Historische
GRAMMATIK
der
Stenographie.

Von

Karl Faulmann.

WIEN
A. Pichlers Witwe & Sohn.

359651

HISTORISCHE

GRAMMATIK DER STENOGRAPHIE.

ÜBERSICHTLICHE DARSTELLUNG

DER SYSTEME DER STENOGRAPHIE VON DER ÄLTESTEN ZEIT BIS AUF DIE GEGENWART

AUF GRUNDLAGE VON ORIGINALSTUDIEN

VERFASST VON

KARL FAULMANN,

K. K. PROFESSOR, LEHRER DER STENOGRAPHIE, RITTER ETC. ETC.

MIT VIELEN IN DEN TEXT GEDRUCKTEN ALPHABETEN UND SCHRIFTPROBEN.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN!

Wien. 1887

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,

V., Margaretenplatz 2.

526613 XIXw.

DRUCK VON WILHELM ZOELLER IN WIEN

Vorwort.

Der Zweck des vorliegenden Werkes ist in der Einleitung ausführlich erörtert: es soll eine Grammatik der Stenographie in ihrer welthistorischen Entwickelung sein.

Dass es eine Stenographie κατ'ἐξοχήν gibt, kann nach der vorliegenden übersichtlichen Zusammenstellung der Stenographie-Systeme nicht bezweifelt werden. Die Natur beschränkt die Kurzschrift auf einen engen Kreis einfacher Zeichen: mögen sie aus den geometrischen Formen gebildet, mögen sie aus den Theilzügen der Kurrentbuchstaben genommen werden, es sind dieselben Gestalten; neue Zeichen können nicht erfunden werden. Die stenographischen Systeme unterscheiden sich durch die Vertheilung jener einfachen Zeichen auf die Laute, durch die daraus entspringende mehr oder minder innige Verbindung der Zeichen, insbesondere durch die Art, wie die Vokale dargestellt werden, denn da die Vokale mit den Konsonanten zugleich ausgesprochen werden, hängt von ihrer Darstellung die Kürze und Lesbarkeit der stenographischen Schrift ab. Hienach ist auch die Eintheilung der Systeme in Gruppen und Schulen erfolgt. Diese Gruppirung lässt erkennen, wie längere Zeit hindurch dieselben Wege verfolgt wurden, bis neue Gesichtspunkte auf neue Wege führten. Die auf diesen Wegen gewonnenen Anschauungen sind theils übereinstimmend, theils abweichend; jene sind die Grundsätze der Stenographie, die abweichenden Anschauungen ihre Probleme. Die Aufgabe dieses Werkes war nicht, die subjektive Meinung des Autors über Grundsätze und Probleme zur Geltung zu bringen, sondern dem Leser möglichst viel Material zu bieten, sich selbst darüber eine Meinung zu bilden. Daher mussten auch die älteren Systeme erörtert werden, denn Wahrheiten sind nicht Eigenthum einer Zeitperiode, sondern die Summe der Erkenntnisse von Jahrhunderten. Indessen war es nicht die Aufgabe dieses Werkes, einer müssigen Neugier zu Liebe alle Systeme vorzuführen oder förmliche Lehrbücher einzelner Systeme

in den Text aufzunehmen; dazu hatte auch der Raum nicht ausgereicht, der mit Rücksicht auf den Umfang und Preis des Buches streng bemessen war. Wer durch die Schilderung der Systeme angeregt wird, ein einzelnes näher kennen zu lernen, findet, durch die den betreffenden Textstellen beigefügten Nummern aufmerksam gemacht, am Fusse jeder Seite den Titel angegeben, der die Bestellung des betreffenden Werkes auf dem Wege des Buchhandels ermöglicht.

Allen, welche mich bei dieser Arbeit durch Ueberlassung von Werken unterstützten, sage ich meinen Dank; in erster Reihe dem kgl. stenographischen Institute in Dresden, welches mir 300 Werke seiner Bibliothek und Herrn *R. Wolff*, Vorstand des Gabelsbergerschen Stenographen-Vereins zu M. Gladbach, welcher mir mehrere seltene Werke der Bibliothek dieses Vereines zur Verfügung stellte; ich danke meinem verehrten Freunde, dem Herrn k. k. Archivar *Dr. Gustav Winter*, der wie bei meinen früheren wissenschaftlichen Werken, so auch bei diesem in uneigennützigster Weise die Durchsicht unternahm, der Buch- und Steindruckerei von *Wilhelm Zoeller*, welche die schwierige technische Herstellung dieses Werkes mit grosser Sorgfalt ausführte und der Verlagsbuchhandlung von *Bermann & Altmann*, welche ihre, den gewöhnlichen Geschäftsstandpunkt meist überragenden Bestrebungen für die Verbreitung der Stenographie durch die Herausgabe dieses Werkes krönte, von dem ich wünsche und hoffe, dass es der Stenographie zum Nutzen und dem allgemeinen Besten zum Segen gereiche.

Wien, August 1887.

Prof. K. Faulmann.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Einleitung	1
I. Namen der Geschwindschrift	6
II. Die Geschwindschrift im Orient . .	9
III. Altgriechische Geschwindschrift . .	13
IV. Römische Geschwindschrift	19
V. Die Geschwindschrift im Mittelalter (John of Tilbury, Agrippa, Schwenter)	36
VI. Englische Stenographie	
1. Geheim-Kurzschriften (Bright, Bales, König Karl I.)	41
2. Systeme mit intermittirender Vokalbezeichnung.	
Schule Willis (John Willis, Edmond Willis, Shelton, Metcalfe, Coles, Weston, Mitchell)	45
Schule Rich (Rich, Gibbs)	57
Schule Mason (Mason, Gurney, Ungenannter)	61
3. Systeme ohne Vokalbezeichnung (Jeake, Ungenannter, Soare	69
4. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.	
Schule Byrom (Byrom, Gawtress, Palmer, Williamson, Graves und Ashton, Ungenannter, Hodson, Ewington, George)	71
Schule Mavor (Mavor, Mitchell, Dangerfield, Lawson, Stones, Floyd, Hunter, Jackson, Bennett, Perkins, Grellet, Feeny, Gardtner, Bradley, Ungenannter, W. S., Ungenannter) . .	82
Schule Taylor (Taylor, Crone, Stones, Kitchingman, Harding, Carstairs, Ventris, Essenhigh, Cameron, Coleman, Reehorst, Thompson) . . .	94
Schule Lewis (Lewis, Wells, Foster, Fancutt, Buck, Plumb, Hammond, Soper, Freeman, Mackenzie) . . .	103
Schule Pitman (Pitman, Graham, Munson, Jones, Foster, Marsh, Osgoodby, Allen, Williams)	112
5. Systeme mit Vokalandeutung (Latham, Bell, Pocknell)	127
6. Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung (Macaulay, Annet, Hervey, Stackhouse, Taplin, Lyle, Holdsworth und Aldridge, Blanchard, Nash, Rees, Harwin, Nicholson, Prosser, Bailey, Peacock, Towndrow, Tyson, Leonard, Fauvel-Gouraud, Sproat, Lindsley, Carr, Williams, Young, Scovil, Smith, Richardson, Spiro, Simson)	132
7. Systeme mit gemischter Vokalbezeichnung (Everett, Cobbin)	154
8. Kursive Stenographie (Roe, Oxley, Cadman, Geiger, Thompson)	157
9. Positions-Stenographie (Wilkins, Tiffin, Clive, Sams, Whitehead, Galloway, De Stains, Eyre, Wills, Farr, Williams, Moat, How, Nelson, Selwyn, Davidson, Michaelis, Noble, Richardson, Hinton, Tear)	162
10. Wortschrift (Needham)	180
11. Kurrentschriftliche Kurzschriften (Ratcliffe, Prosser, Ungenannter, Hall, Ritchie, Anderson, Livingstone) .	181
VII. Deutsche Stenographie.	
1. System mit intermittirender Vokalbezeichnung (Ramsay)	185
2. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.	
Schule Mosengeil (Mosengeil, R***, Berthold, Stärk)	186
Schule Horstig (Horstig, Mosengeil, Heim, Thon, Ungenannter, Nowak, Ungenannter, Hammer, Schmitt, Binder, Ungenannter)	190
Verschiedene Schulen (Danzer, Leichtlen, Marschner, Cämmerer, Barlowski)	201
3. Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung (Ungenannter, Montag, Kahle, Montfort, Geiser)	206
Schule Rogol (Rogol, Gersdorff) . .	209
Schule Duploye (Schlicht, Weiler) .	211

Seite

4. Kursive Stenographie.
Schule Gabelsberger (Gabelsberger, Dresdener Beschlüsse, Wiener Revision, Faulmann, Wendt, Günzl, Born) 212
Schule Faulmann (Braut, Horlacher, Kluge, Fischer, Faulmann II) . . 228
Einzeilige Systeme Stolzescher Schule (Jacobi, Günther, Reinicke, Wiencke, Velten, Adler, Simon, Vogel, Werth, Merkes, Lenze, Sartorius, Feichtinger, Hering) 236
Schule Lehmann (Lehmann, Gruner, Hampl) 251
Schule Rahm (Rahm, Wiesner, Arends, Grote, Stix, Hunkele, Roller, Mangold, Höß, Fischer, Hesse) . . . 255
5. Buchstäbliche kursive Stenographie (Zuppinger, Knobel, Eicke, Wölfert, Dix, Willems, Kerkhoff, Hüpscher, Saling, Römberg, Fehlmann, Knoevenagel, Freund) 269
6. Positions-Systeme (Erdmann, Scott, Brede, Billharz, W. Stolze, F. Stolze, Reform der W. Stolzeschen Stenographie, Jordan, Erkmann, Heiniger, Hasemann, Ungenannter, Hauser, Felsch, Ploetz) 277
7. Vereinfachte Kurrentschrift (Petri, Ungenannter, Kerndörffer, Henze, Ungenannter, Koch, Behrendt, Tormin, Baumgarten, Kaiser, Schuster, Kolb, Vogel, Noack, Froelich, Serini) 296

VIII. Französische Stenographie.

1. Altfranzösische Stenographie (Cossard) 305
2. System mit intermittirender Vokalbezeichnung (Ramsay) 307
3. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung (Bertin, Cattet et Gardet, Montigny, Prévost-Delaunay, Grosselin, Petitpoisson, Fossé, Plantier, Pillon, Tondeur, Tellier, Barrué) 308
4. Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung (Coulon Thévenot, Patey, Pront, Clément, Conen de Prépéan, Astier, Paris, Roby, Guénin, Leuge, Chauvin, Picart, Lemarchand, Tourault, Grosselin, Duployé) . . 314

Seite

5. Kursive Stenographie.
1. Französische Systeme (Painparé, Fayet, Dujardin, Sénocq, Thierrymieg, Lafaille) 325
2. Uebertragungen deutscher Systeme (Geiger, Puschkin, Halter, Krieg, Rausser, Grünbaum, Henninger, Meltzer, Miller) 329
6. System mit symbolischer Vokalbezeichnung (Mignon) 332
7. Positions-Systeme (Blanc, Barbier, Vidal, Astier, Déhée, Lefèvre, Gossart, Dutertre, Michaelis) 333
8. Kurrentschriftliche Systeme (Brigget, Zalkind-Hourwitz, Boisduval und Lecoq) 338

IX. Italienische Stenographie.

1. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.
Schule Taylor-Bertin (Amanti, Pino, Delpino, Milanesio, Dupuy, Consoni, Notarjanni, Narducci, Marzo, Magnaron, Matteucci, Tatafiore, Tealdi, Toselli, Hermet, Ponze) 339
Schule Prevost (Visetti, Silvin) . . . 344
2. Systeme mit voller Vokalbezeichnung (Corti, Grion, Moretti, Leinner, Noe, Perelli, Battistic, Bianchini, Vegezzi, Oltrabella, Gérin) 345
3. Positions-Systeme (Molina, Roletti, Valizone, Fumagalli, Michaelis) . 351

X. Niederländische Stenographie.

(J. S. S. V. D. M., Reyner, v. Helderen, Somerhausen, Bossaert, Lion, Goudschaal und Bussmann) 353

XI. Slawische Stenographie.

1. Czechisch (Heger, Těsnopis, Bender) 357
2. Polnisch (Krupski, Saxe, Polinski, Olewinski, Suchecki, Jackowski) . . 359
3. Kroatisch (Magdic) 361
4. Slowenisch (Bezenšek) 361
5. Serbisch (Milanowics) 362
6. Russisch (Iwanin, Schewljakow, Tornau, Zeibig, Ustinow, Paulson und Messer) 362

XII. Ungarische Stenographie.

(Fenyvessy, Markovits) 364

Register . . . . . S. 365.

EINLEITUNG.

Die Kunst, so schnell zu schreiben, als gesprochen wird, ist der höchste Triumph der Schrift. Die Zeichen, welche die Laute vertreten und welche sich in der gebräuchlichen Schrift schwerfällig und langsam aneinander reihen, sind in der Stenographie zu feinen flüchtigen Zügen geworden, die ein Wort in derselben Zeit niederzuschreiben gestatten, welche in der Kurrentschrift zum Zeichnen eines Buchstabens erforderlich ist, und wenn auch diese kurzen Formen nicht ausreichen, um die Worte der oft wie ein reissender Strom dahinrauschenden Rede festzuhalten, so ruft die Stenographie den scharfsinnigen Geist zu Hilfe und lehrt, leichte Umrisse der Worte hinzuwerfen, welche das vollständige Wiederlesen ermöglichen.

Das Lob der Stenographie ist daher zu allen Zeiten und in den Sprachen der gebildetsten Völker erklungen. Die alten römischen Dichter *Martial* und *Ausonius* haben sie besungen, schon im 17. Jahrhundert schildert der gelehrte *Molyneux* in einem Briefe an den Philosophen *Locke* die allgemeine Nützlichkeit derselben mit den Worten: „Ich will, dass mein Sohn die Stenographie lerne, nicht in der Weise, dass er eines Tages mit der Feder den Worten eines Redners folgen könne, sondern um sie für seinen eigenen Gebrauch zu verwenden. Glauben Sie mir, mein Herr, sie ist eine sehr nothwendige Kenntnis für Schriftsteller und Staatsmänner, ich bedaure sehr, dass ich sie nicht erlernt habe und dass ich keinen Gebrauch von den Vortheilen machen konnte, welche sie gewährt, und welche Andere zu benützen gewusst haben.“ Das letzte und höchste Ziel der Stenographie bezeichnet der um ihre Verbreitung in Deutschland hochverdiente kgl. sächsische Geheime Rath *Hugo Haepe* in seiner Schrift: „Die Stenographie als Unterrichtsgegenstand“ mit den Worten: „Wir sind überzeugt, dass die Stenographie einst eine noch allgemeinere Verbreitung und Anwendung, also auch Eingang in Elementarschulen finden werde und müsse.“

In diesen drei Werthschätzungen der Stenographie sind die drei grossen Entwicklungsphasen derselben enthalten: die römische

Stenographie hat, wie die chinesische Schrift, für jedes Wort ein eigenes Zeichen, es gab keine Regeln, alle Wortbilder mussten auswendig gelernt werden; Jahre des Studiums und der Uebung gehörten dazu, dieser Schrift Meister zu werden, und wenn uns erzählt wird, dass die Stenographie in den römischen Schulen gelehrt wurde, so war es sicher nicht diese Schrift, sondern eine vereinfachte Silbenschrift, von der in diesem Werke gleichfalls berichtet werden wird. Die zweite Phase beginnt 1602 mit dem System des Engländers *John Willis*. Zwar waren hier noch willkürliche Zeichen vorhanden, aber im Vordergrunde stand eine lautliche regelmässige Schrift, aus einfachen Lautzeichen gebildet, ein gesunder Kern, den allerdings noch eine harte Schale von Sigeln für Vor- und Nachsilben umgab. Die Nachfolger *Willis'* haben bis auf unsere Zeit ihre Kraft an der Ausbildung der Zeichen und Kürzungen versucht. Staunenswerth ist die Summe von Scharfsinn, welche aufgeboten wurde, die Schrift zu verkürzen, auf der einen Seite wurden die verwickeltsten Regeln geschaffen, auf der anderen Seite die Einfachheit auf Kosten der Lesbarkeit angestrebt, auf beiden Seiten aber die höchsten Anforderungen an die Kraft des Körpers und des Geistes derjenigen gestellt, welche schnell schreiben wollten, auch wenn sie gar nicht die Absicht hatten, den schnellsten Reden zu folgen, sondern nur eine Erleichterung ihrer Schreibgeschäfte anstrebten. Der Wunsch, den Ansprüchen dieser letzteren gerecht zu werden, schuf die dritte Phase der Stenographie, die volksthümlichen Systeme, welche leichte Erlernbarkeit und Vollständigkeit der Bezeichnung bei mässiger Kürze boten. Auch auf diesem Gebiete entwickelte sich eine grosse Mannigfaltigkeit, da die Ansichten über die Form der Zeichen und die Art der Verbindung derselben sehr weit auseinander gingen. Zudem ist auch die Grenze zwischen der Kammerstenographie und der Volksstenographie keine bestimmte: auf der einen Seite wollte man auch die schnellste Stenographie mit den Garantien der leichten Lesbarkeit und der Erlernbarkeit versehen, auf der anderen Seite suchte man auch die vollständig bezeichnende Schrift zur höchsten Kürze zu entfalten, denn in vielen Kreisen empfand man das Bedürfnis, die sich widerstrebenden Principien der Kürze und der Deutlichkeit zu einer höheren Einheit zu verschmelzen.

Von diesen Bestrebungen ist selbst in stenographischen Kreisen wenig bekannt, da die meisten Stenographen sich begnügen, ein System zu lernen, und andere Systeme nur vom Hörensagen, mitunter sogar in entstellter Form kennen lernen, noch weniger weiss davon das nichtstenographische Publikum, welches keine Ahnung hat, wie viele tüchtige Köpfe sich die grösste Mühe gegeben haben, ihm die Erlernung der Stenographie zu erleichtern. Diese Bestrebungen in ein übersichtliches

klares Bild zusammenzufassen, ist die Aufgabe der „Historischen Grammatik der Stenographie".

Dieser Aufgabe ist die stenographische Geschichtschreibung bisher wenig gerecht geworden; sie bietet mehr subjective Urtheile als Material und das Material, welches sie bietet, ist fast unbrauchbar. In England haben *Philipp Gibbs*[1]) und *James Henry Lewis*[2]) Alphabete der ihnen bekannten stenographischen Systeme veröffentlicht, aber ein Alphabet gibt keine Anschauung eines Systems, es zeigt keinen wesentlichen Unterschied zwischen *Taylor*, der die Vokale nicht bezeichnet, und *Macaulay*, der die Vokale schreibt, *Hinton* benützt das Alphabet von *Lewis*, um eine Positionsstenographie aufzubauen, und *Bailey* das von *Taylor*, um eine Phonographie zu schaffen; von alledem verrathen die Alphabete kaum eine Spur. *Isaac Pitman*,[3]) der *Lewis'* Alphabete bis zu seiner Zeit fortführt, gibt einige Schriftproben bei, aber nur wenige, besonders phonographische, für welche er sich speciell interessirt. *Matthias Levy*[4]) gibt gar keine Alphabete, nur seine Urtheile; aber der Leser erhält damit keine Kenntnis der Systeme. Alle diese Geschichtschreiber gehen chronologisch vor, aber die menschlichen Ideen folgen sich nicht chronologisch; während ein Autor neue Ideen bringt, greift ein anderer um hundert Jahre zurück, um ein altes System wieder zu neuem Dasein aufzuerwecken; nichts ist verwirrender in der Geschichte der Stenographie, als die chronologische Ordnung, höchstens noch die alphatische Ordnung, welche *Thomas Anderson*[5]) gewählt hat, in der auf *Everardt* (1658) *Everett* (1877), *Ewington* (1803) *Farthing* (1654) folgt. Frankreich hat nur einen stenographischen Geschichtschreiber, *Scott de Martinville*,[6]) aufzuweisen, der sich redlich bemühte, die Systeme zu analysiren, aber doch mit seinen Schriftproben viel karger war, als mit seinen Urtheilen. In Deutschland lieferte Dr. *Julius Anders*[7]) ein Geschichtswerk ohne Alphabete und Beispiele, aber er entwaffnet die Kritik durch das Geständnis, dass ihm Talent zur Geschichtschreibung abgehe, er wünscht selbst, dass sich jemand finde, „der auf Grund von Quellenforschung die Thatsachen so zu vereinigen wüsste, dass die Zubildung der verschiedenen Hilfsstoffe, das jezeitige Bedürfnis und das Mass der Gerechtwerdung derselben klar und der Wahrheit gemäss ersichtlich würde." Dr. *Julius Woldemar Zeibig*[8]) hat der zweiten Auflage seines

[1]) *An historical account of compendious and swift writing.* London 1736.
[2]) *An historical account of the rise and progress of Stenography.* London 1816.
[3]) *A History of Shorthand.* London 1852.
[4]) *The History of Short-Hand Writing.* London 1862.
[5]) *History of Shorthand.* London 1882.
[6]) *Histoire de la Stenographie.* Paris 1849.
[7]) Entwurf einer allgemeinen Geschichte und Literatur der Stenographie Cöslin 1855.
[8]) Geschichte und Literatur der Geschwindschreibkunst. Dresden 1878.

Geschichtswerkes Schriftproben beigegeben, aber es fehlen zu diesen die Alphabete, und so bleiben sie unverstandene Bilder, ebenso wie die an sich sehr schätzenswerthen Schriftproben des Prof. *Heinrich Krieg*.[1])

Nur im *Panstenographikon*[2]) wurde der Versuch unternommen, Material zur Beurtheilung der Systeme zu bieten. Wenn diese Zeitschrift nicht über den ersten Band hinausgekommen ist, so ist dieser Misserfolg wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, dass die Abhandlungen in verschiedenen Sprachen gegeben wurden: man findet in dieser Zeitschrift griechische und römische Stenographie in lateinischer Sprache, englische in englischer, französische in französischer, niederländische in holländischer, sogar rumänische in rumänischer Sprache abgehandelt. Ein solches Werk konnte selbst in Deutschland keine Leser finden.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes wurde durch die Liberalität, mit welcher das kgl. sächsische stenographische Institut ihm seine an Reichhaltigkeit einzig dastehende Bibliothek zur Verfügung stellte, in die Lage gesetzt, die eingehendsten Quellenstudien zu machen. Er glaubte, seine Dankbarkeit nicht besser bezeugen zu können, als indem er die Früchte seiner Studien in gedrängter Form einem grösseren Publikum zugänglich macht, wobei er nach dem bekannten Rezepte Gabelsbergers das Wesentliche von dem Minderwesentlichen schied, jenes hervorhob und dieses nur andeutete. Durch die Ordnung der Systeme in Gruppen und Schulen wurden Wiederholungen vermieden und eine übersichtlichere Darstellung möglich.

Der Verfasser beschränkte sich nicht darauf, Alphabete zu geben, er fügte auch die Verbindungs- und Kürzungsregeln, sowie ausreichende Schriftproben hinzu, um jeden Leser in die Lage zu setzen, ein klares Verständnis jedes Systems zu gewinnen. Die Beispiele sind in den Text gedruckt worden, was zwar den Preis des Buches etwas vertheuert, aber das Studium erleichtert.

Obgleich zunächst für deutsche Leser bestimmt, bringt das vorliegende Werk die englischen und französischen Systeme in grösserer Vollständigkeit als irgend eine englische oder französische Geschichte der Stenographie, sowohl in allgemein wissenschaftlichem Interesse als auch, weil bei dem Bestreben, die Stenographie international zu gestalten, es den Deutschen nothwendig ist, die Anschauungen englischer und französischer Stenographen genau kennen zu lernen; unter diesen Umständen mussten aber auch alle Bestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Stenographie beleuchtet werden, denn auch die schwächeren

---

[1]) Katechismus der Stenographie und *Cours de Stenographie internationale*, Leipsic 1880.

[2]) Zeitschrift für Kunde der stenographischen Systeme aller Nationen. Herausgegeben im Auftrage des kgl. sächsischen Ministeriums des Innern von dem Professor *H. Krieg* und Dr. *Zeibig*. Leipzig 1869.

deutschen Systeme, so sehr einzelne von den Anhängern der verbreitetsten Systeme missachtet werden mögen, übertreffen so manche ausländische Produkte noch immer an Geist und Fleiss. Die Zahl der deutschen Systeme würde eine grössere sein, wenn nicht viele Autoren es vorgezogen hätten, ihren Fleiss der methodischen Bearbeitung der Systeme von Gabelsberger und Stolze zu widmen, und es ist daher nur gerecht, die Namen dieser Männer wenigstens in das Autorenverzeichnis aufzunehmen, da ein *Gratzmüller, Rätzsch, Conn* neben *Gabelsberger* ebenso genannt zu werden verdient, als ein *Weston* neben *Metcalfe,* ein *Gurney* neben *Mason.*

Der Verfasser war bemüht, jedem Streben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, das Recht, welches Uhland für den Dichter verlangt, darf der geistigen Schaffungskraft überhaupt nicht verweigert werden; aber er hat sich auch für berechtigt gehalten, dort, wo die kurze Darstellung nicht erschöpfen konnte, orientirend einzugreifen. Es ist von den Lesern im allgemeinen nicht immer zu erwarten, dass sie die Unvollkommenheiten und Widersprüche der Regeln herausfinden, anderseits müssen treffliche Ideen in das rechte Licht gestellt werden, um Anerkennung zu finden. Die Aufgabe dieses Werkes ist, richtige Anschauungen über die Stenographie im allgemeinen und die einzelnen Systeme insbesondere zu verbreiten; je weniger die Quellen dieser Arbeit allgemein zugänglich sind, desto heiliger wurde dem Verfasser die Aufgabe, die Wahrheit zu vertreten. So selten aber auch die hier benutzten Quellen sind, es gibt Kritiker, welche in der Lage sind, Seite für Seite an der Hand dieser Quellen zu prüfen; das Publikum möge daher versichert sein, dass der Verfasser stets unter dem vollen Bewusstsein seiner Verantwortlichkeit studirt und geschrieben hat.

I.

Namen der Geschwindschrift.

Der jetzt gebräuchliche Name: Stenographie, obwohl der griechischen Sprache entnommen, war den alten Griechen unbekannt, in christlicher Zeit kommt der σημειογράφος „Geschwindschreiber" vor, ein Wort, welches aus zwei Bezeichnungen für Schreiben: σημειόω oder σημαίνω „ich mache Zeichen" und γράφω „ich schreibe" (grabe ein, ritze) gebildet ist und bedeutet, dass mit ungewöhnlichen Zeichen geschrieben wurde.

Bei den Römern hiess die Geschwindschrift *notae* und der Stenograph *notarius*. Die jetzige Bedeutung von Notar (Urkundenschreiber) ist eine übertragene, sie stammt aus dem Mittelalter, wo der Schreiber zugleich Schnellschreiber, Geheimschreiber und Gerichtsschreiber war; die letztere Bedeutung blieb, als die römische Schnellschrift ausser Uebung kam. Das römische *nota* entspricht dem griechischen σῆμα, σημεῖον „Kennzeichen, Merkmal". Die jetzige Benennung „Tironische Noten" rührt von dem Paläographen *Carpentier* her, der, nachdem der Paläograph *Gruterus* 1603 die römische Schnellschrift unter dem Titel: *Notae Tullii Tyronis et Annaei Senecae* (nach dem vom Bischof *Isidor* genannten Erfinder *Tiro* und dem angeblichen Erweiterer derselben *Seneca*) veröffentlicht hatte, mit einem Werke, betitelt: *Alphabetum Tironianum*, 1747 nachfolgte.

Eine Wortzeichenschrift, welche von dem Engländer *Peter Bales* 1590 veröffentlicht wurde, nannte derselbe *Brachygraphy* (vom griechischen βραχύς „kurz", also Kurzschrift), welche Bezeichnung öfter auf die Schnellschrift übertragen wurde, von *Henry Dix* 1630 u. A.

Stenography (vom griechischen στενός „eng", also „Engschrift") wurde zuerst von dem Geistlichen *John Willis* gebraucht, der auch das erste aus einfachen geometrischen Zeichen bestehende Alphabet 1602 aufstellte und der als der Vater der modernen Geschwindschrift betrachtet werden kann.

Der häufig gebrauchte Name *Tachygraphy* (vom griechischen ταχύς „schnell", geschwind) wurde zuerst von *Thomas Shelton* 1642 angewendet; zwar wurden schon bei den Griechen Tachygraphen erwähnt

aber damals verstand man darunter nur Schnellschreiber im Gegensatze zu Schönschreibern, Kalligraphen. In einem 1650 erschienenen Werke nennt *Shelton* seine Schrift *Zeiglographia*, ein Name, der keine Nachahmung fand.

Radio-Stenography (vom griechischen ῥᾴδιος „leicht") nannte *Theophilus Metcalfe* 1645 die Stenographie, eine Bezeichnung, welche *Richard Roe* 1821 als *Radiography* wegen des cursiven Charakters seiner Schrift wieder aufnahm.

Semigraphy, wie *Jeremiah Rich* 1654 seine Schnellschrift nannte, ist das obenerwähnte griechische Semeiographie.

Der jetzt in England gebräuchliche Ausdruck *Short-hand* („Kurzhand" = Kurzschrift) wurde zuerst von *Rich* angewendet, nachdem schon *Timothy Bright* (1588) seine *Characterie* (Zeichenschrift) *Short, swift and secret writing* (Kurz-, Schnell- und Geheimschrift) genannt und *Peter Bales Brachygraphy* mit *Swift writing*, *John Willis Stenography* mit *Short writing* übersetzt hatte.

Bezeichnungen, wie: *The Pen's Dexterity* (Gewandtheit der Feder), welche *Rich* 1659, *A Pen Pluck'd from an Eagle's Wing* (Eine Feder, gerupft aus eines Adlers Schwinge) und *La Plume volante* (die fliegende Feder), welche *Mason* 1694, *Maximum in Minimo* (das Grösste im Kleinsten), welche *Botley* gebrauchte, und ähnliche Ausdrücke sind nicht als Namen der Geschwindschrift aufzufassen, sondern einfach Bücher-Reclamen.

Thoographia (vom griechischen θοός „schnell"), wie *Abraham Nicholas* 1692 seine Geschwindschrift nannte, fand keine Nachahmung.

Der insbesondere durch *Isaac Pitman* bekannt gewordene Name *Phonography* wurde zuerst von *John Jones* 1701 gebraucht, er bezeichnet (nach dem griechischen φωνή „Stimme, Sprache") die in der Stenographie angewendete lautgemässe Bezeichnung im Gegensatze zur gebräuchlichen Orthographie.

Andere einschlägige Bezeichnungen haben keine Nachahmung gefunden, so *Facilography* (Leichtschrift, wegen ihrer cursiven Form) von *Oxley* 1816, *Ideagraphy* (Gedankenschrift) von *Thomas How* 1836, *Logography* (Wortschrift) von *B. Needham* 1855, *Normography* von *Madison-Allen*, New-Jersey 1872, u. a.

Das erste in Frankreich erschienene stenographische Werk von *Cossard* 1651 trug den Titel: *Methode povr escrire aussi vite qv'on parle* (Methode, so schnell zu schreiben, als man spricht). Der Name *Tacheographie* wurde in Frankreich zuerst von *Ramsay* 1681 angewendet, der jetzt allgemeinste Name *Stenographie* von *Th. P. Bertin* 1792. Daneben kamen vor: *Sémiographie* bei *Coulon-Thévenot* 1782, *Okygraphie* (vom griechischen ὠκύς „schnell") bei *H. Blanc* 1801, *Phonographie* bei

Luc 1809, *Lacographie ou Écriture laconique* (lakonische Schrift, die sich auf den kürzesten Ausdruck beschränkt) bei *Zalkind-Hourwitz* 1811, *Échographie* bei *T. H. Main* 1812, *Graphodromie* (vom griechischen δρόμος „Lauf", also Eilschrift) bei *F. J. Astier* 1815, *Écriture instantanée* (Augenblicksschrift) und *Notographie* (Notenschrift, weil die Zeichen die Worte wie die Noten den Gesang wiedergeben sollen) bei *Vidal* 1819, *Brachygraphie* 1825, *Tacholographie* bei *Boisduval et Lecoq* 1825, *Zigzagraphie* bei *Dublar* 1833, sogar die Verewigung von Namen: *Dassevillegraphie, Dewikographie, Eugeniographie* wurde versucht.

In Spanien trat zuerst der Name *Estenografia* bei *Marti* 1800 auf, wurde jedoch durch die Bezeichnung *Tachigrafia, Taquigrafia* verdrängt, die auch in Portugal die gebräuchliche ist.

In Italien wird der Name *Stenografia* fast ausnahmslos angewendet.

In Deutschland wurde die Schnellschrift zuerst durch *Ramsay* als *Tacheographia* oder „Geschwind-Schreibekunst" bekannt; *Mosengeil* und *Horstig* führten 1796 und 1797 mit der jüngeren englischen Schnellschrift den Namen *Stenographie* ein, der sich gegenüber allen anderen behauptet hat. Der von *Gabelsberger* 1834 gebrauchte Name *Redezeichenkunst* wurde nur von *Hammer* 1849 wiederholt und wird selbst von den Anhängern *Gabelsbergers* nicht angewendet. Ich selbst, der ich meine Schrift 1875 *Phonographie* nannte, sah mich, um Missdeutungen vorzubeugen, 1880 genöthigt, zu der Bezeichnung *Stenographie* zurückzukehren.

Im Tschechischen wird Stenographie durch *Těsnopis* wiedergegeben, welcher Ausdruck schon 1845 von *I. J. Heger* angewendet wurde. Im Polnischen und Russischen ist der Ausdruck *Stenographie* beibehalten.

Im Ungarischen wird der Ausdruck *Gyorsirás* gebraucht, der zuerst bei *Kovács* 1821 vorkommt.

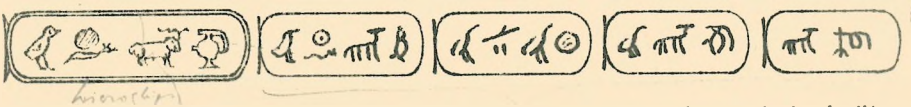
Stenographie ist heutzutage ein Name, unter welchem alle Völker europäischer Bildung die Kunst verstehen, mit einfachen Zeichen und mit Hilfe von Abkürzungen so schnell zu schreiben, als gesprochen wird.

II.

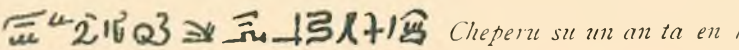
Die Geschwindschrift im Orient.

Das Bedürfnis ist die Mutter der Erfindungen. Vielschreiben führt zum Geschwindschreiben, Geschwindschreiben zur Vereinfachung der Schrift und wenn diese nicht ausreicht, zur Verkürzung der Schrift. Eigene zum Nachschreiben von Reden ersonnene Schriften hat der Orient nicht, wohl aber Geschwindschriften, welche unserer Schreibschrift nicht nachstehen und sie zum Theil an Kürze übertreffen.

Schon vor 6000 Jahren tritt uns in den Pyramidengräbern des Aegypterkönigs *Chufu* die Geschwindschrift entgegen. Von den folgenden Königsschildern mit seinem Namen:

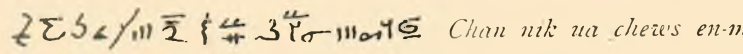


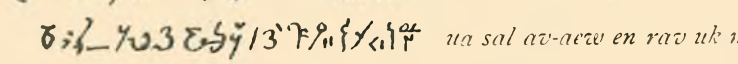
ist das erste in Stein gegraben und zeigt Hieroglyphen, d. h. heilige Eingrabungen; die folgenden vier sind mit Pinsel und rother Farbe flüchtig aufgemalt, sie zeigen nicht nur die vereinfachte Bilderschrift, sondern auch die Vereinfachung in der Bezeichnung, die Abkürzung. Aus dieser vereinfachten Bilderschrift entstand die hieratische oder priesterliche Schrift, welche kürzer ist als unsere Schreibschrift, z. B.:

 *Cheperu su un an ta en kem na aat-u*

(von rechts nach links zu lesen)

und noch einfacher ist die demotische Schrift, welche sich aus der hieratischen entwickelte, z. B.:

 *Chan nik na chews en-mair nkta*

 *na sal av-aew en rav uk meh v en neha*

(von rechts nach links zu lesen)

Mit dem Pinsel flüchtig auf Papyrus hingezeichnet, mochte diese Schrift in den Händen von Priestern, die von Kindheit an im Schreiben geübt waren, ausreichen, die Gebote der Könige aufzuzeichnen und die Schreibgeschäfte in kürzester Zeit zu erledigen.

Die Chinesen bedienten sich im Alterthum einer vereinfachten Bilderschrift, welche aber dadurch weitläufig wurde, dass in den meisten Wörtern die Wortbilder aus zwei und drei (Laut- und Begriffs-) Zeichen zusammengesetzt waren. Die heutige Schrift ist noch dieselbe, nur sind die Züge eckig geworden und in quadratische Form gebracht. Neben dieser richtigen Schrift besteht die im 3. Jahrhunderte v. Chr. aufgekommene Pflanzenschrift, welche die Geschwindschrift der Chinesen ist. Ein chinesischer Schriftsteller sagt: „Pflanzenschrift herstellen, ist Umrisse bilden." Aus der nebenstehenden Probe geht hervor, dass dieselbe unserer Schreibschrift an Kürze nachsteht. Wenn nun Dr. *Zeibig*[1]) nach einer arabischen Quelle von einem Chinesen erzählt, der im Jahre 923 einen arabischen Gelehrten ersucht habe, ihm 16 Bücher des *Galenos* diktiren zu lassen, er möge so schnell diktiren lassen, als man könne, er werde die Worte des Diktirenden überholen, und der dann wirklich so schnell geschrieben habe, als diktirt wurde, so klingt dies wie ein arabisches Märchen. Der Chinese soll zwar erklärt haben, er wende eine Schrift an, mit der man Vielumfassendes schreiben könne und um diese Schrift zu lernen, bedürfe selbst ein guter Kopf 20 Jahre; aber das ist ebenfalls unglaubwürdig. Prof. *Schmid* hat in Dillingen 1807 ein „Wissenschaftliches Gedankenverzeichnis" veröffentlicht, welches in ca. 150 Zeichen alle Gedanken schreiben lehrt, er beansprucht aber nur drei Monate zur Erlernung. In den von Dr. *Pfizmaier* gesammelten chinesischen Schriftstellen, welche sich auf die Schrift beziehen, ist keine Spur einer Kurz- oder Geheimschrift zu finden.

Alte Schrift	Pflanzenschrift	Bedeutung	Im Alterthum knüpfte (man) Schnüre und regierte (damit)
		sang	
		ku	
		kyen	
		schen	
		rl	
		tschi	

[1]) Geschichte und Literatur der Geschwindschreibekunst. II. Aufl., S. 67.

Von den Japanern berichtet Herr *Gustav Spiess*, der als kgl. sächsischer Kommissär an der ostasiatischen Expedition 1860—62 betheiligt war, dass eine namhafte Anzahl Schnellschreiber, welche die Kommission der japanischen Regierung begleitete, ein genaues Protokoll alles dessen, was vorfiel, aufnahmen. Die Japaner bedienen sich der chinesischen Pflanzenschrift, von der oben Proben gegeben sind, und die Mittheilung des Herrn *Spiess* beweist, dass mit dieser Schrift in den Händen schneller Schreiber erkleckliches geleistet wird, jedenfalls so

viel, wie von unseren mit Kurrentschrift arbeitenden Reportern. Dr. *Zeibig* erfuhr von dem Vertreter Japans beim statistischen Kongress in St. Petersburg 1872, dass in Jeddo von einem anonymen Verfasser eine Anleitung zur Kurzschrift unter dem Titel: *Tiak-usi-kai* „Schnellschreiber-Handbuch" herausgekommen sei, in welchem Abkürzungen wie □ für *kuni* (Land), ☽ für *zuki* (Mond, Monat), ⊙ für *zi* (Sonne, Tag) gelehrt werden.[1]) Von der Existenz einer japanischen Stenographie ist zwar weder bei der Berliner noch bei der Wiener Gesandtschaft etwas bekannt, aber es ist immerhin möglich, dass von Schreibern aus der altchinesischen Schrift einfache Wortbilder entnommen wurden, um schneller schreiben zu können, es würden diese den symbolischen Zeichen entsprechen, welche in der altenglischen Stenographie so beliebt waren.

Eben solche Zeichen fand der russische Staatsrath *von Emin* in einem armenischen Kodex, woneben auch sonstige Abkürzungen, wie Vertretung der Wörter bald durch einzelne Buchstaben, bald durch Anfangs- und Endbuchstaben, bald durch Verschlingung einzelner Buchstaben vorkamen. Es ist begreiflich, dass die Armenier zu einer Zeit, wo die Griechen die Verhandlungen der Konzile stenographisch aufnahmen, auch ihre Schrift zu verkürzen suchten, und dass sie dabei zu den nächstliegenden Mitteln griffen. Von einer armenischen Stenographie kann aber desshalb keine Rede sein.

Von den Persern, deren *Taalikschrift* schon einen flüchtigeren Charakter hat als ihre Mutter, die arabische Schrift, berichtet schon *Wilken* im Jahre 1805, dass sie in Briefen meistens nachlässig eine verwickelte, unschöne Schrift gebrauchen, bei der die unterscheidenden Punkte auf den Konsonantenzeichen selten gebraucht werden und welche *Schekestheh* genannt wird. Ein englischer Stenograph berichtete im Jahre 1869 im *Phonetic Journal* über diese Schrift, dass sie in allen Gerichtshöfen gebraucht werde und dass sie sich für den Zweck, als Beweis der Zeugenaussage zu dienen, ganz genügend erwiesen habe. Reden nachzuschreiben, sei in Indien ganz unbekannt, man habe dort nie die Nothwendigkeit einer schnelleren Schrift empfunden, als diese *Schekest* ist. Er sei oft gegenwärtig gewesen, wenn Gerichtsschreiber die Aussagen der eingeborenen Zeugen niedergeschrieben haben und er habe sie nachher ganz wörtlich wiedergegeben gefunden. Sie lassen die Vokale aus, wie wir (Engländer). Er könne nicht viel über die Lesbarkeit dieser Protokolle sagen; eines sei sicher, sie seien nicht geeignet, in die Druckerei zu kommen, aber in Bezug auf Schnelligkeit stehe dieses Schriftsystem der Kurzschrift wenig nach. In diesem Wissenszweige einen

[1]) *Mitzschke*, Dr. Paul, Beiträge zur Geschichte der Kurzschrift. Abdruck aus *Michaelis*, Zeitschrift für Stenographie und Orthographie. Berlin 1876.

Grad zu erhalten, werde als eine so hohe Ehre betrachtet, wie in England die Erlangung des Grades eines L. L. D. *(Legum Doctor)*.[1])

Verschiedene stenographische Geschichtsschreiber vermuthen, dass die Juden eine Stenographie gehabt hätten, weil in einigen Bibelstellen vom Aufzeichnen der Reden gesprochen wird, und weil die Juden Abkürzungen anwenden. Es ist jedoch fraglich, ob die Anwendung von Abkürzungen über die römische Zeit hinaufreicht, sie scheinen vielmehr den römischen Sigeln nachgebildet zu sein. Es liegt nichts vor, was annehmen lässt, dass die Juden jemals von einer anderen Schrift Gebrauch gemacht hätten, als von der samaritanischen vor dem Exil und von der Quadratschrift, welche sie assyrische nennen, nach dem Exil; letztere, eine Kursiv der alten phönikischen Schrift, ohne Vokale geschrieben, mochte allerdings in den Händen geschickter Schreiber ausreichen, um Diktaten schnell zu folgen.

[1]) In *Zeibig's* Geschichte, II. Aufl., S. 179, 180 sind diese Citate im Original gegeben

III.

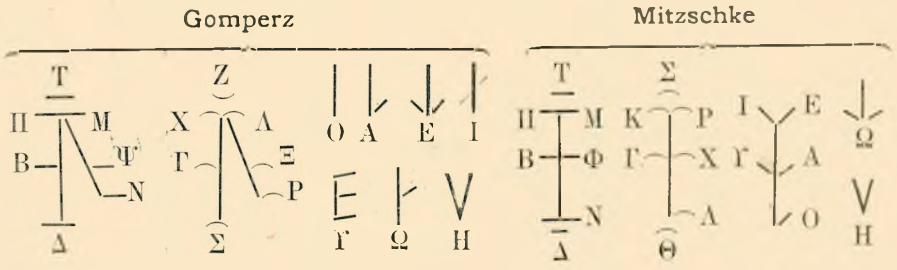
Altgriechische Geschwindschrift.

Die zuerst von *Lipsius* (im 16. Jahrhundert) aufgestellte Behauptung, dass *Xenophon* der Erfinder einer griechischen Schnellschrift sei, da er nach der Angabe des *Diogenes Laertius* (der im 3. Jahrhundert lebte) die Aussprüche des *Sokrates* aufgezeichnet und veröffentlicht habe, ist jetzt als aufgegeben zu betrachten; alle Fachmänner stimmen darin überein, dass das von *Diogenes* gebrauchte Wort ὑποσημειωσάμενος nur als das „Aufzeichnen nach dem Gedächtnis" zu verstehen sei. Auch die Stellen, welche der Tachygraphen erwähnen, beweisen nicht den Gebrauch einer Geschwindschrift im heutigen Sinne, denn da die Tachygraphen den Kalligraphen gegenübergestellt werden, später aber von Semeiographen als denjenigen gesprochen wird, die sich besonderer Zeichen zum Schnellschreiben bedienten, so waren die Tachygraphen nur schnelle Kurrentschreiber, die sich der kursiven Schrift bedienten im Gegensatze zu den Schönschreibern. Die griechische kursive Schrift, wie sie auf ägyptischen Papyrusschriften vorkommt, verhält sich zur Kalligraphie, wie unsere Schreibschrift zur Druckschrift, sie bestand aus folgenden Zeichen:

Schönschrift	Kursiv	Schönschrift	Kursiv	Schönschrift	Kursiv
A A		I I		P P	
B B		K K		Σ Σ	
Γ Γ		Λ Λ		T T	
Δ Δ		M M		Υ Υ	
E E		N N		Φ Φ	
Z Z		Ξ Ξ		X X	
H H		O O		Ψ Ψ	
Θ Θ		Π Π		Ω Ω	

Durfte man sonach und mit Rücksicht auf das gänzliche Stillschweigen der Schriftsteller an dem Vorhandensein einer griechischen

Kurzschrift in der vorchristlichen Zeit zweifeln, so hat doch in jüngster Zeit ein Fund bewiesen, dass man schon zu jener Zeit das Bedürfnis nach einer Kurzschrift fühlte und dass es Erfinder gab, welche diesem Bedürfnisse abzuhelfen suchten. Es wurde nämlich bei den jetzt betriebenen Aufräumungsarbeiten auf der Akropolis zu Athen das Bruchstück eines Inschriftsteines zu Tage gefördert, der nach dem Urtheile des gewiegtesten Kenners altgriechischer Inschriften, Prof. *Ulrich Köhler* in Athen, aus der Mitte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts herrührt und eine Anleitung zu einer Kurzschrift enthielt, welche durch Aufstellung im Tempel zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurde. Ueber diesen Fund hat Prof. *Theodor Gomperz* in Wien eine Abhandlung veröffentlicht.[1]) an welche Dr. *Paul Mitzschke* im „Archiv für Stenographie"[2]) einen Aufsatz knüpfte, welcher in manchen Punkten von der Ansicht des Prof. *Gomperz* abweicht, weshalb beide hier im Zusammenhange besprochen werden sollen. Die Inschrift ist nämlich sehr beschädigt und lässt daher der Auslegung grossen Spielraum; sie lautet inclusive der Ergänzungen: „Ein schräger Querbalken mitten auf einem Stamm ist Γ. Der fünfte der Vokale aber, Υ, hat drei gegen die Senkrechte gezogene Schrägstriche. Der erste von den langen Vokalen nimmt als Zuthat einen solchen, der zweite aber zwei, oben auf jedem der beiden Schenkel einen, wobei die Senkrechte wegfällt. Die Vokalbezeichnung nun vorzuführen ist nicht nöthig. Von den Konsonanten aber bedeutet die gerade und zwar kurze Horizontallinie unterhalb der Vokalzeichen gesetzt: *Delta,* oberhalb desselben: *Tau,* am Ende aber: *Ny;* oben vorne angesetzt: *Pi,* hinten: *My,* in der Mitte vorne angesetzt: *Beta,* hinten: *Psi*". Von der zweiten Spalte sind nur einige Zeilenanfänge vorhanden, welche jeder Ergänzung spotten. Die beiden oben genannten Herren nehmen an, dass nach derselben die übrigen Zeichen in analoger Anordnung durch gekrümmte Striche dargestellt wurden und kamen zu folgender Rekonstruktion:

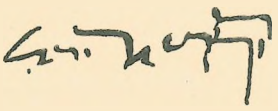


[1]) „Ueber ein bisher unbekanntes griechisches Schriftsystem aus der Mitte des vierten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Kurzschrift und der rationellen Alphabetik." Wien, Gerold, 1884. Mit 1 Tafel.

[2]) Jahrgang 1885, Februar, März, April.

Soviel geht aus dem Gesagten hervor, dass jeder Buchstabe aus einem senkrechten Strich und einem daran angefügten Lautmerkmal bestand, die Schrift also Zeichen bot, wie ähnliche später von dem Mönche *John of Tilbury* im 12. Jahrhundert, dann von *Timothy Bright* 1588, und noch mehr entsprechend von der Lady *Sophie Scott* 1830 in Wien aufgestellt wurden; aber bei den geringen Anhaltspunkten, welche die Inschrift bietet, ist es unmöglich, sich ein klares Bild von der Schrift zu machen, zumal auch dieselbe mit den späteren griechischen Kurzschriften in gar keinem Zusammenhange steht. Möglicherweise beabsichtigte der Erfinder nur, wie *Gomperz* bemerkt, ein rationelles Alphabet aufzustellen, doch empfiehlt *John of Tilbury* seine anologe Zeichenschrift ausdrücklich als ein Mittel, um schnell zu schreiben, und somit ist man berechtigt, den Versuch des unbekannten Atheniensers in die Kurzschriftsysteme aufzunehmen.

Die älteste Spur einer griechischen Kurzschrift zeigt eine Unterschrift auf einem Papyrus aus dem Jahr 105 unserer Zeitrechnung:

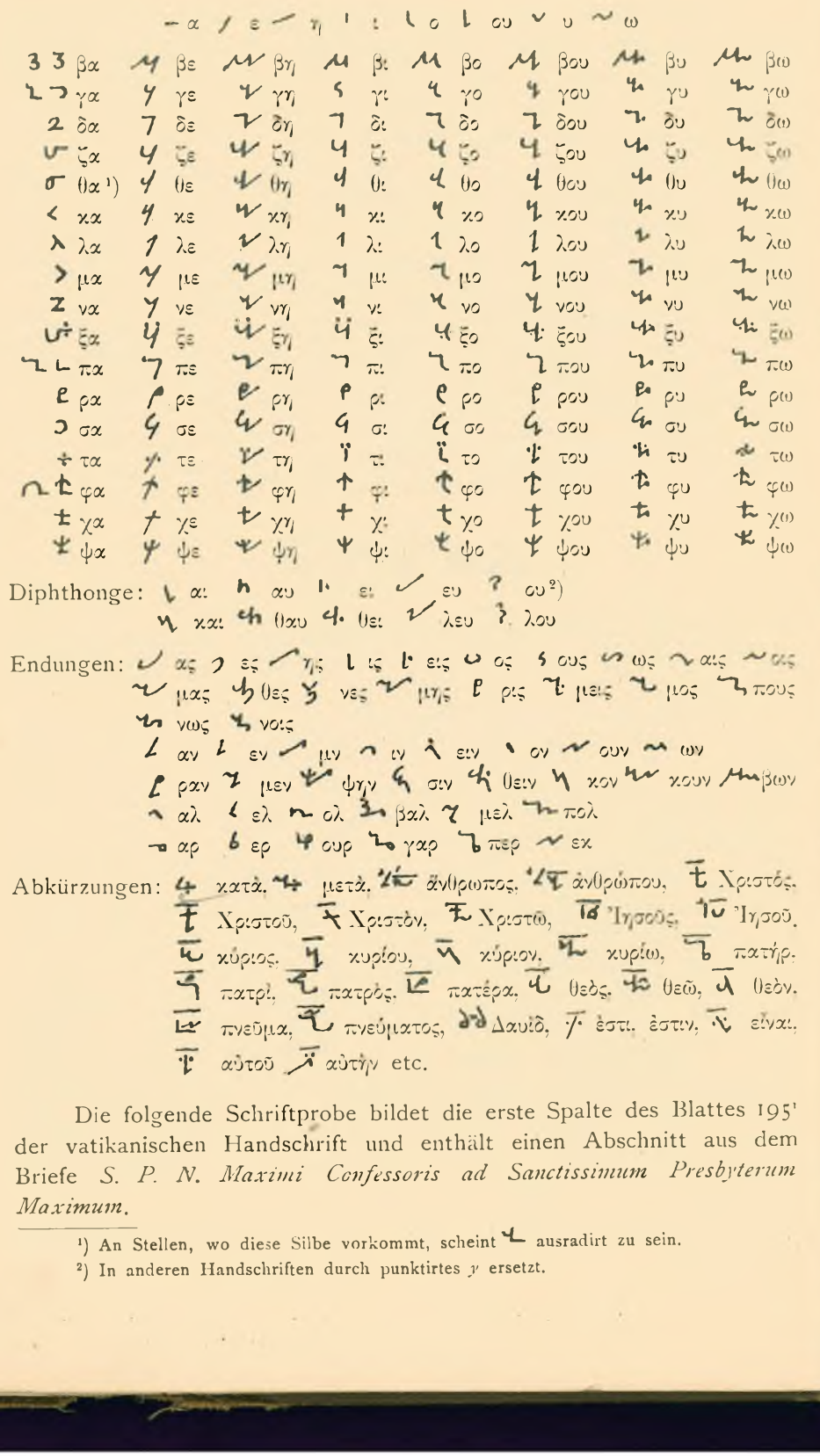


Doch ist dieselbe noch nicht entziffert, man hat darin *Apollonios* oder *Kleopatra Ptolemaios* erkennen wollen, aber dies sind nur leere Vermuthungen.

Glücklicher war man bei der Entzifferung der Kurzschrift, welche in dem *Codex Parisinus* (II, 599—3032) des *Hermogenes*, von welcher *Montfaucon*, *Kopp* und *Gardthausen* Proben veröffentlichten, sowie in dem *Codex Vaticanus Graecus* 1809, welcher von Dr. *M. Gitlbauer*[1]) herausgegeben wurde, sich vorgefunden hat. Dieselben stammen aus dem 8.—10. Jahrhundert und zeigen eine Silbenschrift, in welcher sowohl offene als geschlossene Silben mit einem Zeichen ausgedrückt wurden. Ein Alphabet lässt sich nicht aufstellen, da Konsonantenzeichen ohne Vokal nicht vorkommen oder wenigstens dort, wo sie vorkommen, nämlich bei zusammengesetzten Anlauten, wie *gr, pt, mph* etc. nicht mit kurzschriftlichen Zeichen, sondern mit Minuskelformen geschrieben, respektive über das Silbenzeichen gesetzt sind. Alleinstehend kommen nur die Vokale kurzschriftlich vor und mit Ausnahme von *a*, welches abweichende Formen zeigt, werden sie gleichmässig mit den Konsonanten verbunden, *ei* wird wie *i*, *oi* wie *y* bezeichnet und durch einen beigefügten Punkt von diesem unterschieden.

---

[1]) Die Ueberreste griechischer Tachygraphie im *Codex Vaticanus* 1809 Wien, 1878 und 1884.

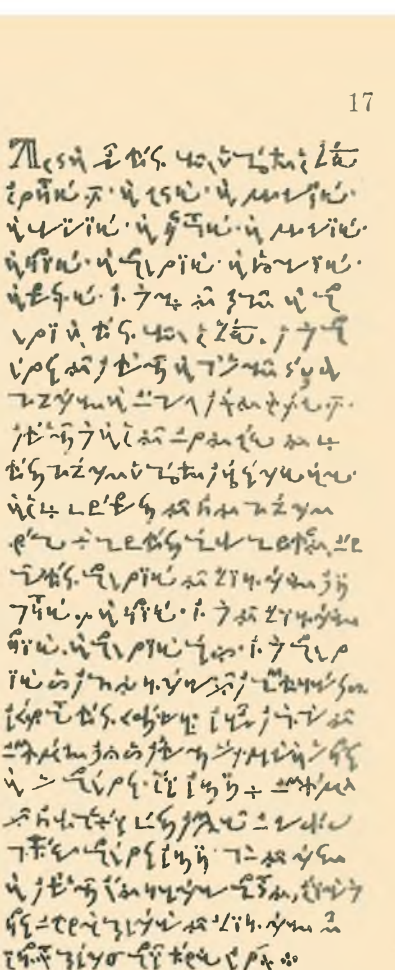


Die folgende Schriftprobe bildet die erste Spalte des Blattes 195' der vatikanischen Handschrift und enthält einen Abschnitt aus dem Briefe *S. P. N. Maximi Confessoris ad Sanctissimum Presbyterum Maximum.*

[1]) An Stellen, wo diese Silbe vorkommt, scheint ⸗ ausradirt zu sein.

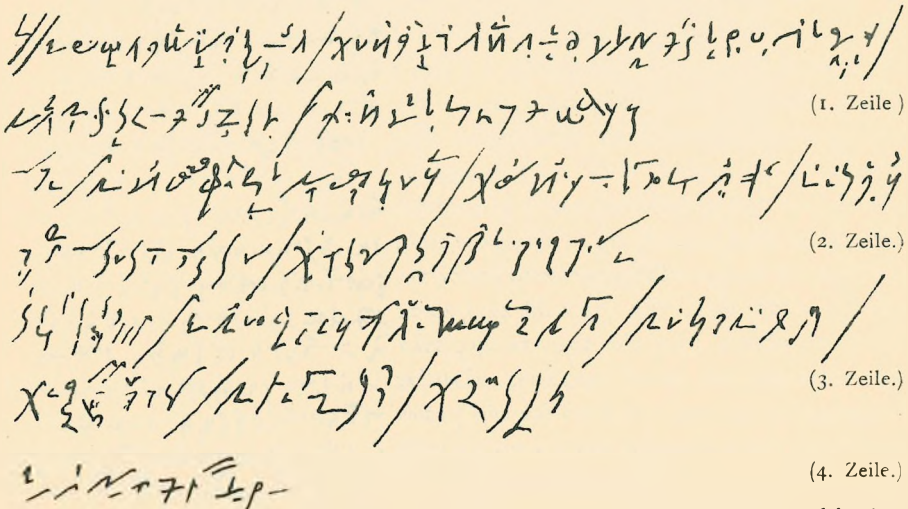
[2]) In anderen Handschriften durch punktirtes *y* ersetzt.

Λογικὸν οὖν φύσει ζῶον ὑπάρχων ὁ ἄνθρωπος· ὀρεκτικός ἐστι καὶ λογικὸς καὶ βουλητικὸς καὶ ζητητικὸς καὶ σκεπτικὸς καὶ βουλευτικὸς καὶ κριτικὸς καὶ προαιρετικὸς καὶ ὁρμητικὸς καὶ χρηστικός. εἰ δὲ μετὰ τῶν λοιπῶν καὶ προαιρετικὸν φύσει ζῶον ὁ ἄνθρωπος· ἡ δὲ προαίρεσις τῶν ἐφ' ἡμῖν καὶ δι' ἡμῶν γίνεσθαι δυναμένων καὶ ἄδηλον ἐχόντων τὸ τέλος ἐστίν· ἐφ' ἡμῖν δὲ καὶ ὁ τῶν ἀρετῶν λόγος τῶν κατὰ φύσιν δυνάμεων ὑπάρχων ἐνεργούμενος νόμιος καὶ ὁ κατὰ παράχρησιν τῶν αὐτῶν δυνάμεων τρόπος τὰ παρὰ φύσιν πάθη παρυφιστῶν· ἄρα πᾶς φύσει προαιρετικὸς τῶν ἀντικειμένων ἐστὶ δεκτικός τε καὶ κριτικός· εἰ δὲ τῶν ἀντικειμένων κριτικός, καὶ προαιρετικὸς πάντως· εἰ δὲ προαιρετικὸς ὡς ἐπ' αὐτῷ κειμένης τῆς ἐπ' ἀμφωκινήσεως, οὐκ ἄτρεπτος φύσει καθέστηκεν. οὐκοῦν ἐπειδὴ τῶν ἀμφιβόλων ἐστὶν ὡς ἐφ' ἡμῖν ἥ τε βουλὴ καὶ ἡ κρίσις καὶ ἡ προαίρεσις. ὅτου οὐκ ἔστιν τὰ ἀμφίβολα τῆς αὐθυποστάτου πᾶσιν ἐμφανῶς ἀληθείας δειχθείσης, προαίρεσις οὐκ ἔστιν διὰ τῶν μέσων καὶ ἐφ' ἡμῖν ὄντων κινουμένη πραγμάτων; ὅτι μηδὲ κρίσις ἀφορισμὸν ποιουμένη τῶν ἀντικειμένων, ὧν τὸ κρεῖττον ποιούμεθα πρὸ τοῦ χείρονος αἱρετόν.



Obgleich der *Codex Vaticanus* im 10. Jahrhundert geschrieben ist, enthält die Schrift doch Elemente, welche ebenso alt sind, als die Tironischen Noten der Römer aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert: so entspricht griechisch η dem lateinischen a̓e, e, die senkrechte Andeutung des i ist in beiden Kurzschriften vorhanden, das griechische ω kommt in manchen Tironischen Noten als o vor und das Zeichen des griechischen ου, welches unter den Diphthongen aufgeführt ist und wie die Anmerkung besagt, mit punktirtem y wechselt, tritt in Tironischen Noten als y auf. Da nun griechisch ω und ου unmöglich aus den Tironischen Noten entnommen sein können, so muss diese griechische Tachygraphie schon bestanden haben, als die Tironischen Noten erfunden wurden, und hiemit dürfte auch zusammenhängen, dass griechisches αυ in den Tironischen Noten als a auftritt. Erwägt man anderseits die ganz verschiedene Anlage der Tironischen Schrift, so kann von einer Entlehnung des Systems nicht die Rede sein, weder in Rom noch in Griechenland; entlehnt wurde nur einzelnes und zwar von den Römern, welche in dem Streben, unterscheidbare Monogramme zu bilden, die Zahl ihrer Zeichen gern bereicherten.

Es scheint jedoch diese Kurzschrift nicht die einzige zu sein, deren sich die Griechen bedienten. In dem *Papyrus Rainer*, dessen noch nicht sämmtlich aufgewickelte Stücke vielleicht noch manche Bereicherung in dieser Richtung bieten werden, findet sich ein Schriftstück, welches eine Mischung von kursiver Schrift und kurzschriftlichen Zeichen zu enthalten scheint und welches bisher noch nicht entziffert worden ist. Der folgende aus vier Zeilen bestehende Text (von denen hier drei gebrochen sind) ist eine ziemlich genaue Abschrift desselben.



(1. Zeile)

(2. Zeile.)

(3. Zeile.)

(4. Zeile.)

Es ist zweifellos, dass die Reden in den Konzilien, sowohl der griechischen wie der römischen Kirche, von Stenographen aufgezeichnet wurden,[1]) dass die Stenographen jener Zeit im allgemeinen fähig waren, dem gesprochenen Worte zu folgen und dass die Niederschriften ebenso als Beweisstücke benützt oder angefochten wurden, wie die Niederschriften der modernen Stenographen.

[1]) Vgl. Dr. *Zeibig*, Geschichte und Literatur der Geschwindschreibekunst, S. 42 ff. sowie Dr. *Mitzschke* im „Archiv für Stenographie", Februar 1882.

IV.

Römische Geschwindschrift.

Ueber die Entstehung der römischen Geschwindschrift berichtet *Isidor*, Bischof von Sevilla, der 560—636 lebte, folgendes: „Gewöhnliche Noten erfand *Ennius* zuerst 1100. Der Gebrauch der Noten war der, dass die Schreiber, von denen mehrere zu gleicher Zeit anwesend waren, alles, was in der Versammlung oder vor Gericht gesprochen wurde, niederschrieben, indem sie unter sich die Arbeit vertheilten und bestimmten, wie viele Worte ein jeder und in welcher Reihenfolge er sie aufzunehmen habe. In Rom erfand zuerst *Tullius*, ein Freigelassener *Ciceros*, die Noten, aber nur für Präpositionen. Nach ihm gaben *Vispasianus*, *Philargius* und *Aquila*, ein Freigelassener des *Maecenas*, der Eine diese, der Andere jene noch hinzu. Hierauf erweiterte *Lucius Annaeus Seneca*, nachdem er alles gesammelt, geordnet und vermehrt hatte, das Werk auf 5000. Sie wurden Noten genannt, weil sie die Wörter oder Silben durch festgesetzte Charaktere bezeichneten und zur Kenntnis der Leser brachten, und diejenigen, welche dieselben erlernt hatten, hiessen Notare."

Diese Stelle ist von Dr. *Zeibig*[1]) einer eingehenden Kritik unterzogen worden, wobei auch alle sonstigen einschlägigen Nachrichten angeführt sind. Der Anfang stimmt mit der Bemerkung des *Marcus Valerius Probus* (eines Grammatikers zu *Neros* Zeit, der ein Buch über die Sigel hinterlassen hat) überein: „Als bei den Alten die Noten noch nicht im Gebrauche waren, bezeichneten wegen der Erleichterung beim Schreiben diejenigen, welche im Senate des Schreibens wegen anwesend waren, um das Gesprochene schneller zu erfassen, gewisse Wörter und Namen nach gemeinsamer Uebereinkunft mit den ersten Buchstaben, und was die einzelnen Buchstaben bezeichneten, war allgemein bekannt."

[1]) Geschichte und Literatur der Geschwindschreibkunst, II. Aufl., S. 18 ff.

Nach *M. V. Probus*[1]) galten die einfachen Buchstaben für folgende Wörter:

A. *Augustus, Aulus, Aut, Aliquando, Ager, Agrum, Ajunt.*
B. *Bonus, Brutus, Balbus, Bene, Bona.*
C. *Cajus, Cum.*
D. *Divus, Decius, Diebus, Denotus, Diutius, Dedicavit.*
E. *Est, Ejus.*
F. *Filius, Filia, Fulvius, Fecit, Februarius.*
G. *Gaudium, Genus, Gens, Gellius.*
H. *Honestas, Hic, Heres, Heredes, Homo, Honestus.*
K. *Kalendae, Caput, Clarissimus, Cardo.*
L. *Lucius, Lucia, Laelius, Laelia, Libertus, 50.*
M. *Marcus, Miles, Monumentum, Mutius, Mulier.*
N. *Nominis, Non.*
O. *Ollius, Optimo, Oportet.*
P. *Publius, Pedes, Passus, Pater, Pupillus, Posuit.*
Q. *Quintus, Quinctius, Qua, Que, Quartum, Quintilius.*
R. *Roma.*
S. *Sacrum, Sacellum, Semis, Sepulchrum, Scilicet.*
T. *Titus, Titius.*
V. *Vir, Quinque.*
X. *Decem.*

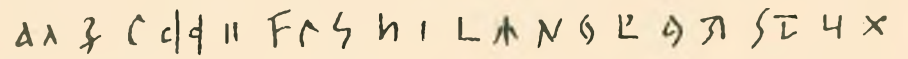
Die Abkürzungen der Wörter durch zwei oder mehrere Buchstaben anzuführen, würde zu weitläufig werden, es sei daher nur noch ein Satz aus den *„Notae juris antiqui in legibus et plebiscitis"* angeführt:

S. Q. D. E. R. A. P. P. V. L. O. E. COSS. PRR. TR. PL. Q. N. S. Q. E. V. A. P. P. V. F.

d. h.

Si quid de ea re ad populum plebemve lati opus est, Consules, Praetores, Tribuni Plebis, qui nunc sunt, quod eis videbitur ad populum plebemve ferant.

Natürlich werden sich die römischen Schreiber bei ihren Aufzeichnungen nicht der obigen schönen römischen Kapitalbuchstaben bedient haben, die nur von Kalligraphen in Büchern und in Inschriften angewendet wurden, sondern wie die griechischen Tachygraphen der Kursivschrift, etwa nach folgendem Alphabete, welches aus dieser Zeit stammt.



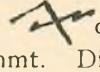
a b c d e f g h i l m n o p q r s t u x

[1]) In *Putschius, Grammaticae latinae auctores antiqui.* Hanoviae 1605.

Nun stimmen aber die eigentlichen Noten, als deren Erfinder *Marcus Tullius Tiro*, der Freigelassene des *Cicero*, genannt wird (in *Isidors* Stelle ist *commentus est* jedenfalls richtiger als *commentatus est)* weder mit der Form der Kursivbuchstaben, noch mit der Kürzung der Sigel (in den Noten gilt B für *Brevis*, nicht für *Bona* oder *Bene)* überein, so dass *Isidors* Bericht, *Tiro* habe nur die Präpositionen erfunden, ungenau ist. Es ist möglich, dass die anderen von *Isidor* genannten Freigelassenen die Noten vermehrt haben, aber, wie schon Dr. *Zeibig* richtig bemerkt hat, sind die Tironischen Noten ein schnellschriftliches System, welches im Grossen und Ganzen aus dem Kopfe Eines Mannes entsprungen ist.

Dieser, *M. T. Tiro*, wurde um das Jahr 103 v. Chr. von einer römischen Sklavin auf dem Gute des römischen Ritters *Marcus Tullius Cicero* geboren und war somit nur wenige Jahre jünger als des letzteren gleichnamiger berühmter Sohn, der 106 v. Chr. eben daselbst das Licht der Welt erblickte. Schon frühzeitig müssen in dem Knaben *Tiro* nicht unbedeutende Talente beobachtet worden sein, die es bewirkten, dass er nicht unter die geringeren Sklaven *(Vulgares)* gethan, sondern einer wissenschaftlichen Ausbildung für werth erachtet wurde. Zwischen dem jungen *Marcus Tullius Cicero* und *Tiro* gestaltete sich ein so herzliches und inniges Verhältnis, dass ihn *Cicero* in Briefen sogar „*suus*" nennt, eine Auszeichnung, der sich ausserdem nur seine Frau und Tochter rühmen konnten. Fester noch wurde das Freundschaftsband geknüpft, welches Beide umschloss, als im Jahre 68 *Cicero* der Vater starb und *Cicero* der Sohn nun *Tiros* rechtlicher Patron wurde. Die grosse Menge von öffentlichen Staatsarbeiten und litterarischen Privatarbeiten, welche *Cicero* in den nächsten 10 Jahren sehr in Anspruch nahmen und wobei ihm *Tiro* getreulich als Mitarbeiter zur Seite stand, liessen dessen unschätzbaren Werth mehr und mehr zur Geltung gelangen und im Jahre 54 beschenkte ihn sein Herr durch feierliche *Manumissio* (so dürfen wir wohl annehmen) mit der Freiheit. Da es römische Sitte war, dass die freigegebenen Sklaven *(Liberti)* aus Dankbarkeit sich das Praenomen und Nomen ihrer früheren Herren beilegten, folgte auch *Tiro* diesem Gebrauche und nannte sich, indem er gleichfalls herkömmlicher Weise als Cognomen an dritter Stelle seinen ursprünglichen Namen hinzufügte, von da an *Marcus Tullius Tiro.* Er blieb auch jetzt *Ciceros* Gefährte bis zu dessen am 7. December 43 erfolgter Ermordung bei Cajeta, der er als unfreiwilliger Augenzeuge beiwohnte. Jetzt erst fand er Musse zu eigenen schriftstellerischen Arbeiten. Er sammelte *Ciceros* Werke, die er kritisch sichtete, schrieb eine Biographie *Ciceros*, veranstaltete eine Sammlung von dessen Witzworten, verfasste mehrere Bücher über den lateinischen Sprachgebrauch sowie ein grosses ency-

klopädisches Werk und veröffentlichte eine Sammlung seiner eigenen Briefe. Hochbetagt starb er im Jahre 4 v. Chr.[1])

Die Tironischen Noten liegen in Wortverzeichnissen vor (von denen eines: *Notae Bernenses* als Beilage zum Panstenographikon, herausgegeben von den Professoren *H. Krieg* und Dr. *Zeibig*, Leipzig 1869, erschienen ist), welche zur Heranbildung geistlicher Stenographen angefertigt wurden. In denselben scheinen fast alle Wörter ausgemerzt zu sein, die sich auf den heidnischen Cultus bezogen, dagegen wurden Noten für biblische Namen beigefügt, wie solche in Predigten und auf Konzilien häufig gebraucht wurden. *Ulrich Kopp* hat im 2. Bande seiner *Palaeographia critica* eine alphabetische Zusammenstellung der Noten (nicht in unserem Sinne, sondern im Sinne der in den Noten vorkommenden Hauptbuchstaben) gegeben, in welcher die Note  d. i. *Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra* vorkommt. Dieser Satz ist nur ein einziges Mal gesprochen worden, nämlich am 8. November 63 v. Chr., er ist der Anfang der Rede, mit welcher *Cicero* die catilinarische Verschwörung aufdeckte. Wenn diese Note erhalten blieb, so kann es nur aus dem Grunde geschehen sein, weil sie den Lernenden als Muster einer kühnen Kürzung vorgeführt wurde. Diese Note beweist, dass *Ciceros* Rede vom 8. November 63 v. Chr. stenographirt wurde, ob wörtlich, bleibt dahingestellt, wahrscheinlich war sie *Tiros* erster grosser Versuch, die öffentliche Rede aufzuzeichnen, wahrscheinlich hatte *Tiro* schon früher als Secretär seines Herrn sich eine Geschwindschrift zusammengestellt, aber diese Buchstaben QPN sind nicht Präpositionen, welche nach *Isidor Tiro* zuerst erfunden haben soll, sie zeugen von einem fertigen Systeme.

Wenn nun *Plutarch* im Leben *Catos* des Jüngeren von einer Rede desselben in eben derselben catilinarischen Verschwörung bemerkt: „Diese Rede des *Cato* soll dadurch erhalten worden sein, dass *Cicero* die gewandtesten Schreiber vorher Zeichen, welche in kleinen und kurzen Zügen die Bedeutung vieler Buchstaben in sich fassten, gelehrt und jene dann in der Curie an verschiedenen Orten aufgestellt hatte; denn noch hatten sie weder Geschwindschreiber ausgebildet, noch besassen sie deren, sondern damals erst betraten sie, wie man sagt, diese Bahn," so steht dies mit dem Obigen nicht in Widerspruch, ist vielmehr eine Bestätigung desselben, denn es lässt schliessen, dass *Cicero*, erfreut über den gelungenen ersten Versuch seines Sklaven *Tiro* denselben sofort beauftragte, auch anderen Geschwindschreibern seine Kurzschrift zu lehren, worauf dann die Rede *Catos* in der von *Plutarch* beschriebenen Weise aufgenommen wurde.

[1]) *Marcus Tullius Tiro.* Von *Paul Mitzschke.* (Separatabdruck aus *Michaelis* Zeitschrift für Stenographie und Orthographie. Berlin 1875.)

Diese Kurzschrift bestand aus einfachen und zusammengesetzten Zeichen für Wörter, welche *notae*, und aus Zeichen für die Endungen, welche *titulae* hiessen. Um die Schrift kurz zu gestalten, diente ein und dasselbe Zeichen für verschiedene Wörter, doch wurden diese Wörter durch beigefügte Punkte in verschiedener Stellung unterschieden. Diese einfachen Zeichen können als das Alphabet dieser Schrift betrachtet werden; es sind:

a — *alius,*[1] [m] *alienus,* [ml] *andro*
[lu] *Ager,* [lm] *Amicus,* [o] *Arbiter*
[r] *Ante,* [u] *Animus*

b — *brevis*

c — *Centum,* [lu] *cliens,* [ru] *certus,* [mr] *cor*
Con, [lu] *commodus,* [lm] *Civis*
circa, [r] *Cones,* [l] *comitatus*

d

e — [lo] *ego*
e
e
[ru] *Equus*

f — *forte*
vertit
[ru] *felix*
[o] *FRater,* [lo] *FRaus*
[o] *fer*
fel

g — [lu] *gramen,* [o] *gravitudo,* [r] *Cajus*
[lo] *Gens,* [ro] *genius,* [ru] *Genus,* [u] *germen*
graecus
[lo] *gener,* [o] *grammaticus,* [ro] *generosus,* [rm] *genitivus,* [ru] *gradus*

h — [o] *Homo,* [r] *hodie,* [u] *heri*
Hic

i — *In,* [u] *imus*
jacet, [u] *iter*

k — *Kalendae*

l — [lu] *leno,* [lm] *latro,* [r] *liber,* [u] *Locus*
latum, [lo] *legitimus,* [o] *legatus,* [ro] *loquitur,* [rm] *labitur*
nihil, [lu] *legionarius,* [lm] *lumbus,* [rm] *lumen,* [ru] *Legio*
longus, [o] *Libertus,* [l] *lux, longum tempus*
[lu] *lacus,* [lm] *latus*
[lo] *litus,* [ro] *liber,* [ru] *limen*

m — *majestas,* [r] *mers,* [um] *modulus,* [ur] *mercatus*
Maximus, [o] *mendicus,* [l] *merens,* [u] *moderatus*
mox
[o] *Mater,* [rm] *medicus,* [ru] *maestus,* [u] *meditatur*
mons, [o] *munus,* [r] *mus*
mors, mihi
[o] *Magnus,* [ro] *majus,* [ru] *minister,* [lo] *magistratus*
maturus, [lo] *mauricus,* [ro] *maurus,* [lu] *mauritania*
malo, [o] *mallius,* [u] *malacia*

n — *ne,* [lo] *neve, nive,* [u] *nemo*
natura
nae, neuter, [o] *novus,* [ro] *numen*
Noster, [o] *nomen*

[1]) Die Antiquabuchstaben bedeuten den dem Zeichen beigesetzten unterscheidenden Punkt: [o]: oben, [u]: unten, [m]: mitten, [l]: links, [r]: rechts; wo kein Antiquabuchstabe steht, hat das Zeichen keinen Punkt, die Wörter mit grossen Anfangsbuchstaben kommen auch in der gewöhnlichen Schrift als Sigel vor.

n		*nescio,* u *nescio modo*	q		*quando*
		Non	r		*repit*
o		*ob,* lu *ordinarius,* lo *obediens,* o *tot,* ro *omen,* ru *Ordo*			*re,* o *retur,* u *reliquit*
		lo *oriens,* ro *occidens,* ru *ordo equester*			o *orbus,* ur *pardus,* or *rictus,* u *rivus*
		omnis			lo *rusticus,* ro *rufus*
		o, ro *quo,* ru *quodam,* lu *quonam*	s		*si, se,* or *super,* ol *superbus,* lo *sive,* lu *sequitur,* ro *sermo,* ru *saepe*
		Optimus, lu *optime meritus*			*scio, sursum,* om *Senatus,* or *sidus,* u *supinus*
p		*prae,* ro *praesens,* ru *plebs,* l *praedo*	t		*et,* om *Titus,* or *tribunus,* ur *tamen,* ml *trans*
		pro, l *post,* o *Pater,* ro *pectus,* ru *prodest*			l *tempus*
		pendit			lu *tardus*
		ponit, lo *primus,* om *par,* ro *princeps*	v		*verus,* m *uter,* r und l *ultro citro*
		per, pendet, u *parens,* ur *puer*			o *vindex,* u *vicus*
q		*qui,* r *quem,* u *quemnam*			*vester,* o *ver*
		qui, o *quirinus,* r *quidam,* l *quinam*			*ut*
			x		
		quid, ro *quicquid,* ru *quiddam,* lu *quidnam.*	y		
			z		
		quam, ro *quamquam,* ru *quamdam,* lu *quamnam*	ch		
			ph		

Die zusammengesetzten Zeichen für Wörter sind häufig Verschmelzungen, nämlich solche Verbindungen, bei denen ein Theil eines Buchstabens in den anderen übergeht, ausserdem sind auch Endungszeichen für Stammwörter im Gebrauch. Die folgende Zusammenstellung lässt die Mechanik dieser Verbindungen erkennen, doch war es nicht gleichgiltig, welche Verbindung gebraucht wurde, vielmehr hatte jede derselben ihre Wortbedeutung, theils an sich, theils mit beigefügtem Finalzeichen:

ab	*ag*	*abj*
arb	*arg, arch*	*ak*
ac	*ah*	*al*
arc	*abh*	*abl*
ad	*adh*	*adl*
ae	*ai*	*alv*
af	*adi*	*alx*

am
adm
an
adn
anh
anp
ant
ao
abo
ap
abp
adp
apl
apm
apn
apx
aupn
aq
abq
arq
ar
abr
ari
ark
ars
arx
aur
as
asn
ans
abs
asp
ast
at
adt
aut
atl
av
acv
ax
aux

ba
bc
boc, brc
bd
be
bf
bg
bi
bis
bl
blv
bol
bm
bn
bo
bp
br
bs
bt
bv
bx
ca
cb
cc
coc
cd
cond
ce
cf
cg
ck
cj
cl
cal
cil
cm
com
cmci
cml
cn
con

co
coi
cp
cpo
cop
cq
cr
dcr
cor
car, cor
cs
cos, csc
cur
csv
ct
contra
cv
cx
da
dua
db
dc
dic
dec, doc
dlc
del
'ded
de
df
def
dif
dg
dh
di
dl
dm
dn
do
dos
dp
dq

dr
ds
dt
dv
dvs
dx
dux
ea
eb
ebl
ec
cd
ee
cf
eg
eh
ei
el
em
en
eo
ep
eq
er
es
et
ev
ex
fa
fb
fc
fd
fdc
fe
fg
fi
fl
fm
fn
fo
fr

fs
fstd
fsl
fsr
ft
fv
fx
ga
gb
glb
glc
gd
ge
gf
gurg
gh
gi
gl
gm
gn
go
gos
gp
gr
gor
gri
gs
gt
gv
gx
ha
hb
hc
hd
he
hf
hfn
hg
hgn
hi
hl

hm
hn
ho
hos
hp
hr
hs
ht
htm
hv
ia
ib
ic
ioc
ice
icr
id
ie
inex
if
ig
ih
ii
il
im
iml
in
io
ip
iq
ir
is
it
ito
iv
ix
ka
kb
karbo
kc
carc

kd
card
kf
kl
km
kn
kr
kt
la
lb
lc
ld
le
lf
lxf
lg
li
ll
lm
ln
lo
lp
lpc
lq
lr
ls
lt
lv
lx
ma
mb
mc
md
me
mf
mg
mi
ml
mm
mn
mo

mp
mr
mrd
ms
msd
mt
mv
mx
na
nb
nc
nd
ne
nf
ng
ni
nl
nm
nn
no
np
nq
nr
ns
nt
nv
nx
oa
ob
oc
od
of
ofl
og
olg
oi
ol
om
on
oo
op

opr
or
os
ot
ov
ox
pa
pb
pc
pd
pe
pf
pg
pi
pl
pm
pn
po
pp
plp
pq
pr
ps
pt
pv
px
qua
qub
quc
qud
que
quf
qug
qui
qul
qum
qun
quo
qup
qupn
ququ

qur *qus* *qut* *quv* *qux*
ra *rb* *rc* *rd* *re* *rf* *rg* *rh* *ri* *rl* *rm* *rn* *ro* *rp* *rqu* *rr* *rs* *rt* *rv* *rx*
sa *sb* *sc* *sd*
se *sf* *sg* *sh* *si* *sl* *sm* *sem* *sn* *so* *son* *sp* *squ* *sr* *ss* *st* *sv* *sx*
ta *tb* *tc* *td* *te* *tf* *tg* *th* *ti* *tl* *tm*
tn *to* *tp* *tqu* *tr* *ts* *tt* *tv* *tx*
va *vb* *vc* *vd* *ve* *vf* *vg* *vh* *vi* *vl* *vm* *vn* *vo* *vp* *vqu* *vr* *vs* *vt* *vv* *vx*

Die verschiedenen Verbindungen dienten zu Unterscheidungen z. B.

ac in *accentus*, *acerbus*, *Achaicus*, *apostolicus*, *ac*,
ad in *adeo*, *addensat*, *adolescens*, *Alexander*, *aliud*,
al in *ablatam*, *lacertus*, *aulus*, *aedifis*, *Andrunculus*,
an in *Antonius*, *Apronius*, *Ancora*, *adornat*, *Alamannus*,
ap in *apud*, *apponit*, *apiscitur*, *Apis*, *Apollonius*,
as in *agrestis*, *auster*, *abusus*, *avisus*, *astutus*, *aes*.

Die Flexionen haben in der lateinischen Sprache eine besondere Wichtigkeit, weshalb es auch wenige Noten ohne solche gibt, manche derselben scheinen früher für mehrere Silben gedient zu haben und sind dann später durch beigefügte Punkte individualisirt worden.

	a		*mento*		*antur*		*iris*
	ria		*tote*		*as*		*ius*
	bunda		*on*		*ari*		*tricii*
	menta		*os*		*anus*		*iu*
	at		*rios*		*anius*		*ium*
	tat		*mentos*		*are*		*iorum*
	am		*orum*		*aris*		*ioribus*
	riam		*riorum*		*tricia*		*or*
	bundam		*mentorum*		*atur*		*ora*
	mentam		*bundorum*		*antiis*		*ori*
	bat		*re*		*ere*		*imino*
	bar		*ret*		*eris*		*lio*
	bam		*res*		*ens*		*lios*
	ban		*us*		*entes*		*onus*
	bac		*rius*		*ent*		*ore*
	bant		*bundus*		*enti*		*orem*
	bitis		*bus*		*entis*		*oris*
	binus		*tatibus*		*entibus*		*ores*
	i		*ribus*		*etur*		*undo*
	rii		*mentibus*		*entum*		*unte*
	bundi		*bundibus*		*entium*		*ve*
	menti		*un*		*ia*		*ves*
	it		*arum*		*ias*		*vi*
	rit		*riarum*		*imini*		*vis*
	rim		*mentarum*		*inius*		*undi*
	is		*bundarum*		*io*		*undis*
	riis		*um*		*ios*		*veris*
	bundis		*tatium*		*ito*		*unt*
	mentis		*rium*		*iori*		*tricibus*
	o		*mentum*		*ioris*		*untur*
	rio		*bundum*		*iore*		*undum*

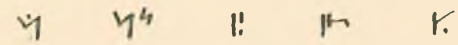
Auch Stammsilben wurden wie Flexionen behandelt, z. B.

post, post diem, post obitum, locus, locus antiquus.

Die Beifügung der Flexionszeichen erfolgte nach genauer Vorschrift, zumeist treten sie an die Stelle des Punktes, der das einfache Zeichen begleitet, z. B.

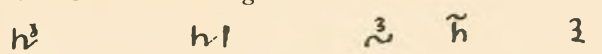
civis, civitas, liber, libris, mens, mentis, Romanum, Romana;

doch findet man sie auch an anderer Stelle und neben Punkten, z. B.



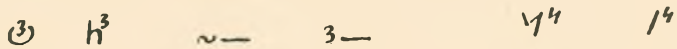
homo, hominem, equus, equifer, funis, auris, avis.

In Zusammensetzungen blieben mitunter die Flexionen weg, z. B.



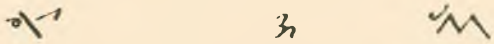
aliquando, aliquando tandem, nobis, a nobis, bellum, bellum gerit;

anderseits blieb zuweilen der Stamm unbezeichnet und wurde das Wort durch die Flexion vertreten, z. B.



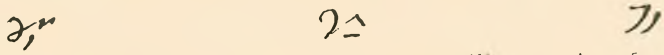
vobis, a vobis, tempore, brevi tempore, hominem, ad hominem.

In manchen Phrasen wurde von einem Worte die Flexion, vom anderen die Endung weggelassen, z. B.



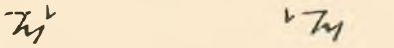
ab initio adolescentiae, bene sanus, quibus fidejussoribus;

endlich blieben auch ganze Wörter unbezeichnet, z. B.



contra [rerum] naturam, honesta [mater] familiae, etiam [atque] etiam

Ortsadverbien wurden symbolisch ausgedrückt, z. B.



non ita multo ante, non ita multo post;

Gleiches geschah auch mit Punkten, z. B.

non multo ante, non multo post; vobis superius, vobis videntibus,

vobis audientibus, vobis absentibus, vobis inferius.

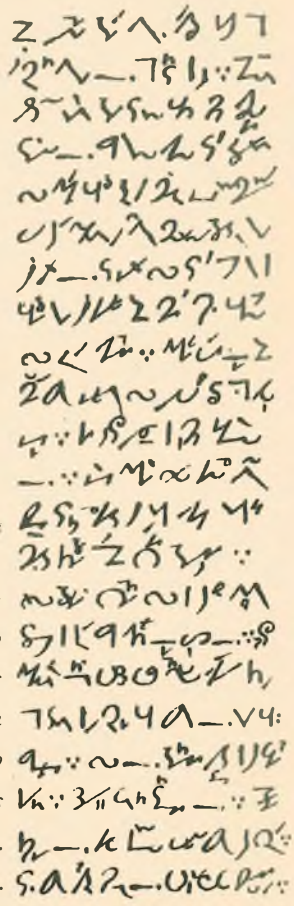
Es sind dies symbolische Andeutungen, zu denen die Kammerstenographen aller Zeiten und Länder geneigt waren.

Gabelsberger glaubte in den Tironischen Noten ein freies Kürzungsverfahren zu finden, wie es seinem Geiste vorschwebte, von ihm zum Theil schon in der Ausgabe von 1834 angewendet war und 1843 methodisch formulirt wurde. So wie uns die Noten jetzt vorliegen, kann von einer freien Kürzung in denselben keine Rede sein, alles hat seine bestimmte Wortbedeutung, doch beweist die Weglassung von Wörtern und die ungleiche Behandlung der Flexionsstellung, dass in der ersten Zeit eine Freiheit der Weglassung, ja selbst der Schreibweisen herrschte, die sich selbst auf die Buchstaben erstreckte, wie *e* in *equus* und *f* in

forte u. s. w. Wenn demgegenüber *Kopp* im ersten Bande seiner *Palaeographia critica* S. 281–291 eine grosse Anzahl gleichlautender Worte gibt, welche in den Noten durch verschiedene Schreibung unterschieden wurden, so ist es immer auch möglich, dass diese Unterscheidungen von den Sammlern oder späteren Stenographen herrührten. Soviel ist sicher, dass derjenige, der mit QPN den ersten Satz der ciceronischen Rede schrieb, nicht daran dachte, gleichlautende Nomina und Verba oder gleichlautende Verba und Adverbia zu unterscheiden.[1])

Die hier folgende Schriftprobe ist aus *Kopps* oben angeführtem Werke entnommen und der Anfang einer in Tironischen Noten geschriebenen Schlussbemerkung zu einem Leben *Alexander des Grossen* aus dem 10. Jahrhundert.

Nemo fideliter diligit quem fastidit nam et calamitas querula est et superba felicitas. Non ignores arbores magnas diu crescere una hora exstirpari. Stultus est qui fructus earum spectat altitudinem non metit vide dum ad cacumen pervenire contenderis cum ipsis ramis quos comprehenderis decidas. Nihil tam firmum est cui periculum non sit etiam ab invalido nihil tam alte natura constituit quo virtus non possit eniti Male humanis ingeniis natura consuluit quod plerumque non futura sed transacta perpendimus. Inter obsequia fortunae incauta mortalitas est. Perpetuum malum regis adulatio quorum opes saepius adsentatio quam hostis evertit. Hominem consequitur aliquando numquam comitatur divinitas. Regum ducumque clementia non in ipsorum modo sed etiam in illis qui pareni ingeniis sita est. Obsequio mitigantur imperia ubi vero reverentia excessit animis et summa imis confundimus vi opus est ut vim repellamus. Non est diuturna possessio in quam gladio inducimur. Beneficii gratia sempiterna est. Insatiabilis avaritiae est adhuc implere velle quod jam circumfluit. Saepe quod falso creditum est veri vicem obtinuit.



[1]) Ein ähnlicher Vorgang, dass freie Kürzungen zu Sigeln wurden, ist in der Gabelsbergerschen Stenographie zu bemerken, insbesondere in *Zeplichals* Anleitung zur Satzkürzung.

Der um die Erforschung der Tironischen Noten hochverdiente Rektor Dr. *Wilhelm Schmitz* in Köln veröffentlichte im „Panstenographikon" einen Madrider Codex, welcher die Aufschrift führt: *Incipiunt notas ob eruditionem infantium editas, ut fertur, a Seneca Cordubense poeta,* eine von *Ambrosio de Morales* im 16. Jahrhundert angefertigte Abschrift eines Ovetensischen Codex aus dem 12. Jahrhundert. Er bemerkt dazu: „Diese Madrider Noten gewähren innerhalb des Materials der lateinischen Stenographie Interesse sowohl hinsichtlich ihrer Schriftformen als auch bezüglich ihres Inhalts. Die stenographischen Zeichen bieten, vorausgesetzt natürlich, dass sie von *Morales* genau copirt worden, allerdings manche Anklänge an die altrömische Stenographie der Tironischen Noten: vorwiegend aber zeigen sie Verschiedenheit der einzelnen Buchstabenformen und ganzen Schriftbilder, so dass wir im Vergleiche mit den gewöhnlichen Tironischen Noten hier ein so zu sagen neues, relativ selbständiges System lateinischer Stenographie vor uns haben, dessen Besonderheiten übrigens, z. B. öftere Bezeichnung des E-Vokals mittelst eines das Hauptzeichen schneidenden Querstriches, jeder Sachverständige aus den Tafeln sich selbst leicht machen kann. Ob dasselbe weiterhin Anwendung gefunden, ist mir bis jetzt unbekannt. Im Gegensatze zu dieser durchgängigen Verschiedenheit der Buchstabenformen tritt andererseits im Inhalt eine gewisse Verwandtschaft mit gewöhnlichen Tironischen Noten hervor, und zwar mit jener *Silbenstenographie,* die auf dem 1. und 2. Blatte der Berner Handschrift 358 aus dem 10. Jahrhundert und im 1. Commentar, namentlich im 6., 7. und 8. Kapitel der Gruterschen Noten vorliegt." [1]) Er gibt nun eine vergleichende Zusammenstellung und fährt dann fort: „Da nun einerseits diese Silbenstenographie, wie der in stammelnder und barbarischer Latinität sich bewegende Prolog zu dem Berner Codex und zu der Pariser Handschrift 8779 errathen lässt, wohl nicht vor dem 7. Jahrhundert ausgebildet worden ist, und da andererseits gerade diese Silbennoten in der Karolingerzeit sehr häufig gebraucht wurden, so geht meine Meinung dahin, dass wir auch in den Madrider Noten, trotz der Erwähnung des *Seneca,* ein Compendium vor uns haben, welches schwerlich früher als im 7., jedenfalls aber nicht später als im 9. Jahrhundert entstanden ist."

Ich lasse hier eine Zusammenstellung der Berner und Madrider Noten, sowie eine Vergleichung der beiden Alphabete folgen, ich habe dazu diejenigen einfachen Tironischen Noten gewählt, welche am meisten zu den Madrider Noten stimmen.

Bezüglich des Alters der Silbenstenographie erlaube ich mir anderer Meinung zu sein, als Dr. *Schmitz.*

---

[1]) Studien zur lateinischen Stenographie. Panstenographikon S. 89 ff.

	Seneca	Tiro
a		
b		
c		
d		
e		
f		
g		
h		
i		
k		
l		
m		
n		
o		
p		
q		
r		
s		
t		
u		
x		
y		
z		
a		
e		
i		
o		
u		
ba		
be		
bi		
bo		
bu		
ca		
ce		
ci		
co		
cu		
da		
de		

	Seneca	Tiro
di		
do		
du		
fa		
fe		
fi		
fo		
fu		
ga		
ge		
gi		
go		
gu		
ha		
he		
hi		
ho		
hu		
ia		
ie		
io		
iu		
la		
le		
li		
lo		
lu		
ma		
me		
mi		
mo		
mu		
na		
ne		
ni		
no		
nu		
pa		
pe		
pi		
po		

	Seneca	Tiro
pu		
qua		
que		
qui		
quo		
quu		
ra		
re		
ri		
ro		
ru		
sa		
se		
si		
so		
su		
ta		
te		
ti		
to		
tu		
va		
ve		
vi		
vo		
vu		
uua		
uue		
uui		
ixa		
ixe		
ixi		
ixo		
ixu		
za		
ze		
zi		
zo		
zu		
hac		
ac		

	Seneca	Tiro
hec		
ec		
hic		
ic		
hoc		
oc		
huc		
uc		
ag		
eg		
ig		
og		
ug		
al		
cl		
il		
ol		
ul		
an		
en		
in		
on		
un		
ap		
ep		
ip		
op		
up		
ar		
er		
ir		
or		
ur		
au		
eu		
bra		
bre		
bri		
bro		
bru		

etc.

Seneca	Tiro	Seneca	Tiro	Seneca	Tiro	Seneca	Tiro
atur		*aris*		*batis*		*oris*	
etur		*baris*		*ratis*		*toris*	
itur		*reris*		*veratis*		*orem*	
bitur		*are*		*etis*		*torem*	
batur		*bare*		*retis*		*orum*	
retur		*eris*		*itis*		*torum*	
ant		*beris*		*bitis*		*ores*	
antur		*em*		*ritis*		*tores*	
ent		*im*		*veritis*		*oribus*	
entur		*um*		*amur*		*toribus*	
unt		*bar*		*bamur*		*tatis*	
untur		*bor*		*emur*		*tate*	
bunt		*ans*		*remur*		*tatem*	
buntur		*ens*		*imur*		*tati*	
bant		*is*		*bimur*		*tatium*	
bantur		*us*		*amini*		*tatibus*	
rent		*as*		*bamini*		*tates*	
rentur		*amus*		*bat*		*trix*	
verint		*bamus*		*bam*		*tricis*	
rint		*ramus*		*it*		*tricia*	
rim		*veramus*		*vit*		*es*	
verim		*emus*		*tor*		*est*	
ram		*remus*		*ore*		*esse*	
veram		*imus*		*tore*		*essct*	
rat		*rimus*		*ora*		*essem*	
verat		*verimus*		*ori*		*estis*	
ris		*atis*		*tori*		etc.	

Wie Dr. *Schmitz* richtig bemerkt, befindet sich die Silbenstenographie in keiner Harmonie mit dem Tironischen System, es lässt sich aber denken, dass erstere, wie es in der Ueberschrift der Madrider Noten heisst, „zum Unterricht der Jugend" aufgestellt worden sein konnte, und dass *Seneca,* der Erzieher *Neros,* wirklich der Erfinder dieser Silbenstenographie war. Sein Widerspruch gegen *Posidonius* Behauptung, die Philosophie sei die Erfinderin der Künste des täglichen Lebens, in welchem er sagt: „Was soll ich von den Abkürzungen der Worte sagen, durch welche selbst eine schnelle Rede aufgezeichnet

wird und die Hand die Schnelligkeit der Zunge erreicht? Es sind niedrigster Sklaven Erfindungen," bezeugt seine Kenntnis der Stenographie, die er, obgleich sie von niedrigsten Sklaven erfunden wurde, hochschätzt. *Isidor,* der, einzelne Irrthümer abgerechnet, sich im Ganzen über die Geschichte der römischen Schnellschrift gut unterrichtet zeigt, behauptet denn auch, *Lucius Annaeus Seneca* habe die Noten „vermehrt", und da nicht anzunehmen ist, dass der Philosoph so wie die praktischen Stenographen Kürzungen aufgestellt habe, so könnte gerade in den Madrider Noten sich eine Abschrift eines Traktats des *Seneca* erhalten haben. Die praktischen Stenographen scheinen von seiner Silbenstenographie keinen Gebrauch in seinem Sinne gemacht zu haben, doch dürften manche Sigel auch auf diesen Silbenzeichen beruhen, so *oportet* auf der Silbe *op,* *vesper* auf *up,* *utilis* auf *ul* u. s. w. Bei der Rivalität zweier Prinzipien musste naturgemäss das stärkere siegen, dies war in der römischen Stenographie die Wortschrift; was aber diese aus der Silbenschrift aufgenommen hat, könnten wir nur erfahren, wenn sich Fragmente aus der ersten Kaiserzeit vorfänden.

So verschieden die römische Schnellschrift von der griechischen ist, so lassen sich doch gegenseitige Beeinflussungen erkennen, die vielleicht von denjenigen herrührten, welche der lateinischen und griechischen Sprache und Geschwindschrift im gleichen Masse mächtig waren. Dr. *Gitlbauer*[1]) macht auf griechische Kürzungen aufmerksam, die im Geiste der Tironischen Noten gebildet sind; so entsprechen die Kürzungen πη und πας für πάντη und πάντας den Tironischen *N(ae), N(as)* für *Nonae, Nonas,* καλην für κεφαλήν dem Tironischen *Cnariis* für *Centenariis,* μηας für ἡμέρας dem Tironischen *(u)Nus* für *nuntius,* ω(η) für ζωή dem Tironischen *U(is)* für *iudicis.* Andererseits dürfte die römische Silbenstenographie der griechischen Schnellschrift nachgebildet sein. Wie bereits bei der griechischen Geschwindschrift erwähnt, entspricht die Bezeichnung der Silbe *ae* dem griechischen η in *bae,* *cae,* *dae,* *gae,* *pae,* *rae,* griechisch ρη; ω findet sich in *immo,* vielleicht auch in *monet* und *movet* in Verbindungen, z. B. *amonet,* *amovet* etc. Das griechische ῳ οι, für welches auch ο substituirt wurde, findet sich als *y* in den tironischen Noten *Lycia,* *Lycaonia,* *Tyrii,* *Tyrus capta,* *Zelotypus,* woraus schon oben (S. 17) gefolgert wurde, dass die griechische Schnellschrift bereits in der ersten Kaiserzeit zu Rom bekannt war.

[1]) Die Ueberreste griechischer Tachygraphie S. 7 f.

V.

Die Geschwindschrift im Mittelalter.

Die tironischen Noten geriethen im Mittelalter in Vergessenheit, nur die Notare bedienten sich derselben als einer Art Geheimschrift zur Bestätigung der Urkunden und in mancher Klosterzelle wurden sie von einzelnen gelehrten Mönchen aus Liebhaberei gepflegt, denn alle Texte in Noten, welche auf uns gekommen sind, stammen aus dem Mittelalter.

Unrichtig ist es jedoch, dass die Noten jemals für Zauberschrift gehalten worden seien, wie dies in manchen Geschichten der Stenographie erzählt wird. Die Grundlage dieses Märchens bot der Umstand, dass ein Werk des gelehrten Abtes *Trithemius,* der in seiner *Polygraphia* 30 tironische Schriftbilder veröffentlicht hat, durch Henkershand verbrannt worden ist; aber dieses Werk war nicht die *Polygraphia,* sondern ein anderes, welches *Steganographia* betitelt war, Geisterbeschwörungen enthielt, und dessen Inhalt den Urtheilsspruch seiner gelehrten Richter rechtfertigt. Ein Exemplar dieses Werkes, welches der Vernichtung entgangen ist, befindet sich in der Bibliothek des Wiener Gabelsbergerschen Stenographen-Centralvereins und ist in der Beilage der „Oesterreichischen Blätter für Stenographie" vom 15. Juli 1862 besprochen worden.

An die Stelle der tironischen Noten traten die Abkürzungen in der gewöhnlichen Schrift. Dieselben sind entweder Sigel, wie sie in *Putschius* Grammatik unter den Titeln: *Petri Diaconi De Notis litterarum more Romana Liber. Ad Conradum Imp. Roman. Primum,* S. 1579; — *Notarum veterum explanatio ex Papiae Glossario,* S. 1639; — *Notarum juridicarum explanatio ex veteribus membranis,* S. 1656 aufgeführt sind, und welche den Gelehrten jener Zeit bekannt waren, oder es sind freie Abkürzungen, über welche *Wattenbach* folgendes bemerkt: „Voll von Abkürzungen sind die juristischen Handschriften. — — Das ältere System war, den Anfangsbuchstaben allein, oder die ersten zwei, drei Buchstaben zu setzen, zuweilen mit Auslassung eines Vokals; die jüngere die Flexionen zu bezeichnen. — — Von diesen Abkürzungen erhielten sich einige in der späteren Zeit, die Mehrzahl nicht. Sie sind viel willkürlicher, als die späteren, und so bedeuten auch in nicht juristischen

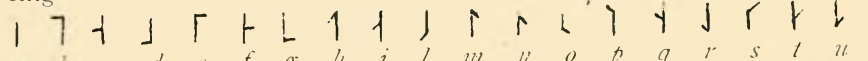
Handschriften bis ins 9. Jahrhundert Querstriche oben oder ein Punkt am Ende ganz allgemein irgend eine Abkürzung, welche man aus dem Zusammenhange errathen muss, unterstützt durch die Beobachtung der Eigenthümlichkeit einer jeden einzelnen Handschrift. — — Im 9. Jahrhundert bildete sich ein neues festes System aus, so dass nur selten zwischen mehreren Bedeutungen die Wahl bleibt. Nach dem 13. Jahrhundert wurden die Abkürzungen immer zahlreicher, und auch gewaltsamer, weniger jedoch in Abschriften älterer Werke, als in technischen Schriften von scholastischem, theologischem, juristischem etc. Inhalt; am wenigsten in deutscher Sprache.“ [1])

Aus den tironischen Noten stammen folgende Abkürzungen:

ꝛ	*autem*	⁊ ÷	*est*	⁹	*us*
ℕ ꝭ	*enim*	⁊ 7 ⁊ ⁊	*et*	ɔ	*con*
ɔ	*ejus*	ꝭ	*hoc*	ꝛ ꝛ	*ur*
=	*esse*	ꝰ ꝯ	*ut*		

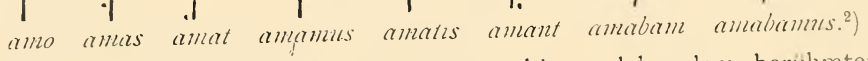
John of Tilbury.

Ein englischer Mönch, der sich zwar nicht nannte, aber aus Andeutungen in seinen Schriften als der um 1174 lebende *John of Tilbury* erkannt worden ist, erfand eine Kurzschrift, welche leichter zu erlernen sein sollte, als die tironischen Noten und geeigneter, dem gesprochenen Worte in gleicher Schnelligkeit mit der Feder zu folgen, als die von ihm *Ars excerptoria* genannte Abbreviaturschrift. Er nannte seine Schrift, man weiss nicht, mit welchem Rechte: *Ars notaria Aristotelis;* sie hat Aehnlichkeit mit der kürzlich in Athen aufgefundenen Kurzschrift (S. 14). Sein System liegt nur in einem Auszuge eines Briefes vor, der wenig Licht über dasselbe verbreitet; darnach hatte es folgende Zeichen:



a b c d e f g h i l m n o p q r s t u

Durch Punkte erhielten diese Zeichen Wortbedeutungen, wie *a* in



amo amas amat amamus amatis amant amabam amabamus.[2])

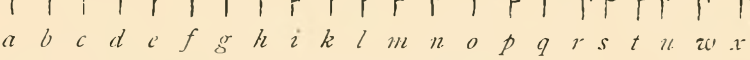
In der Vorrede zu *Angells* Stenographie, welche dem berühmten Schriftsteller *Samuel Johnson* zugeschrieben wird, findet man die Bemerkung, die älteste Methode der Stenographie habe sich in einem lateinischen Manuskript, betitelt: *Ars scribendi characteribus* vorgefunden, dessen acht Abschnitte die 23 Buchstaben des Alphabets, die Doppelkonsonanten,

[1]) *W. Wattenbach*, Anleitung zur lateinischen Paläographie, Leipzig 1869.

[2]) *Zeibig*, Dr. J. W., Geschichte und Literatur der Geschwindschreibkunst, II. Aufl. Dresden, 1878. Taf. 3.

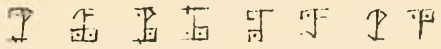
die Vokalbezeichnung durch Punkte, die Nachsilben, die Conjugation der Zeitwörter, die Modi des Indikativs, Imperativs, Optativs, Subjunctivs und Infinitivs, die Adverbien und Fürwörter und die Bezeichnung der Bücher des alten und neuen Tastaments enthalten hätten. Es muss dahingestellt bleiben, ob diese Angabe begründet ist; in Frage gestellt wird sie durch den Zusatz, das Buch sei 1412 gedruckt worden, also zu einer Zeit, wo die Buchdruckerkunst noch nicht erfunden war.

Herr *Westby-Gibson* [1]) findet in *Johns* Alphabet Aehnlichkeit mit der Geheimschrift, welche *Heinrich Cornelius Agrippa* und andere Adepten der „Schwarzen Kunst" im 16. Jahrhundert gebrauchten und welche sie „chaldäische Zahlen" nannten. Das Alphabet derselben ist folgendes:



a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u w x y z

Die Lautmerkmale wurden an einem Stamme vereinigt, um Wörter zu bilden, z. B.:



wer Gott vert-raut hat wol geba-ut.

Es ist übrigens ein Irrthum zu glauben, dass nur mit Hilfe eines geschwindschriftlichen Alphabets das Niederschreiben von Reden und Predigten möglich gewesen sei. Mit Hilfe der gebräuchlichen Abbreviaturen, der Verkürzung der Sätze, mit Hilfe einiger selbstgeschaffener Wortzeichen und Abkürzungen und Dank eines guten Gedächtnisses sind zu allen Zeiten auch ohne Stenographie Universitätsvorlesungen und Predigten nachgeschrieben worden. Ein Beispiel davon kann man in den Anweisungen finden, welche der Altdorfer Professor für Mathematik und orientalische Sprachen, *M. Daniel Schwenter* in dem nach seinem Tode 1635 erschienenen Werke: *„Deliciae physico-mathematicae* oder Mathematische und Philosophische Erquickstunden" [2]) gegeben hat. In diesem Werke wird die Frage: „wie es möglich sei, dass einer so geschwind und noch geschwinder schreiben könne, als der andere diktirt?" dahin beantwortet: Ein jeder erfinde zu seiner Falkultät oder Hantirung sonderliche Charaktere, mit welchen er bisweilen *a)* ganze Reden, *b)* nur ein Wort andeuten kann. Beispiele zu *a):* Ein Geistlicher hat oft zu reden und zu schreiben: „Wir lesen in der Schrift", „Item, dies bezeuget", „So schliessen wir nun"; für jede (solche) ganze Rede kann er sich einen Charakter erdenken und selbigen fleissig merken. Beispiele zu *b):* „Gott, Propheten, Engel" werden bezeichnet durch G. P. E. Treten zu diesen Kürzungen noch Abbreviaturen hinzu, wie d für „der", ꝺ für „den", so wird man, „wenn man sich nur eine kleine Zeit in

[1]) *Early shorthand systems. Part first.* London 1882.

[2]) *Pansenographikon,* S. 59.

dergleichen Schreiben exerciret", im Stande sein, „einem, so prediget, eine ganze Predigt von Wort zu Wort leichtlich nachschreiben" zu können. Nach diesen Grundsätzen hat *Schwenter* die erste Aufgabe des ersten Buches *Euclids* also geschrieben:

p. 1. p. 1.

Super d — terminata
△ de.
S — a b terminata in ab,
sup qm o. c. △.
⊙ a ĩtvallo ab desc. o.
cbd. Rursus ⊙ b ĩntvallo eodem
dsc. ali⁹ ◯ cad priorem
sus in c & d. Dntr — —
c a, c b ad · · a et b. Eritq'
sup — a b Con.
△ a b c. Do hoc △
esse △ acquilaterum.

Pars prima. Propositio prima.

Super datam rectam lineam terminatam triangulum describere.

Sit recta linea AB terminata in AB, super quem oportet constituere triangulum. Centro A intervallo AB describi oportet CBD. Rursus centro B intervallo eodem describatur alius circulus CAD priorem secans in C et D. Ducantur duae lineae rectae CA, CB ad puncta A et B. Eritque super rectam lineam AB constitutum triangulum ABC. Dico hoc triangulum esse triangulum aequilaterum.

Anderseits ist es auch möglich, mit Hilfe eines guten Gedächtnisses allein oder unterstützt durch einzelne Notizen Reden wiederzugeben. *Gabelsberger*, gewiss eine unbestrittene Autorität, bemerkt über diese Frage:[1]) „Während einige halbgebildete Stenographen sich der Hoffnung hingeben, durch blosse mechanische Kunstfertigkeit Berichterstatter der umfassendsten Vorträge und Verhandlungen einer debattirenden Versammlung werden zu können, traten Männer von ausgezeichneter Geistesbildung und vielgeübter Geschäftsgewandtheit auf, welche ohne jene Kunst diese schwierige Aufgabe befriedigender zu lösen verstanden, die mehr und Gediegeneres leisteten, als es solchen Stenographen bei aller Kunstgewandtheit möglich war."

Er erzählt nun, dass der Redakteur *Woodfall* rein aus dem Gedächtnisse Berichte über Parlamentsverhandlungen lieferte und nicht selten den auf das emsigste beflissenen Stenographen den Vorrang in der sachrichtigen Darstellung streitig machte, wenn ihm auch nicht immer der Vorzug der wortgetreuen Ueberlieferung zur Seite stand, und dass *Perry*, der spätere Herausgeber des *Morning Chronicle*, bei seinem ersten Versuche der Berichterstattung durch Befangenheit während der ganzen Sitzung betäubt und verwirrt, nach beendigter Verhandlung seinem Chef erklärte, auch nicht ein einziges Wort wiedergeben zu können, dann aber, auf dessen Zureden sich an den Schreibtisch setzend, nach wenigen Minuten der Geistessammlung die Rede des Lord *Nugent*

[1]) Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst. München 1834. S. 58.

wortwörtlich niederschrieb. Von dieser Zeit an habe *Perry* fortwährend die Verhandlungen des Parlaments in geschichtlicher Darstellung mit bewunderungswürdiger Treue und Genauigkeit, ohne sich der Stenographie zu bedienen, rein durch Hilfe seines äusserst treuen Gedächtnisses geliefert. Eben dieser *Perry* habe aber als Chef des *Morning Chronicle* das Institut der Stenographie auf das wirksamste gefördert, denn er fand keinen zweiten, der das hätte leisten können, was er in seiner Jugend auf dem Wege glücklicher Geistesanlagen und einer von tiefen Einsichten unterstützten Fassungsgabe geleistet hatte.

Noch heutzutage sind manche Zeitungsberichterstatter der Stenographie nicht kundig und bedienen sich zu ihren Aufzeichnungen der Kurrentschrift.[1])

Matthias Levy versucht in seiner Geschichte der Stenographie nachzuweisen, dass *Shakespeares* Hamlet mit Hilfe von *John Willis* Stenographie nachgeschrieben sei.[2]) Nun mag es zweifellos sein, dass die Ausgabe von 1603 von einem unbefugten Buchhändler auf Grundlage von Niederschriften eines von ihm besoldeten Geschwindschreibers veranstaltet wurde, aber ungewiss bleibt es, ob sich der Geschwindschreiber des von *Willis* 1602 veröffentlichten Systems bedient habe. *Levy* selbst macht seine Behauptungen dadurch werthlos, dass er sagt: „Es ist bekannt, dass die Dramaturgen des 16. Jahrhunderts sich über die Art und Weise beklagten, mit welcher sie von den Stenographen behandelt wurden. *Heywood* hat sich am schärfsten ausgedrückt, während andere gesagt haben, die Stenographen hätten sie falsch dargestellt. Es war damals für die Stenographen etwas Gewöhnliches, die Schauspiele aufzuzeichnen, für welchen Zweck, ist nicht ganz klar.“ Nun starb aber *John Heywood,* der Theaterdichter, dessen Schauspiel „Die Spinne und die Mücke“ zu London 1556 erschien, im Jahre 1565, also Jahre bevor die erste englische Stenographie erschien; damals mussten sich daher die Geschwindschreiber der Kurrentschrift bedient haben und folglich geht aus dem Umstande, dass 1603 *Shakespeares* Hamlet nachgeschrieben wurde, nicht zweifellos hervor, dass man sich dazu der Stenographie oder speziell der Willisschen Stenographie bedient habe.

---

[1]) *Anderson* in seinem *Catechism of Stenography* S. 45 und in seiner *History of Shorthand* S. 266 ff. führt die Londoner Berichterstatter, welche sich der Kurrentschrift bedienen, mit Namen an.

[2]) *History of Short-Hand Writing, Cap. 3.*

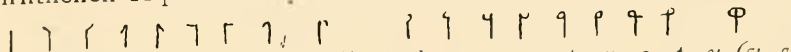
VI.

Englische Stenographie.

1. Geheim-Kurzschriften.

Bright.

Jemehr man in neuester Zeit den ältesten Spuren der englischen Stenographie nachgeforscht hat, destomehr hat sich die Ueberzeugung aufgedrungen, dass dieselbe sich aus den Geheimschriften des 16. Jahrhunderts entwickelt hat. Bei der Anwendung solcher Geheimschriften fand man, dass dieselben kürzer seien, als die Buchstaben der gewöhnlichen Schrift und empfahl sie daher auch zum Schnellschreiben. Bezeichnend ist, dass der erste neuere Autor eines kurzschriftlichen Systems, *Timothy Bright*, seine Schrift: *Characterie*, d. i. Zeichenkunst, nennt und sie nicht nur zum Kurz- und Schnellschreiben, sondern auch als Geheimschrift empfiehlt.[1]) Die politischen Wirren jener Zeit verliehen der Geheimschrift einen besonderen Werth. Bemerkenswerth ist, dass *Bright* ein Arzt war, der als solcher mit den Schriften der Schwarzkünstler (s. S. 38) vertraut war. Sein 1588 veröffentlichtes Werk ist sehr selten geworden; wir verdanken nähere Mittheilungen darüber Herrn *E. Pocknell*, der zweimal nach Oxford reiste, um das dortselbst befindliche einzige Exemplar zu copiren und darüber in der *Shorthand-Society* am 6. Februar 1884 einen ausführlichen, gut illustrirten Bericht zu erstatten, welcher in der Zeitschrift *Shorthand* veröffentlicht wurde[2]). *Brights* System beruht darnach auf einem kurzschriftlichen Alphabet:



a b c d e f g h i (j y) l m n o p r s t u (v, w)

k und q wurden durch c, y durch i vertreten. Diese Zeichen dienten aber nicht zur Lautschreibung, sondern als Sigel für Wörter. Um die Zahl dieser Wortzeichen zu vermehren, wurden am Fusse der Buchstaben gleiche unterscheidende Merkmale angebracht, auch wurden die Zeichen in verschiedener Richtung gebraucht (liegend, rechtsschräg und

[1]) *Characterie. An Art of short, swift and secret writing by character.* London, 1588.

[2]) *Shorthand. May 1884. Timothy Bright's, or the first English, shorthand.*

linksschräg) und hieraus erklärt sich die Bedeutung des Stabes, an welchem die Lautmerkmale angebracht sind. Jedes Zeichen konnte durch Merkmale am Fusse zwölferlei Bedeutungen erhalten, z. B. *a*

stehend: *abound, about, accept, accuse, advance, air, again, age, all, almost, also, although,*

liegend: *alter, am, amend, anger, anoint, apparel, appertain, appoint, arm, art, ass, at.*

Für Wörter mit *a* sind keine anderen Wortzeichen gegeben, dagegen sind bei *b* auch schräge Zeichen verwendet:

bone, book, borrow, both, bruise, burn, busy, but.

Auf diese Weise wurden 537 Wortzeichen geschaffen, von denen der Verfasser behauptete, sie könnten in zwei Monaten erlernt werden.

Um die Zahl der Worte zu vermehren, werden den Zeichen an der rechten oder linken Seite Punkte beigefügt, durch welche das Wort eine synonyme oder auch die gegentheilige Bedeutung erhält, so wird aus *forsake: abandon,* aus *blush: abash,* aus *bishop: abbot* etc. In anderer Weise werden sogenannte „appelative Wörter" gebildet, z. B. *art* zu *alchemy, astrology, chorography, geography, poetry* etc., doch ist diese Anweisung nicht klar, *Pocknell* glaubt durch die Beifügung des Anfangsbuchstabens des besonderen Wortes zum allgemeinen Worte. Wörter gleichen Lautes werden gewöhnlich nicht unterschieden, z. B. *whole* und *hole*. Nachsilben können einander vertreten, z. B. steht *ship* in *friendship* für *hood* in *neighbourhood*. Durch einen Punkt wird *he* zu *his,* durch denselben wird auch der Plural ausgedrückt. Die Durchkreuzung drückt die Negation aus. Eine Reihe von Worten hat eigenthümliche Zeichen.

the	*to*	*we*	*with*		*a*
will	*of*	*else*	*self*	*be*	*it*
he	*for*	*hence*	*itself*	*they*	*as it were*
myself	*it is*	*ourselves*	*lest that*	*so*	*thou*
so as	*eyes*	*and*	*that is to say*	*in*	*ward*

Wiederholungen werden durch Punkte oder Kreise bezeichnet, z. B.

Earth, Earth, Earth, hear the word of the Lord.

In perils of waters, in perils of robbers, in perils of the sea-water.

E mit dem Strich unten ist *earth,* die beiden Punkte bedeuten die doppelte Wiederholung, darunter steht *hear,* dann *the, w* mit dem Haken unten ist *word,* in der zweiten Reihe steht *of, the* und *master* als Synonym für *Lord*. Im zweiten Beispiele ist das erste Zeichen unerklärlich, dann steht: *in perils of waters,* der Wiederholungskreis, *of, r* mit Final: *robbers,* Wiederholungskreis, *of, the, s* für *sea, water.*

Bales.

Peter Bales, ein berühmter Kalligraph, dem in der *Biographia Britannica* ein langer Bericht gewidmet ist, veröffentlichte 1590 ein Lehrbuch betitelt: „Der Schreibmeister, enthaltend drei Bücher in Einem; das erste lehrt Schnellschrift, das zweite: Richtige Schrift, das dritte: Schönschreiben. Das erste Buch, betitelt: Die Kunst der Kurzschrift, d. i. so schnell zu schreiben als man spricht, indem man handlich nur einen Buchstaben für ein Wort schreibt; sehr nützlich für allgemeines Wachsthum und Beförderung des Studiums in allen Ständen und Altersstufen; die Kenntnis derselben kann bald in Einem Monat Studium und die Vollkommenheit in Einem Monat Uebung erlangt werden".[1]) Dieses Buch scheint nicht mehr vorhanden zu sein. *Lewis* sagt, die Methode habe in der Eintheilung der Wörter in Dutzende bestanden, jedes Dutzend habe an der Spitze einen römischen Buchstaben gehabt, dem Kommas, Punkte und andere Zeichen in verschiedener Stellung beigefügt wurden, um die Wörter zu unterscheiden. Diesem Werke sei später eine Verbesserung unter dem Titel: *A New Year's Gift for England* gefolgt. In *Bales'* Lebensbeschreibung in der *Biographia Britannica* wird erzählt, man habe unter den Schriften des *Sir John Puckering,* des Gross-Sigelbewahrers, verschiedene Gesuche, Briefe u. dgl. gefunden, welche in der schönen kleinen Schreibschrift und Kursiv *Bales'* geschrieben waren. Unter den übrigen waren mehrere Briefe eines gewissen *Topcliffe,* welcher im Lande herumgesendet wurde, um die Geheimnisse der papistischen Priester und ihre Pläne zu erforschen; dieser habe auch einige Entdeckungen gemacht und sie in einer geheimen Art mitgetheilt, aber den Gebrauch vervielfältigter *(multiplied)* Alphabete als zu langweilig verschmähend, habe er sich einer Erfindung *Bales'* bedient, welche *Lineal Alphabet* genannt werde, Strichzeichen der kürzesten und einfachsten Art, von denen er je gehört habe, deren einzelne Buchstaben durch einfache gerade Striche, verschieden in Richtung und Stellung, ausgedrückt wurden. Es ist möglich, aber nicht erwiesen, dass die Geheimschrift König *Karls I.* die von *Bales* erfundene ist, jedenfalls entspricht sie der obigen Beschreibung.

Herr *Wesby-Gibson*[2]) glaubt *Bales* dem *Bright* voransetzen zu müssen, weil *Bales* 1575 der Königin Elisabeth einen goldenen Ring

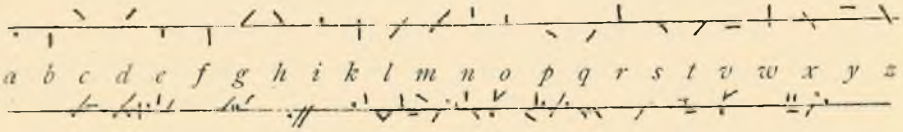
[1]) *The Writing Schoolmaster; Conteining three Bookes in One; The first teaching Swift Writing; The second True Writing; The third Faire Writing. — The first Booke, entituled: The Art of Brachygraphy: that is, to write as fast as a man speaketh treatably writing but one letter for a word; Verie commodious for the generall Encrease and furtherance of learninge in all Estates and Degrees: the knowledge thereof may earlie be attained by one moneths studie, and the performance by one moneths practise etc. London. 1. Jan. 1590 (i. e. 1591).*

[2]) *Early shorthand systems.* S. 11.

überreichte, in welchem in der Grösse eines Silber-Pennys das Vater unser, der Glaube, die zehn Gebote und noch einiges andere geschrieben war und 1586 eine Bibel in der Grösse eines Hühnereies schrieb. Herr *Wesby-Gibson* ist der Meinung, dieses mikroskopisch-kalligraphische Kunstwerk sei nur mit Hilfe der Stenographie möglich gewesen, aber diese Anschauung steht im Widerspruche mit der Bemerkung, dass die Königin mit Hilfe eines Vergrösserungsglases die kleine Schrift las und dass in der Bibel jedes Wort der Länge nach geschrieben gewesen sei. Vor Kurzem war in Wien das Portrait Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen zu sehen, in welchem jeder Strich eine Zeile Kurrentschrift war. Mit solch kleiner Kurrentschrift konnte auch *Bales* sein Kunstwerk ausgeführt haben. Es liegt somit kein Beweis vor, dass *Bales* vor 1590/1 eine Kurzschrift handhabte.

König Karl I.

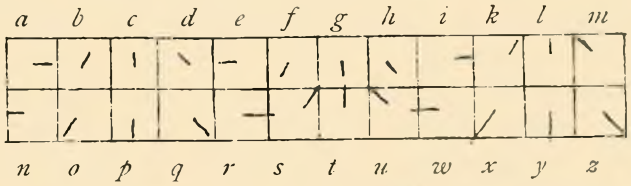
Die Geheimschrift König *Karls I.*, deren Alphabet, mit des Königs Unterschrift und Sigel beglaubigt, vorliegt, bestand aus folgenden Zeichen:



My making good all instructions and promises to you and nuntio.

(Am Schlusse eines Briefes des Königs an den Grafen von *Glamorgan* dd. 5. April 1646.)

Herr *Westby-Gibson*[2]) theilt noch zwei Briefe des Grafen in der gleichen Schrift mit, ferner ein *„One-Line Cipher"* (einzeilige Schrift des *Marquis von Worcester*):



Ausserdem nennt er noch als Erfinder solcher Geheimschriften: *Henry Reginald* (1603), *Henry Reginald* oder *Bathshua Reginald* 1616, *Gustavus Selenus,* zweiter Herzog von Braunschweig 1624.

---

[2]) Ebenda.

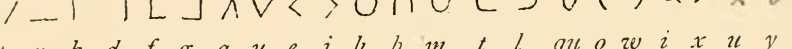
2. Systeme mit intermittirender Vokalbezeichnung.

Schule Willis.

Eigenart. Einfache Zeichen, bestehend aus Strichen, Winkeln, Bogen und Schleifen, Bezeichnung der auslautenden Vokale durch Punkte in verschiedener Stellung und der inlautenden durch Unterbrechung der Verbindung und Stellung des auslautenden Konsonanten an den Ort des Punktes, Gebrauch vokalloser Zeichen für Vor- und Nachsilben, Verwendung von Kurrentbuchstaben und symbolischen Zeichen für Worte.

John Willis.

John Willis, ein Geistlicher, veröffentlichte sein System, welches mehrere Auflagen erlebte und für die ganze Richtung der Stenographie bahnbrechend wurde, im Jahre 1602.[1]) Ich habe keine Auflage seines Werkes einsehen können und muss mich darauf beschränken, was *Lewis* und *Pocknell*[2]) darüber berichten. Er bezeichnete die Stenographie als die Kunst, gedrängt (*compendious* im Sinne von „sparsam") zu schreiben und beginnt mit der Lehre von der Weglassung aller überflüssigen Zeichen, insbesondere der stummen, wie *b* in *debt, lamb, subtle,* worauf dann die Art der Bezeichnung des Nothwendigen folgt. Hiefür gibt er zunächst ein Alphabet einfacher Zeichen:



s n p r k d f g a u e j h b m t l qu o w i x u y z

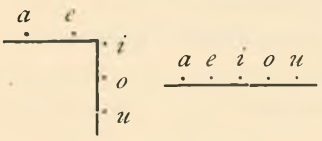
Ich habe dieselben nicht in alphabetischer Ordnung aufgeführt, um die Missverständnisse zu beseitigen, welche sich aus dem alphabetischen Durcheinander ergeben haben. Diese Zeichen sind nicht Vereinfachungen der Kurrentbuchstaben, sondern rein geometrische Zeichen, auf die einzelnen Laute vertheilt. An das Alphabet schliesst sich die Regel an: „Es ist zu bemerken, dass diese Kunst vorschreibt, die Wörter nicht nach der Orthographie, wie sie geschrieben werden, darzustellen, sondern nach dem Laute, wie sie ausgesprochen werden und zwar in der kürzesten Weise". Daher fehlen auch Zeichen für *c*, welches je nach der Aussprache durch *k* oder *s* ersetzt wird, und *ph*, für welches *f* gebraucht wird. Bei oberflächlicher Betrachtung des Systems gewinnt es den

---

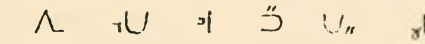
[1]) *The Art of Stenography or Short-writing by Spelling Characterie.* 10. Aufl. 1632. Eine Ausgabe von 1623 führt den Titel: *A Schoolmaster to the Art of Stenography.*

[2]) *Lewis, An Historical Account. — Pocknell, Origin of Modern English Shorthand Characters and Principles hitherto used in shorthand.*

Anschein, als könnte *f* mit *sr*, *a* mit *pn* etc. verwechselt werden, dem war jedoch nicht so, denn *John Willis* verwendete, theils um solchen Verwechslungen vorzubeugen, theils um die Vokale besser ausdrücken zu können, die Zeichen in halber Grösse für Nachlaute und Auslaute, so dass die grosse Form stets den Anlaut bedeutete. Der Vokal als Anlaut wurde mit seinem alphabetischen Zeichen geschrieben, als Auslaut durch einen Punkt in verschiedener Stellung ausgedrückt; nach den

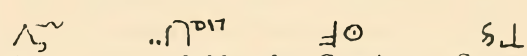


von *Pocknell* gegebenen Proben müssen die Vokale *a* und *e* auch durch Punkte auf der linken Seite ausgedrückt worden sein (nach *Lewis* diente die Stellung an der linken oder an der rechten Seite zur Unterscheidung kurzer und langer Vokale). Folgte auf einen Vokal ein Konsonant, so trat dessen kleines Zeichen an die Stelle des Punktes, ein Doppelstrich diente für *aa*, *ee*, *oo*, ein kleines *y* für *ay*, *ey*, *oy*, ein kleines *w* für *aw*, *ew*, *ow*, z. B.



are, mad, sel, laa, moo, may, hew.

Die Kapitel 3—11 zeigen, wie ein-, zwei-, drei- und mehrsilbige Wörter geschrieben werden, das zwölfte Kapitel handelt von den „Kombinationen", das waren kleine Zeichen, in welche zwei oder drei Buchstaben zusammengezogen waren. Diese dienten, um Vor- oder Endsilben zu bezeichnen Nach *Pocknell* hatte *Willis* willkürliche Zeichen für *bd*, *bl*, *ct*, *dl*, *ft*, *gd*, *gh*, *gl*, *gn*, *ld*, *lf*, *lv*, *mbl*, *mpl*, *mt*, *nd*, *ndl*, *ng*, *ngl*, *ndg*, *nk*, *nct*, *ns*, *nt*, *pl*, *sh*, *sk*, *sl*, *tl*, *th*, *wh*. Um ganze Wörter mit einem Zeichen wiedergeben zu können, gebrauchte der Autor „Gattungswörter" *(words of sort)*, nämlich Buchstaben der Kurrentschrift, gross und klein, Kursiv, Schreibschrift, stenographische Buchstaben, Verbindungen des ersten und zweiten und des ersten und letzten Buchstabens, um Wörter zu bezeichnen, endlich symbolische Zeichen zu demselben Zwecke. Der Gebrauch dieser Wortzeichen war dem Belieben überlassen. *Lewis* gibt vier Wortbilder, ohne sie zu erklären, es sind:



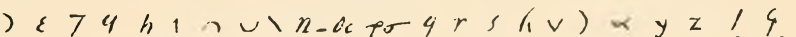
Allurement, emboldened, Garrison, Stenography.

Im ersten Worte ist Anlaut *a*, Nachlaut *l*, hochgestelltes kleines *r* und ein Zeichen, welches *ment* bedeutete; im zweiten bedeuten die zwei Punkte die Vorsilbe *em*, denen folgt Anlaut *b*, hochgestellte Verschmelzung von *dl* für *ld*, kleines *r*, kleines *d*; im dritten ist *r* in *g* eingesetzt, daneben das Zeichen für Sonne in der *i*-Stellung, also eigentlich *garri-sun;* das vierte Wort besteht aus einer Art *s* und einem verkehrten griechischen Γ, jedenfalls Wortzeichen für *Stenography*.

Je mehr von *John Willis* Werke bekannt wird, desto mehr Achtung gewinnt man vor der Arbeit dieses Mannes, die von *Lewis* und *Levy* nicht verstanden und nicht gewürdigt wurde; *John Willis* selbst hielt die Neuerungen seiner Nachfolger keineswegs für Verbesserungen, denn er sagt in der 1623 erschienenen Auflage: „Es sind nun 21 Jahre, seit diese Kunst der Stenographie zuerst veröffentlicht wurde, das erste Buch mit alphabetischen Zeichen, das je veröffentlicht worden ist. Seit dieser Zeit haben manche Andere, welche ihre Grundregeln aus diesem Buche entnommen haben, die Erfindung zu verbessern gesucht durch Veränderung der Figuren, der Bedeutung und Stellung der Zeichen oder durch verschiedene Hinzufügungen zu dem einen oder dem andern (da in der That die Kunst durch solche Mittel unendlich verändert werden kann: *Et facile est inventis addere*). Dennoch bin ich getrost der Ueberzeugung, dass, wie diese Kunst der Stenographie die erste war, welche je die Anweisung zu den alphabetischen Zeichen überhaupt gegeben hat, sie auch die letzte bleiben wird, nachdem alle Abirrungen, die davon veröffentlicht oder versucht worden sind, sich erschöpft haben."

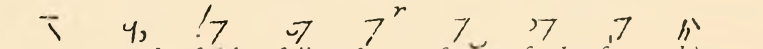
Edmond Willis.

Edmond Willis, ein Namensvetter des Vorigen, erlernte 1604 die Stenographie, konnte aber, wie er sagt, trotzdem er alle Lehrer aufsuchte, nie zur Fertigkeit im Nachschreiben gelangen, bis er ein eigenes System aufstellte, welches er 1618 und in zweiter vermehrter Auflage 1627 veröffentlichte.[1]) Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

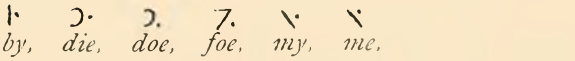

a b c d e f g h i k l m n o p q r s t v w x y z th ch

Ueber den Gebrauch der doppelten Zeichen für *n o p t* wird nichts bemerkt, in den Beispielen sind die ersten Zeichen für *n p t* als Hauptzeichen, zur Vokalbezeichnung geeignet, die zweiten als Nebenzeichen in Verbindungen gebraucht. Die Vokalstellung wurde bis ins Extremste erweitertert:

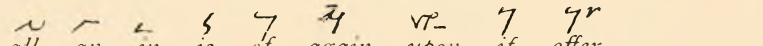
ai *ea* *a* *ee* | *e* *oi* | *i* *oo* | *o* *au* *ou* *u*


man, god, faith, foile, feare, foule, feed, foote, him

Folgt kein Vokal, so wird ein Punkt an die betreffende Stelle gesetzt:

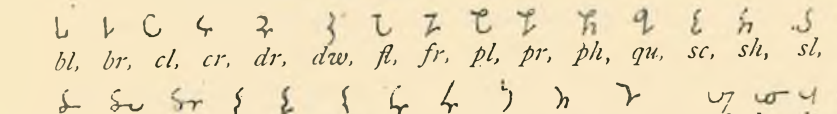

by, die, doe, foe, my, me,

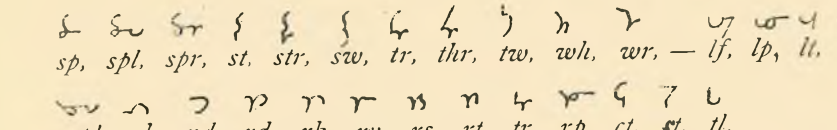
Als Anlaute werden die Vokale buchstäblich geschrieben, *i* nur als abwärts geschriebener Strich:

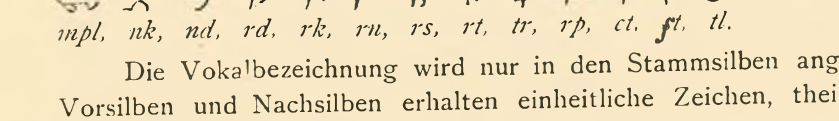

all, an, in, is, of, again, upon, if, offer.

[1]) *An Abbreviation of Writing by Character*, London 1618, 2. Aufl. 1627.

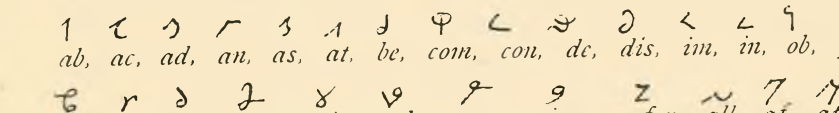
Diese symbolische Bezeichnung der Vokale bedingt, dass alle zusammengesetzten Konsonanten verbunden werden müssen, wobei die Auslaute, um besser versetzt werden zu können, klein geschrieben werden:

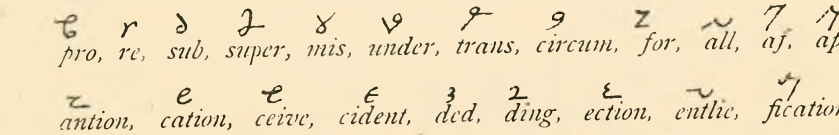

bl, br, cl, cr, dr, dw, fl, fr, pl, pr, ph, qu, sc, sh, sl, sk, sn,

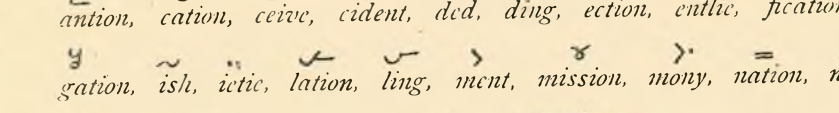

sp, spl, spr, st, str, sw, tr, thr, tw, wh, wr, — lf, lp, lt, lth, mp,

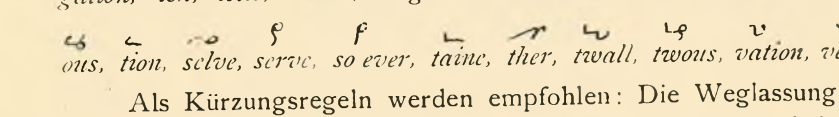

mpl, nk, nd, rd, rk, rn, rs, rt, tr, rp, ct, ft, tl.

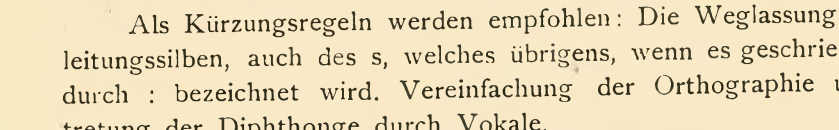
Die Vokalbezeichnung wird nur in den Stammsilben angewendet, Vorsilben und Nachsilben erhalten einheitliche Zeichen, theils alphabetische Verbindungen, theils willkürliche Charaktere:


ab, ac, ad, an, as, at, be, com, con, de, dis, im, in, ob, per, pre,


pro, re, sub, super, mis, under, trans, circum, for, all, af, ap, un, —


antion, cation, ceive, cident, ded, ding, ection, entlie, fication, filled,


gation, ish, ictic, lation, ling, ment, mission, mony, nation, nitie, our,

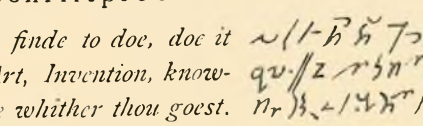

ous, tion, selve, serve, so ever, taine, ther, twall, twous, vation, vertion etc.

Als Kürzungsregeln werden empfohlen: Die Weglassung der Ableitungssilben, auch des s, welches übrigens, wenn es geschrieben wird, durch : bezeichnet wird. Vereinfachung der Orthographie und Vertretung der Diphthonge durch Vokale.

Auf dem Titel befindet sich folgende

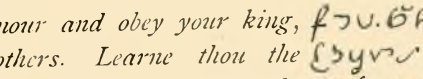
Schriftprobe:

All that thine hand shall finde to doe, doe it quicklie, for there is neither Art, Invention, knowledge nor wisedome in ỳ grane whither thou goest.

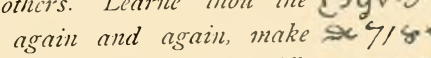


Die Sigel und willkürlichen Zeichen sind in folgenden 7 Sätzen enthalten:

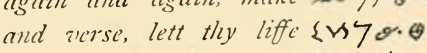
Feare and love God, honour and obey your king,



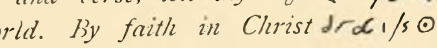
helpe to doe good unto others. Learne thou the



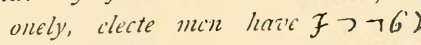
doctrines of the scripture, again and again, make



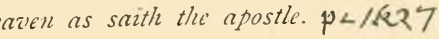
some use of every chapter and verse, lett thy liffe



be an example to this world. By faith in Christ

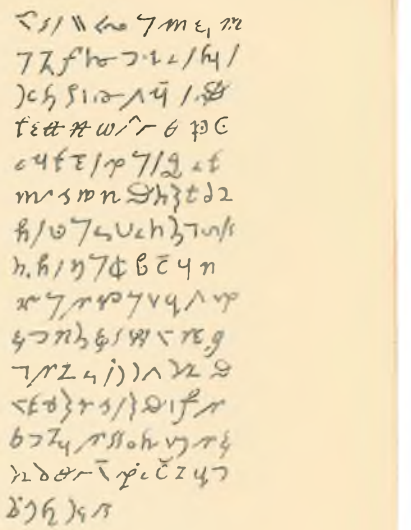


Jesus and not by workes onely, electe men have



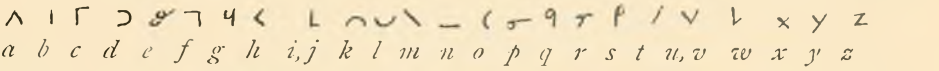
parte in the kingdome of heaven as saith the apostle.

Mankind is the matter it selfe of mercie, yet many fall from faith hope and joye in the holy ghost the which should serve to keepe them against ÿ devill that evill angell. Never was there anyone people church or age, that enjoyed the peace of the gospell in that manner as we now doe, what must then be done, heare ÿ voyce of our lord in his worde not like those who have ÿ name of christians but cane give no reason of their religion if you question them. Upon earth and no where else shall wicked men rejoyce, goe not therfore in to ÿ way with them. Wherefore doe men take so much care as the most doe to feast theire bodies and forget theire soules, oh how unwise are such. when did ever any man praye or call for grace and went away hence without answer.



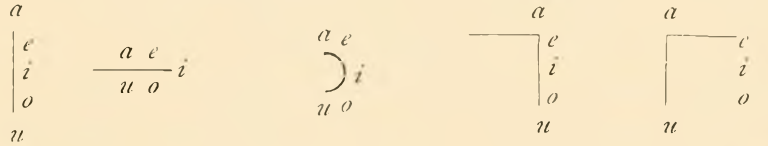
Shelton.

Thomas Shelton veröffentlichte sein System nach Dr. *Zeibig* [1]) zuerst im Jahre 1620, also schon zwei Jahre nach *Edmond Willis,* im Jahre 1650 unter dem Titel: *Zeiglographia* ein System mit anderem Alphabet, doch gibt es Ausgaben von 1647 und 1684, welche auf dem ersten Alphabet beruhen. In diesem:



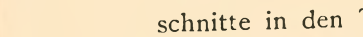
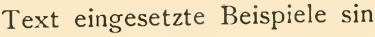
a b c d e f g h i,j k l m n o p q r s t u,v w x y z

entlehnte er die Zeichen für *b, d, f, g, h, k, l, m, n, p, q, r, y* von *Edmond Willis,* denn trotz des angeführten Zeichens für *h* wendet er gewöhnlich das von *Edmond Willis* an, von *John* behielt er *a, c, v* und *z* bei, eigene Zeichen stellte er für *e* (aus der Secretaryschrift entnommen), *h, i, s, t, w* und *x* auf. Er vereinfachte die Vokalbezeichnung des *Edmond Willis,* indem er sagt: „Für die Diphthonge mehr Plätze um die Zeichen zu machen, hat sich als störend im Schreiben und verwirrend im Lesen erwiesen", er vereinfachte daher die Diphthonge zu Vokalen, *ea* : *a*, *oo* : *o*, *aa* : *á*, *ee* : *e*, *ou* : *u*, *oe* : *o*, *ee* : *i*, *ui* : *u*, *ei* : *e*, *au* : *a*, *ea* : *i*. Für die Vokale behielt er fünf Plätze bei:



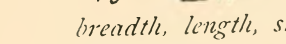
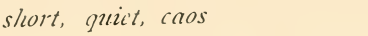
[1]) *Short writing,* 2. Aufl., 1630. (Die erste Auflage erschien 1620.) *Tachygraphia* o. D. *A Tutor to Tachygraphy* 1642. *Tachy Graphy* 1647. *Tachygraphy* 1685. *Zeiglographia* 1650 1685.

Leider ist das Buch sehr nachlässig gearbeitet, die Beispiele entsprechen den Regeln nicht, bei *nit, not* stehen die *t* nicht nach, sondern vor dem *n*, in *our* ist *r* theils unter *o* gestellt, theils mit *o* verbunden, im Vaterunser sogar eine andere Form gegeben, manche als Holzschnitte in den Text eingesetzte Beispiele sind verkehrt, so

 statt: 

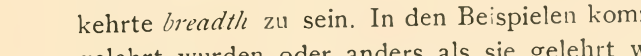
breadth, length, short, quiet, caos

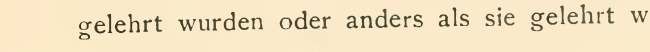
Es ist also *breadth* das verkehrte *short, short* scheint das verkehrte *breadth* zu sein. In den Beispielen kommen Zeichen vor, die nicht gelehrt wurden oder anders als sie gelehrt wurden:

1647:  1684: 

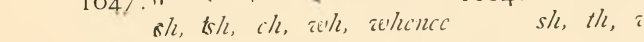
sh, tsh, ch, wh, whence *sh, th, wh, ch, rth, re, reference.*

Verschiedene Schreibweisen für Vor- und Nachsilben sind:

1647 

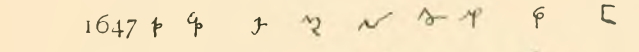
1684 

abs obs act adm alt amp as circum com con cor dis fal ful for im

1647 

1684

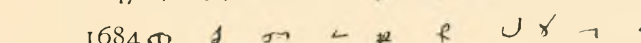
mis per pre re super ser up ut able ceive dure ject lent lity mer

1647 

1684

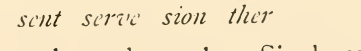
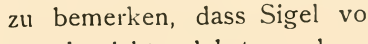
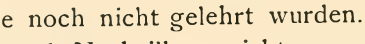
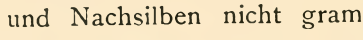
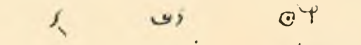
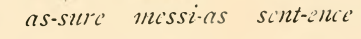
ment ous sent serve sion ther

Dabei ist zu bemerken, dass Sigel von 1684 bereits 1647 vorkommen, wo sie noch nicht gelehrt wurden. Ueberhaupt ist der Begriff von Vorsilben und Nachsilben nicht grammatikalisch getrennt, man findet:



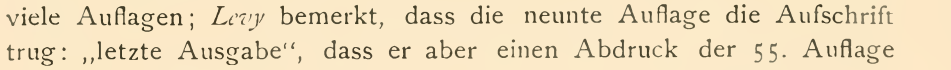
mer-cy for-mer as-sure messi-as sent-ence con-sent dur-able in-durer

In einem Exemplar ist das Vaterunser in der Grösse eines Kreuzerstückes gegeben, aber so schwer zu entziffern, dass die Annahme zulässig ist, der Kupferstecher habe die winzige Schrift ungeschickt nachgestochen, die folgende Schriftprobe gibt dieses Vaterunser:

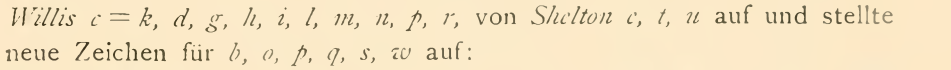
Our father which art in heaven, Hallowed be thy 
name. Thy kingdome come. Thy will be done on the earth, 
as it is in heaven. Give us this day our daily bread. 
And forgive us our trespasses, as we forgive them that 
trespass against us. And lead us not into temptation, but
deliver us from evil. For thine is the kingdome, and 
the power, and the glory, for ever and ever. Amen. 

Metcalfe.

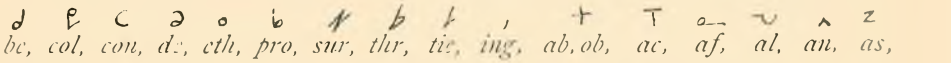
Theophilus Metcalfe veröffentlichte sein System[1]) 1645, es erlebte viele Auflagen; *Levy* bemerkt, dass die neunte Auflage die Aufschrift trug: „letzte Ausgabe", dass er aber einen Abdruck der 55. Auflage aus dem Jahre 1750 besitze. In seinem Alphabet behielt er von *John Willis* die Zeichen für *a, f, h, s, v, x, y, z* bei, nahm von *Edmond Willis* *c* = *k, d, g, h, i, l, m, n, p, r,* von *Shelton* *c, t, u* auf und stellte neue Zeichen für *b, o, p, q, s, w* auf:

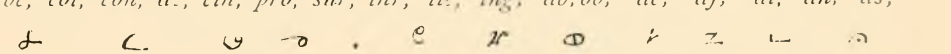

a b c d e f g h i, j k l m n o p q r s t u, v w x y z ch th sh wh

Die Doppelzeichen für *s* sollen Verwechslungen zwischen *f* und *s* vorbeugen, indem für *sn* das geringelte *s* geschrieben wird. Die Verbindung der Zeichen ist regelmässig, z. B.


bl br cl cr gl gr kn pl pr sk sl sm sn sp st str sw etc.

Die Vokalbezeichnung ist wie bei *Shelton*, ebenso die Orthographie. Die Vorsilben (wozu auch *ch, th, wh* gerechnet werden) haben auch Wortbedeutung; bemerkenswerth sind folgende Vor- und Nachsilben:

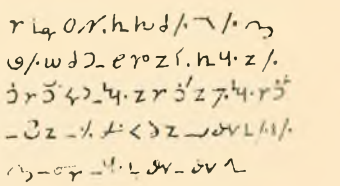

be, col, con, de, eth, pro, sur, thr, tie, ing, ab, ob, ac, af, al, an, as,


before, circum, com, fol, in, mer, more, mes, pre, ous, ble, cation.

Der Punkt bedeutet in einem Zeichen *son*, links bei dem Konsonanten den Plural (eigentlich überhaupt *s*, denn er steht auch bei *else*), rechts bei dem Konsonanten *ive, ific*. Ausgelassen werden die Wörter *the* und *of*. Vier Tabellen enthalten Sigel. In der folgenden Schriftprobe ist das Vaterunser in der Kurrentschrift mit der der Stenographie eigenen Orthographie geschrieben, einzelne Buchstaben bedeuten Sigel.

Schriftprobe:

r fthr wh art in hn hl be thy nm thy kd com thy w be done o rth z it-is in hn gi z thi da r daly bred n fgi z r dets z we fgi r detrs n lad z n into tption b de z from ev f thi s the kd n por n gl f ev n ev amn.

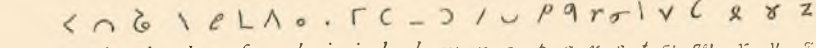


Coles.

Elisha Coles, ein Schulmeister in London, war ein gelehrter Mann, er gab auch 1701 ein *English Dictionary* heraus, auf dem er sich „Schulmeister und Lehrer fremder Sprachen" nannte. 1674 veröffentlichte er

[1]) *Master in the Art of Short-writing.* London 1645. 5. Aufl. 1650. *A Schoolmaster to Radio-Stenography.* 1649. *Short-writing* 1668.

ein Werk über Stenographie,[1]) dessen erster Theil eine Geschichte derselben mit einer Tafel der Alphabete enthält, während der zweite Theil das System und der dritte das Kürzungsverfahren enthält. Das System ist mit wenigen Ausnahmen identisch mit dem von *Shelton* 1650 veröffentlichten:



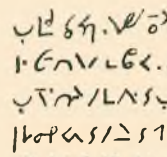
a b ch d e f g h i j k l m n o p q r s t v w x y z sh th

Vokalbezeichnung und Orthographie sind identisch mit *Shelton*. Die Zeichen für Vor- und Nachsilben schliessen sich eng an die alphabetischen Zeichen an.

Die Kürzungsregeln gestatten die Weglassung der Artikel *a* und *the*, sowie der Endung *-est*, *-eth*. Lange Wörter werden durch Weglassung der Nachsilben gekürzt, z. B. *hosp* für *hospitality*. Der Punkt bezeichnet den Plural, den Superlativ und die Nachsilbe *ion*. Ein Punkt über dem Worte bedeutet: *of God*, zwei Punkte: *of the Lord*, zwei solche Punkte unter dem Worte: *of the world*. Die Wiederholung eines Wortes wird durch die Unterstreichung desselben ausgedrückt, das Gegentheil durch). Eine eigenartige Regel sagt, dass man englische Phrasen durch kurze lateinische Wörter ersetzen könne, z. B. *by virtue of* durch *vi*, *by reason of* durch *ob*, *per adventure* durch *forte*; Kenner der hebräischen Sprache könnten sich der von *Buxtorff* veröffentlichten hebräischen Abkürzungen zu gleichem Zwecke bedienen.

Schriftprobe (Vaterunser):

our fathr wh rt i ven hallod b ti nm ti kd km
ti wil b don on eth as i i i ven gi s ths da
our dali bred n fgi s our tresp as we fgi tm
tt tresp ag s n lad s nt ito tmpion b dlir s fm
e, f tin i kd n po n gl f er n er amen.



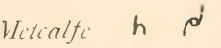
Weston.

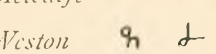
James Weston, welcher 1727 ein umfangreiches Lehrbuch der Stenographie veröffentlichte,[2]) erklärt ehrlich, dass er kein neues Alphabet erfunden habe, er sagt: „Was das Alphabet betrifft, so habe ich *Metcalfes* Alphabet gewählt, weil ich es für das beste halte, das ist und ersonnen werden kann, aber ich habe die Buchstaben ganz verschieden von *Metcalfe* angewendet, wie man aus der Vergleichung des Vater-

[1]) *The newest, plainest and best Short-hand extant.* London 1674. 10. Aufl. 1707.

[2]) *Stenography completed or the Art of Short-hand brought to Perfection.* London 1727. 1730. 8. Aufl. 1748. *A new Short-hand Gram mar* 1747. (Nach Dr. *Zeibig* 1745, doch war dies das Jahr des Patents.)

unsers ersehen und erkennen kann, dass da keine Aehnlichkeit oder Vergleichung ist". Das Neue an diesem Werke ist zunächst eine Kombinationstafel, welche alle möglichen Verbindungen der Zeichen enthält, „jede dieser 676 Verbindungen sind alle verschieden und unterschieden", bemerkt er, stolz auf sein Werk. Man bemerke die folgenden Abweichungen:

Metcalfe 

Weston 

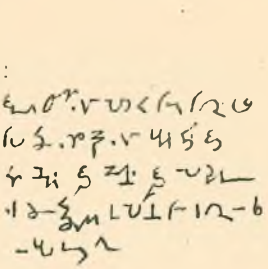
sh sp lp ls mp mpl rp.

„Die Präpositionen und die Endungen sind der schwierigste Theil und müssen gut auswendig gelernt werden, denn Buchstaben für Buchstaben schreiben, würde langweiliger sein, als die gewöhnliche Schrift". Er hat demnach durch Verwendung grösserer Buchstaben, kurrentschriftlicher und willkürlicher Zeichen eine Menge neuer Formen geschaffen. Die Haupteigenthümlichkeit von *Westons* Werke besteht in der Unterdrückung der Vokale, in den massenhaften Sigeln und im Zusammenschreiben mehrerer Wörter. Die Vokalbezeichnung *Metcalfes* hat er zwar beibehalten, aber sie besteht nur in der Theorie, praktisch wird sie selten angewendet, jedes alphabetische Zeichen hat eine oder mehrere Wortbedeutungen, desgleichen jede Zeichenverbindung, jede Vor- und Nachsilbe, dann gibt es Sigel für Artikel, Fürwörter, Hilfszeitwörter, Adverbien und Phrasen, Sigel für Eigennamen, Verwandtschaftsverhältnisse, Titel, Sekten u. s. w. Das ganze Werk bildet eine Vereinigung mehrerer Sigellexika.

Die Kürzungsregeln sind: 1. folgen zwei Konsonanten, so schreibt man nur einen, aber grösser; 2. die Vokale, welche im Zeichennamen liegen, gelten für mitbezeichnet, also *bc:b, cf:f;* 3. die Flexionen können unbezeichnet bleiben; 4. statt *ly* steht ein Punkt; 5. die Endung *ful* wird durch Vergrösserung des Auslauts bezeichnet; 6. für die Endung *less* steht ein senkrechter Strich; 7. *through* wird durch Durchkreuzung ausgedrückt; 8. *over* durch einen wagrechten Strich über dem Worte; 9. bei Wiederholungen unterstreicht man das wiederholte Wort so oft, als es wiederholt wird; 10. das Gegentheil wird durch Durchkreuzung ausgedrückt; 11. steht zwischen Wiederholungen eine Präposition, z. B. *from day to day,* so schreibt man das wiederholte Wort grösser und lässt auch die Präposition weg; 12. *est* wird durch *t* vertreten; 13. *kind* durch *k;* 14. *ward* durch *w;* 15. *forth* durch *th;* 16. *up* durch *p;* 17. *out* durch *t* in der *u*-Stellung; *cover* durch ein grosses *k* über dem Worte. Manche dieser Regeln waren nicht neu, andere nicht viel werth, aber alle sind mit einem Prunk dargestellt, als würden die tiefsten Geheimnisse des Wissens enthüllt.

Schriftprobe (Vaterunser):

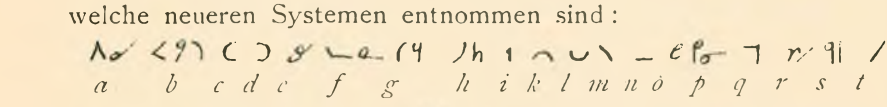
our-fir wh-ar i vn ald b th nm th km com
th l b-du o rth as-it-is i vn gi-us ts-da our-d
br n for-us our-dt as-we-for. our-dtr n-led-us-nt
int tempion bt-delr-us f al fr thine is km n por
n gl f-ev amn.



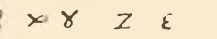
John Mitchell.

Wenn ich *Westons* System als den Gipfelpunkt der schwierigen Erlernung bezeichnete, so war mir nicht unbekannt, dass die von ihm angestrebte Kürze der Schrift noch übertrumpft werden sollte, aber *John Mitchell*, der dies unternahm, hat auf der anderen Seite doch die Erlernung zu erleichtern versucht.[1])

Sein von *Weston* entlehntes Alphabet hat mehrere Nebenzeichen, welche neueren Systemen entnommen sind:



a b c d e f g h i k l m n ô p q r s t u, v



w x y z etc.

Jedes alphabetische Zeichen vertritt, wie bei *Weston*, mehrere Worte, die beiden *s* und die beiden *p* haben besondere Sigel, die anderen Nebenzeichen nicht. Die Vokalbezeichnung wird ganz ignorirt. Jede Konsonantenverbindung hat mehrfache Wortbedeutung, ebenso die Silbenzeichen, welche er als zweites und drittes Alphabet bezeichnet, viele Sigel stimmen mit denen *Westons* überein, doch sind noch andere Wortbedeutungen hinzugefügt, manche Sigel sind verändert. Den Schluss des ersten Theils, welcher aus acht Seiten Zeichen und Sigel besteht, bilden die 46 englischen Präpositionen und 10 Zahlzeichen.

Der zweite Theil behandelt das Kürzungsverfahren. Dasselbe besteht aus folgenden Regeln: 1. verbinde die Buchstaben, lass alle stummen und überflüssigen Buchstaben weg, ebenso die inlautenden Vokale; 2. lass die Personal-Endungen der Zeitwörter unbezeichnet; 3. unterdrücke die Endung *ly* der Adjektive, die Endungen *y*, *ty*, *ity* der Substantive und *ize* bei Verben; 4. ein aufwärts gezogenes schräges *t* bezeichnet die Artikel *a*, *an*, länger: *the*; 5. *er*, *or*, *our* werden durch ein Drittel *m*; *ing*, *ed*, *er* durch ein Drittel *t* bezeichnet; 6. für *ful* wird der Auslaut vergrössert, *rator*, *rar* etc. durch Verlängerung des *r*; 7. *less*, *ly*, *lessness* werden durch ein *s* bezeichnet; 8. für *est* als Superlativ schreibe nach Konsonanten *t*, nach Vokalen *st*; 9. lass die Endungen *ance*, *ence*, *ancy*, *ant* etc. weg; 10. *da*, *de*, *di* etc. wird durch ein umgekehrtes

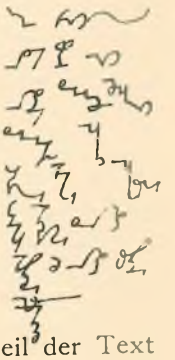
[1]) *Ars scribendi sine penna*, o. O. 1782. Dass. 1783. *The most rational, easy and speedy method of writing Shorthand* 1784. *The elements of Short-Hand* 1784. *Mitchells Easy System of Short-hand* 1815.

o bezeichnet; 11. für inlautendes *sw*, *tw* schreibe *su*, *tu*; 12. *ward* wird durch *w* bezeichnet; 13. das Gegentheil wird durch Durchkreuzung des ersten Wortes ausgedrückt; 14. ziehe Wörter und Sätze zusammen, Himmel und Erde bezeichne durch die Anreihung eines concaven und convexen Halbkreises; 15. *thy* gebogen gibt *they*, *them* mit *l*: *themselves*, es verbindet sich mit *thy* in einem Zuge zu *they themselves*, 16. zwei *g* bedeuten *gathering together*.

Verbunden werden alle Wörter, die in einem grammatikalischen Verhältniss zu einander stehen.

Ausgelassen werden die Wörter *to*, *unto* und *of*, ferner die Artikel *a*, *an*, *the*.

Schriftprobe:



In-(the)-be(ginn)ing G(od)-cr(eat)ed-(the)-heaven-(and)-(the)-earth. And-(the)-earth-was without-form and-void and-darkness-was upon-(the)-face-(of the)-deep and-(the)-spirit-(of)-god-moved upon-(the)-face-(of the)-w(at)ers. And-God-s(ai)d let-there-be-light and-there-was-light. And-God-saw-(the)-light that-it-was-good, and-G(od)-divided-(the)-light from-(the)-dark-ness. And-G(od)-called-(the)-light day and-(the)-darkness he-cal-led-night. And-(the)-evening-(and the morning)-were-(the)-1.-day.

Die vorstehende Schriftprobe ist nur zu entziffern, weil der Text bekannt ist, erschwerend wirkt noch der Umstand, dass *God* nicht einmal gleichmässig durch dasselbe Zeichen vertreten ist; nicht bekannte Texte wären daher unentzifferbar.

Andere Autoren.

Ausser den hier erörterten Systemen gehören folgende, von denen die Alphabete bekannt sind, der Schule *Willis* an: *Witt* 1630, *Henry Dix* 1633, *Mawd* 1635, *John Farthing* 1654, *Noah Bridges* 1659, *Lawrence Steel* 1678 und *Anthony Clayton* 1765, letzterer ist speziell ein Nachahmer *Westons*, während die übrigen ihr Alphabet aus den Zeichen von *John Willis* und *Edmond Willis* bildeten. Bezüglich des Systems von *Noah Bridges* herrscht ein Widerspruch zwischen den Angaben von *Lewis* und *Coles*; während ersterer, der sich sonst als verlässlich erwiesen hat, ein vollständiges Alphabet bis auf das fehlende *h* gibt, behauptet *Coles*, dass *Bridges* die Vokale durchwegs durch Punkte bezeichnet habe und in seinem Alphabete, welches sonst mit dem bei *Lewis* übereinstimmt, fehlen daher die Zeichen für *a*, *e*, *i*, *o*, *u*, aber auch die Zeichen für *v*, *j* und *q*. Es scheint demnach, dass *Bridges* bei einer anderen Auflage die Vokalzeichen durch Punkte ersetzte.

Schule Willis.

Autoren, von denen nicht einmal Alphabete vorhanden, sind hier nicht aufgenommen, Herr *Westby-Gibson* nennt als Erfinder von Stenographiesystemen noch: *Thomas Gainesford* (1616), *Marriott* (1621), *Willoughby* (1621), *William Folkingham* (1625).

Schule Rich.

Eigenart. Grosse Gleichartigkeit der Alphabete, Verwendung der alphabetischen Zeichen als Wortbedeutung.

Der Begründer dieser Schule ist eigentlich *W. Cartwright*, der 1642 sein System veröffentlichte und es an seinen Neffen *Jeremiah Rich* vererbte, welcher es später als das seinige ausgab; aber schwerlich hätte dieses System eine so grosse Verbreitung erlangt und so viele Nachahmer gefunden, wenn nicht *Rich* es verstanden hätte, sich als Stenograph einen berühmten Namen zu machen und das Lob des Philosophen *Locke* zu erringen, der in seinem *Essay on education* dieses System das bestausgeführte, das er je gesehen habe, nennt.

Rich.

Das von *Jeremiah Rich* im Jahre 1654 veröffentlichte System[1] hat folgendes Alphabet:

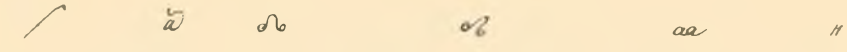
	a after		*i*		*s small*
	b be		*k king*		*t thee*
	church		*l lord*		*u you*
	c children		*m man*		*w wherefore*
	d nothing		*n in*		*x exemple*
	e eminent		*o order*		*y jerusalem*
	f of		*p principalitie*		*z is. his*
	g god		*q question*		*th that*
	h hospitalitie		*r remnant*		*sh shalt*

Ausserdem haben noch einige Verbindungen Wortbedeutungen nämlich *bl: blessed, gl: glory, gr: grace, kn: knowledge, mp: impediment, thth: thus, this, theire, theise.*

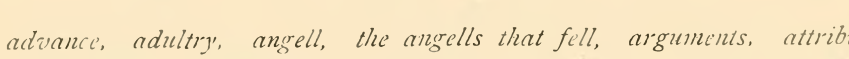
Die Vokalbezeichnung ist auf 4 Vokale reduzirt: *a i o u*, da *e* meist unbezeichnet bleibt oder auch buchstäblich geschrieben wird, auch andere Vokale bleiben oft unbezeichnet, z. B. *heaven, holy, give, good, evill, judge,* neben: *guide, full, craft, diet, me, we, ye,* neben: *me, we, ye.*

Die Vor- und Nachsilben haben zum grossen Theile willkürliche Zeichen. Die Kürzungen sind vorwiegend theologischer Art, 3 Tafeln enthalten symbolische und willkürliche Zeichen, wie:

[1] *Semigraphy or the Art's Rarity.* London 1654. *The Pen's dexterity* 1659. *The Pen's dexterity completed* (nach seinem Tode 1669). *The Art of Short-writing* 1684. *The Pen's dexterity* 19. Aufl. 1775. 20. Aufl. 1792.



advance, adultry, angell, the angells that fell, arguments, attributes

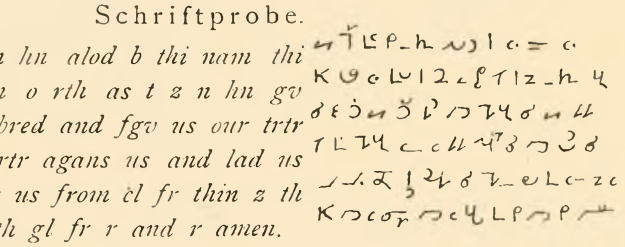


Babilon, aboundance, Christ, Christ Jesus, Jesus Christ, crucifie, the cross of Christ etc.

Besonders stolz war *Rich* auf eine Reihe von Abkürzungen, welche in folgenden Regeln bestehen: ein Punkt vor einem Zeichen, z. B. *Christ*, bedeutet: *to come to;* ein Punkt dahinter: *to go* oder *to depart from;* zwei Punkte über einem Zeichen, z. B. *g* für Gott, bedeuten: *sons of (God),* zwei Punkte vor demselben oben: *saints of,* dahinter: *daughters of;* zwei Punkte vorn unten: *servants of,* dahinter: *children of,* darunter: *people of;* 3 Punkte über dem Zeichen: *lawes of,* oben links: *waies of,* rechts: *love of,* in der Mitte links: *works of,* unten: *worship of,* in der Mitte rechts: *power of,* unten: *feare of,* darunter: *wisdom of;* zwei übereinandergestellte Punkte über dem Zeichen: *doctrine of,* vor demselben: *called of,* hinter demselben: *far enough from,* zu beiden Seiten: *backslide from* etc.; ein *h* über dem Zeichen: *happiness of,* davor: *heaviness of,* dahinter: *holyness,* darunter: *humilitie of;* in gleicher Weise werden *l, m, n, p, r, v, w* zu Wortbedeutungen verwendet.

Schriftprobe.

our father wich r n hn alod b thi nam thi
K com thi wil b dn o rth as t z n hn gv
us thth da our dal bred and fgv us our trtr
as we fgv thm th trtr agans us and lad us
not nto MP but dlvr us from čl fr thin z th
K and th por and th gl fr r and r amen.



Andere Autoren.

Das System von *Rich* wurde besonders von Geistlichen patronisirt und es erschienen ausser den zahlreichen Auflagen des Originalwerkes mehrere Bearbeitungen, von denen einige besonders die Schriftzeichen für *m* und *n,* welche sich nur durch die Länge unterscheiden, vermeiden wollten. Die beistehende Tafel bietet eine Vergleichung der Alphabete von *Job Everardt* 1658, *William Addy* 1664 und 1695, *William Mason* 1672, *William Hopkins* 1674, *Nathaniel Stringer* 1680, *Abraham Nicholas* 1692, *Samuel Botley* 1695, *Henry Barmby* 1700, *Samuel Lane* 1716, Dr. *Doddridge* (nach *Levy* 1800, neue Ausgabe) 1805, und *Philipp Gibbs* 1736, dessen System wegen seiner bedeutenden Veränderungen eine besondere Besprechung verdient. Das Alphabet von *Nicholas* zeigt in der Vokalisation den ausschliesslichen Gebrauch von Punkten.

Schule Rich.

	Rich	Everardt	Addy	Mason	Hopkins	Stringer	Nicholas	Botley	Barmby	Lane	Doddridge	Gibbs
	1654	1658	1664	1672	1674	1680	1692	1695	1700	1716	1800	1736
a												
b												
c												
d												
e												
f												
g												
h												
i												
j												
k												
l												
m												
n												
o												
p												
q												
r												
s												
t												
u												
v												
w												
x												
y												
z												

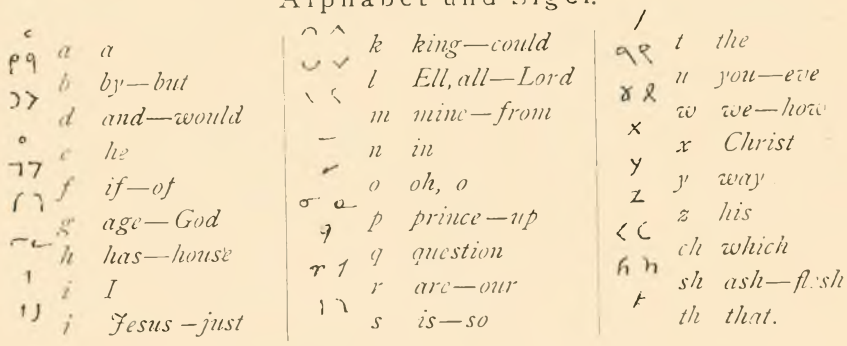
Gibbs.

Philipp Gibbs, wie die meisten Schüler *Richs* ein Geistlicher, war ein gelehrter Mann. Sein System erschien 1736 unter dem Titel: *An Essay towards a further Improvement of Short-hand* als Anhang zu seiner verdienstlichen „Geschichte der Stenographie“ [1]) und sucht die Verbesserung der Stenographie durch alles zu bewirken, was er in

[1]) *An Historical account of Compendious and Swift Writing.* London 1736.

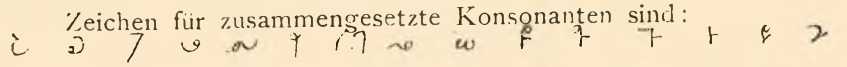
anderen Systemen Gutes gefunden oder in seiner Studirstube erdacht hatte. Die meisten Buchstaben seines Alphabets haben Nebenzeichen, welche er in erster Linie verwendet, um die Wortbedeutungen zu vermehren.

Alphabet und Sigel.



Davon sind entnommen von *Rich* Zeichen für *d e f k l n o p q y z*, neue Zeichen stellte er auf für *a b g h s u w*, von *Edmond Willis* entlehnte er das *m*, um die Gleichheit der Zeichen für *m* und *n* bei *Rich* zu vermeiden.

Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind:



chr dth ft lth pl pr st thr wh bst bth fth sth br dr gr.

Die verschiedenen Zeichen der Laute verwendete er zur Unterscheidung ähnlicher Wörter, z. B.:

bad bode bab bob bag bog hot hut tap top tall toll,

weshalb sein System von den Professionsstenographen als dunkel und verwirrt bezeichnet wird. Die Vokale werden, wie bei *Rich*, durch Punkte in den vier Stellungen *a i o u* bezeichnet, welchen auch die Diphthonge *ai, ea, oa, eu* entsprechen. Für anlautende Diphthonge hat er eigene Zeichen aufgestellt.

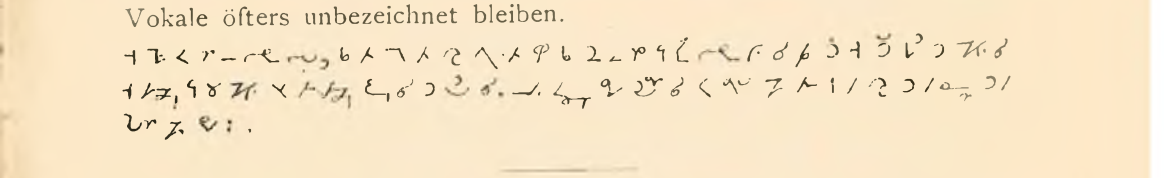
ai au ea ee eu oi oa ou

Die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten haben gleichfalls Wortbedeutung, ebenso die Zeichen für Vorsilben und Endungen; letztere sind theils alphabetische Zeichen, wie *c: ac, aw: adv, at, en: con;* theils Modifikationen derselben und Kurrentbuchstaben, natürlich sämmtlich auswendig zu lernen. Fürwörter, Hilfredewörter und Partikeln haben Sigel.

Als Kürzungsregeln werden gegeben: 1. Berücksichtige die Aussprache mehr als die Buchstäblichkeit, schreibe keine Doppelbuchstaben

und lass alles aus, was nicht ganz oder nur schwach gehört wird, daher: *afabl* für *affable, buty* für *beauty, brit* für *bright, nat: gnat, siens: science, saltry: Psaltery;* 2. in einer beträchtlichen Anzahl von langen Wörtern kann ein Theil sehr wohl ausgelassen werden, es ist in der That unnöthig, von einem Worte mehr zu schreiben als zur Unterscheidung von anderen Wörtern nothwendig und für das leichte Lesen erforderlich ist, daher *alab: alabaster, bey: beyond, fug: fugitive, misfor: misfortune, prerog: prerogative, veng: vengeance;* 3. und 4. Weglassung der Artikel und Gebrauch lateinischer Wörter nach *Coles* (s. d.); 5. zwei und mehr Wörter können in einen Zug vereinigt werden, hiebei werden die dazwiscens tehenden Wörter *of, of the* weggelassen; 6. wenn ein Wort sich wiederholt, auch wenn Partikeln dazwischen stehen, schreibe : und lass die Partikel weg; 7. Sprüche, die sich wiederholen, werden durch kleine Striche („) angezeigt; 8. für Wörter des Gegentheils schreibe einen gebogenen Strich; 9. folgen zwei Wörter verschiedenen Geschlechtes, z. B. männlich und weiblich, so schreibe für das zweite zwei schräg gestellte Punkte (:); 10. sind diese Wörter verwandtschaftlicher Natur, z. B. Frau und Ehemann, so unterstreiche das erste.

Aus der folgenden Probe des Vaterunsers geht hervor, dass die Vokale öfters unbezeichnet bleiben.



Schule Mason.

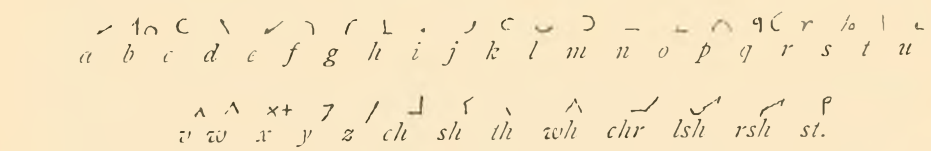
Eigenart: Reduction der Vokalstellen auf drei; grosse Gleichmässigkeit der Alphabete.

Mason.

Entgegen anderen Autoren, welche sich mit dem nächstbesten System begnügten, hat *William Mason* sein Alphabet dreimal umgearbeitet.[1]) Sein erstes Werk war auf *Richs* Methode gegründet, welche damals sehr in Schwung war, aber die Erfahrung bewog ihn zur Vornahme von Aenderungen (1682), welche, wie er bemerkt, keine unfreundliche Aufnahme fanden, wie die grosse Zahl der verkauften

[1]) *A Pen pluck'd from an Eagl's wing.* London 1672. *Art's Advancement* 1682. *La plume volante* 1694. *Aurea clavis* 1695. *La plume volante* 1707. Eine Ausgabe von 1717 zeigt dieselben Druckfehler, wie die von 1707. Ich besitze eine jüngere Ausgabe, in welcher die Druckfehler corrigirt sind, doch fehlt der Titel.

Exemplare bewies, dennoch machte er 1707 neue Verbesserungen und sein jüngstes Alphabet war folgendes:



Diese sind auswendig zu lernen, alle anderen Verbindungen sind regelmässig. Die Vokale werden nur durch drei Stellungen ausgedrückt: Hochstellung für *a* und *e*, Mittelstellung für *i* und *y*, Tiefstellung für *o* und *u*; dadurch wurde das Ueberstellen und Unterstellen der Zeichen, wodurch Verwechslungen entstanden (*u* mit unterstelltem *t*, also *nut*, konnte auch für *t* mit überstelltem *n*, also *tan*, gelesen werden) beseitigt. Das *z* wird zur Unterscheidung von *s* grösser und kräftiger geschrieben.

Die Lehre bezüglich der Orthographie lautet: Schreibe nach dem Laute, unterdrücke die stummen Laute, Diphthonge und Doppelvokale ersetze durch den tönendsten Vokal, wenn sie in einer Silbe vorkommen, bilden sie aber zwei Silben, so setze für den ersten Vokal einen Punkt in der Vokalstellung und setze den Konsonanten in die Stellung des zweiten Vokals.

Von den Endungen werden bezeichnet: *edst, est, eth* durch einen Punkt in der *e*-Stellung, *thed* durch ·., *ity* nach einem Konsonanten durch einen Punkt über demselben, nach einem Vokal durch ..; *w, ugh, y* bleiben nach einem Vokal unbezeichnet; *ck* und *ct* werden durch einen Strich links am Konsonanten bezeichnet, *cks, cts* durch Durchkreuzung, *tion* durch Verlängerung der Durchkreuzung *(n); ctor, cter* durch Durchkreuzung mit *r; acle, icle, ical* durch Durchkreuzung mit *l; back, backward* werden durch einen Strich nach links bezeichnet; *rer, ror* durch zwei Striche in Form einer Pfeilspitze; *ful* wird durch einen Querstrich über dem Konsonanten ausgedrückt, *ing* durch eine kleine Null oder durch das *n, inging* durch ..; hiezu kommen 64 Zeichen für Vor- und Nachsilben.

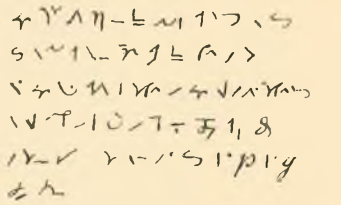
Ein diesen Regeln angefügtes alphabetisches Wörterverzeichnis von 4800 Wörtern hat zu der Meinung Anlass gegeben, *Mason* habe so viele auswendig zu lernende Kürzungen aufgestellt, doch sind die unregelmässigen Schreibweisen in gothischer Schrift gedruckt und machen nur ein paar Hundert aus.

Kürzungsregeln sind: 1. ein Punkt über dem Worte: *a, an, over*; 2. unter demselben: *down, under*; 3. ein Punkt oben links: *the, of*; 4. ein Punkt unten links: *fro, from*; 5. zwei Punkte an den betreffenden Stellen bedeuten: *of the, in the, from the, over the, under the*; 6. doch werden gewöhnlich die Partikeln ausgelassen und die Wörter verbunden,

z. B. *gg: Glory of God;* 7. fängt das zweite Wort mit dem Konsonanten an, der das erste endigt, so werden sie zusammengezogen, z. B. *divi-nature;* 8. zusammengesetzte Wörter werden zusammengeschrieben; 9. schliesst das Wort mit einem Vokal oder fängt ein Wort mit einem solchen an, so werden sie nach der Vokalbezeichnung als eines geschrieben; 10. *n* über dem Worte bedeutet: *on, on the;* 11. verlängert: *upon, upon the;* 12. unter dem Worte: *underneath, understand, understood;* 13. dem *n* beigefügtes *t* bedeutet *not (understand not);* 14. beigefügtes *ing* bedeudet *understandig;* 15. bei Citaten schreibt man *tx* für Text und setzt einen Punkt oben, mitten oder unten, um Anfang, Mitte oder Ende anzudeuten; 16. ebenso werden Verse und Psalmen bezeichnet; 17. für *from—to* setzt man unten rechts und links einen Punkt vor das Wort: 18. bei Citaten dafür den Strich, z. B. 11—16; 19. *great* wird durch Vergrösserung, *little* durch Verkleinerung des Substantivs ausgedrückt; 20. Hilfszeitwörter werden gekürzt und verbunden; 21. Wiederholungen werden durch Unterstreichung angedeutet; 22. in Citaten durch drei übereinandergestellte Punkte; 23. für das Gegentheil steht); 24 die Ziffern stehen für die Zahlwörter; ein *l* dabei: *of all (first of all), 1* und *lst: first and lastly,* ein *q* bedeutet *place (1q: in the frist place);* 25. die Nullen werden durch Punkte ersetzt.

Schriftprobe.

or fathr wh rt n h-n alod b thinn, thiknd km thiwl b don on rth ats (in) h-n giv s ths da or dli brd t frgiv s rT s we frgiv thm th rT anst s t lad s nt no TMPion but D s from evil fr thin s the knd t the P t the G for-ever and ever mn.



Verschiedene Autoren.

Der Schule *Mason* gehören noch folgende Autoren an, deren Alphabete anbei übersichtlich zusammengestellt sind: *John West* 1690, (*John Jones „Practical Phonography"* 1701, dessen Alphabet *Lewis* nicht gibt, soll nach *Levy* ein Abklatsch von *Masons Aurea Clavis* sein), *Francis Tanner* 1712, *Thomas Gurney* 1753, *John Angell* 1758, *Swaine & Sims* 1761, *Mark-Anthony Meilan* 1764, *E. Hodgson* um 1766, dessen System mehrere Auflagen erlebte, *A complete dictionary of Short-Hand* um 1777, *William Graham* 1787, *Benjamin Vale* 1808, ein Ungenannter 1824, *Thomson Cooper* 1858. Auch in dieser Schule zeigen zwei Alphabete, die von *Meilan* und von *Graham,* den Gebrauch von Punkten für die Vokale.

Schule Mason.

	Mason			West	Tanner	Gurney	Angell	Swaine	Meilan	Hodgson	Dictionary	Graham	Vale	Ungenannter	Cooper
	1672	1682	1707	1690	1712	1753	1758	1761	1764	1766	1777	1787	1808	1824	1858
a															
b															
c															
d															
e															
f															
g															
h															
i															
j															
k															
l															
m															
n															
o															
p															
q															
r															
s															
t															
u															
v															
w															
x															
y															
z															
ch															
sh															
th															

Gurney.

Das im Jahre 1753 zuerst veröffentlichte System *Gurneys* [1]) hat sich bis jetzt erhalten. *Lewis* sagt in seiner Geschichte der Stenographie: „Das System von *Gurney* ist eines der schlechtesten, welche Dummheit und Nachlässigkeit jemals der Welt aufgedrungen haben, aber die ausgedehnte Praxis und das ausserordentliche Talent seiner Familienglieder waren fähig, mit einem unvollkommenen und irrigen Lehrbuche der Kunst Wunder zu wirken." *M. Levy* (1862) bemerkt: „Die Kritik ist hier gänzlich entwaffnet, welche der Ansicht ist, und das mit wahrem und gutem Rechte, dass dieses System alle die Schnitzer und Fehler enthält, die ihm zugeschrieben werden — wie konnte dieses System 108 Jahre bestehen? Von dem Jahre 1754 bis auf den heutigen Tag ist es ausgeübt worden, nicht allein von jedem Mitgliede der Familie, es ist weit und breit verbreitet und mehr bekannt als irgend ein anderes System; es hat einen wunderbaren Erfolg errungen und wenn es sich bis heute erhalten hat, muss es doch einiges Verdienst besitzen." Dagegen wird es von *Anderson* in seinem Katechismus über das System *Taylor* gestellt, weil es besser zu lesen sei, und beide werden von ihm (S. 56) *Pitman* vorgezogen; er behauptet, *Taylors* System sei das schnellste, *Gurneys* System das lesbarste und *Pitmans* System das kürzeste.

Thomas Gurney, der Begründer dieses Systems, wurde 1705 bei Woburn in Bedfordshire geboren und kam 1731 nach London. Er hatte *Masons* System erlernt und dasselbe vereinfacht. Doch ist es unrichtig, wenn im *Pansstenographikon*, dem ich diese Daten entnehme, von einem Verehrer *Gurneys* behauptet wird, er habe die 4800 willkürlichen Zeichen *Masons* auf ungefähr hundert reduzirt, denn die 4800 Worte in *Masons* Buche sind, wie oben erwähnt, grösstentheils regelmässige Schreibweisen. Im Jahre 1737 wurde er als Stenograph bei dem Gerichtshofe von *Old Bailey* verwendet und nahm von da an alle berühmten Prozesse, welche vor diesem Gerichtshofe geführt wurden, auf; im Jahre 1813 wurde die Stenographie beim englischen Parlamente gesetzlich eingeführt und *Gurney* als Regierungsstenograph angestellt, welche Stellung er auf seine Nachkommen vererbte. Wenn das Gurneysche System eine grosse Verbreitung erhielt, so ist das dem Umstande zuzuschreiben, dass das Publikum in der Verwendung eines Systems zur Aufnahme der Parlamentsverhandlungen eine Garantie für seine Vortrefflichkeit erblickt.

---

[1]) *Brachygraphie or Short Writing made easy.* London 1740. 8. Aufl. 1752, 9. 1778, 10. 1785, 11. 1789, 13. 1803, 15. von *Josef Gurney* verbessert 1825, 16. 1835, 17. 1869 etc.

Der folgenden Darstellung liegt die „verbesserte" Stenographie vom Jahre 1825 zu Grunde. Die alphabetischen Zeichen, mit Ausnahme von *a*, haben Wortbedeutungen.

⟋	*a*	⌒	*i j*	*Jesus, high*	ſ	*s z*	*is, his*
⅂	*b*	*be, but*	⌣	*l*	*Lord, Lordship*	○	*s*	*ing, ong*
⊂	*c k*	*see*	⊃	*m*	*him, am*	⅂	*t*	*it*
⟍	*d*	*did*	—	*n*	*in*	⌙	*u*	*you*
✓	*e*	*he*	⌐	*o*	*how*	∧	*v w*	*which*
⅂	*f*	*if*	⌒	*p*	*people*	×	*x*	*Christ*
ſ	*g*	*God, good*	٩	*q*	*question*	⌐	*y*	*wi, why, ye*
⌊	*h*	*have*	⌢	*r*	*are, her, here*	⌣		*etc.*

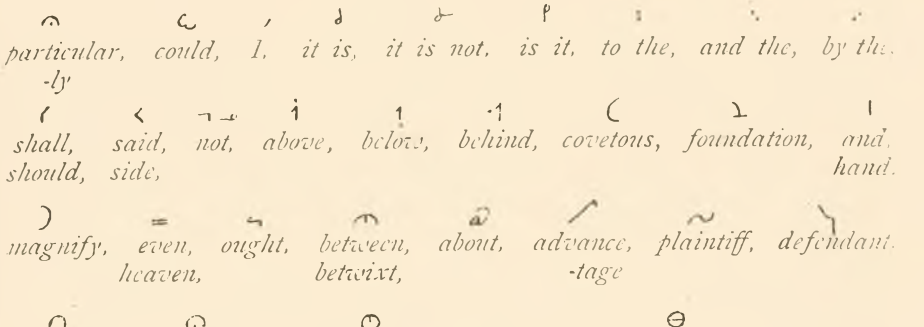
Vergleicht man dieses Alphabet mit dem von *Mason* vom Jahre 1707, so findet man nur wenige Veränderungen, ein neues Zeichen nur bei *y*, eine Nebenform des *r* findet sich schon bei *Mason*, sie ist aus der Verschmelzung des ersten *r* mit dem Konsonanten hervorgegangen, vgl. *br* bei *E. Willis* (S. 48). Neben diesen Wortbedeutungen gibt es auch solche, welche das kurrentschriftliche Alphabet zur Grundlage haben, nämlich: *A: administrator, -tion; a: accord, -ing, -ly; b: bankrupt, -cy; c: circum, -stance, -es; d: demonstrate, -tion; e: establish, -ed, -ment; E: ecclesiastic, -al; f: fraud, -ulent, -ulency; g: govern, -ing, -ment; h: hereditary, -aments; i: justify, -ing, -able, -cation; l: legislator, -ture, -tive, -tion; m: multitude, -ply, -ed, -cation; n: notwithstanding; O: origin, -atc, -nal, -nally; o: ord, -er, -ing; p: precedent, -cy, president; r: represent, -ed, -ative, -tation; s: statute, spirit, -ed, -ual; t: trespass, transport, -ation; u: unlawfull, -ly, -ness; w: witness, -es, -ing; x: extraordinary, -ly.*

Die Vokale bleiben unbezeichnet, wenn sie zum Lesen eines Wortes nicht nothwendig sind, man schreibt: *aslt* für *assault, brgn* für *bargain, cmpr* für *compare, dsplsr* für *displeasure, esnl* für *essential* etc.

Die Vokale als Auslaute werden durch den Punkt in drei Stellungen: oben für *a* und *e*, in der Mitte für *i* und *y*, unten für *o* und *u* ausgedrückt, als Inlaute durch die betreffende Stellung des folgenden Konsonanten; bei zusammengesetzten Vokalen wird der erste durch einen Punkt, der zweite durch veränderte Stellung des Konsonanten ausgedrückt.

Die Zeichen für „Vorsilben und Endungen" sind:

⊦	⌣	⌒○	⌒○	⟋	⊦	⟍	⟋	∼	ℓ	⟍	
ab, ob, ance,	*able, ible,*	*ch,*	*chr,*	*sh, she,*	*sab, sub,*	*th, that, thed,*	*ver, ever,*	*will, would,*	*ward, word,*	*vid, with,*	
⟍.	⟩	⌊	⌐	⊃	⌒	⅂	.	ℭ			
thou,	*after,*	*had, hath,*	*might,*	*may,*	*been,*	*doth,*	*the, thee, they, thy, of*	*consequence,*			

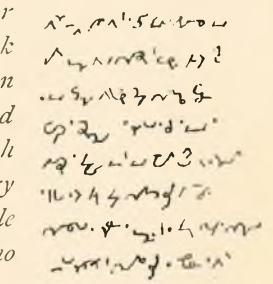


Kürzungsregeln sind: 1. ein Punkt über einem Worte links bedeutet *a, an, and;* 2. rechts: *ity;* 3. unter einem Worte *down;* 4. ein langer Strich unter einem Worte: *understand, understood,* mit der Endung *ing: understanding;* 5. ein Strich, links dem Worte angesetzt bedeutet: *ck, ct,* durchkreuzt: *xn;* 6. ein Strich über dem Worte: *upon;* 7. Wiederholungen werden durch Unterstreichen bezeichnet; 8. das Gegentheil durch); 9. *the* und *of* bleiben unbezeichnet; 10. Die Endung *ment* wird durch *m* vertreten; 11. Wiederholungen, welche durch Worte unterbrochen sind, werden durch einen langen schrägen Strich bezeichnet.

Die Zeichen für Fürwörter und Hilfszeitwörter werden verbunden.

Wesentliche Aenderungen sind seither an diesem System nicht vorgenommen worden, wie eine Vergleichung mit der Darstellung im *Panstenographikon* (1869) ergibt.

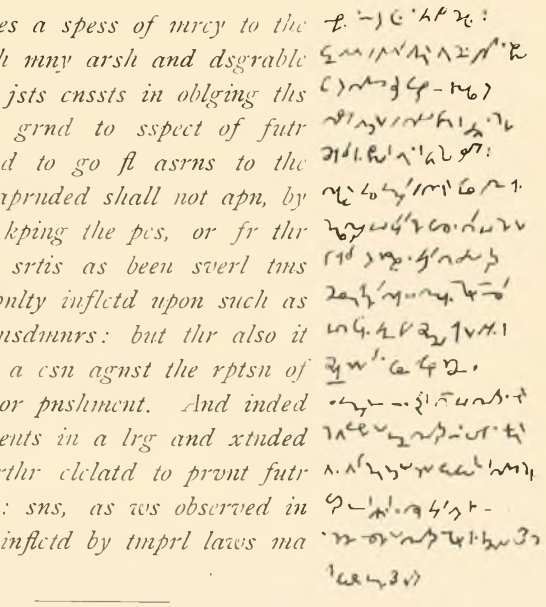
Da es von Interesse ist, die „lesbarste" der englischen Parlaments-Stenographieen näher kennen zu lernen, so folgt hier eine längere Probe aus *Mr. Justice Blackstone's Commentaries On the means of preventing offences:*



We [1]) *are now arivd at the fifth gnrl brnch or ed, undr which I prpsd to cnsdr the subject of ths bk of or cmntrs; vidlst the mns of prvnting the cmsn of crms and msdmnrs.' And rely it is an onr, and almst a snglr on, to o* inglsh laws, that they frnsh a titl of ths srt: sns prvntive Jsts is, upon every prnspl of rsn, of umnity, and of snd plsy, prfrable in al rspcts to pnshing jsts; the xcsn of which, tho*

[1]) *We are now arrived at the fifth general branch or head, under which I propose to consider the subject of this book of our commentaries; viz. the means of preventing the commission of crimes and misdemeanors. And really it is an honour, and almost a singular one to our English laws, that they furnish a title of this sort; since preventive justice is, upon every principle of reason, of humanity, and of sound policy, preferable in all respects to punishing justice; the execution of which, though necessary, and in its consequences a species of mercy to*

nssry, and in its consequences a spess of mrcy to the cmnwelth, is alws atnded with mny arsh and dsgrable circumstances. Ths prvntive jsts cnssts in oblging ths prsns, wm thr is probable grnd to sspect of futr msbaver, to stplat with and to go fl asrns to the pblk, that sch ofns as is aprnded shall not apn, by fnding plejs or scritys fr kping the pes, or fr thr good baver. Ths rqssn of srtis as been sverl tms mnsnd bfr, as prt of the pnlty inflctd upon such as have been glty of srtn grs msdmnrs: but thr also it mst be understood rthr as a csn agnst the rptsn of the ofns, thn ny imdat pan or pnshment. And inded if we cnsdr al umn pushments in a lrg and xtnded vu we shall fnd thm al rthr clclatd to prvnt futr crms, thn to xpiat the pst: sns, as ws observed in a frmr chptr, al pnshments inflctd by tmprl laws ma be clsd undr three eds.



Ein von *Charles John Green* 1824 veröffentlichtes System, welches Verbesserungen des Systems *Gurney* bringen will, unterscheidet sich nur in den willkürlichen Zeichen und dadurch, dass *o* ausser *how* noch *on, one, own* bedeutet.

Ein von *Thomas Parker* 1833 veröffentlichtes „parlamentarisches System" zeigt gleichfalls wenig Veränderungen, das Vaterunser hat sogar gegenüber dem von *Gurney* an Kürze eingebüsst, obgleich die willkürlichen Zeichen vermehrt sind.

Lloyds Stenography, welche im Jahre 1835 zu London erschien, ist ein schlechter Nachdruck *Gurneys,* welchen der Drucker *Lloyd* für 6 Pence verkaufte und gratis zu erklären versprach.

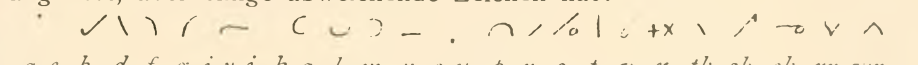
Thompson Cooper (1858) behauptet zwar das System *Mason* zu Grunde gelegt zu haben, indessen stimmt sein System mehr mit dem Gurneyschen überein.

---

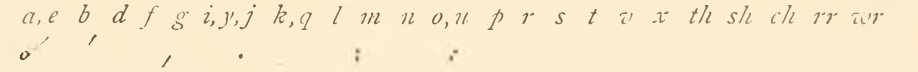
the commonwealth, is always attended with many harsh and disagreeable circumstances. This preventive justice consists in obliging those persons, whom there is probable ground to suspect of future misbehaviour, to stipulate with and give full assurance to the public, that such offence as is apprehended shall not happen; by finding pledges or securities for keeping the peace, or for their good behaviour. This requisition of sureties has been several times mentioned before, as part of the penalty inflicted upon such as have been guilty of certain gross misdemeanours; but there also it must be understood rather as a caution against the repetition of the offence, than any immediate pain or punishment. And indeed, if we consider all human punishments, in a large and extended view, we shall find them all rather calculated to prevent future crimes, than to expiate the past; since, as we observed in a former chapter, all punishments inflicted by temporal laws may be classed under three heads.

Ungenannter.

Unter dem Motto „*Quid nimis*“ veröffentlichte ein Ungenannter zu Ripon 1824 eine „vereinfachte Stenographie“[1]), welche der Schule *Mason* angehört, aber einige abweichende Zeichen hat:



a, e b d f g i, y, j k, q l m n o, u p r s t v x th sh ch rr wr

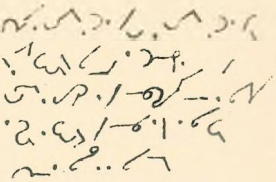


ver which who the, of, as, to the, by the.

Die Vokale bleiben gewöhnlich unbezeichnet, werden sie aber geschrieben, so werden die Vokale *a* und *e* als Anlaut und Inlaut durch Hochstellung, *o* und *u* durch Tiefstellung ausgedrückt, *i* wird am Anfang buchstäblich geschrieben, als Inlaut durch Mittelstellung bezeichnet; am Ende werden die Vokale durch Punkte ausgedrückt, ebenso bei Doppellauten. Einige wenige Wortbedeutungen der alphabetischen Zeichen und die Nachsilbe *ing* sind zu merken. Das System ist sehr einfach.

Schriftprobe.

Praise the Lord, o my soul. O Lord my God, thou art clothed with honour and majesty. Who layeth the beams of his chambers in the waters and maketh the clouds his chariot and walketh upon the wings of the wind?

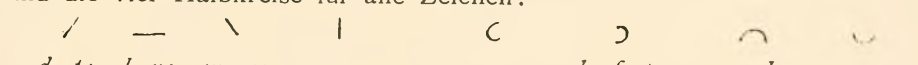


---

3. Systeme ohne Vokalbezeichnung.

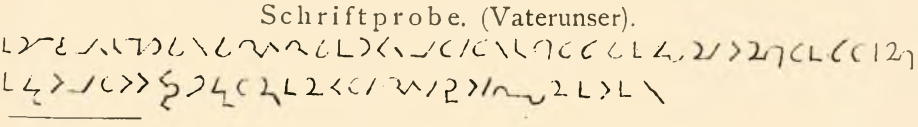
Jeake.

Während die Stenographen sich abmühten, die besten Mittel zu finden, kurz und deutlich zu schreiben, glaubte der Philosoph *Samuel Jeake* das Ei des Columbus entdeckt zu haben und las in einer gelehrten Gesellschaft eine Abhandlung über: *The elements of a Short Hand.*[2]) Nach ihm genügten die einfachen Linien in vier Richtungen und die vier Halbkreise für alle Zeichen:



d, t; l, r; m, n; u, v, w; c, s, x, z; b, f, p; c, g, k, q; y

Schriftprobe. (Vaterunser).



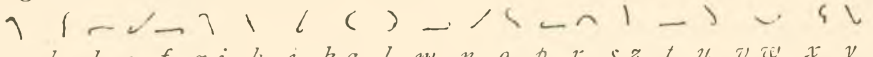
[1]) *Short Hand simplified.* Ripon, by T. Langdale 1824.

[2]) *Philosophical Transactions.* Vol. X., post. IV. S. 1380—86 (1748).

Hätte *Jeake* ein anderes Thema zu seiner Schriftprobe gewählt, als das bekannte Vaterunser, so hätte man einen Preis für die Auflösung einer Schrift aussetzen können, in welcher: *our, evil, will, were, hour, hare, here, hall, whole* etc. gleich geschrieben werden.

Ungenannter.

Unter dem Titel: „Alphabet der Vernunft“[1]) erschien 1763 zu London ein System, dessen unbekannter Verfasser die Geschichte der Stenographie eifrig verfolgt hatte, denn er gab in der Einleitung eine Tabelle der gebräuchlichsten Systeme. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

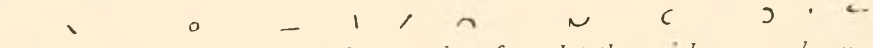


a b d c f g,j h i k,q l m n o p r s,z t u v,w x y

Ich habe das Werk nicht einsehen können, über die Vokalbezeichnung sagen *Lewis* und *Levy* nichts, der letztere behauptet, er habe keinen Unterschied zwischen *Jeake* (s. oben) und diesem finden können; *Lewis* sagt: „Ich habe nie ein so leichtes, schönes und einfaches System gesehen, mit Rücksicht auf die frühe Periode seiner Erfindung, und es ist von erkennbarem und wesentlichem Nutzen für die Arbeiten späterer Stenographen gewesen.“ Es scheint, dass die Vokale nur am Anfange geschrieben wurden, weshalb ich es *Jeakes* Arbeit angereiht habe.

Soare.

Samuel Soare veröffentlichte 1780 ein System,[2]) welches für ähnliche Laute dasselbe Zeichen verwendete, wie *Jeake*, es hat folgende Zeichen:



a,e,i,y; a,o,u,w; c,s,z; l; n,r; b,p,f,v; d,t,th; g,j,k,q; m; h; x

Die Vokale wurden jedenfalls nicht als Inlaute geschrieben, da *Lewis* behauptet: *church, cork, georg* und *proove, five, above* würden gleich geschrieben.

---

[1]) *The Alphabet of Reason.* London 1763.

[2]) *Tachybrachygraphy, or the swiftest method of Short-Writing.* 1780.

4. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.

Schule Byrom.

Eigenart. Geometrische Zeichen mit Einbeziehung der Viertelkreise. Die Vokale werden durch Punkte in fünf Stellungen ausgedrückt, die Wörter ohne Absetzen geschrieben und die inlautenden Vokale als Punkte eingesetzt, häufig auch weggelassen.

Byrom.

Der Mann, dem wir die erste wissenschaftliche Behandlung der Stenographie verdanken, *John Byrom,* wurde als der Sohn eines Leinwaarenhändlers 1691 zu Kersall bei Manchester geboren. Nachdem er in der Ortsschule den ersten Unterricht erhalten hatte, schickte ihn sein Vater in eine Handelsschule nach London; hier entwickelte er solche Fähigkeiten, dass er in das *Trinity-College* zu Cambridge kam, wo er im Alter von zwanzig Jahren die Würde eines *Bachelor of Arts* erlangte und später Professor wurde. Da der Erzbischof von Canterbury *Sharp* seinem Sohne, einem Freunde *Byroms,* die Erlernung der Stenographie empfohlen hatte, unternahmen es die beiden Freunde, ein damals berühmtes System zu erlernen, doch *Byrom* wurde von den Abgeschmacktheiten desselben so angewidert, dass er es bei Seite legte und nachdem er verschiedene Werke über Stenographie kennen gelernt hatte, beschloss, ein eigenes System zu erfinden. Im Alter von 29 Jahren vollendete er dieses System, im Jahre 1741 erlangte er ein Patent des Parlaments für dasselbe. Geneigt, die Weihen zu nehmen, ging er nach Montpelier, widmete sich jedoch, nach England zurückgekehrt, dem Studium der Medizin. Aber seine diesbezüglichen Arbeiten wurden dadurch unterbrochen, dass er sich in seine Cousine, *Elizabeth Byrom,* verliebte. Weil er in beschränkten Verhältnissen lebte, verweigerten die Eltern ihre Einwilligung und entzogen ihm, als er seine Braut dennoch ehelichte, jede Unterstützung. In dieser Bedrängnis half er sich dadurch, dass er stenographischen Unterricht nach seinem Systeme erheilte. Die Gunst, welche sich sein System erwarb, erregte den Neid der zeitgenössischen Stenographen: *Gibbs, Macaulays* und besonders *Westons*, der unter seine Schüler unentgeltlich ein 1719 gedrucktes System vertheilte, welches beweisen sollte, dass *Byroms* System nicht original sei. Nun entstand ein heftiger Streit, die Kaffeehäuser wurden der Schauplatz gelehrter Debatten und schliesslich forderte

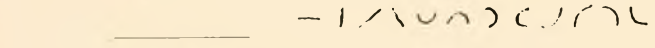
Weston seinen Gegner zu einem Wettschreiben, bei welchem *Weston* unterlag. Bei dieser Gelegenheit gründete *Byrom* mit seinen Schülern und Freunden den ersten Stenographenverein, in welchem wissenschaftliche Vorträge gehalten und für die Schnellschrift Propaganda gemacht wurde. Obgleich *Byrom* Dichter war und zwei Bände Gedichte hinterliess, auch als Arzt einige Patienten hatte, blieb seine Hauptbeschäftigung von nun an die Stenographie, die Aufnahme von Reden und der Unterricht von Schülern, zu denen der Gelehrte *Gibbon, Horace Walpole,* Lord *Conway* und viele damals berühmte Männer gehörten. Freilich, *Gibbon* war kein guter Schüler, denn *Byrom* klagte, dass er „so langsam" sei. Sein System wurde erst vier Jahre nach seinem Tode von seinen Schülern 1767 herausgegeben[1]), seine Gegner beschuldigten ihn deshalb, er habe es geheim gehalten, um mehr Geld herauszuschlagen; es war ihnen sehr unangenehm, dass sie es nicht für ihre Zwecke plündern konnten.

Byrom erklärt: „Das Alphabet ist die Grundlage, von der alles Uebrige abhängt." Um ein gutes zu sein, muss es auf richtigen und natürlichen Grundsätzen beruhen, nämlich: dass alle einfachen Laute durch so einfache und schreibflüchtige Zeichen vertreten werden, als nur erfunden werden können, und da diese Zeichen mehr oder weniger kurz und schreibflüchtig sind, so müssen die einfachsten Zeichen die am häufigsten vorkommenden Laute vertreten, die verbindungsfähigsten Zeichen den sich am häufigsten verbindenden Lauten zugetheilt werden. Um die zu bezeichnenden Laute festzustellen, verliess er die gebräuchliche Orthographie und stellte die Laute nach den Sprachgesetzen in folgende Gruppen zusammen:

p	*b*	*f*	*v*					
s	*z*	*sh*	*zh*	*m*	*n*	*l*	*r*	*h*
t	*d*	*th*	*dh*					
k	*g*	*ch*	*j*					

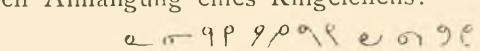
Von den orthographischen Buchstaben wird *c* je nach der Aussprache durch *s* oder *k*, *q* durch *kw*, *w* durch *oo*, *x* durch *ks*, *y* durch *i*, *ph* durch *f* ersetzt. Doch hielt er diese streng phonetische Gliederung nicht aufrecht, vereinigte *f* und *v*, *sh* und *zh*, *th* und *dh* in demselben Zeichen, wogegen er für *q*, *w*, *x*, *y* eigene Zeichen aufstellte.

Als Zeichen für die Laute wählte er die geometrische Linie in ihren verschiedenen Formen:



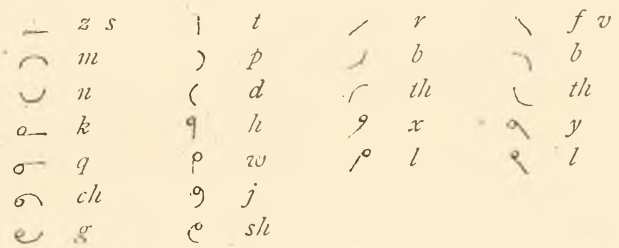
[1]) *The Universal English Short-hand. Invented by John Byrom. Now published from his manuscripts.* Manchester 1767.

Da aber diese Zeichen für die Laute nicht ausreichten, vermehrte er sie durch Anhängung eines Ringelchens:



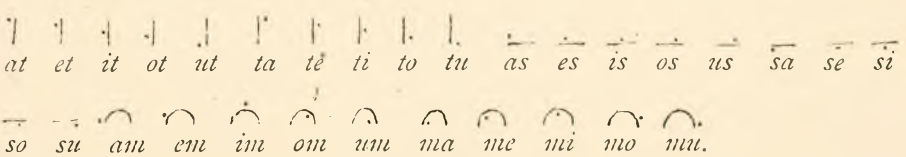
und hatte nun mehr Zeichen, als er benöthigte. Dieser Umstand muss ihn bewogen haben, einzelnen Lauten mehrere Zeichen beizulegen, um deren Verbindungsfähigkeit zu erhöhen, wodurch jedoch die Einfachheit des Systems Schiffbruch litt und eigene Verbindungsregeln nothwendig wurden.

Aus seiner folgenden Zusammenstellung ist zu ersehen, dass er auch bestrebt war, verwandte Zeichen verwandten Lauten zuzutheilen:



Doch stimmt *f* nicht zu *s t r*, *l* nicht zu *q* und *w*. Das *s* galt ihm als der häufigst vorkommende und sich am häufigsten verbindende Laut, *h j x y* als schlecht sich mit vorausgehenden Zeichen verbindende, aber *h* und *j* kommen selten in der Mitte vor. Für jedes Zeichen die Gründe anzugeben, lehnt er als zu weit führend ab, versichert aber, dass er keine Mühe gespart habe, dem Alphabet die grösste Genauigkeit zu geben. Bezüglich der Doppelzeichen bemerkt er, dass das erste stets alleinstehend und am Anfange gebraucht werde, das andere sei verbindungsfähiger, z. B. *bl lb br lr rb rl*, daher ist noch ein drittes Zeichen für *l*, nämlich in Verwendung.

Die Vokale bezeichnet er wie seine Vorgänger durch Punkte, in der Reihenfolge *a e i o u*, z. B.



Folgen zwei Konsonanten, so ergeben sich zweifache Plätze für Vokale; in diesem Falle stehen *a* und *e* nach dem ersten, *o* und *u* vor dem zweiten Konsonanten, *i* nach dem ersten, wenn es kurz, vor dem zweiten, wenn es lang ist, z. B. *rat ret rit rit rot rut quit quite*. Die Vokale werden nicht phonetisch geschrieben, *a* steht für *a, ai, ay, au, aw; e* für *e, ee, ea, ey, ei, eo;* übrigens bleiben die Vokale in der Mitte der Wörter gewöhnlich unbezeichnet.

Zeichen	Laut	Wortbedeutung	Vorsilbe	Nachsilbe
	b	*be, but*	*be*	*ble, able*
	d	*and*	*de, dis*	*ed*
	f, v	*of*	*for*	*ify*
	g	*against*		
	h	*have, had*		
	j	*judge, just*		
	k	*can, could*	*con, com*	*ical*
	l	*all*		
	m	*amongst*	*mis*	*ment*
		an	*ante, anti*	
	n	*in*	*in, inter*	*ness*
		under	*under*	
	p	*upon*	*pre, per, pro*	
	q	*question*		
	r	*or*	*re*	*ary*
		as	*super*	
	s, z	*is*	*circum*	*tion, sion*
		us	*sub*	
	t	*the*	*trans*	*ity*
	w	*will, would*	*with*	*ward*
	x	*except, exercise*	*ex, extra*	
	y	*yet*		
	ch	*which*		
	sh	*shall, should*		*ship*
	th	*that*		
		etc.		
	a	*a*		
	e			
	i	*I, eye*		
	o	*o, owe*		
	u	*you*		

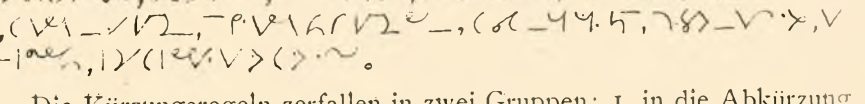
Willkürliche Zeichen sind in *Byroms* System ausgeschlossen, dagegen hat jedes Zeichen eine oder mehrere Wortbedeutungen, ferner dienen die meisten zugleich als Vorsilben und Nachsilben, wie die vorstehende Zusammenstellung zeigt.

Für die Verbindung gelten folgende Regeln: 1. alle stehenden Zeichen werden in der Grösse des *t* geschrieben, in der Verbindung aber, um den gleichen Zeilenraum einzuhalten, nur in halber Grösse, die

liegenden Zeichen sind so breit, als *t* gross; es macht jedoch nichts, wenn im schnellen Schreiben die Zeichengrösse nicht genau eingehalten wird; 2. die Zeichen können in der Verbindung leicht in einander übergehen; 3. das Ringelchen steht stets am Anfange, nie am Ende eines Zeichens; 4. die an- und auslautenden Vokale werden gewöhnlich ausgedrückt, ausgenommen das stumme *e* am Ende; 5. *h* und *w* mit einem Punkt voraus gelten für *h-t, w-t;* 6. bei liegenden Zeichen kann der inlautende Vokal durch die Stellung bezeichnet werden, z. B. ‾ *as* _ *is* _ *us,* ‾ *super,* _ *circum,* _ *sub,* ⌐‾ *oration,* ⌐‾ *repletion,* ⌐‾ *attrition,* ⌐_ *promotion,* ⌐_ *effusion,* ⌐‾ *attraction,* ⌐‾ *attention,* ⌐‾ *affliction* ⌐_ *adoption,* ⌐_ *eruption;* der Plural wird durch ein angehängtes *s* bezeichnet, z. B. ⌐_ *verities,* ⌐‾ *distinctions;* 7. *th* kann durch *t* ersetzt werden, dann werden die anderen Buchstaben in halber Grösse geschrieben; die halbe Grösse wird auch dann gebraucht, wenn der folgende Buchstabe ein Doppellaut ist, *t-t* muss gebrochen werden, z. B. ⌐ *thr,* ⌐ *rth,* ⌐ *thm,* ⌐ *thn,* ⌐ *trr,* ⌐ *rlf,* ⌐ *cror,* ⌐ *fivc,* ⌐ *fcoffee,* ⌐ *taught;* 8. bei *ch* und *g* können der besseren Verbindung wegen verwandte Laute eintreten, z. B. *voyach* für *voyage, fikure* für *figure, chursh* für *church, machesty* für *majesty, imachine* für *imagine; nd* wird am Ende aufwärts geschrieben z. B. ⌐ *voyage,* ⌐ *figure,* ⌐ *church,* ⌐ *majesty,* ⌐ *imagine,* ⌐ *fnd;* 9. *cm* und *cn* werden ohne geraden Strich verbunden, denn mit *ch* können diese Wörter nicht verwechselt werden; 10. ein kleiner Strich nach dem Worte bedeutet *ing,* z. B. ⌐ *being,* ⌐ *writing;* 11. ein Punkt allein bedeutet ein einfaches Wort, z. B. · *a,* · *I, eye,* · *o, you;* 12. das Komma wird geschrieben, für den Punkt schreibt man einen kleinen Kreis.

Für die Orthographie ist die Aussprache massgebend, man schreibt: *It ma hili perpleks a karles Riter of nu Karakters, to desifer the tru Sens therof, tho it shud be esi enuf to kno it, bi a litl Aplikashon and Praktis* statt: *It may highly perplex a careless Writer of new Characters, to decypher the true Sense thereof; though it should be easy enough to know it, by a little Application and Practice.*

Nach den vorausgeschickten Regeln wird man den folgenden Text lesen können, zumal, wenn man weiss, dass derselbe das Vaterunser ist.



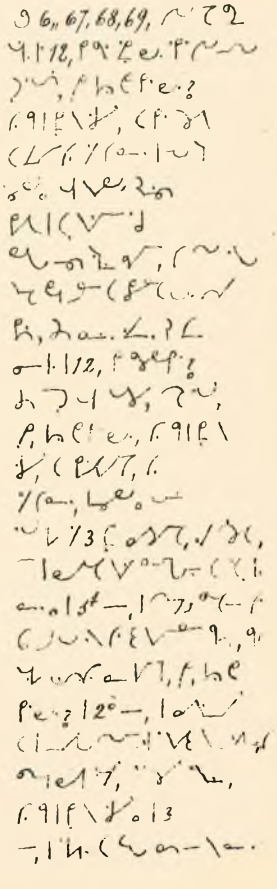
Die Kürzungsregeln zerfallen in zwei Gruppen: 1. in die Abkürzung der Wörter und in die Verbindung mehrerer Wörter zu einem Monogramm. Bei der Abkürzung gilt ein Punkt links am Ende als Adjektivzeichen, am Ende als Substantiv-, rechts am Ende als Adverbialzeichen, z. B.

forget, *forgetful,* *forgetfulness,* *forgetfully.* Mit Hilfe dieser Punkte kann der erste Buchstabe das Wort vertreten, wenn der Satzzusammenhang es erkennen lässt, z. B. in dem Satze: *the / of the Dead and a future State of / and) are plainly and positively tought in the* bedeuten die gekürzten Wörter: *resurrection, rewards, punishment, gospel.* Es ist hier im Prinzip dasselbe Kürzungsverfahren angewendet, welches Gabelsberger vervollkommnete.

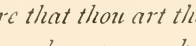
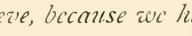
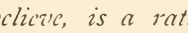
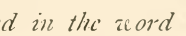
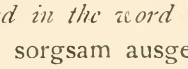
Verbunden werden die Hilfszeitwörter, wobei auch *not* durch *n* vertreten wird, die Fürwörter und Hilfszeitwörter, z. B. *it is not to be,* die gekürzten Wörter, besonders in bekannten Phrasen, z. B. *King, Lords and Commons; his Majesty the (King of Great Britain).*

Diese Kürzungsregeln umfassen 17 Paragraphe, wobei bemerkt wird, dass diese Abkürzungen nicht gross an Zahl, wohl aber häufig verwendbar sind.

Es folgt hier eine Probe der gekürzten Schrift, deren Uebersetzung ich selbst vornehmen musste, da im Buche keine enthalten ist. Sie liefert den Beweis, dass die Byromsche Schrift zu lesen ist.



John the 6. 67, 68, 69. „Then said Jesus unto the twelve, Will ye also go away? Then Simon Peter answered him, Lord, to whom shall we go? thou hast the words of eternal life. And we believe and are sure that thou art the Christ, the Son of the living God.“ In the foregoing part of this chapter, we read that the doctrine of our saviour has given such offences to his hearers, that many even of his disciples went back and walked no more with him, upon which occasion our saviour put this question to the twelves: will ye also go away? To which Sanct Peter in the name of all, made answer: Lord, to whom shall we go, thou hast the words of eternal life, and we believe and are sure that, thou art the Christ, the Son of the living God. In this answer there are three things expressed or impelled, as the ground of our constancy and adherence to Christ. The first is, the measurable condition they shall be in, if they did forsake him, having now there in whom they can trust, Lord, to whom shall we go? The second is, the exaltedness of this reason, and the certain means it afforded of obtain, that which is the great end of resurrection, a blessed life after this, thou hast the words of eternal life. The third is, the authority and divine commission of Christ.

upon which their faith and comfort were built, we 
believe and are sure that thou art the Christ, the son of the 
living God. To believe, because we have sufficiently reason 
to determine or believe, is a rational faith, and this 
is what is meaned in the word ἐγνώκαμεν. 

Gerade das sorgsam ausgewählte Alphabet Byroms wurde vielfach verändert.

Uebersicht der Schule Byroms.

	Byrom	Palmer	William-son	Graves u. Ashton	Ungenannter	Molineux	Hodson	Ewington	Bobett	Gawtress	Kelly	Nightin-gale	Roffe	George
	1741	1774	1775	1775	1788	1793	1802	1803	1815	1819	1820	1823	1833	1835
h														
g														
k														
j														
ch														
w														
b														
p														
v														
f														
d														
t														
th														
z														
s														
sh														
m														
n														
l														
r														
y														
x														
q														
wh														

Thomas F. Molineux veröffentlichte: *An Introduction to Mr. Byroms Universal English Short Hand,* von welchem Buche 1804 die dritte Auflage vorliegt (*Cooper* setzt die 1. Auflage in das Jahr 1793). In diesem Werke ist das System *Byroms* unverändert beibehalten und nur für den Unterricht praktischer eingerichtet.

Ein bei *Hooper & Davis* in London erschienenes anonymes Werk ohne Datum hat willkürliche Zeichen für Vor- und Nachsilben und für Wörter.

Veränderungen an Byroms Alphabet.

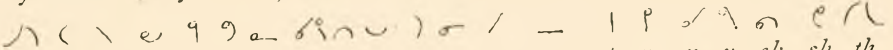
J. Kelly [1]) unterscheidet *f* und *v*, *s* und *z* durch Verstärkung der Zeichen für *v* und *y*, sonst behält er *Byroms* Alphabet bei.

J. Nightingale, ein Geistlicher, unterscheidet in seinem 1823 erschienenem Systeme [2]) gleichfalls *f* und *v*, *s* und *z* durch Verstärkung der Zeichen für *v* und *z*, auch hat er ein Zeichen für *mp*.

Das von *R. Roffe*, der sich einen Zögling des *Molineux* nennt, 1833 veröffentlichte System ist ein Auszug von *Nightingale*, es trägt den Titel: *Stenographical Accidence*.

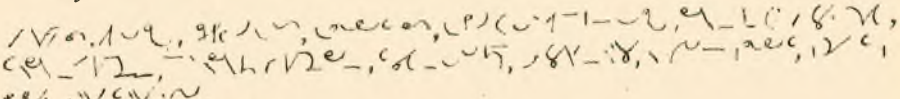
Gawtress.

William Gawtress veröffentlichte 1819 eine Verbesserung des Byromschen Systems [3]), indem er das Alphabet vereinfachte:



b d f, v g h j k l m n p q r c, s, z t w x y ch sh th

Er empfiehlt zum Schreiben eine Linie, welche mitten durch die Buchstaben geht. Die Vokale *a i u* werden durch einen Punkt in der Höhe, Mitte und Tiefe, *e* und *o* durch einen horizontalen kurzen Strich (*e* zwischen *a* und *i*, *o* zwischen *i* und *u*) ausgedrückt. Die Buchstaben werden in halber Grösse für Wörter gebraucht und zwar in den Stellungen: auf der Zeile, durch dieselbe gezogen und unter derselben, so dass jeder Buchstabe drei Wörter bedeutet, aber in dieser Stellung vertreten einige auch zwei Wörter und werden dann durch Vergrösserung der Bogen oder durch Verstärkung der geraden Linien unterschieden. In gleicher Weise dienen die Buchstaben für Vor- und Nachsilben. Man vergleiche mit *Byroms* Schrift das folgende Vaterunser:



Das Kürzungsverfahren entspricht dem Byromschen.

---

[1]) *The Manual of Short Hand.* London 1820.

[2]) *Rational Stenography or Short-hand made easy.* London 1823.

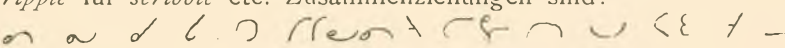
[3]) *A practical introduction to the Science of Short-Hand upon the general principles of the late ingenious Dr. Byrom.* Leeds 1819.

Palmer.

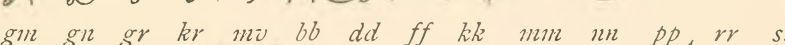
John Palmer behielt *Byroms* System im Prinzip bei, veränderte jedoch in seinem 1774 erschienenen Werke[1]) sehr stark das Alphabet.

b d f g h k l m n p q r s t v, w x y ch sh th

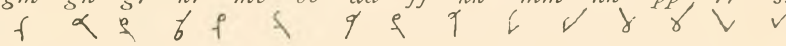
Es ist auch hier dem Schreiber überlassen, welche Zeichen er verwenden will, ausserdem können verwandte Zeichen für einander stehen, z. B. *scripple* für *scribble* etc. Zusammenziehungen sind:



pn, bn gm gn gr kr mv bb dd ff kk mm nn pp rr ss



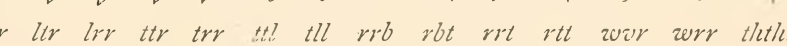
tt br bt, pt hf kf lr lt pf, bf yr chf tht btr brr ffl flr ffr frr



kfr krr ltr lrr ttr trr ttl tll rrb rbt rrt rtt wvr wrr ththr

Eigenthümlich sind die grammatikalischen Zeichen: den Singular des Substantivs bezeichnet ein Punkt unter dem Worte, den Plural ein Punkt darüber, das Adjektiv ein Punkt oben links oder ein Strich rechts, das Adverb ein Punkt unten links, das Partizip *ing* ein schräger Strich unten, den Plural ein schräger Strich oben rechts, z. B.

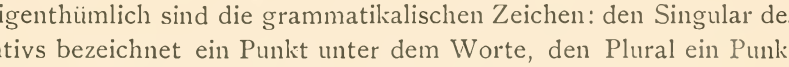
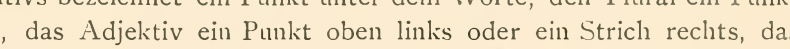
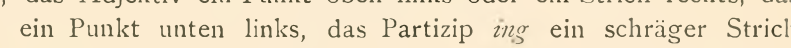
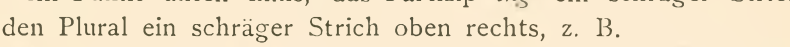
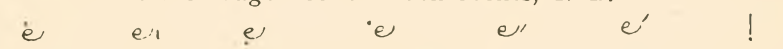
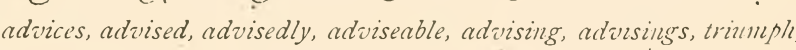
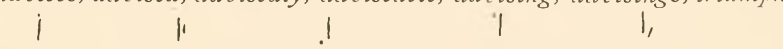
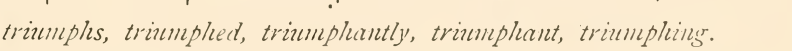
advice, advices, advised, advisedly, adviseable, advising, advisings, triumph,



triumphs, triumphed, triumphantly, triumphant, triumphing.

Das von *Byrom* angewendete Kürzungsverfahren ist von *Palmer* noch weiter ausgeführt.

Schriftprobe.

How frequently is the honesty and integrity of a  *man disposed of by a smile or a shrug? How many*  *good and generous actions have been sunk into*  *oblivion by a distrustful look, or stamped with the*  *imputation of proceeding from bad motives, by a*  *mysterious and seasonable whisper? Look into*  *companies of those whose gentle natures should*  *disarm them, we shall find no better account.* 

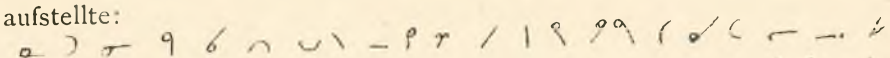
Williamson.

W. Williamson, Lehrer der Stenographie in London, früher in Edinburgh, ein Anhänger der Lehren *Byroms,* suchte in seinem System[2])

[1]) *A new scheme of short-hand.* London 1774.

[2]) *Stenography: or, a concise and practical system of Short-Hand Writing.* London 1775.

den *Byrom* gemachten Vorwurf, dass er verschiedene Zeichen für denselben Laut habe, dadurch zu beseitigen, dass er ein einheitliches Alphabet aufstellte:

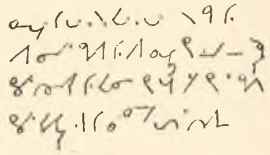


b d f,v g,j h k,q l m n p r s,z t w x y th sh ch sis ing tion

Die Zeichen haben eine, nur wenige zwei Wortbedeutungen, sie werden gleichmässig (ohne Drehung der geringelten Zeichen) verbunden, die Vokalbezeichnung ist dieselbe wie bei *Byrom*. Das System ist höchst einfach.

Schriftprobe:

Bless the Lord, o my soul. O Lord my God, thou art very great; thou art clothed with honour and majesty. Who coverest thyself with light as with a garment: who stretchest out the heavens like a curtain.



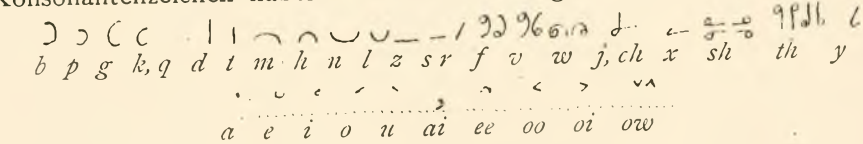
Graves und Ashton.

Robert Graves und *Samuel Ashton,* Lehrer der Mathematik in Gainsborough, veröffentlichten 1775 ein System,[1]) in welchem sie *Byroms* Vokalbezeichnung auf den Gebrauch eines Punktes ohne Unterschied der Stellung reduzirten, eine Idee, welche später von *Taylor* wieder aufgenommen und mit mehr Glück durchgeführt wurde. Ihr Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

a b d e f g h i j k l m n o p qu r s t u v w x y z.

Ungenannter.

Eine 1788 zu London erschienene Brachygraphie[2]) zeigt den Einfluss *Byroms*, doch wurden die Vokale nicht durch Punkte bezeichnet, sondern alphabetisch geschrieben über die Konsonanten gestellt, die Konsonantenzeichen haben verschiedene Länge:

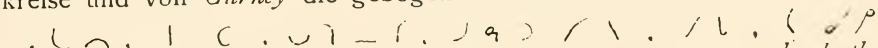


b p g k,q d t m h n l z s r f v w j,ch x sh th y

a e i o u ai ee oo oi ow

Hodson.

Thomas Hodson veröffentlichte 1802 ein System, welches die Vokale ohne Unterschied durch den Punkt bezeichnet, von *Byrom* die Viertelkreise und von *Gurney* die gebogenen Striche entlehnt:



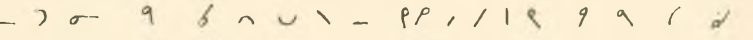
a b d e f,v g,j i k l m n o p q r s,z t u w x y ch sh th.

[1]) *The whole art of Tachygraphy.* York 1775.

[2]) *Brachygraphy, or a new Short-Hand Alphabet,* London, *John Wallis* 1788.

Ewington.

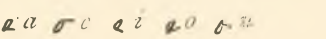
H. Ewington, welcher zwei Werke veröffentlichte [1]), ist ein Nachahmer von *Williamson*, dessen Alphabet er entlehnte und an dessen System er wenig änderte. Man vergleiche die folgenden beiden Alphabete mit dem von *Williamson:*

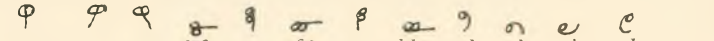
1803: 

1815:

b d f, v g, j h k l m n p r s t w x y th sh ch

Die 1803 am Schlusse des Buches aufgeführten Vokale



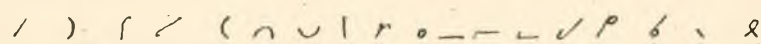
sind *Lyle* (s. d.) nachgebildet, in der Ausgabe von 1815 sind Zeichen für zusammengesetzte Consonanten aufgeführt, welche Wortbedeutungen ergeben: 

gp xp yw bf gg ff pp bb sd sk sl sch.

Das Alphabet eines von *J. H. Bobett* veröffentlichten Systems s. S. 77.

George.

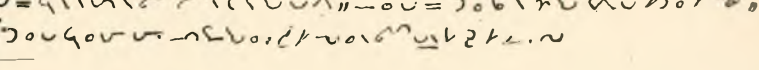
J. George, 30 Jahre Professor und Lehrer der Stenographie, veröffentlichte 1835 ein System [2]), welches das leichteste, genaueste, schnellste und lesbarste sein soll, in der That aber eine mit Hilfe mildthätiger Subscribenten zu Tage geförderte, oberflächliche Arbeit ist. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



b d f, v g, j h k, q l m n p r s t w x y ch sh th wh

Die vorletzten Zeichen sind nach der Weise des 18. Jahrhunderts unter den Präpositionen aufgeführt, *k* und *y* werden aufwärts geschrieben, die Zeichen für *s* und *t* erinnern an *Lewis*. Die Vokale werden in den bekannten fünf Stellungen als Punkte gebraucht, und nur zuweilen für An- und Auslaute geschrieben. Jedes Zeichen hat mehrere Wortbedeutungen, ausserdem gibt es willkürliche Zeichen.

Schriftprobe (Vaterunser):



[1]) *Short hand or the flying pen.* London 1803. 1812. *The arcana of short-hand.* London 1805. 1815. 1830.

[2]) *Stenography or Short-hand, made easy to every capacity.* Bedford 1835.

Schule Mavor.

Eigenart. Die Vokale werden durch Punkte und Komma in drei Stellungen ausgedrückt, einige Systeme gebrauchen statt Punkte und Komma Striche.

Mavor.

William Mavor, L. L. D., veröffentlichte 1780 ein System [1]), welches im Ganzen auf *Byroms* System beruhend, eine grössere Einfachheit des Alphabets und bessere Unterscheidung der Vokale bot. Mit Ausnahme des *r*, welches ein Nebenzeichen hat, sind alle Laute nur durch ein Zeichen vertreten, denn die Aufführung von *c* mit den Zeichen für *k* und *s* beruht nur auf der alphabetischen Gewohnheit. Die Zeichen haben zugleich Wortbedeutungen und zwar eine grössere Anzahl, als bei *Byrom*.

'	*a*	*a, an*	⌒	*m*	*me, my, most*	⌐	*w* *we, with*
(	*b*	*be, by, because*	⌣	*n*	*and, in, nature*	⌐	*x* *except, example*
)	*d*	*do, did*	°	*o*	*o, oh, owe*	˙	*y* *ye, your, yes*
'	*e*	*ever, every*	ᵖ	*p*	*people, peace*	⌒	*ch* *each, such*
⌐	*f*	*from, if*	⌐	*q*	*question, quantity*	⌐	*sh* *shall, she*
⌐	*g j*	*God, give, gives*	*r l*	*r*	*or, are*	⌒	*th* *that, they*
⌐	*h*	*he, had, his*	—	*s z*	*is, us, soon*	⌒	*thr* *therefore*
'	*i*	*I, eyes*	ı	*t*	*the, to, it*	⌒	*str* *strive, strong*
⌒	*k*	*king, know*	⌒	*v*	*have, save*	⌐	*wh* *who, which*
/	*l*	*Lord, will, all*	·	*u*	*you, view*		

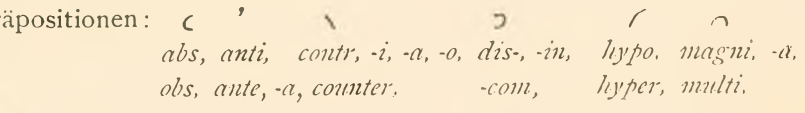
Die Vokale werden durch das Komma und den Punkt in drei verschiedenen Stellungen ausgedrückt, das Komma oben neben dem Konsonanten bedeutet *a*, in der Mitte *e*, unten *i*, der Punkt oben *o*, in der Mitte *u*, unten *y*. Das Kursivzeichen für *r* wird nur in einsilbigen Wörtern, wo *r* der einzige Konsonant ist, gebraucht, in allen übrigen Fällen steht das zweite Zeichen, das sich von *l* dadurch unterscheidet, dass *r* aufwärts, *l* abwärts geschrieben wird. Die Vokale werden nur als Anlaute und Auslaute bezeichnet, als Inlaute weggelassen. Das im Alphabet gebrauchte Zeichen für *th* wird in den Beispielen nicht gebraucht, sondern dafür ein senkrechtes angewendet.

Bezüglich der Orthographie gilt der Grundsatz, dass nach dem Laute geschrieben wird, alle stummen Laute bleiben unbezeichnet; auch jene, welche nicht ganz stumm sind, können weggelassen werden, z. B. *frenship* für *friendship*, verwandte Laute können für einander stehen,

[1]) *Universal Stenography or Practical System of Short-Hand.* London 1780. Es erlebte von 1780 bis 1820 zehn Auflagen.

z. B. *fax* oder *faks* für *facts, konkr* für *conquer* etc.; Doppelkonsonanten werden einfach geschrieben, steht aber ein Vokal dazwischen, so werden sie beide geschrieben, wenigstens durch Vergrösserung der Zeichen oder ihrer Ringelchen ausgedrückt. Vokale können auch am Anfange des Wortes wegbleiben, wenn sie unbetont sind; Diphthonge werden durch den hervortretendsten Vokal ersetzt. Bei einsilbigen Wörtern wird der Vokal, ausgenommen das stumme *e*, stets geschrieben, z. B. *It is ur dty, as rsnl bngs, to srv, lv nd oby hm,* für: *It is our duty, as rational beings, to serve, love and obey him.*

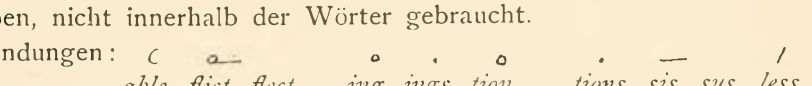
Bezüglich der Wortbedeutungen der alphabetischen Zeichen meint der Autor, dieselben könnten noch vermehrt werden, wenn man die Zeichen in verschiedener Stellung für andere Wörter verwende, doch fürchtet er damit das Gedächtnis zu überbürden und beschränkt sich darauf, eine Reihe solcher Wörter im kurrentschriftlichen Texte aufzuführen.

Präpositionen: 

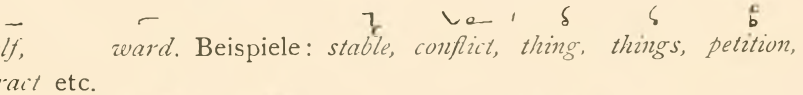
abs, anti, contr, -i, -a, -o, dis-, -in, hypo, magni, -a, obs, ante, -a, counter, -com, hyper, multi,

omni, inter, -ro, post, recon, satis, trans, exter, -ir enter, preter, recom, super, circum, extra

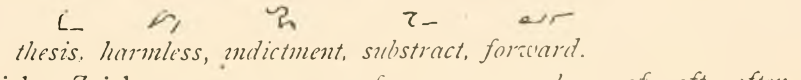
Die Präpositionen werden stets getrennt geschrieben und nur als Vorsilben, nicht innerhalb der Wörter gebraucht.

Endungen: 

able, flict, flect, ing, ings, tion, tions, sis, sus, less, ible, full, ference, sion etc. etc. *tious, c-,*



ment, self, ward. Beispiele: *stable, conflict, thing, things, petition, stract* etc.

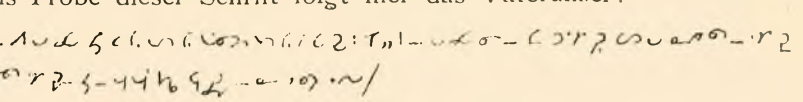


petitions, thesis, harmless, indictment, substract, forward.

Willkürliche Zeichen: *on, one, for, as, only, of, oft, often, at, am, nothing, wherefore.*

Unterscheidungszeichen: Komma, Kolon, Semikolon, Punkt. Auch eigene Zeichen für Ziffern sind aufgestellt.

Als Probe dieser Schrift folgt hier das Vaterunser:



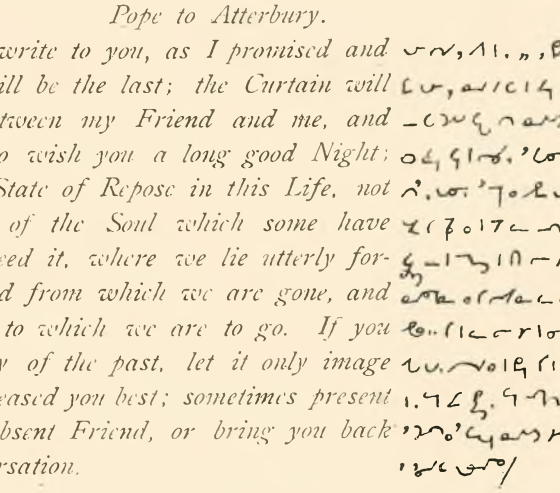
Kürzungsregeln: 1. Die Abbreviaturen der Kurrentschrift werden auch in der Stenographie angewendet; 2. Substantiva, Adjectiva, Verba und Partizipien werden durch den Anfangsbuchstaben ausgedrückt, dem

ein Zeichen beigegeben wird, welches anzeigt, dass es Substantiv etc. sei und die bezügliche Endung erhält, z. B *division*, *divisible*, *divide*, *dividing*; diese Zeichen können mit den Vokalzeichen nicht verwechselt werden, da sie über oder unter dem Konsonantenzeichen stehen, die Vokale aber neben denselben. 3. Um ein gekürztes Wort lesbarer zu machen, kann der letzte Buchstabe beigefügt werden. 4. Die Stammsilbe kann für das ganze Wort stehen. 5. Bei allen langen Wörtern ohne Ausnahme kann statt der vollen Präposition oder Endung bloss der Anfangsbuchstabe derselben verwendet werden. 6. Wenn die einzelnen Wörter eines Satzes von einander abhängig sind, genügt der Anfangsbuchstabe allein; z. B. *L is the Capital of Great B.* 7. Die Endungen *ness* und *less* können wegbleiben. 8. Die zweite und dritte Person der Verba, welche auf *eth* und *est* ausgehen, können durch *s* vertreten werden. 9. Worte, besonders der Artikel, können oft ganz unbezeichnet bleiben. 10. Wiederholungen werden durch Unterstreichen ausgedrückt.

Schriftprobe:

Pope to Atterbury.

Once more I write to you, as I promised and this once I fear will be the last; the Curtain will soon be drawn between my Friend and me, and nothing left but to wish you a long good Night; may you enjoy a State of Repose in this Life, not unlike that Sleep of the Soul which some have believed is to succeed it, where we lie utterly forgetful of that World from which we are gone, and ripening for that to which we are to go. If you retain any Memory of the past, let it only image to you what has pleased you best; sometimes present a Dream of an absent Friend, or bring you back an agreable Conversation.



James Mitchell.

James Mitchell, M. A., Verfasser der „Elemente der Natur-Philosophie“ will sein System [1]) der *Encyclopaedia Britannica* entlehnt haben, es ist mit ganz unbedeutenden Abweichungen (ein senkrechter kleiner Strich dient statt des Komma für *a, c, i,* und *ch* hat ein geringeltes Zeichen) das Mavorsche System, selbst die Sigel sind fast durchweg dieselben.

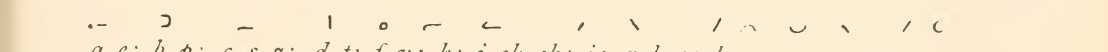
[1]) *An easy system of Short-Hand.* London 1821. 3. Aufl.

Das System, welches der *A. M. W. A. Enfield* 1826 veröffentlichte, ist, obgleich er es als ein verbessertes System ausgab, nichts als ein Auszug aus *Mavors* System, das Vaterunser zeigt dieselbe Schreibweise.

Franco Frank, ein alter Reporter, veröffentlichte 1840 unter dem Titel *Short Hints on Short-Hand* ein System, welches bezüglich der Zeichen, Vor- und Nachsilben identisch mit dem System *Mavors* ist, auch seine Zeichen für die Abkürzung von Substantiven, Adjektiven, Verben und Partizipien sind nichts Neues.

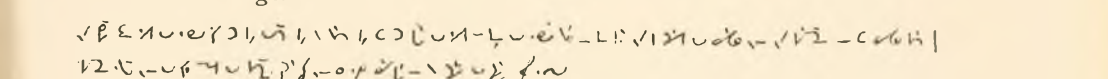
Dangerfield.

J. Dangerfield, ein Pensionär des Chelsea-Hospitals, veröffentlichte 1814 ein System[1]) und hielt in der *Royal Institution* und in der *Mechanics' Institution* 1825 eine Vorlesung über die Stenographie, in welcher er ein von ihm aufgestelltes System darlegte. Die Zeichen sind:



a, e; b, p; c, s, z; d, t; f, v; h; j, ch, sh; i; g, k, q; l; m; n; o, u; r; w

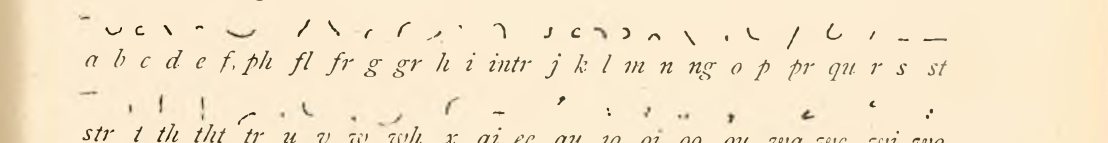
Die Vokale werden den Wörtern getrennt beigegeben, wie folgendes Vaterunser zeigt.



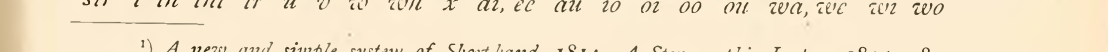
Das Ganze ist eine sehr oberflächliche Arbeit.

Lawson.

Edward Lawson, ein Rechtsgelehrter, macht in seinem 1813 erschienenen Systeme[2]) seinen Kollegen, den Herausgebern stenographischer Systeme, den Vorwurf, sie seien meistens sequestrirte Geistliche, unerfahrene Tempelherren (Rechtsbeflissené) oder Zeitungsscribler ohne juristische oder parlamentarische Erfahrung, er dagegen führt sich als Rechtsgelehrter mit einem Alphabet der Kanzleischrift und einer in derselben geschriebenen „Vorladung zum Zeugnis" ein, „das einem Landmann eher als ein magisches Gekritzel erscheinen muss", dessen Uebersetzung aber auch unser Rechtsgelehrter uns schuldig bleibt. Sein System besteht aus folgenden Zeichen:



a b c d e f, ph fl fr g gr h i intr j k l m n ng o p pr qu r s st

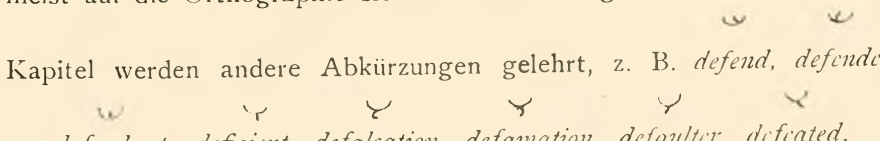


str t th tht tr u v w wh x ai, ee au io oi oo ou wa, we wi wo

[1]) *A new and simple system of Short-hand.* 1814. *A Stenographic Lecture* 1825, 1834.

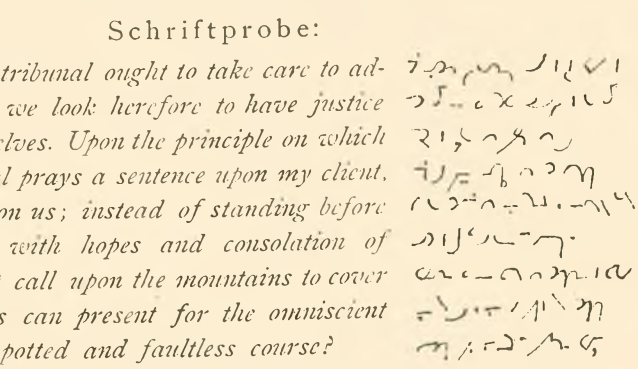
[2]) *Chancery and Court-hand explained.* London 1813. *Levy* glaubte in dem Wasserzeichen die Jahreszahl 1842 zu lesen, doch irrte er sich, es ist die Zahl 1812. Das Buch ist in Dublin gedruckt.

Hieran schliessen sich eine Reihe von Affixen und Sigeln und 14 meist auf die Orthographie sich beziehende Regeln. In einem späteren Kapitel werden andere Abkürzungen gelehrt, z. B. *defend, defender, defendant, deficient, defalcation, defamation, defaulter, defeated.*



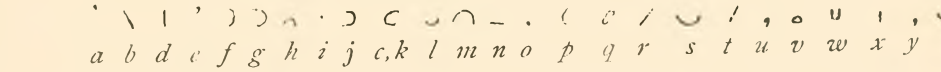
Schriftprobe:

Every human tribunal ought to take care to administer justice as we look herefore to have justice administred to ourselves. Upon the principle on which the Attorney general prays a sentence upon my client, God have mercy upon us; instead of standing before him in judgement with hopes and consolation of christians, we must call upon the mountains to cover us, for which of us can present for the omniscient examen a poor unspotted and faultless course?



Stones.

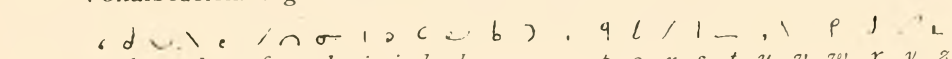
A. W. Stones veröffentlichte 1815 ein System,[1]) welches sich bezüglich der Vokalbezeichnung an *Mavor* anlehnt, jedoch das Komma für *e, u, y*, den Punkt für *a, i, o* gebraucht.



a b d e f g h i j c,k l m n o p q r s t u v w x y z

Floyd.

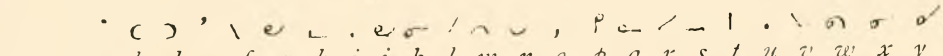
A. Floyd Warrington veröffentlichte 1818 ein System,[2]) dessen Vokalbezeichnung eine Variation der Masonschen ist:



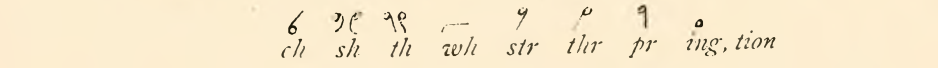
a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z.

Hunter.

Andrew Hunter, Vorsteher einer Akademie in Edinburgh, bearbeitete das Mavorsche System für seine Schüler,[3]) indem er einige Zeichen abänderte:



a b d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z



ch sh th wh str thr pr ing, tion

[1]) *A complete system of short hand.* Bristol 1815.

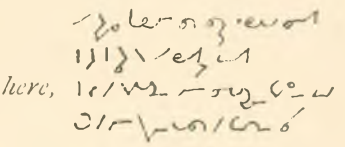
[2]) *The Art of Writing Short-Hand made easy.* Leicester 1818.

[3]) *An easy system of Short Hand.* Edinburgh 1819.

Das Zeichen für *r* wird aufwärts geschrieben, *l* abwärts, *z* und *s* von links nach rechts, die Vokale als Inlaute bleiben unbezeichnet, jedes alphabetische Zeichen hat mehrere Wortbedeutungen.

Schriftprobe (nach einer Handschrift):

Our faultering tongues we would again exert,
To tell the feelings of our grateful heart,
To you our friends whose kindness brings us here,
And all whose favors now our bosoms cheer.

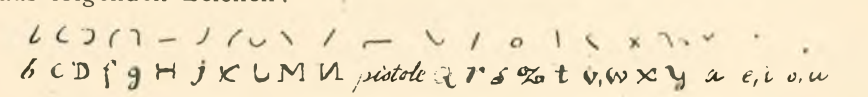


Jackson.

George Jackson, Neffe des ehemaligen Secretärs der amerikanischen Legation und Chargé d'affaires am Hofe zu Paris, *Henry Jackson*, veröffentlichte 1823 zwei Alphabete auf einmal,[1]) welche beide zwar auf der geometrischen Linie basiren, aber auch der Kurrentschrift entsprechen sollen. Das erste besteht aus 9 Zeichen, das zweite aus 19.

b l c g D f M N P r s % T H V W x Y a e, i o, u

Von den horizontalen Zeichen wird das erste von rechts nach links, das zweite von links nach rechts geschrieben, von den vertikalen das erste abwärts, das andere aufwärts geschrieben. Einige willkürliche Zeichen vervollständigen dieses System. Das zweite Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

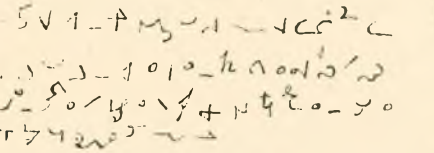


b c D f g H j K L M N *pistole* R r s % t v, w x y a e, i o, u

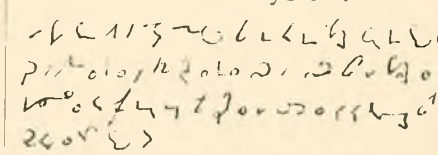
b, *r* und das erste Zeichen des *y* werden aufwärts, *n* und *y* als Endungen von rechts nach links geschrieben, überhaupt werden Endungen in entgegengesetzter Richtung geschrieben.

Schriftprobe (Vaterunser):

Erstes System.



Zweites System.



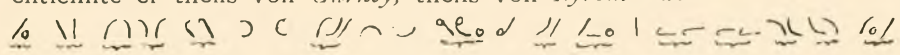
Der Autor bemerkt, dass die Erfindung eines stenographischen Systems wenig oder gar keine Schwierigkeiten habe, dennoch habe er viele Monate hindurch seine Mussestunden dieser Aufgabe gewidmet. Er hat in diesen Monaten eine interessante Spielerei geschaffen, aber keine brauchbare Schrift.

---

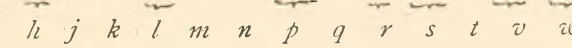
[1]) *Two new and efficient systems of stenography.* London 1823.

Bennett.

John Bennett, der Verfasser zweier theoretischer Abhandlungen über Stenographie, veröffentlichte 1825 ein System[1]) in der Art der Systeme von *Weston* und *John Mitchell* (s. S. 52 u. 54). Sein Alphabet entlehnte er theils von *Gurney*, theils von *Byrom-Mavor*:



b d f g h j k l m n p q r s t v w x y z

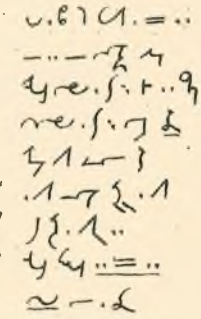


ch sh th wh ss a e i o u

Als ein grosser Vorzug galt ihm die Confusion, welche die Verschiedenheit seiner Zeichen und die Gleichheit derselben für verschiedene Laute hervorruft, er preist dies als Freiheit in der Verbindung. Jedes Zeichen vertritt drei bis acht Wörter, ausserdem hat er noch Zeichen für zusammengesetzte Laute, für Präpositionen und Nachsilben, eine grosse Zahl willkürlicher Zeichen, Zusammenziehung von Wörtern, und schliesslich eine freie Kürzung, bei welcher Wörter weggelassen werden. Welche Confusion in seiner Schrift herrscht, zeigt, dass *y-ssh* zu lesen ist: *why popish, why push, why partial, why passion, why suspicion, you proportion, you push, your popish, your proposition, you are especially* und noch eine Reihe anderer Wörter.

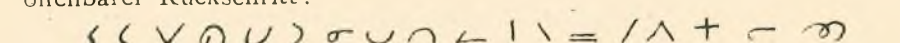
Schriftprobe:

In the beginning God created the heaven and the earth. And the earth was-without-form, and-void; and-darkness was-upon the face of the deep. And the Spirit-(of)-God moved-upon the face of the waters. And-God-said: Let-there-be light; and-there-was (light). And-God-saw the light, that(it)-was-good; and-God-divided the light from (the darkness). And-God-called the light-Day and the darkness (he) called-Night. And the evening and the morning were the first-day.



Perkins.

Das von *Perkins* 1833 veröffentlichte System[2]) gehört der Vokalbezeichnung nach der Schule *Mavor* an, die Zeichen sind jedoch ein offenbarer Rückschritt:

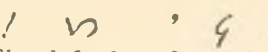


b c d f g h l m n p q r s t w x z sh, ch

[1]) *Short-hand explained.* London 1825. 2. Aufl. 1828. 4. 1845.

[2]) *Perkin's Cryptography or the most concise system of short-hand.* London 1833.

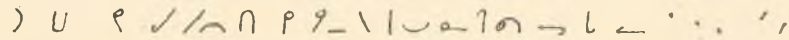
Von den Vokalen wird *a* durch den Punkt links, *e* durch den Punkt rechts, *i* durch das Komma oben, *o* durch das Komma links, *u* durch das Komma rechts vertreten. In der Mitte werden die Vokale weggelassen, ausserdem sind eine Anzahl willkürlicher Zeichen gegeben. Das Werk ist eine sehr oberflächliche Arbeit. Eine Probe der Schrift gibt folgendes Beispiel:



The defendant I could trust above all men.

Grellet.

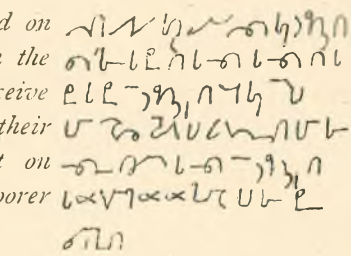
J. P. Grellets „Taschenstenographie“ [1]) besteht aus 2 Seiten Sedezformat, von dem die eine Seite das Alphabet, 21 Wortbilder, 21 willkürliche Zeichen und die Vokalbezeichnung, die andere Leseübungen enthält. Das Alphabet, aus der Schule *Byrom-Mavor* stammend, ist eigenartig:



b c, k d f, v g, j h l m n p q r s t w x y ch sh th wh a e i o u

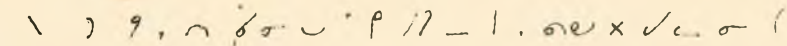
Schriftprobe:

Men little think how much they depend on each other; the poor on the rich, the rich on the poor. The poor are dependant on what they receive for making articles of consumption for their richer neighbours, the rich are dependant on the industry and handywork of their poorer brethren.



Feeny.

Feenys System [2]) schliesst sich bezüglich des Alphabets an *Taylor*, bezüglich der Vokalbezeichnung an *Mavor* an:



a b d e f, v g, j h i c, k l m n o p r s, z t u w x y ch sh th

Taylors x wurde *ch, ch* wurde *b*, während *Taylors b* ganz aufgegeben wurde. Ganz neu ist die Nebenform für *r*. Ausserdem hat das System 20 willkürliche Zeichen.

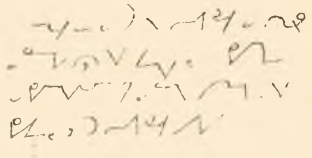
---

[1]) Das von mir eingesehene Exemplar ist mit dem Systeme von *Curtis* und dem System von *Roffe* zusammengebunden in einem Exemplar der Bibliothek des kgl. stenographischen Instituts in Dresden. Es ist kein Titel beigegeben, auch ist es in keinem englischen Werke erwähnt, es dürfte aus den Dreissiger Jahren stammen.

[2]) *Feeny's Universal System of Short-Hand.* 3. Aufl. London 1835. 4. 1837.

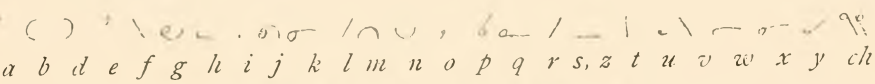
Schriftprobe:

Sound is the guage of Short-Hand, and connexion the master key for decipherıng. Practice and perseverance are the chief requisites for producing a good Short-Hand writer.

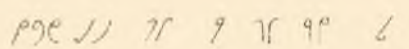


Gardner.

John Gardner, Lehrer der Stenographie in Glasgow veröffentlichte 1836 ein System,[1]) welches an Schnelligkeit und Lesbarkeit alle anderen übertreffen sollte; er will gefunden haben, dass die Stenographie mehr eine Handfertigkeit als eine geistige Beschäftigung sei, ist daher gegen verwickelte Regeln und für viele Uebung. Dem entsprechend besteht sein System nur aus dem Alphabet, einer Verbindungstafel, 65 Abkürzungen und einigen Kurrentbuchstaben, welche für Wörter dienen, dafür bietet er auf 51 Seiten Leseübungen. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



a b d e f g h i j k l m n o p q r s, z t u v w x y ch

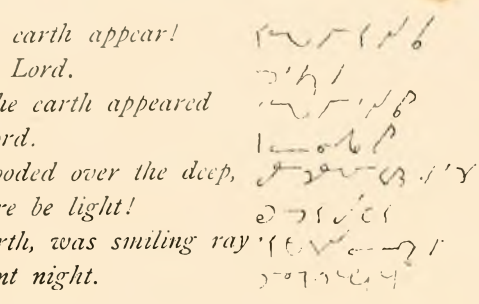


sh th wh pl rst str wr

Die Vokale werden nur am Anfange und am Ende der Wörter geschrieben und auch hier meist weggelassen. Die Lesbarkeit der Schrift lässt viel zu wünschen übrig, da *r* und *l* gleich sind und die Verbindungen im Texte mit denen der Tafel nicht übereinstimmen. Da dem stenographischen Texte keine Uebersetzung beigegeben ist, so kann für die Richtigkeit der Uebertragung der folgenden Schriftprobe nicht gebürgt werden:

Schriftprobe:

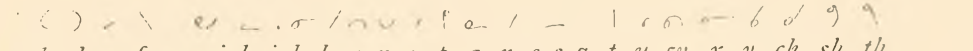
Let heaven rise, let earth appear!
Said the allmighty Lord.
The heaven rose, the earth appeared
To his creating word.
Thick darkness brooded over the deep,
God said: Let there be light!
The light shone forth, was smiling ray
And scattered nocent night.



[1]) *The Short-hand writers Pocket guide.* London 1836. 1844. 5. Aufl. 1868.

Bradley.

G. Bradley, Stenograph und Herausgeber einer Provinz-Zeitung, veröffentlichte 1843 ein System,[1]) welches sich eng an *Gardner* anschliesst:



a b d e f,v g,j h i k l m n o p q r c,s,z t u w x y ch sh th.

Ungenannter.

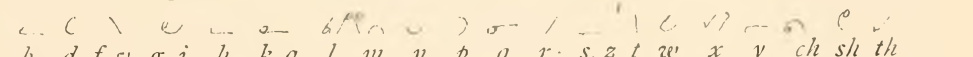
Im Jahre 1844 veröffentlichte ein Ungenannter ein System,[2]) welches sich in der Vokalbezeichnung an *Mavor* anschliesst und in den Zeichen mit dem *Bradleys* viel Aehnlichkeit hat:

a b c d e f g h i j k,q l m n o p r s t u v w x y z ch sh th.

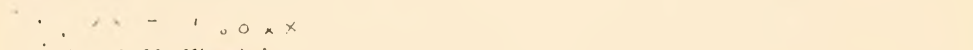
W. S.

Der Autor, dessen Bescheidenheit sich hinter diesen Initialen verbirgt, ein Sheffielder, strebte das Byromsche System dadurch zu verbessern, dass er ausser einigen Veränderungen im Alphabet und einer genaueren Vokalbezeichnung das Kürzungsverfahren umgestaltete. Nicht sollte ein Zeichen für mehrere Wörter dienen, sondern durch Veränderung der Stellung und Vergrösserung der Zeichen Sigel gebildet werden; auch wurden die Präpositionen und Nachsilben einer eingehenden Bearbeitung unterzogen. Das Werk[3]) ist mit einer bei englischen Stenographien seltenen Uebersichtlichkeit und Ausführlichkeit bearbeitet. Die Kürzungen sind in Tabellen vorgeführt und mit vielen Satzbeispielen erläutert.

Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



b d f,v g,j h k,q l m n p q r s,z t w x y ch sh th



a i u e o ea ou , ; : .

Die Vokale werden separat geschrieben. Die Sigel und die Art ihrer Anwendung lässt die folgende Schriftprobe erkennen, wenn man sie mit dem Alphabet vergleicht.

Schriftprobe.

Is the active energy of the first cause
operating directly, or through the intervention
of second causes? Taken abstractedly and in

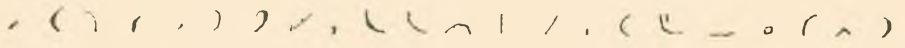
[1]) *A concise and practical system of Stenography.* London 1843.
[2]) *The art of Reporting explained.* London and Norwich 1844.
[3]) *Tabular Short hand, adapted for persons of every age.* London 1845.

full operation, it would destroy the order of the universe. Yet, how amazing its distribution, how infinite its adaptions! For while it balances worlds and systems, it is let out to suit the strength of the elephant, or to work the mechanism of a delicate insect. Surely every living thing may say, „In thee, O Lord, we live, and move, and have our being"; for „he upholds all things by the word of his power."

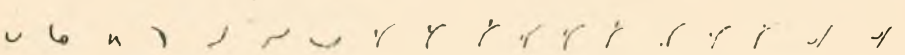
W. S.

Ungenannter.

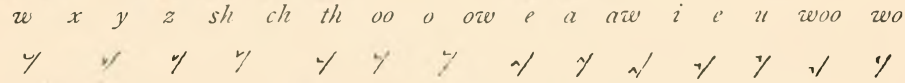
Im Jahre 1855 veröffentlichte ein „Zeitungsherausgeber und Berichterstatter" in Clifton einen „Katechismus der Stenographie" [1]), in dessen Vorrede er ernstlich gegen die Stenographie dieselbe Beschuldigung erhebt, welche *Charles Dickens* in „David Copperfield„ scherzweise vorgebracht hat. Sein einfaches System besteht aus folgenden Zeichen:



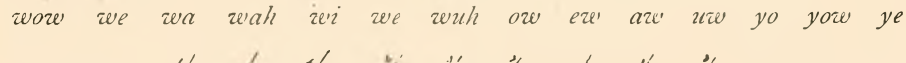
a b c d e f j h i g k l m n o p qu r s t u v



w x y z sh ch th oo o ow e a aw i e u woo wo



wow we wa wah wi we wuh ow ew aw uw yo yow ye



yo yah yeh yuh oy awy ay ahy uhi

Zur Einübung der Konsonanten gibt er folgenden Vers:

May men more happy be;
In every home be free
From want and woe.
Hush'd be the measur'd tread,
Each jarring war-note dread;
Wealth, gladness, ease, instead
Quick then shall grow.

Leider hat der Verfasser den praktischen Theil sehr stiefväterlich behandelt, er gibt nur einige Hakenverbindungen, 26 Wortzeichen und 5 Vorsilben und keine Satzbeispiele gekürzter Schrift.

---

[1]) *Catechism of Short-Hand.* London 1853.

Uebersicht der Schule Mavor.

	Mavor	Lawson	Dangerfield	Stones	Floyd	Hunter	Jackson	Bennett	Perkins	Grellet	Gardner	Bradley	Ungenannter	W. S.	Ungenannter
	1780	1813	1814	1815	1818	1819	1823	1825	1833	1835	1836	1843	1844	1845	1855
h															
g															
k															
j															
ch															
w															
b															
p															
v															
f															
d															
t															
th															
z															
s															
sh															
m															
n															
l															
r															
y															
x															
q															
wh															
thr															
str															
a															
e															
i															
o															
u															

Schule Taylor.

Eigenart. Vertretung der Vokale ohne Unterschied der Stellung durch den Punkt als Anlaut und Auslaut, Weglassung der Vokale im Inlaute.

Taylor.

Bezüglich des von *Samuel Taylor* 1786 veröffentlichten Systems[1]) kann man unterschreiben, was der Verfasser der Geschichte der Stenographie, *M. Levy,* der ein Anhänger *Taylors* ist, über dasselbe bemerkte: „Gelehrte und geistvollere Systeme mögen erfunden worden sein, aber das Taylorsche ist unzweifelhaft das populärste," beigefügt werde: „gewesen".

Taylors System ist einfach, jeder Laut hat sein Zeichen, verschiedene Zeichen für denselben Laut kommen nur für *r* vor. Seine Zeichen sind im allgemeinen und soweit es die eigenartige Form der englischen Stenographie betrifft, gut gewählt; *Lewis* tadelt, dass der wichtigste Buchstabe *b* durch einen der ungeschicktesten verschlungenen Buchstaben dargestellt wird, ferner die kurrentschriftliche Form des *r* und das *th,* welches in der Verbindung *thn* mit *chn* verwechselt werden kann.

Die Regeln sind gering: Der Vokal wird in den Wörtern gar nicht, am Ende ohne Unterschied (auch die Diphthonge) durch einen einfachen Punkt ausgedrückt, *d* wird in manchen Fällen der besseren Verbindung halber durch *t* ersetzt[2]), das kurrentschriftliche Zeichen für *r* wird nur geschrieben, wenn zwei *r* auseinanderzuhalten sind in Wörtern wie *error, rare, rear,* in diesem Falle wird das erste durch das stenographische *r,* einen schrägen Aufstrich, ersetzt, nach Konsonanten wird das stenographische *r,* und wenn mehrere vorkommen, in doppelter Länge geschrieben, z. B. *error,* überhaupt werden die Konsonaten statt zweimal, vergrössert geschrieben, bei geringelten wird nur das Ringelchen grösser gemacht. Andere Regeln beziehen sich auf die Orthographie; Weglassung des *b* in *member* etc., des *gh* in *might,* des *h* in *adhere, honor,* des *w* in *answer, follow;* lautmässige Schreibung des *c* als *k* oder *s,* des *ph* als *f,* des *gh* als *f* in *cough* etc., des *y* am Anfange; wieder andere beziehen sich auf Verkürzungen: *ly* wird durch einen Punkt unter dem Worte bezeichnet, *-ment* durch einfaches *m, ing* durch einen kleinen schrägen Strich neben dem Buchstaben, tiefer: *ings*

---

[1]) *An Essay Intented to Establish A Standard for a Universal System of Stenography.* London 1786. 3. Aufl. 1801. *A Universal System of Stenography.* 4. Aufl. 1807. 5. 1814. Erlebte viele Auflagen.

[2]) Man kann daher auch lesen: *let us not into temptation* statt *lead* etc. (lass uns nicht in Versuchung, statt: führe uns nicht etc.

z. B. *king*, *kings*; *tion* wird durch einen Punkt über dem Worte ausgedrückt, *tions* durch einen Strich an derselben Stelle. Jeder Buchstabe hat mehrere Wortbedeutungen:

	b	*be, by, been*		*s*	*his, is, as, us*
	d	*do, did*		*t*	*that, time*
	f v	*of, off, if*		*w*	*with, which, who*
	g j	*god, give, go*		*x*	*exemple, except*
	h	*have, he*		*y*	*you, your, year*
	k q	*know, known, no*		*ch*	*such, chance*
	l	*lord, all*		*sh*	*shall, shalt*
	m	*me, my, many*		*th*	*the, thee, they*
	n	*hand, and, an, in*		*ious*	*conscious, judicious*
	p	*peace, person*		*etc.*	
	r	*are, air, our, or*		*viz.*	

Eine Tabelle enthält die Verbindung der Konsonanten. Aus derselben geht hervor, dass die geringelten Zeichen auch verkehrt verbunden werden, was in den Regeln nicht erwähnt ist, so *fb*, aber *db*, *bm*, aber *lm*, *bp*, aber *dp*, *nl*, aber *rl* etc.

Ausser den in den Regeln aufgeführten abgekürzten Nachsilben kommen noch folgende vor: *b* für *able*, *f* für *ful*, *n* für *ness*, *s* für *self*, *w* für *ward*, *sh* für *ship*.

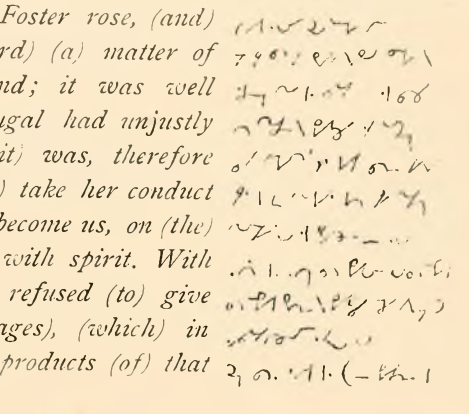
Als Zeichen des Gegentheils gilt ein langer Strich, z. B. *good and bad*.

Bezüglich der Kürzung wird gelehrt, dass mehrsilbige Wörter durch die einfachen oder zusammengesetzten Anfangsbuchstaben vertreten werden, und dass Wörter weggelassen werden können.

Kommen Wiederholungen vor, so unterstreicht man diese Worte, oder hat man bereits angefangen zu schreiben, so setzt man das etc.-Zeichen.

Die folgende Probe gekürzter Schrift ist aus einer von *Taylor* aufgenommenen Parlamentsverhandlung.

The Right Honour(able) John Foster rose, (and) said, he wished (to) bring forw(ard) (a) matter of (the) utmost con(sequence) to Ireland; it was well known, (that the) kingdom of Portugal had unjustly laid restrictions (upon) our trade; (it) was, therefore high time (that) this country (should) take her conduct (into) consideration; and it (would) become us, on (the) occasion, to act with prudence and with spirit. With spirit — because, if Portugal still refused (to) give Ireland (those) commercial advan(tages), (which) in justice we had (a) right to, as (the) products (of) that



country imported hither (could be) amply supplied (to) us (from) other places], he (would be) one (who would) tax (the) commodities (which) came from thence, in (such a) manner, (as would) amount (to a) prohibition. On the other hand, (if) she agreed (to) take our manufact(ures), prudence (should) dictate (to) us (to) give (every) encourage(ment) (to her) trade.

John Henry Cooke gab *Taylors* System 1832 wörtlich (in der Einleitung ist ein historischer Aufsatz aus der *Edinbourg Review* eingefügt), doch mit einigen kleinen Veränderungen in den Tafeln heraus, auch hat er willkürliche Zeichen und Kurrentbuchstaben wieder aufgenommen und neue Lesestücke angefügt.

Eine Ausgabe des Taylorschen Systems auf 24 Seiten veröffentlichte 1840 *J. Curtis*, Herausgeber des *Newgate*-Kalender und ehemaliger Stenograph. Auch dieser änderte manche Regeln und fügte ein ganzes Kurrentschriftalphabet als Sigel hinzu.

Duncan Macdougal, Rechnungsführer und Lehrer in Manchester, gab 1835 ein „verbessertes System" heraus, indem er das Taylorsche System dahin abänderte, dass das *h* den Kreis auf der rechten Seite erhielt und die Vokale *o* und *u* durch Kommas bezeichnet wurden.

Odell veröffentlichte 1835 ein „verbessertes System", in welchem er den Punkt für *a, e, i,* das Komma für *o* und *u* verwendete, er ersetzt *d* nicht durch *t* am Ende, sondern schreibt den vorausgehenden schrägen Strich noch schräger.

Crome.

John Crome, welcher 1801 ein System [1]) veröffentlichte, wendet, wie *Taylor* den Punkt unterschiedslos für alle Vokale an, die Schlingen suchte er dadurch zu vermeiden, dass er die einfachen Zeichen in verschiedener Grösse verwendete, doch gab er nicht ähnlichen Lauten ähnliche Zeichen:

p, k, f, g, j s, z l, w r, r, t, b, d, h, m, n, q, x, y.

Stones.

A. W. Stones veröffentlichte 1815 ein System,[2]) welches sich an das von *Crome* anschliesst, jedoch die Mavorsche Vokalbezeichnung verwendet:

---

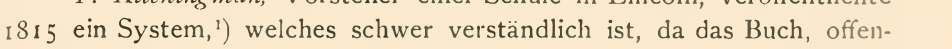
[1]) *The art of writing Short-hand made easy.* Sheffield 1801.

[2]) *A complete system of short-hand, adapted to the pulpit and courts of law, and to every purpose of neat and expeditious writing, perfectly legible and distinct in all its parts.* Whiteby 1815. Neue Aufl. 1818.

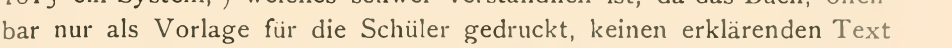
a b c d e f g,j h i k l m n o p q r s,z t u v w x y.

Kitchingman.

T. Kitchingman, Vorsteher einer Schule in Lincoln, veröffentlichte 1815 ein System,[1]) welches schwer verständlich ist, da das Buch, offenbar nur als Vorlage für die Schüler gedruckt, keinen erklärenden Text hat. Die Zeichen haben Doppelformen, um für zwei Wortbedeutungen dienen zu können:



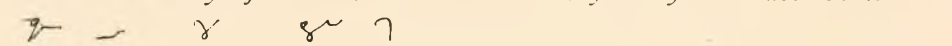
b d f g h k l m n p r s t w x



ch sh th a,e,i o,u,y; r wird aufwärts, *l* abwärts geschrieben.

Jedes Zeichen erhält unten Häkchen, Ringelchen, Punkte für Abkürzungen, doch ist nicht angegeben, für welche Abkürzungen, es müssten denn jene vier Flexionszeichen sein, welche angeben, ob die Endung substantivisch, adjektivisch, adverbial oder verbal ist; es scheint aber zwischen Singular und Plural, zwischen Positiv, Comparativ und Superlativ kein Unterschied gemacht zu werden. Als Schriftprobe sind nur gegeben:

I live in the City of Lincoln. Be sincere in all you say and do. Do to



others as you would be done unto.

System Harding.

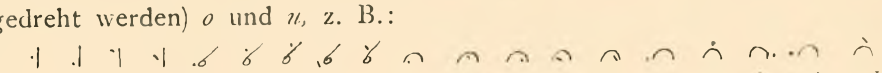
Die Schwierigkeit, welche *Taylors* System für das Lesen bot, wurde selbst von seinen Freunden und Anhängern eingesehen. *William Harding,* langjähriger Lehrer der Taylorschen Stenographie an Londoner Seminarien, veröffentlichte 1823 ein System,[2]) welches unter Beibehaltung der Taylorschen Zeichen das System zu verbessern suchte. Er vermehrte die Abkürzungen für Vorsilben und Endungen und unterschied *v* von *f* durch Verstärkung des ersteren.

Die Vokale als Inlaute bleiben wie bei *Taylor* unbezeichnet, was von *Harding* mit dem gleichen Vorgange in der hebräischen und arabischen Schrift motivirt wird; als An- und Auslaute werden sie geschrieben und unterschieden: ein Punkt in drei Stellungen bezeichnet *a, e, i,* ein Komma (es ist bald ‸ bald , geschrieben und kann, wie aus-

[1]) *A new system of practical stenography.* Lincoln 1815. 1828

[2]) *Universal Stenography.* London 1823. *Taylor improved* 1825. 12. Aufl. 1830. Spätere 1832.

drücklich bemerkt wird, je nach Wahl der Schüler rechts oder links gedreht werden) *o* und *u*, z. B.:

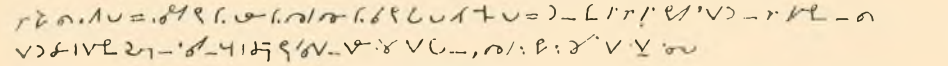


at ct it ot ut al cl il ol ul ka ke ki ko ku ak ck ik ok uk

Zeichen	Laut	Wortbedeutung	Vorsilbe	Endungen
	b	*be, by, been*	*ab, abs*	*ble, ible, bly*
	d	*do, did*	*de, des*	*dom, end, ened, ed*
	f, v	*off, of, if*	*for*	*ful*
	g, j	*god, give, go, good*	*gen*	*ong, ogy*
	h	*have, he*	*hypo*	*hood*
	k, q	*know, known, no*	*can, com, con, accom*	*acle, ic, ical, kind*
	l	*Lord, all, will*	*al,*	*al, ally, el, less*
	m	*me, my, many*	*magni, mis,*	*ment, some*
	n	*hand, an, in*	*in, inter, under*	*ance, ant, ent, ness*
	p	*peace, person people, upon*	*par, pre, pro*	*pal, pel, part*
	r	*are, air, our, or*	*re, recom*	*ar, ary, ory*
	s	*is, his, as, us*	*satis, circum, signi, sub, super*	*asion, ation, esion* etc.
	t	*that, to, time unto, into*	*tra, trans, tri,*	*ate, tude, ity*
	w	*with, which, who*	*where, with*	*with*
	x	*example, except*	*ex, extra*	
	y	*you, your, year*		*ify*
	ch	*such, chance*		*-ch, cian*
	sh	*shall, shalt*	*sh, short*	*shall, tial, ish, ship*
	th	*through*	*th, theo*	*th, eth, ist, est*
	ions	*conscious*		*eous, ious*
	etc			
	viz			

Auch willkürliche Zeichen hat der Autor, der jedenfalls von *Mavors* System beeinflusst war, wieder eingeführt, trotzdem *Byrom* und *Taylor* sie entschieden verworfen hatten; er empfiehlt: *affidavit*, *defendant*, *plaintiff*, *nothing*, *wherefore*, *the world*, *in the world*, *through the world*, *an*, *and the*, *in the*, *of the*, *and*, *the* (aber: *to the*), *heaven, even*, *Christ*, *Jesus Christ*, *they*, *betwixt, between*, *holy*, *throughout*, *every*, *life and death*. Wiederholungen werden durch Durchstreichen ausgedrückt.

Das Vaterunser schreibt er in folgender Weise:



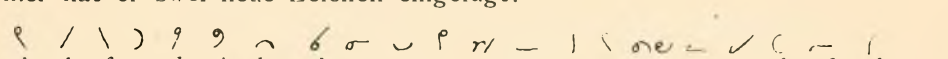
Ein ungenannter „Kompilator", wie er sich nennt, gab 1829 zu Manchester ein „vollständiges System, gesammelt aus den besten Systemen" heraus, es ist das System *Harding*, nur sind statt der Striche für *o* und *u* Komma angewendet. Das Buch ist ohne Beispiele gedruckt, welche zum Theile mit der Feder eingeschrieben sind, jedenfalls das Werk eines Privatlehrers.

Carstairs.

Das von *Carstairs* 1829 veröffentlichte System[1]) bezeichnet die Vokale durch Punkte:

Ventris.

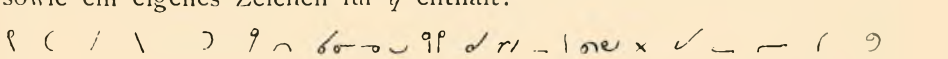
E. Ventris, der Verfasser eines „Verbesserten Abcbuchs", und von Lehrbüchern für Buchbinder, Schreiber und Kupferstecher etc. etc. veröffentlichte um 1837 ein Werk,[2]) welches für Einen Schilling die vier verbesserten Systeme von *Gurney, Byrom, Taylor* und *Mavor* bietet und *Dr. Erdmanns* Stenographie, sowie eine Geheimschrift dazu gibt. Jene vier Systeme sind von ihm „verbessert" worden (wobei das Byromsche die Linienmässigkeit eingebüsst hat), das Taylorsche am meisten, denn hier hat er zwei neue Zeichen eingefügt:



Durch eine Umkehrung der Zeichen für *b, h, l, m, v* werden die Sigel mehr unterschieden, *a, c, i* werden durch Striche in drei Stellungen, *o* und *u* durch Punkte in zwei Stellungen, bei manchen Zeichen *o u y* in drei Stellungen unterschieden; auch sind willkürliche Zeichen wieder aufgenommen.

Essenhigh.

R. Essenhigh in Calcutta veröffentlichte 1852 ein Lehrbuch auf Taylorscher Grundlage,[3]) dessen Alphabet Nebenzeichen für *m, p, w*, sowie ein eigenes Zeichen für *q* enthält:



[1]) *A practical system of Short hand* London 1829.

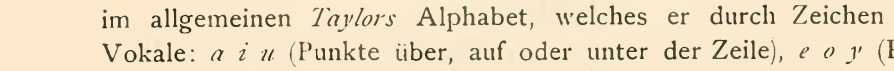
[2]) *The Stenographic Standards; being four improved systems of short hand.* London.

[3]) *A treatise on stenography.* Calcutta 1852.

Ausserdem zeigt das Buch eigene Zeichen für Vor- und Nachsilben, Sigel für Formwörter und eine ziemlich grosse Zahl symbolischer Zeichen.

Cameron.

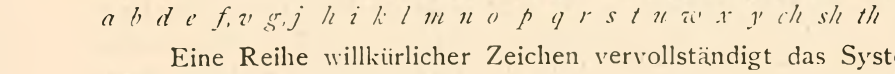
Das System in Taschenformat[1]), von welchem 1856 das vierte Tausend gedruckt wurde, enthält *Taylors* Alphabet mit abweichenden Zeichen für *w* (in *power* ist jedoch *Taylors* Zeichen gebraucht), jedem Zeichen sind zwei bis acht Wort- und Silbenbedeutungen (für Vor- und Nachsilben) beigelegt. Die Vokale werden noch mehr ausgelassen als bei *Taylor,* aber wenn sie geschrieben werden mit anderer Punktuation, eine Reihe von willkürlichen Zeichen ist angefügt. Das Zeichen für *z* dient für die Wörter: *and, and the rest, and others.* Die Zeichen sind:



b d f g h k l m n p r s t w x y z ch sh th ions a e i o u

Coleman.

Morris Coleman, welcher sein System 1857 veröffentlichte,[2]) benützte im allgemeinen *Taylors* Alphabet, welches er durch Zeichen für die Vokale: *a i u* (Punkte über, auf oder unter der Zeile), *e o y* (Kommas in gleicher Stellung), *q* (breites *k*), *ing* und *ght* vermehrte, letzteres Zeichen gilt auch für die Pause:



a b d e f, v g, j h i k l m n o p q r s t u w x y ch sh th ing ght.

Eine Reihe willkürlicher Zeichen vervollständigt das System.

Schriftprobe:

God indeed afflicts other men who are not in
the number of his beloved children; there are scarce
any among the sons of men that pass their life in a
continued prosperity, exempt from all kinds of affliction;
and all these evils are from God as the Governor of
the World; yet, though there be no difference between
the sufferings of the one and the other.

Reehorst.

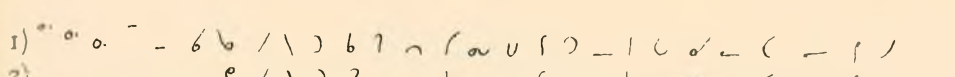
Dr. K. P. ter Reehorst, Professor und Dolmetsch, veröffentlichte 1865 eine Anleitung zum Schnellschreiben aller 3065 jetzt bestehenden Sprachen.[3]) Er bietet zwei Alphabete: 1) ein stenographisches (eine Karrikatur des Taylorschen) und 2) ein phonographisches:

---

[1]) *Cameron's Short-Hand Writers Pocket Guide.* Glasgow 1856.

[2]) *Stenography, or a brief and symple system of Short-Hand.* London 1857.

[3]) *Stenography and Phonography, or, to write as you run, showed how the same principle may be applied to all the 3065 languages extant.* London.

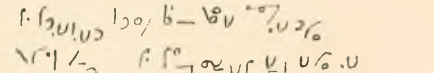


a e i o u y b d f g h j k l m n p r s t v w x ch sh th z

Die Konsonanten werden nicht verbunden, die Vokale eingeschrieben und im Schnellschreiben weggelassen.

Schriftprobe der Phonographie:

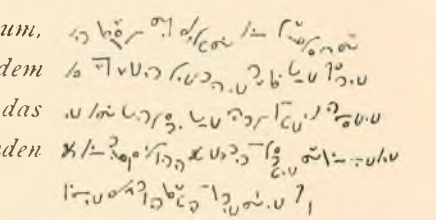
The printing trade has been exceedingly flat during the past month, not only in London, but throughout the provinces.



Deutsch:

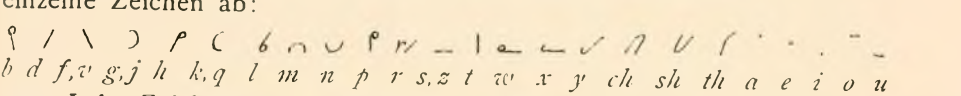
Der Beifall, mit Welchem das Publicum, die seit einer längeren Reihe von Jahren in dem Verlage von Karl Tauchnitz erschienen und das Gebiet älterer und neurer Sprachen umfassenden Taschen-Wörterbücher aufgenommen hat.

(Orthographie des Originals.)



Thompson.

Alexander Herbert Thompson, Stenograph und Berichterstatter, veröffentlichte 1868 ein System,[1]) welches das Beste sein sollte. Sein Alphabet entspricht zum grössten Theile dem Taylorschen, doch weichen einzelne Zeichen ab:



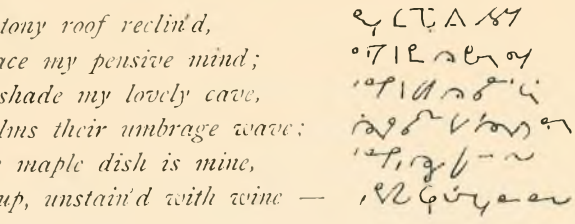
b d f,v g,j h k,q l m n p r s,z t w x y ch sh th a e i o u

Jedes Zeichen hat eine oder mehrere Wortbedeutungen und dient verkleinert für Vor- und Nachsilben, will man *v, j, q* und *z* unterscheiden, so macht man sie dicker (doch sind die Buchstaben des Alphabets im Gegensatz zu den übrigen englischen Systemen ohnehin kräftig geschrieben). Die Verlängerung eines Zeichens bedeutet *-tr* oder *-dr*. Die Nachsilbe *ly* wird durch einen Strich unter dem Worte oder *l* ausgedrückt, *ing* durch einen Kreis, der dem Buchstaben beigefügt wird, für den Plural wird derselbe grösser gemacht, *sion* und *tion* werden durch einen angefügten Haken ausgedrückt, der Plural durch Verstärkung desselben, *s* rückwärts geschrieben bedeutet *fulness*. Kleine Wörter werden zusammengeschrieben. Die Vokale werden getrennt beigesetzt, nach den Regeln der vereinfachten Orthographie gebraucht und meist unbezeichnet gelassen. *I* wird durch einen Kreis bezeichnet. In einer Schriftprobe stellt *Thompson* seine vokallose Schrift der Pitmanschen Correspondenzschrift (mit Vokalen) gegenüber, er behauptet, nicht die kürzeste Schrift sei die schnellste, sondern die schreibflüchtigste.

[1]) *Stenography: or a complete system of shorthand.* London 1868

Schriftprobe:

Beneath this stony roof reclin'd,
I soothe to peace my pensive mind;
And while to shade my lovely cave,
Embowering elms their umbrage wave;
And while the maple dish is mine,
The beechen cup, unstain'd with wine —



Uebersicht der Schule Taylor.

	Taylor	Crome	Stones	Kitching-man	Harding	Carstairs	Feeny	Macdougal	Ventris	Essenhigh	Cameron	Coleman	Reehorst	Thompson
	1786	1801	1815	1815	1823	1829	1835	1835	1837	1852	1856	1857	1865	1868
h														
g														
k														
j														
ch														
w														
b														
p														
v														
f														
d														
t														
th														
z														
s														
sh														
m														
n														
l														
r														
y														
x														
q														
a														
e														
i														
o														
u														

Schule Lewis.

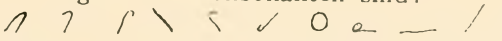
Eigenart. Gebrauch von Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten, um die vokallosen Wörter lesbarer zu machen.

Lewis.

James Henry Lewis, der durch seine „Geschichte der Stenographie" eine grosse Berühmtheit erlangt hat, ist auch der Autor eines Systems, welches 1815[1]) erschien und von welchem er behauptete, es könne von jedem, der nur leidlich seinen Namen in gewöhnlicher Schrift schreiben könne, mit grösster Leichtigkeit erlernt werden. Von diesem Buche sind 89 Auflagen verkauft worden, doch bietet es weder in Bezug auf die Form der Zeichen noch in seiner sonstigen Anlage etwas Besonderes. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

a b d e f, v g, j h i, y k l m n o p q r s t u w x z

Jeder Konsonant hat eine Wortbedeutung und eine andere, wenn ihm ein kleiner Strich beigefügt ist. Von den Vokalen hat jeder zwei Wortbedeutungen. Die Zeichen für *b k r* werden aufwärts geschrieben. Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind:



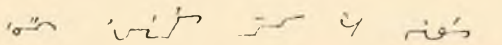
bl br ch fl gl gr sh st th tr,

auch diese haben an sich oder mit beigefügtem Strich Wortbedeutungen. Als Vorsilben werden einfache Buchstaben gebraucht; wie *b* für *bar, bur, d* für *dis, discon, g* für *com, con* etc. Für Nachsilben dienen Buchstaben mit Strichen. 30 willkürliche Zeichen vollenden das System.

Bezüglich des Unterrichtes wird gelehrt, zuerst die Buchstaben einzeln zu schreiben, z. B.

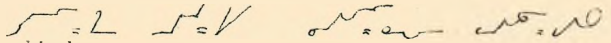
V i r t u e i s i t s o w n r e w a r d

und dies scheint der Speck gewesen zu sein, mit welchem die Schüler in die Mausefalle des Unterrichts gelockt wurden. Hierauf wird gelehrt, die Vokale über die Konsonanten zu schreiben:



Esteem, integrity, truth and honesty.

Dann wird empfohlen, die Vokale wegzulassen und die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten anzuwenden:



birth, torture, strength, garnish

[1]) *The ready writer.* London 1815. *The ready writer and interpreter of the Lewisian system of short hand,* o. D. *The Art of Writing with the Velocity of Speech,* o. D. *The best method of Short Hand,* 1826. *J. H. Lewis Shorthand,* o. D.

Schriftprobe:

He who in short hand would excel
Must know each mark and form it well;
And, if he wish to write with speed,
And what he's written hope to read,
Each word that's in the tables placed
Must on his mind be deeply traced.
In vain may he expect perfection
Who shuns or slights each choice direction;
But he, who will himself divert,
And with the rules become expert,
Can copy out whate'er he please,
And read the whole with perfect ease;
Take down a sermon, or a speech,
And speedily perfection reach.
In short, in each important matter,
He'll write as fast as tongue can chatter.

Lewis (anderes System).

Ein Werk, ohne Angabe des Autors und des Jahres seines Erscheinens,[1]) welches offenbar von *Lewis* ist, enthält ein Alphabet, das in einzelnen Punkten vom vorigen abweicht:

a, c b d f, v g, j h k l m n o, u p qu r s t w x y, z

Jeder Buchstabe hat vier Wortbedeutungen, z. B. *a: ah, at, am, and; l: lord, all, let, like.* Die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind: *bl ch fl gl pl sh sp spr st str th thr.*

Jedes dieser Zeichen hat drei Wortbedeutungen, ausserdem gibt es 10 alphabetische Zeichen mit untergesetztem Komma für Vorsilben und 13 mit untergesetztem Punkt für Nachsilben, endlich willkürliche Zeichen, wie

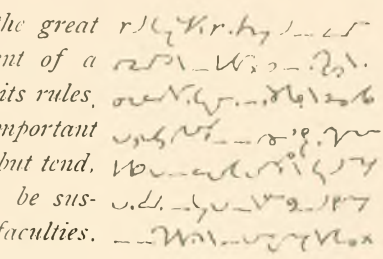
before, behind, between, within, without, through, throughout.

Schriftprobe.

The advantage of Short Hand, though fully and justly appreciated by proficiants in the art,

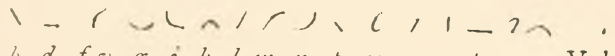
[1]) *The art of writing with the rapidity of speech, a system of short-hand, made use of by all the law and Parliamentary Reporters.* 4. Aufl. London. 5. Aufl. Manchester. Nach einer Anmerkung soll die erste Auflage 1812 erschienen sein, während *Lewis' „Ready Writer"* 1815 erschien. Bestanden beide Werke zu gleicher Zeit nebeneinander?

are but little understood or admitted by the great majority of the public. Yet the employement of a Stenografic alphabet and the observation of its rules, not only contribute to the most useful and important purposes in the general intercourse of life; but tend, in a degree that would not at first sight be suspected, to the improvement of the intellectual faculties.



Wells.

John Wells wollte in seinem 1834 veröffentlichten Systeme[1]) die Einfachheit *Mavors* und die Lesbarkeit *Gurneys* dadurch vereinigen, dass er Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten aufstellte. Sein Alphabet ist folgendes:



b d f, v g j k l m n p qu r s t w x Vokal *y* und Diphthonge.

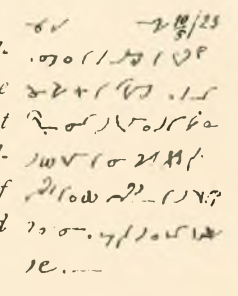
Die Zeichen von *m* und *r* werden aufwärts, *x* wird von rechts nach links geschrieben. Mit der Gleichheit der Zeichen für *b* und *p*, *d* und *t* lässt es sich nicht vereinigen, dass zwei gleiche Konsonanten, wenn ein Vokal dazwischen lautet, durch Vergrösserung ausgedrückt werden sollen. Der Punkt wird nur am Anfange und am Ende für alle Vokale gebraucht, in der Mitte bleibt der Vokal unbezeichnet, der Diphthong wird jedoch durch den kleinen Kreis bezeichnet. Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind: *bt, br, pl, pr; dl, dr, tl, tr; fl, fr; gl, gr; ng, cl, cr; sl, sc, sk, squ; nd, nt; sp; sm; sn; spl, spr; st; str; sw; sh, ch; th; thr.*

Ausserdem gibt es 18 Zeichen für Vor- und Nachsilben, 21 Zeichen (meist durchkreuzt) für Hilfszeitwörter, 22 willkürliche Zeichen und einige Kurrentbuchstaben für Wörter.

Schriftprobe (*Dr. Atterbury* an *Pope*).

Dear Sir, *The Tower, April 10th 1723.*

I thank you for all the instances of your friendship, both before and since my misfortunes. A little time will complete them, and separate you and me for ever. But in what part of the world soever I am, I will live, mindful of your sincere kindness to me, and will please myself with the thought, that I shall live in your esteem and affection as much as ever I did.



[1]) *Short-hand made easy.* London 1834. Nach *Dr. Zeibig* mit anderem Titel und Umschlag 1837 als zweite Auflage erschienen.

Foster.

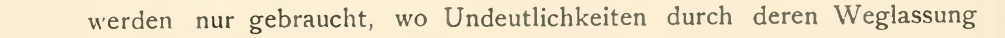
T. C. Foster, praktischer Stenograph und Reporter für das *Standard Office* in Liverpool, veröffentlichte 1838 ein System,[1]) von welchem er glaubte, dass es eine Verbesserung des Systems von *Lewis* sei. Das Alphabet stimmt bis auf die Zeichen für *c, q, i* und *y* mit *Lewis* überein:

a b c d e f,v g,j h i k,q l m n o p r s t u w x y.

Die Zeichen für *b, k, r* werden aufwärts geschrieben. Die Vokale werden nur gebraucht, wo Undeutlichkeiten durch deren Weglassung zu befürchten sind und dann separat über das Wort geschrieben. Zusammengesetzte Konsonanten werden bezeichnet:

fl bl br ch cl gl gr pl sh th wr yr

Dreifach zusammengesetzte:



brd ept dpr fct gnr hnd knd ltr msc nvr prt rtr str thr wnd xpr yrs.

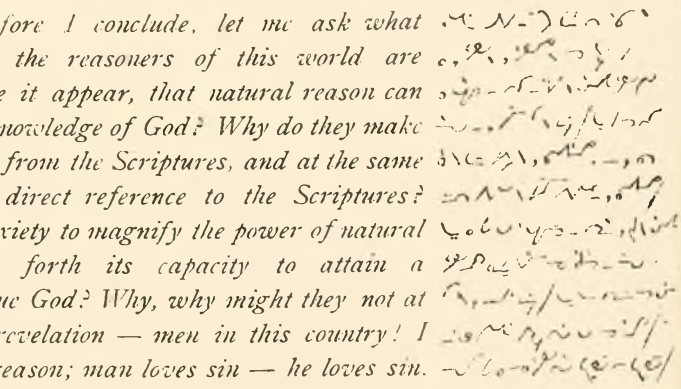
Vor- und Nachsilben: *com, con, com, prac, trans; dance, dant; guish, ject; lent, less; ment; ant, ance, ness; ly; - ing, ings; ious; ong; tion, ation; self, selves; tend, tence.*

Alle alphabetischen Zeichen, sowie die Doppel- und dreifachen Konsonanten haben in ihrer gewöhnlichen Stellung und in ihrer Stellung über der Zeile Wortbedeutung, die Vokale haben ausserdem doppelt geschrieben (auf und über der Zeile) noch andere Wortbedeutungen; ferner gibt es 32 willkürliche Zeichen.

Als Schriftprobe folgt ein Stück einer Predigt, welche der Autor im März 1837 nachgeschrieben hat.

Schriftprobe:

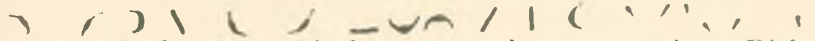
And now, before I conclude, let me ask what is the reason that the reasoners of this world are so anxious to make it appear, that natural reason can attain to the right knowledge of God? Why do they make use of light derived from the Scriptures, and at the same time refrain from direct reference to the Scriptures? Why is there an anxiety to magnify the power of natural reason, by setting forth its capacity to attain a knowledge of the true God? Why, why might they not at once acknowledge revelation — men in this country! I think there is this reason; man loves sin — he loves sin.



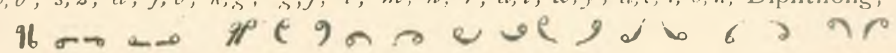
[1]) *Plain instructions for the attainment of an improved, complete and practical system of short-hand.* London 1838.

Fancutt.

J. Fancutt veröffentlichte 1840 ein System,[1]) welches die Abkürzung in neue Bahnen lenken sollte. Er theilt die Wörter in zwei Klassen: definitive und connective oder, wie wir zu sagen pflegen, Begriffswörter und Formwörter. Für die erste Klasse gebraucht er ein vereinfachtes stenographisches Alphabet:



p, b; s, z; d; f, v; k, g; g, j; l; m; n; r; d, t; w, y; a, e, i, o, u, Diphthong,

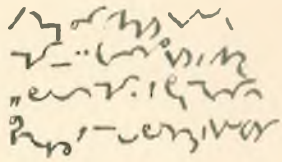


th, sh, ch, ry, ly, h, ds, kn, shn, km, nt, q, sy, ns, ng, spr, shl, b, ns;

für die zweite Klasse kommen Punkte, Komma, Accente, Striche und Halbkreise zur Anwendung, welche in verschiedenen Stellungen die Wörter bedeuten, so wird *have* durch ein Komma bezeichnet, u. z. auf der Zeile: Präsens, unter der Zeile: Präteritum, über der Zeile: Futurum, mit untergesetztem Punkt: die Negation, mit übergesetztem: die Frage; ein Punkt auf der Zeile bedeutet: *there is,* unter derselben: *there was,* über derselben: *there will be;* ein Strich auf der Zeile das persönliche Fürwort: *I, you, he, it, we, they, them,* über der Zeile: *mine* etc.

Schriftprobe:

This plate shews the standard form of the letters which may be occasionally varied in writing, as common letters are, to give elegance and distinctness to them when combined to form words.

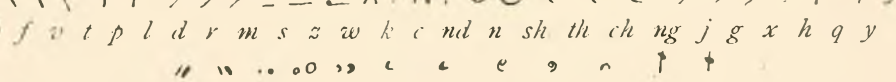


Buck.

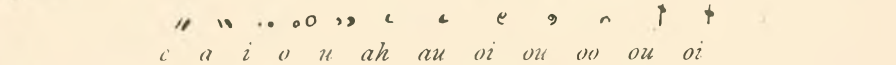
J. H. Buck veröffentlichte 1841 ein kleines Lehrbuch der Stenographie, welches nach *Levy* das Alphabet *Lewis* enthält, aber die Regeln sehr klar entwickeln soll.

Plumb.

W. Plumb veröffentlichte 1850 ein System,[2]) welches Lautgenauigkeit mit Kürze vereint und im Wesen mit *Pitmans* Phonographie übereinstimmt, von diesem sich jedoch durch die eigenartigen Vokalzeichen zu seinem Vortheil unterscheidet. *Plumb* entnimmt seine Zeichen den Theilen und Schnittlinien des Kreises:



b f v t p l d r m s z w k c nd n sh th ch ng j g x h q y

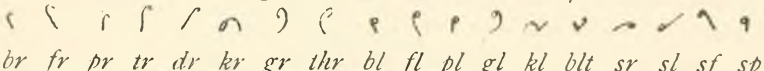


e a i o u ah au oi ou oo ou oi

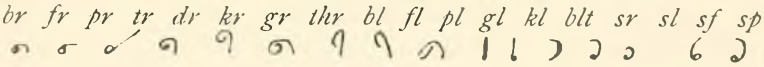
[1]) *Stenography remodelled.* London 1840.

[2]) *The Alphabet of language, or Stenography, Phonography, Phonotype and short hand made easy.* London.

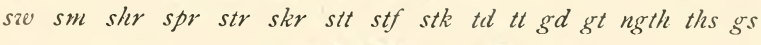
Die Vokale werden stets isolirt geschrieben, kurze Vokale schwach, lange verstärkt; allein stehen sie über der Zeile, vor dem Konsonanten stehen sie vor oder über demselben, nach dem Konsonanten stehen sie nach oder unter demselben, das kurze *e* gilt im Konsonanten enthalten, wird also in *men* etc. nicht geschrieben. In zusammengesetzten Konsonanten wird bezeichnet: *-r* ein Haken am Anfange rechts, *-l* ein Ringelchen in derselben Stellung, *s-* ein Ringelchen links, *st* eine Schleife links, *-d* Verstärkung des Konsonanten; *-t* ein Punkt am Konsonanten, *-s* ein Ringelchen, *-st* eine Schleife, also:



br fr pr tr dr kr gr thr bl fl pl gl kl blt sr sl sf sp st sk sn

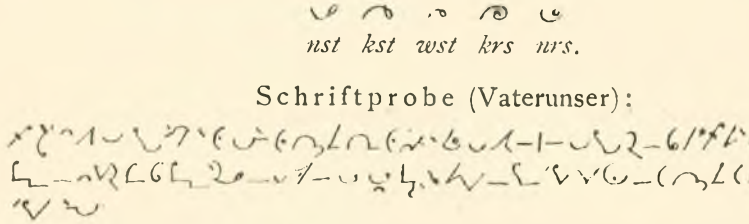


sw sm shr spr str sker stt stf stk td tt gd gt ngth ths gs ns ks nds



nst kst wst krs nrs.

Schriftprobe (Vaterunser):

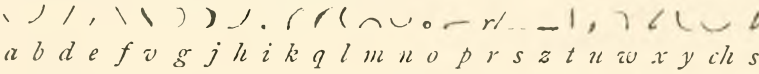


Ein Anhang bietet die Stenographie für Blinde, in welcher alle Buchstaben isolirt geschrieben werden.

Hammond.

David Hammond veröffentlichte 1855 ein System,[1]) welches Kürze und Lesbarkeit vereinigen sollte. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

a b d e f v g j h i k q l m n o p r s z t u w x y ch sh th wh bl



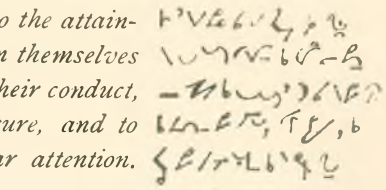
br er ed ing fl fr gr kl kr pl pr sh sp st ions sue au oi oo ou ia ua

Alle Zeichen haben mehrere Wortbedeutungen und stehen für Vor- und Nachsilben. Die Zeichen für zusammengesetzte Laute stehen auch für Wörter, in denen Vokale zwischen den Konsonanten vorkommen, z. B. *kr* in *crowd* und *course.* Die Vokale *a, e, i* werden am Anfange der Wörter durch einen Haken bezeichnet, *o* sowohl als Inlaut wie als Auslaut durch einen Kreis am Ende, als Inlaute werden die Vokale gewöhnlich weggelassen, doch auch eingeschrieben. Der Kreis inmitten der Wörter dient nur zur leichteren Verbindung. Eine Anzahl willkürlicher Zeichen ist mit dem System verbunden, bei Abkürzungen wird die Durchkreuzung angewendet.

[1]) *The practical stenographer.* London 1855.

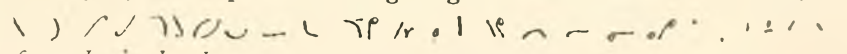
Schriftprobe:

It is usual for those who are advised to the attainment of any new qualifications to look upon themselves as required to change the general course of their conduct, to dismiss their business and exclude pleasure, and to devote their days or nights to a particular attention.



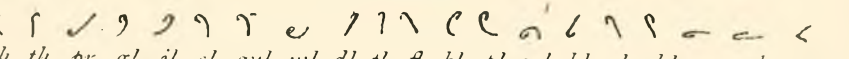
Soper.

Ebenezer Soper, der Verfasser eines Werkes über die heilige Dreieinigkeit, lernte in der Schule *Taylors* Stenographie und konnte nach seiner Versicherung von den grossen Vortheilen sprechen, welche eine frühe praktische Bekanntschaft mit der Stenographie gewährt, aber die Erkenntnis ihrer Unvollkommenheit und der aller anderen Systeme, welche er kennen lernte, veranlasste ihn, ein eigenes System aufzustellen und dasselbe im Laufe einer langen Praxis zu verbessern. Dasselbe erschien 1856.[1]) Im Alphabet sind geringelte Buchstaben vermieden:



b d f g h j k l m n p qu r s t v w x y z a e i o u

Die alphabetischen Zeichen haben Wortbedeutungen sowohl an sich, als verkleinert in die Höhe oder Tiefe gestellt, ebenso haben die Vokale Wortbedeutungen, die Diphtonge *ae, ea, ee, aa* werden durch einen starken Punkt, — *ai, ia, ay, ei, ie, ey, ye* durch die starken Striche (oben zwischen *i* und *o*), — *io, oi, ui, iu* durch ein kleines *g*, — *oa, ao, oe, eo* durch ein kleines *b*, — *oo, ou, uo* durch das starke *o*, — *au, ua, eu, ue* durch das kleine *r* oder dessen umgekehrtes Zeichen, — *eau, ieu, iow, uai, uia* durch das starke *u* ausgedrückt. Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind:

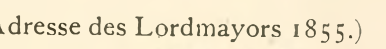


sh, ch, th, pr, gl, jl, cl, qul, ml, dl, tl, fl, bl, pl, wl, hl, vl, chl, s.x, sch, ncr, ausserdem wird *r* durch Verstärkung der Konsonantenzeichen ausgedrückt und *s* in die Konsonanten eingeringelt. Die Vokale werden separat eingesetzt, *i* als Inlaut aber durchkreuzend geschrieben. Die Durchkreuzung bedeutet auch eine besondere Wortbedeutung der Zeichen. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete der Autor den Vor- und Nachsilben, für welche zahlreiche Abkürzungen aufgestellt sind.

Schriftprobe:

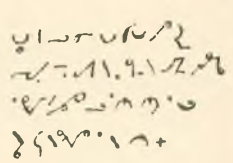
(Antwort des französischen Kaisers auf die Adresse des Lordmayors 1855.)

My Lord Mayor, After the cordial reception I have experienced from the Queen, nothing could affect me more deeply than the sentiments towards the Empress and



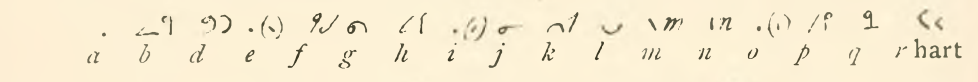
[1]) *The practical stenographer.* London 1856.

myself, to which you, my Lord Mayor, have given expression on the part of the city of London, represent the available resources which a world-wide commerce affords both for civilisation and for war.

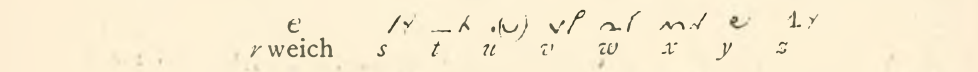


Freeman.

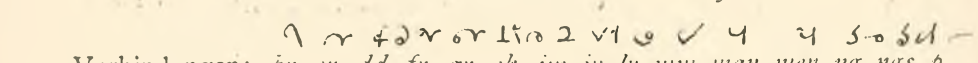
Das von *John Freeman* 1859 veröffentlichte System,[1]) welches nach der Ansicht des Autors alle anderen Systeme übertrifft, kann insoferne der Schule *Taylors* zugezählt werden, als die Vokale im Inlaute nicht bezeichnet, am Anfange und am Ende gleichmässig durch den Punkt ausgedrückt werden. Als Zeichen des Alphabets hat der Autor die unschreibflüchtigsten aus den ältesten Systemen zusammengesucht, doch soll sein System in den grössten Advokatenkanzleien eingeführt sein.



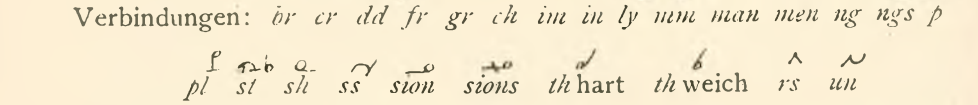
a b d e f g h i j k l m n o p q r hart



r weich *s t u v w x y z*



Verbindungen: *br cr dd fr gr ch im in ly mm man men ng ngs p*

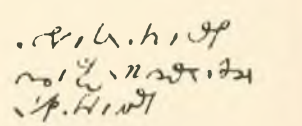


pl st sh ss sion sions th hart *th* weich *rs un*

Hiezu gehört noch eine Tafel Wortzeichen.

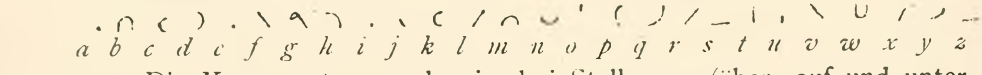
Schriftprobe:

The Proverbs of Solomon the son of David, King of Israel. To know wisdom and instruction, to perceive the words of understanding.



Mackenzie.

Eneus Mackenzie, Fabrikant von Erziehungsbüchern, veröffentlichte (das Jahr ist nicht bekannt) ein System der Stenographie,[2]) zu dem er das Alphabet von *Moat,* das übrige von anderen entlehnte.



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Die Konsonanten werden in drei Stellungen (über, auf und unter der Zeile) als Wortbedeutungen gebraucht, die Vokale als Punkte eingesetzt und im Schnellschreiben weggelassen. Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind:

bl br ch fl gl gr, gn sh th str wl par, per, pre etc.

Ausserdem gibt es Zeichen für Vor- und Nachsilben und eine grosse Zahl willkürlicher Zeichen:

[1]) *A Concise, Simple, and Easy System of Short Hand.* London 1859.

[2]) *Shorthand made easy.* London.

Schriftprobe:

(Königin Viktorias erste Rede im Parlament.)

My Lords and Gentlemen, I have been anxious to seize the first opportunity of meeting you, in order that I might repeat in person my cordial thanks for your condolence upon the death of his late Majesty, and for the expression of attachment and affection with which you congratulated me upon my accession to the Throne.

Uebersicht der Schule Lewis.

	Lewis		Hunter	Wells	Foster	Fancutt	Plumb	Hammond	Soper	Freeman	Mackenzie
	1815	1812(?)	1819	1834	1838	1840	1850	1855	1856	1859	—
h											
g											
k											
j											
ch											
w											
b											
p											
v											
f											
d											
t											
th											
z											
s											
sh											
m											
n											
l											
r											
y											
x											
q											
a											
e											
i											
o											
u											

Schule Pitman.

Eigenart. Die Vokale werden durch schwache und starke Punkte, schwache und starke Striche in drei Stellungen, sowohl als An- und Auslaute, wie auch als Inlaute in der Vollschrift bezeichnet. Die Konsonantenzeichen werden durch angehängte Häkchen und Kreise zu Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten. Im Schnellschreiben bleiben die Vokale unbezeichnet.

Pitman.

Obgleich *Pitman* in seiner Geschichte der Stenographie die *Phonography*, wie er seine Schrift nannte, als eine eigene Schule bezeichnet, als deren Vorläufer er *Tiffin* (1750), *Lyle* (1762), *Holdsworth* (1763), *Row* (1802), *Towndrow* (1831), als deren Nachfolger er *De Stains* (1839) nennt, muss ich diese Systeme doch anderen Kategorien zuweisen, da es nach meiner Meinung nicht darauf ankommt, was bezeichnet wird, sondern wie bezeichnet wird. *Pitman* bezeichnet die Vokale durch getrennte Punkte oder Striche, sein System gehört daher der Schule von *Byrom* an und stammt direct von *Harding*, während *Roe* kursive Zeichen verwendet und die anderen Autoren die Vokale mit den Konsonanten verbinden. *Pitmans* Ruhme als Erfinder des gegenwärtig am weitesten verbreiteten englischen Systems wird dadurch nicht zu nahe getreten, auch sein Genie in der Auffindung neuer Vortheile bleibt unangetastet, wenn man vom allgemein stenographischen Standpunkte betrachtet, wie die von *Byrom* aufgestellten Prinzipien von *Taylor* zur höchsten Einfachheit, von *Pitman* zur höchsten Vollständigkeit, in beiden zu möglichster Kürze ausgebildet wurden. *Mathias Levy* hat jedenfalls unrecht, wenn er dieses System das schlechteste nennt, welches jemals gemacht wurde; auch *Anderson* sieht nur die Schattenseiten dieses Systems.

Isaac Pitman wurde 1813 zu *Trowbridge* in *Wiltshire*, wo sein Vater Aufseher in einer Tuchfabrik war, geboren und wurde, nachdem er die Volksschule besucht hatte, in das Komptoir dieser Fabrik als Schreiber aufgenommen. Lernbegierig, hatte er schon als Knabe sich mit der Lektüre klassischer Werke beschäftigt, wobei er fand, wie gering sein Wissen und wie unrichtig seine Aussprache war. Um diese zu verbessern, studirte er mit Eifer *Walkers* Wörterbuch, und insbesondere die einleitenden Kapitel dieses Buches regten in ihm die Idee an, eine Lautschrift aufzustellen. Die Stenographie lernte er in seinem 17. Jahre aus *Hardings* System kennen und die in der Einleitung desselben enthaltenen Bemerkungen über die Vortheile der Stenographie, mit welchen *Gawtress* das System von *Byrom* einbegleitet hatte, erregten seinen Enthusiasmus für diese Kunst (er hat diese Worte später in

sein Lehrbuch aufgenommen und auch zur Schriftprobe für dasselbe benützt, so dass dieselben durch ihn weltbekannt geworden sind). Bald darauf nahm er, um eine intellektuellere Beschäftigung zu erhalten, eine Stelle als Schullehrer an. Hier soll er (nach *Jones*) mit einem Kollegen *S. A. Good*, welcher 1842 ein System unter dem Titel *Etymography* veröffentlichte, gemeinschaftlich an der Verbesserung der Stenographie gearbeitet haben. Nach *Robinson*[1]) verfasste er, beseelt von dem Wunsche, die Stenographie jedem Knaben des Königreiches zugänglich zu machen (was bisher bei den hohen Preisen der Bücher nicht möglich war, denn *Taylors* Buch kostete eine Guinee, *Hardings* Werke 3 Schilling 6 Pence), ein kleines Handbuch des Taylorschen Systems, welches, mit 2 Tafeln ausgestattet, 3 Pence kosten sollte, und bot diese Arbeit dem Bibelbuchhändler *Bagster* an. Dieser zeigte es einem Freunde, einem Reporter, welcher rieth, das Buch *Pitmans* Zwecke, die Stenographie volksthümlich zu machen, entsprechend mehr auszuarbeiten und in dieser Umarbeitung erschien 1837 sein System zuerst in der Oeffentlichkeit. In den Schulferien reiste *Pitman* im Lande herum und ertheilte Unterricht in seiner Schrift, auf einer dieser Reisen entstand im Winter 1841 zu *Manchester* die erste Nummer seines *Phonographic Journal*. Im Jahre 1839 gab er seine Lehrerstelle auf und zog nach *Bath*, wo er noch lebt, um sich einzig der Verbreitung seiner Schrift zu widmen; hier errichtete er auch eine eigene Druckerei für seine Bücher, wo 1847 das 7. Tausend seiner 8. Ausgabe im eigenen Verlage erschien. 1843 bildete sich, um die riesig angewachsene Correspondenz zu bewältigen, aus seinen Schülern eine Correspondirende Gesellschaft, welche sich später in eine Phonetische Gesellschaft umwandelte, auch seine Brüder unterstützten ihn in der Ausbreitung der Sache, *Frederick* übernahm den buchhändlerischen Vertrieb, *Benn* ging nach Amerika, wo das Buch nachgedruckt worden war, um dort selbstständige Ausgaben zu veranstalten, und *Jakob* ging nach Australien. Eine Ausgabe von 1884 trägt auf dem Titel die Bemerkung „425. Tausend", was die Verbreitung seiner Schrift am besten charakterisirt.[2])

Das Alphabet der ersten Ausgabe von 1837 ist auf der nachfolgenden Tabelle einzusehen.

Die Zeichen *t, r, n, f* und *v* sind aus *Hardings* System entnommen, die Unterscheidung der letzteren beiden durch Verstärkung des weichen Lautes regte in *Pitman* den Gedanken an, alle weichen Laute nur durch Verstärkung von den harten zu unterscheiden, wodurch er die geringelten

[1]) *Panstenographikon* S. 111 ff.

[2]) Die erste Ausgabe führte den Titel; *Stenographic sound hand*. London 1837. Dann folgte: *Phonography* 1840, *A Manual of Phonography* 1842. Die Lehr- und Lesebücher dieses Systems bilden eine ganze Literatur.

Buchstaben *Taylors* ersparen konnte, dafür aber in der Verstärkung der horizontalen Linie und der Kurven selbst mit der Feder schwer ausführbare Zeichen schuf; ebenso rührt die Vokalbezeichnung von *Harding* her, der den Punkt für *a, e, i,* das Komma für *o* und *u* verwendete; *Pitman* schrieb an Stelle des Komma einen Querstrich. Aber *Pitman* war kein Nachahmer, *Hardings* Zeichen lieferten ihm nur Bausteine zu einem Gebäude, das sein eigener Geist erdachte und ausbildete, zu dem Gebäude der Phonographie, das schon *Byrom* vorgeschwebt hatte, in dem jeder Laut ohne Rücksicht auf die bestehende Orthographie durch sein bestimmtes Zeichen ausgedrückt werden sollte; *Pitman* unterschied daher nicht bloss *p* und *b,* sondern auch *s* und *z, sh* und *zh,* den starken und schwachen Laut des *th* und in den Vokalen nicht nur genau die Töne, sondern auch den langen und kurzen Laut, letzteren allerdings in einer schwach erkennbaren Weise. Den englischen Stenographen Taylorscher Schule, welche für *g* in *go* und für *j* dasselbe Zeichen verwendeten, war diese Idee unverständlich und sie spotteten über den Gedanken, alle Sprachen mit derselben Schrift schreiben zu können; unbefangene Leser werden *Pitmans* Streben besser würdigen.

Im Jahre 1840 wurden einzelne Buchstaben verändert (s. die Tafel). Schon in der ersten Ausgabe waren Haken für *l* und *r,* letzterer aber nur bei geraden Strichen angewendet worden, um das *r* in Verbindung mit anderen Konsonanten anzudeuten, 1840 wurde dieser Haken bei allen Buchstaben angewendet. 1844 wurden Endhaken für *n* und *tion* verwendet.

In diesem Jahre wurden auch die Vokalzeichen auf 13 erweitert, weil *A. J. Ellis* von dieser Erweiterung die Fortdauer seiner Mitwirkung abhängig machte; auch wurde der Ausdruck *„Grammalogues"* (Wortzeichen, Sigel) statt „alphabetische Wörter" eingeführt. In der 7. Auflage (1845) wurden kleine und grosse Schlingen für *st* und *str* eingeführt und ein grosser Haken in Kurven für *tion (shon).* In der 9. Ausgabe (1852) wurde ein Haken für *w* eingeführt. In der 10. Ausgabe (1858) wurde die Vokalstellung geändert, in *ah, a, e.* In der 11. Ausgabe (1862) wurde der *w*-Haken aufgegeben und ein gleichmässiger kleiner Haken für *r,* ein grösserer für *l* bei allen Buchstaben eingeführt. In der 12. Ausgabe wurde eine an 500 Wörter umfassende Liste von vokallosen Wortbildern *(outlines)* gegeben.[1])

Weniger Erfolg, als mit seiner Stenographie, hat *Pitman* mit seiner *Spelling reform* errungen, dem Versuche nämlich, in der Kurrentschrift statt der gewöhnlichen Orthographie eine phonetische Schreibweise einzuführen, zu welchem Zweck er einzelnen Lauten eigene Zeichen gab. Es sind zwar viele Lesebücher in dieser Schrift erschienen und in den

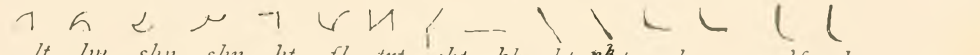
[1]) *History of Phonography* von *S. Robinson* im *Panstenographikon,* S. 120 ff.

Schulen ist mit gutem Erfolge Unterricht gegeben worden, aber das Publikum im allgemeinen will von den neuen Zeichen nichts wissen. Ein Amerikaner[1]) bemerkt darüber: Hinsichtlich der *Spelling reform* sind nur die Amerikaner gerade so zähe, wie die Bewohner der alten Heimat, sie lassen die phonetischen Enthusiasten ruhig Zeit, Geld und Arbeit an ihre Pläne wenden, und geben ihnen mit der grössten Bereitwilligkeit Recht, dass es ein Unsinn sei, für ein aus zwei Lauten bestehendes Wort wie *they* vier, und für ein aus drei bestehendes, wie *thought* sieben Buchstaben zu schreiben; ihnen aber zur Realisirung ihrer reformatorischen Theorie hilfreich unter die Arme zu greifen, ist ihnen bis jetzt nur in sehr wenigen als Ausnahme zu bezeichnenden Fällen eingefallen.

Nach den neuesten Ausgaben ist *Pitmans* System folgendes:

p b t d ch j k g f v th dh s z sh zh m m^{b}_{p} n ng l lr r r^{ch}_{j} w y h

Die Zeichen werden im allgemeinen von oben nach abwärts und von links nach rechts geschrieben, *l* und *sh* werden sowohl aufwärts als abwärts geschrieben, alleinstehend *l* aufwärts, *sh* abwärts, *r* wird als Strich aufwärts geschrieben und unterscheidet sich durch seine schiefere Lage von *ch;* nach horizontalen Zeichen stehen vertikale auf der Zeile, nach vertikalen geht das folgende unter die Zeile; Striche gleicher Richtung geben eine Verlängerung mit allmählichem Uebergang des dicken in den dünnen, man schreibt daher:



lt lm shn shn kt fl trt cht kk bp pbp vk vg df dv

Die Vokale werden durch Punkte und Striche bezeichnet:

ah, eh ee a e i aw oh oo o u oo

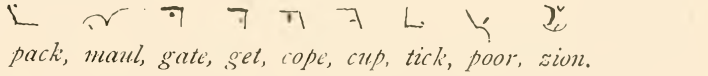
wie in *alms, ale, eel, am, ell, ill. all. ope, food, on, up, foot*

i ow ue ai oi wah, weh, wee, waw, woh, woo, yah, yeh,

wie in *ice, owl, due, ay, boy,*

yee, yaw, yah; yoo; letztere in Wörtern wie: *India, folio* etc.

Anlautende Vokale stehen vor stehenden und über liegenden Zeichen, auslautende hinter stehenden und unter liegenden, von inlautenden Vokalen stehen die der obersten Stellung und die langen mittleren Vokale stets nach dem ersten, die kurzen mittleren Vokale und die der dritten Stellung stets vor dem zweiten Konsonanten, z. B.:

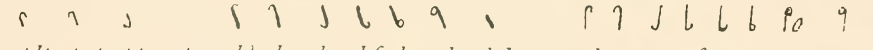


pack, maul, gate, get, cope, cup, tick, poor, zion.

[1]) *Karl Knotz* im *Pansstenographikon* S. 279 ff.

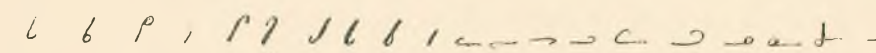
In dieser Weise wäre die Schrift sehr breitspurig geworden; um sie zu verkürzen, nahm *Pitman* Ringel, Schleifen, Haken, welche den grossen Zeichen (die Amerikaner nennen sie *stems* „Stamm") angefügt, zusammengesetzte Konsonanten bedeuten, nämlich ein kleiner Kreis schwach *s*, stark *z*, vergrössert *s-s*, ein Haken am Anfang links *r*, rechts *l*, am Ende links *n*, rechts *f*, die Zeichen in halber Grösse bedeuten schwach *-t*, stark *-d*; doch dürfen in der angegebenen Weise nicht *fl, vl, thl, thr* geschrieben werden, denn diese Zeichen sind *r*-Formen und für *fl* etc. werden grössere Haken gebraucht, ferner macht ein grösserer Haken aus *kl* ein *kw*, aus *f* ein *tion (shon)* etc. Es sind daher folgende Zeichen zu beachten:

pl pr pn pf ption prsion sp spr spl stp stpr ps pns pst pstr pnstr pt

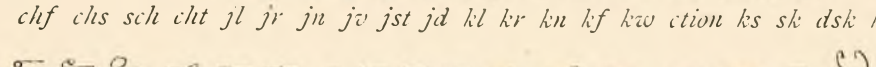


plt prt ptn etc. *bl br bn bf bs sbr bd* etc. *tl tr tn tf ts st str stl*

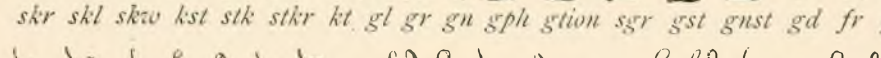
tns trns tst tstr tt dl dr dn dv dtion dsion ds sdr sdl dd chl chr chn



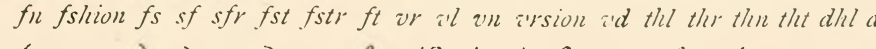
chf chs sch cht jl jr jn jv jst jd kl kr kn kf kw ction ks sk dsk kns



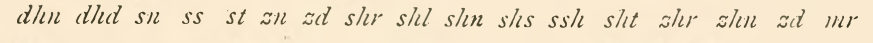
skr skl skw kst stk stkr kt gl gr gn gph gtion sgr gst gnst gd fr fl



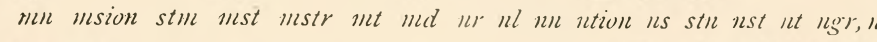
fn fshion fs sf sfr fst fstr ft vr vl vn vrsion vd thl thr thn tht dhl dhr



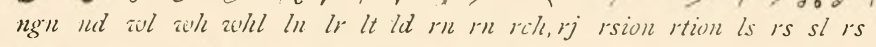
dhn dhd sn ss st zn zd shr shl shn shs ssh sht zhr zhn zd mr ml



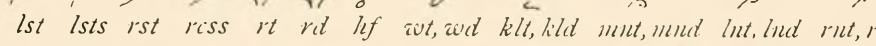
mn msion stm mst mstr mt md nr nl nn ntion ns stn nst nt ngr, nkr



ngn nd wl wh whl ln lr lt ld rn rn rch, rj rsion rtion ls rs sl rs stl

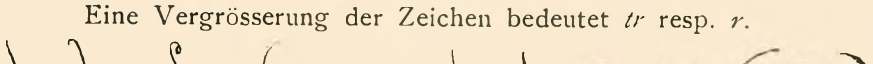


lst lsts rst rcss rt rd hf wt, wd klt, kld mnt, mnd lnt, lnd rnt, rnd



wnt, wnd mp, mb mpnd rgnt wlt lm hl hr hs hthr etc.

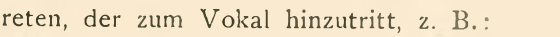
Eine Vergrösserung der Zeichen bedeutet *tr* resp. *r*.



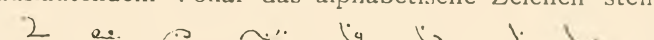
ptr, prntr, splndr, thndr, ctr, cntrs, fthr, vntr, mthr, nthr, ltr, mpr, rchr

Einzelne Verbindungen würden sich nicht ausführen lassen, wenn man nicht Konsonanten wegfallen liesse, so schreibt man: *expain* für

explain, subskibe für *subscribe*; *h* wird, wenn es schwach wird, auch durch einen Punkt vertreten, der zum Vokal hinzutritt, z. B.:


happy had hay ham honey unholy.

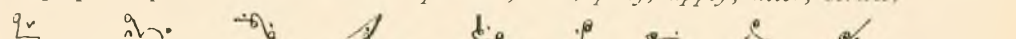
Da auf diese Weise wenigstens zweierlei Verbindungen möglich sind, so wurden Regeln darüber nothwendig, wann die Konsonanten mit ihren alphabetischen Zeichen, wann mit den obigen Andeutungen zu schreiben sind. Im Allgemeinen gilt der Grundsatz, dass nach anlautendem und vor auslautendem Vokal das alphabetische Zeichen steht, daher:

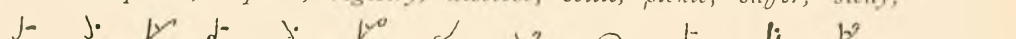

ask, sake, men, many, fans, fancy, pen, penny

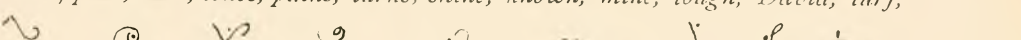
Doch bleiben noch genug Fälle übrig, wo die Schreibweise sich nach dem üblichen Gebrauche richtet, für den Lernenden „ein Meer von Verlegenheiten", wie *Dickens* sagt.

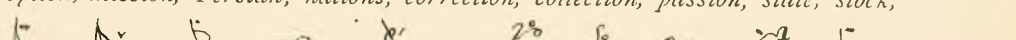
Die Verbindungen mit *r* und *l* hatten den Zweck, das Nichtvorhandensein eines Vokals anzudeuten (der tonlose Vokal in der Endsilbe gilt als nicht vorhanden), allein das Streben, kurz zu schreiben, dehnte ihre Anwendung auch auf Silben aus und es wurde zur Vermeidung von Missverständnissen bestimmt, dass die Vokale im letztern Falle so bezeichnet wurden, dass die Punkte durch kleine Kreise ersetzt, die Striche aber durchkreuzend gebraucht wurden. Die Verbindungen mit *s* werden so vokalisirt, als ob das *s* nicht zum Worte gehöre, also der Vokal Anlaut oder Auslaut sei, in *ss* wird der Punkt eingeschrieben, z. B.

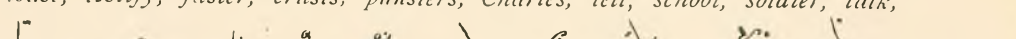
soap, piece, passes, task, Crassus, position, tree, pray, apply, utter, straw,

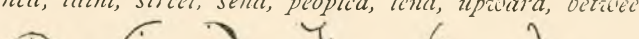

strike, supreme, express, registry, disclose, settle, sickle, suffer, sway,


tone, pain, turn, tones, pains, turns, shine, known, mine, tough, David, turf,


option, mission, Persian, nations, correction, collection, passion, state, stock,

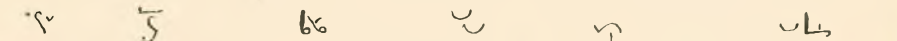

toast, testify, faster, crusts, punsters, Charles, tell, school, soldier, talk,


talked, coughed, taint, street, send, peopled, lend, upward, between, father,

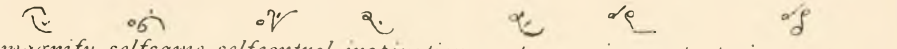

mother, letter, archer, inventor, thunder, printer.

Von den Vorsilben wird *con (com)* durch einen Punkt über dem Anlaut bezeichnet, geht ein Konsonant voraus, so wird es durch Unterstellung oder enge Anreihung der Stammsilbe ausgedrückt, *circum* wird *circon* geschrieben, *inter, intro, enter* werden durch ein kurzes *n, magna, magni* durch *m, self* durch eine kleine Null ausgedrückt, *in* und *un*

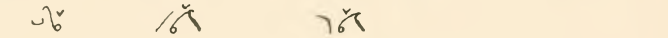
werden mit *spr, str, skr* und *h* verbunden, jedoch nicht in *insolvent* und *unholy*, welche leicht mit *solvent* und *holy* verwechselt werden könnten. Beispiele:



comply, accomplish, discompose, uncommon, I am content, introduction,

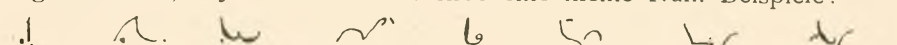


magnify, selfsame, selfcontrol, inspiration, unstrung, circumspect, circumstance,



enterprise, reconcilable, irreconcilable.

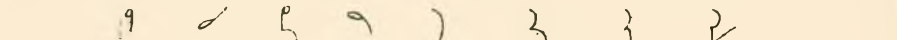
Von den Nachsilben wird *ing* durch einen Punkt unter dem Worte ausgedrückt oder durch das alphabetische *ng*, wenn letzteres verbunden werden kann, *ings* durch einen kleinen links- oder rechtsschrägen Strich; um *ality, ility, arity* etc. zu bezeichnen, trennt man den vorhergehenden Konsonanten vom Worte, *ly* wird durch *l* bezeichnet, gewöhnlich getrennt, manchmal verbunden (in diesem Falle bedeutet es auch *larity*), *mental, mentality* werden durch *mn, ship* wird durch *sh* bezeichnet, aber auch ausgeschrieben, *self* ist wie als Vorsilbe eine kleine Null. Beispiele:



eating, laughing, evening, mornings, doings, formality, peculiarity, heavenly,

goodly, fundamental, thyself, themselves, stewardship, friendship.

Da *s* und *r* zweierlei Formen haben, *sh* und *l* sowohl aufwärts als abwärts geschrieben werden können, *w* und *y* als Vokale wie als Konsonanten gebraucht werden können, *h* als Konsonant aufwärts und abwärts oder als Punkt oder als Strich bezeichnet werden kann, so können die Wörter auf verschiedene Weise ausgedrückt werden, z. B. *str:*

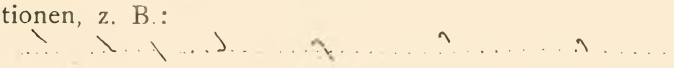


stray, story, satire, star, caster, austere, astray, estuary.

Da auf solche Weise charakteristische Wortbilder *(consonant outlines)* entstehen, so kann von der Bezeichnung der Vokale beim Schnellschreiben Umgang genommen werden. Auf diese Weise verwandelt sich *Pitmans* Phonographie in der Hand des praktischen Stenographen in eine vokallose Schrift *à la Taylor*. Was sie dadurch an Kürze gewinnt, verliert sie an Lesbarkeit, auch die Behauptung der Pitmanianer, die Schnellschrift könne durch Einsetzen von Vokalzeichen für jeden, z. B. für Schriftsetzer lesbar gemacht werden, ist unrichtig, da die im Schnellschreiben gebrauchten Wortbilder und Wortzeichen oft erheblich von den Wortbildern der Vollschrift abweichen.

Die Wortzeichen *(grammalogues)* werden in drei Stellungen: über der Zeile, auf derselben und dieselbe durchschneidend, resp. unter derselben gebraucht. Im allgemeinen richtet sich die Stellung dieser

Zeichen nach dem Vokal, es sind theils alphabetische Buchstaben, theils Combinationen, z. B.:

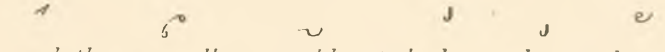


happy, up, put, upon, principal, particular, opportunity

theils willkürliche Zeichen, wie:

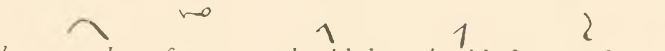
and, of, on, should, the, to, two, too who.

Kleine Wörter werden verbunden *(Phraseography)*, z. B.:

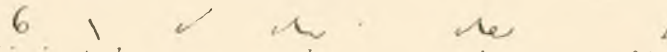


and have, and the, as well as, could not, had not, do not, has not, I am,

I do, I have, I will, is not, it is, it is not, it is said, it should be,



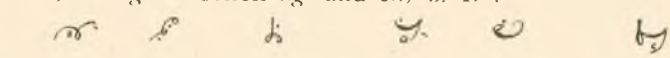
it would be, may be, of course, should be, should do, so that, they will,



that is, this is, to be, we are, we have not, we have seen, which cannot,

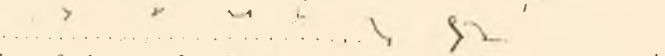
you can, you cannot, you may, you must, you must not, you will do.

Verkürzungen treten ein durch Ausfall des *p* zwischen *m* und *t*, des *t* zwischen *s* und anderen Konsonanten, des *k* zwischen *ng* und *sh*, oder *ng* und *t*, des *g* zwischen *ng* und *sh*, z. B.:



stamped, mostly, restless, testament, anxious, sanction, distinguish.

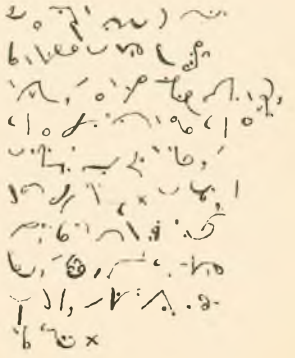
Für *the, a, an, he* werden kleine Striche gebraucht, *of the* weggelassen und dann die Wörter eng verbunden, z. B.:



in the, of the, on the, in a, on a, if he, subject of the world.

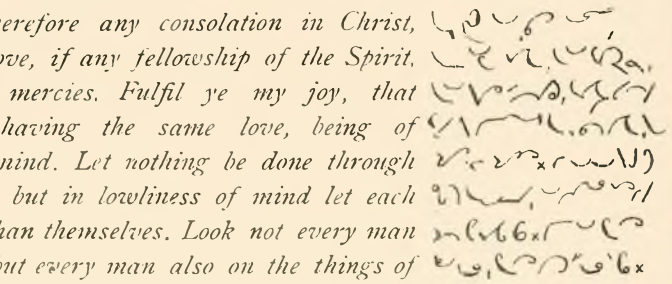
Schriftprobe:

Shorthand is capable of importing so many advantages to persons in almost every situation of life, and is of such extensive utility to society, that it is justly a matter of surprise that it has not attracted a greater share of attention, and been more generally practised. In England, at least, this art may be considered a National Blessing, and thousands, who look with the utmost indifference upon it, are daily reaping the fruits of its cultivation.



Kammerstenographie *(Reporting Style).*

If there be therefore any consolation in Christ,
if any comfort of love, if any fellowship of the Spirit,
if any bowels and mercies. Fulfil ye my joy, that
ye be likeminded, having the same love, being of
one accord, of one mind. Let nothing be done through
strife or vainglory; but in lowliness of mind let each
esteem other better than themselves. Look not every man
on his own things, but every man also on the things of
others.



Graham.

Andrew J. Graham veröffentlichte zuerst 1854[1]) zu New-York ein Lehrbuch der Phonographie, welchem er 1858 ein ausführliches Handbuch folgen liess, das sich durch klare Regeln und eingehende Erklärungen auszeichnet. Sein Alphabet weicht von dem Pitmanschen in den Zeichen *w, y, h* ab, welche bei *Pitman rch, lr, y* bedeuten, in der Vokalbezeichnung steht er auf dem Standpunkt *Pitmans* vor 1858, indem *i* die erste, *e* die zweite, *a* die dritte Position einnimmt. Die Vokalzeichen hat er durch vier Zeichen vermehrt, welche er *optional* (wahlfähig) nennt, es sind drei senkrechte Striche für *ā*, stark in der *a*-Stellung *(ai)*, schwach in derselben Stellung für *a* in *at*, schwach in der *e*-Stellung für *e* in *her*, endlich ein schräger Strich in der zweiten Stellung für *o* in *whole;* für *ue* hat er einen Querwinkel statt des Pitmanschen Halbkreises. Ferner hat er die Diphthonge erweitert zu:

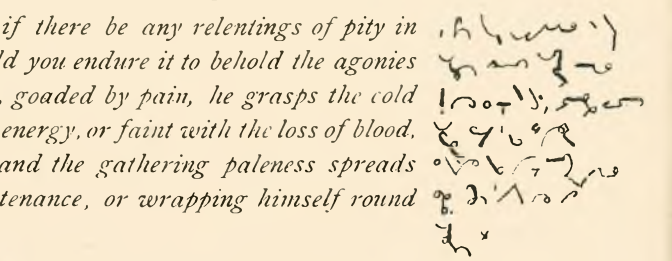
ai awi ii ei oi oe oa ui

wie in *aye, sawing, Deity, clayey, snowy, Owen, Noah, Lewis*

Den Hakenzeichen hat er Haken für *w* und *y* beigesellt, welche die Pitmanschen Vokale *w* und *y* sind, die hier mit dem Konsonanten verbunden, aber auch getrennt geschrieben werden. Analog der Vergrösserung des *n*-Hakens zu *tion* vergrössert er den *f*-Haken zu *tiv*.

Schriftprobe:

Oh! tell me, if there be any relentings of pity in
your bosom, how could you endure it to behold the agonies
of the dying man as, goaded by pain, he grasps the cold
ground in convulsive energy, or faint with the loss of blood,
his pulse ebbs low, and the gathering paleness spreads
itself over his countenance, or wrapping himself round
in despair.



[1]) *The Reporter's Manual.* New-York 1854. *The Hand-Book of Standard or American Phonography.* New-York (1858).

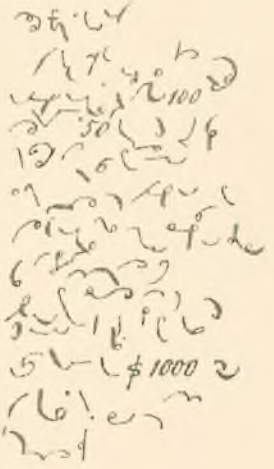
Munson.

James E. Munson, auch ein Amerikaner, veröffentlichte 1866 ein Lehrbuch,[1]) welches gleichfalls einige Abweichungen enthält. Er verwendet für *w* und *y* dieselben Zeichen wie *Graham,* aber nicht die Diphthongformen, und gebraucht für *h* ein verstärktes *m* (bei *Pitman mp,* welches für *Munson* entbehrlich ist, da entweder *m* oder *p* ausgelassen werden können). Die Vokalskala ist dieselbe wie *Pitmans* jetzige, doch begnügt sich *Munson* nicht mit den Vokalpunkten, sondern setzt ausserdem alle Wörter mit Vokalen der ersten Reihe über die Zeile, jene mit Vokalen der dritten Reihe unter dieselbe, ein Vorgang, der insoferne praktisch ist, als der Lernende sich von Anfang an die Position des Reporterstils gewöhnt, die übrigens schon in Geschäftsbriefen zur Anwendung gelangt.

Schriftprobe:

Messrs. Thurber & Co, New York.

Your favor of 7th instant is at hand. We enclose you Invoice and Bill of Lading of 100 bbls. Mess Pork and 50 firkins of Butter, shipped this day per Merchant's Line, to be sold for our account as per agreement. We request you not to sell for less than Invoice price, and if you succeed in disposing of this lot satisfactorily, you may be almost sure of receiving further consignments from us. We have drawn on you at ten days sight, through First National Bank, for One Thousand Dollars. Awaiting Your advices, and hoping soon to hear from you, we remain etc.



Jones.

Edward James Jones, 18 Jahre lang Anhänger und Mitarbeiter *Pitmans*, trennte sich von diesem, als *Pitman* an seinem System einige Aenderungen vornahm, mit denen *Jones* nicht einverstanden war, worauf dieser ein neues System[2]) aufstellte, welches jedoch verwickelter ist, als das seines Meisters. Als ein Vorzug ist allerdings zu betrachten, dass nur zwei Stellungen für die Vokale angenommen und eine Erweiterung der Vokalzeichen eingeführt wurde:

ah , eh ` ee ‚ ay ’aw ‚uh ‘oh ‚ oo, mî ’oi ‚ow ‚ue.

Den ersten acht einfachen Vokalen stehen acht kurze Vokale mit dünnen Zeichen gegenüber, von den zwei Zeichen für *î (ei)* wird das

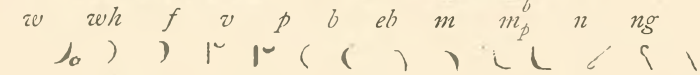
[1]) *The Complete Phonographer.* New-York 1866. 1868. *The Complete Phonographer and Reporters' Guide* 1877.

[2]) *A Handbook of Phonography.* London 1862.

zweite zur Verbindung gebraucht. Ausser diesen Vokalzeichen gibt es noch folgende: *wah, weh, wee, way, waw, wuh, woh, woo, hah, heh, hee, hay, haw, huh, hoh, hoo, yah, yeh, yee, yai, yaw, yuh, yoh, yoo, ee-aw, ee-uh, ee-oh, ee-oo,* welche allen schwachen Zeichen für kurze Vokale gegenüberstehen, ferner: *ee-a, ee-eh, ee-i, ee-ay, ee-yoo, wî, woi, wow, hî, hoi, how, yî, yoi, yaw, ee-î, ee-oi, ee-ow.*

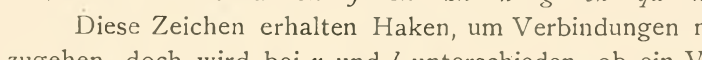
Die Konsonanten haben mehr Nebenzeichen als bei *Pitman:*

w wh f v p b eb m m_p^b n ng nk r l s

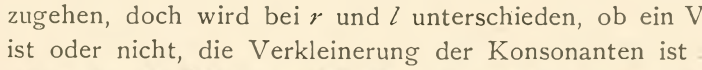


z th dh t d ch j sh zh k g ek qu h y hyoo.

Diese Zeichen erhalten Haken, um Verbindungen mit *r, l, t, d* einzugehen, doch wird bei *r* und *l* unterschieden, ob ein Vokal dazwischen ist oder nicht, die Verkleinerung der Konsonanten ist *n,* daher:



wr w-r wl w-l wn wt wd wnt wnd pr p-r pl p-l pn pt

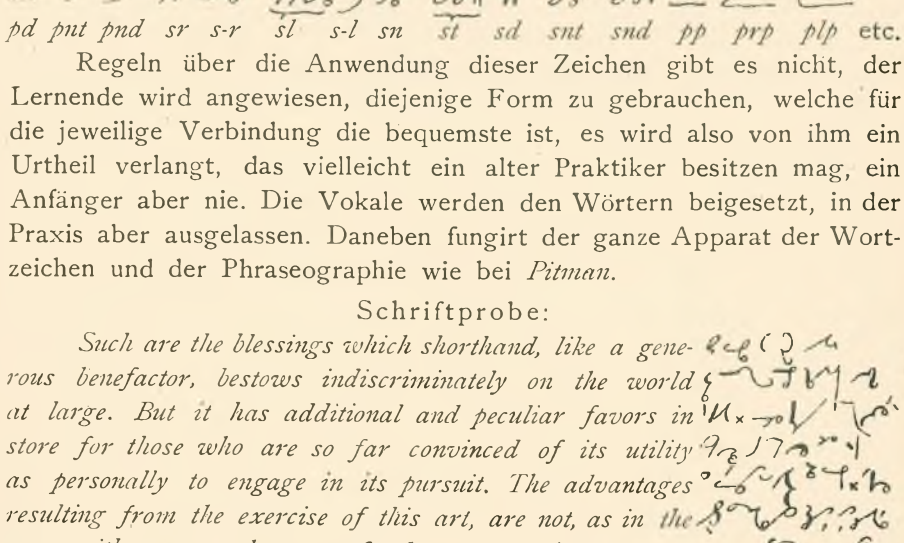


pd pnt pnd sr s-r sl s-l sn st sd snt snd pp prp plp etc.

Regeln über die Anwendung dieser Zeichen gibt es nicht, der Lernende wird angewiesen, diejenige Form zu gebrauchen, welche für die jeweilige Verbindung die bequemste ist, es wird also von ihm ein Urtheil verlangt, das vielleicht ein alter Praktiker besitzen mag, ein Anfänger aber nie. Die Vokale werden den Wörtern beigesetzt, in der Praxis aber ausgelassen. Daneben fungirt der ganze Apparat der Wortzeichen und der Phraseographie wie bei *Pitman.*

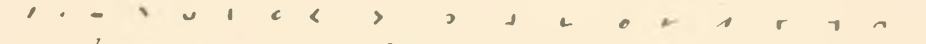
Schriftprobe:

Such are the blessings which shorthand, like a generous benefactor, bestows indiscriminately on the world at large. But it has additional and peculiar favors in store for those who are so far convinced of its utility as personally to engage in its pursuit. The advantages resulting from the exercise of this art, are not, as in the case with many others, confined to a particular class of society; for though it may seem more immediately calculated for those whose business it is to record the eloquence of public men, and the proceedings of popular assemblies; yet it offers its assistance to persons of every rank and station in life — to the man of business as well as the man of science — for the purpose of private convenience as well as of general information.

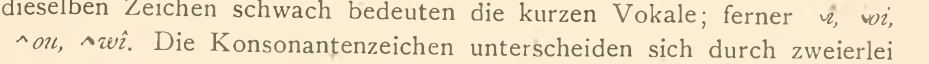


Foster.

In demselben Jahre (1862) veröffentlichte *F. Foster* ein kleines Büchlein, welches ähnliche Grundsätze wie das von *Jones* enthält.[1]) Die Vokale sind hier nicht an eine Stelle gebunden, sondern unterscheiden sich nur durch die Form:



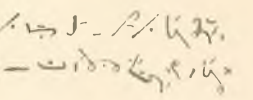
e a ah aw o oo we wa wah waw woh woo ye ya yah yaw yo yoo, dieselben Zeichen schwach bedeuten die kurzen Vokale; ferner *ê, ôi, ^ou, ^wî.* Die Konsonantenzeichen unterscheiden sich durch zweierlei Längen:



p b f v k g t d th dh sh zh s z ch j l r m n mp ng h; *m* und *n* werden aufwärts geschrieben. Zusammengesetzte Konsonanten werden dadurch gebildet, dass ein kleiner Kreis am Anfang *w,* am Ende *ns* bedeutet, ein grosser Kreis am Anfang *sw,* am Ende *tion,* eine kleine Schleife am Anfang *y,* am Ende *nst,* eine grosse Schleife am Ende *nstr,* ein kleiner Haken *n,* ein grosser *nt,* ausserdem bedeuten die Striche nach oben oder nach links gewölbt *-r,* nach unten oder nach rechts gewölbt *-l,* woraus sich die Abwesenheit der Bogen im Alphabet erklärt.

Schriftprobe:

It may happen, that a man may think justly, yet not be able to express elegantly what he thinks.

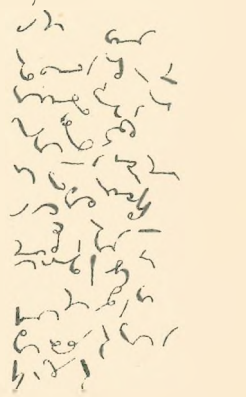


Marsh.

Andrew J. Marsh in St. Francisco[2]) verwendet die Konsonantenzeichen *Munsons* und die Vokalisation *Grahams,* schreibt aber auch die punktirten Wörter in Position wie *Munson.* Sein Buch ist methodisch sehr gut geordnet.

Schriftprobe (Antrittsrede eines Präsidenten):

Gentlemen of the Assembly, — I thank you kindly for this mark of your confidence, and hope I shall be able to meet your expectations, but fear that I will not, for I bring with me to this position but little experience. To err, I believe, is the common lot; I cannot hope to escape it. I shall, however, throw myself upon your kind indulgence and ask your assistance; and I hope that you will give it to me not only as a duty but as a pleasure. The order and decorum of the Assembly rest as much with you as with me, and I sincerely hope that every member will aid the Chair to preserve both.



[1]) *Manual rational. Edeography or the art of writing by sound.* London (1862).

[2]) *Manual of Reformed Phonetic Short-Hand.* San Francisco 1868.

Osgoodby.

William W. Osgoodby, Stenograph beim Obersten Gericht in New York, veröffentlicht 1884 ein Lehrbuch der phonetischen Stenographie,[1]) dessen Alphabet mit dem von *Marsh* übereinstimmt, mit der einzigen Abweichung der *oi* und *ow*-Zeichen. Die *r*-, *l*-, *n*- und *f*-Haken werden bei allen Zeichen gebraucht, auch hat er den w- und *ter*-Haken, neu ist ein *m*-Haken, der sich durch seine grosse Ausrundung von *f* unterscheidet wie der *ion*-Haken bei *Pitman,* die Silbe *tion* wird durch *s* mit einem Häkchen ausgedrückt, wie es schon *Pitman* in dem Worte *position* gebrauchte. Im Uebrigen sind alle Regeln der Phonographie unverändert beibehalten.

Schriftprobe:

A few days since, a friend of mine exhibited to me a silver coin, dug from the rubbish of the hoary east. It was rude, irregular, and begrimed with age. Upon one side, was raised the image of a Grecian warrior. Above the head, I could trace, with difficulty, but with certainty, the Greek letters which spelled the name of Alexander.

Allen.

James Madison Allen zu Ancora, New Jersey, veröffentlichte 1872 eine Normalschrift[2]) auf phonetischer Grundlage, von welcher er sagt: *written words become audible, spoken words visible, and mistakes impossible* (Geschriebene Worte werden hörbar, gesprochene Worte sichtbar und Irrthümer unmöglich). Er verwendet folgende Zeichen:

. *h* ı *i* ı *u* ı *a* ı *a* ı *a* ı *e* – *ee* – *i* › *a* › *o* ‹ *o* ‹ *o* – *oo* – *u*

in *irk, up, ask, am, ale, ell, eel, ill, all, odd, cold, colt, pool, pull*

w, wh, m, b, p, v, f, th, th, z, s, l, n, d, t, r, zh, sh, y, ng, g, k, y (ei), ow, ew, oi, j, ch, -m, -l, -n.

Die Buchstaben werden auf der ersten Stufe der Erlernung einzeln geschrieben:

Schriftprobe:

Think not that strength lies in the big round world

Or that the brief and plain must needs be weak

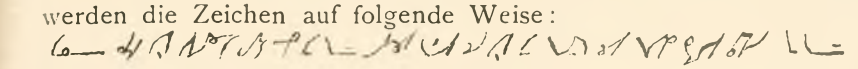
To whom can this be true who once has heard

The cry for help, the tongue that all men speak.

[1]) *Phonetic Shorthand.* Rochester, N. Y. 1884.

[2]) *Normo-Graphy (normal or natural writing).* Ancora 1872.

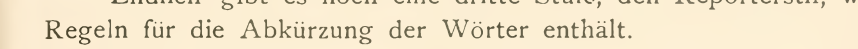
Auf der zweiten Stufe der Korrespondenzschrift werden die Konsonanten verbunden und die Vokale meist weggelassen. Verbunden werden die Zeichen auf folgende Weise:



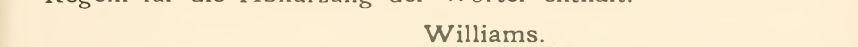
Endlich gibt es noch eine dritte Stufe, den Reporterstil, welcher Regeln für die Abkürzung der Wörter enthält.

Williams.

James Williams zu Pontypridd, ein Geistlicher und 12 Jahre Lehrer der Pitmanschen Phonographie, veröffentlichte 1878 ein System einer Kurzschrift, welche er *Alethography* [1]) (vom griechischen ἀληθής „wahr", also mit Beziehung auf die der Sprache nicht entsprechende gewöhnliche Orthographie „wahrhafte Schrift") nannte, was aber nur ein anderer Name für Phonographie ist. Sein System besteht aus folgenden Zeichen:

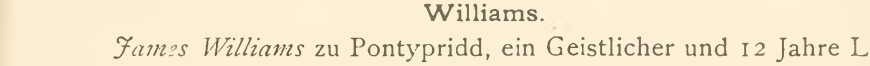


k g p b t d n ng th dh s z ch j r f v l m sh zh h w y



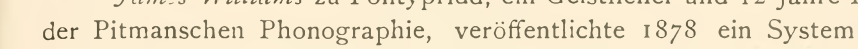
aw u ah a ay e ee i o o oo oo

in *small, but, farms, that, may, pen, seem, is, so, not, poor, good*

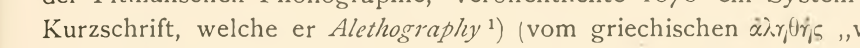


î, oi, ow, iu, ay, waw, wah, wa, we, wo, woo, wu, why, yah, ya, ye, yo, yu

(*î* wird in Verbindungen im Winkel nur mit einem Striche geschrieben),



Extrazeichen:



sw kw wh st mn fr vr ntr, ndr k g h w.

Die Zeichen für *m* und *r* können sowohl aufwärts als abwärts geschrieben werden. Die Vokale werden in die Wörter getrennt eingesetzt, lange Vokale nach dem ersten, kurze vor dem zweiten Konsonanten, als Anlaute vor den Konsonanten, als Auslaute nach denselben.

Wie bei *Pitman* wird *r* durch einen Haken links, *l* durch einen Haken rechts am Konsonanten geschrieben, *tr, dr, thr* werden durch einen Haken am Ende rechts bezeichnet, *str* und *stl,* sowie *s-ch* werden durch Haken mit Ringeln ausgedrückt, *m* wird am Ende durch einen Haken links oder doppelte Grösse bezeichnet, *n* durch einen kleinen Haken rechts, *f* und *v* am Ende durch die Häkchen, welche im Alphabet gegeben sind, *s* und *z* durch Ringelchen, *st* durch den grösseren Ring, *nt* wird wie *n* mit Verkleinerung des Konsonanten bezeichnet, wie überhaupt alle Konsonantenzeichen verkürzt folgendes *t* bedeuten; verstärktes *m* ist *mp* oder *mb, h* wird durch einen Punkt ausgedrückt, die Nebenzeichen für *p* und *b* dienen in *p-p, b-k* um die langen Wörter zu vermeiden. Zeichen für Vor- und Nachsilben, Wortzeichen, Wortverbindungen und die drei Linien für Wortzeichen sind wie bei *Pitman* im Gebrauch.

[1]) *The Manual of Alethography, being an improved system of short-hand, based upon the spoken sound of the English language and adapted to verbatim reporting.* 4. Aufl. 1880.

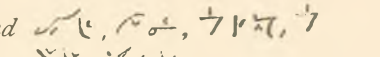
Uebersicht der Schule Pitman.

	Pitman			Graham	Jones	Foster	Munson	Marsh	Burns	Allen	Williams	Osgoodby
	1837	1840	1862	1854	1862	1862	1866	1868	1870	1872	1878	1884
h												
g												
k												
j												
ch												
w												
b												
p												
v												
f												
d												
t												
dh												
th												
z												
s												
zh												
sh												
m												
mp												
n												
ng												
l												
r												
y												
a												
e												
i												
å												
o												
u												
oi												
ou												
iu												
w												
y												

Schriftproben Williams:

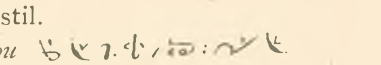
1. Schülerstil.

Hear thou, my son, and be wise, and guide thine heart in the way.



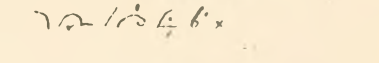
2. Korrespondenzstil.

Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days.



3. Reporterstil.

O praise the Lord, all ye nations: praise him, all ye people. For his merciful kindness is great toward us: and the truth of the Lord endureth for ever. Praise ye the Lord.



5. Systeme mit Vokalandeutung.

Eigenart. Diese Systeme bezeichnen weniger den Vokal selbst, begnügen sich vielmehr damit die Stelle anzudeuten, wo der Vokal zu lesen ist.

Latham.

Das von *Charles Latham* 1828 veröffentlichte System[1]) sucht den Gebrauch einfacher alphabetischer Zeichen dadurch zu erreichen, dass es Zeichen in doppelter Grösse verwendet:

b d f,v g,j h k,q l m n p r s,z t w x th ch sh

Der Autor scheint den Grundsatz, dass ähnliche Laute ähnliche Zeichen haben müssen, nicht gekannt zu haben, denn ein grösseres *t* ist *p*, ein grösseres *f* ist *h*, ein grösseres *d* ist *b*; *r* wird aufwärts geschrieben, von den zwei Zeichen des *l* ist das erste Anlaut, das zweite Auslaut. Beginnt das Wort mit einem unbetonten Vokale, so wird das folgende Konsonantenzeichen etwas gebogen, für *l* das zweite Zeichen geschrieben, *s* und *x* werden vergrössert.

eb ed ef eg eh ek el em en ep er es et ew ex

Betonte Vokale werden durch Punkte in den bekannten fünf Stellungen ausgedrückt. Als Inlaut bleibt der unbetonte Vokal unbezeichnet, der betonte wird durch die fünf Stellungen bezeichnet. Zusammengesetzte Konsonanten haben eigene Zeichen:

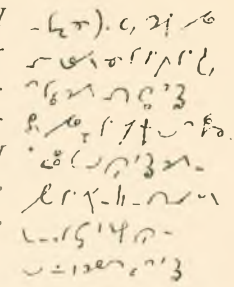
bl dl br dr pl pr tl tr fr cl gl sl st str.

Grosse Zeichen haben Wortbedeutung in vier Stellungen, kleinere solche in zwei, kleine in drei Stellungen: über, auf und unter der Zeile; hieher gehört auch der Punkt und eine kleine Linie in ihren vier Richtungen (z. B. *I, my, me*); auch Vor- und Nachsilben werden durch Striche und Punkte ausgedrückt.

[1]) *An attempt to remodel the art of stenography or new and more primitive principles than the systems now in use.* London 1828.

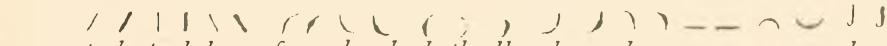
Schriftprobe:

I think myself happy, king Agrippa, because I shall answer for myself this day before thee touching all the things wherefore I am accused of the Jews; especially because I know thee to be expert in all customs and questions which are among the Jews: wherefore I beseech thee to hear me patiently. My manner of life from my youth, which was at the first among mine own nation at Jerusalem, know all the Jews.



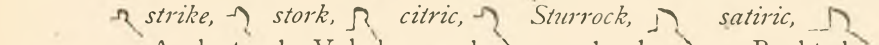
Bell.

Alexander Melville Bell, Mitglied der kgl. schottischen Akademie der Künste, scheint durch *Pitmans* Outlines, welche andere Lautzeichen haben, je nachdem ein Vokal lautet oder nicht (s. S. 118 *stray, story, austere* etc.) auf den Gedanken gekommen zu sein, welcher seinem Systeme [1]) zu Grunde liegt: die Vokale ganz unbezeichnet zu lassen und nur die Stelle anzudeuten, wo der Vokal zu lesen ist. Daher haben seine Lautzeichen:



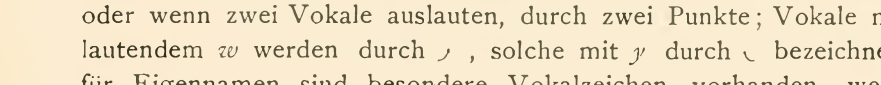
p b t d k g f v sh zh l th dh wh w h r s z m n ch j x ng

mit Ausnahme des letzten drei Grössen: ganz klein zeigen sie den vokallosen Konsonanten an; in mittlerer Grösse, wenn bloss ein Vokal folgt; in voller Grösse, wenn ein Vokal vorangeht; er unterscheidet daher



strike, stork, citric, Sturrock, satiric, esoteric.

Auslautende Vokale werden nur durch einen Punkt bezeichnet, oder wenn zwei Vokale auslauten, durch zwei Punkte; Vokale mit vorlautendem *w* werden durch ◝ , solche mit *y* durch ◟ bezeichnet. Nur für Eigennamen sind besondere Vokalzeichen vorhanden, welche in der Bedeutung der Vokale der folgenden oberen Zeile über, in der der unteren Zeile unter den Konsonanten gestellt werden:



eel ale an up, um ah pull, pool isle oil

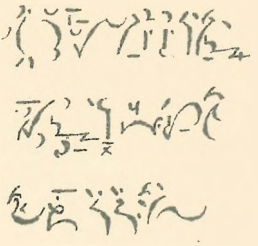
ill ell, ere ask err on, all old, ore owl mule

Diese Vokalzeichen, sowie die kleinen Konsonantenzeichen haben Wortbedeutung für Formwörter, welche theils über, theils unter die anderen Wörter gesetzt werden, um die Begriffswörter mehr hervortreten zu lassen. Wiederholt sich ein Buchstabe, so wird er durchstrichen. Man schreibt daher:

our which art in thy Thy
Father Heaven hallowed name Kingdom come
be

[1]) *Bell's Phonetic Shorthand* 1849. *Steno-Phonography* 1852. *Lessons* 1852/53. *Bell's Popular Stenography,* Edinburgh 1854. *Short-Hand Master-Book. o. D.*

Thy on as it is in this our and our
will earth heaven Give day daily bread forgive trespasses
be done us us
as we that And into but from
forgive trespass lead temptation deliver evil
them against us us not us
For thine is the and the and the for and
kingdom power glory ever ever. Amen.



Pocknell.

Edward Pocknell, geboren 1837 in einer Vorstadt von Exeter (Devonshire), trat nach vollendeter Schulzeit im Alter von 15 Jahren als Reporter in das Bureau einer Provinzzeitung ein und lernte zu dieser Zeit *Lewis* System aus dessen Tafeln unvollständig kennen, später lernte er *Pitmans* Phonographie. Im Jahre 1862 kam er nach London, wo er Sekretär eines Eisenbahn-Präsidenten wurde, verlor durch den Eisenbahnkrach 1866 diese Stelle, etablirte eine Pressagentur für Provinzblätter und ist Sekretär der *Shorthand Writers Association.* In seiner eigenen Praxis wendet er noch die Pitmansche Phonographie an, welche durch das von ihm erfundene und 1881 veröffentlichte System [1]) ersetzt werden soll.

Pocknells „lesbare Kurzschrift" hat wie die Bellsche den Zweck, die Punktuationen der Vokale durch Veränderungen der Konsonanten zu ersetzen, so dass der Stenograph die Wörter so kurz, wie mit der vokallosen Stenographie und doch so ausdrücken kann, dass der Vokal sofort erkannt wird. Zu diesem Zweck erhält jeder Konsonant drei Zeichen, von dem das erste gebraucht wird, wenn ein Vokal folgt, das zweite, wenn ein Vokal vorhergeht, das dritte, wenn zwei Vokale folgen, wobei mehr der Orthographie als der Phonetik gehuldigt wird. Um für diese vielen Bezeichnungen einfache Zeichen zu finden, werden dieselben in dreifacher Grösse, stark und schwach, angewendet, überdies erhält jedes dieser Zeichen Wortbedeutung *(Logogramm).*

l	*legal*	*alt$^{a}_{e}$r*	*let*	*h*	*have*	*hear*	*had*
ng	*doing*	*having*	*going*	*wh*	*will*	*what*	*would*
t	*the*	*ought to*	*to*	*z*	*was*	*used*	*has*
th	*them*	*that*	*throughout*	*shall*	*shall*	*usual-ly*	*should*
d	*do*	*did*	*done*	*k*	*case*	*call*	*came*
th	*th$^{ere}_{eir}$*	*they*	*those*	*g*	*give*	*again*	*gone*
ment	*meant*	*among*	*many*	*s*	*said*	*ask*	*some*
shon	*mention*	*action*	*shown*	*ch*	*can*	*which*	*could*

[1]) *Pocknell's Legible Shorthand. An Original work.* London 1881.

sh	*sure*		*sufficient-ly*		*satisfy*	*q*		*question*		*quarter*
j	*just*		*gentle* *man* *men*		*jury*	*y*	*yes*		*yet*		*your*
r	*are*		*earl-y*		*real-ly*	*w*	*with*		*w* *hether* *eather*		*without*
n	*never*		*unanim* *ous* *ity*		*not*	*p*	*perfect*		*opportunity*		*particular*
m	*may*		*must*		*might*	*f*	*from*		*off*		*for*
c			*cause*		*come*	*b*	*but*		*been*		*being*
x			*example*		*expect*	*v*	*even*		*ever*		*very.*

Ausserdem dient die Schlinge *o* für *gh*, erweitert *O* für *ght*. Die Zeichen für *r, n, m, c, x, q* werden aufwärts geschrieben. Gehen zwei Vokale voraus, so wird dem zweiten Zeichen ein Strich vorgesetzt, folgen zwei Vokale, die einzeln gesprochen werden, so wird dem dritten Zeichen ein Strich beigefügt, geht ein Vokal voraus und folgt einer dem Konsonanten, so wird dem ersten Zeichen ein Strich vorgesetzt, also:

lo, ale, all, ail, lie, lieu.

Will man genau die Vokale angeben, so setzt man Wörter mit *a* auf die Zeile, Wörter mit *e* und *i* tiefer, so dass sie die Zeile durchschneiden, Wörter mit *o* oder *u* unter die Zeile, daher

at an ma it in my of on too.

Wenn es nöthig ist, werden Vokalanlaute durch isolirte Vokalzeichen ausgedrückt:

a e i o, oi, ow u

Dieselben vertreten auch Wörter, welche nur aus Vokalen bestehen, so *i: I, e: he,* verstärkt *we, u: you.*

Zusammengesetzte Konsonanten werden in folgender Weise dargestellt: ein Ringelchen am Ende des ersten Zeichens links oder bei liegenden Zeichen unten bedeutet folgendes *s,* am Ende des zweiten Zeichens folgendes *sh,* rechts oder bei liegenden Zeichen oben folgendes *l* beim ersten, folgendes *r* beim zweiten und dritten Zeichen. Ein grosser Kreis in den vier Arten: *y, w, n, m,* eine Schleife: *k, g, p, b,* erweitert: *ch, j, f, v,* ein Haken rechts oder links beim ersten Zeichen *t,* beim zweiten *d,* erweitert: *th, h,* also:

ss ssh sl sr ts tsh tl tr ns nsh nl nr
sy sw sn sm ty tw tn tm ny nw nn nm
sk sg sp sb tk tg tp tb nk ng np nb
sch sj sf sv tch tj tf tv nch nj nf nv
st sd sth sh tt td tth th nt nd nth nh

Dies ergibt, da die Modifikation bei allen Zeichen dieselbe ist, 580 Verbindungen. Schreibt man umgekehrt, nämlich mit den Modifikationszeichen beginnend, so ist der zweite Konsonant der erste und diese Verbindungen dienen für Silbenkonsonanten, also:

s-s sh-s l-s r-s y-s w-s n-s m-s k-s g-s p-s b-s etc.

Diese Verbindungen finden nicht statt, wenn ein Vokal dem zweiten Konsonanten folgt, oder wenn zwei Vokale zwischen den Konsonanten stehen, im ersten Fall werden die ersten Zeichen geschrieben, im zweiten Falle das erste und das zweite Zeichen, wobei, um einen tiefen Vokal zu bezeichnen, ein Haken eingefügt wird, dieser Haken wird auch gebraucht, wenn zwei Konsonanten gleicher Form folgen, z. B.

bake, kite, peat, pout, meath, mouth, none.

Bei zusammengesetzten Zeichen werden hohe Vokale durch einen dünnen, tiefe durch einen dicken durchkreuzenden Strich ausgedrückt, zusammengesetzte einzeln ausgesprochene durch einen durchkreuzenden Winkel, z. B.

great, groat, ground, found, coalesc, fluent.

Dreifache Verbindungen werden durch Beifügung eines weiteren Ringelchens ausgedrückt, wobei *d* und *n* durch Verstärkung von *t* und *m* unterschieden werden.

Der Artikel *a* wird durch einen Punkt auf der Zeile, *and* wird durch einen Punkt über der Zeile dargestellt, zum Zwecke der Verbindung werden diese Punkte kleine starke Striche. Der Plural wird ausgedrückt durch ein *s*, einen Punkt oder die *s*-Verbindung, *-ed* wird ausgedrükt durch ein *d*, durch einen quer angesetzten kleinen Strich, oder durch Verlängerung des Endstriches, wenn das Wort mit *nt* endigt. Für den Punkt dient die breite Schleife, für den Gedankenstrich ein Punkt unter der Zeile, Eigennamen werden durch einen gehakten Strich unterschieden.

Ausserdem gibt es zahlreiche Abkürzungen für Vor- und Nachsilben im weitesten Sinne des Wortes, z. B. ist *b* die Vorsilbe *bat* in *battery* und in diesem Falle läuft das System auf eine grosse Sigelbildung aus. *Pocknells* System hat grossen Absatz gefunden, aber es ist zu künstlich, um allgemein zu werden.

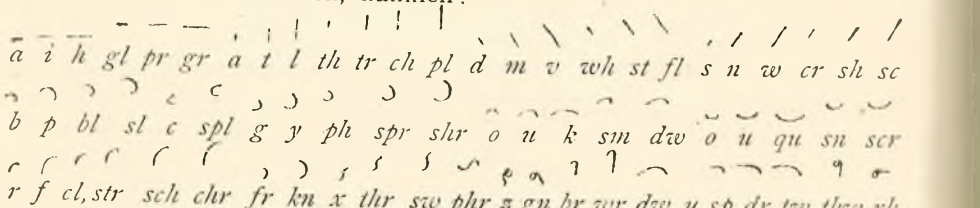
Schriftprobe:

You know, no doubt, I think I was the first person in this country to quote the very wise saying of Hosea Biglow. He said, „Never prophesy unless you know." I will, therefore, leave prophecy to the augurs of Rome. I will not even attempt to deliver an inaugural address, but I will make two or three observations with regard to the special object of our meeting. You know that there are people who tell us that all clubs are not very good things for young men; that they take them from their homes and lead them — I will not say into actual dissipation — but into spending their evenings in a manner that is not specially profitable.

6. Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung.

Macaulay.

Der erste Versuch, mit schnellschriftlichen Zeichen buchstäblich zu schreiben, wurde in England von *Aulay Macaulay* 1747 veröffentlicht,[1]) nachdem er 1746 ein Patent auf seine Erfindung erhalten hatte. Dieser Mann ist von den stenographischen Geschichtschreibern übel behandelt worden, man hat ihn des Plagiats an *Byroms* System beschuldigt, erst *E. Pocknell* hat diese ungerechtfertigte Beschuldigung zurückgewiesen. Thatsache ist, dass weder *Macaulays* Zeichen noch die Grundsätze seine Systems Aehnlichkeit mit den Byromschen haben. In seinem ersten System liess er sich, um alle Konsonantenverbindungen durch einfache Zeichen auszudrücken, verleiten, Zeichen in verschiedener Grösse und Stellung zu verwenden, wobei nicht einmal ähnliche Laute ähnliche Zeichen erhielten, nämlich:



ā i h gl pr gr a t l th tr ch pl d m v wh st fl s n w cr sh sc

b p bl st c spl g y ph spr shr o u k sm dw o u qu sn scr

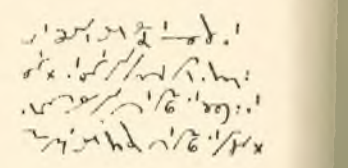
r f cl, str sch chr fr kn x thr sw phr z gn br wr dw, u sp dr tw thw rh

a, gl gh ts o squ shr o e sk a, th i and of etc.

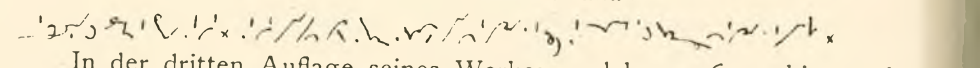
Alle diese Zeichen haben Sigelbedeutung und diese Schrift nannte er *Long Short-hand*. Die *short Short-hand* besteht darin, dass in manchen Wörtern die Vokale weggelassen werden und noch andere Abkürzungen eintreten.

Schriftprobe:

In the beginning God created the heaven and the earth. And the earth was without form and void, and darkness was upon the face of the deep, and the spirit of God moved upon the face of the waters.



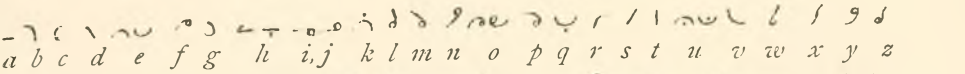
Dasselbe in *Short Short-hand*:

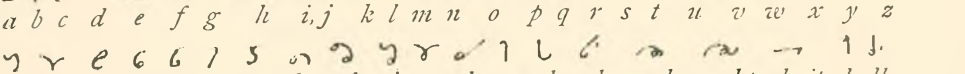


In der dritten Auflage seines Werkes, welche 1756 erschien und deren Widmung der Prinz von Wales annahm, berichtet er, dass ihn Klagen über Undeutlichkeiten, welche durch die verschiedene Stellung der Buchstaben hervorgerufen wurden, veranlassten, sein System so einzurichten, dass alle Wörter auf der Zeile geschrieben werden.

---

[1]) *Polygraphy or Short-hand made easy to the meanest capacity.* London 1847. 2. Aufl. 1756.

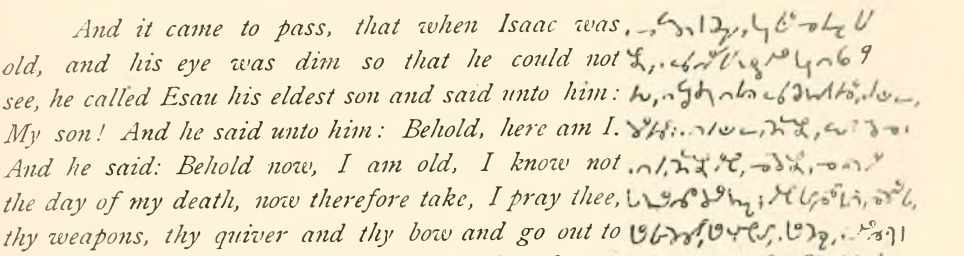

a b c d e f g h i,j k l m n o p q r s t u v w x y z


bl br ch cl fl fr gr kn ph pl pr sh tw th wh ough ought ch, it l ll.

Alle diese Zeichen haben Wortbedeutung und ausserdem gibt es noch einige andere Sigel.

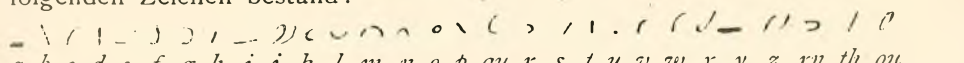
Schriftprobe:

And it came to pass, that when Isaac was old, and his eye was dim so that he could not see, he called Esau his eldest son and said unto him: My son! And he said unto him: Behold, here am I. And he said: Behold now, I am old, I know not the day of my death, now therefore take, I pray thee, thy weapons, thy quiver and thy bow and go out to the field, and take me some venison and make me savoury meat, such as I love, and bring it to me, that I may eat, that my soul may bless thee, before I die.



Annet.

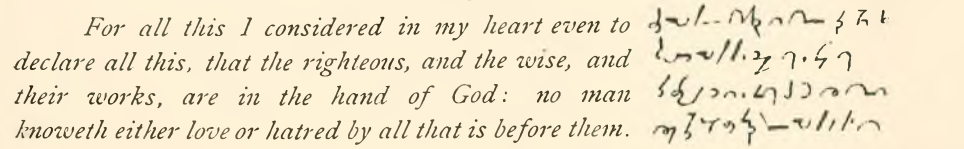
In dem von *Annet* 1750 veröffentlichten System[1]) werden die Vokale geschrieben und mit den Konsonanten verbunden, jedes Zeichen, ausser *e, u, z,* hat eine oder mehrere Wortbedeutungen, ebenso haben 80 Zeichenverbindungen Wortbedeutung und gibt es ausserdem 109 Sigel und willkürliche Zeichen. In dem von mir eingesehenen Exemplare fehlte leider die Tafel, welche die Zeichen und Sigel enthalten musste, es war nur eine Schriftprobe vorhanden, doch geht aus derselben hervor, dass *Annets* Alphabet dasselbe war, welches später *Hervey* benützte und aus folgenden Zeichen bestand:


a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s t u v w x y z rn th ou

womit übereinstimmt, wenn *Annet* sagt, die Buchstaben *b p, c s z, d t, e i, v w, g j, k q* sind ähnlich im Laute wie ähnlich in der Form, von *b p, g r, d t, i e, q k, m n, ou o, th h* hat der erste Buchstabe das längere Zeichen, *c s z* werden aufwärts geschrieben, *s* auch abwärts, *a* und *y* sind stark, *e* und *i* fein.

Schriftprobe:

For all this I considered in my heart even to declare all this, that the righteous, and the wise, and their works, are in the hand of God: no man knoweth either love or hatred by all that is before them.



[1]) *Short-Hand.* London 1750. *Annet's Short-Hand Perfected.* 1761. 3. Aufl. 1761.

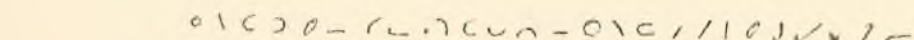
Hervey.

Thomas Hervey von Unterbarrow bei Kendal bezeichnete sein System [1]) als eine Verbesserung des Annetschen. In der That stimmt das Alphabet überein, *Hervey* fügte noch Zeichen für Doppellaute bei, welche er durch Verstärkung von den einfachen unterschied, und andere Verbindungen, auch vermehrte er die kurrentschriftlichen Zeichen:

bb dd pp tt bp ch ds df fft jj ng pb ses sh tf vt ws wth hs hth ths ys rn *authority,* *authoritative,* *authoritatively,* *absurd,* *abstract,* *alone,* *along,* *abroad,* *appoint,* *Apostle,* *about* etc. Die buchstäbliche Stenographie wird auf diese Weise noch mehr zur Sigelschrift.

Stackhouse.

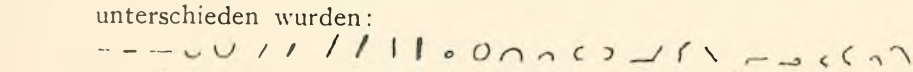
Thomas Stackhouse veröffentlichte 1760 ein System,[2]) welches durch Bezeichnung der Vokale durch Kreise die buchstäbliche Bezeichnung ohne Verlust an Kürze anstrebt, eine Idee, welche *Duployé* in Frankreich mit mehr Glück ausgeführt hat. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

Taplin.

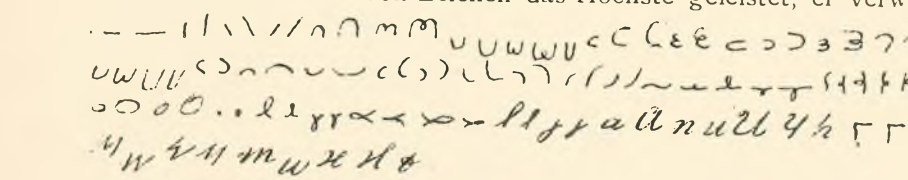
Henry Taplin von Chichester in Sussex veröffentlichte 1760 ein System,[3]) in welchem die Zeichen durch verschiedene Grösse und Stärke unterschieden wurden:



g k j h w b p v f t d s z m n l r ch sh th x q a e i y o u

Lyle.

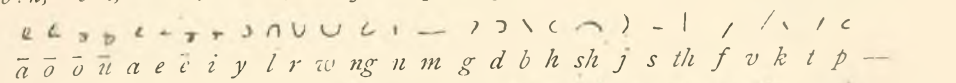
Wenn es die Aufgabe der Stenographie wäre, möglichst viele Zeichen aufzustellen, so verdiente *David Lyle, A. M.,*[4]) den Preis. denn er hat im Aufsuchen von Zeichen das Höchste geleistet, er verwendet:



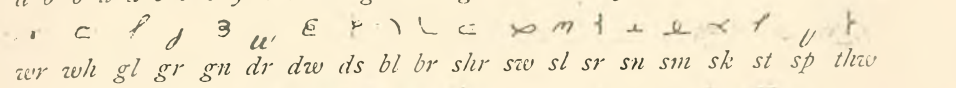
Da diese Zeichen weit über den Bedarf der Lautbezeichnung hinausreichen, so dienen sie zum Theil für zusammengesetzte Laute,

[1]) *The Writer's Time Redeemed.* Kendal (1779).
[2]) *Art of Shorthand.* London 1760.
[3]) *Shorthand adapted to the meanest capacity.* London (1760). Neue Ausgabe 1791.
[4]) *The art of Short-hand improved.* London 1762.

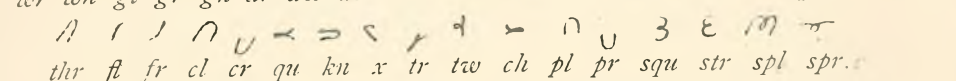
sowie für Wörter. Leider verstiess er schon bei den Lautzeichen gegen den Grundsatz, ähnlichen Lauten ähnliche Zeichen zuzutheilen (s. *b:k, v:t, m:s, th:n, d:j, k:p, l:g, r:ng:y.*) Die Zeichen sind:



ā ō ō ū a e ē i y l r w ng n m g d b h sh j s th f v k t p —



wr wh gl gr gn dr dw ds bl br shr sw sl sr sn sm sk st sp thw

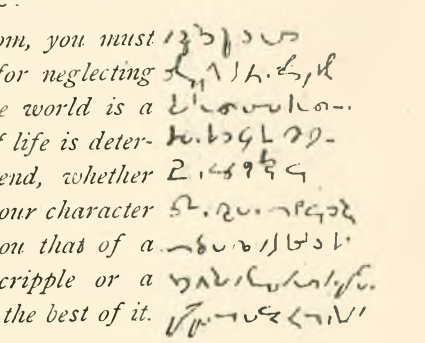


thr fl fr cl cr qu kn x tr tw ch pl pr squ str spl spr.

Diese Zeichen werden auf, über oder unter die Zeile gestellt, um Sigel zu bilden. Die Verbindung ist 1. eigentlich, d. i. ohne Absetzen der Feder, 2. uneigentlich, wenn die Zeichen mittelst Absetzen der Feder verbunden werden. Die Vokale werden mit den Konsonantenzeichen verbunden, doch können sie wegbleiben, wenn es in der Sprache nur ein oder zwei Wörter gibt, welche mit demselben Konsonanten vorkommen, oder wenn der Vokal nicht gut verbunden werden kann. Diphthonge werden durch einen Vokal ersetzt, oder wenn dies nicht thunlich ist, mit einem Konsonanten geschrieben, z. B. *hawoose* statt *house, hawee* statt *high.*

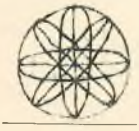
Schriftprobe:

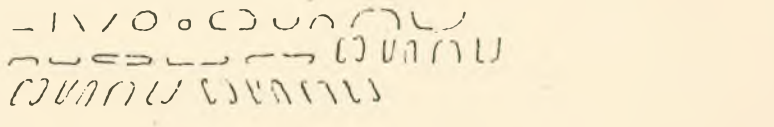
If you would indeed improve in wisdom, you must be content to be tought foolish and stupid, for neglecting the things of the world. Remember, that the world is a Theater, and that your part in this play of life is determined by the poet; upon him it must depend, whether you shall act a long or a short one, whither your character shall be high or low. If therefore he assign you that of a beggar, take care to humour it well; if a cripple or a private obscure man, or whatever it be, make the best of it.



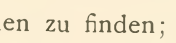
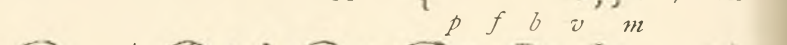
Holdsworth und Aldridge.

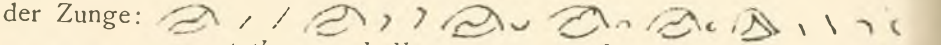
Die Herren *William Holdsworth* und *William Aldridge* veröffentlichten 1766 ein System, welches[1]) auf zwei verschiedenen und doch zusammentreffenden Grundsätzen beruht: auf den einfachsten Zeichen und auf der Nachbildung der Laute durch diese Zeichen. Die einfachsten Zeichen entnehmen sie dem Kreise und der Form der Ellipse, sowie den sie schneidenden Linien, welche folgende Theilformen ergeben:





[1]) *Natural Short-Hand*, London (1766).

In der Hervorbringung der Laute durch Lippen und Zunge glaubten sie die Zeichen zu finden; von den Lippen:  *p f b v m*, von der Zunge:  *t th d dh n l r k ch g j*

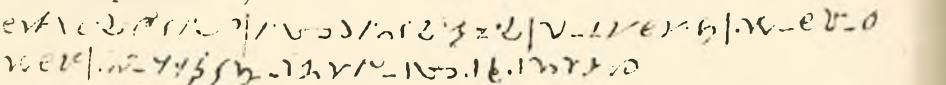
 *ng s sh z zh y h i e a å o u î wu you.*

Hiezu kamen noch die zusammengesetzten Konsonanten *ps* *qu* *x*.

Ausserdem zogen sie den Gusszettel der Buchdrucker zu Rathe und erfuhren, dass nach demselben 29.266 Vokale, 26.716 Dentale, 16.500 Labiale, 10.850 Zischlaute, 5900 Palatale, 1610 Halbvokale und 1300 zusammengesetzte Konsonanten in 100.000 Buchstaben vorkommen. Sie erhielten auf diese Weise wenigstens ein Alphabet, in welchem ähnliche Laute ähnliche Zeichen hatten. Die sechs Vokale dienen für folgende Laute: *i* in *be, cheese, grief, leave, live, e* in *base, fail, great, may, debt, head, a* in *calf, laugh, am, å* in *bawl, call, gause, malt, cough, God, what, o* in *bone, but, come, u* in *bloome, book.*

Die alphabetischen Zeichen haben auch Wortbedeutung, manche auch in verschiedener Stellung. Bei der Verbindung werden Winkel vermieden; treffen bei Diphthongen Vokale gleicher Richtung zusammen, so wird abgesetzt und der zweite Vokal daneben geschrieben.

Als Schriftprobe folgt hier das Vaterunser (die theilenden Striche sind Interpunktionen).

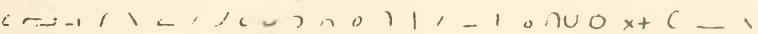


Blanchard.

W. J. Blanchards Name steht bei den stenographischen Historikern Englands in grossem Ansehen. *Lewis* nennt zwar sein erstes System vom Jahre 1779[1]) einen Versuch verfehlter Art, bezeichnet aber das zweite 1786 veröffentlichte als das eleganteste, förderlichste und wissenschaftlichste Werk, welches jemals die Aufmerksamkeit des englischen Publikums erregte. *Levy* schliesst sich dieser Ansicht an, kann jedoch nicht begreifen, wie man Vokale schreiben könne, *bk* könne allerdings sowohl *book* als *back* heissen, in dem Satze: *I read that bk* könne man aber nur *book* lesen. *Blanchard* war jedenfalls ein ebenso guter Praktiker und wenn er die Bezeichnung der Vokale für nöthig fand, so hatte er gute Gründe; übrigens hat *Levy* sehr oberflächlich geurtheilt, auch *Blanchard* liess mitunter die Vokale weg und schrieb *bk* für *book*. Die beiden Alphabete von *Blanchard* sind folgende:

[1]) *A complete system of Shorthand.* London 1779. *The complete instructor* 1786.

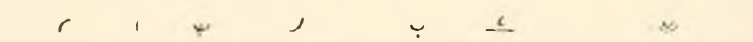
1779

1786 

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x ch sh th

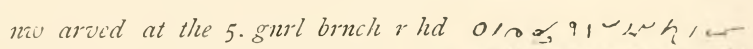
Im Folgenden wird nur das zweite System berücksichtigt. Die Zeichen für *b, i, r* werden sowohl aufwärts als abwärts geschrieben, sie unterscheiden sich durch ihre Grösse, ebenso *g* und *th, q* und *t, s* und *sh*. Diese gleichen Zeichen für verschiedene Laute sind ein Fehler des Systems. Der Unterschied zwischen *a, o, u* ist kaum erkennbar, es scheint, als ob sie verschiedener Grösse wären, aber selbst *way* und *we* werden mit dem kleinen Kreise geschrieben. Dieser Kreis wird an die Konsonanten rechts und links angefügt, doch steht der Vokal nach dem Konsonanten immer am Ende, vor demselben am Anfange desselben; *i* wird vor *l* aufwärts, vor *n* abwärts geschrieben; *e* und *i* bleiben als kurze Laute unbezeichnet, doch geht aus der Probe hervor, dass auch andere Vokale unbezeichnet bleiben. Der Kreis dient in verschiedenen Stellungen und in mancherlei Verbindungen als Sigel für Wörter mit *w*.

Die Vorsilben werden durch Punkte in verschiedenen Stellungen bezeichnet: über dem Worte für *com, con, cum, ab, ob;* oben am Worte für *aw, re, ante, anti, inter, intro;* in der Mitte für *pre, pro, pri, per, prin;* unten für *un, under, mis;* ebenso bei den Nachsilben: oben für *ary, ery, ory, iry, ity, aty, ify;* in der Mitte für *ation, etion, ition, ution, asion* etc.; unten für *ant, ent, ance, ence, oint, int, ness, ounce, ount* etc.; unter dem Worte für *ed, ing, ly, ong, ung, full, nd, rd, ld*. An die Stelle des Punktes treten auch die Anlautkonsonanten. Die Durchkreuzung bedeutet *ck, cl, ct, ctn* und alle ähnlichen Laute. *Lewis* ist von dieser Bezeichnung der Vor- und Nachsilben entzückt, *Levy* findet dieselbe unnöthig und gefährlich, da im schnellen Schreiben die richtige Stellung nicht eingehalten werden kann. *Blanchard,* der sich rühmt, eine Rede nachgeschrieben zu haben, welche 1 Stunde 40 Minuten dauerte und 14976 Worte enthielt, so dass auf die Minute 144 Worte entfielen, hielt es für die genaue Wiedergabe gefährlich, einsilbige Wörter wegzulassen, dagegen empfiehlt er die freie Kürzung der Wörter, z. B..

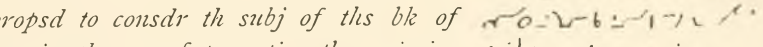


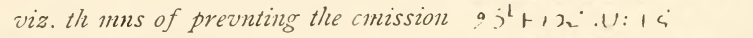
my learned friend, the learned gentleman, long, circumstance, landlord.

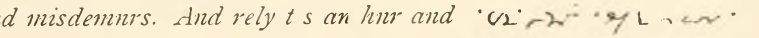
Schriftprobe (vgl. S. 67):

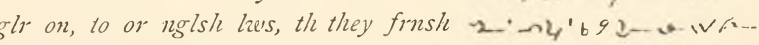
We r mv arved at the 5. gnrl brnch r hd 

ndr w I propsd to consdr th subj of ths bk of

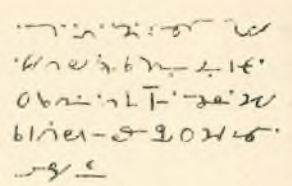
or comntrs; viz. th mns of prevnting the cmission 

of crms and misdemnrs. And rely t s an hnr and 

almst a snglr on, to or nglsh lws, th they frnsh 

a titl of ths srt: snce prevntive jsts s upn every 

prinsp of reason, of hmnity, and of sound plcy prefrb n al respcts to pnishing jsts; th xcution of w tho nssary and n ts consqs a spses of mrcy to the comnwlth s alws xtended w mny hrsh and disagrb circumstances.

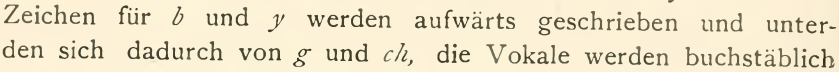


Nash.

Das von *M. Nash* 1783 veröffentlichte System[1]) beruht auf folgendem Alphabet:

a b d e f g,j i k l m n o p q qu r s t u v,w x y ch sh th,tt.

Die Zeichen für *b* und *y* werden aufwärts geschrieben und unterscheiden sich dadurch von *g* und *ch,* die Vokale werden buchstäblich geschrieben, doch in der Mitte der Wörter, auch am Anfange unbezeichnet gelassen, z. B.

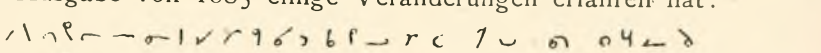


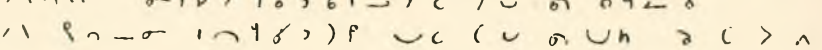
answer, appearance, acquaintance, buy, beauty, boldness, excite, enamel.

Präpositionen und Endungen haben willkürliche Zeichen. Die Regeln sind sehr unklar, die Ausführung derselben bleibt dem Stenographen überlassen.

Rees.

Thomas Rees veröffentlichte 1795 ein System,[2]) dessen Alphabet in der Ausgabe von 1805 einige Veränderungen erfahren hat:

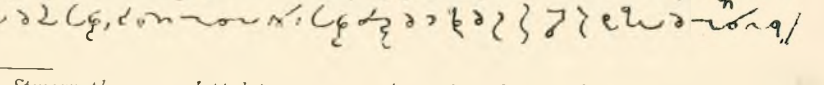
1795 

1805 

a b c d e f g h i k l m n o p q r s,z t u,v w x y z ious ch sh th

Die beiden Ausgaben unterscheiden sich dadurch von einander, dass die erste viel mehr Wortbedeutungen beim Alphabet und mehr willkürliche Zeichen hat, auch sind die *r*-Verbindungen unschreibflüchig. In der Ausgabe von 1805 wird gelehrt, dass die Zeichen zuerst einzeln zu schreiben seien, erst wenn eine Fertigkeit in der Handhabung derselben erreicht ist, soll man sie verbinden. Die Weglassung der Vokale bleibt dem Belieben überlassen, lange Wörter sind zu trennen (vgl. unten *hallowed* und *tresspass).* Ausser den Wortbedeutungen der alphabetischen Zeichen und den Zeichen für Vor- und Nachsilben sind noch einige willkürliche Zeichen aufgeführt.

Schriftprobe (Vaterunser) 1805:

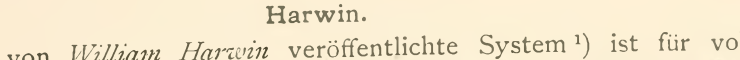


[1]) *Stenography, ... adapted to every capacity and to the use of schools.* Norwich 1783.

[2]) *A new system of Stenography.* London 1795. 3. Aufl. 1796. Ferner: 1799. 1805.

Harwin.

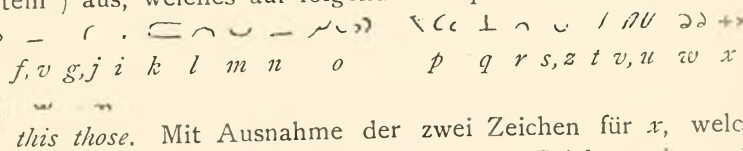
Das von *William Harwin* veröffentlichte System[1]) ist für vollständige Vokalbezeichnung berechnet, wie denn die Vokale durch ihre breiten Striche sich auffallend von den Konsonanten unterscheiden:



a b c d e f g h i j k,q l m n o p r s t u v,w x y z ch sh th

Nicholson.

Georg Nicholson in Poughnill bei Ludlow hatte mit seinem Bruder *Samuel Nicholson* in Manchester das System von *Rich* gelernt und beide arbeiteten, nachdem sie dessen Unvollkommenheit erkannt hatten, ein neues System[2]) aus, welches auf folgendem Alphabet beruht:

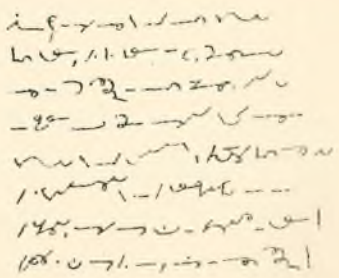


a b d e f,v g,j i k l m n o p q r s,z t v,u w x y

ch, sh th this those. Mit Ausnahme der zwei Zeichen für *x*, welche beide dieselbe Wortbedeutung haben, hat jedes Zeichen eine oder mehrere Wortbedeutungen; so bedeutet das erste *a: ah! an,* als Vorsilbe *ac,* als Nachsilbe *-pal, -ple,* das zweite *a: from,* als Vorsilbe *fu-,* als Endung *nth,* das dritte *a: than,* als Vorsilbe *car, cor,* als Nachsilbe *-ing, -ous,* wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass sie verkleinerte *f* und *t* sind. Die Vokale werden manchmal auch in die Mitte der Wörter geschrieben, *a, e, o* verbunden, *i* eingesetzt, doch werden alle Vokale auch nach Belieben durch Punkte in den bekannten Stellungen ersetzt oder weggelassen. Das System ist eine Mischung von buchstäblicher und Punkt-Vokalisation.

Schriftprobe:

Take heed that ye do not your alms before men, to be seen of them; otherwise ye have no reward of your Father who is in Heaven. Therfore, when thou dost thine alms, do not sound a trumpet before thee, as the hypocrites do in the synagogues and in the streets, that they may have glory of men. Verily I say unto you, they have their reward.



Prosser.

M. Radcliffe Prosser, welcher auch eine Anleitung zur Abkürzung der Kurrentschrift herausgab, veröffentlichte 1803 ein System,[3]) „in

[1] *A new easy and expeditious system of Shorthand. Every letter formed for joining and continuation.* Norwich 1800.

[2]) *Stenography or a new system of short-hand.* Poughnill near Ludlow 1806.

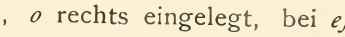
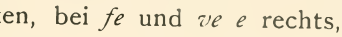
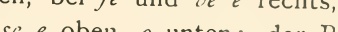
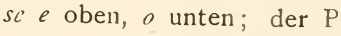
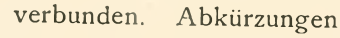
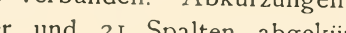
[3]) *Shorthand made easy.* London 1803. 1806. Ein früheres Werk, welches 1800 erschien, hat abweichendes Alphabet.

welchem die Vokale ohne Absetzen der Feder nach Gutdünken geschrieben werden können." Das Alphabet ist folgendes:

a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s t u v w x y z ch sh th

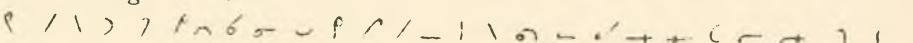
Das zweite Zeichen von *b, d, k, p,* sowie die Zeichen für *l* und *q* werden aufwärts geschrieben, beim Zusammentreffen zweier gleicher Buchstaben erfolgt mit Ausnahme von *r,* bei welchem die beiden Zeichen verbunden werden, eine Vergrösserung des Buchstabens oder dessen Hakens. Wegen Gleichheit der Zeichen für *e* und *o* sind die betreffenden Silben nicht zu unterscheiden, doch wird bei *ed, eh, er, et, en e* links, *o* rechts eingelegt, bei *ef e* rechts, *o* links, bei *es, ez e* oben, *o* unten, bei *fe* und *ve e* rechts, *o* links, bei *re* und *te e* links, *o* rechts, bei *se e* oben, *o* unten; der Punkt des *a* wird wie das Ringelchen des *e* verbunden. Abkürzungen für Vor- und Nachsilben, für Hilfszeitwörter und 21 Spalten abgekürzter Wörter vervollständigen das System, welchem als Anhang Fachausdrücke für Anatomie, Physik, Jurisprudenz und verbundene Sigel beigegeben sind.

Schriftprobe:

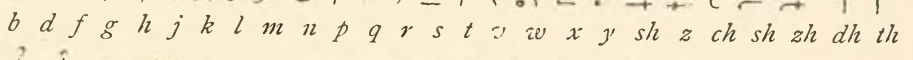
How poor, how rich, how abject, how august, how  *complicate, how wonderful is man! How passing*  *wonder. He, who made him such! Who cent'red in*  *our make such strange extremes, from diff'rent natures*  *marvellously mix't. Connection exquisite of distant worlds!*  *Distinguish'd link in Being's endless chain, Midway*  *from nothing to the One Supreme!*

Bailey.

Der amerikanische Geistliche *Phinehas Bailey*[1]) unternahm es, dem Taylorschen System die leichte Leserlichkeit durch Einfügung von Vokalzeichen zu geben, wobei er eine genaue lautliche Schreibweise einführte; die Taylorschen Konsonanten behielt er mit wenigen Aenderungen bei:



b d f g h j k l m n p q r s t v w x y sh z ch sh zh dh th

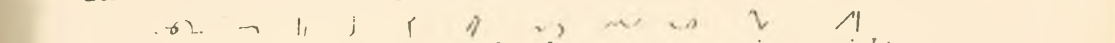


spr str jus ng a ai a ah ee e eye i oh o you u u owe ou oye oi oo

Der Punkt dient nicht nur für *a,* sondern für jeden unbestimmten Vokal am Anfang und am Ende des Wortes, er wird daher in *any* am

[1]) *A pronouncing Stenography,* Burlington 1820. 2. Aufl. 1833. 3. Aufl. 1839. *An improved system of Stenography,* Poultney 1822. *Phonography,* St. Albans 1852. *The Reporter's Guide, by Keyes A. Bailey.* New-York 1845. *A Practical Exposition of Phonography* von demselben 1848.

Anfang und am Ende gesetzt. Da die Vokalzeichen die verkürzten Konsonantenzeichen sind, so kann der Fall eintreten, dass sie bei der Verbindung verschwinden könnten, in diesem Falle wird abgesetzt und der Konsonant daneben geschrieben. Man schreibt:



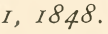
away, see, tie, toe, oat, read, echo, ran, gnaw, view, wright.

Kurze Vokale werden weggelassen, ebenso die Vokale in langen Wörtern, man schreibt *rt* für *wrought*. Jedes alphabetische Zeichen hat eine oder zwei Wortbedeutungen. Ein Punkt am Ende eines Vokalzeichens bedeutet *br-*, am Anfange: *pr*. Werden die Vokalzeichen am Ende des Wortes getrennt geschrieben, so bedeuten sie Nachsilben, z. B. *n* mit übergesetztem *ai*: *nation*, *s* mit übergesetztem *e*: *session*, *d* mit untergesetztem *ai*: *daily*, *s* mit beigesetztem *i*: *sing*.

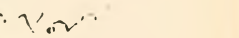
In der Ausgabe von *Keyes A. Bailey* (1848) ist eine Tafel von zusammengesetzten Vokalen gegeben, welche lange Wörter vertreten, z. B. *uo*: *undergo*, *ü*: *distinguish*, *eo*: *become*, *ae*: *apprehend*, *eo*: *before* etc.; diese unterscheiden sich durch ihre kleinen Zeichen von anderen Wörtern. Wie bei *Taylor* bedeutet die Vergrösserung der Zeichen die Wiederholung des Lautes, daher gross *n*: *none*, gross *j*: *judge*. Unwichtige Konsonanten werden weggelassen, wie *d* in *friendship*, *t* in *perfectly* etc. Die Zeichen *b*, *j*, *l*, *m*, *w* werden, verkehrt geschrieben, zu Kürzungen verwendet (z. B. verkehrtes *m* und *r* gibt: *mister*, verkehrtes *b* und *r*: *brother*), die Anfangsbuchstaben durchkreuzt, Doppelpunkte oder doppelte Vokalbezeichnungen am Ende bedeuten gleichfalls Abkürzungen.

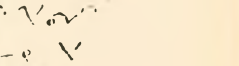
Die Bücher sowohl von *Phinehas Bailey* wie von *K. A. Bailey* enthalten die Beispiele mit stenographischen Typen in den Text eingedruckt, doch sind die Typen nicht identisch, indem bei ersterem die Ringelchen grösser sind, auch bemerkt man keine Zusammensetzung der Zeichen, so dass die Vermuthung vorliegt, alle Wörter seien in einem Stück geschnitten. Das Buch von *K. A. Bailey* enthält in der ersten Hälfte eine ausführliche Darlegung der Grundsätze der Phonetik, für welche er auch, wie *Pitman*, eigene kurrentschriftliche Zeichen aufgestellt hat, die jedoch mit den Pitmanschen nicht übereinstimmen.

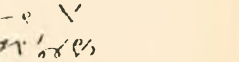
Schriftprobe:

Utica Oneida, County New-York, Mai 1, 1848. 

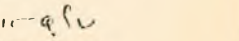
Mister Bailey,

I would like to obtain a copy of your work 

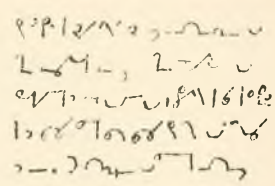
on phonography as soon as it is possible. If you 

will send me one at Philadelphia, you will bring 

me under great obliging. I shall undoubtedly be in

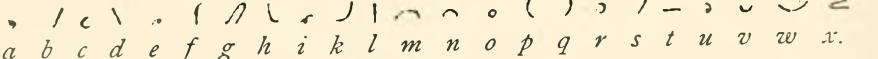
the city in the course of next week and shall ever 

be happy to hear of your increasing success in this excellent undertaking. This is really an interesting science and I believe that all the opposition that it will meet with, will be of no avail. It is a good cause and must succeed.



Peacock.

Anthony Peacock, Lehrer der Mathematik, veröffentlichte um das Jahr 1826 ein System,[1]) welches eine eigene Methode entwickelt. Der Autor lehrt zunächst die Currentschrift kürzen und bringt dann ein Alphabet, um die so gekürzte Schrift stenographisch zu schreiben; 40 willkürliche Abkürzungen vervollständigen das System. Das Alphabet ist folgendes:



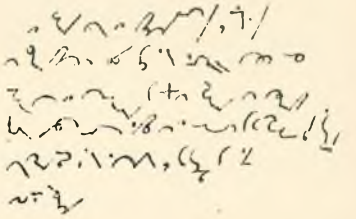
a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w x.

Der Buchstabe *e* gilt für den Artikel *the*, die Vokale werden nur geschrieben, wo es nothwendig erscheint, die Orthographie wird beibehalten, selbst *c-h* für *ch*. Die in der folgenden Schriftprobe mit Antiqua gedruckten Wörter sind willkürliche Kürzungen.

Schriftprobe.

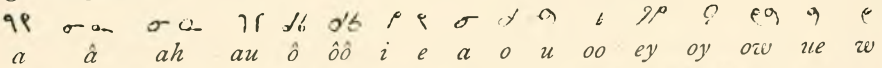
e chs and *e grnstn. a tale.*

n old gmn oos fr ad atndd mor to tch m e mthds f accumulating *rchs n noldg lvd som tm ago in the twn f cnctct by aplcas* and *ndstry e ad amasd a pprty of abt 20.000 dolrs.*[2])

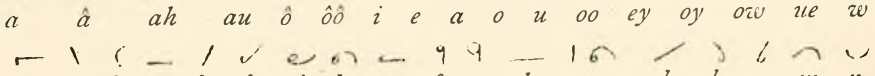


Towndrow.

Thomas Towndrow veröffentlichte 1831 „ein ganz neues und kurzgefasstes System der Darstellung der Laute in stenographischen Zeichen,“[3]) welches einige eingedruckte Beispiele enthält, während die übrigen mit der Feder eingeschrieben sind. Das System ist auf phonetischer Grundlage aufgebaut:



a â ah au ô ôô i e a o u oo ey oy ow ue w



y h p b t d ch j k g f v th s z sh l r m n.

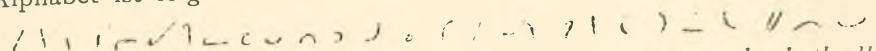
[1]) *Methodical System of Shorthand.* London 1826.

[2]) *The Cheese and the Grindstone. A Tale. An old gentleman, whose father had attended more to teach him the methods of accumulating riches than knowledge, lived some time ago in the town of Connecticut. By application and industry he had amassed a property of about 20.000 dollars.*

[3]) *A complete guide to the art of Shorthand writing, being an entirely new and comprehensive system of representing the elementary sounds of language in stenographic characters.* 2. Aufl. London 1831. Neue Aufl. 1836 zu Preston.

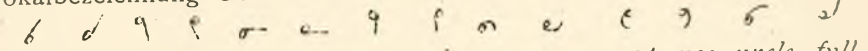
Tyson.

A. G. Tyson, Schulmeister und Privatlehrer in Scarborough, veröffentlichte 1838 ein Lehrbuch,[1]) welches nach einer 40seitigen Einleitung voll unnützer Dinge (enthält eine Uebersicht über 21 Sprachen und die Namen des hebräischen, arabischen und irischen Alphabets) auf 11 Seiten eine ungenügende Darstellung seines Systems gibt. Das Alphabet ist folgendes:



a b d e f g h i j k l m n ng o p r s t u v w y z sh zh th dh

Wie *ch* geschrieben wird, ist nicht gesagt (es scheint: durch *tsh*), die Zeichen für *b, p, h* und *ng* werden aufwärts geschrieben, *r* abwärts, jede Schriftprobe fehlt; für den Raum, den der beistehende Kopf, gebildet aus den Buchstaben des Alphabets in Anspruch nahm, hätte wenigstens das Vaterunser eine nützliche Schriftprobe gegeben. Der Autor empfiehlt bei schnellem Schreiben obige Vokale zu schreiben, doch sei es besser, von folgender Vokalbezeichnung Gebrauch zu machen:

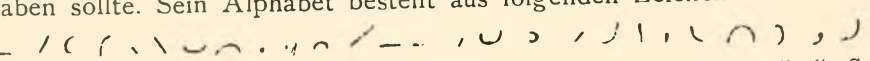


fare far fall fat me met pine pin no more not use uncle full

Wie die Diphthonge auszudrücken und wie die Striche und Kurven bei diesen Vokalzeichen nicht mit den Konsonantenzeichen verwechselt werden sollen, ja wie überhaupt diese Vokalzeichen mit den Konsonanten zu verbinden sind, bleibt unklar. Eine Seite voll Sigel, eine andere voll willkürlicher Zeichen, und die Angabe der Ziffern (welche durch die Buchstaben *s f b d m l k n i o* ausgedrückt werden) bilden den Schluss dieses Systems.

Leonard.

S. W. Leonard veröffentlichte 1838 eine „Stenographie für das Volk",[2]) welche Einfachheit der Bezeichnung und leichte Lesbarkeit haben sollte. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s t u v w x y z

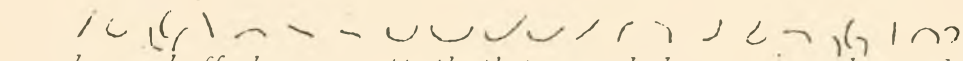
Die Zeichen für *c, q* und *x* können in drei, die Zeichen für *p* und *w* in zwei, das Zeichen für *y* (der Punkt) in 13 Richtungen geschrieben werden, die erstgenannten nämlich in einer leichten Drehung, ohne ihre Form wesentlich zu verändern, der Punkt des *y* kann in jeder beliebigen Richtung angefügt werden. Die Zeichen können aufwärts und abwärts

---

[1]) *The Student's Friend. A new and philosophical system of Short-hand.*

[2]) *Short hand for the People.* Cheltenham 1838.

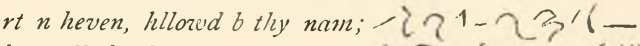
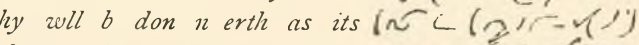
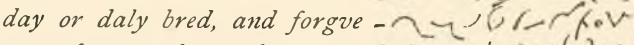
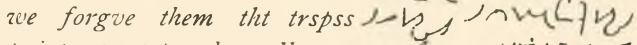
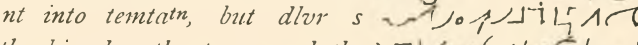
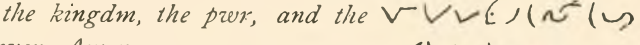
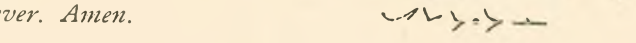
geschrieben werden. Hiezu kommen die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten:



br cc ch ff gh mm nn pp ph pl pr rr rd sh ss sp sw th tt wh;

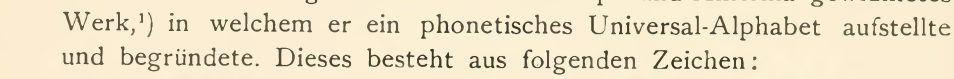
ch und *th* sollen in Form des *h* aufrecht gestellt sein, die meisten übrigen sind doppeltgrosse Zeichen der einfachen Laute, so dass drei Stufen, z. B. *u, t, tt* unterschieden werden, *ch* und *th* haben drei Formen, *wh* zwei. Die Vokale werden mit dem Konsonanten verbunden, oft gehen sie so in dieselben über, dass nur eine allmähliche Verdickung sie anzeigt, *i* wird als Punkt stets getrennt geschrieben, doch können die Vokale auch unbezeichnet bleiben. Ausserdem gibt es Sigel für Vorsilben und Endungen.

Schriftprobe:

Or Fthr whch rt n heven, hllowd b thy nam;

thy kingdom com, thy wll b don n erth as its

n heven. Gve s ths day or daly bred, and forgve

us or trs psss as we forgve them tht trspss

agnst s and led s nt into temtatn, but dlvr s

frm evl. For thin s the kingdm, the pwr, and the

glory, for ever and ever. Amen.


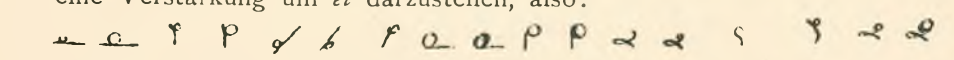
Fauvel-Gouraud.

Francis Fauvel-Gouraud veröffentlichte 1850 ein umfangreiches, den Missions- und Bibelgesellschaften von Europa und Amerika gewidmetes Werk,[1]) in welchem er ein phonetisches Universal-Alphabet aufstellte und begründete. Dieses besteht aus folgenden Zeichen:



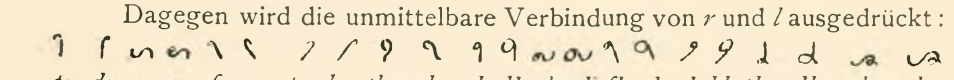
s z t d n gn m r l sh zh ch j q g f v p b w wh h hh y x gs th dh ss

Das Alphabet beruht auf dem Taylorschen, *r* und *l* werden aufwärts geschrieben. Der Autor betrachtet Silben wie *ser, sel* als eine einzige Artikulation und hat für diese eigene Zeichen aufgestellt, er gibt den einfachen Strichen Ringelchen mit Vorstrich, den geringelten grössere Ringe um *er,* den einfachen Strichen grössere Ringe und den geringelten eine Verstärkung um *el* darzustellen, also:

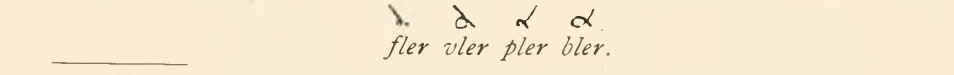


ser zer ter der rer ler per sel zel tel del xer gser ther dher xel gsel

Dagegen wird die unmittelbare Verbindung von *r* und *l* ausgedrückt:



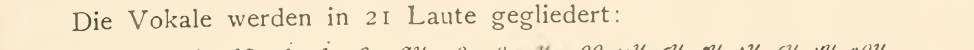
tr dr cr gr fr vr pr br thr shr tl dl cl gl fl vl pl bl tler dler cler gler



fler vler pler bler.

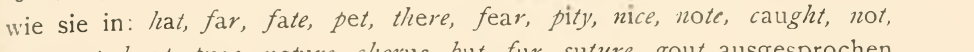
[1]) *Practical Cosmophonography.* New-York 1850.

Die Vokale werden in 21 Laute gegliedert:



wie sie in: *hat, far, fate, pet, there, fear, pity, nice, note, caught, not, nor, put, boot, pure, nature, chorus, but, fur, suture, gout* ausgesprochen werden; wenn diese Vokalzeichen verstärkt werden, so bedeuten sie folgendes *n*, also starkes *a* ist *an* etc. Ausser diesen Zeichen sind noch besondere Zeichen für spanische, französische, deutsche etc. Laute aufgestellt, um das System allen Sprachen anzupassen.

Abkürzungen für Vor- und Nachsilben sind:

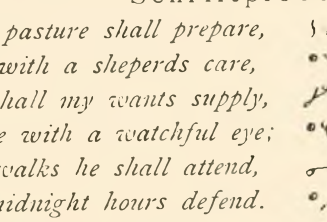


con gon cons gons com gom crom — ious, cious, sion, zion, ism, ing, ness.

Die Vokale werden buchstäblich mit den Konsonanten verbunden, nur gilt das kurze *i* als im Konsonanten enthalten und wird nicht bezeichnet, denn die Lautzeichen sind zu lesen: *si, si, ti* etc. Steht ein *s* vor einem Konsonanten, so wird um *si* zu vermeiden *ss* geschrieben, sonst wird, um das Nichtvorhandensein des *i* auszudrücken, ein Punkt gesetzt. Die Nasalzeichen können mit den Konsonanten derart verschmolzen werden, dass diese die Verstärkung übernehmen, *m* vor *p* wird durch *n* vertreten, auch am Ende kann das Nasalzeichen für *m* stehen, und wird dann durch einen beigesetzten Punkt charakterisirt. (Man erkennt daran den Franzosen.) Für das Nachschreiben von Reden ist die Weglassung der Vokale gestattet, sowie die Vertretung des *and* durch *an*, des *I* durch einen Punkt, des *the* durch *th*, des *shall* durch *sha*.

Schriftprobe:

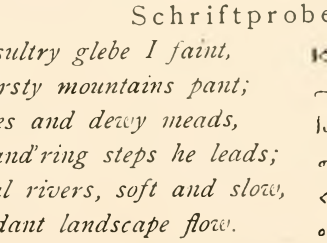
The Lord my pasture shall prepare,
And feed me with a sheperds care,
His presence shall my wants supply,
And guard me with a watchful eye;
My noon-day walks he shall attend,
And all my midnight hours defend.



Für den Buchdruck wird eine separate Schreibung der Buchstaben empfohlen, wobei auch *r*, ein eigenes Zeichen erhielt, um es vom *p* zu unterscheiden. (Die im Texte vorkommenden stenographischen Zeichen sind stenographische Typen.)

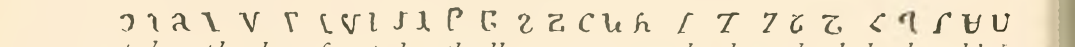
Schriftprobe:

When in the sultry glebe I faint,
Or on the thirsty mountains pant;
To fertile vales and dewy meads,
My weary, wand'ring steps he leads;
Where peaceful rivers, soft and slow,
Amid the verdant landscape flow.



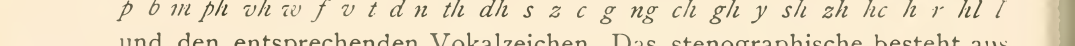
Sproat.

A. D. Sproat veröffentlichte 1857 zu Chillicothe im Staate Ohio ein Werk,[1]) welches gleichfalls eine Universalschrift anstrebt. Der erste Theil desselben ist einem druckschriftlichen Alphabete gewidmet:



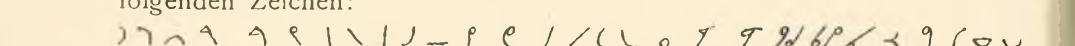
p b m ph vh w f v t d n th dh s z c g ng ch gh y sh zh hc h r hl l

und den entsprechenden Vokalzeichen. Das stenographische besteht aus folgenden Zeichen:



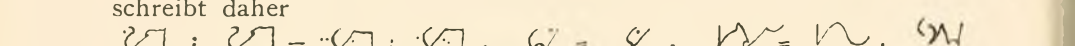
p b m ph vh w f v t d n th dh s z k g ng ch gh y sh zh hc h r hl l

ferner den Doppellauten: *ch* *j* *wh* *x* *qu* und den Vokalen:



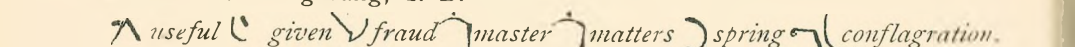
e i ai e a a a u o oo oi ue ou u

in den Wörtern: *eve, in, aim, end, are, art, all, up, old, ooze, ice, oil, due, out, use.* Diese Vokale werden mit den Konsonanten verbunden, doch ist es auch gestattet, die Vokale durch Punkte neben den Konsonanten zu schreiben und zwar in der Richtung von oben nach abwärts: *e a i o u,* lange Vokale erhalten starke Punkte, kurze schwache; die Diphthonge werden den Zeichen beigeschrieben. Eine dritte Art der Vokalbezeichnung findet dadurch statt, dass der folgende Konsonant in die Vokalstelle eintritt. Der Accent wird auch durch einen Punkt ausgedrückt. Man schreibt daher



áccent accént áccent accént chaos chaos trivial trivial captivate.

Die Buchstaben *l, n, s* werden durch Verstärkung ausgedrückt, *r* durch Verlängerung, z. B.



useful given fraud master matters spring conflagration.

Eine Textprobe kann ich leider nicht geben, da in dem Exemplare, welches ich eingesehen habe, sämmtliche Tafeln fehlen, doch scheint diese Schrift der Pitmanschen nachzustehen.

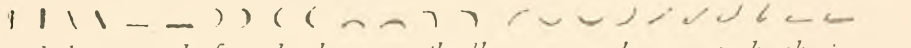
Lindsley.

D. P. Lindsley macht *Pitman* den Vorwurf, dass er seiner ursprünglichen Theorie nicht treugeblieben sei und dieselbe verwickelt gemacht habe, um sie der Praxis anzupassen. Einzelne wenige Personen hätten sein System praktisch befunden, aber Hunderte und Tausende hätten vergeblich gestrebt, desselben Meister zu werden. In einer späteren Auflage berechnet er, dass etwa eine Viertelmillion Lehrbücher in Amerika verkauft worden sei, und doch gebe es nur einige hundert Stenographen. Daher veröffentlicht *Lindsley* 1864 ein neues System,[2]) welches die

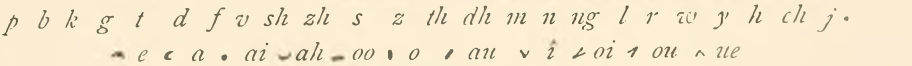
[1]) *An endeavor towards a universal alphabet.* Chillicothe 1857.

[2]) *The Compendium of Tachygraphie.* Boston 1864. 4. Aufl. 1867. *The Elements of Tachygraphie.* 1869, II. Theil: *The Note-Taker* 1873.

buchstäbliche Vokalbezeichnung zur Grundlage hat. Auch an den Konsonanten nahm er Aenderungen vor, da die stehenden Zeichen für *t* und *s* zur Folge haben, dass lange Wörter statt in horizontaler Richtung sich in perpendikulärer erstrecken. Sein Alphabet ist folgendes:



p b k g t d f v sh zh s z th dh m n ng l r w y h ch j.



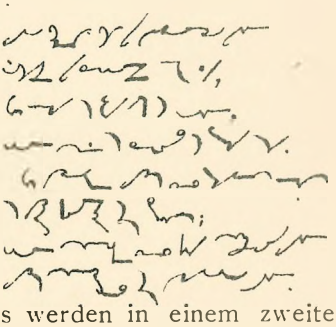
e a ai ah oo o au i oi ou ue

in *eve, ace, air, are, do, ode, aught, ice, boy, now, dew.*

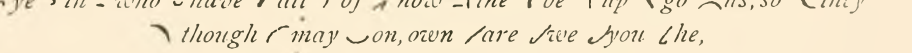
Den ersten sieben langen Vokalen entsprechen sechs kurze (*ă* fehlt) mit denselben schwachen Zeichen. Von den Konsonanten wurden *m, l, r* aufwärts geschrieben, *th* und *dh* können auch verkehrt geschrieben werden. Die Vokale werden mit den Konsonanten verbunden, ausser dem Punktvokal, auch Strichvokale werden manchmal separat geschrieben. Tonlose Vokale bleiben unbezeichnet. Wie *Pitman* gebraucht er den Haken, um Verbindungen mit *l* und *r*, den Kreis, um Verbindungen mit *s* und *z* zu erzielen.

Schriftprobe:

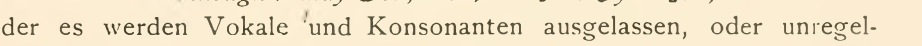
When Freedom from her mountain height
Unfurled her standard to the air,
She tore the azure robe of night,
And set the stars of glory there.
She mingled with its gorgeous dyes
The milky baldrick of the skies,
And striped its pure celestial white
With streakings of the morning light.



Zum Behuf des schnelleren Schreibens werden in einem zweiten Theile *(The Note Taker)* folgende Mittel in Anwendung gebracht: 1. Wortzeichen, 2. allgemeine Kürzungen, 3. Kürzungen für Vor- und Nachsilben, 4. Satzzeichen. In den Wortzeichen vertreten sowohl die Vokal-, wie die Konsonantenzeichen ganze Wörter, z. B.



ye in who have all of how the be up go us, so they

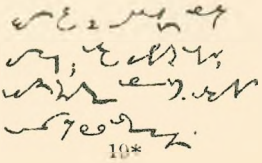


though may on, own are we you the,

oder es werden Vokale und Konsonanten ausgelassen, oder unregelmässige Formen gebraucht. Die allgemeinen Kürzungen, sowie die der Vor- und Nachsilben und die Satzzeichen haben viel mit *Pitmans* Theorien gemein.

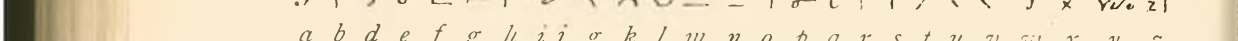
Schriftprobe:

There was a man in the land of Uz, whose name was Job; and that man was perfect and upright, and one that feared God, and eschewed evil. And there were born unto him seven sons and three doughters.



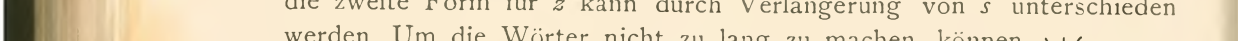
Carr.

Dr. J. Rodham Carr, ein Rechtsgelehrter, veröffentlichte 1864 ein „Vokalsystem der Stenographie“,[1]) welches die buchstäbliche Vokalbezeichnung ermöglicht. Die Zeichen sind folgende:

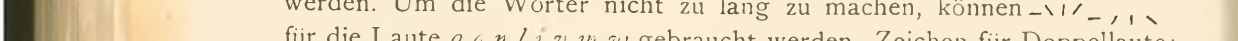


a b d e f g h i,j g k l m n o p q r s t u v w x y z

h wird aufwärts, *r* abwärts geschrieben, die ersten Zeichen für *y* und *z* werden am Anfange, die anderen in der Mitte und am Ende gebraucht, die zweite Form für *z* kann durch Verlängerung von *s* unterschieden werden. Um die Wörter nicht zu lang zu machen, können



für die Laute *q o n l i v m w* gebraucht werden. Zeichen für Doppellaute:

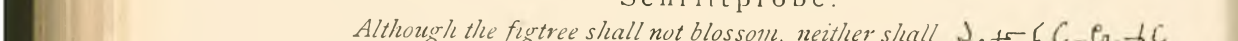


ac br ch fl fi,fy gl in oi,oy on or pl sp sh st th wh.

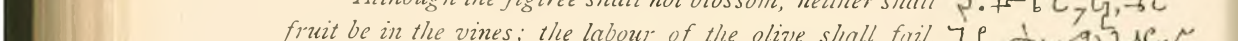
Ausserdem gibt es Zeichen für Vor- und Nachsilben und für die Formwörter.

Schriftprobe:

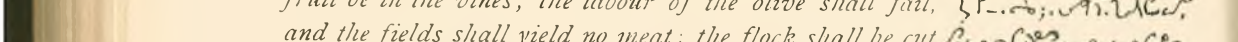
Although the figtree shall not blossom, neither shall



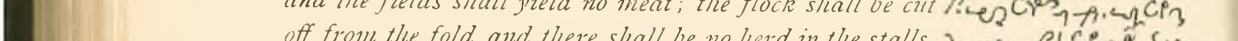
fruit be in the vines; the labour of the olive shall fail,



and the fields shall yield no meat; the flock shall be cut

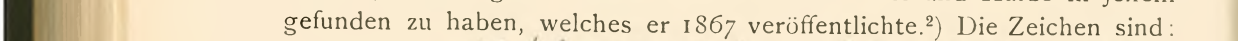


off from the fold, and there shall be no herd in the stalls.



W. M. Williams.

W. Mattieu Williams lernte 1841 *Hardings* System, später lernte er „das schöne und künstliche aber sehr verwickelte“ System *Pitmans* kennen; er suchte beide zu vereinigen, dann ein System zu finden, welches beide überträfe, ein rein phonetisches System, aber dies wurde zu verwickelt; endlich glaubte er die höchste Einfachheit und Kürze in jenem gefunden zu haben, welches er 1867 veröffentlichte.[2]) Die Zeichen sind:



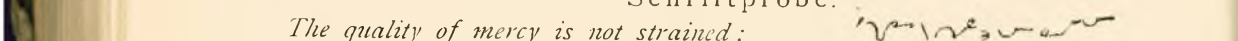
p b t d th f v g k j ch h l m n qu r s,z w x y a e i o u oo au oi ow.

Die Zeichen für *h, l* und *r* werden aufwärts geschrieben, *o* steht am Anfange der Worte getrennt, in der Mitte wird es nicht geschrieben, sondern durch die Unterbrechung der Verbindung ausgedrückt, die anderen Vokale werden geschrieben, wenn sie betont sind, jedoch nicht phonetisch, sondern nach vereinfachter Orthographie. Abkürzungen sind:

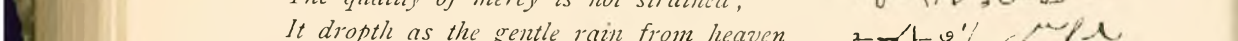
' the, a, an, and, con, com, ing, tion, from.

Schriftprobe:

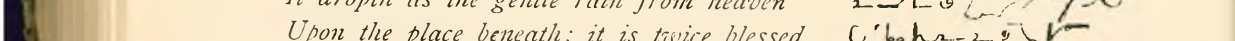
The quality of mercy is not strained;



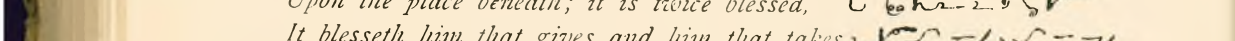
It dropth as the gentle rain from heaven



Upon the place beneath; it is twice blessed,



It blesseth him that gives and him that takes.

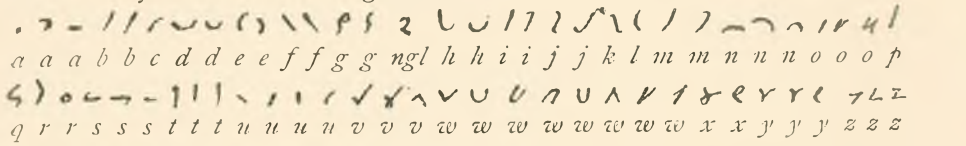


[1]) *The vowel system of short-hand.* London.

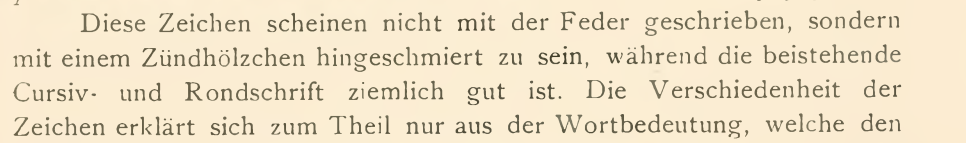
[2]) *Short-Hand for everybody.* London 1867.

Young.

Lord Palmerston hat einmal unter allgemeinem verständnisinnigem Beifall gesagt: „Ich konnte sehr gut stenographiren, als ich auf der Universität war, aber das Schlimmste war, ich konnte das nicht lesen, was ich geschrieben hatte." *Murdo Young (Edward Stanford)* benützte diese Aeusserung, um seinen Vorgängern den Vorwurf zu machen, dass ihre Stenographie unlesbar sei und eine lesbare Stenographie [1]) aufzustellen, deren Alphabet schon mehr Zweideutigkeiten enthält, als alle anderen Systeme zusammengenommen.



a a a b b c d d e e f f g g ngl h h i i j j k l m m n n n o o p

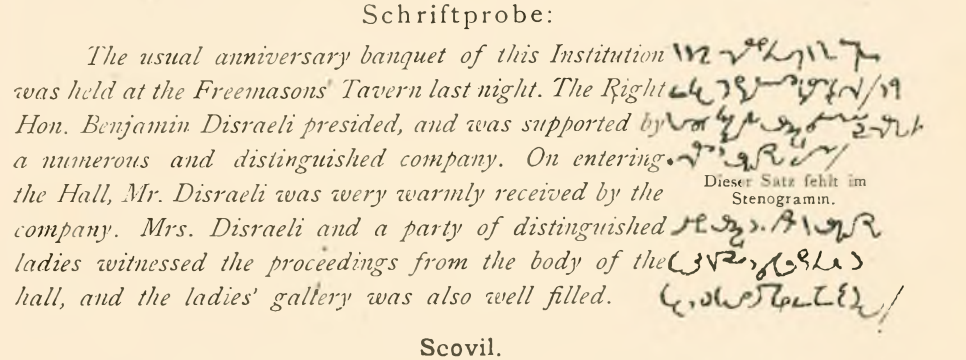


q r r s s s t t t u u u u v v v w w w w w w w w x x y y y z z z

Diese Zeichen scheinen nicht mit der Feder geschrieben, sondern mit einem Zündhölzchen hingeschmiert zu sein, während die beistehende Cursiv- und Rondschrift ziemlich gut ist. Die Verschiedenheit der Zeichen erklärt sich zum Theil nur aus der Wortbedeutung, welche den einzelnen Buchstaben beigelegt ist, wobei das *g*, welches *give* bedeutet, sich wenig von dem *j* unterscheidet, welches für *just* dient. Die Erläuterungen zum Alphabet sind völlig ungenügend, die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind ebenso undeutlich und die Gesammtheit der Schrift macht den Eindruck, als ob sie nicht dem 19. sondern dem 17. Jahrhundert angehöre. Die Vokale werden buchstäblich geschrieben oder weggelassen.

Schriftprobe:

The usual anniversary banquet of this Institution was held at the Freemasons' Tavern last night. The Right Hon. Benjamin Disraeli presided, and was supported by a numerous and distinguished company. On entering the Hall, Mr. Disraeli was wery warmly received by the company. Mrs. Disraeli and a party of distinguished ladies witnessed the proceedings from the body of the hall, and the ladies' gallery was also well filled.



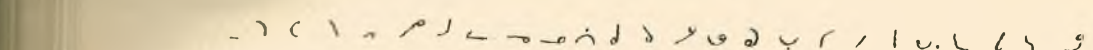
Dieser Satz fehlt im Stenogramm.

Scovil.

Das System,[2]) welches der canadische Geistliche *W. E. Scovil* aufstellte und welches durch seinen gleichnamigen Sohn auch in den Vereinigten Staaten grosse Verbreitung fand, ist eigener Art. Die Zeichen sind:

[1]) *Readable Short-Hand, Self-taught.* London 1869. *Stanford, Edward, Shorthand made easy.* London 1881.

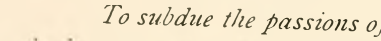
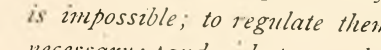
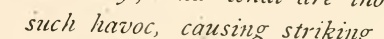
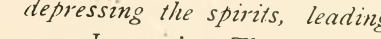
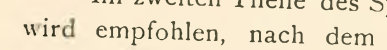
[2]) *A Short-Hand legible as the plainest writing.* New-York. 5. amerikanische Ausgabe 1873.



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z; f, g, n, r, y werden aufwärts geschrieben, *o* sowohl aufwärts als abwärts, die übrigen abwärts, respective von rechts nach links. Doppel-Buchstaben: *Amp emp imp ump simp sump comp temp Amb emb imb umb comb Bel bl Ch ch cl com con counter Dis des del Engl ngle Fer fl fu fr Gn gr He In inter ntr Kn Ml Ob on op Pl pl Recon rest rv Sh spec struct sub Th Vl Wh wl whl super Cad sed ted et.*

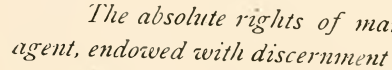
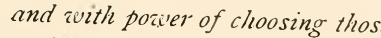
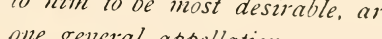
Die Laute mit grossen Anfangsbuchstaben stehen nur am Anfange. Die Vokale werden mit den Konsonanten verbunden, der im Buchstabennamen bezeichnete Vokal wird nicht geschrieben; bezüglich der Orthographie gilt eine vereinfachte gewöhnliche Rechtschreibung; *o, u, h, qu* können zusammenfallen, wobei dann der Punkt den Konsonanten angibt, der Punkt kann auch allein das *u* vertreten; die geringelten Buchstaben erhalten, wenn zwei znsammentreffen, grössere Ringe; *s* wird gewöhnlich klein geschrieben, so dass grosses *s ss* bedeutet; werden *k, qu, ch* und *h* verdickt, so ist folgendes *erd* zu lesen, sonst bedeutet die Verdickung nur *d*. Jedes Zeichen kann als Wort dienen und in drei Stellungen: über, auf und unter der Zeile, respective diese durchkreuzend, geschrieben werden, ausserdem gibt es noch eine grosse Anzahl Zeichen für End- und Nachsilben.

Schriftprobe:

To subdue the passions of those who are all passion

is impossible; to regulate them appears to be absolutely

necessary; 'and what are those passions which make

such havoc, causing striking differences, exciting and

depressing the spirits, leading to great enjoyment.


Im zweiten Theile des Systems: *Phonography or verbatim reporting* wird empfohlen, nach dem Laute zu schreiben und Vokale nur dort zu schreiben, wo eine Zweideutigkeit entstehen könnte. Wörter mit auslautendem *y* werden, wenn sie nur aus einem oder wenigen Buchstaben bestehen, über die Zeile geschrieben, ausserdem sind noch einige Anweisungen zum Kürzen der Worte gegeben, welche sich auf die Weglassung oder blosse Andeutung einzelner Buchstaben beziehen.

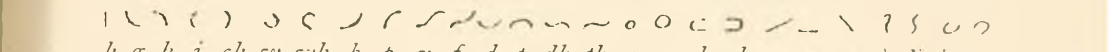
Schriftprobe:

The absolute rights of man, considered as a free

agent, endowed with discernment to know good from evil,

and with power of choosing those measures which appear

to him to be most desirable, are usually summed up in

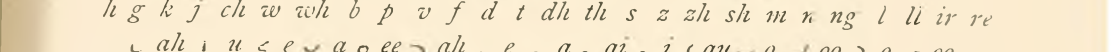
one general appellation.

Smith.

John Brown Smith zu Amherst in Massachusetts veröffentlichte 1876 ein System,[1]) welches die Mängel der Pitmanschen Schrift vermeiden sollte. Es besteht aus zwei Theilen: der *Phonachygraphy* oder Lautschrift und der *Stenography* oder Kurzschrift. Die Zeichen nahm er aus den Theilen des Kreises und den verschiedenen Richtungen der geraden Linie, doch fügte er noch die Wellenlinie hinzu:

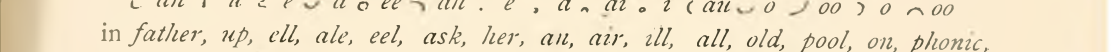


h g k j ch w wh b p v f d t dh th s z zh sh m n ng l ll ir re



ah u e a ee ah . e , a ai . i au o oo o oo

in *father, up, ell, ale, eel, ask, her, an, air, ill, all, old, pool, on, phonic,*

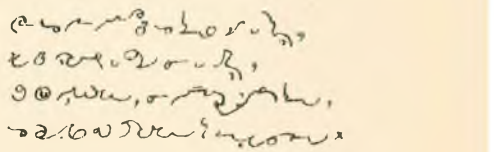


oo î oi ou in *pull, idle, boy, how.*

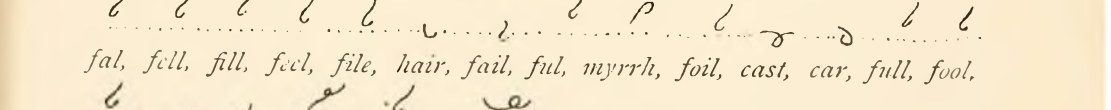
Das Doppel-*l* bedeutet den welschen Laut, ferner unterscheidet er zwischen dem Anlaut und Auslaut *r*. Die Zeichen werden aneinander gereiht, doch kommen auch Einringelungen vor, und Vokale, welche sich nicht gut verbinden lassen, werden getrennt in oder über die Konsonanten gestellt. Die Phonachygraphy oder den literarischen Stil zeigt folgende Probe:

Schriftprobe:

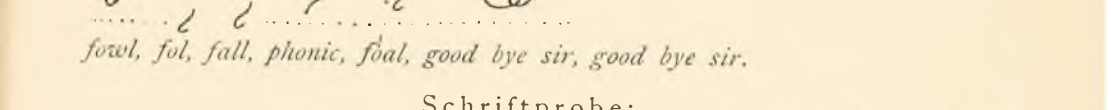
When the pen moves as the hands af a clock
Or as driving a screw into a block,
We say forward, in Fonakigrafik-hand,
The reverse is backward all understand.



Die Stenographie unterscheidet sich von jener durch die Abkürzung der Wörter und durch die Position der Wörter, durch welche die Vokale ausgedrückt werden im Gegensatz zu *Pitman,* der die Vokale im Schnellschreiben unbezeichnet lässt. Der Autor hat bei zwei Linien nicht weniger als 21 Vokalstellungen gefunden:



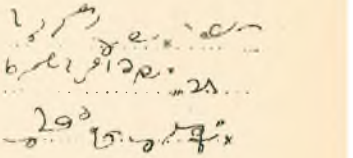
fal, fell, fill, feel, file, hair, fail, ful, myrrh, foil, cast, car, full, fool,



fowl, fol, fall, phonic, foal, good bye sir, good bye sir.

Schriftprobe:

Let soul effeminacy be cast aside. I presume that his effamineteness will unfit him for the position „Robbing their children of the heritance their fathers handed down".

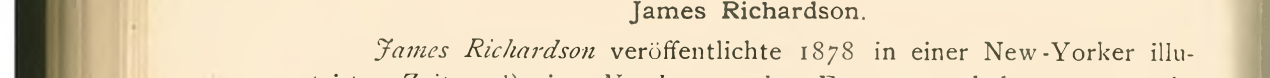


[1]) *The first fonakigrafik teacher. A guide to a practical acquaintance with the Literary Style of the art of Phonachygraphy.* Amherst, Mass. U. S. A. 1876. — *A guide to a practical acquaintance with the Reporting Style of the art of Stenography.* Amherst 1877.

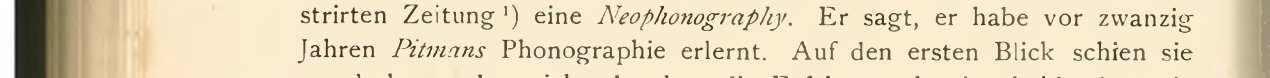
James Richardson.

James Richardson veröffentlichte 1878 in einer New-Yorker illustrirten Zeitung[1]) eine *Neophonography*. Er sagt, er habe vor zwanzig Jahren *Pitmans* Phonographie erlernt. Auf den ersten Blick schien sie wunderbar und anziehend, aber die Erfahrung bewies bald, dass sie ebenso wunderbar wegen ihrer Verwickeltheit sei. Die Zahl der Haken, Krümmungen und Zusammenziehungen, welche durch die ungeschickten und unschreibflüchtigen Wortformen nöthig werden, entständen aus den schlechtvertheilten und unbiegsamen Formen der Konsonantenzeichen, welche, verbunden mit der nothwendigen Weglassung der Vokale bald alle Aehnlichkeit mit dem alphabetischen Schreiben zerstören. Als ein System der Stenographie sei sie ausgezeichnet, als eine Schrift für den gewöhnlichen Gebrauch sei sie gänzlich mangelhaft und unvergleichbar mit dem praktischen Nutzen der Kurrentschrift.

Die Neuphonographie besteht aus folgenden Zeichen:



p b f v th dh t d s z sh zh k g ch j wh y w m h l r n qu ng



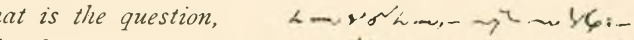
- a -å i ~i ~oo ~ôô o ä a â o ö ü ü e e so sa zin wey -ou.

Die Buchstaben haben drei Grössen, voll für Konsonanten, halb für Mittellaute, viertel für Vokale. Die Zeichen können auch verkehrt geschrieben werden.

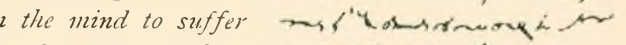
Schriftprobe:

To be or not to be, that is the question,

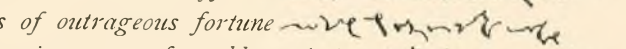
Whether 't is nobler in the mind to suffer



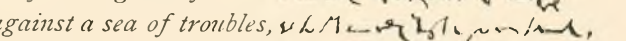
The slings and arrows of outrageous fortune



Or to take (up)[2]) *arms against a sea of troubles,*

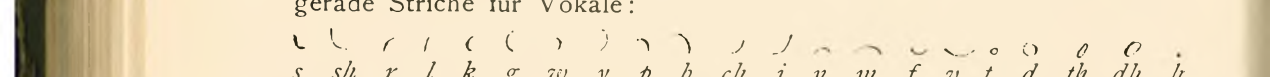


And by opposing end them? To die, to sleep —

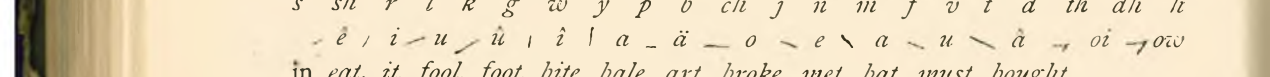


Spiro.

Charles Spiro veröffentlichte 1881 in New-York ein System,[3]) welches eine buchstäbliche Vokalbezeichnung unbeschadet der Kürze anstrebt. In seinem Alphabet dienen Bogen und Kreise für Konsonanten, gerade Striche für Vokale:



s sh r l k g w y p b ch j n m f v t d th dh h



ê i u û î a ä o e a u â oi ow

in *eat, it, fool, foot, bite, bale, art, broke, met, bat, must, bought.*

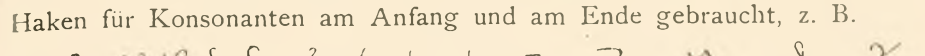
Die Zeichen für *p, b, s, sh, k, g, w, y, a, å, e, u, î, a* werden stets abwärts, die für *r, l, ch, j, i, ê, u* in *fool* und *foot* auf- oder abwärts,

[1]) *Scribner's Monthly, an Illustrated Magazine for the people.* New-York, Oktober 1878.

[2]) Das Wort *up* fehlt im *Shakespeare*, da es aber im stenographischen Texte steht, musste es auch in die Umschrift aufgenommen werden.

[3]) *Spiro's Simple, Swift and Sure Phonography.* New-York 1881.

die übrigen von links nach rechts geschrieben. Wie bei *Pitman* werden Haken für Konsonanten am Anfang und am Ende gebraucht, z. B.



fr, fl, fn, fs, if, ive, ear, eel, ice, eyes, own, home, famine, azure, spree,

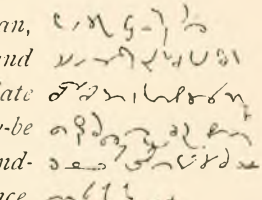
sail, faces, oceans, stay, steel, beds, tfl, *tie, tire, ant.*

Unbetonte Vokale können unbezeichnet bleiben, in langen Wörtern wird nur soviel geschrieben, als zum Lesen nothwendig ist, *h* kann durch die Stellung des damit beginnenden Wortes über die Zeile ausgedrückt werden. Die Vorsilbe *con (com, cog, cum)* wird durch Stellung des Wortes unter die Zeile, *super* durch *sr, instr* durch *i, magn* durch *m* bezeichnet, welche den Stamm durchkreuzen, ebenso werden durchkreuzend *iveness* durch *v, fullness* durch *f, lessness* durch *l, mental* durch *mn, mentality* durch *mti, ology* durch *j, bleness* durch *b* bezeichnet; *ing* wird durch einen Punkt am Ende, *ings* durch denselben unter dem Worte ausgedrückt, an Stelle dieses Punktes kann die folgende Silbe oder das folgende Wort treten, die Vorsilbe *ex* wird dadurch ausgedrückt, dass der Stamm nahe an das vorhergehende Wort tritt. Durch einen Punkt oben oder Hochstellung werden *-ter* und *-dr* ausgedrückt. Eine Reihe von Sigeln und Wortverbindungen schliessen sich an diese Kürzungsregeln an.

Schriftprobe:

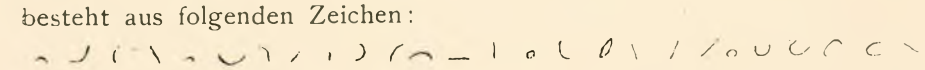
(Aus einer Rede Pitts.)

Sir, — The atrocious crime of being a young man, which the honourable gentleman has with such spirit and decency charged upon-me, I shall-neither attempt-to palliate nor deny but content myself with wishing that-I-may-be one of-those whose follies may cease with-their youth, and-not-of-that number who-are ignorant in spite of-experience.



Simson.

James Simson, Assistent der stenographischen Gesellschaft in Ayr (Schottland), veröffentlichte 1883 eine Silbenstenographie,[1]) welche Einfachheit und Kürze und Lesbarkeit vereinigen sollte. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



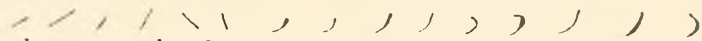
a b ch d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

coi cow vwh with th sh con ing tion ment thv th$_d$ vwho vwh$_d$

Die Zeichen werden kleiner geschrieben, wenn ein Vokal, besonders *i*, vorhergeht, gross, wenn er folgt, verstärkt, um folgendes *r* auszu-

[1]) *Syllabic Shorthand. Systematically prepared for the use of Board Schools, Public Classes etc.* Edinburgh und Glasgow, 1883.

drücken, verstärkt und gerundet, um folgendes *l*, klein und stark, um folgendes *t* oder *d*, noch kleiner, um vorausgehendes *r*, vergrössert, um folgendes *s*, gross und stark, um folgendes *sr*, ebenso und gerundet, um folgendes *sl* auszudrücken. Die Vokale werden mit den Konsonanten verbunden, daher der Name: Silbenstenographie. Jedes Zeichen hat ein oder mehrere Wortbedeutungen, ausserdem werden Wörter durch die Stellung der Zeichen über die Zeile ausgedrückt. Die Schrift ist trotz der buchstäblichen Vokalbezeichnung undeutlich, da die Aehnlichkeit der Zeichen zu gross ist, z. B.

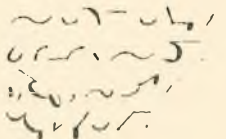


h t s sh d r rb ib bt b br bl sb sbr sbl

Irregeführt durch diese Aehnlichkeit, wollte es mir nicht gelingen, die folgende Schriftprobe, der keine Uebertragung beigegeben ist, richtig zu entziffern, bis ich einen Engländer fand, der den Text *(Longfellows Psalm of life)* kannte.

Schriftprobe:

Lives of great men all remind us,
We may make our lives sublime,
And, departing, leave behind us
Footprints on the sands of time.



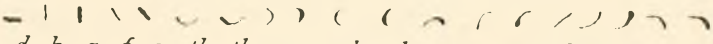
Offenbar steht aber in der Stenographie *can* statt *may*, denn *may* ist zu schreiben.

---

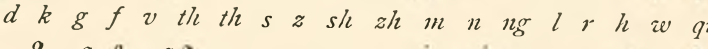
7. Systeme mit gemischter Vokalbezeichnung.

Everett.

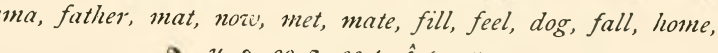
Dr. J. D. Everett, Professor der Philosophie am kgl. Kollegium zu Belfast veröffentlichte 1877 eine „Stenographie für den allgemeinen Gebrauch".[1]) Er beginnt mit der Erklärung, dass nur ein äusserst kleiner Theil der Gesellschaft der Stenographie kundig sei, was beweise, dass die bestehende Stenographie der für den allgemeinen Gebrauch nothwendigen Eigenschaften ermangle. Sein System besteht aus folgenden Zeichen:



p b t d k g f v th th s z sh zh m n ng l r h w qu y yu



in *comma, father, mat, now, met, mate, fill, feel, dog, fall, home, so, bud,*

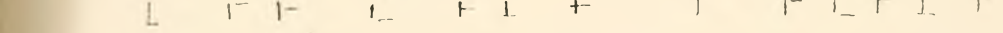


in *fur, wood, fool, file, boy, few.*

Von den Konsonanten werden *l, n, r* aufwärts geschrieben, *ch* und *j* werden durch *tsh* und *dzh* ersetzt, doch können *t* und *d* wegbleiben,

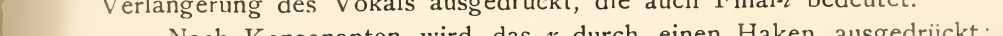
[1]) *Shorthand for general use.* London 1877.

so dass *ch* und *j* durch *sh* und *zh* vertreten werden; *hw* ist, wenn es bezeichnet werden soll, durch *qu* zu ersetzen. Die Vokale werden in leichte und schwere eingetheilt und haben demnach schwache oder starke Zeichen, ihr Ringelchen kann auch verkehrt geschrieben werden, je nachdem es sich besser mit den Konsonanten verbindet, am Anfange der Wörter bleibt das Ringelchen weg und der Konsonant wird über die Zeile gesetzt, Anlaut *a* wird durch die Stellung des nächsten Buchstabens unter die Zeile ausgedrückt. Als Inlaute werden die Vokale gewöhnlich durch eine Vokalandeutung *(vowel mode)* in folgender Weise dargestellt:

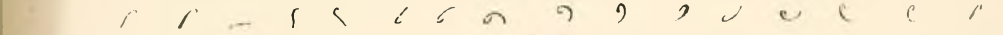


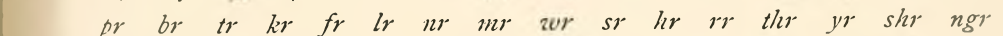
kit, keet kat kout kaht, kart ket kat kît, koyt kowt, kort kurt kôt kot kut koot, so dass also die Zeichen in zweifacher Grösse verwendet werden. Bei Doppellauten wird der erste Vokal geschrieben, der zweite durch Stellung ausgedrückt. Da *r* vor Konsonanten verschwindet, so wird es nicht bezeichnet, daher *kaht* = *kart,* am Ende nach Vokalen wird es durch Verlängerung des Vokals ausgedrückt, die auch Final-*i* bedeutet.

Nach Konsonanten wird das *r* durch einen Haken ausgedrückt:

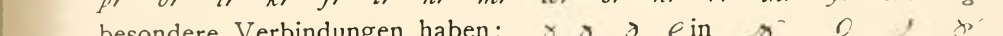


pr br tr kr fr lr nr mr wr sr hr rr thr yr shr ngr

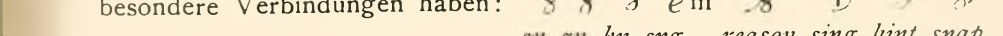
besondere Verbindungen haben:  in



sn zn hn sng reason, sing, hint, snap.

Vorsilben sind: 

ex in im ch j con com des dis trans circum str shr spr.

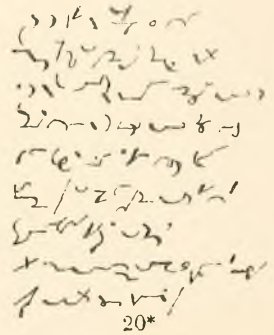
Endungen: 

tion, tions (getrennt) *ness* (verbunden links) *nesses, nce* (verbunden rechts), *nces, sted, ment.*

Eine Reihe von Zeichen hat Wortbedeutung, in einer anderen Reihe von Wörtern können die Vokale unbezeichnet bleiben, schliesslich wird das Zusammenschreiben von Wörtern empfohlen. Das System ist einfacher als das Pitmansche, aber für den allgemeinen Gebrauch ist es doch noch zu komplizirt. Die folgende Schriftprobe hat denselben Text, wie die Pitmansche (S. 119).

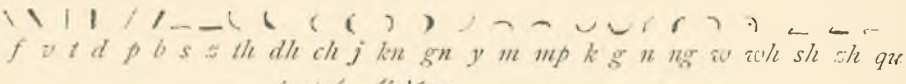
Schriftprobe:

Shorthand is capable of imparting so many advantages to-persons in almost-every situation of-life, and is of such extensive utility to-society, that-it is justly a matter of surprise, that-it has-not attracted-a-greater share of attention, and been more generally practised. In England, at-least, this art may be considered-a-national blessing; and thousands who look with-the-utmost indifference upon-it, are daily reaping the fruits of-its cultivation.



Cobbin.

J. L. Cobbin, Stenograph in Cape Town in Südafrika, veröffentlichte 1880 ein System,[1]) von welchem er zwar behauptete, es sei eine Frucht 25jähriger Arbeit und Strebens, das aber unzweifelhaft eine Nachbildung von *Everetts* System is. Es besteht aus folgenden Zeichen:

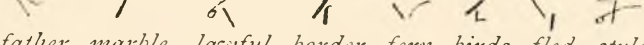


	a in *pat*		*a* in *pate, laid*		*î* in *mine*
	e „ *pet*		*e* „ *mete, meat*		*oi* „ *oil*
	i „ *pit*				*ow* in *now*
	o „ *not*		*o* „ *note, coat*		*ew* „ *new*
	u „ *but*		*oo* in *boot, foot*		
	ah in *father*		*aw* in *water, ought*		

Von den Konsonanten werden *f, v, t, d, p, b, th, dh, ch, j, kn, gn, w, wh* und *ng* stets abwärts, *ks, gs, l, r, h* stets aufwärts, *y* und *n* sowohl aufwärts, als abwärts geschrieben; hat ein Laut mehrere Zeichen, so wird jenes gebraucht, welches sich am besten verbindet, kommen gebogene Striche neben geraden vor, so hat dies den Zweck, das Zusammentreffen zweier gerader Striche gleicher Richtung zu vermeiden, die beiden *r* werden nach der bekannten Taylorschen Regel gebraucht.

Das *r* nach Konsonanten wird bezeichnet durch einen Haken am Anfange der Zeichen, bei geraden Zeichen links oder rechts, letzteres bei unbetonten Vokalen, bei gebogenen Zeichen innerhalb des Bogens, *l* durch Verlängerung des vorausgehenden Zeichens, *t* und *d* durch einen Haken rechts am Ende oder innerhalb gebogener Zeichen, *d* durch Verstärkung des Hakens, *nt* und *nd* durch einen Haken links am Ende gerader Zeichen, *ness* durch ein Ringelchen rechts oder oben am Ende der Zeichen (vergrössert *nesses*), *nce, ns, nz* in umgekehrter Weise, *st* durch eine Schleife wie bei *Pitman, str* wird verschieden geschrieben, gewöhnlich mit grossem Kreise für *st* und den Strich des *r*, *ow* wird manchmal mit einem Ringelchen am Anfang versehen.

Während die langen Vokale mit ihren alphabetischen Zeichen geschrieben werden, findet die intermittirende Bezeichnung statt: 1. Hochstellung für *ah, ar* und kurzes *a*; 2. etwas tiefer, nahe der Mitte für *aw, au, or* und kurzes *o*; 3. nahe am Ende für *er, ear, eur, ir, or, ur, ure, yr* und kurzes *u*; 4. am Ende für langes *e (i),* kurzes *e, i, y*; 5. durchkreuzend für *î (ay), oi, awi, oyi,* z. B.



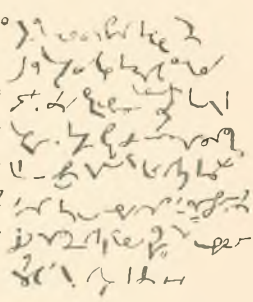
father, marble, lawful, border, fern, birds, fled, styles.

[1]) *The people's shorthand or stenography for all purposes.* Cape Town.

Hierauf folgen noch Abkürzungen für Vor- und Nachsilben und häufig vorkommende Wörter. Eigennamen werden doppelt unterstrichen.

Schriftprobe:

I-have-been asked, Mr. Chairman, to-say-a few-words° to-you on this-subject, although it-is-not-one-which I-think-wil require the poor advocacy that-I-might-be-able to-give it this-evening. It-has-been stated by some-one, who-no-doubt thought his remark very-clever, that-the natural dislike of man to-work, is-a-remnant of his Ancestor's primal condition, when-he-sauntered thro' Eden with-the glorious privilege of having nothing to do —



8. Kursive Stenographie.

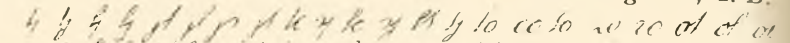
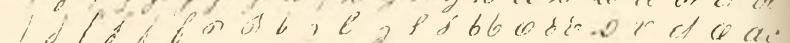
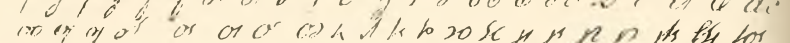
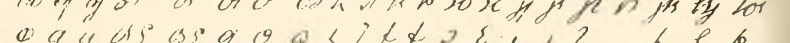
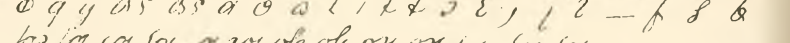
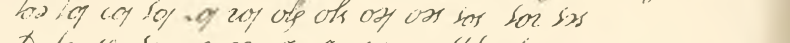
Roe.

Richard Roe, ein Geistlicher, veröffentlichte 1802 ein System,[1]) welches an die Stelle der geometrischen Zeichen die kursiven Theilzüge der Kurrentschrift setzte. Den englischen Historikern fehlt für diese neue Form der Stenographie jedes Verständnis. *Lewis* meint, mit diesen Zeichen könne man nicht halb so schnell schreiben als mit den geometrischen, die Unbequemlichkeit der Verbindung wiege die Vortheile auf, welche die schräge Lage der Buchstaben biete und die Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Schrift belaste das Gedächtnis, verwirre den Geist und beeinträchtige die gewöhnliche Schrift! *Levy* begnügt sich damit, die Idee *Roes* seltsam zu finden. *Gabelsberger* hat dieses Werk ganz übersehen. *Roes* Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

Zeichen	Laut	Wortbedeutung	Zeichen	Laut	Wortbedeutung
/	*b p*	*be, by, / p, upon*	/	*u*	*a, an*
/	*v f*	*of, off, from*	.. /	*au*	*awe*
)	*d t*	*to,) t, at*	/ \	*a*	*ah*
(	*th*	*the*	(...	*e, ai*	*ever, every*
O	*g k*	*again,) k, concerning*	...	*i, ee*	*he*
/	*z s*	*is, as, his*	..) ...	*o*	*o, oh, owe*
)	*zh sh*	*she*	.....	*oo*	*who*
ſ	*m*	*am, him*	.....	*ay*	*eye, high*
ſ	*n*	*in, on, and*	.....	*oy*	*hoy*
~	*ng*	*doing*	.....	*ow*	*how*
2	*l*	*all*	*e*	*y*	*yet*
/ \	*r*	*or, are, her*	*ə*	*w*	*which*
\	*h*	*have*	...	*why*	*why*

[1]) *New System of Short-Hand.* London 1802. *Radiography.* London 1821.

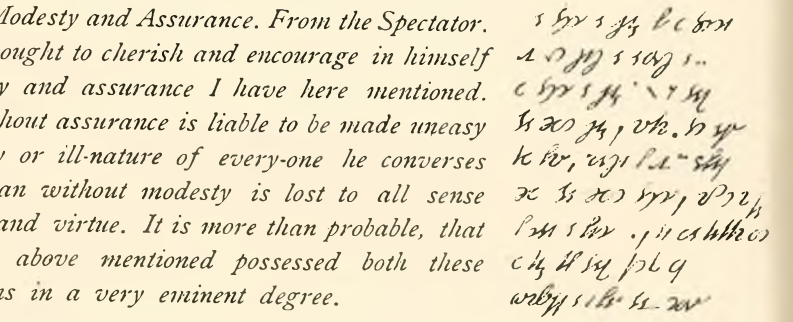
Die Zeichen können oft unmittelbar in einander übergehen, z. B.

statt: 
schreibe: 
statt: 
schreibe: 
statt: 
schreibe: 

Als Kürzungsmittel dienen: 1. Weglassung oder Ersetzung unbetonter Vokale durch *u*, welches als Bindestrich allgemeines Vokalzeichen ist; 2. Weglassung der stummen Konsonanten; 3. Weglassung von Nachsilben oder Ersetzung derselben durch den ersten Buchstaben; 4. Weglassung der Präpositionen *to* und *of*, sowie des Artikels; 5. Weglassung der Bindestriche (s. oben), jeder Konsonant über der Zeile bedeutet vorausgehendes *s* oder *z*, unter der Zeile folgendes *s* oder *z*; 6. Verbindung der Artikel und kleiner Wörter; 7. Kürzung von Wörtern, z. B. *We ought to moderate our ex(penses) by our circum(stances)*, es können hier auch soviel Punkte gesetzt werden, als Silben vorhanden sind; 8. Verwendung einfacher Zeichen für häufig vorkommende Wörter (Fürwörter, Hilfszeitwörter, Vorsilben); 9. Zeichen für die Wiederholung und das Gegentheil.

Schriftprobe:

On Modesty and Assurance. From the Spectator.
Every-one ought to cherish and encourage in himself the modesty and assurance I have here mentioned. A man without assurance is liable to be made uneasy by the folly or ill-nature of every-one he converses with. A man without modesty is lost to all sense of honour and virtue. It is more than probable, that the prince above mentioned possessed both these qualifications in a very eminent degree.

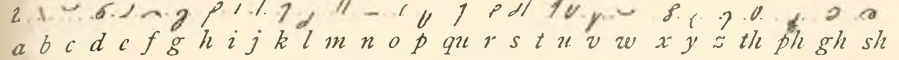


Oxley.

Thomas Oxley, Vorsteher einer mathematischen und Handelsakademie, erklärt in der Vorrede seines Werkes, dass seine Schrift, welche er *Facilography*[1]) nennt, die Frucht von mehr als hundert alphabetischen Versuchen sei, welche er seit 1809 unternommen habe. Vollständig bezeichnend, Einfachheit, Linienmässigkeit und Verbindungsfähigkeit vereinigend, dabei die dreifache Kürze der Kurrentschrift bietend, sei dieselbe für Geschäftsmänner, Schriftsteller, Studenten etc. von höchstem Nutzen. Trotz seiner vielfachen Versuche gelang es ihm nicht

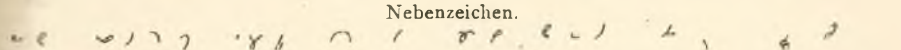
[1]) *Facilographie or a system of easy, expeditious writing* etc. London 1816.

ein einheitliches Alphabet aufzustellen und er musste zu Nebenzeichen greifen, um bessere Verbindungen zu ermöglichen. Das Alphabet ist:



a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s t u v w x y z th ph gh sh

Nebenzeichen.

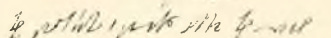


Die Orthographie der Kurrentschrift ist beibehalten, selbst für *th*. Die Schreibweisen sind nicht consequent, der Autor scheint sich selbst über manches nicht klar zu sein.

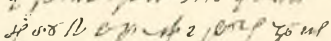
Schriftprobe:

Emma the fair.

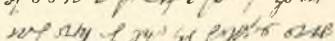
The last time I visited Emma the Fair,



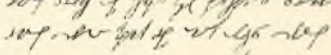
She did me receive with a prudish cold air.



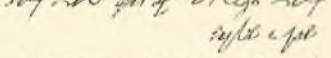
Each denial she gave only heighten'd desire,



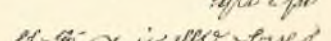
Each frown that she cast would fresh rapture inspire,



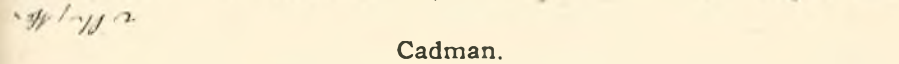
Her words fly like arrows whenever she speaks,



Quite matchless and charming the blush on her cheeks.

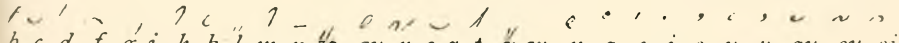


Durch Weglassung der Vokale, Abkürzung der Wörter und Einfügung neuer Zeichen: *rth thr str gth ch wh pl* wurde eine Kurzschrift gebildet, von der das folgende Vaterunser eine Probe gibt.



Cadman.

Daniel Cadman, ein Lehrer in Deal, welcher 1835 sein System[1]) veröffentlichte, hat, obgleich er es nicht angibt, *Oxleys* System als Grundlage benützt, da mehrere Zeichen auffällig übereinstimmen:



b c d f g,j h k l m n p qu r s,z t v,w x a e i o u y au ou oi

Die Vokale werden getrennt über die Worte geschrieben, im Schnellschreiben weggelassen, *a* und *y* werden am Anfange und am Ende auf der Zeile verbunden, *d* wird nach *b, d, h, m, r, t* unter die Zeile gesetzt, ebenso *k* nach einem Buchstaben der auf der Zeile endigt, der Strich des *r* steht vor *b, m, t, t* nach *b, h, m* verlängert dieselben unter die Zeile, vor *b, m* wird *t* mit einem unterbrechenden Striche verbunden, durch Vergrösserung wird *c* zu *ch, p* zu *ph, s* zu *sh, t* zu *th, w* zu *wh; p, c, s* mit einem Ringelchen am Ende dienen für *pl, cl, sl;* folgen zwei Konsonanten desselben Lautes, so wird nur einer

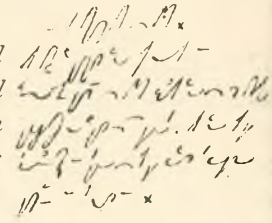
[1]) *School Stenography. A system of lineal Short Hand.* London. Die Vorrede trägt das Datum: Deal, 1. August 1835.

geschrieben, der Vokal unterbricht das Lesen; stumme Laute bleiben unbezeichnet. Für Präpositionen, Endungen und kurze Wörter dienen Sigel; Artikel, Bindewörter, Präpositionen, Hilfszeitwörter und manchmal Fürwörter bleiben im Schnellschreiben weg, nie Hauptwörter und Verba.

Schriftprobe:

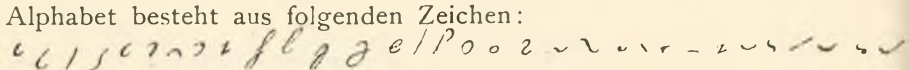
On the Improvement of Time.

To make a proper use of that short and uncertain portion of time allotted us for our mortal pilgrimage, is a proof of wisdom; to use it with economy, and dispose of it with care, discovers prudence and discretion.



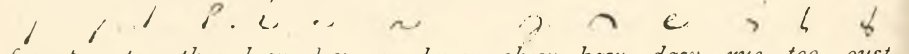
Geiger.

Alfred Geiger veröffentlichte 1860 [1]) eine Uebertragung des Gabelsbergerschen Systems auf die englische Sprache, nachdem er, wie *Dr. Zeibig* in dem Vorworte bemerkt, während eines mehrjährigen Aufenthalts in England mit dieser Schrift Reden wörtlich aufgezeichnet hatte. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



b p f v w g k h y j ch sh zh d t th s z m n ng l r a e i o u i aw ou oi

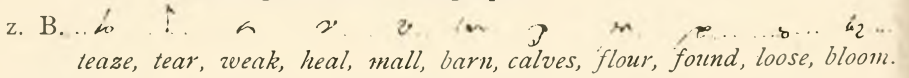
Die Vokale werden wie im Gabelsbergerschen Systeme ausgedrückt: als Anlaute und Auslaute buchstäblich, respektive mit den Konsonantenzeichen verschmolzen, z. B.



fee, pea, tea, thee, bow, low, no, know, show, kaw, daw, rue, too, oust,

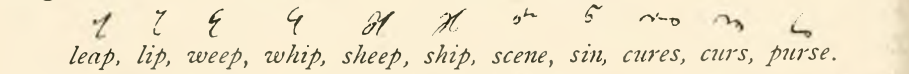
als Inlaut *a* durch Verstärkung oder Mittelstellung, *i* durch Hochstellung, Verdichtung oder Steilstellung, *o* durch Wölbung, *u* durch Tiefstellung, doch sind hier die Regeln ebenso wenig genau abgegrenzt, wie in der deutschen Gabelsbergerschen Stenographie.

z. B.



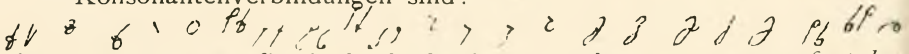
teaze, tear, weak, heal, mall, barn, calves, flour, found, loose, bloom.

Im § 26 ist der Versuch gemacht, durch verschiedene Bezeichnung lange und kurze Vokale zu unterscheiden, z. B.

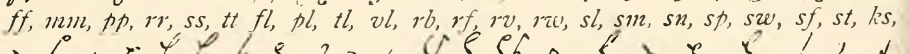


leap, lip, weep, whip, sheep, ship, scene, sin, cures, curs, purse.

Konsonantenverbindungen sind:



ff, mm, pp, rr, ss, tt fl, pl, tl, vl, rb, rf, rv, rw, sl, sm, sn, sp, sw, sf, st, ks,



rs, ts, vz, rd, rj, rch, br, dr, gr, kr, pr, tr, thr, str, shr, chr, spr, rdr, rchr, ft, mp, spl.

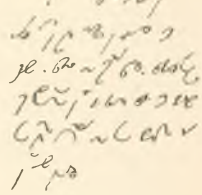
[1]) *Stenography or Universal European Shorthand. Published by the Royal Stenographic Institution.* Dresden 1860.

Eine grosse Anzahl Präfixe und Formwörter, bei denen eine Sonderung der vollständigen und gekürzten Formen hätte vorgenommen werden können, schliessen sich an die Lehre von der Verbindung der Zeichen an. Bezüglich der Abkürzungen sagt der Autor, dass dieselben denen der Kurrentschrift ähnlich sind, die Wörter werden gekürzt durch den ersten Buchstaben oder Buchstaben, in denen der erste Vokal angezeigt werden kann oder nicht, der Zusammenhang erklärt die Bedeutung; ebenso können Wörter durch den Endbuchstaben vertreten werden. An Kürze steht die Schrift der englischen Stenographie nicht nach.

Schriftprobe:

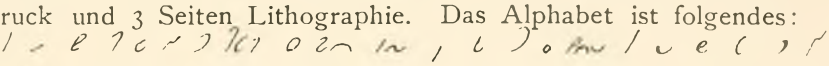
(Thronrede vom 31. Jänner 1856.)

My Lords and Gentlemen! Since the close of the last Session of Parliament the arms of the Allies have achieved a signal and important success. Sebastopol, the great Stronghold of Russia in the Black Sea, has yielded to the persevering constancy and (fehlt) *daring bravery of the Allied Forces.*



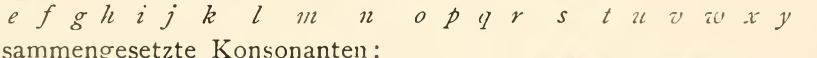
Thompson.

J. Thompson's Phonography[1]) ist, obwohl er die Quelle gänzlich verschweigt, kein Original, sondern das Alphabet Stolzes mit einzeiliger Vokalisation. Die Arbeit ist sehr oberflächlich und besteht aus 1 Seite Typendruck und 3 Seiten Lithographie. Das Alphabet ist folgendes:

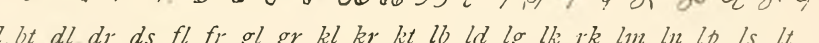


a b d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y

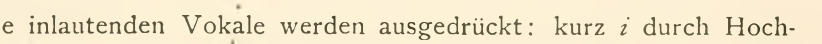
Zusammengesetzte Konsonanten:



bl br bd, bt dl dr ds fl fr gl gr kl kr kt lb ld lg lk rk lm ln lp ls lt



lv th sh st sk sp tsh mb mp nt nd ng

Endvokale:  *a e i o u.*

Die inlautenden Vokale werden ausgedrückt: kurz *i* durch Hochstellung des Auslauts, lang *i:* ebenso mit breiter Verbindung, *ei:* Verstärkung des Anlauts und Hochstellung des Auslauts, kurz *e:* einfache Verbindung auf der Zeile, lang *e:* breite Verbindung, kurz *a:* Verstärkung des Anlauts, lang *a:* ebenso mit breiter Verbindung, *o* durch Tiefstellung des Auslauts, *u* durch Verstärkung des Anlauts und Tiefstellung des Auslauts.

Hiezu kommen noch einige Abkürzungen für Vor- und Nachsilben.

[1]) *Thompson's Phonographic Alphabet, by which words can be written equally distinctly, and five times as quick as by the common hand.* London 1883.

Schriftprobe:

Though I speak with the tongues of men and of angels, and have not charity, I am become as sounding brass or a tinkling cymbal. And though I have the gift of prophecy, and understand all mysteries, and all knowledge; and though I have all faith, so that I could remove mountains, and have not charity, I am nothing.

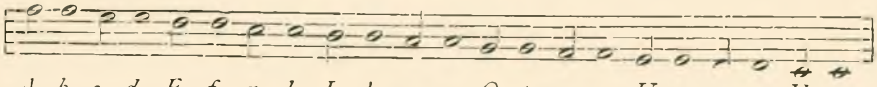
9. Positions-Stenographie.

Die Musiknoten haben seit je eine eigene Anziehungskraft auf diejenigen geübt, welche sich denkend mit dem Problem der Stenographie beschäftigten. Es lag ja der Gedanke nahe, dass, so wie die Punkte und Ringe der Noten in verschiedener Stellung verschiedene Töne bezeichneten, auch kurzschriftliche Zeichen in verschiedener Stellung verschiedene Laute bezeichnen könnten. Mehr oder weniger ist dieser Gedanke zum Ausdruck gebracht worden, sei es, um durch die Stellung der Konsonanten Zeichen zu ersparen, oder die Zahl der Abkürzungen zu vermehren oder endlich, die Vokale symbolisch zu bezeichnen. Es lassen sich danach zwei Gruppen unterscheiden, von denen die eine die alphabetischen Zeichen in verschiedener Stellung zu Laut- oder Wortbedeutung verwendet, die andere nur die Vokale symbolisch ausdrückt, während eine dritte Gruppe auf einem komplizirten Positions-System beruht.

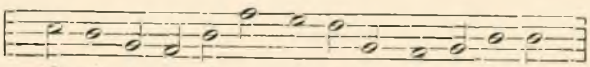
1. Position der alphabetischen Zeichen.

Wilkins.

Der Bischof *Wilkins* (um 1650) ist wohl nur deshalb unter die Erfinder stenographischer Systeme gesetzt worden, weil er ein Werk *„Mercury, or the swift Messenger“* herausgegeben hat, von welchem man nur den Titel „der schnelle Bote“ kannte. Nach dem aber, was in der *Biographia Britannica* darüber berichtet wird, hatte der fromme Bischof mehr eine Telephonie als eine Stenographie im Auge; er wollte Entfernten Gelegenheit geben, sich durch Töne und Blasinstrumente zu verständigen, und stellt dazu folgendes Alphabet auf:



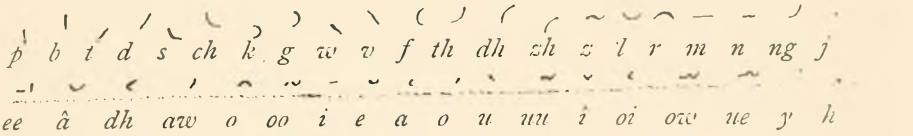
A b c d E f g h I l m n O p r s U t w x Y z,



G l o r i a d e o s o l i.

Tiffin.

William Tiffin veröffentlichte 1750 ein System,[1]) in welchem die Konsonanten ähnlichen Lautes durch verschiedene Stellung der gleichen Zeichen ausgedrückt, die Vokale lautgemäss bezeichnet, aber getrennt über die Konsonanten gesetzt werden. Ich habe das Werk nicht einsehen können, das folgende Alphabet und die Schriftprobe sind aus *Pitmans* Geschichte entnommen, für die Richtigkeit meiner Uebertragung kann ich nicht einstehen.



p b t d s ch k g w v f th dh zh z l r m n ng j

ee â dh aw o oo i e a o u uu i oi ow ue y h

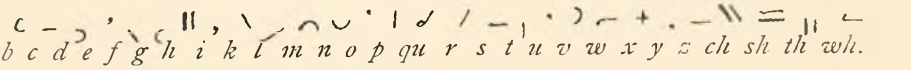
Schriftprobe:

How rime woe flusheth dead each sun of fame,

Know has no genius and dirked his flame.

Clive.

J. H. Clive suchte in seinem 1810 veröffentlichten System[2]) das Mavorsche dadurch kürzer zu gestalten, dass er die geringelten Zeichen durch einfache ersetzte und durch doppelte Stellung mehr ausnützte.



a b c d e f g h i k l m n o p qu r s t u v w x y z ch sh th wh.

Bei Doppelzeichen ist es gleich, ob man die Verstärkung oder das Zitterzeichen anwendet, die Zeichen auf der Zeile werden aufwärts, die unter der Zeile abwärts geschrieben. Ausserdem gibt es Zeichen für doppelte und dreifache Konsonanten. Die Zeichen dienen in dreifacher Stellung für Wörter, so bedeutet das Zeichen für *thou* über der Zeile *I*, unter der Zeile *he; m: may, me, might* etc. Im Schnellschreiben können überflüssige Wörter nach Belieben weggelassen werden.

Schriftprobe:

Converse often with yourself, and neither lavish your time, nor suffer others to rob you of it. Many of our hours are stolen from us, and others pass insensibly away; but of both these losses, the most shameful is that which happens through our own neglect.

Sams.

S. Sams, Lehrer der Geographie etc. zu Bath, veröffentlichte 1812 ein System,[3]) welches aus folgenden Zeichen besteht:

[1]) *A new help and improvement of the Art of Swift-writing.* London 1750.

[2]) *Mavor abbreviated by the application of a new principle.* London 1810.

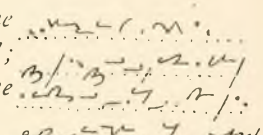
[3]) *A complete and universal system of Stenography.* London 1812.

b d f g h k l m n p qu r s t v w x y ch, sh th thr st.

Diese Zeichen werden in drei Stellungen geschrieben: das erste *b* bedeutet über der Zeile *ba, bo, bu,* auf der Zeile *bla, blo, blu,* unter der Zeile *bra, bro, bru;* das zweite *b: be, bi, by; ble, bli, bly; bre, bri, bry; d: da, dra, dwa; de, des, dre;* die *s*-Formen 1. *sa, za, so, su; se, see, ce, ze, si, sy; sha, cha, cho, shu;* 2. *sca, sla, scra, sma, sna;* 3. *spa, spla, spra;* 4. *sta, stra, swa;* 5. *she, sne, sche, sle;* 6. *sme, sple, spe;* 7. *ste, stre, swe.* Ausserdem bedeuten diese Zeichen noch Vor- und Nachsilben. Vokale als Anlaute werden dadurch bezeichnet, dass bei *a, o, u* der folgende Konsonant auf die untere Zeile, bei *e, i* unter dieselbe gestellt wird.

Schriftprobe:

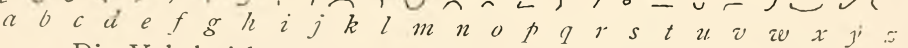
In the beginning God created the heaven and the earth. And the earth was without form and void; and darkness was upon the face of the deep. And the spirit of God moved upon the face of the waters.



Der Autor gibt auch eine Anleitung, mit dieser Schrift französisch und lateinisch zu schreiben.

Whitehead.

William Whitehead, Schreiblehrer und Lehrer der Stenographie in Hamond Hall, Chatham, veröffentlichte 1835 ein System,[1]) dessen Alphabet den Einfluss *Lewis'* verräth:


a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z

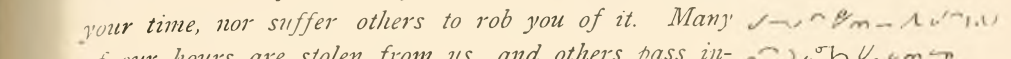
Die Vokalzeichen dienen nur als Anlaute, inlautend bleiben die Vokale unbezeichnet.

Jedes alphabetische Zeichen hat zwei bis drei Wortbedeutungen, auch die Bedeutung von zusammengesetzten Konsonanten, wie *b: bd, f: fr, g: gd* etc., sämmtliche Zeichen, höher gestellt, haben andere Wort- und Zeichenbedeutungen, wie *b: bl, h: hr* etc. Ausserdem gibt es Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten, wie *bl ch fl gl ph sh th wh chr frm mpr ntr nds prs qur rms snr str spr shr ths thr trs ztr,* die an sich und höher gestellt ebenfalls Wortbedeutungen haben. Ferner gibt ein Punkt in vier Stellungen den Zeichen vier Wortbedeutungen und ein Strich in acht Stellungen Konjugationen, wie: *I am not the Lord, he is the Lord, what is he, would have been* etc. 37 willkürliche Zeichen und 38 kurrentschriftliche Buchstaben als Wortbedeutungen vollenden dieses Sigelsystem.

[1]) *Short-hand improved.* London.

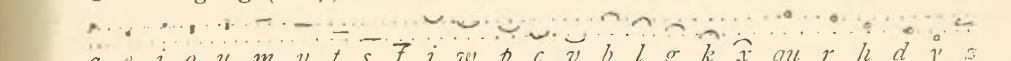
Schriftprobe:

Converse often with yourself, and neither lavish your time, nor suffer others to rob you of it. Many of our hours are stolen from us, and others pass insensibly away; but of both these losses the most shameful is that which happens through our own neglect.



Galloway.

Das von *John Galloway* 1837 veröffentlichte System[1]) scheint Dr. Erdmanns deutschem System (1826) und Geysbeeks holländischer Uebertragung (1827) zu entstammen. Das Alphabet ist folgendes:

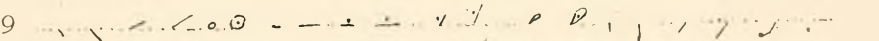


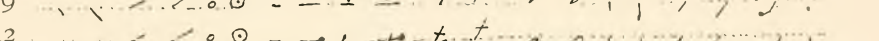
a e i o u m n t s f j w p c v b l g k x qu r h d y z

Näheres über dieses System ist mir nicht bekannt.

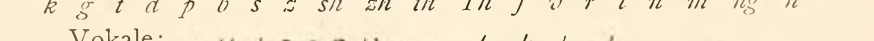
De Stains.

V. D. de Stains, Graduirter der Pariser Universität, hatte 1839 ein kleines Büchelchen[2]) anonym veröffentlicht, in welchem er die Grundzüge eines stenographischen Systems und einer musikalischen Stenographie darlegte. Das Buch scheint Anklang gefunden zu haben, denn 1842 veröffentlichte er unter seinem Namen ein ausführliches Werk, in welchem die ursprüngliche Lautschrift zu einer Kurzschrift erweitert wurde, auch erlitt das erste Alphabet einige Veränderungen:

1839 

1842 

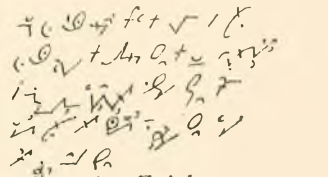
k g t d p b s z sh zh th Th f v r l n m ng h

Vokale: 

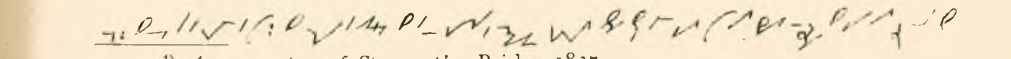
i u ai e o ō oo a aw in un on an.

Schriftprobe:

Sir, I have shown that the acts, to which I have called the attention of the house, originated in circumstances altogether different from those under which their burden is complained of, and their repeal sought for.



In der Kurzschrift werden die Unterscheidungen der Zeichen weggelassen, ebenso die inlautenden Vokale, während die anlautenden entweder durch Punkte oder dadurch bezeichnet werden, dass die Konsonanten über oder unter der Zeile beginnen. In dieser Schrift wird obiger Satz in folgender Weise geschrieben:



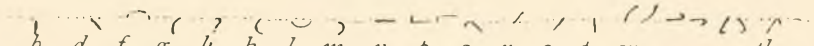
[1]) *A new system of Stenography.* Paisley 1837.

[2]) *Phonography. By V. D. S.* London 1839. 2. Aufl. 1842.

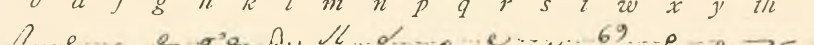
Eine weitere Abkürzung erhält diese Schrift durch Weglassung alles Minderwesentlichen, aber dies geht schon über die Grenze der Lesbarkeit hinaus.

Eyre.

G. Eyre, ein Advokat in Benson, Oxfordshire, veröffentlichte 1840 ein System,[1]) zunächst für seine Freunde, wenige Exemplare überliess er dem Buchhandel. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



b d f g h k l m n p q r s t w x y th



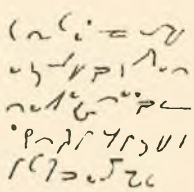
bt ch dd gt nn nx pl pr rr rst rth sh sst str sh thr tt;

ausserdem werden bezeichnet *-st* durch einen oben eingesetzten senkrechten Strich, *-test* durch denselben untergesetzt, *sts* durch den durchkreuzenden Strich. Als Inlaute bleiben die Vokale unbezeichnet, ausser *au, eu, ou,* welche durch *w* vertreten werden, als Anlaute werden *a* und *e* bezeichnet, indem der folgende Konsonant über der Zeile beginnt, *i* durch Anfang an der Zeile, *o* und *u* durch Anfang unter der Zeile, für die auslautenden Konsonanten werden Punkte in dieser Stellung geschrieben. Statt des Hiatus steht *h.*

Zur Abkürzung dienen Zeichen für Vor- und Nachsilben, der Punkt, das gewöhnliche und verkehrte Komma, ein kleiner Kreis und eine kleine Ellipse in drei Stellungen, ferner die Anfangsbuchstaben in drei Stellungen: über, auf und unter der Zeile.

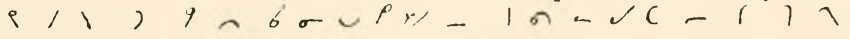
Schriftprobe:

Converse often with yourself and neither lavish your time, nor suffer others to rob you of it. Many of our hous are stolen from us and others pass insensibly away; but of both these losses, the most shameful is that which happens through our own neglect.



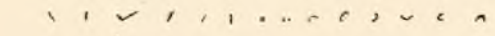
Wills.

G. H. Wills veröffentlichte 1875 eine „Handels-Stenographie",[2]) von welcher er behauptet, sie enthalte das Beste aus den Systemen von *Taylor, Pitman* und vielen anderen. Das Alphabet ist das Taylorsche:



b d f,v g,j h k,q l m n p r s,c,z t w x y ch sh th st str br

Die Vokale haben eigene Zeichen, werden getrennt geschrieben und gewöhnlich weggelassen.



a ah ai au e eh î i o oo u oi ou uh

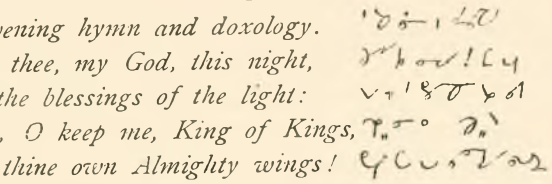
[1]) *A new and complete system of stenography.* 1840.

[2]) *Commercial shorthand.* London (1875).

Die Konsonanten und Vokale vertreten in drei Stellungen (über, auf und unter der Zeile) Wörter, ausserdem gibt es Zeichen für Vor- und Nachsilben, willkürliche Zeichen und Verbindungen kleiner Wörter.

Schriftprobe:

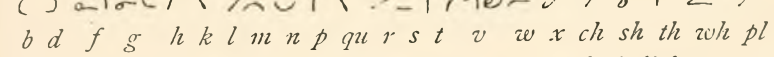
The evening hymn and doxology.
Glory to thee, my God, this night,
For all the blessings of the light:
Keep me, O keep me, King of Kings,
Beneath thine own Almighty wings!



2. Position als Vokalandeutung.

Farr.

Das von *Richard Farr* 1819 veröffentlichte System hat zur Grundlage das Alphabet von *Mavor*, an welchem einige Veränderungen vorgenommen wurden:

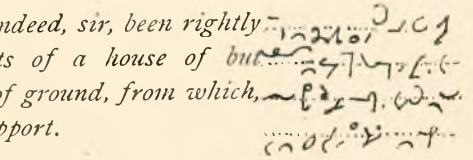


b d f g h k l m n p qu r s t v w x ch sh th wh pl pr str thr.

Die Zeichen für *f, g* und *v* werden nach Belieben verwendet, die geringelten besser in Verbindungen, *r* unterscheidet sich von *l* durch schrägere Lage. Die Vokalisation ist dieselbe wie bei *Mavor*, Kommas in drei Stellungen für *a, e, i*, Punkte für *o* und *u*; als Anlaute werden *a, e, i* durch Hochstellung, *o, u, y* durch Tiefstellung im folgenden Konsonanten bezeichnet, in der Mitte bleiben die Vokale gewöhnlich unbezeichnet, sind sie aber nöthig, so werden sie beigeschrieben. Vor- und Nachsilben haben eigene Zeichen, erstere dienen in zwei bis drei Stellungen für verschiedene Silben, ausserdem wird jedes Zeichen in drei Stellungen (über, auf und unter der Zeile) für drei Wörter gebraucht.

Schriftprobe:

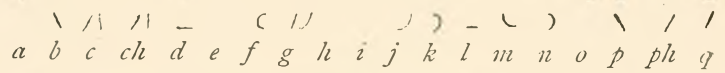
As to my poverty, you have, indeed, sir, been rightly informed. My whole estate consists of a house of but mean appearance, and a little spot of ground, from which, by my own labour, I draw my support.



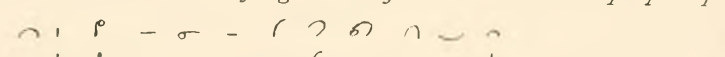
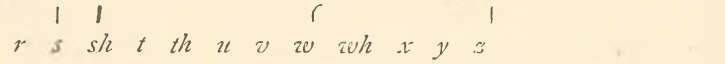
F. Th. Williams.

F. Theophilus Williams, ein Lehrer der Jugend, suchte die Stenographie der jugendlichen Fähigkeit anzupassen, indem er ein System [1]) schuf, welches die höchsten Anforderungen an das Gedächtnis stellt. Seine alphabetischen Zeichen gelten nur für Anlaute und Sigel, sie werden von Zeichen für Auslaute begleitet, deren Natur sehr arbiträr ist, es sind:

[1]) *Academical Stenography, being a simplified system of short hand.* London 1826.

Hauptzeichen
Nebenzeichen 

a b c ch d e f g h i j k l m n o p ph q

Hauptzeichen 
Nebenzeichen 

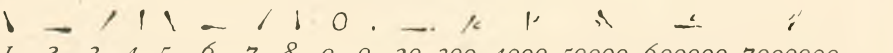
r s sh t th u v w wh x y z

k wird abwärts geschrieben, *s* aufwärts oder abwärts, *j* aufwärts; werden die Hauptzeichen abwärts geschrieben, so schreibt man die Nebenzeichen aufwärts. Die Vokale werden symbolisch in der Reihenfolge *a e i o u* durch Stellung der Konsonanten ausgedrückt, *o* steht auf der Schreiblinie, *u* unter derselben, die übrigen stufenweise höher, es wird daher in Doppellinien geschrieben, so dass Konsonanten mit *e* auf der oberen Linie stehen. Der Vokal ist nach dem Konsonanten zu lesen, andernfalls ist dieser am Anfange zu verstärken, um anzuzeigen, dass der Vokal vorausgeht. Soweit wäre das System erträglich zu lernen, aber man schreibt anders.

Eine Reihe von mehr als 4000 „längeren" Wörtern ist alphabetisch zusammengestellt, jedes Wort erhält fortlaufend einen Buchstaben des *Abc,* wo diese nicht ausreichen, Ziffern, z. B.

h				ha	
habeas corpus	*a*	*heigten*	*v*	*hallowed*	*a*
hackney	*b*	*helpless*	*w*	*haberdasher*	*b*
halloo	*c*	*herewith*	*x*	*habitation*	*c*
hamlet	*d*	*herself*	*y*	*habitually*	*d*
handful	*e*	*hideous*	*z*	*hallelujah*	*e*
hanging	*f*	*highly*	*1*	*handkerchief*	*f*
hangman	*g*	*highness*	*2*	*handicraft*	*g*
etc.		etc.		etc.	

Man lernt nun diese 4000 Wörter auswendig und merkt sich bei jedem, welchen Buchstaben oder welche Ziffer es hat, schreibt dann den Anfangsbuchstaben oder die Anfangssilbe und dazu den Buchstaben der Reihe oder die Ziffer in stenographischer Schrift, wozu folgende Ziffernzeichen dienen:

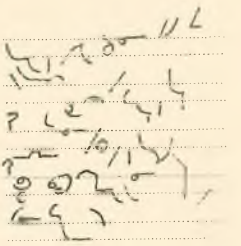


1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 20 300 4000 50000 600000 7000000

Um die 4000 Wörter seinen Zöglingen einzulernen, hatte der Autor ein Spiel erfunden, wobei derjenige, welcher den Reihenbuchstaben richtig nennt, eine Rosine bekam; auch lehrte er ihnen diese 4000 Wörter mnemotechnisch in folgender Weise erfassen: *exemplary* ist *ex w, an exemplary person* ist eine „weise" Person, *America* ist *am p,* man merke sich *a map* und denke an Amerika etc. etc.

Schriftprobe:

Newton, whose mind burst the fetters fastened by Nature upon our finite conceptions; whose science was truth, and the foundation of whose knowledge was philosophy, which, resting on the basis of mathematiks, cannot lie.



Ist geschrieben:

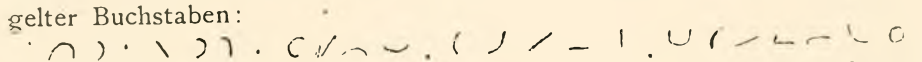
nutn us min b9 *the* fe-k fa-w *bi natr upon or* f-i con-e *us sins was trut an the* fo-9 *of us nolj was* phi-c *whih restn on the bass of* ma-6 *cannot lie.*

Für diejenigen, denen diese Schrift noch zu einfach ist, hat *Williams* auch ein Positionssystem nach dem Muster von *Richardson* (s. S. 176) aufgestellt, empfiehlt dasselbe aber nur zu Privataufzeichnungen; doch scheint er es gleichfalls an seinen Schülern probirt zu haben, denn er gibt Spiele und Verse zur Erlernung der Positionen.

M. Levy, der das Werk in seiner „Geschichte der Stenographie" bespricht, scheint über die Einleitung nicht hinausgekommen zu sein und es nach der Erklärung von *exemplary* bei Seite geworfen zu haben.

Moat.

Unter dem speciellen Schutze des Königs *William IV.* von England veröffentlichte *Thomas Moat* 1833 ein System,[1]) welches an Kürze alle anderen um das Dreifache übertreffen soll. Das kgl. stenographische Institut in Dresden besitzt ein Exemplar von *Nicholsons* Stenographie, welches 1819 im Besitze von *Moat* war und in welchem dieser die Leseübungen in seine Schrift übertrug; es gibt da wiederholte Proben, welche erkennen lassen, dass das Alphabet dasselbe geblieben ist, während die Abkürzungen vermehrt und verändert wurden, insbesondere ist das Punktsystem jüngsten Datums. *Moat* entwickelte sein Alphabet aus der Linie und den Theilen des Kreises unter Vermeidung geringelter Buchstaben:



a b d e f,v g h i k l m n o p qu r s,z t u w x y ch sh th st.

Diese Buchstaben (die Vokale ausgenommen) dienen in halber Grösse für *bl, dr, fr* = *vr, gl, hr, jr, compr, ll* = *wl, mpr, ntr, pr, qur, rpr, str, tr, with, xtr, prs, chr, shr, thr, ing;* verstärkt sind sie mit *-thr* zu lesen, also *bthr, dthr* etc., in halber Grösse verstärkt sind die betreffenden Bedeutungen gleichfalls mit *-thr* zu lesen, *d* als *disthr,* in doppelter Grösse mit *-rns,* also *brns* etc. Die Verstärkung erstreckt

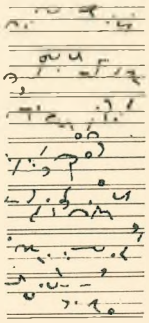
[1]) *The Short-Hand standard.* London 1833.

sich auf das ganze Zeichen, findet sie nur am Anfang statt, so bedeutet sie *spr-*, am Ende: *trs;* z. B.:

b, bl, bth, blth, brns, s, z, str, sthr, strthr, srns, spirit fetters.

Zum Schreiben bedient man sich eines liniirten Papiers: der oberste Raum gehört dem *a,* der zweite Raum dem *e,* die dritte Linie dem *i,* der dritte Raum dem *o,* die untere Doppellinie dem *u.* Der obere Raum gestattet 4, der zweite 3, der dritte 3, die Doppellinie 2 Stellungen, welche durch Punkte oder Zeichen eingenommen werden können; der Punkt bedeutet in diesen Stellungen: 1. *that,* 2. *at,* 3. *and,* 4. *a,* 5. *ever, every, every thing,* 6. *the,* 7. *he, in,* 8. (auf der dritten Linie) *I, eye, high, is, his, it,* 9. *not,* 10. *to, too, two,* 11. *out, out of,* 12. *you, ewe, hew, hue,* 13. *upon,* also in 13 Stellungen 27 Wörter und Wortverbindungen. Auf diese Weise können durch einfache Zeichen „mit der Schnelligkeit des Blitzes" über 2000 Wörter geschrieben werden. Freilich werden dabei an die Genauigkeit der Schrift die höchsten Anforderungen gestellt, die Wörter *quality* und *quantity* werden gleich geschrieben und unterscheiden sich in der Stellung nur um eines Haares Breite, ferner bedeuten *abl, bal, bla* die Wörter *above, bag* oder *obey, branch,* und grössere Buchstaben in der *u*-Stellung ragen so weit in die untere Zeile hinein, dass man sie eher in dieser als in der oberen Zeile liest. Dieses äusserst heikle und komplizirte System ist zudem in einer sehr unmethodischer Weise dargelegt, die Zeichen sind (wie bei *Hervey*) in quadratischen Tabellen mit fortlaufenden Ziffern (1—2579) gegeben, welche im Texte nicht in gleicher Reihenfolge behandelt sind, daher ein mühsames Aufsuchen nöthig machen und keine Uebersicht gewähren. So steht S. 25 400 *ad da dra,* auf Tafel VI bietet 400 aber 4 Zeichen und an einer ganz anderen Stelle erfährt man, dass das vierte Zeichen *had* bedeutet. Eine eingehende Darstellung dieses Sigelwerkes ist auf kurzem Raume nicht möglich, es genüge daher eine Probe, wobei zu bemerken ist, dass die Interpunktionen in der *u*-Reihe stehen.

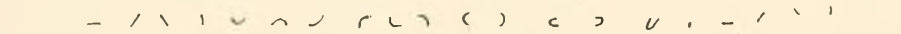
Schriftprobe:



Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful. But his delight is in the law of the lord; and in his law doth he meditate day and night. And he shall be like a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth his fruit in his season; his leaf also shall not wither; and whatsoever he doeth, shall prosper.

How.

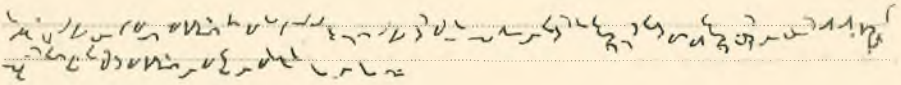
Thomas How veröffentlichte 1836 ein System, welches die Hand befähigen sollte, mit dem Redner gleichen Schritt zu halten. Sein System besteht aus folgenden Zeichen:



d f g k l m n p r s t w ch sh th a e i o u.

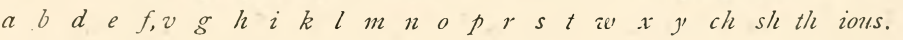
Das fehlende Zeichen für *b* wird dadurch ersetzt, dass ein Vokalzeichen, welches mit dem folgenden Konsonanten einen Winkel bildet, gebraucht wird, doch kann es auch durch *p* ersetzt werden, *x* wird durch Durchkreuzung ersetzt. Die Vokale haben fünf Stellungen, welche zu ihrer symbolischen Andeutung dienen, wobei nicht unterschieden wird, ob der Vokal vorausgeht, oder nachfolgt, so bedeutet *d* in der *a*-Stellung: *add, aid, had, day,* in der *e*-Stellung: *head, heed,* in der *i*-Stellung *eyed, hid, hide, die, dye,* in der *o*-Stellung: *hod, odd, ode (owed), doe, dough;* in der *u*-Stellung: *dew, do, due.* Eine Verstärkung des Konsonanten bedeutet anlautendes *h* oder auslautendes *y*. Die Vokalzeichen werden in mehrsilbigen Wörtern gebraucht, wo sie über oder unter die Konsonanten gesetzt werden. Da es vom Zusammenhange des Satzes abhängt, ob der Vokal vor oder nach dem Konsonanten zu lesen ist, so entspricht diese Vokalbezeichnung der Gabelsbergerschen Klangkürzung, nicht aber der Lautbezeichnung. Abkürzungen sind nicht gegeben, nur für die Zeitwörter *am, have, would, was* sind solche insoferne vorhanden, als z. B. *d* in der *E*-Stellung *he had* oder *he would,* in der *I*-Stellung *I had* oder *I would,* in der *U*-Stellung *you had* etc. bedeutet. Ob die Zeichen aufwärts oder abwärts geschrieben werden, ist nicht klar, da ausser dem Alphabet und den Konjugationsformen keine Schriftproben gegeben sind.

Schriftprobe (Vaterunser):



Nelson.

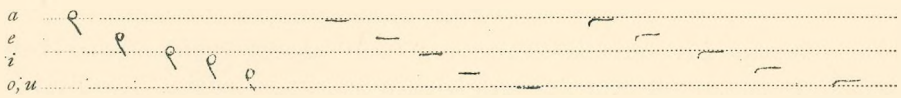
J. Nelson, A. B., veröffentlichte in demselben Jahre ein System auf gleicher Grundlage.[1]) Sein Alphabet ist das Taylorsche:



a b d e f, v g h i k l m n o p r s t w x y ch sh th ious.

Fängt ein Wort mit einem Konsonanten an, so nimmt derselbe die Stellung ein, bei welcher die Schreiblinie die stehenden Zeichen in der Mitte durchschneidet, ausser dieser Stellung gibt es vier für anlautende Vokale, z. B.

[1]) *The parliamentary and forensic Short-hand-writer.* London 1836.

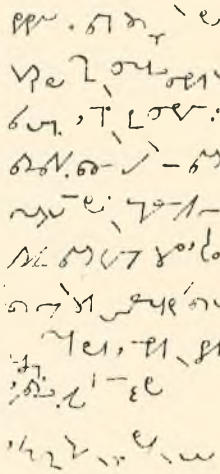


ab eb b ib ob, ub as es s is os, us ash esh sh ish osh, ush

o und *u* werden nicht unterschieden, doch ist der vokallose Konsonant ein bedeutender Fortschritt gegenüber *Hows* System. Fast alle Buchstaben haben Wortbedeutungen in verschiedener Stellung und verschiedener Grösse, einige dienen für Vor- und Nachsilben, ausserdem gibt es noch 40 Sigel; abgesehen von den Abkürzungen für parlamentarische und gerichtliche Praxis, welche in einem Anhange dem Systeme beigegeben sind.

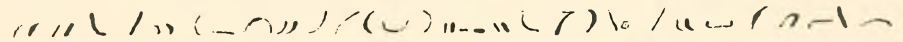
Schriftprobe:

Brethren. The last few hours have been fraught with acts of momentous importance to our loyal institution. The situation of those members of the legislature in whom you have so long reposed confidence, has been one of extreme difficulty,[1]) *as regards long cherised feelings and attachment, which we should have felt insurmountable, had we not been intimately acquainted with the spirit of religious and political*[2]) *subordination which has ever been the distinctive feature of our bond of union.*

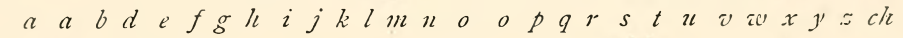


Selwyn.

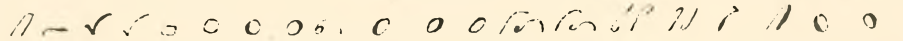
Das von *William Selwyn* 1847 veröffentlichte System strebt die genaue Bezeichnung an, sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



a a b d e f g h i j k l m n o o p q r s t u v w x y z ch

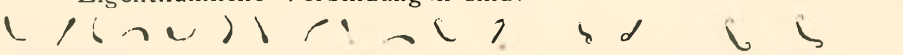


ct gl kl kr nd ng nk nt sh shn shr st th th tn tr wh xt zhn zhr

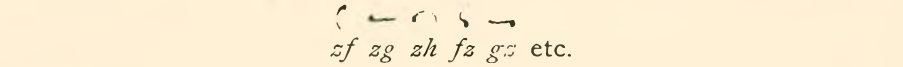


oi ou aw o a.

Eigenthümliche Verbindungen sind:



bl dl fl hl ml nl sl wl zl chl br dr etc. *ln ds* etc. *brldn brldt* etc.



zf zg zh fz gz etc.

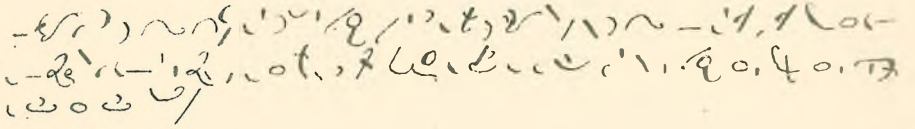
[1]) Im stenographischen Text steht *hardship*.

[2]) Im stenographischen Text steht *political and religious*.

Die Vokale werden theils durch Stellung der Zeichen ausgedrückt, theils buchstäblich neben die Konsonanten geschrieben, theils durch dieselben hindurchgezogen, kurze Vokale haben dünne, lange dicke Zeichen.

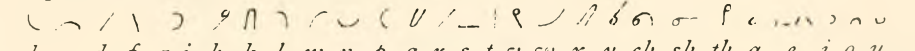
Einige Vorsilben haben eigene Zeichen, als Sigel dienen die verkleinerten alphabetischen Zeichen.

Schriftprobe (Vaterunser):



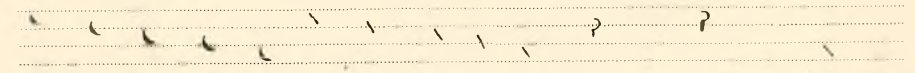
Davidson.

J. Best Davidson, Haupt-Reporter des *Leeds Mercury,* Verfasser zweier grammatikalischer Schriften, veröffentlichte 1847 ein System,[1]) von dem er rühmt, dass es ihm seine Praxis ermöglicht habe. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

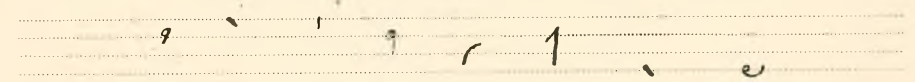


b c d f g,j h k l m n p q r s t v w x y ch sh th a e i o u.

Die Vokale werden nur am Anfange und am Ende geschrieben und nur, wenn sie betont sind. Zum Schreiben wird ein liniirtes Papier verwendet, die Zeile umfasst vier Linien, in dem oberen Zwischenraum stehen die Konsonanten mit folgendem *a,* auf der zweiten Linie die mit *e,* im zweiten Zwischenraum *i,* auf der dritten Linie *o,* im dritten Raum *u;* aber dieselben Silben bedeuten auch anderes: *fi* auch *if, foe: of, by: bn, been* etc., *tie: alove* und so eine ganze Reihe Wörter. Ein Konsonant klein und schwach geschrieben, bedeutet Zusammensetzung mit *r,* klein und stark *-l,* gross und stark *str,* vergrössert und stark *-rns,* ist er mit einem Ringel vorn versehen: *spr.* Steht ein kleiner Buchstabe am Fusse der Zeile, so bedeutet er *-d,* an der Spitze *l-* oder *r-,* ein Buchstabe unten: *-st,* z. B.



ball bell bill bowl bull far fear fire for fur greater gradual dread, deride



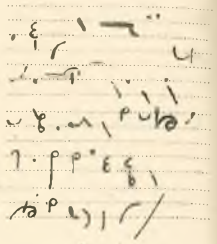
held lawful retire spirit storm returns fullest spurnest.

Ausserdem stehen die alphabetischen Zeichen für Vor- und Nachsilben und gibt es mancherlei Sigel und willkürliche Zeichen, sowie die General-Regel, dass jedes Wort durch den Anfangsbuchstaben vertreten werden kann, wenn diese an die obere Zeile gestellt wird.

[1]) *New System of Short Hand.* London 1847.

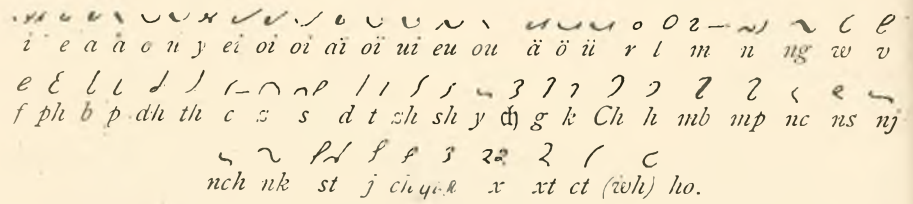
Schriftprobe:

The Proprietary must feel sensible of the interest which the Secretary has from the first manifested in furthering the welfare of their undertaking, and they have thought, this is a proper opportunity of acknowledging their obligations to him.



Michaelis.

Dr. Gustav Michaelis, der gelehrte Vorstand des stenographischen Bureaus im preussischen Herrenhause, veröffentlichte 1864 eine Uebertragung des Stolzeschen Systems auf die englische Sprache.[1]) Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

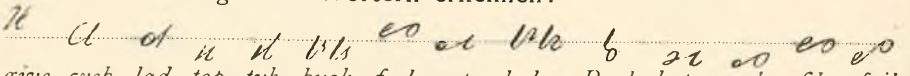


i e a å o u y ei oi oi äi oï ui eu ou ä ö ü r l m n ng w v

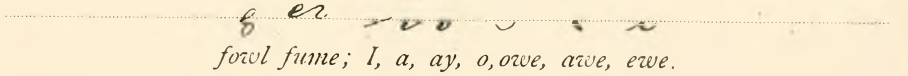
f ph b p dh th c z s d t zh sh y ch g k Ch h mb mp nc ns nj

nch nk st j ch yoke x xt ct (wh) ho.

Gegenüber der deutschen Stenographie von Stolze zeichnet sich dieses Alphabet durch den Wegfall der sogenannten Anlautzeichen für *b, g* etc. und die dadurch ermöglichte Weglassung dreistufiger Zeichen aus, es gibt blos halbstufige, ein- und zweistufige. Die Vokaldarstellung lässt sich aus folgenden Wörtern erkennen:



give, web, lad, top, tub, bush, feel, rape, balm, Paul, hope, rule, file, foil



fowl fume; I, a, ay, o, owe, awe, ewe.

Die Verbindung der Konsonanten erfolgt wie bei *Stolze* durch Einlegung oder Höherstellung des Vorlauts oder Durchkreuzung *(t),* die Verdoppelung derselben durch Verstärkung der Zeichen. Die anlautenden Vokale werden geschrieben, wenn sie stark sind, schwache werden wie beim Inlaute ausgedrückt, von den auslautenden Vokalen werden *a* und *ou* geschrieben, die anderen im Anlaute ausgedrückt. Die Schreibung der Vokale in den Nebensilben ist wie im Deutschen, es tritt nämlich die buchstäbliche Bezeichnung ein, wo die symbolische undeutlich wäre. Vor- und Nachsilben werden abgekürzt und hier ist der gelehrte Verfasser, der damals noch auf dem Boden des Stolzeschen Lehrbuches von 1852 stand, den er heute selbst nicht mehr einnimmt,

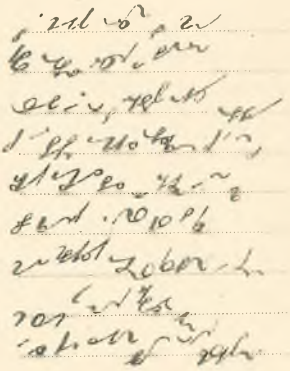
[1]) *A new system of English Stenography or Shorthand on the principles of W. Stolze.* London (1864).

zu weit gegangen, ebenso bietet er eine Fülle von Wortsigeln, wogegen die Specialsigel in bescheidenen Grenzen gehalten sind.

Als Schriftprobe folgt hier derselbe Text, welcher oben (S. 119) *Pitmans* Correspondenzschrift illustrirte.

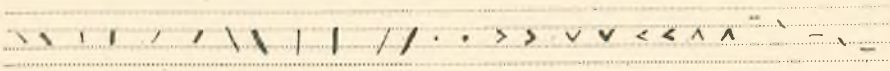
Schriftprobe:

Shorthand is capable of imparting so many advantages to persons in almost every situation of life, and is of such extensive utility to society, that it is justly a matter of surprise, that it has not attracted a greater share of attention, and been more generally practised. In England, at least, this art may be considered a National Blessing, and thousands, who look with the utmost indifference upon it, are daily reaping the fruits of its cultivation.



Noble.

James A. Noble in Doncaster veröffentlichte 1880 ein „Punkt- und Strich"-System der Stenographie. Vier wagrechte Linien geben drei Zwischenräume und zwei innere Linien für die Vokale *a, e, i, o, u.* Für die Konsonanten dienen Striche in ein- und zweifacher Länge, der Punkt und Winkel, stark oder schwach geschrieben:

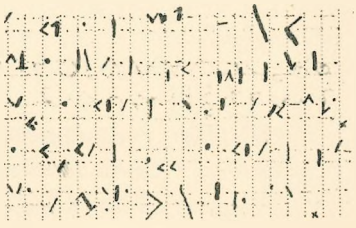


p b t d th st k g m n f v s h ch j sh z l r w y a e i o u.

Die wagrechten Linien werden in gleichen Zwischenräumen von senkrechten durchschnitten, setzt man das Konsonantenzeichen an die Stelle des Vokals, so bedeutet es links an der senkrechten Linie den nachlautenden, rechts an derselben den vorlautenden Vokal. Anlaut und Auslaut stehen in demselben Felde, wenn der Vokal einfach und kurz ist, bei langen Vokalen nimmt die Silbe zwei Felder ein, ein leeres Feld trennt die Wörter von einander. Die Nachlaute *t* und *r* werden durch Striche unter und neben den Buchstaben ausgedrückt. Striche und Winkel in der Länge von zwei und drei Linien dienen für Wörter (Sigel).

Schriftprobe:

The Lord is my shepherd, I shall not want. He maketh me to lie down in green pastures; he leadeth me beside the still waters. He restoreth my soul: he leadeth me in the paths of righteousness for his name's sake.



3. Komplizirte Position.

Richardson.

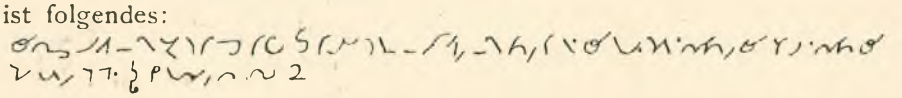
Die Idee, durch verschiedene Stellung der Buchstaben Laute auszudrücken, finden wir zuerst von *Richardson* 1800 durchzuführen versucht.[1]) Ursprünglich scheint sein Streben nicht darauf gerichtet gewesen zu sein, denn er gibt auch Proben seiner Schrift, welche von einem Liniennetze unabhängig sind, letzteres scheint er erst angewendet zu haben, um seiner Schrift eine alle anderen übertreffende Kürze zu geben.

In seinem Alphabete lehnt er sich an die Schule *Mason* an, doch haben einige Buchstaben abweichende Form.

b	⌒	*m*	⊃		*w*	⌣	*str*	ρ
d	\	*n*	–		*x*	⌒	*rst*	ϱ
f	⌒	*p*	⌣		*qu*	⌒	*rth*	ω
g	⌐	*r*	⌿	aufwärts	*th*	⌐	*pl*	∩
h	⌒	*s*	/	abwärts	*sh*	∪	*tion*	·
k	⊂	*t*	|		*ch*	∩	*ing*	∘
l	⌣				*thr*	⊂		

Der Grundsatz, dass ähnliche Laute ähnliche Zeichen haben sollen, findet sich nicht berücksichtigt, *qu* ähnelt dem *b*, *th* dem *g*, *pl* dem *ch;* die hier aufgeführten Zeichen, also auch *thr*, *str* etc. werden sowohl im Alphabet als in der Verbindungstabelle als einfache Zeichen behandelt. In der Verbindung wird die Elementarform in der willkürlichsten Weise verändert, die geringste Abänderung besteht in der Anwendung der umgewendeten Form, doch kommen ganz willkürliche Zeichen vor, namentlich die Ringelung. Man vergleiche: ⌒ *b* ⌒*bp* (eigentlich *brp*) ρ *bt* ⌒ *bx* (eigentlich *bw*) ⌒ *btbr* ⌒ *bpl* ⌒ *btion* ⌒ *bing*, \ *d* ϱ *dd* ⌒*dp* ⌒*dfl*, ⌐ *g* ⌐*gp* ⌒ *gt* ⊂*gn* ⌒*gpl* ⌐*grth*, ⊂ *k* ⊂*kl* (= *gn*) ⌒*kpl*, ⌣ *l* ⌒*lq*, ⊃ *m* ⌒*mstr* ⌒*mrst* ⌒*mrth*, – *n* ⌒*nn*, ⌣*p* ∨ *pl* ∽ *pn* ⌣*pp* ⌿*pr* ⌒ *px*, / *r* ⌿*rr* ω *rth*, / *s* / *ss* ⌒ *str* ⌐ *srth*, \| *t* ⊃ *tt*, ∩ *ch* ϱ *cht*. Besondere Zeichen sind noch vorhanden für ⊃ *h*, ⌣ *r*, ⊙ *ou*, ⌣ *any one*, ⌒ *every one*, – *no one*. Die Vokale werden nach den Konsonanten durch Punkte, vor denselben durch Striche ausgedrückt: ⌿ *sa, se*, ⌿ *si, sy*, ⌿ *so, su;* ÷ *na, ne*, – *ni, ny*, ÷ *no, nu*, ⊣ *as, es*, ⊣ *is, ys*, ⊣ *os, us*, ⌐ ÷ *an, en*, ⌐ ÷ *in, yn*, ⌐ → *on, un*.

Bisher bietet das System, ausser seinen Willkürbestimmungen nichts Bemerkenswerthes; das Vaterunser, in dieser Schrift geschrieben, ist folgendes:

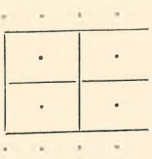


Die hier vorkommenden Sigel sind leicht zu erkennen: *w* = *which*, *h* = *heaven*, *b* = *be*, *th* = *thy*, *k* = *kingdom* etc.

[1]) *A new system of Shorthand.* London 1802.

Hierauf nun entwickelt *Richardson* seine Theorie von der Position: Die Vokale *a e i o u* von oben nach abwärts geschrieben, in gleicher Weise in zweiter, dritter und vierter Reihe die Konsonanten *b d f g k l m n p r s t w x y*, das gibt fünf Zeilen mit vier Reihen Plätzen; diese fünf Zeilen lassen sich zwischen drei Linien fügen, wonach die Buchstaben der ersten Zeile die oberste Linie schneiden, die der zweiten im Mittelraum stehen, die der dritten die zweite Linie schneiden u. s. f., ausserdem lässt sich über der ersten Linie die Reihe der Buchstaben *h ch sh th*, unter der untersten Linie die Reihe der Buchstaben *ou, qu, str, v* anbringen.

Um diese Schreibart ausführen zu können, bedarf man eines mit drei horizontalen und in entsprechenden Zwischenräumen mit vertikalen (am besten rothen) Linien rastrirten Papiers in der folgenden Weise (zur besseren Uebersicht seien noch die Buchstaben hier zusammengestellt):



H	CH	SH	TH
A	B	L	S
E	D	M	T
I	F	N	W
O	G	P	X
U	K	R	Y
OU	QU	STR	V

Schreibt man nun einen Konsonanten an irgend eine dieser Stellen, so drückt derselbe den betreffenden Laut als vorausgehend an, z. B. *Our father* wird geschrieben *r* an der Stelle des *ou* (zu diesem Zwecke hat *r*, das alleinstehend von *s* nicht zu unterscheiden ist, ein eigenes Zeichen erhalten) ist *our*, *thr* an Stelle des *f* ist *father;* dass bei nicht genauer Einhaltung des Ortes die ärgsten Verschreibungen vorkommen, ist selbstverständlich; setzt man das *v* nur um ein klein wenig höher, so wird *give* zu *five, t* nur ein klein wenig nach rechts, so wird aus *let* ein *set,* oder links, so wird es *bet, bit, but* u. s. w.; es gehört eine besondere Treffsicherheit dazu, diese Schrift zu schreiben.

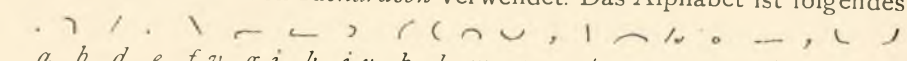
Doch nicht genug damit, verwendet *Richardson* Punkte und Kommas in der Stelle jedes der obigen Buchstaben als Sigel. Ein Punkt an der Stelle des *a* heisst *and,* des *b be, d do, e ever, f from, r are, u us, we, th thy,* ein Komma in der Stelle des *k kingdom,* des *h heaven.* Man vergleiche das folgende Vaterunser.

Hinton.

E. Hinton, Professor früher zu Cambridge, dann an der Akademie zu Chichester, veröffentlichte 1826 in letzterer Stadt ein System,[1])

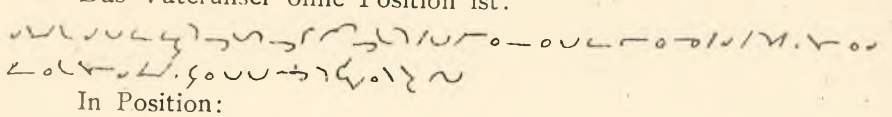
[1]) *Stenography or an easy system of short hand.* Chichester 1826.

welches mit kleinen Veränderungen auf *Lewis* Alphabet beruht und dieses auf die Positionen von *Richardson* verwendet. Das Alphabet ist folgendes:

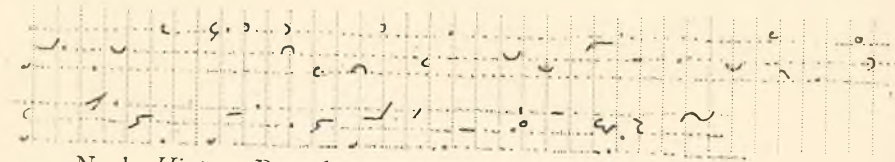


a b d e f,v g,j h i,y k l m n o p qu r s,z t u w x.

Das Vaterunser ohne Position ist:



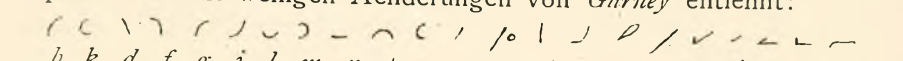
In Position:



Nach *Hintons* Berechnung braucht man in der Schreibschrift zum Vaterunser 748 Handbewegungen, in der Schriftprobe ohne Position 84, in Position 66.

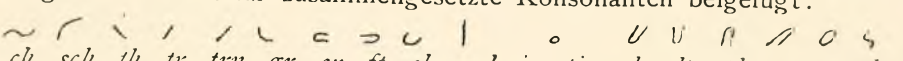
Tear.

Laming Warren Tear, welcher schon 1834 unter dem Titel: *„One step further in Stenography"* ein System veröffentlicht hatte, gab 1852 eine „Kurze Kurzschrift"[1]) heraus, welche auf der Position beruht. Sein Alphabet ist mit wenigen Aenderungen von *Gurney* entlehnt:

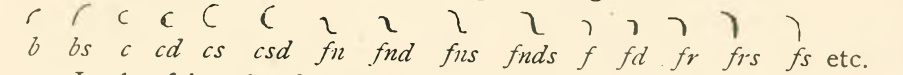


b k d f g j l m n p q r s t w x a e i o u y.

Die Zeichen für *b q* und *w* werden aufwärts geschrieben, die Vokale bleiben in der Mitte unbezeichnet. Dem Alphabet sind noch folgende Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten beigefügt:



ch sch th tr trn gr cr ft cl and ing, tion ln lt pl pr st thr, ferner Zeichen für Endungen und Fürwörter, sowie eine Anzahl Abkürzungen, meist willkürliche Zeichen. Als Abkürzung wird auch eine Reihe von Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten aufgeführt, welche auf der Verstärkung und Vergrösserung beruhen:

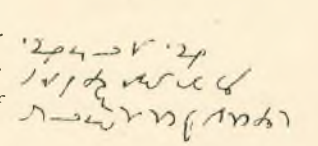


b bs c cd cs csd fn fnd fns fnds f fd fr frs fs etc.

In der folgenden Schriftprobe sind die Wörter *a, not, after, should, and, this, of* durch Abkürzungen vertreten, *upon* wird durch einen Strich über dem Worte bezeichnet.

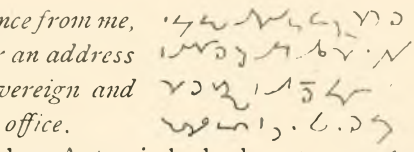
Schriftprobe:

A Minister ought not to be a Minister after he is suspected, he should be like Caesar's wife, not only free from guilt, but from suspicion, if



[1]) *Short short-hand.* London 1852.

the house should withdraw their confidence from me, it would be my duty without waiting for an address for my removal to wait upon my Sovereign and delivering up to him the seal of my office.

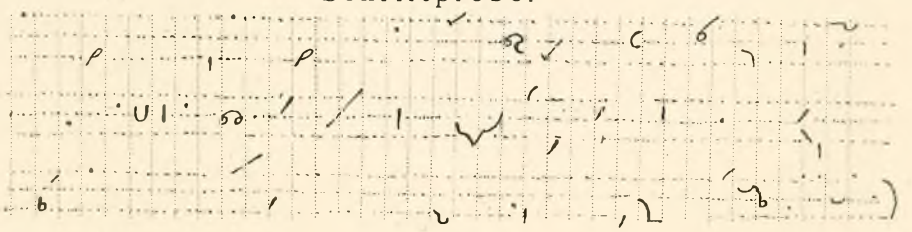


Diese Schrift ohne Linien gilt dem Autor jedoch als untergeordnet, sie soll zu Notizen dienen und in jenen Fällen angewendet werden, wo keine Eile nothwendig ist; zum Nachschreiben der schnellen Rede aber soll die Position angewendet werden. Diese ist von der *Richardsons* verschieden:

ab	*ch*	*sh*	*ch*	*dr*	*h*	*ac*	*am*	*ar*	*dm*	*ds*	*hr*
ob							*an*				
						ad	*ef*	*inter*	*ir*	*un*	*ar*
a	*e*	*i*	*o*	*u*	*y*	*advan*	*ev*	*intro*	*or*	*under*	*at*
b	*d*	*f, v*	*g*	*c, k*	*l*	*bl*	*df*	*inf*	*sc*	*rc*	*lr*
m	*n*	*p*	*q*	*r*	*s*	*ml*	*nr*	*op*	*sl*	*rf*	*sr*
t	*w*	*x*	*gr*	*fr*	*pr*	*cn*	*wr*	*rl*	*rp*	*fm*	*pn*
						in				*fn*	
				fl	*sub*	*em*					
ns	*ps*	*pl*	*cr*	*super, satis*		*mn*	*cl*	*al*	*sm, sn*	*rs*	*rm*
tr	*br*	*st*	*imp*	*com*	*sp*	*tm*	*wn*	*ap*	*ins*	*con*	*sn*
trans						*tn*				*contra*	

Für diesen Zweck dienen auch eigene Zeichen für Hilfszeitwörter etc., welche aus der Analyse der folgenden Probe zu ersehen sind.

Schriftprobe:



Analyse.

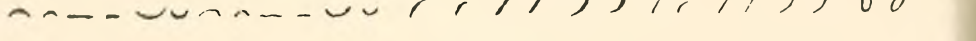
a: Punkt in der Stellung des *a; Minister: str* in der Stelle des *mn* und der correspondirenden von *ns,* welche übersprungen wird; *ought not to be:* Sigel für das Hilfszeitwort; *a Minister:* wie oben; *after:* Punkt als Sigel; *he is:* Zeichen für *he (e)* in der Stellung des Verbums; *suspected: spcd* in der Stellung des *s; he should be:* Fürwort in der Stellung des Verbums; *like: k* in der Stellung des *l; Caesars: srs* in der Stellung *c; wife: f* in *w; not: t* in *n; only: nl* mit Punkt in der Stellung *o; free:* Punkt in *fr; from:* Punkt in *f* (Sigel); *guilt: lt* in *g; but: t* in *b; from:* wie oben: *suspicion: sp* mit *tion* in der Stellung *s; if the:* Komma (Sigel); *house: s* in *h; should:* Sigel; *withdraw: thdrw* in *w; their: r* in *th; confidence:* Komma als Sigel; *from me:* Komma

als Sigel; *it would be: it* in der Stellung des Verbums; *my:* Punkt in *m; duty:* Komma als Sigel; *without: tht* in *w; waiting: t* und *ing* in *w; for: r* in *f; an:* Punkt in *a; address: rs* in *ad, for my:* Komma in *fr; removal: vl* in *rm; to:* Punkt in *t; wait: t* in *w; upon my:* Komma als Sigel; *Sovereign: vrn* in *s; and:* Sigel; *delivering: lvring* in *d; up: p* in *u; to; him:* Punkt in *h, the:* Punkt in *th; seal: l* in *s; of:* Punkt in *o; my; office: f* doppelt gross in *o.*

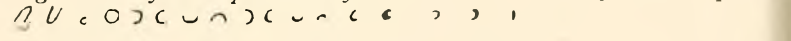
10. Wortschrift.

Needham.

Clement R. Needham in Manchester scheint *Brigths* System gekannt oder wenigstens von demselben gehört zu haben, denn sein 1855 veröffentlichtes System einer Wortschrift[1]) beruht auf demselben Prinzipe, ja geht noch darüber hinaus, indem seine Wortzeichen mit den alphabetischen Zeichen gar keine Verwandtschaft haben. Alphabetische Zeichen stellte er nur auf, weil es doch nicht möglich war, für alle Wörter Zeichen zu finden, trotzdem er das Möglichste that, indem er aus der geraden Linie, dem Halbkreise und Viertelkreise in verschiedener Stellung, Länge und Dicke 18 Zeichen und aus diesen durch Versetzung von Haken, Strichen, Kreisen, Schlingen und Bogen 990 andere Zeichen bildete. Diese Wörter sind in drei Gruppen getheilt, deren erste die einfachsten Zeichen für die häufigst vorkommenden Wörter enthält, und zwar, da ein Zeichen mehrere Wörter vertreten kann, 128 Wörter, welche durch 36 Zeichen vertreten werden. Für die Wörter, welche keine eigenen Zeichen haben, dienen alphabetische Zeichen, Zeichen für Vokale (die entweder getrennt über oder unter das Wort geschrieben, gewöhnlich aber weggelassen werden), Vor- und Nachsilben. Die alphabetischen Zeichen sind:



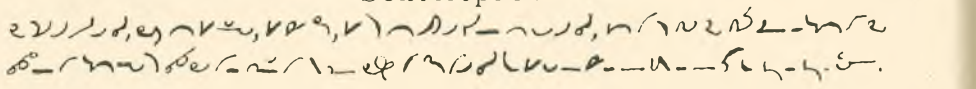
g j d dh v b ng l n bl fl m spr zh z fr str br r sh s th f dr ks q



k ch t p å a e o ä e i u w aw y eye he.

Die Zeichen dieses Buches sind weiss auf schwarzem Grunde in Holz geschnitten. In dem folgenden Vaterunser sind nur die Wörter: *name, bread, them, lead, trespass, temptation* und *amen* alphabetisch geschrieben.

Schriftprobe:



[1]) *Logography or word-writing. A brief and legible Short-Hand.* Manchester 1855.

Das Lesen dieser Schrift, in der Wörter verschiedensten Lautes fast gleich geschrieben werden, dürfte noch schwieriger sein, als das Erlernen der Wortzeichen.

11. Kurrentschriftliche Kurzschriften.

Ratcliffe.

Wie die schlechten holländischen Drucke lange Zeit irrigerweise für die typographischen Wiegendrucke gehalten wurden, so war man auch bis vor kurzem der Meinung, die erste englische Kurzschrift der neueren Zeit sei die kurrentschriftliche Abbreviaturschrift *Ratcliffes* gewesen, die zwar erst 1687 oder 1688 erschien, aber da auf dem Titel bemerkt war, sie sei nicht zu Lebzeiten des Verfassers veröffentlicht worden, so glaubte *Gibbs* den Tod des Autors 150 bis 200 Jahre früher setzen zu können und Andere folgten ihm, indem sie wenigstens 100 Jahre annahmen. Herr *Westby-Gibson*[1]) hat jedoch auf Grund seiner Nachforschungen konstatirt, dass dieses Werk[2]) erst nach *Willis* geschrieben wurde, denn es wird darin der Vokalstellungen erwähnt und das Werk wird den Stenographie-Systemen als leichter erlernbar gegenüber gestellt. Dieses Werk ist also die erste Frucht der Reaktion gegen die Stenographie, welche, gestützt auf die Schwierigkeit, mit den ungewohnten stenographischen Zeichen schnell zu schreiben, die Abkürzung der Kurrentschrift als genügend empfiehlt, einer Rede folgen zu können. Diese Reaktion zieht sich bis in die Gegenwart. Herr *Westby-Gibson* gibt folgende Beispiele von *Ratcliffes* Kürzung:

Noah is called to go forth from the ark. Noah found grace in the eyes of the Lord. — *No z cld 2 go forth f e rk No fnd grc n e is f e ld*

Prosser.

M. Radcliffe Prosser, der Autor eines stenographischen Systems, wollte Denjenigen, welche die Mühe scheuen, eine neue Schrift zu lernen, die Mittel bieten, auch mit der Kurrentschrift kurz zu schreiben und gab daher eine *Scriptography*[3]) heraus. Dieselbe gibt die Mittel an, durch ein, zwei oder drei Buchstaben ganze Wörter wiederzugeben.

Schriftprobe (Vaterunser):

or ftr o rt n // hld b t nm t K c t w b dn n rt s ts n // g s ts d dr d. br · frgv s or trss s w fgv tm t trs g s · ld s N n tmt. b dl s f evl amn.

[1]) *Early shorthand systems.* S. 9. 10.

[2]) *A New Art of Short and Swift Writing without Characters.* London.

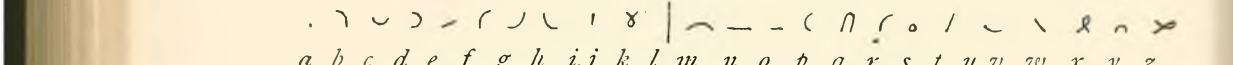
[3]) *Scriptography or an Essay intended to render common writing sufficiently brief.* London (1803).

Ungenannter.

Im Jahre 1813 erschien in London ein Werk betitelt: *„Macro-Stenography; Long Shorthand* oder die Kunst der Vereinigung von Schnelligkeit, Geheimhaltung und sicherem Wiederlesen, mit jedermanns gebräuchlicher Schrift, verwendbar zu allen Zwecken der Stenographie." Sie enthält einige Bemerkungen über Geschriebenes im Allgemeinen und will die Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten der stenographischen Zeichen entbehrlich machen. Angefügt ist die Kunst der Dactilologie oder Fingersprache. Dieses Werk steht somit auf demselben Standpunkte wie *Ratcliffes* Werk. *Dr. Zeibig* bemerkt dazu: „Allem Vermuthen nach von *Mavor* herrührend".

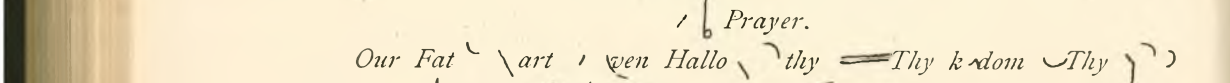
Hall.

W. Hall, Mitglied der Akademie der Wissenschaften,[1]) welcher von der Ansicht ausging, das die Stenographie erst nach langer Uebung Schnelligkeit im Schreiben und Sicherheit im Lesen gewähre, aber von anderen nicht gelesen werden könne und glaubte, es sei leichter die Kurrentschrift mit stenographischen Zeichen zu untermischen, stellte folgendes Alphabet auf:



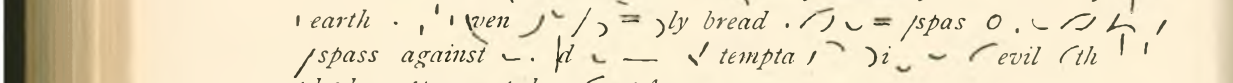
a b c d e f g h i,j k l m n o p q r s t u,v w x y z,

gab jedem Zeichen einfach oder verlängert oder in verschiedener Stellung mehrere Wortbedeutungen, besonders für Formwörter und schrieb dann das Vaterunser in folgender Weise:

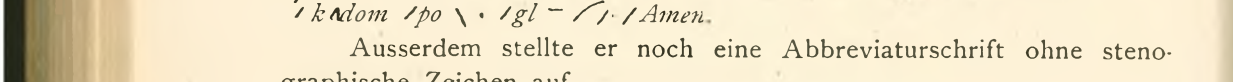


Prayer.

Our Fat art ven Hallo thy Thy k dom Thy



earth ven ly bread spas o



spass against d tempta i evil th

k dom po gl Amen.

Ausserdem stellte er noch eine Abbreviaturschrift ohne stenographische Zeichen auf.

Ritchie.

Wallace Ritchie behauptet, mit der Stenographie gelange unter zwanzig nur einer zu einer mässigen Fertigkeit, und empfiehlt daher eine vereinfachte Kurrentschrift nach stenographischem Muster.[2]) Jeder Buchstabe vertritt ein oder zwei Wörter, Vor- und Nachsilben, *the* wird durch einen rechtsschrägen, *of* durch einen linksschrägen Strich ersetzt, *of the* durch ein Kreuz.

---

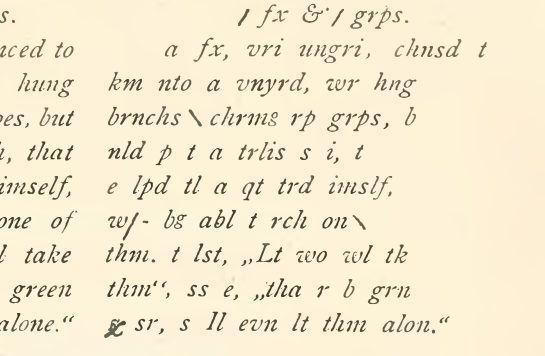
[1]) *Expeditious writing. Two New systems, adapted for general use.* London (1864).

[2]) *Shorthand simplified; a system of Abbreviated Longhand.* London 1875.

Schriftprobe:

The Fox and the Grapes.

A fox, very hungry, chanced to come into a vineyard, where hung branches of charming ripe grapes, but nailed up to a trellis so high, that he leaped till he quite tired himself, without being able to reach one of them. At last, „Let who will take them", says he „they are but green and sour, so I'll even let them alone."



Anderson.

Thomas Anderson, der Verfasser einer Geschichte der Stenographie, veröffentlichte 1878 eine Uebersicht über ein neues System der Kurzschrift,[1]) welches die Verkürzung der Kurrentschrift zum Zweck hat. Die Buchstaben bleiben unverändert bis auf

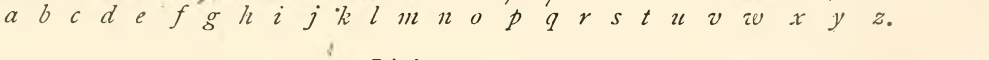
b br 6 c weich *f g* weich *r* erstes *r* *r* zweites *r.*

Die Endungen werden durch besondere Zeichen ausgedrückt, welche in verschiedenen Stellungen die alphabetische Reihenfolge ergeben, z. B.

a, *about,* á *above,* a *after,* b' *before,* b *below,* c, *according,* c *contrary to,* g' *against,* l' *along,* m' *amid,* m *amidst,* m, *among,* m *amongst,* r' *regarding,* r *respecting,* r, *around,* r *round,* ia *immediately after,* ib *immediately before* etc.

Diese Art der Abkürzungen ist schwerer zu merken, als eine stenographische Schrift.

In seiner Geschichte der Stenographie veröffentlicht Herr *Anderson* unter der Jahreszahl 1882 folgendes vereinfachtes kurrentschriftliches Alphabet:



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z.

Livingstone.

W. B. Livingstone, Direktor des Berhampore-Collegiums in Calcutta, veröffentlichte 1882 ein System der Stenographie,[2]) welches darin besteht, dass auf Bogen das Alphabet und einige frequente Wörter und Silben 64 bis 230mal gedruckt sind. Man streicht bei jedem Alphabet den Buchstaben durch, z. B. im 1. *t,* im 2. *h,* im 3. nichts, weil *e* fehlt, im 4. *r,* im 5. das Ganze, im 6. *i, s* (gekreuzt), *that,* im 7. *s,* im 8 *c,*

[1]) *Synopsis of a New System of Short Writing.* Glasgow 1878.

[2]) *A new system of short-hand.* Berhampore 1882.

im 9. *a*, im 10. *t*, im 11. *t* (das ist die erste Zeile der Alphabete), in der 2. Zeile im 1. nichts *(e)*, im 2. *r*, im 3. nichts *(e)*, im 4. *t*, im 5. *h* (gekreuzt) und &, im 6. *y*, im 7. nichts im 8. *t*, und hat nun geschrieben: *// /|/ x| // /|/ | /| x// |* d. i. *There is that scattereth and yet ...*

Aber wie leicht kann man sich in den kleinen Alphabeten in gedrängter Nonpareilleschrift verschreiben und einen unrechten Buchstaben treffen!

Auf anderen Bogen sind dem Alphabet 128 Wörter beigefügt und Ziffern für andere Wörter, so dass die Seite nur 16 Alphabete hat.

Schlussbemerkung.

In England ist gegenwärtig *Pitmans* System das verbreitetste. Nach den Verzeichnissen, welche *Thomas Anderson* in seiner *History of Shorthand* (1882) veröffentlicht, schreiben von 176 Zeitungs-Berichterstattern 94 nach *Pitman*, 48 nach *Taylor*, 9 nach *Gurney*, 7 nach *Lewis*, 3 nach *Byrom*, je 2 nach *Clive* und nach *Moat*, je 1 nach *Mavor*, *Lowe*, *Graham*, *Bell*, *Bradley*, *Anderson*, einer nach einem gemischten System und drei mit Kurrentschrift. Nach dem Verzeichnisse der 103 Londoner Stenographen in demselben Werke schreiben 37 nach *Pitman*, 39 nach *Taylor*, 16 nach *Gurney*, 5 nach *Mavor*, 2 nach *Graham*, je einer nach *Field*, *Guest*, *Lewis* und *Pocknell*.

In London besteht eine Stenographische Gesellschaft *(Shorthand Society)* unter dem Vorsitze des Herrn *Cornelius Walford, Esq.*, welche das Studium der Wissenschaft und Literatur der Stenographie und die Erforschung und Besprechung der Grundsätze, auf denen ein für den allgemeinen Gebrauch bestimmtes System beruhen muss, zum Zwecke hat. Dieser Gesellschaft gehören Stenographen verschiedener Systeme *(Everett, Pocknell)* an und die von ihr herausgegebene Zeitschrift *Shorthand* hat manche wichtige Aufsätze über die ältesten Systeme gebracht, welche in der vorstehenden Schilderung der englischen Systeme benutzt worden sind.

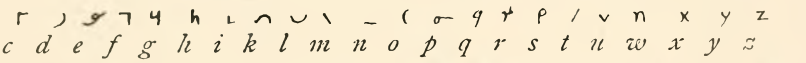
VII.

Deutsche Stenographie.

I. System mit intermittirender Vokalbezeichnung.

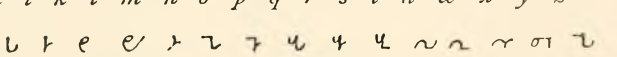
Ramsay.

Charles Aloys Ramsay stammte aus einer adeligen schottischen Familie und wurde wahrscheinlich wie sein Vater in Elbing geboren, wo dieser 1669 starb. Er beschäftigte sich mit Chemie und Medizin und übersetzte ein Werk *Kunkels* aus dem Deutschen ins Lateinische, welches 1676 zu London erschien. Nach *Angell* soll *Ramsay* eine englische Stenographie veröffentlicht haben, aber diese Angabe dürfte ebenso unrichtig sein, als die Behauptung in einer deutschen Ausgabe des Ramsayschen Systems (Leipzig 1743), sie sei aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt worden. Die erste Ausgabe von *Ramsays* System (1665 oder 1666) war nach *Fossé* lateinisch mit einer französischen Uebersetzung. Es ist sehr wahrscheinlich, dass *Ramsay* zuerst *Sheltons* lateinische Stenographie erlernte und anwendete und dieselbe dann für sein eigenes Werk ausgab. Die Uebertragung auf die deutsche Sprache erfolgte 1678.[1]) Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

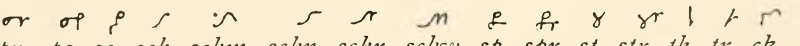


a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u w x y z

Zeichenverbindungen:



bl br ch cht dr fl fr gl gr gn kl kn kr pf pfl

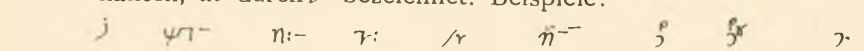


pfr pl pr ps sc sch schm schn schr schw sp spr st str th tr ck.

Die Vokale werden durch Stellungen der Konsonantenzeichen in der Reihenfolge *a e i o u* ausgedrückt (s. S. 49), *y* wird durch *i* ersetzt. Die alphabetischen Vokalzeichen werden nur am Anfange der Sätze gebraucht, in dem Satze werden die Vokalanlaute wie Inlaute behandelt,

[1]) *Tacheographia* oder Geschwinde Schreib-Kunst. Frankfurt, Cheeg 1678. Die Curiose Schreibe-Kunst. Leipzig, Miethe 1679. Der Curiose Scheiber. Leipzig, Miethe 1772. Des berühmten Engelländers *Karl Albert Ramsay Tacheographia*. . . . Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt. Leipzig, Gessner 1743. *Chrysost. Erdman Schröters* Briefsteller, Leipzig, Gessner 1753. (Die Gessnerschen Nachdrucke haben einige fehlerhafte Formen.)

so dass in *das ist st* in die *i*-Stelle nach *das* tritt, als Auslaute werden die Vokale durch Punkte in den fünf Stellungen ersetzt. Die Umlaute werden durch einen liegenden Doppelpunkt (··), die Diphthonge *ei, eu* durch einen stehenden (:), *au* wird durch Durchkreuzung des Konsonanten, *ai* durch ı bezeichnet. Beispiele:

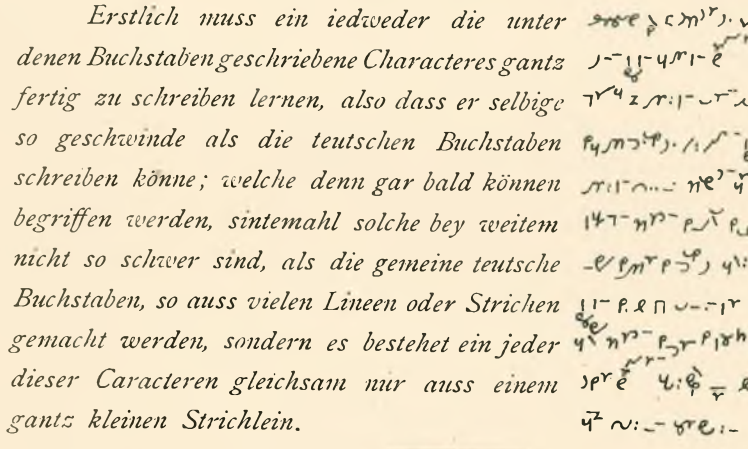


da laufen Wein frei Thier wähnen das das ist die schauen

Eigene Zeichen haben die Vorsilben und Nachsilben.

1 *ab* ϑ *auf* ʌ *an* ϱ *aus* ıı *bey* ϑ *durch* ϲ *ein* ɑ *ent* ϰ *er* ϑ *in* ϒ *mis* ϑ *mit* ϶ *nach* ϖ *ohne* ϖ *über* ϭ *ver* ϖ *viel* ϴ *um* ϲ *un* ϖ *unter* ϴ *voll* ϶ *von* ϗ *vor* ϰ *wieder* ϶ *zur* ϶ *zu* ϶ *zusammen* ϑ *-ungen.*

Schriftprobe:



Erstlich muss ein iedweder die unter
denen Buchstaben geschriebene Characteres gantz
fertig zu schreiben lernen, also dass er selbige
so geschwinde als die teutschen Buchstaben
schreiben könne; welche denn gar bald können
begriffen werden, sintemahl solche bey weitem
nicht so schwer sind, als die gemeine teutsche
Buchstaben, so auss vielen Lineen oder Strichen
gemacht werden, sondern es bestehet ein jeder
dieser Caracteren gleichsam nur auss einem
gantz kleinen Strichlein.

2. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.

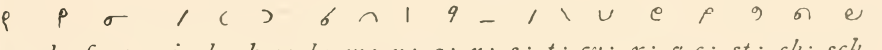
Schule Mosengeil.

Eigenart: Zeichen mit Ringelchen, in Nachahmung, aber theilweiser Abweichung von *Taylor*.

Mosengeil.

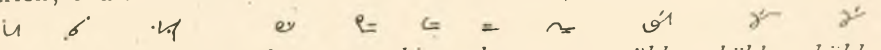
Friedrich Mosengeil, Lehrer am Forstinstitut zu Zillbach, nachmaliger Consistorialrath und Instruktor des Herzogs *Bernhard zu Sachsen-Meiningen* hatte die Taylorsche Stenographie durch *Bertins* Uebertragung kennen gelernt und dieselbe der deutschen Sprache, für deren Eigenthümlichkeit er die englisch-französische Stenographie nicht geeignet hielt, angepasst.[1]) Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

[1]) Anleitung zur Stenographie. Eisenach 1796, 1797. 2. Aufl. unter dem Titel: Stenographie 1799. Eine neue Bearbeitung gehört der Schule *Horstig* an (s. S. 192).



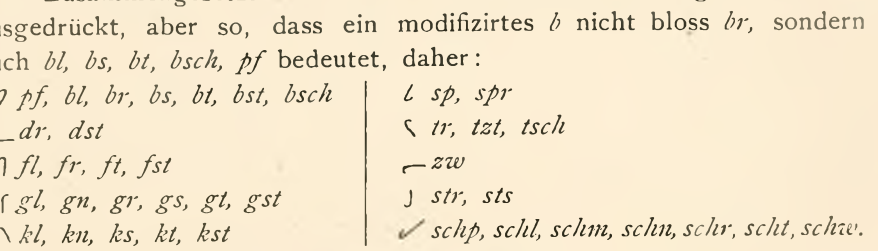
b, p; d; f, v; g, j; h; k, c; l; m; n; q; r; s; t; w; x; z, c; st; ch; sch.

Die Verbindung dieser Zeichen wird in einer Verbindungstabelle gezeigt, nach welcher wie bei *Taylor* die Ringe je nach der leichteren Verbindung rechts oder links geschrieben und das Zusammentreffen gleicher Buchstaben durch Vergrösserung der Buchstaben oder ihrer Kreise ausgedrückt wird. Die Vokale werden am Anfange und am Ende der Wörter durch einen Punkt angezeigt, die Diphthonge *ei, eu, ai* durch einen solchen auf der linken oder oberen Seite, *au, äu, ui* durch einen solchen auf der rechten Seite. Kurze Vokale bleiben in der Mitte unbezeichnet, Diphthonge und lange Vokale werden geschrieben und zwar *a, e, i, o, u* durch einen horizontalen, *ä, ö, ü* durch einen schrägen Strich; *b* als Auslaut wird durch *w* bezeichnet, z. B.



oben, elle, einsaugen, scheu, paar, hier, uhr, meer, wählen, köhler, kühl.

Zusammengesetzte Konsonanten werden durch eigene Zeichen ausgedrückt, aber so, dass ein modifizirtes *b* nicht bloss *br*, sondern auch *bl, bs, bt, bsch, pf* bedeutet, daher:



pf, bl, br, bs, bt, bst, bsch
dr, dst
fl, fr, ft, fst
gl, gn, gr, gs, gt, gst
kl, kn, ks, kt, kst
sp, spr
tr, tzt, tsch
zw
str, sts
schp, schl, schm, schn, schr, scht, schw.

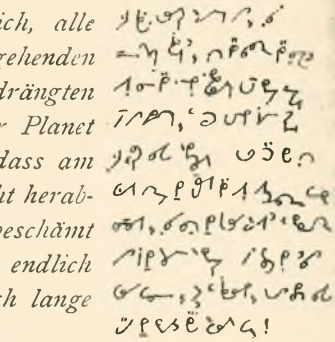
Silbenzeichen sind: *ver, vor, für; ant, and, ent, end, änt, änd; ind, int, und, unt, ünd, ünt.*

Durch eine Einbiegung der einfachen Zeichen von der Linken zur Rechten wird aus *b: bar; f: fach; g: ung, ang, äng, ing; h: heit, haft; k: keit; l: lich; m: mal; n: nen, nnen, nis; r: ern; s: sam; t: thum; w: isch; z: zig; st: sten, stens; ch: chen; sch: schaft;* eine Einbringung von der Rechten gegen die Linke bedeutet die Partizip-Endung *end.*

Für die Abkürzung stellte er die Regeln auf: 1. Wörter von zwei bis vier Buchstaben werden durch die einfachen Zeichen, welche dem betreffenden Anlaute entsprechen, vertreten; 2. Wörter von vier bis sechs Buchstaben durch die von links nach rechts eingebogenen Zeichen; 3. Wörter von zwei und mehreren Silben durch die von rechts nach links eingebogenen Zeichen. Für diese drei Fälle sind Wörter angeführt, jedoch mehr als Beispiele, denn als feststehende Sigel. Die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten werden für die Hilfszeitwörter *sein, werden, haben* gebraucht, z. B. *dr: ich habe; fl: du hast; gl: er hat; kl: ich hatte, tr: du hattest, zw: er hatte; schp: gehabt;* der Plural wird durch eine kleine Null, der Konjunktiv durch zwei kleine Striche angezeigt. Ausserdem gibt es noch einige willkürliche Zeichen.

Schriftprobe:

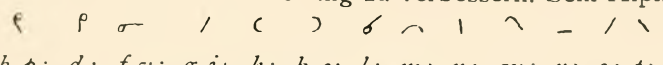
Einige neidische Wolken verschworen sich, alle ihre Kräfte anzuwenden, um das Licht der aufgehenden Sonne von der Erde abzuhalten. Wie Berge drängten sie sich zusammen, und wirklich ward unser Planet einige Stunden lang verdunkelt. Aber kaum, dass am heissen Mittag die Strahlen der Sonne senkrecht herabfielen, als auch die Nebel verschwanden, und beschämt sich in die Thäler verbargen. So trittst du endlich hell hervor, Tugend und Unschuld, wenn dich lange genug die Bosheit doch verhüllt hat.



In der vorstehenden Schriftprobe sind die Fehler, über deren Nichtberichtigung beim Neudruck sich *Mosengeil* beklagte, ausgebessert.

R****.

Thomas Alois Reischl in Salzburg, welcher unter obiger Chiffre sein System herausgab,[1]) hatte *Mosengeils* und *Horstigs* Systeme kennen gelernt, gab jedoch dem ersteren den Vorzug, nur fand er bei seinem Unterricht im erzbischöflichen Priesterhause, dass fremde Wörter und gelehrte Ausdrücke damit nicht stenographirt werden konnten und suchte es in dieser Beziehung zu verbessern. Sein Alphabet ist folgendes:



b, p; d; f, v; g, j; h; k, c; l; m; n; qu; r; s; t; w; x; z; ch; sch.

Das Zeichen für *g* ist abwärts, das für *s* aufwärts zu schreiben, doch findet man beide auch umgekehrt geschrieben; *qu* und *x* sind dieselben Zeichen, da sie zu den Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten gehören, die, wie bei *Mosengeil* verschiedene Bedeutung haben:

pf. bt, bst, br	*gl, gr, gst*	*tr, tzt, tsch*
dr, dst	*ks, x, kl, kw, qu*	*str, sts*
fl, fr, fst	*sp, spr*	*schn, schr, scht*

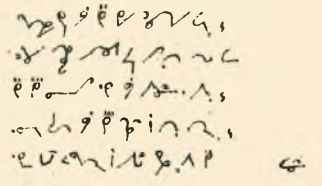
Vokale: *a; e, ö, ä; i, ü; o; u; aa, ee, oo, ie; ei, eu, äu, ai; au*

Sigel: *ver, vor; ant, and, ent, end; int, ind, unt, und; z. B., d. h., u. s. w.*

Für die Verkürzung der Schrift gelten die Mosengeilschen Regeln.

Schriftprobe:

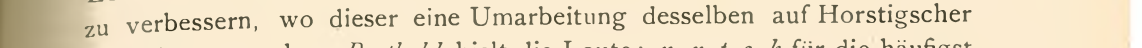
Schmtzg bn ich bey ds Lndmns Hte,
Eitle Mdchn smln grn sch um mch hr;
Bey dn Frstn üb' ich steife Ste:
Oft nhm' ich den Mond in meine Mte,
Abr wie vrschmt in seinm Ptz ist dr. (Hof)



[1]) Anleitung zur deutschen Stenographie. Salzburg 1808.

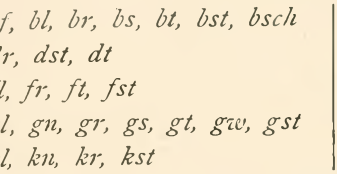
Berthold.

Der bayrische Oberlieutenant *J. G. Berthold,* welcher 1819 ein Lehrbuch veröffentlichte,[1]) suchte *Mosengeils* System zu derselben Zeit zu verbessern, wo dieser eine Umarbeitung desselben auf Horstigscher Grundlage vornahm. *Berthold* hielt die Laute: *n, r, t, s, h* für die häufigst vorkommenden und stellte für sie die gerade Linie auf, wobei *s* und *t* sich nur durch den Steigungswinkel (*t* 60°, *s* 30°) unterscheiden; sein Alphabet besteht daher aus folgenden Zeichen:

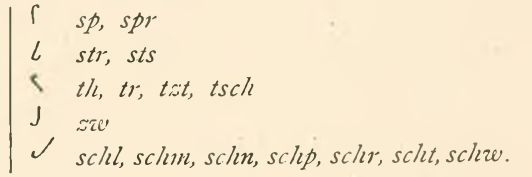


b, p; d; f, v; g, j; h; k, c; l; m; n; q; r; s; t; w; x; z; st; ch; sch.

Die Vokalbezeichnung ist dieselbe, wie bei *Mosengeil;* die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind theilweise geändert:



pf, bl, br, bs, bt, bst, bsch
dr, dst, dt
fl, fr, ft, fst
gl, gn, gr, gs, gt, gw, gst
kl, kn, kr, kst

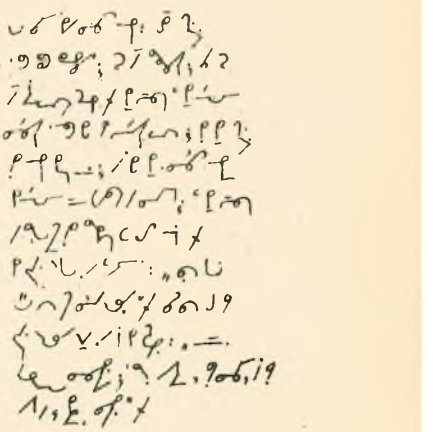


sp, spr
str, sts
th, tr, tzt, tsch
zw
schl, schm, schn, schp, schr, scht, schw.

Das Kürzungsverfahren ist prinzipiell dasselbe, aber einfacher. Die Hilfszeitwörter sind geändert.

Schriftprobe:

Man lasse das Volk reden. Diese Freiheit ist weniger schädlich, wenn sie beibehalten als wenn sie unterdrückt wird. Die Griechen und die Römer fühlten erst dann den grössten Druck, da die Freiheit zu reden dahin war, so dass die öffentlichen Redner der Römer ihr Angesicht mit Visiren und die Griechen mit Baumblättern zu bedecken gezwungen waren. Der Deutsche vernahm es und sagte: „Ich nehme mir kein Blatt für's Maul". Doch auch unter dem deutschen Himmel hiess es in der Folgezeit: „Rara temporum felicitas, ubi sentire, que velis, et que sentias, dicere liceat.



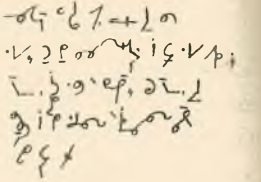
Stärk.

Der Lehrer und Geodät *J. F. Stärk* veröffentlichte 1822 zu Berlin ein Lehrbuch[2]), in welchem er von seiner Tachygraphie spricht, als hätte er sie erfunden. Seine Schrift unterscheidet sich aber von der *Bertholds* einzig dadurch, dass er die Wiederholung zweier Zeichen durch eine Durchkreuzung des einfachen Zeichens ausdrückt, alles übrige: Zeichen, Verbindungen, Sigel sind dieselben wie bei *Berthold.*

[1]) Allgemeines System der Stenographie. München (1819).
[2]) Deutsche Stenographie. Berlin 1822. 2. Aufl. 1829.

Schriftprobe:

Religion und Tugend sind ihrer Natur nach eins, wie die Vollkommenheiten in Gott eins sind; ihre Anwendung ist verschieden, aber ihre Natur besteht in der einfachen unveränderlichen Liebe zum Guten.



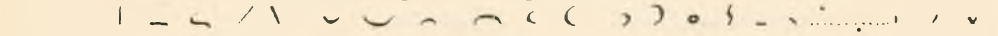
Die Schriftprobe ist fehlerhaft, es steht *Nugend* für *Tugend,* in ihr ist *h* theils weggelassen, theils geschrieben, die Sigel für Nachsilben und Hilfszeitwörter sind nicht angewendet, so dass der Autor sein eigenes System nicht einmal ordentlich gekannt hat.

Schule Horstig.

Eigenart: Einfache Zeichen ohne Ringel, während der kleine Kreis als selbstständiges Zeichen für *r* dient.

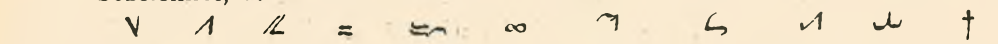
Horstig.

Der Consistorialrath *Horstig* (geb. am 3. Juni 1763 in Reinswalde in der Niederlausitz, gestorben auf der Miltenburg bei Miltenberg am 21. Januar 1835) hatte schon, ehe noch das Journal für Fabrik und Manufakturen (herausgegeben von *Buschendorf*) im Februarhefte 1796 das Reessche Alphabet in Deutschland bekannt gemacht hatte, über die möglichste Verkürzung unserer Schriftzeichen nachgedacht. Das Reessche Alphabet entsprach seinen Erwartungen nicht, besser gefiel ihm das bald darauf veröffentlichte Mosengeilsche System, doch fand er die Ringelung der Zeichen unerträglich und er stellte nach mehreren Versuchen folgendes Alphabet auf:[1])



d,t n m l b,p f,v w s,ss sch h ch g,j k r z a e i ei o u au.

Diese Zeichen sind so zu verbinden, dass sie gefällige Formen geben, zu diesem Zwecke wird auch *schm* in einen Zug zusammengezogen; die Schönheit der Schrift wird nach der Ansicht des Autors noch erhöht, wenn die Feder so gehalten wird, wie man sie beim Schreiben hebräischer und syrischer Buchstaben zu halten pflegt, nämlich etwas seitwärts, so dass jeder liegende oder rechtsschräge Strich stark gezeichnet wird. Folgen zwei gleiche Striche aufeinander, die sich zu einem verbinden würden, so wird abgesetzt, *qu* wird durch *kw* bezeichnet, z. B.



Bad, Laut, lallen, nein, Momus, Rohr, Schmid, Schlange, Blut, Witwe, Axt.

Die Vokale bleiben gewöhnlich unbezeichnet und werden nur in Namen geschrieben:

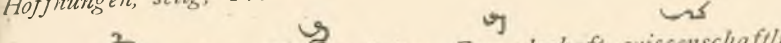
---

[1]) Erleichterte deutsche Stenographie. Leipzig 1797. 2. Aufl. in demselben Jahre.

Dresden, Paderborn, Goethe, Rousseau, Wieland, Augsburg, Wilna.

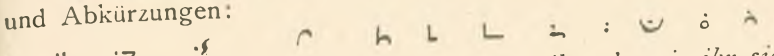
Für die Bezeichnung der Nachsilben gelten folgende Regeln: *n* wird nach *ung* nach links gezogen, dieselbe Form bedeutet *sam*, in *lig, lich* wird ein kleiner Haken dem *l* beigefügt, eine weitere Biegung desselben ergibt *-keit*, eine Verlängerung des schliessenden Striches bei *bar* gilt *barkeit*, eine Umbiegung desselben *keiten; schaft* ist ein Häkchen, ein kleines *l* bedeutet *lich*, rückwärts gebogen: *ling*, z. B.

Hoffnungen, selig, Freundlichkeit, Theilbarkeit, Sonderbarkeit, friedsam,

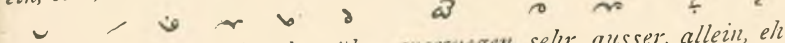


Genügsamkeit, Wirksamkeiten, Freundschaft, wissenschaftlich.

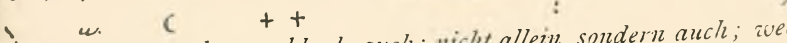
Einige häufig vorkommende Wörter erhalten eigene Schreibweisen und Abkürzungen:



ein, eine, einem, einzig, das, dies, des, den, denn, ihm, du, wir, ihr, sie, sei, mein,



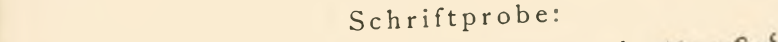
von, auf, ver, für, mis, aber, über, weswegen, sehr, ausser, allein, ehe, zu, zer,



bei, ich habe, auch, sowohl, als auch; nicht allein, sondern auch; weder noch;

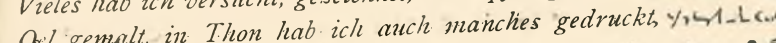
entweder oder.

Schriftprobe:

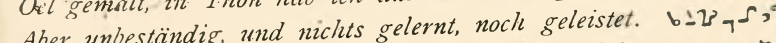


Vieles hab ich versucht, gezeichnet, in Kupfer gestochen,

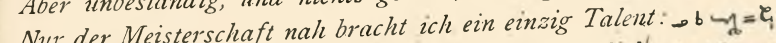
Oel gemalt, in Thon hab ich auch manches gedruckt,



Aber unbeständig, und nichts gelernt, noch geleistet.

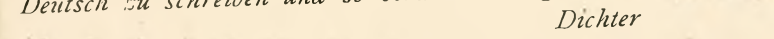


Nur der Meisterschaft nah bracht ich ein einzig Talent:



Deutsch zu schreiben und so verderb ich unglücklicher

Dichter



An dem schlechtesten Stoff leider nun Leben und Kunst.

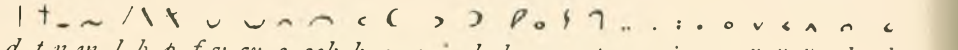
Bei der Ungenauigkeit der in Kupfer gestochenen Zeichen ist das Lesen dieser Schrift eine reine Enträthselung; man kann z. B. für „schreiben" auch „grüssen" lesen, wenn der Sinn nicht dagegen stritte.

Die Horstigsche Stenographie wurde in den zwanziger Jahren beim Generalstab in Berlin durch den Major *Salpius* vorgetragen (vgl. *Th. Kraffts* Abhandlung im Panstenographikon S. 173 ff.).

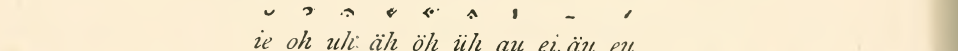
Unter dem Titel „Kurze Anleitung zur deutschen Stenographie oder Kurzschreibkunst" erschien 1798 bei *Bieling* in Nürnberg ein Lehrbuch des Horstigschen Systems, dessen Verfasser die Beispiele von *Horstig* um einige vermehrte und die Sigel in alphabetischer Ordnung gab.

Mosengeil. II. System.

Im Jahre 1819 veröffentlichte *F. Mosengeil* ein System [1]) in wesentlich anderer Gestalt, er sagt darüber: „Sowohl mein erster Entwurf, als die Nachhilfe, die Herr Konsistorialrath *Horstig* der entstehenden deutschen Geschwindschrift gab, hatten den wesentlichen Mangel, dass sie das Wiederlesen des Aufgezeichneten nicht genug berücksichtigten, welches doch ohne Zweifel die Hauptsache ist. Viel hatte das Alphabet durch Herrn *Horstig* gewonnen, indem manches Zeichen schicklicher gewählt, und vorzüglich jener Ring, der sich, nach Art der französischen Stenographie, mit so vielen Buchstaben verband, davon getrennt wurde, um ein selbstständiges Zeichen (das *r*) zu bilden. Dagegen vernachlässigte die Horstigsche Anleitung noch mehr, als meine frühere, die Vokalbezeichnung für den Anfänger, auch berücksichtigte sie weniger die verschiedene Zusammenfügung der Konsonanten, je nachdem nämlich ein Vokal zwischen ihnen steht, oder nicht, wodurch die gegenwärtige Stenographie scheinbar schwieriger, in der That aber weit leichter geworden ist, weil sich diese doppelte Verknüpfungsart dem Gedächtnis in kurzer Zeit einprägt, dann das Lesen sehr erleichtert und vielen möglichen Verwechselungen vorbeugt". Sein neues Alphabet ist folgendes:

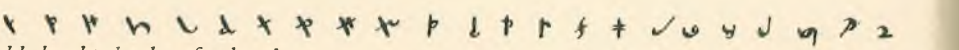


d t n m l b p f, v w s sch h q g, j ch k r z st a e i o u ä ö ü ah eh

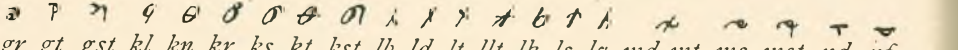


ie oh uh äh öh üh au ei, äu eu.

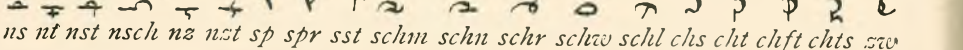
Zusammengesetzte Konsonanten:



bl br bt bsch pf ph pl pr pt pfl dr th tr ts tzt tt fl fr fs ft fst gl gn

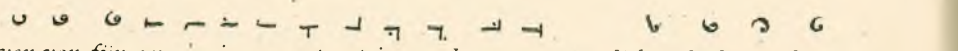


gr gt gst kl kn kr ks kt kst lb ld lt llt lk ls lz md, mt ms mst nd nf

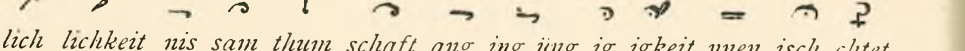


ns nt nst nsch nz nzt sp spr sst schm schn schr schw schl chs cht chft chts zw

Silben:



ver vor für an ein in un ant ent int und ont önt (t = d) bar fach ung heit, haft



lich lichkeit nis sam thum schaft ang ing, ünig ig igkeit nnen isch chtet.

Die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind nur anzuwenden, wenn sie zu einer Silbe gehören und ohne Vokal lauten, die Vokale selbst können bei erlangter Fertigkeit im Lesen und Schreiben der stenographischen Schrift weggelassen werden. Man unterscheidet:

[1]) Lehrbuch der deutschen Stenographie. Jena 1819.

bricht, bericht; blasen, belesen; drehen, deren; vordringen, fortringen.

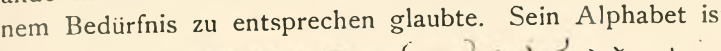
Die einfachen Zeichen an sich und mit einem angefügten Punkt haben Wortbedeutung, ausserdem gibt es noch einige Sigel.

Schriftprobe:

Erinnerung und Hoffnung gehören zu den
stärksten, eingreifendsten, mit unserem geistigen
Leben innigstverwandten Reizungen des Gemüthes,
und nur durch sie und mit ihnen sind wir Menschen.

Heim.

Der Pfarrer *Heim* im Kloster Reichenbach im Schwarzwalde hatte während seiner Universitätszeit durch einen Norddeutschen *Horstigs* Stenographie ohne Lehrbuch kennen gelernt und erst später dessen Werk zu Gesicht bekommen, nachdem er sich bereits eine ziemliche Fertigkeit angeeignet hatte; hieraus seien seine Abweichungen von *Horstig* zu erklären. Er verfasste sein Lehrbuch[1]) 1819, als die Landstände in Süddeutschland zusammengetreten waren, indem er dadurch einem Bedürfnis zu entsprechen glaubte. Sein Alphabet ist folgendes:



d, t n m l b, p f, v w s sch h ch g k r z qu j x a e i o u ei au.

Als Süddeutscher glaubte er zwischen *g* und *j* unterscheiden zu müssen, auch hält er es für entsprechender, *qu* und *x* durch einfache Zeichen darzustellen, da sie schon in der Kurrentschrift eigene Zeichen haben. Die Zahl der Sigel *Horstigs* ist ihm zu gross: a) beschweren sie das Gedächtnis und schrecken dadurch den Anfänger ab; b) seien sie für den gegenwärtigen Zweck der Schnellschreibekunst nicht nöthig, da im Vergleich mit der gewöhnlichen Schrift wenigstens $^3/_4$ Theile der Zeit erspart werden; c) um die Schnellschreibkunst auch für solche Fälle, wo absichtlich oder leidenschaftlich schnell Gesprochenes vollständig nachgeschrieben werden soll, anwendbar zu machen, würden diese vielen Abbreviaturen ohnehin nicht viel helfen. Deshalb stellt er bloss 10 Sigel: *ein, eine, einen, nicht, entweder, oder, lich, ver, Mensch, zusammen* auf.

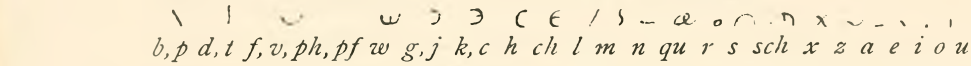
Schriftprobe:

Vater unser, der du bist im Himmel. Dein Name
werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe
auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gieb uns
heute. Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben
unseren Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung.
Sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

[1]) Deutsche Tachygraphie. Leipzig 1820.

Thon.

Dr. Theodor Thon, Mitglied gelehrter Gesellschaften, veröffentlichte nach *Julliens* Werken 1825 „Die Lebens-Mess- und Rechnungskunst *(Biometrie)* oder die Kunst, durch verständige, genau berechnete Eintheilung und Benutzung der Zeit das menschliche Wohlbefinden zu begründen" etc. In diesem Buche wird unter den „Vorschriften zur Zeitersparnis" die Geschwindschrift angeführt und ein System aufgestellt, welches die Zeichen *Horstigs* enthält, aber die gleichen Buchstaben nicht durch Vergrösserung, sondern durch einen eingeschriebenen Strich unterscheidet. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

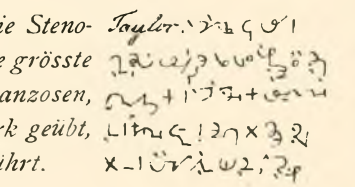


b,p d,t f,v,ph,pf w g,j k,c h ch l m n qu r s sch x z a e i o u au ei;

x wird in der Mitte der Wörter durch Durchkreuzung ausgedrückt. Bei der Verbindung der Buchstaben sollen stumpfe Winkel vermieden werden, weshalb die Buchstaben auch aufwärts statt abwärts gezogen werden, folgen mehrere gleiche Konsonanten mit zwischenlautenden Vokalen, so werden sie durchkreuzt. Die Vokale werden nur geschrieben, wo sie nothwendig sind und über die Konsonanten gestellt, *e* steht für *ö, ä, i* für *ü, ei* für *eu.* Bei dem Kürzungsverfahren wird *Mosengeils* Regel von der Einbiegung der Buchstaben nach rechts oder links angewendet. Der Komparativ wird durch übergesetzten Strich (Kreuz), der Superlativ durch übergesetzte kleine Null auch dann gebraucht, wenn Komparativ und Superlativ verschiedene Wörter haben, so heisst *bös* mit einem Kreuz darüber: *schlimmer.* Eigennamen werden mit Kurrentschrift zu schreiben empfohlen, stenographisch geschrieben, setzt man einen Querstrich am Ende.

Schriftprobe:

Taylor, ein Engländer, hat vorzüglich die Stenographie vervollkommnet, aber wir verdanken ihre grösste Ausbildung sowohl den Engländern als den Franzosen, denn die Deutschen haben diese Kunst weder stark geübt, noch in das öffentliche Leben wie jene eingeführt.



Ungenannter.

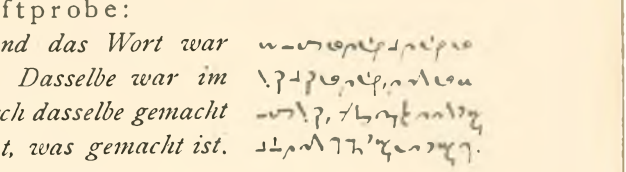
Im Jahre 1830 erschien bei *Osiander* in Tübungen eine Tachygraphie,[1]) deren ungenannter Autor behauptet, seine Arbeit theils aus *Leichtlen, Horstig,* theils aus einer neueren 1820 zu Leipzig erschienenen Anleitung geschöpft zu haben, indessen ist sein System nichts anderes als eine Nachbildung des Heimschen. Einige Abweichungen im Alphabete sind mehr dem Kupferstecher anzurechnen, so *g* und *k,* welche in der Schriftprobe rund sind:

[1]) Tachygraphie oder die Kunst, so schnell und fertig zu schreiben, wie ein öffentlicher Redner spricht. Tübigen, 1830.

d, t n m l b, p f, v w s sch h ch g k r z qu j x a e i ei o u au.

Schriftprobe:

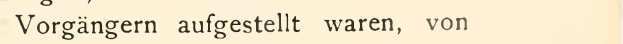
Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.



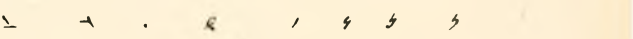
J. Nowak.

J. Nowak veröffentlichte sein System, welches bei mehreren ungarischen Landtagen praktisch verwendet wurde und noch jetzt einzelne Anhänger in Oesterreich zählt, zuerst im Jahre 1830.[1]) Sein Alphabet beruht auf dem Horstigschen, er unterschied durch eigene Zeichen das *d* vom *t*, *b* vom *p*, *g* vom *j* (das Heimsche *j*) und nahm für *z* die Leichtlensche Form an. Sein Lehrbuch unterscheidet sich von den früheren vortheilhaft durch die Vorführung zahlreicher Beispiele der Verbindung der Zeichen zu Wörtern in alphabetischer Anordnung. Die Vokale werden über oder unter die Konsonanten gestellt, doch in der Praxis meist unbezeichnet gelassen. Für Vor- und Nachsilben sowie für Formwörter finden sich zahlreiche Abkürzungen, die zum Theil schon von seinen Vorgängern aufgestellt waren, von ihm aber vermehrt wurden, z. B.

	1830	1834	1848
d			
t			
n			
m			
l			
b			
p			
f, v			
w			
s			
sch			
h			
q			
g			
k			
ch			
j			
r			
z			
x			
a			
e			
i			
o			
u			
au			
ei			



be-, beun-, unbe, ein-, ausser-, ver, zu, zer, zuge-,



-sam, haft, lich, bar, schaft etc.,

Beim Zusammentreffen gerader Linien wird abgesetzt, obgleich in der Verbindungstabelle dies nicht angegeben wird.

In der zweiten Ausgabe von 1834 sind um dieses Absetzen zu vermeiden, andere Formen für *b* und *l* aufgestellt, hier sind auch Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten gegeben:

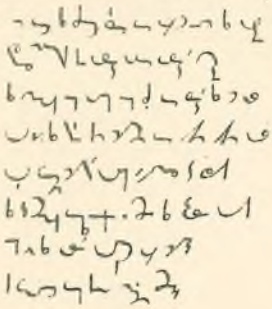
[1]) Ausführliche Anleitung zur deutschen Tachygraphie. Wien 1830; 2. verb. und verm. Aufl. 1834; 3. umgearb. Aufl. 1848.

bl, kl, nd, pf, mpf, schl, schm, schn, schw.

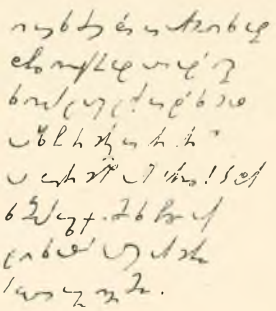
Auch ist die Schrift kursiver geworden und die Schattirung des Querstrichs aufgegeben.

Schriftprobe:

1830



1834



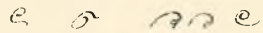
Uebersetzung:

Es mag der Trennung Arm im Vollgenuss der Freuden
Erhabener Sympathie den Freund vom Freunde scheiden,
Der sanft und fest und treu am Rande der Gefahr,
Wie auf der Bahn des Glücks ihm Alles, Alles war.

Wo Himmelsglaube wohnt, Verlassner! da erhellt
Der Zukunft Mitternacht ein Stern der höhern (bessern) Welt,
Und aus der Ferne winkt voll Glanz
Die Hoffnung mit dem Siegeskranz.

In der dritten Auflage (1848) zeigen sich Entlehnungen von *Gabelsberger*, *Nowak* hatte dessen *n* angenommen, die Zahl der zusammengesetzten Konsonanten ist vermehrt:

bl, br, bt, lb, dr, gr, kl, kr, nd, pf, mpf, pl, pr, sp, st, str, tr, schl,



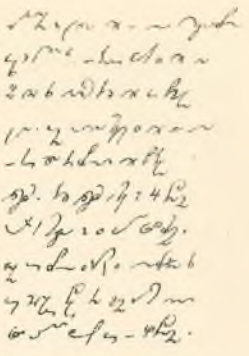
schm, schn, schr, schw, sw, th.

Die Vokale werden nicht mehr interpunktirend bezeichnet, sondern ihre neu aufgestellten Zeichen mit den Konsonanten fortlaufend verbunden, auch ist ein Versuch bemerkbar, dieselben symbolisch auszudrücken, indem *a* durch kleine und dicke, *i* durch kleine und dünne, *o* durch grosse und dünne, *u* durch grosse und dicke Form der Konsonanten ausgedrückt werden soll, doch ist dies wenig durchgeführt, auch in der schlechten Lithographie wenig zu bemerken.

Schriftprobe (1848):

Das Geschlecht der Erdbewohner, sagt ein
indischer Philosoph, lässt sich am besten mit einem
Menschen vergleichen, der, um einem wüthenden

Elephanten zu entrinnen, sich in einen Schöpfbrunnen hinunter gelassen hat. In diesem hält er sich an zwei über der Oeffnung desselben sich hinbewegenden Zweigen. Mit den Füssen stützt er sich auf einen in dem Innern des Brunnens sich bildenden Vorsprung; dieser Vorsprung besteht aus vier Schlangen, welche die Köpfe aus ihren Höhlen hervorstrecken. Unten im Brunnen erblickt er einen Drachen, der mit gähnendem Schlunde den Augenblick seines Herabfallens erwartet, um ihn zu verschlingen.



In Nr. 7 des „Archivs für Natur, Wissenschaft und Leben" (Braunschweig 1849) erschien eine ausführliche Darstellung der Nowakschen Stenographie von 1834 ohne Nennung des Autors, wahrscheinlich ohne Zustimmung *Nowaks* abgedruckt, da dieser sicherlich sein Alphabet von 1848 empfohlen haben würde.

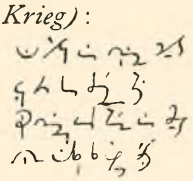
Ungenannter.

Im Verlage von *Rösl* in München erschien 1831 eine Anleitung, welche auf *Horstigs* System beruht. Ich habe das Werk nicht einsehen können, das Alphabet ist nach *Gabelsberger* folgendes:

d, t n m l b, p f, v w s sch h, ch qu g k j r x z a e i o u ei au.

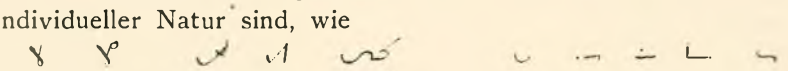
Schriftprobe (nach *Krieg*):

Wie lächelt im sonnigen Glanze
Heut Alles dem trunkenen Blick!
Kehrt singend, mit Blumen im Kranze
Schon wieder der Frühling zurück.



Ineichen.

Die von *Prof. Ineichen* in Luzern 1831 und 1850 veröffentlichte „Anleitung zur Stenographie" kann kaum als ein eigenes System betrachtet werden, da die wenigen von *Horstig* abweichenden Schreibweisen individueller Natur sind, wie

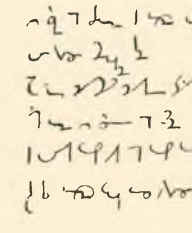


Horstig:
Ineichen:

Brod, Bruder, Flachs, Blut, wissenschaftlich, von, einem, ihm, denn, man.

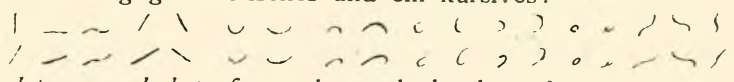
Schriftprobe:

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.



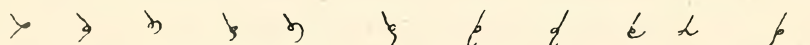
Hammer.

Im Jahre 1849 veröffentlichte der vor kurzem verstorbene Advokat *Hammer* in Innsbruck den Anfang eines ausführlichen Lehrbuchs, das nicht vollendet wurde,[1]) weil die hereinbrechende Reaktion dem Verfasser die Arbeit verleidete; daher brechen die wenigen vorhandenen Exemplare mitten im Texte mit dem 11. Bogen ab, und der Verfasser bleibt viele stenographische Beispiele schuldig. Nach dem, was vorliegt, hatte *Hammer* unternommen, dem Horstigschen Systeme eine symbolische Vokalandeutung einzuimpfen, wozu er zwei Alphabete aufstellt, ein streng geometrisches und ein kursives:

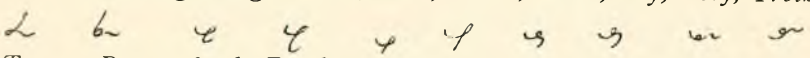


d, t, n, m, l, b, p, f, v, w, b s, sch, h, ch, g, k, r, j, qu, x, z;

(*b* wird am Anfange der Wörter durch *p*, am Ende durch *w* bezeichnet, was der Aussprache entsprechen soll). Die geometrischen Zeichen sollen gebraucht werden, wenn ein Vokal zwischen den Konsonanten lautet, wobei dann auch die Zeichen sich in Winkeln verbinden, die kursiven im anderen Falle; daher nennt er die Tabelle, welche die Verbindung der Zeichen darstellt, bei den geometrischen Zeichen: „Separationstabelle", bei den kursiven „Combinationstabelle", doch stimmt dies nicht mit folgenden Beispielen der Vokalunterscheidung zusammen:

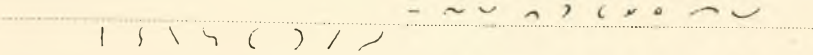


Brot, Bart, Prag, Burg, Brücke, Park, Druck, durch, traf, Dorf, Trotz, Terz,



Traum, Darm, frech, Furche, fort, Friede, Frage, vorige, fromm, Form etc.

wo nur kursive Buchstaben vorkommen. Wahrscheinlich gilt hiefür, was der Verfasser an anderer Stelle bemerkt: es braucht der zwischen den Konsonanten liegende Hauptvokal nicht erst durch die Anwendung der Separationstabellen angezeigt zu werden. Anlautende Vokale sollten durch Stellung der Konsonanten unter und über die Zeile ausgedrückt werden:



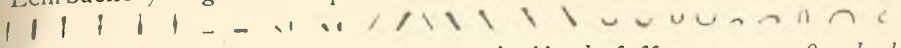
t z p x ch k l qu n m f s h g j r sch w.

Es ist zu bedauern, dass das Werk nicht vollständig erschienen ist, es wäre interessant gewesen, die Durchführung dieser Idee kennen zu lernen. Aus dem Wenigen, was vorliegt, lässt sich erkennen, dass der Regelapparat entgegen der Behauptung des Autors ein verwickelterer geworden wäre, als bei *Gabelsberger,* auf dessen Einfluss *Hammers* Vokalisationstheorien zurückzuführen sind.

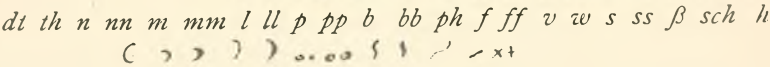
[1]) Es fehlt selbst der Titel des Werkes.

Schmitt.

Christian Schmitt, Lehrer in Niederselters, hatte bereits im Jahre 1837 als Lehrgehilfe *Heims* System kennen gelernt, aber bei seinen Privatgeschäften als zu wenig bezeichnend gefunden; er suchte dasselbe deshalb deutlicher zu gestalten und stellte in seinem 1852 erschienenen Lehrbuche[1]) folgendes Alphabet auf:

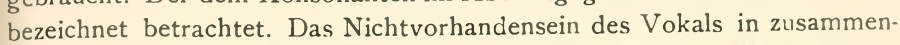


t tt d dd dt th n nn m mm l ll p pp b bb ph f ff v w s ss ß sch h

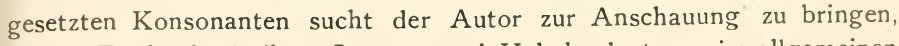


ch g gg k ck r rr z tz qu j x,

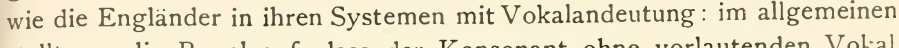
j wird aufwärts geschrieben, bei *x* nur der durchkreuzende Strich gebraucht. Der dem Konsonanten im Abc beigegebene Vokal wird als mitbezeichnet betrachtet. Das Nichtvorhandensein des Vokals in zusammengesetzten Konsonanten sucht der Autor zur Anschauung zu bringen, wie die Engländer in ihren Systemen mit Vokalandeutung: im allgemeinen stellte er die Regel auf, dass der Konsonant ohne vorlautenden Vokal kleiner zu schreiben sei, was jedoch nur im *r* besonders zum Ausdruck kommt, indem dann der Punkt gebraucht wird, *m* wird nach Konsonanten rechtsschräg geschrieben, *g* aufwärts in *ng, sch, f, v* vor Konsonanten flacher, *k* in der *p*-Lage, *c* wo es wie *k* lautet, in der *l-Lage, f* und *s* werden mit folgenden Konsonanten verschmolzen:



ng fl st sst ßt sp pf zw br pr dr tr thr sr phr chr str spr pfr schm



schn schl schr schw fr wr kn kl kr gn gl gr bl pl pfl spl sc(a) sc(e) scl mp

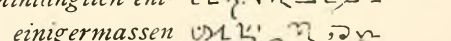
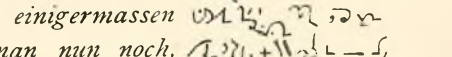
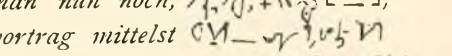
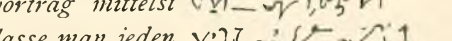
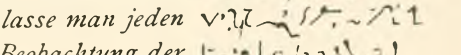
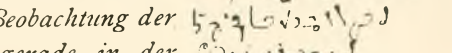
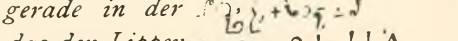
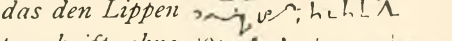
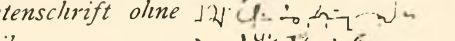
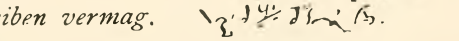
Die Vokale: 

a aa e ee i ie ih ei o oo u ä ö ü au eu äu y ah etc.

werden den Wörtern getrennt eingeschrieben.

Ausserdem gibt es Zeichen für Vor- und Nachsilben und sonstige Sigel

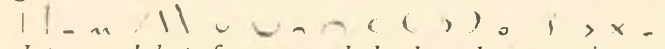
Schriftprobe:

Hat man sich mit diesem nun hinlänglich ent- 
wickeltem stenographischen System einigermassen 
vertraut gemacht, und beabsichtigt man nun noch, 
recht bald einen öffentlichen Redevortrag mittelst 
Bleistift nachschreiben zu lernen, so lasse man jeden 
Tag sich irgend etwas mit genauer Beobachtung der 
Unterscheidungszeichen und immer gerade in der 
Geschwindigkeit vorlesen, dass man das den Lippen 
entströmte Wort in reiner Consonantenschrift ohne 
Beisetzung der Vocale niederzuschreiben vermag. 

[1]) Leichtfassliche Anleitung zur schnellen Erlernung einer ganz populären und zeitgemässen stenographischen Kurrentschrift. 1852. 2. Aufl.

Binder.

Karl Friedrich Binder veröffentlichte 1855 zu Stuttgart Vorlegeblätter[1]) auf Grundlage des Heimschen Systems, welche sich von diesem nur dadurch unterscheiden, dass *d* und *t*, *b* und *p* gleichfalls durch grössere Zeichen unterschieden werden:

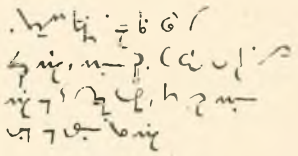


d t n m l b p f,v w s sch h ch g k r c,z j x a e i o u au eu ei.

Auch die langen Vokale sollen durch grössere Längen von den kurzen unterschieden werden. Die Verbindung der Zeichen, das Aufwärts- oder Abwärtsziehen bleibt freigestellt, doch muss in *thun t* aufwärts geschrieben werden zum Unterschied von *den*. Bezüglich der Abkürzungen beschränkt sich der Autor auf die 10 Heimschen.

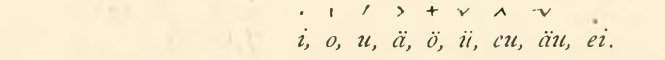
Schriftprobe:

Ein Psalm Davids. Nach Dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Lass mich nicht zu Schanden werden, dass sich meine Feinde nicht freuen über mich.

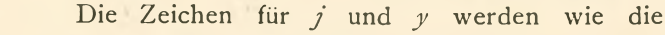


Ungenannter.

„Ein Freund der Stenographie" veröffentlichte 1872 ein Lehrbuch der „fast der Vergessenheit übergebenen" Horstigschen Stenographie[2]) und glaubte sich damit den Dank aller derjenigen zu erwerben, die in kurzer Zeit sich zu einem Stenographen ausbilden wollen, da jenes System leichter zu lernen sei, als die Systeme von *Stolze* und *Gabelsberger* und für den eigenen wie den Schulgebrauch vollkommen ausreiche. Genau genommen, entspricht sein System dem Heimschen, welches er durch den Doppelpunkt für *y*, sowie durch Zeichen für *ä, ö, ü, äu* vermehrt. Die Unterscheidung von *b* und *p*, *d* und *t*, *v* und *f* kann durch Verstärkung des harten Lautes erfolgen, daher:



d, t, n, m, l, b, p, v, f, w, s, sch, h, ch, g, k, r, c, z, qu, j, x, y, a, e,

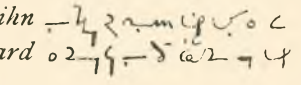


i, o, u, ä, ö, ü, eu, äu, ei.

Die Zeichen für *j* und *y* werden wie die Vokale getrennt geschrieben, jedoch können Vokale auch mit den Konsonanten verbunden werden. Sigel sind keine vorhanden.

Schriftprobe:

Ein Student gab seinem Wirthe, weil er ihn Er genannt hatte, ein paar Ohrfeigen und ward



[1]) 20 stenographische Vorlegeblätter. Stuttgart 1855.

[2]) Stenographie nach *Horstigs* System. Wieder herausgegeben von einem Freunde der Stenographie. Trier 1872.

deswegen vors Universitätsgericht citirt. Der Rector redete ihn mit folgenden Worten an: Warum hat Er seinem Wirthe Ohrfeigen gegeben? Ew. Magnificenz, der Flegel nannte mich Er.

Verschiedene Schulen.

Danzer.

Der k. k. Oberlieutenant des General-Quartiermeisterstabs in Wien *Joh. Casp. Danzer* hatte die Bertinsche Stenographie kennen gelernt, dann auch die Systeme von *Mosengeil* und *Horstig*, er war jedoch mit den Abänderungen der letzteren nicht einverstanden und glaubte, es sei besser, wenn sich Engländer, Franzosen und Deutsche derselben Stenographie bedienen würden. Deshalb behielt er in seinem System[1]) das Taylorsche Alphabet bis auf die Vokalzeichen bei, welche er *Bertin* nachbildet.

Laut	Zeichen	Wortbedeutung	Laut	Zeichen	Wortbedeutung
a	'	*ah, ha*	*r*	⌒	*er, Eier, ihr, Ohr, Uhr*
b	⌒	*ab, ob*	*s*	—	*Aas, ass, es, Eis, aus, sie*
d	/	*die, Eid*	*t*	|	*nicht, nichts*
e	·	*ehe, he*	*u*	(	*au, und*
f, v	\	*auf, Vater*	*w*	⌒	*werde, wirst* etc.
g, j	)	*Auge, ja, Gott*	*x*	⌣	*Exempel*
h	⌒	*habe, hast* etc.	*z*	✓	*zu*
i	.....	*ei*	*ch*	⌒	*ach, auch, ich, euch*
k	⌒	*kann, kannst* etc.	*sch*	⌐	*schein, scheint* etc.
l	⌒	*all, alles*		⌒	*-heit, -keit*
m	⌐	*am, im, ihm, um*		⌒	*-ung*
n	⌣	*an, ein, eine, in, ihn*		⌣	*-nis*
o	⌒	*oh, ho*		⌒	*etc., u. dgl., u. s. w.*
p	⌒	*Pferd*		⌐	*nämlich, d. i., d. h.*

Die hier aufgeführten Vokale sind Auslaute, die Anlaute werden, wie bei *Taylor*, unterschiedslos durch einen Punkt bezeichnet, der auch wegbleiben kann, die inlautenden werden weggelassen, *qu* wird in deutschen Wörtern durch *kw* ausgedrückt, *r* wird wie bei *Taylor* durch den aufwärts gehenden Strich vertreten, *h* dient für die Nachsilbe *haft, sch* für *schaft*, der Plural der Nachsilbe wird durch einen übergesetzten Punkt ausgedrückt. Bei Wörtern mit mehreren Nachsilben können die Zwischensilben wegbleiben. Die Interpunktionen werden weggelassen,

[1]) Das allgemeine System der Stenographie des Herrn *Samuel Taylor* angewendet auf die deutsche Sprache. Wien 1800.

doch kann das Fragezeichen gesetzt werden und für den Schlusspunkt : stehen. Eine Unterstreichung gilt für die Verdopplung von Wörtern und Phrasen.

Schriftprobe:

Ein kranker oder kränkelnder Mensch ist in jeder Betrachtung ein unglückliches Geschöpf. Alle Kräfte seines Wesens leiden dadurch, ihr natürliches Verhältnis und Gleichgewicht wird gestört, ihre Lebhaftigkeit geschwächt, ihre Richtung verändert. Seine Sinne stellen ihm verfälschte Abdrücke der Gegenstände dar, das Licht seines Geistes wird trübe und sein Urtheil von dem Werthe der Dinge verhält sich zum Urtheil eines gesunden, wie Sonnenschein zum düsteren Scheine der sterbenden Lampe in einer Todtengruft.

Graf von Kinsky liess die Danzersche Stenographie den Zöglingen der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt mehrere Jahre hindurch lehren.

Die von *W. F. Ellison von Nidlef* 1848 zu Wien veröffentlichte „Kürzeste Anleitung zur deutschen Stenographie nach dem Taylor-Danzerschen Systeme" zeigt keine Abweichung von *Danzers* System.

Ebenso beruht die „Kurze und gründliche Anleitung zur Stenographie nach dem Taylorschen Systeme", welche *Johann Ev. Fischbäck*, Pfarrer zu Gosau, in Linz 1857 erscheinen liess, nicht wie er angibt, auf der Arbeit eines Anonymus, sondern ist das Danzersche System.

Leichtlen.

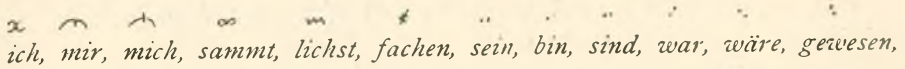
Der badische Archivwart *Leichtlen* hatte sowohl die deutschen Systeme als auch die hervorragendsten Werke der Franzosen und Engländer studirt, als er sich entschloss, 1819 eine neue Geschwindschrift zu veröffentlichen,[1]) er besass aber weder Erfindungsgabe, noch das Geschick, Vorhandenes gut zu verwerthen. Zu den geometrischen Formen hatte er aus dem System *Lyle* eine Ellipse entlehnt, die sowohl an sich, als in ihren Halbtheilen wenig praktisch ist, und obwohl er den Grundsatz aufstellte: ähnliche Laute müssen ähnliche Zeichen haben, doch für *d* und *t* verschiedene, für *m* und *d* gleiche gewählt. Seine Zeichen sind:

l r m n h ch j g k w f b p s sch d t z a e i o u au eu.

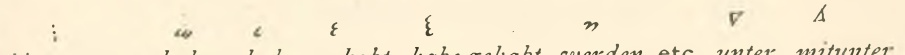
Die Vokale werden nur am Anfang und am Ende der Wörter geschrieben, in der Mitte unbezeichnet gelassen, *e* vertritt die Laute *ä, ö; eu* die Laute *ei, ai, äu; ch* wird durch Durchkreuzung ausgedrückt.

[1]) Vollständige Anleitung zur Geschwindschreibekunst. Freiburg 1819.

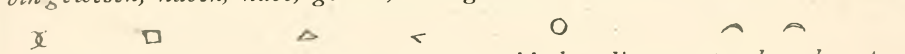
Einen grossen Fleiss widmete *Leichtlen* der Sigelbildung. Vorsilben und Nachsilben, Artikel, Fürwörter, Hilfszeitwörter, Vorwörter, Adverbien, Bindewörter erhielten mehr oder weniger willkürliche, oft nicht einmal kurze Bezeichnungen, z. B.



ich, mir, mich, sammt, lichst, fachen, sein, bin, sind, war, wäre, gewesen,

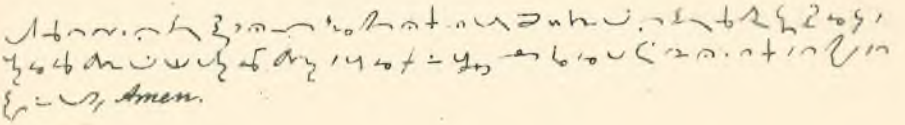


bin gewesen, haben, habe, gehabt, habe gehabt, werden etc. *unter, mitunter,*



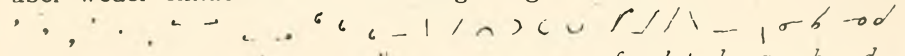
obgleich, überhaupt, grösstentheils längst, schlechterdings, entweder oder etc.

Das Vaterunser als Schriftprobe:

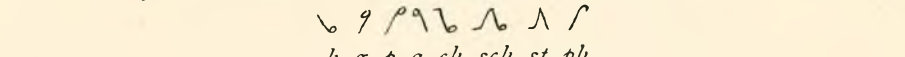


Marschner.

Unter der Chiffre *Dr. E. MRR* erschien 1839 in Meissen ein System,[1]) dessen Verfasser offenbar *Mavors* Stenographie oder die eines Nachahmers desselben kennen gelernt hatte, da seine Vokalbezeichnung mit diesen übereinstimmt. Die Konsonantenzeichen sind abweichend, aber weder einfach noch verbindungsfähig:



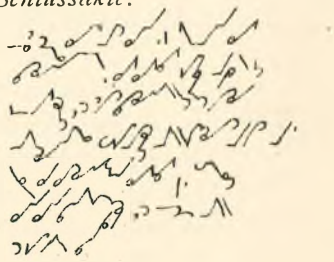
a e i o u y ä au ei eu ö ü j c r x m n v w f s l t k z b d



h g p q ch sch st ph.

Die beigegebenen Schriftproben zeigen meist getrennte Zeichen (um eine gerade Schriftlinie zu bewahren), meist eine Weglassung der Vokale, dagegen sind in den Proben fremder Sprachen die Zeichen verbunden. Es folgt hier die einzige deutsche Schriftprobe „mit möglichster Verbindung der Konsonanten und ohne Beibehaltung einer geraden Schriftzeile":

Fünfter Artikel der Wiener Schlussakte.

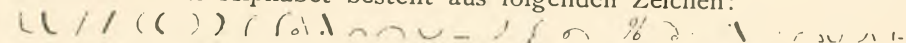


Da nach dem Sinne des 13. Artikels der Bundesakte und der darüber erfolgten späteren Erklärungen in allen Bundesstaaten landständische Verfassungen stattfinden sollen, so hat die Bundesversammlung darüber zu wachen, dass diese Bestimmung in keinem Staate unerfüllt bleibe.

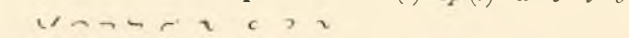
[1]) Neuer Entwurf der Schnellschreibekunst. Meissen.

Cämmerer.

Der Stud. jur. *G. Cämmerer* in Giessen wendete das System von *Selwyn* (s. S. 172) auf die deutsche Sprache an.[1]) Das Werk ist leichtfertig geschrieben und leichtfertig gedruckt, im Alphabet sind die Zeichen *ch* und *sch* vertauscht und verkehrt, wie die Vergleichung mit der Schriftprobe erkennen lässt, auch die Zeichen für *x, sp* und *z* sind vertauscht. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

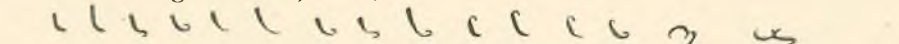


p b t d f v l j k g s z h ch m n r qu sch st x (?) sp (?) a e i o



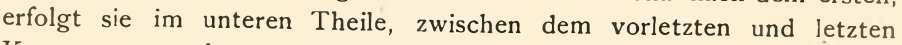
u ä ö ü ai äu au ei eu.

Die Konsonanten erfahren folgende Veränderungen: grösser geschrieben zeigt folgendes *d* an, am Anfang rechts gebogen *-r,* am Ende rechts gebogen *-n,* links gebogen *-t,* stark in schwach oder schwach in stark übergehend: *-l,* z. B.



b bd bt bn bl bld bln blt bldn br brd brl brn hndrn mnbrt etc.

Die Vokale *a, i, u (ü)* werden durch Hoch-, Mitte- und Tiefstellung ausgedrückt, sonst werden die Vokalzeichen geschrieben, und wenn sie zwischen den Konsonanten stehen, durch diese hindurch geschrieben, zu diesem Ende dienen neben den gerundeten die geraden Vokalstriche. Erfolgt die Durchkreuzung in der Mitte des Hauptzeichens, so ist der Vokal in der Mitte des Wortes zu lesen, erfolgt sie im oberen Theile, so ist bei drei-, vier-, fünflautigen Konsonanten der Vokal nach dem ersten, erfolgt sie im unteren Theile, zwischen dem vorletzten und letzten Konsonanten zu lesen. Natürlich entstehen dadurch für *a, i, u* zweierlei Schreibweisen. Kurzes *e* als Inlaut wird nicht bezeichnet. Beispiele sind:

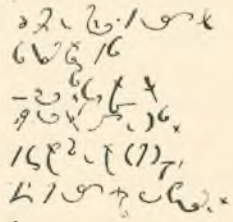


Stahl, Stiel, Stuhl, Brot, Bart, drei, alle, immer, um, aber, über.

Eine Reihe von Abkürzungen für Nachsilben und eine Anzahl von Sigeln schliesst sich hieran. Zuletzt folgt eine Anweisung, die Buchstaben verkleinert in fünf verschiedenen Stellungen als Wortzeichen zu gebrauchen, wobei die Steigerung der Adjektive und Adverbien durch vor- und nachgesetzte Punkte erfolgt.

Schriftprobe:

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.



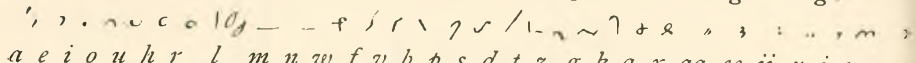
[1]) Neue Lautschrift. Nach dem Englischen. Giessen 1848.

Uebersicht der Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.

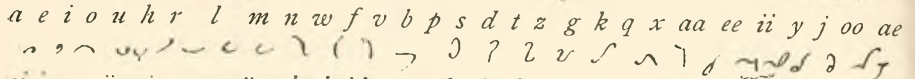
	Schule Mosengeil			Schule Horstig								Verschiedene Schulen				
	Mosengeil	Reischl	Berthold	Horstig	Mosengeil	Heim	Thon	Nowak	Hammer	Schmitt	Ungenannter	Danzer	Leichtlen	Marschner	Cämmerer	Barlowski
	1796	1808	1819	1797	1819	1820	1825	1830	1849	1852	1872	1800	1819	1839	1848	1867
l																
r																
m																
n																
h																
g																
j																
k																
ch																
w																
v																
f																
b																
p																
s																
sch																
d																
t																
z																
x																
q																
a																
e																
i																
o																
u																
ä																
ö																
ü																
ei																
au																

Barlowski.

Prof. St. C. Barlowski veröffentlichte 1867 in Chemnitz ein System: „Die Schnellschrift in zwölf Briefen", dasselbe scheint mittelst Abschrift vervielfältigt worden zu sein, denn das Exemplar des kgl. stenographischen Instituts in Dresden ist Handschrift. Das Alphabet ist eigenartig:

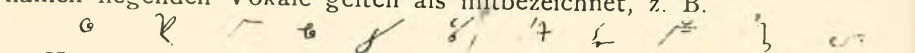


a e i o u h r l m n w f v b p s d t z g k q x aa ee ii y j oo ae



ei ie oe ii ai eu au äu ch th kl mp pf pl ph ps sch st bl fl gl fr kr nsch.

Die Vokale werden mit den Konsonanten verbunden oder getrennt über die Wörter geschrieben, auch *h* kann getrennt beigeschrieben werden. Für Doppelkonsonanten wird ein Strich in gleicher Lage beigeschrieben: die Schleife des *l* verbreitert gilt für *el,* die im Buchstabennamen liegenden Vokale gelten als mitbezeichnet, z. B.

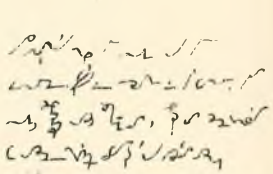


Haar Kalb dem wer Feld Herd Act fein dumm Ecke Juni.

Manche Vor- und Nachsilben, Artikel und andere Formwörter haben Sigel, Endsilben bleiben weg.

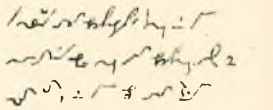
Schriftprobe:

Der Abstand zwischen dem Guten und dem Angenehmen fällt am meisten in die Augen. Das Gute erweitert unsere Erkenntnis, weil es einen Begriff von seinem Objekt verschafft und voraussetzt.



(Gekürzt.)

Der Grund unseres Wohlgefallens liegt in dem Gegenstand, wenngleich das Wohlgefallen selbst ein Zustand ist; in dem wir uns befinden.



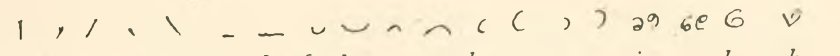
---

3. Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung.

Ungenannter.

Das im Jahre 1797 zu Leipzig bei *Leo* erschienene „Mysterienbuch"[1]) enthält unter vielen Methoden der Geheimschrift auch einen Abschnitt: „Neue deutsche Buchstaben, welche fünfmal kürzer als die bekannten sind". Ueber die Zeichen wird bemerkt: „Die Gründe, warum eben diese und keine anderen Zeichen gewählet worden, in dieser und nicht in einer anderen Ordnung und solche Fragen mehr, gehören in die schriftliche Zeichenlehre *(ars caracteristica),* wo solche hinlänglich beantwortet werden". Diese Zeichenlehre ist im Mysterienbuche nicht enthalten. Die Zeichen sind von zweierlei Grösse:

[1]) Mysterienbuch alter und neuer Zeit oder Anleitung, geheime Schriften lesen zu können, geschwind und kurz schreiben zu lernen, ingleichen Chiffern aufzulösen. Leipzig 1797.

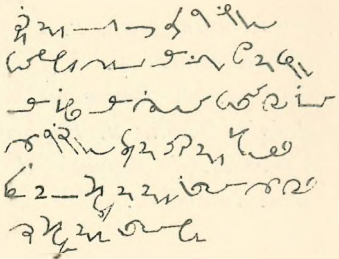


r j t b s m n d f l p w k g u v i o ch sch

k (c, q) aufwärts geschrieben dient für *a*, *t* aufwärts für *e*, *u* aufwärts für *h*, *v* aufwärts für *x*, *g* aufwärts für *z*. Die Zeichen werden einfach verbunden, ausgenommen, wenn zwei geradlinige Zeichen sich treffen, in welchem Falle abgesetzt werden muss. Die grossen Anfangsbuchstaben werden durch einen übergestellten Punkt angedeutet.

Schriftprobe:

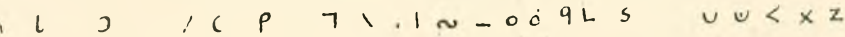
Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name, zu uns komme dein Reich, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, gieb uns heut unser täglich Brod und vergieb uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.



Die zweite Schreibweise von „Himmel" ist falsch, da *h* aufwärts geschrieben werden muss. Das System ist jedenfalls Original, die Zeichen sind für geometrische Schrift gut gewählt, obgleich nicht dem Grundsatze rationeller Stenographie: „ähnliche Laute für ähnliche Zeichen" entsprechend. Der Buchhändler *Leo* kann kaum der Verfasser dieses Werkes sein.

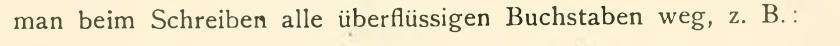
Montag.

J. B. Montag, Lehrer der Mathematik und Stenographie veröffentlichte 1850 eine Stenographie,[1]) welche viermal so kurz sein soll, als die Kurrentschrift, in der That aber, da alle Buchstaben getrennt geschrieben werden und dieses Absetzen Zeit erfordert, trotz ihrer Kürzungen nicht doppelt so schnell ist. Seine Zeichen sind:



a ä b,p c,k,ch d,t e f,v,pf g,j h i l m n o ö q r s,ß sch u ü w x z.

Für eine Anzahl Wörter sind willkürliche Zeichen aufgestellt, sonst lässt man beim Schreiben alle überflüssigen Buchstaben weg, z. B.:



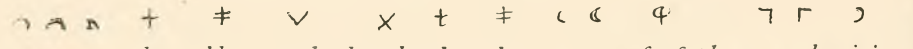
Ackerbau, Gastfreiheit. Uebung macht den Meister.

Kahle.

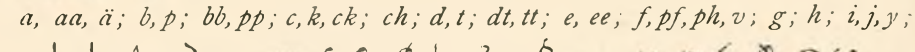
Die von *Karl Friedrich Kahle* aufgestellte Tachygraphie[2]) enthält so ungeschickte Zeichen, dass man mit der Kurrentschrift schneller schreiben kann, als mit ihr:

[1]) Leichtfasslicher Unterricht zur Erlernung der Stenographie und Cryptographie. Eisenberg 1850.

[2]) Gründliche Anweisung zur Tachygraphie und Cryptographie. Erfurt 1853.



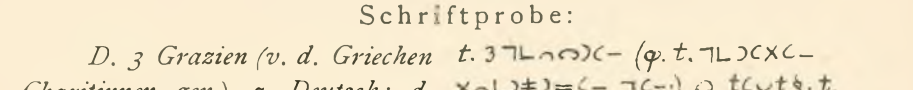
a, aa, ä; b, p; bb, pp; c, k, ck; ch; d, t; dt, tt; e, ee; f, pf, ph, v; g; h; i, j, y;



l; ll; m, mm; n, nn; o, ö; q; r; s, ss, sch, sz; u, ü; w; x; z, tz.

Das in der Kurrentschrift übliche Abbreviaturverfahren soll die nöthige Kürze bieten.

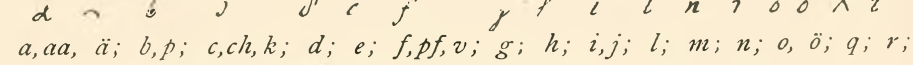
Schriftprobe:



D. 3 Grazien (v. d. Griechen Charitinnen gen.), z. Deutsch: d. Huldgöttinnen, w. d. 3 Töchter d. Jup. u. d. Eurynome, u. hiess.: Aglaja, Thalia u. Euphrosine. S. repräsent. d. Anmuth, d. Heiterk. u. d. Schönheit.

Montfort.

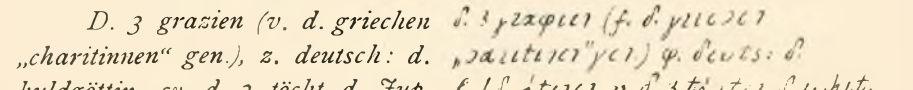
Die von *A. G. Montfort* zu Weimar 1855 veröffentlichte Schnell- und Geheimschrift[1]) beruht auf der modifizirten Form der Kurrentschrift, verbunden mit dem gewöhnlichen Abbreviaturverfahren. Die Zeichen sind:



a, aa, ä; b, p; c, ch, k; d; e; f, pf, v; g; h; i, j; l; m; n; o, ö; q; r;

s, sch; t, th; u, ü; w; x; z; es; starb; Nachricht; telegraphische Nachricht.

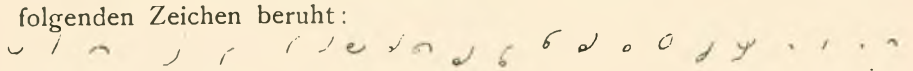
Schriftprobe:



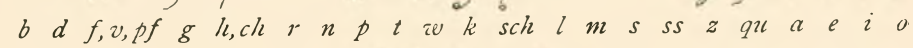
D. 3 grazien (v. d. griechen „charitinnen" gen.), z. deutsch: d. huldgöttin., w. d. 3. töcht. d. Jup. u. d. Eurynome u. hiess.: Aglaja, Thalia u. Euphrosine. Sie repräs. d. anmth, die heiterkt. u. d. schönht.

Geiser.

Bruno Geiser, Chefredakteur der „Neuen Welt" und Mitglied des Reichstages, veröffentlichte 1886 zu Breslau ein System,[2]) welches auf folgenden Zeichen beruht:



b d f, v, pf g h, ch r n p t w k sch l m s ss z qu a e i o



u ä ei ö ü au eu.

---

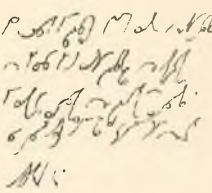
[1]) Anweisung zur Schnell- und Geheim-Schrift. Weimar 1855.

[2]) Volksstenographie. Ein neues System der Kurz- und Geschwindschrift. Breslau 1886.

Am Anfange der Wörter werden die vertikalen Zeichen aufwärts geschrieben, abwärts wenn ein *e* vorausgeht, die Vokale werden buchstäblich geschrieben, *e* bleibt unbezeichnet, wenn es selbstverständlich ist, *f* am Anfang des Wortes wird durch Stellung des folgenden Vokals über die Zeile ausgedrückt. Folgen Zeichen auf einander, welche nicht in derselben Linie stehen, so wird nicht abgesetzt, sondern die Verbindung bis zum Zeichen geführt. Verkürzt werden die Nachsilben und die Formwörter, ausserdem giebt es eine Anzahl Sigel.

Schriftprobe:

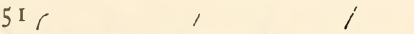
Das Bild des Shylock ruft mir eine andere Gestalt vor die Seele, die nicht minder historische wie dichterische des Michael Kohlhaas, welche Heinrich von Kleist in seiner gleichnamigen Novelle mit ergreifender Wahrheit gezeichnet hat.

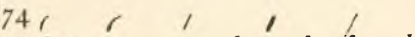


Schule Rogol.

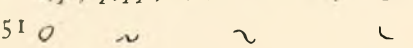
Rogol.

C. E. Rogol veröffentlichte 1851 ein System,[1]) welches eine einfache aber deutliche Darstellung der Vokale bezweckt, das Werk erlebte bis 1852 drei Auflagen und verschwand dann aus dem Buchhandel, bis der Verfasser 1874 wieder mit einem neuen verbesserten System auftrat. Die Verbesserungen des letzteren ergeben sich aus der Vergleichung der folgenden Alphabete:

1851 

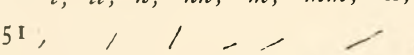
1874 

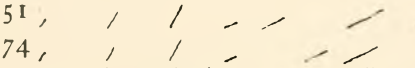
b,p; p,pp; d,t,th; tt,th; f,v,ph; ff; k,g; ck,ch; s; ss; sch; r; rr;

1851 

1874

l; ll; n; nn; m; mm; w,b; bb; h; j,g,ch; gg,ch; ng; nk;

1851 

1874 

e,ö; i,ü; ei,ai; ä; ü; u; äu,eu; au; a; o; au; u.

Während 1851 10 Vokale bestanden, das breite *ä* das *ü* bedeutete und vierfach breit *au,* sind die Vokale 1874 auf 9 beschränkt, *i* ist zugleich *ü, ü* zu *u* und *u* zu *au* geworden, die Veränderung der Konsonanten bezieht sich besonders auf die Darstellung der Verschärfung, welche 1851 unberücksichtigt blieb, sowie auf eine grössere Unterscheidung zwischen *n* und *m,* letzteres erhielt das frühere Zeichen für *h,* welches durch eine neue Form ersetzt wurde; 1851 wurden die Nasale in folgender Weise bezeichnet:

[1]) Lehrbuch der Stenographie. Meissen 1851. 3. verb. Aufl. 1852. — Lehrbuch der Stenographie. Hof 1874.

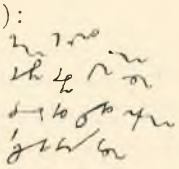
eng ing ang ong ung.

Zur Erklärung des Alphabets ist zu bemerken, dass *Rogol* phonetisch in dem Sinne schreibt, dass weich *b* durch *w*, *g* nach norddeutscher Aussprache geschrieben wird, daher: *jeben, nijt, mij;* 1874 wurde zwischen *baar* und *Paar* unterschieden. Das Abbreviatursystem ist 1874 sehr erweitert.

1851 gelten nur folgende Regeln: einfache Buchstaben stehen für ganze Wörter wie *b: bald, d: durch, f: auf, k: kaum, s: aus, sch: schon, n: nicht, nichts, m: manch, w: weil, j: auch, h: hinter, pf: Pfund, scht = st: Stunde.* Die häufig vorkommenden Wörter *von* und *vom* können durch geringe Erhöhung, *zu, zum, zur* durch geringe Vertiefung des folgenden Wortes ausgedrückt werden, ohne dass man sie schreibt, die Artikel und Fürwörter können weggelassen werden, von langen Wörtern werden nur soviel Silben geschrieben, als zum Wiederlesen nothwendig sind. Für Ziffern dienen eigene Zeichen.

Schriftprobe (1851):

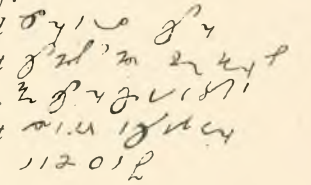
(Es) kamen 3 Sänger (zu)sammen,
(Sie) hielten (die) Harfen im Arm,
(Die) Brust, der (die) Lieder entflammen,
Durchglühte Begei(sterung) warm.



1874 dienen nicht nur die einfachen Zeichen, sondern auch die verstärkten zur Wortbedeutung, z. B. schwach *b: bei,* stark: *bald,* schwach *r: über,* stark: *ver,* schwach *l: lass,* stark: *leicht* etc. Ferner werden Wörter gekürzt durch Vokalweglassung, und schliesslich bleiben wie 1851 die Nachsilben weg.

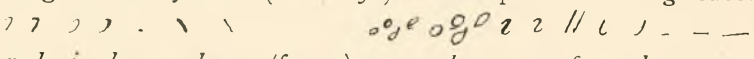
Schriftprobe (1874):

Aller Anf(ang) i(st) schwer. Gleich und gleich gesellt (si)ch gern. Jung gewohnt, alt gethan. Glück (u)nd Glas wie b(ald) bricht d(as). Irren i(st) mensch(lich). D(ie) kleinen Diebe hängt m(an), d(ie) gro(ssen) l(ässt) m(an) l(au)fen.

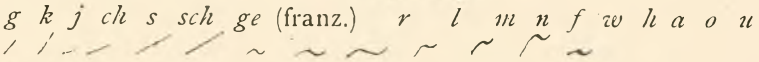


Gersdorff.

Paul von Gersdorff veröffentlichte 1857 auf Anordnung des akademischen Stenographen-Vereins „Tironia" in Leipzig eine Verbesserung des Rogolschen Systems (von 1851). Das Alphabet ist folgendes:



b p d t g k j ch s sch ge (franz.) *r l m n f w h a o u*



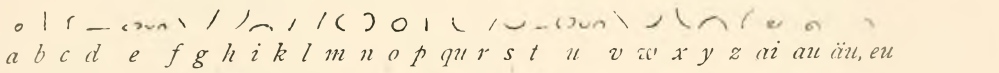
e, ä i ei ö ü eu, äu au ang ong ung eng ing üng ank etc.

Hieran schliessen sich Sigel für Vor- und Nachsilben und für Formwörter.

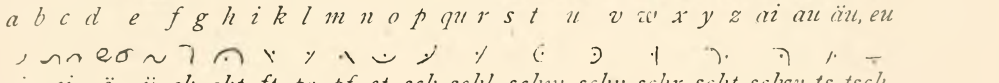
Schule Duployé.

Schlicht.

Johannes Schlicht in Essen,[1]) geblendet von der schnellen Verbreitung, welche *Duployes* System in Frankreich fand, wünschte dasselbe „so weit die deutsche Zunge klingt" bekannt zu machen, da es in einer Stunde zu erlernen sei. In seinem Alphabet finden sich manche Abweichungen vom Original:



a b c d e f g h i k l m n o p qu r s t u v w x y z ai au äu, eu

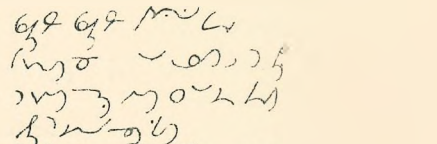


ei ei ö ü ch cht ft ps pf st sch schl schm schn schr scht schw ts tsch.

Die Vokale *e* und *u* sollen gleichfalls durch einen Punkt unterschieden werden. Im Gegensatz zu *Duployé* hat *Schlicht* eine grosse Zahl von Abkürzungen aufgestellt

Schriftprobe:

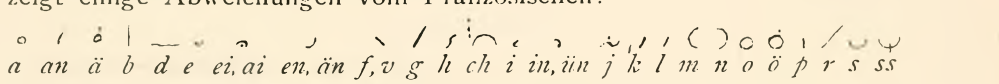
Morgenroth, Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gierige Raben sich heiser darnach schrein.



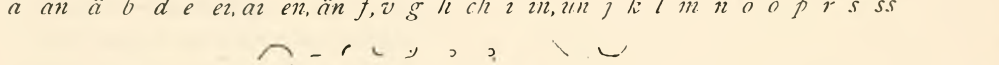
Das Werk ist sehr oberflächlich gearbeitet und die wenigen Uebungen nicht verführerisch.

Weiler.

Besser wurde von *J. Jos. Weiler* in Eschdorf im Luxemburgischen im Jahre 1881 die Stenographie *Duployés* bearbeitet.[2]) Auch sein Alphabet zeigt einige Abweichungen vom Französischen:



a an ä b d e ei, ai en, än f, v g h ch i in, ün j k l m n o ö p r s ss



sch t u un ü au äu, eu w z, tz.

Die Vokal- und Nasalformen werden in allen Richtungen geschrieben, man unterscheidet *an* durch den Accent ' von *en, in, ün*, *un*, durch die verschiedene Stellung der Zeichen hört der Unterschied zwischen *ei* und *äu* auf. Die Nasalzeichen sollen im Deutschen für die kurzen Silben dienen, doch bleibt in der Nachsilbe *en* der Accent weg und in *enen* wird das erste *en* wie ein langes geschrieben. Doppelkonsonanten werden einfach geschrieben, wo kein Doppelsinn entsteht, sonst durchkreuzt. Die zusammengesetzten Laute *gn, mpf, schm, schn* erhalten die Zeichen) (( ). Bei der Verbindung der Zeichen gilt der Grundsatz:

[1]) Neue Steno- und Kryptografie. Essen 1879.

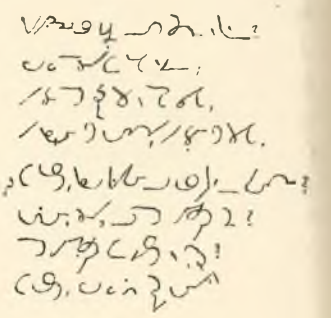
[2]) Die Stenographie *Duployé* für die deutsche Sprache bearbeitet. Paris 1881. 3. Aufl. 1883.

„Vermeide den Winkel", ausnahmsweise weicht *au* (resp. *äu, eu*) von dieser Regel ab. Die Schrift wird verkürzt durch die Weglassung der diakritischen Zeichen, durch die Abkürzung der Artikel durch *d*, wobei nach *die* das folgende Wort über, nach *der* unter der Zeile und nach *das* auf der Zeile eng beim *d* steht. Einige Vor- und Nachsilben, sowie eine Reihe von Wörtern erhalten Sigel.

Schriftprobe:

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlkönig mit Kron' und Schweif? —
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —



4. Kursive Stenographie.

Schule Gabelsberger.

Eigenart: Kursive Form der Schriftzeichen, Vokalbezeichnung einestheils buchstäblich mit Uebergang der Vokalzeichen in die Konsonanten (wobei die Wölbung des Zeichens um *o* auszudrücken, charakteristisch ist), anderntheils symbolisch durch veränderte Stellung der Konsonantenzeichen, Verschmelzung der Konsonantenzeichen untereinander.

Gabelsberger.

Franz Xaver Gabelsberger, der Sohn eines Hofblasinstrumentenmachers, wurde am 9. Februar 1789 in München geboren, erhielt nach dem frühen Tode seines Vaters eine ländliche Erziehung bei seinem Grossvater zu Haag in Oberbayern, wurde aber bald als Chorknabe in ein Kloster aufgenommen und daselbst unterrichtet. Nach der Aufhebung der Klöster (1803) besuchte er das Gymnasium zu München und erhielt 1809 eine Anstellung im Staatsdienste. Im Jahre 1817 fasste er den Gedanken, durch Erfindung einer Kurzschrift sich seinen Vorgesetzten nützlicher zu erweisen und die im folgenden Jahre (26. Mai 1818) erlassene bayrische Verfassung spornte ihn zur Beschleunigung der betreffenden Arbeiten an. Er meldete sich als Stenograph und nahm als solcher die Verhandlungen der ersten Session der bayrischen Abgeordneten-Kammer im Jahre 1819 auf, während ein Kurrentschreiber die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe protokollirte. In der praktischen Verwendung seines Systems fand *Gabelsberger* Gelegenheit,

vieles an demselben zu verbessern, auch beschäftigte er sich nun mit dem Studium früherer Systeme, denen er manche nützliche Winke entnahm; 1828 legte er das für den Druck fertige Manuskript seiner Anleitung der Akademie der Wissenschaften in München vor, welche dasselbe 1829 günstig beurtheilte; in demselben Jahre wurde er durch eine Staatssubvention in den Stand gesetzt, öffentlichen Unterricht zu ertheilen. Nachdem er 1822—1831 die Verhandlungen der Stände mit seinem Schüler *Josef Zeiler* aufgenommen hatte, arbeitete er 1831—1834 bereits mit neun Stenographen und nachdem im Jahre 1845 noch drei Stenographen angestellt worden waren, konnte er sich bis zu seinem am 4. Januar 1849 erfolgten Tode einzig der Leitung des Stenographenbureaus widmen.

Die erste Veröffentlichung seines Systems erfolgte im Jahre 1834 in einem starken Quartbande,[1]) der auch eine Geschichte der Stenographie und eine ausführliche Theorie derselben enthält, 1843 gab er eine Erweiterung des Kürzungsverfahrens unter dem Titel: „Neue Vervollkommnungen in der Redezeichenkunst" heraus, eine zweite Auflage seines Werkes wurde erst nach seinem Tode 1850 von dem Münchener Stenographen-Centralvereine veröffentlicht, weitere Auflagen sind nicht erfolgt, dagegen erschienen zahlreiche Lehrbücher seines Systems von Seiten seiner Anhänger, die sich vorwiegend in methodischer Hinsicht unterscheiden.[2])

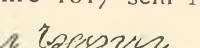
Im Jahre 1834 wurde ein Schüler *Gabelsbergers, Franz Wigard,* nach Dresden berufen, um ein Stenographenbureau für den dortigen Landtag zu errichten (dasselbe wurde 1839 unter dem Titel: „Königlich sächsisches stenographisches Institut" als Staatsanstalt erklärt), bald nach Veröffentlichung seines Werkes suchte *I. J. Heger* dasselbe in Oesterreich zu verbreiten, in Leipzig bildete sich 1846 der erste Gabelsberger-Stenographenverein, nach *Gabelsbergers* Tode 1849 bildeten seine Münchner Schüler einen Gabelsberger-Stenographen-Centralverein und von nun an fand sein System eine steigende Verbreitung. Es wurde in Bayern, Oesterreich und Sachsen als öffentlicher Lehrgegenstand in den Schulen eingeführt, bei den meisten deutschen Reichs- und Landtagen praktisch verwendet, und auf fast alle europäischen Sprachen übertragen. Im Jahre 1886 bestanden im Deutschen Reiche 460 Vereine nach diesem

[1]) Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie. München 1834, 2. Abdruck 1839. Lesebibliothek 1838.

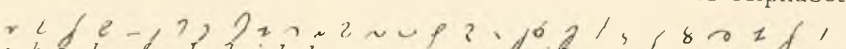
[2]) Die wichtigsten sind: *I. J. Heger* 1846. 1849. 1857. *L. Conn* 1850. *F. E. Drechsler* 1850. *A. Puschkin* 1851. *K. Albrecht* 1851. *H. Gratzmüller* 1852. *Franz Wigard* 1853. *Th. Krafft* 1858. *K. Faulmann* 1859. *H. Rätzsch* 1860. *R. Fischer* 1861. *A. P. Kuhnelt* 1862. *J. Markowitz* 1862. *J. Tietz* 1867. *H. Krieg* 1871. *A. Zuckertort* 1871. *A. Heinrich* 1871. *A. Meyer* 1873. *Th. Heinrich* 1875. *J. Schiff* 1877. *Ferd. Schrey* 1879. Die meisten dieser Lehrbücher sind in neuen Auflagen bis jetzt erschienen. Ausserdem gibt es noch zahlreiche Lehrbücher.

System mit 11.220 Mitgliedern, in Oesterreich 60 Vereine mit 2338 Mitgliedern, ferner Vereine in Ungarn, der Schweiz, Italien, Dänemark, Schweden, Finnland, England und Amerika, zusammen 580 Vereine mit 15.482 Mitglieder, in demselben Jahre wurden 34.615 Personen in demselben unterrichtet

Von *Gabelsbergers* erstem Versuche einer stenographischen Schrift liegt aus dem Jahre 1817 sein Name vor:

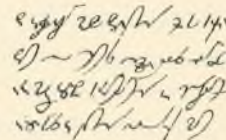
 d. i. *Xaver Gabelsberger*

mit Unterscheidung grosser und kleiner Buchstaben und in lateinischem Duktus. Schon im Jahre 1818 verwendete er ein anderes Alphabet:

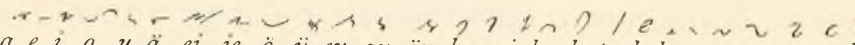

a b c d e f g h ch i k l m n o p qu r s sch t u v w x y, j z ge ung.

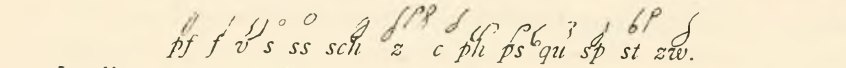
Schriftprobe 1818:

Der äusserste Grad Dürftigkeit, herbeigeführt durch ein höchst kummervolles Alter von 85 Jahren, erbarmungswürdige Gebrechlichkeit und gänzliche Erwerbsunfähigkeit nöthigt mich.



Diese stenographische Schrift ist so weitläufig und unbeholfen, dass selbst *Gabelsbergers* Schüler *G. Gerber* sich wunderte, „wie *Gabelsberger* bei den Mängeln, welche seinem System noch anhingen, den Muth nicht verlor, auf dem einmal als möglich und richtig erkannten Wege mit aller Ausdauer fortzufahren und auszuharren, bis er dem Ziele immer näher kam".[1]) Dennoch ist das Alphabet dieses Systems noch heute fast dasselbe, die einzigen wesentlichen Veränderungen, welche es erlitt, finden sich in seiner 1834 veröffentlichten Anleitung:


a e i o u ä ei ie ö ü eu au äu h g j k ch t d l r n ng m w b p


pf f v s ss sch z c ph ps qu sp st zw.

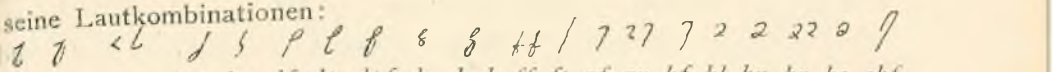
In diesem Werke suchte er diese Zeichen als Nachbildungen der Laute zu begründen, doch fügte er hinzu: „Der mir vorgesetzte Zweck gestattete mir mitunter nur sehr beschränkte Anwendung des Prinzips bildlicher Lautnachahmung und schrieb mir eine ganz andere Art der Ausführung vor, bei der ich einen ganz gleichheitlichen auf den Sprachorganismus rein begründeten Plan der Lautnachbildung streng nicht verfolgen konnte, sondern jedes Merkmal willkommen heissen musste, das geeignet war, an den bezeichneten Ton naturgemäss zu erinnern".[2])

In der That waren es die Prinzipien der Kürze, Schreibflüchtigkeit und Verbindungsfähigkeit, welche bei der Aufstellung seiner Zeichen

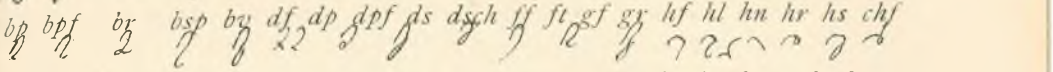
[1]) *Gerber*, Gabelsbergers Leben und Streben, S. 9

[2]) Vgl. auch *Gerber*, S. 66. 67.

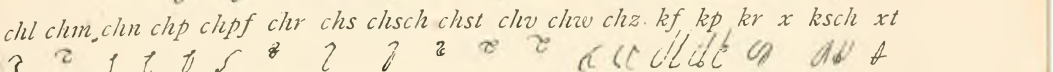
massgebend waren, die Zeichen sollten sich möglichst einfach zu Wortbildern vereinigen,[1]) womöglich zu einem Zuge verschmelzen, dies zeigen seine Lautkombinationen:



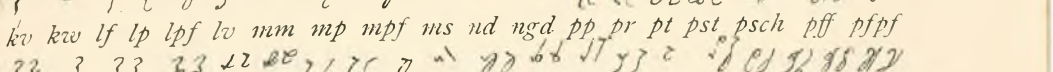
bp bpf br bsp bv df dp dpf ds dsch ff ft gf gx hf hl hn hr hs chf



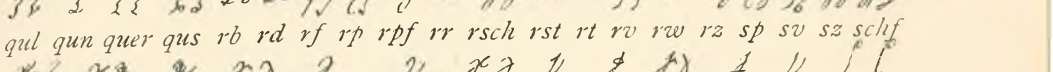
chl chm chn chp chpf chr chs chsch chst chv chw chz kf kp kr x ksch xt



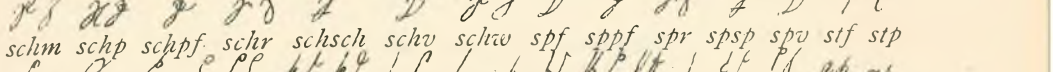
kv kw lf lp lpf lv mm mp mpf ms nd ngd pp pr pt pst psch pff pfpf



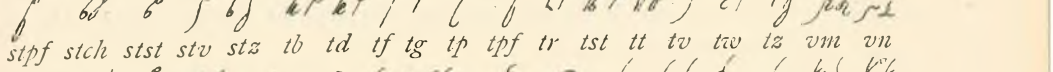
qul qun quer qus rb rd rf rp rpf rr rsch rst rt rv rw rz sp sv sz schf



schm schp schpf schr schsch schv schw spf sppf spr spsp spv stf stp

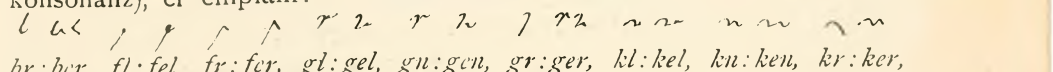


stpf stch stst stv stz tb td tf tg tp tpf tr tst tt tv tw tz vm vn

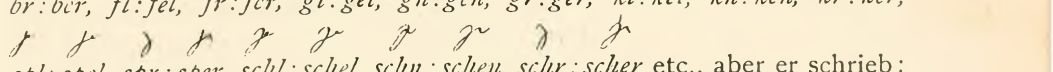


vng vt vz wd wf wl wp wr ww xp zf zp zpf zv zw zz.

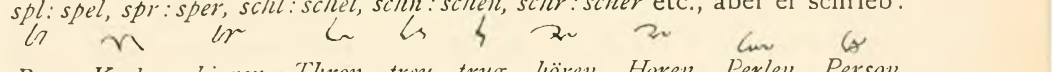
Manche dieser Verbindungen hatten nur theoretische Bedeutung, einige kommen in der Sprache gar nicht vor, andere nicht in *Gabelsbergers* Wortbeispielen, wo z. B. stets *schp* und *zp* für *schpf* und *zpf* stehen. Dabei liess ihn das Streben, die Verbindungsfähigkeit für Zeichen darzulegen, die Konsequenz ganz bei Seite setzen.[2]) Wohl fühlte er die Nothwendigkeit, zu unterscheiden, ob zwischen den Konsonanten ein Vokal laute oder nicht (er nannte dies: Silbenkonsonanz und Doppelkonsonanz), er empfahl:



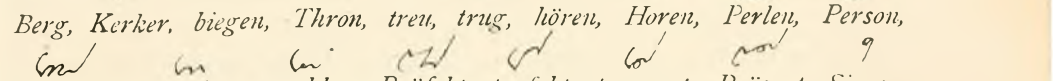
br: ber, fl: fel, fr: fer, gl: gel, gn: gen, gr: ger, kl: kel, kn: ken, kr: ker,



spl: spel, spr: sper, schl: schel, schn: schen, schr: scher etc., aber er schrieb:

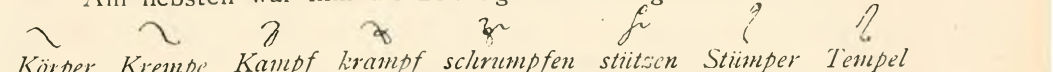


Berg, Kerker, biegen, Thron, treu, trug, hören, Horen, Perlen, Person,

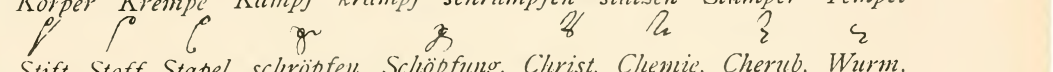


Pergament, prekär, prahlen, Präfekt, perfekt, pressant, Präsent, Sieger.

Am liebsten war ihm die Bildung von Monogrammen wie:



Körper Krempe Kampf krampf schrumpfen stützen Stümper Tempel

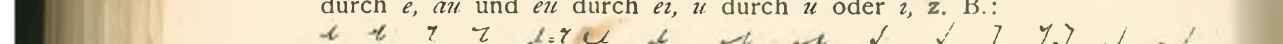


Stift, Stoff, Stapel, schröpfen, Schöpfung, Christ, Chemie, Cherub, Wurm.

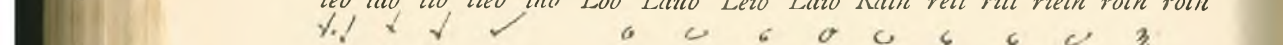
[1]) Nach den Schriftproben sind die ältesten Verbindungen: *rd vn tt chr hr nd nm ss gr schr ber ter.*

[2]) *Gerber*, a. a. O., S. 9. „Er war in dieser Richtung frei von aller Consequenzmacherei", ferner S. 68.

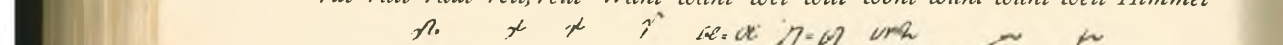
Die Vokale bezeichnete er in den Konsonanten durch verschiedene Merkmale: nämlich *e:* Schweben im Gleichmass, *a:* Kraft und Mitte, *i:* Höhe und Schärfe, *o:* hohle Rundung, *u:* Tiefe und Nachdruck, *ei:* schiefe Lage, *ö:* verflachte Wölbung, *ü:* Durchkreuzung, *au:* Tiefe und Kraft, dabei gestattet er eine Vertretung ähnlicher Laute: *ä* und *ö* durch *e*, *äu* und *eu* durch *ei*, *ü* durch *u* oder *i*, z. B.:



leb lab lib lieb lüb Lob Laub Leib Laib Rath rett ritt rieth roth röth

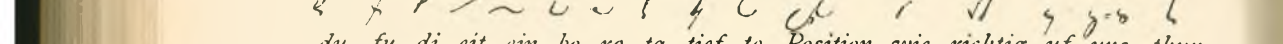


rut rütt raut reit, reut Wahl wähl wel will wohl wuhl wühl weil Himmel



Hummel lieb gieb Gitter wild Pilger begnügen feilen fühlen.

In den Schriftproben bis zum Jahre 1822 liegt nur (aber auch nicht konsequent) jene Vokalbezeichnung vor, welche durch Verschmelzung der Zeichen entsteht, wie:



du fu di eit ein bo ro ta tief to Position wie richtig uf uns thun,

eine Veränderung der Stellung, um die Vokale auszudrücken, ist nicht zu bemerken; wo eine Hoch- oder Tiefstellung vorkommt, ist sie nur als die bequemste Verbindung angewendet (so in kummervoll und gänzlich in der Schriftprobe von 1818). Offenbar gehört die neue Vokalbezeichnung zu den Schreibregeln, von denen *Gabelsberger* bekennt, sie aus anderen Systemen entnommen zu haben und jedenfalls waren es die englischen Systeme mit intermittirender Vokalbezeichnung, welche ihm den Gedanken eingaben, die Veränderung der Stellung, jedoch ohne Isolirung der Konsonanten, und in der lautrichtigeren Skala $^{i}{}_{a}{}_{u}$ zur Vokalbezeichnung zu verwenden, durch welchen er der Schöpfer der symbolischen Vokalbezeichnung der einzeiligen Systeme wurde. Aber auch hier begnügte er sich damit, neue Wege gebahnt zu haben, eine konsequente Durchführung der Vokalbezeichnung hielt er für unmöglich, da ein hiezu geeignetes Alphabet wohl kaum je ausfindig zu machen sein werde,[1]) er strebte nicht einmal eine konsequente Bezeichnung im Anlaut oder Auslaute an, sondern bemerkte: „im Ganzen aber dürfen wir nicht engbrüstig sein, überall die genaue Unterscheidung geben zu wollen, ob der Vokal voraustöne oder nachfolge, nur wo eben eine störende Zweideutigkeit zu besorgen wäre, wird sie wesentlich."

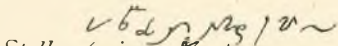
Aus diesem Grunde gab er auch keine Regeln, sondern stellte in einem „Praktischen Kombinationsverzeichnis" in alphabetischer Reihenfolge eine grosse Anzahl von Wörtern gleichsam als Musterbeispiele

[1]) Vgl. Oesterr. Blätter für Stenographie, 1863, Nr. 30, S. 22 und *Gerber* a. a. O. S. 69.

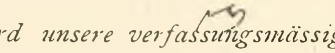
auf. Hier befinden sich auch die Sigel, bei deren Aufstellung *Gabelsberger* nicht wie seine Vorgänger an die Zeichen anknüpfte und diesen Wortbedeutungen beilegte, sondern sich von den Wörtern leiten liess, welche er durch einfache oder combinirte Zeichen vertreten liess, z. B. *ab, also, bleiben, Bayern, circum, -a, das, dass, durch, für, oft, glauben, halb, in, ihn, Kammer, kein, König, Kreis, lassen, Ministerium, ohne, ob, -tion, Pfund, Pfennig, er, Gericht, gross, selbst, solche, nicht, un, und, aus, auf, über, ver, wir, zu, zwischen.*

Auch seine sonstigen Abkürzungen beruhen mehr auf praktischen Winken, als auf festen Vorschriften, die Wörter: *herauf, herüber, hinauf, hinüber* etc. werden (dem Dialekt entsprechend) *ruf, rü(ber), nuf, nü(ber)* geschrieben, bei den Nachsilben die Zwischensilben ausgestossen, z. B. *Gering(haltig)keit, wes(ent)lich,* selbst Stammsilben wie in *Vor(züglich)-keit, Vor(trefflich)keit, Nach(giebig)keit, Nach(haltig)keit, un(thun)lich, un(natür)lich, aug(enblick)lich, aug(enschein)lich,* wobei der Sinn die richtige Ergänzung lehren muss. Bei der Deklination und Konjugation bleiben die Flexionen weg, z. B. *der Sklav(e), des Fried(ens), dem Fürst(en), ein reich(er) Fürst, wir leg(en),* der Artikel wird durch den Endbuchstaben vertreten, wenn er auf ein Vorwort folgt, z. B. *auf (de)m Baum(e), über (de)m Tisch(e),* oder ganz weggelassen, z. B. *ich gehe mit (dem) Vater.* Bei der Kürzung der Hilfszeitwörter werden Zeichen über der Zeile geschrieben: *ist, sind, seid, sei, war, wäre, werde, wurde, würde, geworden, sein.*

Das Grossartigste auf dem Gebiete der Abkürzung leistete *Gabelsberger* in dem Abschnitte: „Syntaktische Schreibkürzung auf Grund der allgemeinen Brachylogie". Hier wird in 24 Regeln gelehrt, den Satz auf seine wesentlichsten Bestandtheile zu beschränken, z. B.



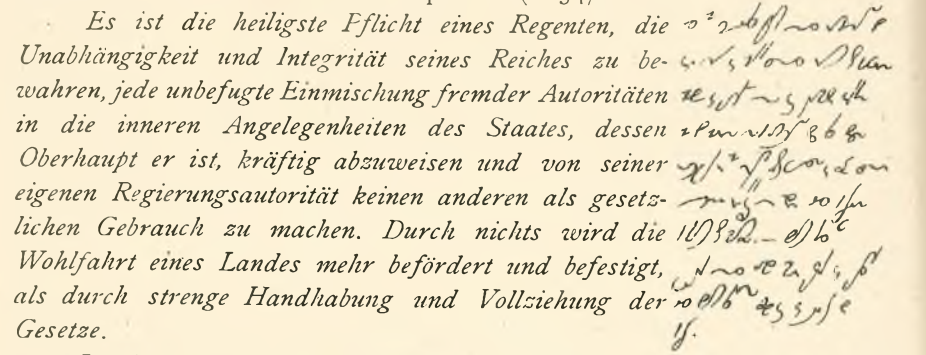
d. h. *Bei (der) Stelle (seines Vortrages, wo) von (einer) Bevormund-(schaft)ung (des) Volkes (die Rede war), fiel mir ein.* Diese Kürzungen lassen in Bezug auf Geist und Kühnheit alles hinter sich, was auf diesem Gebiete versucht worden ist, ausgenommen das *Q P N* der Tironischen Noten (s. S. 22), welches Gabelsberger schlagfertig mit



d. h. *(Wann wird unsere verfassungsmässige) Frei(heit eine) Wahrheit (werden)?* verglich. In dem letzten Abschnitte: „Sonderheitlich gewählte Schreibkürzung" sind freie Abkürzungen behandelt und zwar 1. die Klangkürzung, d. i. die Vertretung der Wörter durch ihre markantesten Laute, z. B. *ff: Frankfurt, hh: handhaben, ie: inclusive, verpfl: Verpflichtung, coo: Commission,* hier ist auch nochmals die Kürzung durch Vor- und Nachsilben aufgeführt (s. o. *vorzüglich* etc.); 2. die Benützung

bekannter Zeichen, wie: ! für jede Anrede, ? für Fragewörter, : für *sagen, antworten, folgende* etc., = für jede Wiederholung (ein Zeichen des Gegentheils fehlt); 3) die Kürzung runder Zahlen nämlich° für 00, ′ für 000, ′ für 0000, ″ für 00000, ″ für Million, die Unterstreichung von Zahlen bei Wiederholungen und die Abkürzung der Jahreszahlen durch Weglassung von 18.

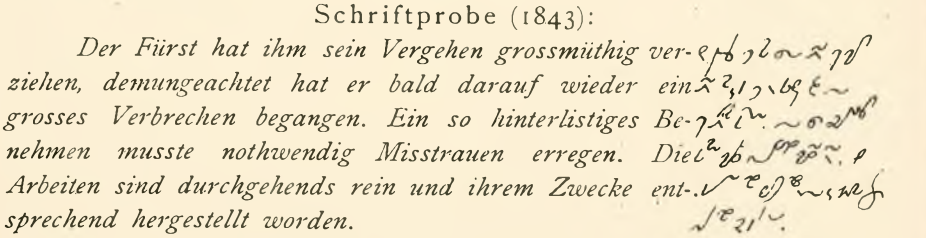
Schriftprobe (1834):



Es ist die heiligste Pflicht eines Regenten, die Unabhängigkeit und Integrität seines Reiches zu bewahren, jede unbefugte Einmischung fremder Autoritäten in die inneren Angelegenheiten des Staates, dessen Oberhaupt er ist, kräftig abzuweisen und von seiner eigenen Regierungsautorität keinen anderen als gesetzlichen Gebrauch zu machen. Durch nichts wird die Wohlfahrt eines Landes mehr befördert und befestigt, als durch strenge Handhabung und Vollziehung der Gesetze.

In den 1843 veröffentlichten „Neuen Vervollkommnungen" gab *Gabelsberger* Abkürzungen der Artikel: ° *des,* ² *dem,* ~ *den,* ¯ *eine,* ~° *eines,* ~ *einer,* ~~ *einen,* ~² *einem.* Die wichtigste Neuerung war die Erfindung der Prädikatkürzung, welche darin besteht, dass jedes Prädikat, welches die natürliche Aussage des Subjekts enthält, nur durch die Bezeichnung der Flexion über der Zeile angedeutet wird, also der Begriff als selbstverständlich unbezeichnet bleibt, während die Flexion, welche die Person, Zahl und Zeit enthält, das Wort vertritt, z. B. *das Feuer* ᵗ *(brennt), die Feuer* ⁿ *(brennen), das Feuer* ᵗᵉ *(brannte), die Feuer* ᵗᵉⁿ *(brannten), ich* ᵉ *Pein (leide), wir* ⁿ *Pein (leiden).* Die starke Konjugation führte zum Gebrauch des Vokals als Wortandeutung, woraus eine Klangkürzung entstand, ausserdem wurde die Kürzung vom Verbum auf die Adjektive und Substantive übertragen, womit sie sich auf alle Begriffswörter ausdehnte.

Schriftprobe (1843):



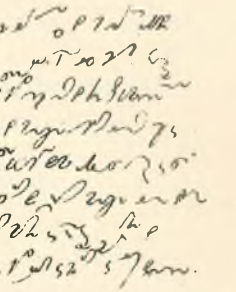
Der Fürst hat ihm sein Vergehen grossmüthig verziehen, demungeachtet hat er bald darauf wieder ein grosses Verbrechen begangen. Ein so hinterlistiges Benehmen musste nothwendig Misstrauen erregen. Die Arbeiten sind durchgehends rein und ihrem Zwecke entsprechend hergestellt worden.

Gabelsberger glaubte dieses Kürzungsverfahren in den Tironischen Noten entdeckt zu haben, es schwebte ihm jedoch längst vor (vergl. die Schriftprobe von 1834) und die Tironischen Noten gaben ihm nur die Anregung eine bisher instinktiv angewendete Methode bestimmt zu formuliren.

In der 1850 nach *Gabelsbergers* hinterlassenen Papieren von seinem Schüler, dem Benediktinerpriester *Hieronymus Gratzmüller* redigirten und vom Gabelsberger-Centralverein zu München herausgegebenen 2. Auflage der Anleitung ist wenig geändert worden; die Pietät des Redakteurs gestattete ihm nur in zweifelhaften Fällen zu entscheiden. Hier sind die Zeichen für *c h u* auf die Zeile gestellt worden, um eine gleichmässige Schreiblinie zu gewinnen, auch hatte *Gabelsberger* bereits ein Zeichen für *tsch* angenommen, welches hier veröffentlicht ward; der Auslautvokalisation ist der Vorzug eingeräumt, die Unterscheidung der Silben- und Doppelkonsonanz mehr durchgeführt, die Prädikatkürzung in das System aufgenommen und dieselbe durch eine „Umlautkürzung", bei der der Vokal allein oder in Verbindung mit Konsonanten das Wort vertritt, ergänzt.

Schriftprobe 1852:

In alten Zeiten muss die ganze Natur lebendiger und sinnvoller gewesen sein als heutzutage. Wirkungen, die jetzt kaum noch die Thiere zu bemerken scheinen und die Menschen eigentlich allein noch empfinden und geniessen, bewegten damals leblose Körper und so war es möglich, dass kunstreiche Menschen allein Dinge möglich machten und Erscheinungen hervorbrachten, die uns jetzt völlig unglaublich und zweifelhaft dünken.



Im Jahre 1855 liess der weiland Direktor der k. k. Staatsdruckerei *A. Auer* in Wien stenographische Typen nach *Gabelsbergers* System anfertigen, welche 1859 vollendet und von dieser Zeit bis 1863 verwendet wurden. Um diese Zeit liess *K. Faulmann* in Wien schönere Typen auf eigene Kosten herstellen, mit welchen er 1864—1873 druckte, worauf diese von dem jetzigen Direktor der k. k. Staatsdruckerei, *Ritter v. Beck,* angekauft wurden. Dieser Typendruck ist jedoch von den Gabelsbergerschen Stenographen vernachlässigt worden.

Die Dresdener Beschlüsse.

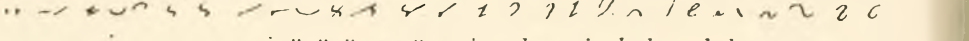
Der Mangel an Regeln über die Zeichenverbindung im Gabelsbergerschen System ergab schon an sich verschiedene Schreibweisen der Wörter, vervielfacht wurden dieselben, sobald einzelne Autoren sich versucht fühlten, das System fortzubilden, d. h. neue Schreibbestimmungen aufzustellen, welche, jenachdem sie grössere Kürze oder gleichmässigere Schreibung anstrebten, diametral auseinander gingen. So bildete das Wiener Stenographenbureau unter *I. F. Hegers* Leitung neue Monogramme wie:

hoch Hochachtung Presse Prinzip Prozess Professor Recht Freiheit greif etc.,

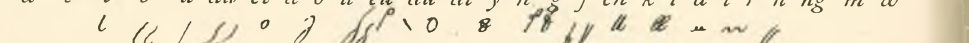
andere Abweichungen hatten sich im königlichen stenographischen Institut zu Dresden unter *Franz Wigards* Leitung ausgebildet, während der Münchener Stenographen-Centralverein, dessen hauptsächlichster Vertreter *Georg Gerber* war, alle Schreibweisen für falsch erklärte, welche nicht mit der Anleitung übereinstimmten. Im Jahre 1852 wurde auf einer Stenographen-Versammlung in München versucht, eine Einigung herbeizuführen, es wurde da über Regeln und Schreibweisen berathen und abgestimmt, dennoch behielten die Wiener und ein Theil der Dresdener Stenographen ihre Schreibweisen bei.

Im Jahre 1854 wurde an die Spitze des königlichen stenographischen Instituts in Dresden in der Person des jetzigen Geheimen Rathes *Hugo Häpe* ein Mann berufen, welcher mit einer einflussreichen Stellung als vortragender Rath im Ministerium des Innern eine glühende Begeisterung für die Gabelsbergersche Stenographie und eine grosse Thatkraft vereinigte. Zunächst aus dienstlichen Rücksichten, um die Schrifteinheit im Institute herzustellen, aber auch im Interesse der grösstmöglichsten Verbreitung der Gabelsbergerschen Stenographie drang dieser auf Herstellung fester Regeln und beauftragte die Institutsmitglieder, alle Lehrbücher dieses Systems zu vergleichen, sowie die vorhandenen Abweichungen auf Grund bestimmter Regeln auszugleichen. Auf diese Weise wurde ein Apparat von 8000 Belegstellen gesammelt und 3677 Beschlüsse gefasst, welche im Mai 1857 den Vereinen und Lehrern der Stenographie zur Begutachtung übermittelt wurden. Im August desselben Jahres trat in Dresden eine Kommission von 11 Vertretern der Gabelsbergerschen Körperschaften zusammen, welche auf Grund dieser Vorlage 85 Beschlüsse fassten. Diese Dresdener Beschlüsse, welche auf den folgenden Stenographentagen nur wenig alterirt wurden, bilden das jetzige *Gabelsbergersche* System.[1])

Danach besteht das Alphabet aus folgenden Zeichen:

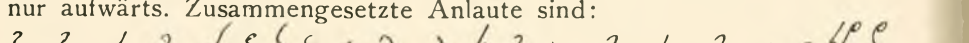


a e i o u au ei ä ö ü eu äu ai y h g j ch k t d l r n ng m w

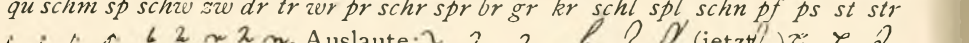


b p f v s sch z rr ss mm tt ff bb dd ll nn pp.

Die Zeichen für *f* und *t* werden aufwärts und abwärts geschrieben, das zweite Zeichen von *p* und *v* und das dritte Zeichen von *z* (Schluss-*z*) nur aufwärts. Zusammengesetzte Anlaute sind:



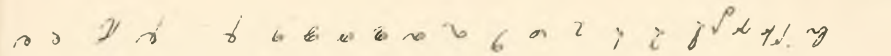
qu schm sp schw zw dr tr wr pr schr spr br gr kr schl spl schn pf ps st str



Auslaute: (jetzt)

fl pl fr pfr bl gl kl gn kn ng mp mpf tsch chz cht nd rd chs

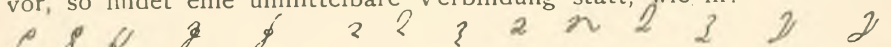
[1]) Kurzgefasstes Lehrbuch (Preisschrift) 7. Aufl. 1857 (von *Gratzmüller*) sowie die Lehrbücher (S. 213) nach 1857.



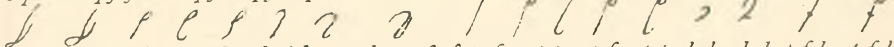
ks rs chst kst, xt rst bs ds ls ms ns ngs ps sk rb rf rp rz lb lf nsch etc.

Die zusammengesetzten Anlaute sind untrennbar, die zusammengesetzten Auslaute aber nur sofern sie durch Verschmelzung oder Einlegung einheitliche Zeichen haben, in *lb, lf* etc. ist die Stellung des Nachlautes von der des Vorlautes nicht abhängig.

Kommen die Konsonanten ohne zwischenlautenden Vokal nicht vor, so findet eine unmittelbare Verbindung statt, wie in:



s-p s-z pf-f sch-pf z-pf, c-p h-r ch-r qu-r h-n h-ng ch-n qu-n sch-f schw-f



z-f zw-f d-f d-p d-v h-f k-mp k-mpf f-t f-z t-p st-f st-p h-l ch-l t-f-l st-f-l.

Die Vokalmerkmale sind für *e:* gleichmässige Verbindung, wo eine Unterscheidung nothwendig ist: breiter Bindestrich; für *a:* Verstärkung oder Mittelstellung (kleiner Zeichen vor oder nach mittleren), für *i:* Hochstellung, Vergrösserung, Verdichtung, Steilstellung (im folgenden *t* und *z* und vorausgehenden *st*), für *o:* Wölbung, für *u:* Tiefstellung, für *ä:* Verstärkung und breite Verbindung, für *ö:* breite Wölbung, für *ü:* Durchkreuzung oder Vertretung durch *u* oder *i,* für *ei:* Verlängerung in *n,* schräge Lage in langen Zeichen, für *ai:* Verstärkung mit Andeutung des *ei,* für *eu:* Tiefstellung mit Andeutung des *ei,* für *au:* Verstärkung und Tiefstellung, für *äu:* Anwendung der Merkmale von *au* und *ei.* Diese Merkmale sind im folgenden Konsonanten auszudrücken, ausgenommen, wenn der folgende Konsonant zur Vertretung des Vokals nicht geeignet ist oder die Schreibflüchtigkeit dadurch beeinträchtigt würde, in solchem Falle wird das Vokalmerkmal auf den Anlaut übertragen, oder wo dieser es nicht übernehmen kann, der Vokal buchstäblich geschrieben.

In ähnlicher Weise wurden die Bestimmungen für die Bezeichnung der Vokale als Anlaute und Auslaute festgesetzt, die Zeichenkombinationen in zusammengesetzten Wörtern geregelt, wobei die Vorsilben in verbindungsfähige, bedingungsweise verbindungsfähige und nicht verbindungsfähige eingetheilt und bezüglich der verbindungsfähigen entschieden wurde, dass sich dieselben dem Stammanfange unmittelbar anzufügen haben, z. B.

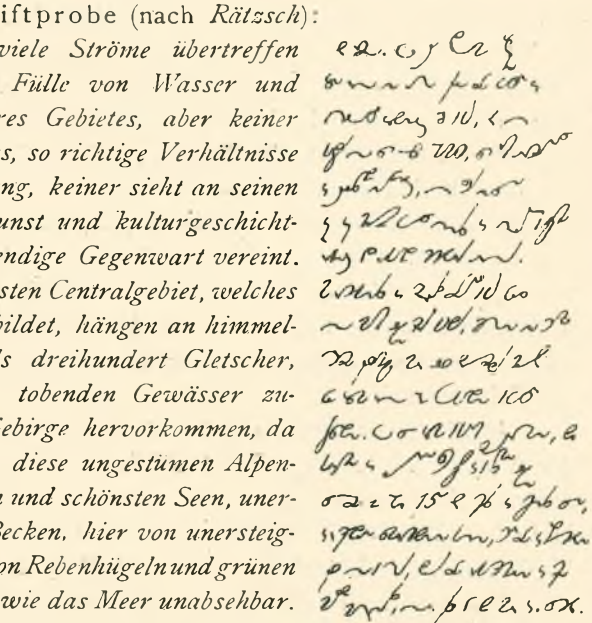
erdenken Verfolgung niederziehen Rücklauf Misstrauen hertragen anfragen.

Ausserdem wurden die Sigel genau fixirt und diejenigen, welche nicht für alle Berufsklassen gleichen Werth haben, in den Anhang der Lehrbücher verwiesen. Die Satzkürzung konnte ihrer freien Natur nach nur allgemeine Bestimmungen erhalten: bezüglich der Weglassung der Wörter wurde bestimmt, dass nur Formwörter weggelassen werden sollen.

Somit war ein festeres Gefüge geschaffen, aber an Stelle der früheren Regellosigkeit ein verwickeltes Regelwerk getreten (das Lehrbuch von *Rätzsch* weist für den Vokal als Inlaut 127 Bestimmungen auf), auch war trotz der sorgfältigen Vorarbeiten manches übersehen (der Inlaut *ei* fehlt in der Zusammenstellung), mancher Widerspruch geschaffen (bei *o* wurde die Ausnahme als Regel und die Regel als Ausnahme bezeichnet, auch einzelne beschlossene Schreibweisen entsprechen den Regeln nicht) und manches Unklare geblieben (der Begriff der Schreibflüchtigkeit, welcher über die Bezeichnung des Vokals im Auslaut oder Anlaut entscheiden sollte, ist individuell und undefinirbar).[1]) Eine solche Umwandlung eines Systems liess sich eben sehr schwer durchführen, und commissionelle Berathungen sind wenig geeignet, einheitliche Formen zu schaffen.

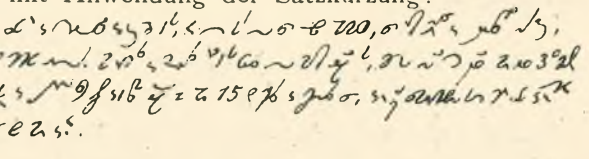
Die Regeln über die Zeichenverbindung mit Einschluss der Sigel und mit Ausschluss der Satzkürzung dienen für die „Korrespondenzschrift" von der hier eine Probe folgt.

Schriftprobe (nach *Rätzsch*):



Der Rhein. Wohl viele Ströme übertreffen unsern Rhein an Länge, Fülle von Wasser und kolossaler Ausdehnung ihres Gebietes, aber keiner besitzt ein so edles Ebenmass, so richtige Verhältnisse und vollständige Entwicklung, keiner sieht an seinen Ufern auf gleiche Weise Kunst und kulturgeschichtliche Erinnerung sowie lebendige Gegenwart vereint. Im erhabensten und herrlichsten Centralgebiet, welches ein mächtiger Alpengürtel bildet, hängen an himmelhohen Felsgipfeln mehr als dreihundert Gletscher, welche unserm Rhein ihre tobenden Gewässer zusenden. Wo sie aus dem Gebirge hervorkommen, da beruhigen und läutern sich diese ungestümen Alpensöhne in etwa 15 der grössten und schönsten Seen, unergründlichen smaragdenen Becken, hier von unersteigbaren Felsen eingeengt, dort von Rebenhügeln und grünen Matten umkränzt, einer fast wie das Meer unabsehbar.

Derselbe Text mit Anwendung der Satzkürzung:



[1]) Ausführlich ist diess dargelegt in *Faulmanns* Entwicklungsgeschichte des Gabelsbergerschen Systems der Stenographie. Wien 1868, sowie in der Zeitschrift: „Magazin für Stenographie", herausgegeben von *Th. Krafft*, 1858—61.

Die Wiener Systems-Revision.

Die Dresdener Beschlüsse waren zunächst von den Vertretern des Dresdener kgl. stenographischen Instituts und der Centralvereine zu München und Wien vereinbart worden, welche drei Körperschaften sich verpflichteten, ohne gegenseitige Einwilligung keine Aenderungen verzunehmen. Im Wiener Verein trat jedoch unmittelbar nach diesen Beschlüssen ein Wechsel der leitenden Persönlichkeiten ein, indem ein Mann an die Spitze desselben trat, welchen man, trotzdem er der hervorragendste Lehrer und praktische Stenograph in Wien war, nicht in die berathende Kommission berufen hatte und der nun aus seiner Opposition gegen diese Beschlüsse kein Hehl machte, der weiland Direktor des reichsräthlichen Stenographenbureaus *Leopold Conn.* Daraus entstand ein langer Streit, welcher 1865 dahin führte, dass die Gabelsbergerschen Stenographen-Vereine einen Systemausschuss, dessen geschäftsleitende Körperschaft das königl. stenographische Institut war, wählten, um Verbesserungen im System durchzuführen. Unter den Anträgen, welche diesem System-Ausschusse vorgelegt wurden, waren die „Anträge der Wiener Systems-Revisions-Commission“[1]) die bedeutendsten, da sie, wie die 1857er „Zusammenstellung“ des kgl. stenographischen Instituts das ganze System umfassten. In diesen Anträgen wurde versucht, die Vokalbezeichnung in folgender Weise zu regeln: 1. der Vokal als Inlaut wird ausgedrückt: *a)* symbolisch durch Hoch-, Mittel- oder Tiefstellung der Konsonanten, *b)* durch Verschmelzung der Vokale mit den Konsonanten, *c)* durch Anreihung an die Konsonanten; 2. die symbolische Bezeichnuug ist der Verschmelzung vorzuziehen und die Anreihung nur dort anzuwenden, wo keine der beiden ersteren Bezeichnungen stattfinden kann; 3. die symbolische Bezeichnung wird im nachfolgenden, die Verschmelzung mit dem vorhergehenden Konsonanten vorgenommen, die Abweichungen von dieser Regel sind bei den einzelnen Vokalen angegeben. Das Gutachten des kgl. stenographischen Instituts sprach sich gegen eine solche Regelung aus, ad 1) weil dasselbe in der Verstärkung für *a,* Wölbung bei *k, ch, h, g* und in der schiefen Lage für *ei* keine Verschmelzung der Vokalzeichen, sondern eine symbolische Vokalbezeichnung erblickte; ad 2) weil es Wortbilder gebe, wo die Verschmelzung der symbolischen Vokalbezeichnung vorzuziehen sei, wie z. B. bei *i* die Verschmelzung (Verdichtung) vor der Hochstellung der Schreibflüchtigkeit und Linienmässigkeit halber ohne Zweifel den Vorzug verdiene; ad 3) weil es Fälle gebe, wo die Verschmelzung

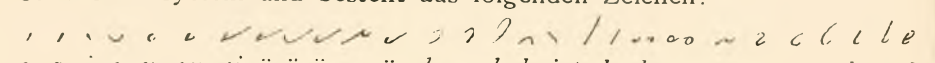
[1]) Oesterr. Blätter für Stenographie. 1865. Nr. 78. 80. Akten des System-Ausschusses. Dresdener Correspondenzblatt. 1866. Nr. 1. 2.

(Verdichtung bei *i*) im nachfolgenden Konsonanten ungemein schreibflüchtig und signifikant sei.

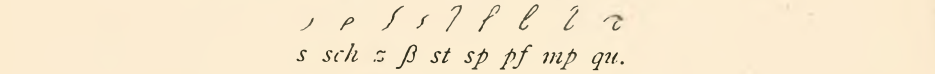
Diese Controverse zeigt klar, wie schwierig (oder unmöglich) die Regelung des Gabelsbergerschen Systems ist. Der Systemausschuss kam übrigens nicht dazu, Beschlüsse zu fassen, das kgl. stenographische Institut trat 1867 in Folge von Streitigkeiten zurück, der Systemausschuss löste sich auf und seine Anträge und Gutachten blieben schätzbares Material für das Studium ungelöster Fragen.

Faulmann. I. Entwurf.

Karl Faulmann (Verfasser des vorliegenden Werkes), Mitarbeiter bei der eben besprochenen Systems-Revision und designirter Ersatzmann des Abgeordneten *(Conn)* für den III. Wahlkreis des System-Ausschusses, hatte nach dem oben erwähnten Gutachten des kgl. stenographischen Instituts die Hoffnung auf eine feste Regelung des Gabelsbergerschen Systems auf Grundlage des bestehenden Alphabets aufgegeben und veröffentlichte in der Zeitschrift des Gabelsbergerschen Stenographen-Centralvereins zu Wien 1866 den „Entwurf einer radikalen Reform des Gabelsbergerschen Systems“,[1]) in welchem die Zeichen mit Unterlängen entfernt waren. Das Alphabet zeigt Anlehnung an das Stolzesche System und besteht aus folgenden Zeichen:

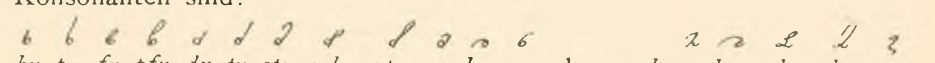


e a i o u au ei ä ö ü eu äu h g ch k j t d l r n m w v b p f

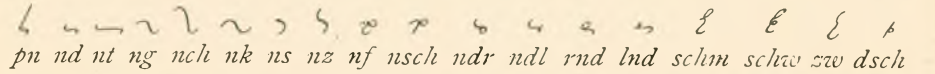


s sch z ß st sp pf mp qu.

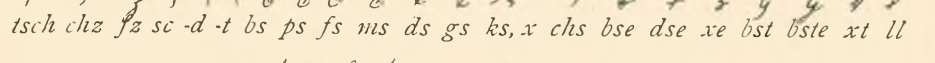
Die Zeichen für *l* und *r* werden am Anfange und vor Vokalen aufwärts, am Ende der Wörter und vor Konsonanten abwärts geschrieben, in vorhergehende Konsonanten eingelegt. Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind:



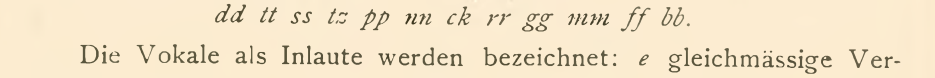
br pr fr pfr dr tr str schr spr gr kr wr, ebenso *l, gn kn schn chn mn*



pn nd nt ng nch nk ns nz nf nsch ndr ndl rnd lnd schm schw zw dsch



tsch chz fz sc -d -t bs ps fs ms ds gs ks, x chs bse dse xe bst bste xt ll

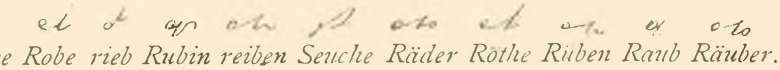


dd tt ss tz pp nn ck rr gg mm ff bb.

Die Vokale als Inlaute werden bezeichnet: *e* gleichmässige Verbindung, *a* Verstärkung im Anlaut, *o* Wölbung im Anlaut, *i* Hochstellung im Auslaut, *u* Tiefstellung im Auslaut, *ei* breite Verbindung, *eu* Tiefstellung

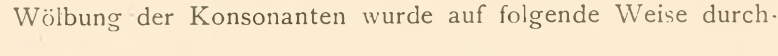
[1]) Oesterreichische Blätter für Stenographie 1866 und 1867.

des Anlauts und folgende breite Verbindung, *ä* Verstärkung des Anlauts mit Dehnung, *ö* Wölbung mit Dehnung, *ü* Tiefstellung des Auslauts und breite Verbindung, *au* Verstärkung des Anlauts und Tiefstellung des Auslauts, *äu* wie *au* mit breiter Verbindung:



Rebe Rabe Robe rieb Rubin reiben Seuche Räder Röthe Rüben Raub Räuber.

Die Wölbung der Konsonanten wurde auf folgende Weise durchgeführt:



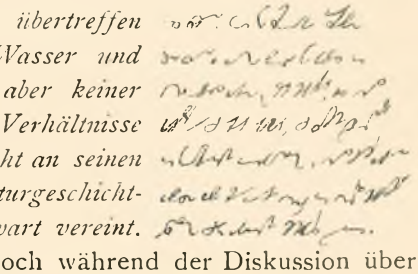
ho go cho ko jo to do lo ro no mo wo bo po fo vo so scho zo sto pfo spo kno.

Vorsilben und Nachsilben erhielten Abkürzungen, die Vorsilben nur Zeichen, welche auf der Zeile endigen und sich somit an jede Stammsilbe anschliessen können, ferner erhielten die Formwörter Abkürzungen, welche den Gabelsbergerschen entsprechen, auch war die Satzkürzung *Gabelsbergers* beibehalten.

Die folgende Probe zeigt die Schrift ohne Satzkürzung:

Schriftprobe:

Der Rhein. Wohl viele Ströme übertreffen unsern Rhein an Länge, Fülle von Wasser und kolossaler Ausdehnung ihres Gebietes, aber keiner besitzt ein so edles Ebenmass, so richtige Verhältnisse und vollständige Entwicklung, keiner sieht an seinen Ufern auf gleiche Weise Kunst und kulturgeschichtliche Erinnerung sowie lebendige Gegenwart vereint.

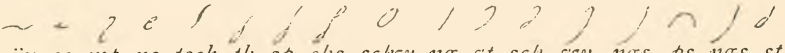


Der Autor zog seinen Entwurf noch während der Diskussion über denselben zurück, seine späteren Veröffentlichungen folgen, da sie auf wesentlich anderen Grundlagen beruhen, an anderer Stelle (s. S. 228).

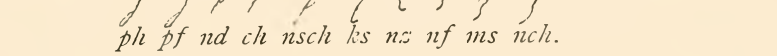
Wendt.

Dr. F. M. Wendt, k. k. Professor in Troppau, veröffentlichte 1875 eine Tachygraphie,[1]) welche eine einfachere Erlernung und eine Schnelligkeit von 120—150 Silben in der Minute bieten sollte. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s ß t u v w x y z ä ö ü ai



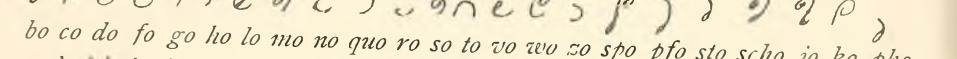
ei eu au äu ee mp ns tsch th sp chs schw ng zt sch zw ngs ps ngs st



ph pf nd ch nsch ks nz nf ms nch.

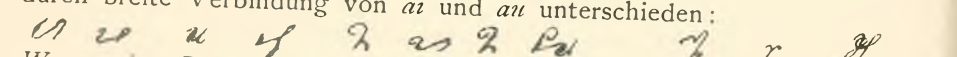
[1]) *Dr. Wendt's* Tachygraphie. Nach dem Original-Manuskripte autographirt von *Sophie Schiffner,* Zeichenlehrerin. Troppau (1875).

Gegen den Grundsatz, dass ähnliche Laute ähnliche Zeichen haben sollen, ist mehrfach verstossen, verstärktes *h* ist *tsch*, vergrössertes *d* ist *p*, vergrössertes *b* ist *j*, letzteres ist bei den Fürwörtern unter die Zeile geschrieben, wo es eigentlich *mp* bedeutet. Die Verstärkung der Konsonanten bedeutet die Verdoppelung bei *b, c, k (ck), d, p, f, m, g, r, l, n, s, t, z (tz)*. Verschärfung bei *mp (mpf), ng (nk), nd (nt), zt (tzt)*, oder folgendes *t* in *ns : nst, ß : sst, x : xt, chs : chst, sch : scht, gs : gst, ngs : ngst, pf : pft, ch : cht, nsch : nscht, ks : kst, nz : nzt, nf : nft, ms : mst, nch : ncht*; die Zeichen für *mp, k, p, f, g, h, ng* unter die Zeile verlängert geben *mpt, kt, pt, ft, gt, ht, ngt*. Die Zeichen für *r* und *l* werden in die vorausgehenden Konsonanten eingeschlungen, *n* als Querstrich durchkreuzt in *gn, kn, schn; r* und *l* werden nach Bequemlichkeit rechts oder linksum geschrieben, *n* wird als *en* aufwärts geschrieben, links gebogen endigende Zeichen werden mit einer Schleife geschrieben, die aber zu Missverständnissen führen kann, z. B. in *Aerzte*. Die Vokale als Anlaute und Auslaute werden buchstäblich bezeichnet, *ei* und *t* zu langem *t* verschmolzen, als Inlaut werden *e* und *a* durch enge Verbindung, *a* mit Verstärkung des Anlauts bezeichnet, *ei, ä* durch breite Verbindung, *o* durch Wölbung des Anlauts, *u* ebenso mit Verstärkung, bei *ö* und *ü* tritt breite Verbindung hinzu, die Wölbung erfolgt in

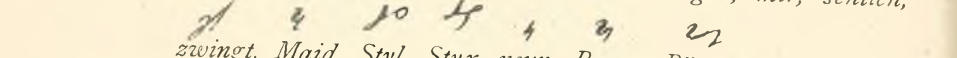


bo co do fo go ho lo mo no quo ro so to vo wo zo spo pfo sto scho jo ko pho,

wobei jedoch *to* dem *ps* gleich wird; *i* wird durch Hochstellung bezeichnet, gewöhnlich im Anlaut, aber auch im Auslaut, *eu* durch Tiefstellung im Auslaut, *ai* durch Hochstellung und Verstärkung im Anlaut, *au* durch Verstärkung im Anlaut und Tiefstellung des Auslauts, *y* und *äu* werden durch breite Verbindung von *ai* und *au* unterschieden:



Weg, meint, Bad, nächst, Gott bös, gut, kümmern, Tieger, mir, schlich,

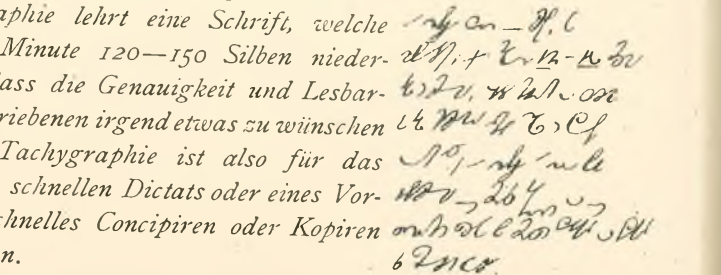


zwingt, Maid, Styl, Styx, neun, Baum, Bäume.

Für Vor- und Nachsilben, sowie für die Formwörter sind Abkürzungen aufgestellt, auch Zeichen für Ziffern.

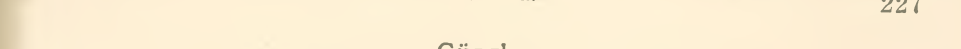
Schriftprobe:

Die Tachygraphie lehrt eine Schrift, welche befähigt, in einer Minute 120—150 Silben niederzuschreiben, ohne dass die Genauigkeit und Lesbarkeit des Niedergeschriebenen irgend etwas zu wünschen übrig liesse. Die Tachygraphie ist also für das Nachschreiben eines schnellen Dictats oder eines Vortrages, sowie für schnelles Concipiren oder Kopiren von grösstem Nutzen.

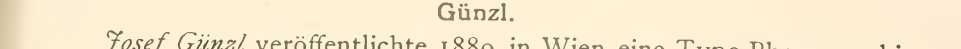


Günzl.

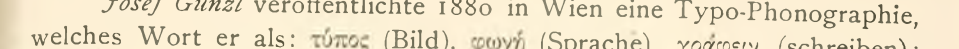
Josef Günzl veröffentlichte 1880 in Wien eine Typo-Phonographie, welches Wort er als: τύπος (Bild), φωνή (Sprache), γράφειν (schreiben): „eine dem Laute gemässe Schrift" erklärt. Er hielt einige Jahre lang im Wiener Buchdrucker-Gehilfenvereine Lehrkurse dieser Schrift, doch fand dieselbe keinen Anklang. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



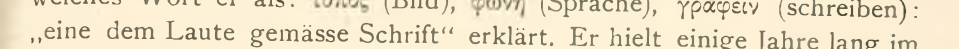
b p w v, f s h ch g k d t j tsch z sch sp st l r n m qu a ä u eu



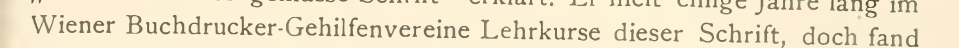
Zeichenverbindungen:



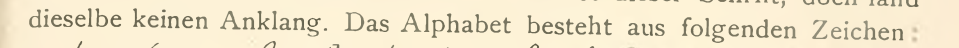
au äu o ö e ei i ü, y. *di ti wi wo wö bo bö po pö*



fo fö ro rö em br pr schr dr tr gr kr spr pf bs ps sw schw schn schm



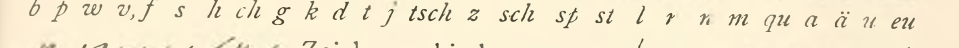
scht zt nz nsch nzt nscht rd rt ft sf nf nft rf rft gn kn gl kl gt kt



chn chn chst chs cht mp mpf ng nk sw nst x nd nt md mt.

Die Vokale werden durch Licht und Schatten, Enge und Dehnung, Ausrundung und deren Dehnung, schräge Enge, und deren Dehnung nebst zwei schriftbildlichen Formen bezeichnet:

at et it ot ut ait eit eut



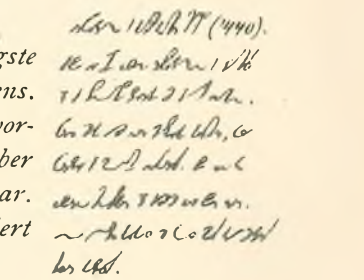
äut aut üt ät gat get git got gut gait geit geut gäut gaut güt gät göt.

Vor- und Nachsilben sowie die Formwörter werden gekürzt, ausserdem gibt es noch eine syntaktische Kürzung, bei welcher der Anlaut das Wort vertreten kann.

Schriftprobe:

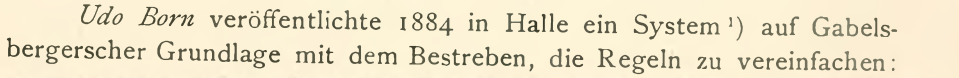
Erfindung der Buchdruckerkunst (1440).

Diese ist unter allen Erfindungen die wichtigste und die schönste Zierde des deutschen Namens. Früher gab es nur geschriebene Bücher, welche vorzüglich die Mönche anfertigten. Sie waren aber ausserordentlich kostbar und deshalb auch sehr rar. Eine einzige Bibel wurde wohl mit dreihundert Thalern bezahlt.

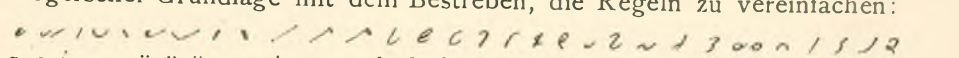


Born.

Udo Born veröffentlichte 1884 in Halle ein System[1]) auf Gabelsbergerscher Grundlage mit dem Bestreben, die Regeln zu vereinfachen:



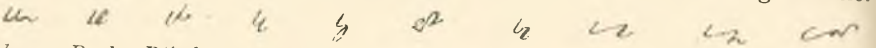
a e i o u ä ö ü au ei eu äu b d f g h j k l m n p qu r s t v w x



z ch ß ng mp sp sch tsch st pf mpf schm schw zw cht.

[1]) Deutsche Stenographie. Halle 1884.

Die Vokale werden im Auslaute bezeichnet: *a* durch Verstärkung, *i* Hochstellung, *u* Tiefstellung, *ü* Hochstellung und Verstärkung, *au* Tiefstellung und Verstärkung, *ei* schräge Verbindung, *eu* schräge Verbindung und Tiefstellung, *äu* schräge Verbindung, Tiefstellung und Verstärkung, *ä* weite Verbindung und Verstärkung, *o* wird verschmolzen in *bo, do, fo, go, lo, mo, no, ro, zo,* sonst einfach verbunden, *u* wird verschmolzen in *ur, auer, ei* in *ein eis; r* und *z* werden, um tiefgestellt werden zu können, rechtsum geschrieben. Als Anlaute und Auslaute werden die Vokale buchstäblich geschrieben, doch wird *u* als Anlaut ebenfalls durch Verstärkung im folgenden Konsonanten ausgedrückt.

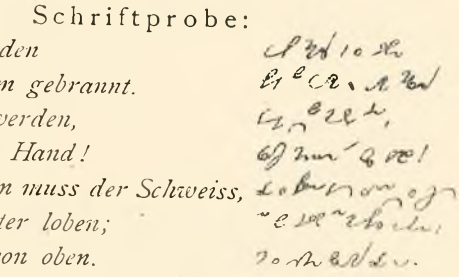


beben, Bad, Bibel, Bube, Busch, Küche, Baum, Bäume, beugen, Fäulnis.

Zusammengesetzte Konsonanten werden eng verbunden, *t* als Nachlaut aufwärts geschrieben, *r* und *l* eingeringelt, *n* eingeschlungen, *m* verschmolzen, demnach: *bt, br, kr, bl, pl, chz, chm, chn, schn, nd, nk, nsch, tw, bsch;* im letzten Falle, überhaupt bei Zeichen mit Unterlängen, ist die enge Verbindung von der Tiefstellung nicht zu unterscheiden. Eine ziemliche Anzahl Sigel sowie die Bestimmung, dass die Flexionssilben unbezeichnet bleiben und Vorsilben höher gestellt werden, schliessen sich an.

Schriftprobe:

Fest gemauert in der Erden
Steht die Form aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden,
Frisch Gesellen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiss rinnen muss der Schweiss,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.

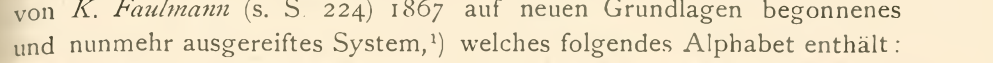


Schule Faulmann.

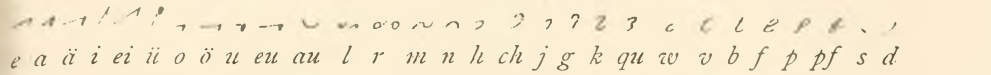
Eigenart: Der kurze Bindestrich hat keine Lautbedeutung und dient nur zur Verbindung der Konsonanten, die aber auch ohne denselben (unmittelbar) erfolgt. Die Vokale werden nach den Bestimmungen der Grammatik in hohe, mittlere und tiefe, schwache und starke eingetheilt, *i* erhält den steilen Bindestrich mit Hochstellung des nachfolgenden Zeichens, *e* den schrägen mit Gleichstellung der Zeichen, *o* den wagrechten mit Tiefstellung der folgenden Zeichen, die starken Vokale erhalten einen starken Niederstrich, den das folgende Konsonantenzeichen als Verstärkung in sich aufnimmt, ein breiter Bindestrich unterscheidet die Umlaute und Diphthonge von den einfachen Vokalen. Diese Vokalbezeichnung findet ausnahmslos im folgenden Konsonanten statt. Für den gewöhnlichen Verkehr dient eine Vollschrift, welche jede Abkürzung unterlässt.

Braut.

Gustav Braut, Bürgerschullehrer in Wien, veröffentlichte 1875 ein von *K. Faulmann* (s. S. 224) 1867 auf neuen Grundlagen begonnenes und nunmehr ausgereiftes System,[1]) welches folgendes Alphabet enthält:

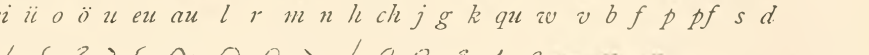


e a ä i ei ü o ö u eu au l r m n h ch j g k qu w v b f p pf s d

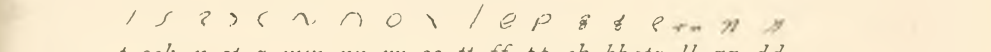


t sch x st z mm nn rr ss tt ff pp ck bb tz ll gg dd.

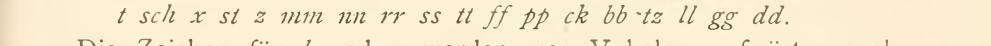
Die Zeichen für *l* und *r* werden vor Vokalen aufwärts, nach Vokalen abwärts geschrieben.

Konsonantenverbindungen: mit *n*  mit *t l*

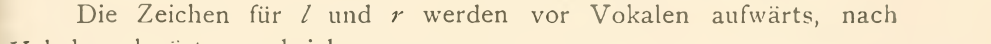
nch ng nk nd nf nx nsch ns, bt



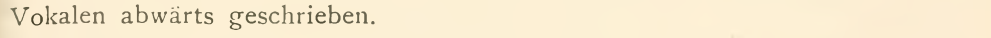
cht dt ft gt kt pt scht vt xt zt bbt ckt fft ppt ggt tsch tscht tzt mt mmt



nt nnt nst lt rt, schw zw, chs chst ds ps bst fst kst pst



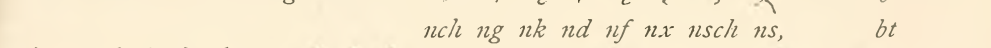
sst, sts bl chl dl fl gl hl kl ml pl rl sl schl tl stl vl wl,



fr gr kr mr schr tr str br dr chr mf mpf mp.

Da der kurze Bindestrich keinen Vokal bedeutet, so haben diese Verbindungen nur den Zweck der grösseren Schriftkürze.

Die Vokale werden so mit den Konsonantenzeichen verbunden, dass der Konsonant an die Stelle des Niederstrichs tritt und dessen Verstärkung übernimmt, wobei ein Unterschied zwischen Anlaut und Inlaut nicht stattfindet. Am Ende bleibt der schwache Niederstrich weg.

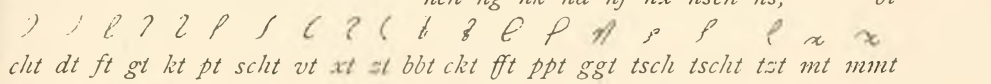


Rebe Rabe Räder rieb reiben Rübe Robe röther Ruder Reuter Raub.

In der Vollschrift werden keine Abkürzungen angewendet.

Schriftprobe:

Wenn der Schnee auf den Bäumen lastet, baut sich der Kreuzschnabel sein Nest im Fichtenwalde. Mit Windesschnelle verbreitete sich die Kunde von dem erfochtenen Siege. Franklin ist der Erfinder des Blitzableiters. Einen Regenbogen, der eine Viertelstunde steht, sieht man nicht mehr an.



Das „Literaturblatt" des kgl. stenographischen Instituts in Dresden äusserte sich über dieses Werk (1875, Nr. 4): „Die vorliegende Arbeit

[1]) Wiener Stenographen Zeitung 1875. Lehrbuch der Phonographie für Schul-, Privat- und Selbstunterricht. Wien 1875. 3. Aufl. 1879. Grundriss der Phonographie. Wien 1879. *Möldner,* Lehrbuch, Gablonz 1877. *Henninger,* Katechismus, München 1879.

zeugt von einem eifrigen Studium, sie enthält manchen beachtenswerthen Wink, sie enthält vor Allem eine ehrliche Absicht. Irren wir nicht, so geht das Streben der Wiener Phonographie dahin, die beiden sich so scharf bekämpfenden Systeme, *Gabelsberger* und *Stolze,* zu versöhnen, indem sie sie vernichtet."

Im Anschlusse an die Vollschrift veröffentlichte der Erfinder im folgenden Jahre ein Kürzungsverfahren auf Grundlage der Gabelsbergerschen Satzkürzung.[1])

Probe der gekürzten Schrift:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes!

Als ich Sie beim Beginne Ihrer verfassungsmässigen Thätigkeit um meinen Thron versammelte, verkündigte ich Ihnen die grossen und umfassenden Aufgaben, zu deren Erfüllung ich meine Regierung und Sie, meine Herren, berufen hatte. Mit Befriedigung vermag ich es am Schlusse Ihrer Thätigkeit auszusprechen, dass die Mehrzahl dieser Aufgaben durch ihr einträchtiges Zusammenwirken mit meiner Regierung eine glückliche Lösung gefunden hat.

Das System fand von 1875—1880 Verbreitung und es bildeten sich mehrere Vereine zur Pflege desselben, nach der 1880 erfolgten Umgestaltung des Systems (s. S. 233) schloss sich ein Verein (Reichenberg) der Neubildung an, die übrigen lösten sich auf.

Horlacher.

Gustav Horlacher behauptet zwar, das von ihm 1875 veröffentlichte System[2]) beruhe auf einem eingehenden Studium der Systeme von *Gabelsberger, Stolze, Arends* und *Braut,* es ist jedoch weder ein Einfluss von *Gabelsberger* noch von *Arends* zu bemerken und von *Stolze* nur soviel, als im Gegensatze zur Auslautvokalisation in *Brauts* Lehrbuch die Anlautvokalisation durchgeführt ist und die rechtsschrägen Zeichen vermieden sind, weil dieselben der Stolzeschen Anschauung nicht entsprechen. Das Alphabet ist folgendes:

a ä e i ei ü ai o ö u eu au äu y l r n m h ch j g c k qu w v f

b p pf ph s st d t th z tz sch tsch sp x nn mm rr tt sst ff pp bb cc kk ss dd gg ll lj.

Die Zeichenverbindung ist wie bei *Braut,* nur tritt bei *Horlacher* die Inkonsequenz ein, dass er die Durchkreuzung sowohl bei *nt* wie bei *y* anwendet. Durch seine Vokalbezeichnung im Anlaut wird der tiefe Laut *o* durch die Hochstellung des nachfolgenden Konsonanten

[1]) Das Kürzungsverfahren der Phonographie. Wien 1876.

[2]) Rationelle Stenographie. Vermittlungsvorschlag. Basel 1875. Anleitung 1876.

und der hohe Laut *i* durch die Tiefstellung desselben ausgedrückt, was namentlich bei längeren Wörtern und in Nachsilben sehr auffällt, denn man kann in dem Worte „bekanntlich" doch wohl nicht behaupten, *i* werde durch Hochstellung von *bekanntl* ausgedrückt? *Horlachers* Buch fand gar keinen Anklang, doch darf es nicht der Vergessenheit anheimfallen, da es noch immer Anhänger der Anlautvokalisation gibt, welche sich der Tragweite ihrer Idee nicht bewusst sind.

Schriftprobe:

Der Koloss von Rhodus. Diese zu den sieben
Wunderwerken der alten Welt gerechnete Metallstatue
des Sonnengottes, von dem berühmten griechischen Bild-
hauer Chares, soll bekanntlich mit ausgespreizten
Beinen derart über dem Eingange des Hafens gestanden
haben, dass die Schiffe unter ihr hindurchmussten.

Kluge.

Paul Kluge in Baden-Baden [1]) glaubte die Faulmannsche Stenographie durch folgendes Alphabet zu einer handlicheren zu machen:

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z ä ö ü ei eu, äu au.

Zeichenverbindung:

br bs bst bt ch chr chs chst cht chz chzt dr ds dst dt

fr fs fst ft gl gr gs gst gt gw kl kr ks kst kstr kt mp mpf mpfs

mpfst mps mpt nt nb nch nchl nchr nchs nchst ncht nd nf nfs nfst

nft ng ngs ngt nk nks nkt nl nr ns nsch nschn nscht nsl nsr nst nt nts

nz nzt pl pr ps pst pt pf pfl pfr pfs pfst pft sb sch schl schm schn schr

scht schv sf sk sp st str sz tl tr rt tsch tscht tz tw xt xtr zl zr zt zw.

Durch diese Aenderungen entstanden die Nebenzeichen, welche von *Faulmann* perhorreszirt werden, und Widersprüche (s. *s* und seine Verbindungen). Das Kürzungsverfahren ist auf eine Reihe von Sigeln beschränkt. Der Autor hat die Veröffentlichung einer zweiten Auflage freiwillig unterlassen.

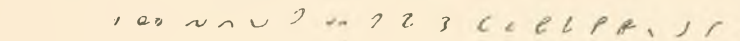
Schriftprobe:

Was ist Stenographie? Stenographie heisst Engschrift,
kann auch genannt werden Kurzschrift, Eilschrift. Wer
Lust und Liebe dazu hat, kann sie bald lernen und verwerthen.

[1]) Die Stenographie als phonetische Nebenschrift in höchster Vereinfachung. Baden-Baden.

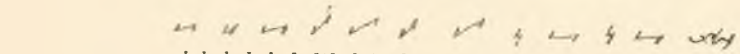
O. K. Fischer.

Oskar Robert Fischer in Hagen [1]) wollte das Faulmannsche System regelmässiger gestalten und einige unbequeme Schriftzüge, vornehmlich das Absetzen inmitten des Wortes (bei *nt*) beseitigen. Seine Zeichen sind:



l r m n h ch j g k qu w v f b p pf s d t sch z x c y.

Die links gebogenen Zeichen erhalten in der Verbindung eine Schleife. Verdoppelungen sind *l ll, s ss, m mm, n nn, r rr, g gg, d dd, f ff, p pp, k ck, b bb, z tz*; sonstige Verbindungen: *br, bbr, kr, ckr, wr, fr, mr, nr, hr, dr, chr, schr, qur, tr, pr, lr, gr, xr, ng, (?) nk, nt, nd, nsch, bt,* (die Faulmannsche Regel, dass einstufige Zeichen vergrössert eine Verschmelung mit *t* darstellen, ist trotz der Veränderung des alphabetischen Zeichens beibehalten), *lt, mt, rt, rst, mmt, nnt, nt* (neben), *sp, st, schw, zw, mf, mp, tsch, l mouillé.* Das Fischersche *l* ist keiner unmittelbaren Verbindung fähig. Die Vokale werden in folgender Weise bezeichnet:

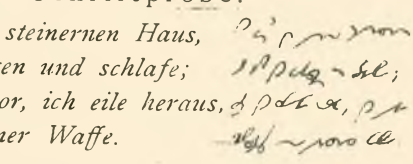


lel lal läl lil leil laul leul lol löl lul lül Hainbund.

Die Endsilbe *en* wird als eine Schleife zurückgeworfen: *ben.* Als Zeichen des Hiatus findet ein „Ersatzhäkchen" Anwendung, z. B. *Theater.* Alleinstehende Vokale werden durch Anstrich und Ersatzhäkchen bezeichnet. Für das aufwärts gezogene *t* gelten besondere Regeln, es ist nämlich zu vermeiden, wenn mehr als ein oder zwei Silben folgen. Die Vorsilben werden aus halbstufigen Zeichen gebildet. Eine Anzahl von Sigeln beschliesst das Ganze.

Schriftprobe:

Ich wohn' in einem steinernen Haus,
Da lieg ich verborgen und schlafe;
Doch ich trete hervor, ich eile heraus,
Gefordert mit eiserner Waffe.

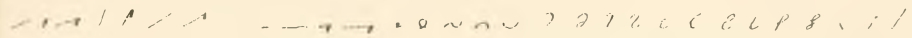


Faulmann. II. System.

Ein Versuch *Brauts* (s. d. S. 229), Aenderungen an *Faulmanns* System vorzunehmen, führte 1880 zur Berufung eines Systemausschusses, dessen Majorität einem von *Faulmann* selbst ausgearbeiteten Entwurfe zustimmte. Da *Braut* seine Zustimmung zurückzog, veröffentlichte *Faulmann* selbst das umgearbeitete System,[2]) in welchem die Vokalzeichen gleichmässig gestaltet und alle Nebenzeichen aufgegeben sind;

[1]) Lehrbuch der Stenographie für den Selbstunterricht. Hagen i. W. (1884).
[2]) System der phonetischen Stenographie. Wien 1880.

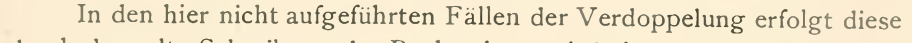
seine 1880 aufgestellte streng phonetische Basis gab der Erfinder 1883 zu Gunsten einer populären Orthographie auf.[1]) Seit dieser Zeit gewann das System an Verbreitung, es bestehen derzeit 18 Vereine mit ca. 600 Mitgliedern. Das jetzige Alphabet ist folgendes:



e a ä i ü ei eu, äu o ö u au l r m n h ch j g k w v f b p pf s d t

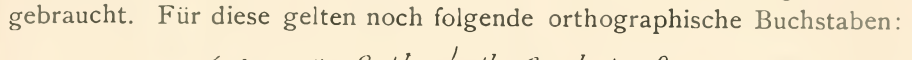
sch z st ll rr mm nn ss sst tz.

In den hier nicht aufgeführten Fällen der Verdoppelung erfolgt diese durch doppelte Schreibung der Buchstaben, wird aber nur in Eigennamen gebraucht. Für diese gelten noch folgende orthographische Buchstaben:

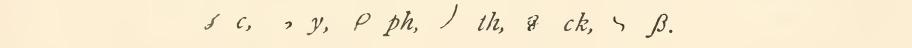


c, y, ph, th, ck, ß.

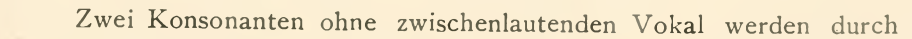
Zwei Konsonanten ohne zwischenlautenden Vokal werden durch den kurzen Bindestrich verbunden, welcher keine Lautbedeutung hat, dieser fällt weg in folgenden unmittelbaren Verbindungen mit



qu schw zw, chs chst x xt sk sw sf sb sp sd sc, mf mp mpf,



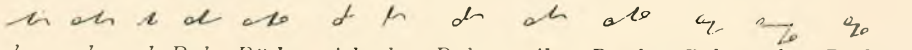
nch nj(gne) ng nk nw nv ns nst nnst nd nt, nnt nsch nz nsp nx,



chl gl pl pfl dl tl schl spl, chr gr pr pfr dr tr schr str, cht gt

kt vt ft bt pt pft scht zt tzt rt rrt rtr tsch tscht.

Die Verbindung der Vokale mit den Konsonanten erfolgt, gleichviel ob der Vokal Anlaut, Inlaut oder Auslaut ist, durch einfache Anreihung, wobei der folgende Konsonant die Verstärkung des Niederstrichs übernimmt, bei hohen Vokalen *(i, ü, ei, eu)* eine Stufe höher zu stehen kommt, nach tiefen Vokalen *(o, ö, u, au)*, sofern er abwärts geschrieben wird, tief gestellt wird. Folgen zwei Vokale aufeinander, so werden sie durch den schwachen Niederstrich als Zeichen des Hiatus auseinandergehalten:



eben reben ab Rabe Räder rieb üben Rüben reiben Räuber Robe röther Ruder

Raub Theorie Rafael See da die Revenu bei freue so du schau Libanon.

[1]) Anleitung zur phonetischen Stenographie. Wien 1883. 3. Aufl. 1886. Phonographische Selbstunterrichtsbriefe. Wien 1884.

Die folgende Schriftprobe beweist, dass diese Schrift trotz ihrer Einfachheit selbst ohne Abkürzung kürzer ist als die Gabelsbergersche Korrespondenzschrift (vergl. die Schriftprobe S. 222).

Schriftprobe der Vollschrift.

Der Rhein. Wohl viele Ströme übertreffen unsern Rhein an Länge, Fülle von Wasser und kolossaler Ausdehnung ihres Gebietes, aber keiner besitzt ein so edles Ebenmass, so richtige Verhältnisse und vollständige Entwicklung, keiner sieht an seinen Ufern auf gleiche Weise Kunst und kulturgeschichtliche Erinnerung sowie lebendige Gegenwart vereint. Im erhabensten und herrlichsten Centralgebiete, welches ein mächtiger Alpengürtel bildet, hängen an himmelhohen Felsgipfeln mehr als dreihundert Gletscher, welche unserem Rhein ihre tobenden Gewässer zusenden. Wo sie aus dem Gebirge hervorkommen, da beruhigen und läutern sich diese ungestümen Alpensöhne in etwa 15 der grössten und schönsten Seen, unergründlichen, smaragdenen Becken, hier von unersteigbaren Felsen eingeengt, dort von Rebenhügeln und grünen Matten umkränzt, einer fast wie das Meer unabsehbar.

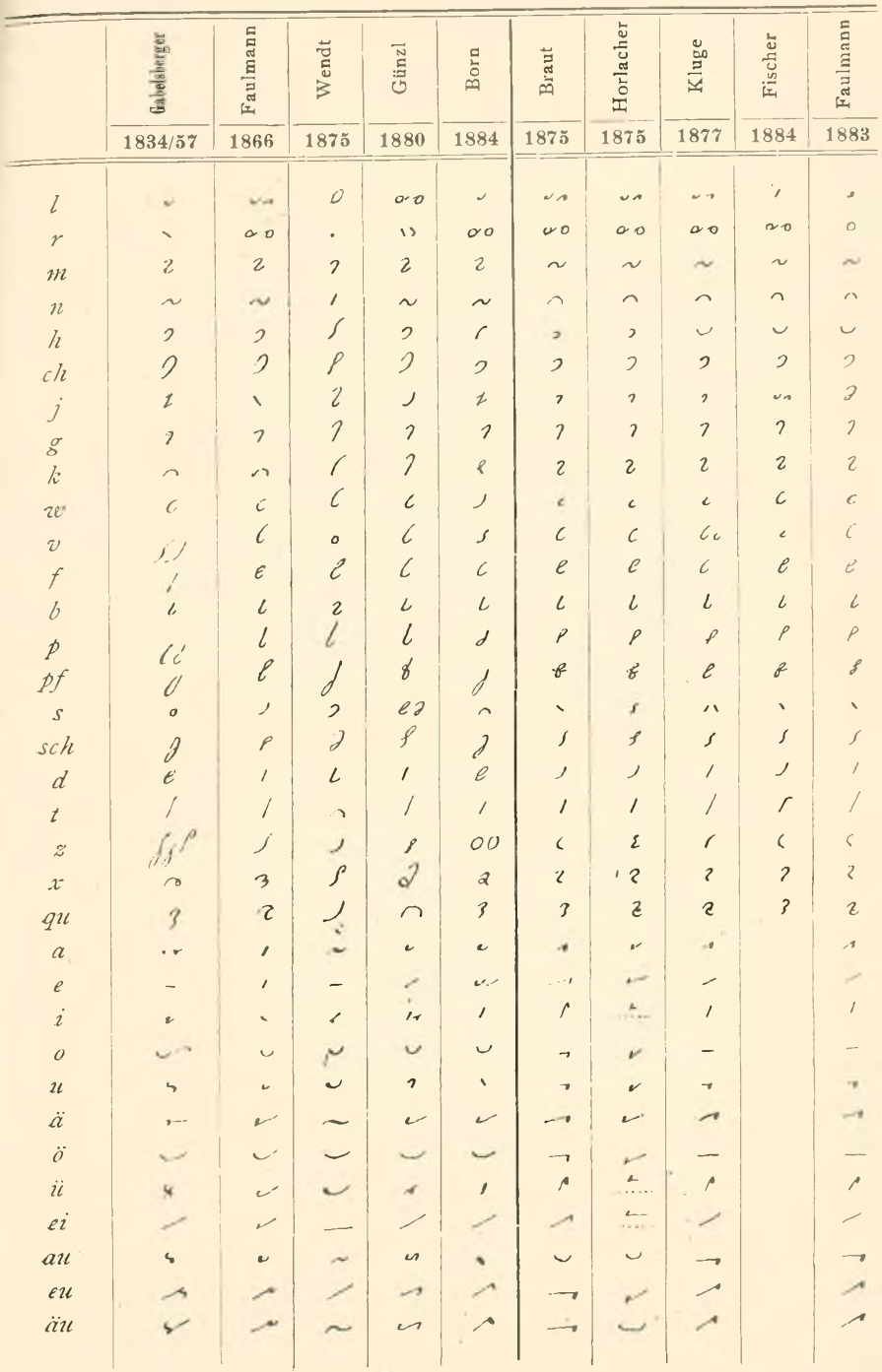
Die Kurzschrift besteht aus Abkürzungen für einige Vor- und Nachsilben und andere Formwörter, Weglassung von Endungen und Abkürzung der Begriffswörter nach Analogie der Vokalbezeichnung durch den Klang, indem Wörter mit hohen Vokalen durch den Auslaut über der Zeile, Wörter mit tiefen Vokalen durch den Auslaut unter der Zeile vertreten werden, Wörter mit *e, a* und *ä* werden durch der Anlaut auf der Zeile vertreten, nur in einigen als Sigel aufgeführten Wörtern im Auslaut.

Schriftprobe (gekürzt):

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes!

Als ich Sie beim Beginne ihrer verfassungsmässigen Thätigkeit um meinen Thron versammelte, verkündigte ich Ihnen die grossen und umfassenden Aufgaben, zu deren Erfüllung ich meine Regierung und Sie, meine Herren berufen hatte. Mit Befriedigung vermag ich es am Schlusse Ihrer Thätigkeit auszusprechen, dass die Mehrzahl dieser Aufgaben durch Ihr einträchtiges Zusammenwirken mit meiner Regierung eine glückliche Lösung gefunden hat.

Uebersicht der Schulen Gabelsberger und Faulmann.



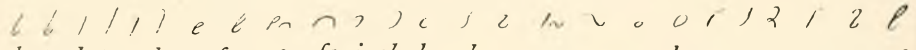
	Gabelsberger	Faulmann	Wendt	Günzl	Born	Braut	Horlacher	Kluge	Fischer	Faulmann
	1834/57	1866	1875	1880	1884	1875	1875	1877	1884	1883
l										
r										
m										
n										
h										
ch										
j										
g										
k										
w										
v										
f										
b										
p										
pf										
s										
sch										
d										
t										
z										
x										
qu										
a										
e										
i										
o										
u										
ä										
ö										
ü										
ei										
au										
eu										
äu										

Einzeilige Systeme Stolzescher Schule.

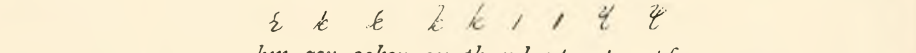
Eigenart: *Stolze* verwendete Zeichen in drei Stufen, unterschied die Tenuis von der Media durch grössere Zeichen, gebrauchte kleinere Zeichen als Auslaute neben den grösseren Zeichen für Anlaute, und drückte die Vokale durch Position aus. Letztere ist in den folgenden Systemen vermieden, die übrigen Merkmale der Stolzeschen Stenographie sind mehr oder minder vorhanden.

Jacobi.

Karl Jacobi machte *Stolze* den Vorwurf, dass er „in das Bild der deutschen Sprache — dies sollte seine Schrift sein — um grössere Kürze zu erreichen, eine Sigelschrift von vornherein eingewebt, so dass man die einfache Schrift, das Bild der Sprache, grossentheils nicht mehr zu schauen und zu schreiben vermag". In seinem System[1]) sucht der Autor dieses Bild der Sprache wieder herzustellen und die Schrift volksthümlich zu machen, zu letzterem Zwecke verwirft er auch die Dreizeiligkeit und deutet die hohen und tiefen Vokale durch Punkte über und unter dem Konsonanten an. Die Zeichen sind im allgemeinen die Stolzeschen, doch behält er nur die Nebenzeichen von *s* und *u* bei und unterscheidet den Auslaut nicht durch um die Hälfte kleinere, sondern sowohl zwei- als dreistufige Formen nur durch etwas kleinere Zeichen, er verwendet auch nicht die Anlaute als Auslautverbindungen mit *t*, sondern schreibt mit Ausnahme von *nt* das nachlautende *t* stets aufwärts. Die Zeichen sind:

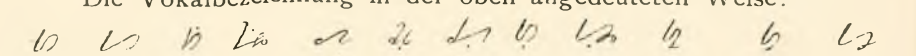


b p d t g k w f, v s ſs j ch h sch m n ng r l c z x st sp pf



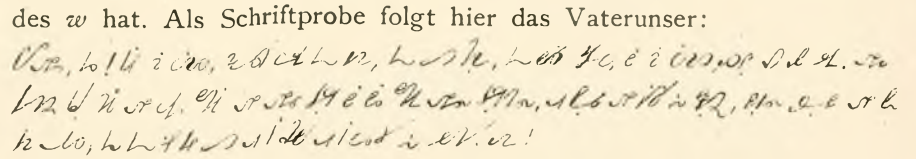
schm zw schw qu th nd nt mp mpf.

Die Vokalbezeichnung in der oben angedeuteten Weise:



Bach, Bäche, dich, Kaiser, Reim, grob, trög, Buch, Bücher, beugen, Bauch, Bäuche.

Für die Vor- und Nachsilben sind die Stolzeschen Kürzungen beibehalten, auch das Stolzesche *v* für *ver*, obgleich dies hier den Laut des *w* hat. Als Schriftprobe folgt hier das Vaterunser:



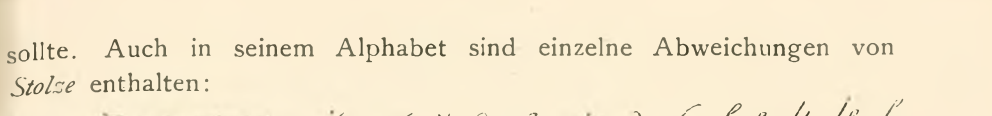
Günther.

Dr. K. von Günther veröffentlichte 1851 zu München ein System,[2]) welches der Stolzeschen Stenographie die einheitliche Schreiblinie verleihen

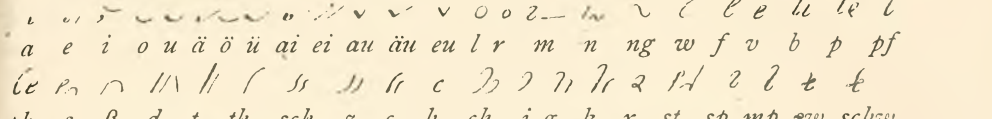
[1]) Unterrichtsbriefe 1850. Neue Aufl. 1860. System 1851. 2. Aufl. 1852.

[2]) Die Stenographie der deutschen Sprache. München 1851.

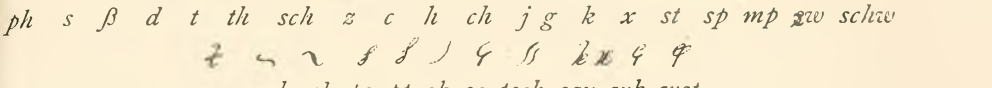
sollte. Auch in seinem Alphabet sind einzelne Abweichungen von *Stolze* enthalten:



a e i o u ä ö ü ai ei au äu eu l r m n ng w f v b p pf

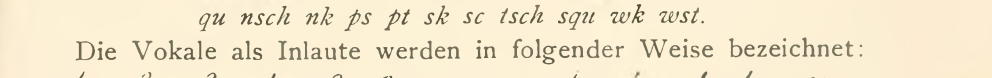


ph s ß d t th sch z c h ch j g k x st sp mp zw schw

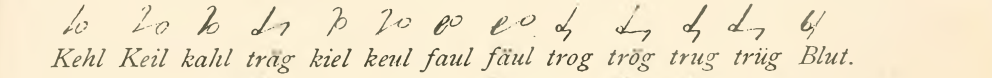


qu nsch nk ps pt sk sc tsch squ wk wst.

Die Vokale als Inlaute werden in folgender Weise bezeichnet:



Kehl Keil kahl träg kiel keul faul fäul trog trög trug trüg Blut.

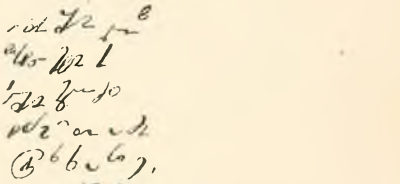
als Anlaute: 

Eva Eiter Adel Adele Aepfel Idee Euter Auster Ohm Ursula.

Es sind hiebei die Nebenzeichen von *e, ei, a, i* angewendet, doch ist die Anwendung der Bezeichnung für *a* nicht konsequent durchgeführt, da sowohl das Haupt-, als das Nebenzeichen für *a* gebraucht wird. Die Konsonantenverbindung ist wie bei *Stolze:* die Verdoppelung wird durch Verstärkung ausgedrückt, zusammengesetzte Konsonanten werden durch die Hochstellung der Vorlaute bemerkbar gemacht, das Anlautzeichen in der Stellung des Auslautes gilt für Verbindungen mit *-t.* Alle Vor- und Nachsilben haben Sigel, ebenso die Formwörter und viele Stammsilben, bei diesen Sigeln tritt die Dreizeiligkeit wieder in Gebrauch.

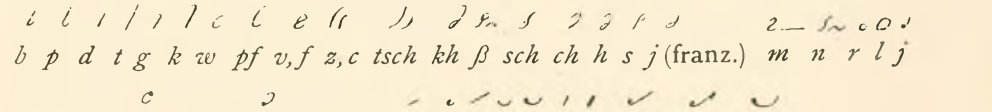
Schriftprobe:

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung!

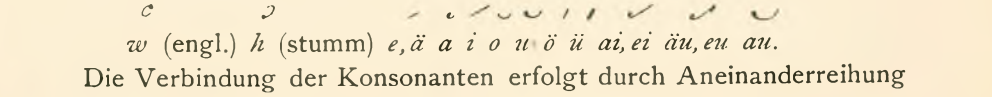


Reinicke.

Herr *Reinicke* in St. Georgenberg, Mitglied des Stenographenvereines in Hamburg, sendete 1858 diesem Vereine einen Versuch einer einzeiligen Kurzschrift zur Veröffentlichung durch die Vereinsblätter, in Folge dessen das „Archiv" folgende Skizze dieses Versuchs veröffentlichte:[1])



b p d t g k w pf v,f z,c tsch kh ß sch ch h s j (franz.) *m n r l j*



w (engl.) *h* (stumm) *e,ä a i o u ö ü ai,ei äu,eu au.*

Die Verbindung der Konsonanten erfolgt durch Aneinanderreihung oder Verschmelzung: *nd, nt, ft, schr, zw, sp, mp, st, scht,*

[1]) Archiv für Stenographie. Berlin. Oktober 1858. Nr. 118.

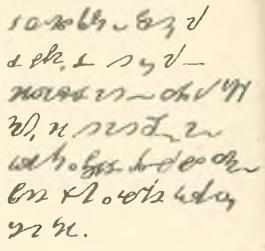
Jzt, die Verdoppelung der Konsonanten durch Verstärkung, wie bei Stolze. Die Vokale werden nach folgendem Schema ausgedrückt:

Werth Sprache mich Stolze kurz schön Schüler Zeile geläufig Bauer.

Bei den Sigeln sind die Stolzeschen möglichst beibehalten.

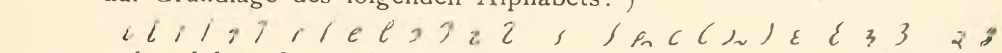
Schriftprobe:

Nach längerer Prüfung und Vergleichung mit anderen Systemen, nachdem ich auch mit dem Gabelsbergerschen mich in letzter Zeit bekannt gemacht, habe ich mich entschlossen, meine Bearbeitung der Stolzeschen Schrift für allgemeine sprachliche Zwecke der öffentlichen Beurtheilung anheim zu geben.



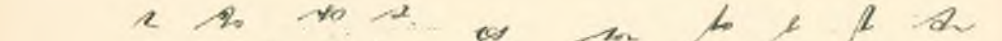
Wiencke.

Der Redakteur der Stolzeschen Zeitschrift „Hammonia", *J. Wiencke* in Hamburg, überreichte 1874 der Berliner Prüfungskommission und dem System-Ausschuss der altstolzeschen Stenographenverbände einen Antrag auf Abschaffung der dreistufigen Zeichen und einzeilige Schrift auf Grundlage des folgenden Alphabets:[1])



p b t d k g th c v f ch j m mp sch sp s h w n z ph pf q j(fr.) *x y*

Bezüglich der Vokalbezeichnung schlug der Antragsteller vor, bei einfachen Vokalen den Konsonanten-Anlaut auf die Zeile zu setzen, den Auslaut auf, unter oder über die Zeile, bei Doppelvokalen den Anlaut tiefer und den Auslaut auf die Zeile, bei Vokalanlauten würde jede buchstäbliche Bezeichnung entfallen, wenn der Auslaut nicht ein Doppelkonsonant ist, z. B.



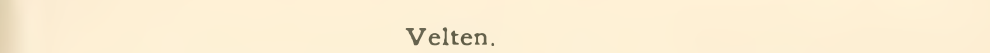
Amen Aerger Yssel aichen Uhlandt Uetersen Euter Oise Auge Aeuglein, ist jedoch der Auslaut ein Doppelkonsonant, so müssen alle Vokale buchstäblich geschrieben werden.

Das „Archiv für Stenographie" bemerkte zu diesem Antrage: „Der Vorschlag 2 hat den Vorzug, dass Hauptsilbe und Nebensilbe im Prinzip ganz gleich bezeichnet werden und dass die Wörter, ausgenommen wenn es sich um Diphthonge handelt, auf der Linie beginnen. Uebrigens sind diese Vorschläge nicht neu, die Prüfungs-Commission hat sich mit ihnen ebenso wie mit der Abschaffung der dreistufigen Konsonantenzeichen in den Jahren 1870 und 1871 in sehr eingehenden Berathungen befasst, hat sie aber pure abgelehnt, weil dann von dem Stolzeschen System nicht mehr viel übrig bleibt und weil die Kenner des alten das neue dann nicht lesen können."

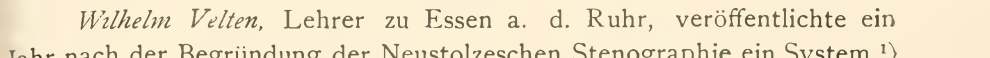
[1]) Korrespondenzblatt des königl. stenographischen Instituts zu Dresden. 1875. S. 20. 21.

Velten.

Wilhelm Velten, Lehrer zu Essen a. d. Ruhr, veröffentlichte ein Jahr nach der Begründung der Neustolzeschen Stenographie ein System,[1]) welches unter enger Anlehnung an die letztere die einheitliche Schriftzeile zur Grundlage hat. Sein Alphabet ist folgendes:

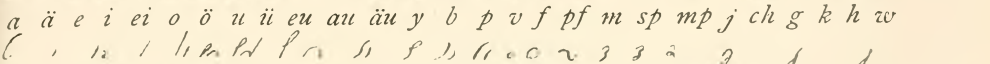


a ä e i ei o ö u ü eu au äu y b p v f pf m sp mp j ch g k h w



ph nd n d t s st th ß sch y z c r l ng q qu x schm schw zw.

Abweichend von *Stolze* sind die Zeichen für *ei, y, ph, nd,* die Nebenform von *n* und *t,* die unter die Zeile reichenden *schm, schw, zw* und *q, qu.* Die Konsonantenzeichen werden wie bei *Stolze* durch Einlegung bei *r* und *l,* sowie durch Hochstellung des Vorlauts verbunden, auch geschieht die Verdopplung durch Verstärkung der Konsonanten, die *mp, ng, nd, sch, scht* in *mpf, nk, nt, tsch, tscht* wandelt, der Gebrauch der Nebenzeichen ist derselbe. Die Vokale werden nach folgendem Muster bezeichnet:

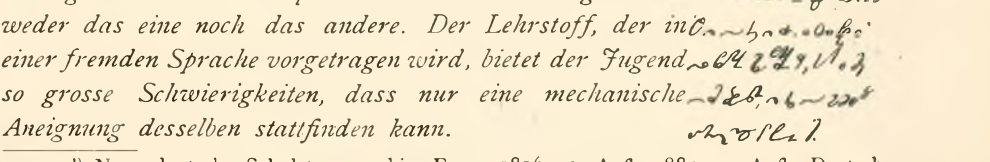


Seele Saal Sieb Säle Sohn Söhne suche sühne Seil Saul scheust Säule Tyr Waise.

Der gewundene Bindestrich bei *ei, eu, au, äu,* ist von *Arends* entlehnt, *y* wird wie *i, ai* wie *ei* bezeichnet, will man unterscheiden, so durchkreuzt man den Bindestrich. Da die Zeichen mit Unterlängen die Tiefstellung nicht erkennen lassen, so werden sie vor *o, u, ö, ü* nach oben verlängert und der Auslautkonsonant auf die Zeile gestellt. Das Nebenzeichen für *n* wird in der breiten Verbindung flach gezogen zur Form des Stolzeschen *n,* welches aufgegeben wurde, weil es dem gewundenen Bindestrich zu ähnlich ist. Die Hochstellung konnte nicht angewendet werden, weil sie mit der Verbindung zusammengesetzter Konsonanten zusammengefallen wäre, doch kollidirt diese Verbindung noch immer mit der Tiefstellung, z. B. *mn, gn, kn : mon, gon, kon.* Der Vokal als Anlaut und Auslaut wird buchstäblich geschrieben, der Vokal in Nebensilben wie im Neustolzeschen System.

Abbreviaturen werden durch ein untergesetztes kurzes Komma bezeichnet.

Schriftprobe:



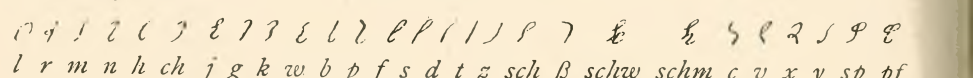
Abg. Kantak. Die Schule soll Geist und Herz gleichmässig entwickeln. In den polnischen Landestheilen geschieht weder das eine noch das andere. Der Lehrstoff, der in einer fremden Sprache vorgetragen wird, bietet der Jugend so grosse Schwierigkeiten, dass nur eine mechanische Aneignung desselben stattfinden kann.

[1]) Neue deutsche Schulstenographie. Essen 1876. 2. Aufl. 1881. 3. Aufl. Deutsche Schulstenographie 1882.

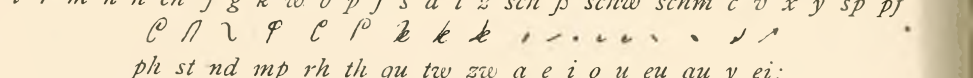
Adler.

O. S. Adler, Anhänger der Stolzeschen Stenographie, glaubte eine Erschlaffung des Interesses für Stenographie zu bemerken, welche er auf eine falsche Handhabung der Vereinsthätigkeit zurückführte und gab deshalb eine polemische Zeitschrift heraus, in welcher auch die Mängel des Systems besprochen wurden. Auf den ihm gemachten Vorwurf, er verstehe nur zu bemängeln, antwortete er 1877 mit der Veröffentlichung einer „einzeiligen Kurzschrift,“ [1]) welche er 1880 in dritter Auflage unter Mitwirkung von *G. Mosetter* in Karlsruhe und *C. O. Boehme* in Berlin wesentlich umänderte. Im Folgenden sind die in beiden Ausgaben vorkommenden Zeichen und Regeln zusammengestellt.

In seinem Alphabete wollte *Adler* den Gedanken *Stolzes,* Anlaut und Auslaut zu unterscheiden, vollständig durchführen, er stellte daher Zeichen auf, deren Formen verkleinert für den Auslaut dienen konnten, nämlich:



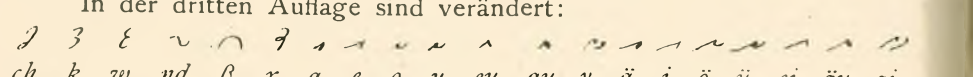
l r m n h ch j g k w b p f s d t z sch ß schw schm c v x y sp pf



ph st nd mp rh th qu tw zw a e i o u eu au y ei;

r wird als Auslaut nur durch den Kreis bezeichnet.

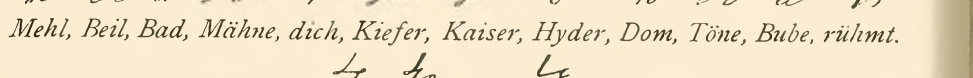
In der dritten Auflage sind verändert:



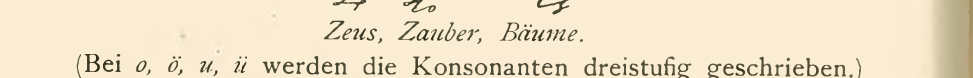
ch k w nd ß x a e o u eu au y ä i ö ü ei äu ai.

Alle Auslaute bedeuten, als Auslaute stehend, also zweistufig, ein folgendes *t,* daher hat *st* keine Auslautform, weil *st* ein zweistufiges *s* ist, *nd* und *ß* werden als Auslaute ebenfalls zweistufig geschrieben, um folgendes *t* auszudrücken. Bei der Vokalbezeichnung nahm *Adler* das Lehmansche Prinzip der Vergrösserung der Konsonantenzeichen theilweise an.

Die Vokale wurden in der ersten Auflage in der Stammsilbe wie folgt ausgedrückt:



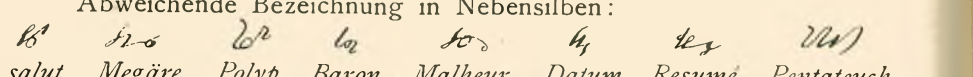
Mehl, Beil, Bad, Mähne, dich, Kiefer, Kaiser, Hyder, Dom, Töne, Bube, rühmt.



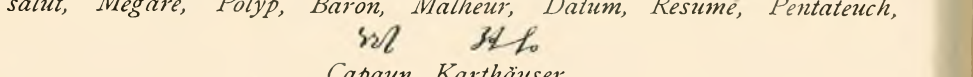
Zeus, Zauber, Bäume.

(Bei *o, ö, u, ü* werden die Konsonanten dreistufig geschrieben.)

Abweichende Bezeichnung in Nebensilben:



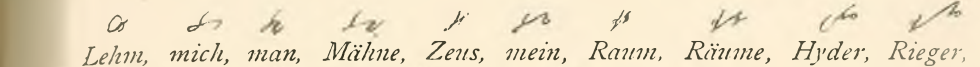
salut, Megäre, Polyp, Baron, Malheur, Datum, Resumé, Pentateuch,



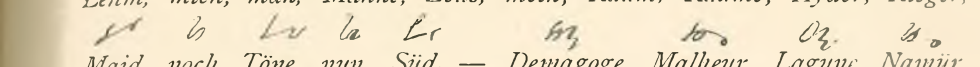
Capaun, Karthäuser.

[1]) Lehrgang der Einzeiligen Kurzschrift (Stenographie). Berlin 1877. 3. Aufl. 1880.

In der dritten Auflage ist die Verschiedenheit der Bezeichnung in der Stammsilbe und in der Nebensilbe dadurch zu beseitigen gesucht, dass die Auslautvokalisation auch in der Stammsilbe eingeführt wurde mit Ausnahme der tiefen Vokale, welche nur in den Nebensilben durch Tiefstellung ausgedrückt werden.



Lehm, mich, man, Mähne, Zeus, mein, Raum, Räume, Hyder, Rieger,

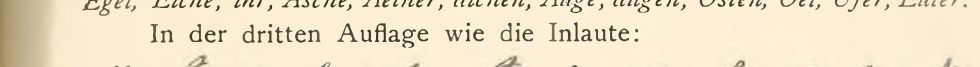


Maid, noch, Töne, nun, Süd, — Demagoge, Malheur, Lagune, Namür.

Die Vokale als Anlaute werden bezeichnet in der ersten Auflage:

Egel, Eiche, ihr, Asche, Aether, aichen, Auge, äugen, Osten, Oel, Ufer, Euter.

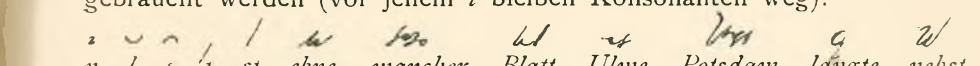
In der dritten Auflage wie die Inlaute:



Egel, Eiche, ihr, Asche, Aether, aichen, Auge, äugen, Osten, Oel, Ufer, Euter.

Die Verdoppelung und Verschärfung der Konsonanten wurde in der ersten Auflage, wie bei Stolze, durch Verstärkung des Nebenzeichens ausgedrückt, in der dritten Auflage nur durch die Wellenlinie (s. oben *Asche*) als Bindestrich.

Für die Buchstaben *n, l, s, t* (in der ersten Auflage, *st* in der dritten) stellte *Adler* Hilfszeichen auf, die als Vorlaute oder Nachlaute gebraucht werden (vor jenem *t* bleiben Konsonanten weg):

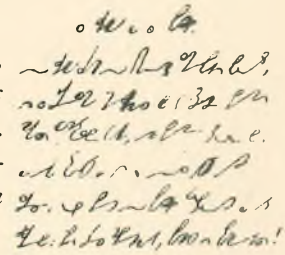


n l s ı st ebne, mancher, Blatt, Ulme, Potsdam, langte, nebst.

Die Sigel, welche in der ersten Auflage sehr zahlreich waren, sind in der zweiten auf 14 Zeichen für Vorsilben, 27 für Nachsilben und 90 für Wörter beschränkt.

Schriftprobe (nach der 3. Auflage)

Der Rabe und der Fuchs.

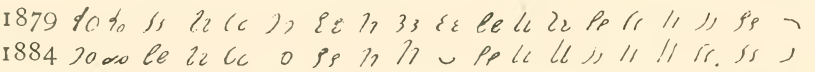


Ein Rabe trug ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katzen seines Nachbars hingeworfen hatte, in seinen Klauen fort. Und eben wollte er es auf einer alten Eiche verzehren, als sich ein Fuchs herbeischlich und ihm zurief: Sei mir gesegnet, Vogel des Jupiters!

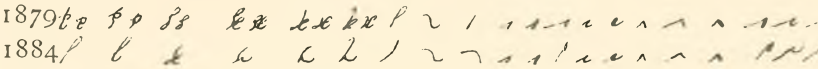
Simon.

Dr. Max Simon, Seminarlehrer zu Berlin, früher ein Anhänger *Adlers* (s. o.), stellte 1879 ein System[1]) auf, welches die alphabetischen Zeichen *Adlers* mit wenigen Aenderungen hatte. In der 1884 erschienenen 3. Auflage sind Alphabet und Vokalbezeichnung wesentlich verändert.

[1]) Einzeilige Schul- und Verkehrsschrift. Berlin 1879. 3. Aufl. 1884.

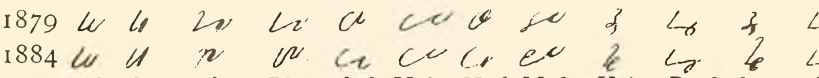
1879 
1884

l r m n h ch j g k w f b p s d t z sch ß x sp

1879 
1884

pf mp schm schw zw qu st ng nd e a i o u ei eu au ä ö ü y ai.

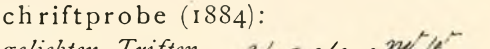
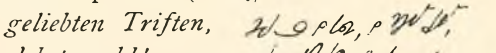
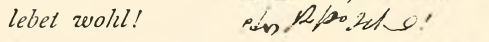
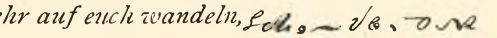
Als Nachlaut wird auch 1884 der Kreis für *l* gebraucht, ferner für , für , die bekannten Stolzeschen Zeichen. Die Konsonantenverdopplung erfolgte 1879 durch Anwendung einer Wellenlinie vor dem Konsonanten, 1884 durch Vergrösserung, welche aus *k:ck,* und *z:tz,* aus *sch:tsch* macht und in *bb, dd, gg, rr,* da deren grössere Zeichen *p, t, k, ch* bedeuten, durch doppelte Schreibung, wobei der zweite Buchstabe eine halbe Stufe tiefer steht. Die Vokale wurden bezeichnet:

1879 
1884

bebe bat gähne Biene hob Höhe Huf Mühe Keim Beule kaum Bäume.

Während sonach 1879 die Verbindung auf der Zeile die Vokale *e, a, i, ä* und die Hochstellung des Auslautes *o, u, ö, ü* bedeutete, bedeutete 1884 die Verbindung auf der Zeile *e, a, o, u,* die Hochstellung des Auslautes *i, ä, ö, ü,* die Tiefstellung des Auslautes ist in beiden Ausgaben gleich: *ei, au, eu, äu.* Eine Reihe von Sigeln für Vor- und Nachsilben und für Formwörter schliessen sich an diese Regeln an.

Schriftprobe (1884):

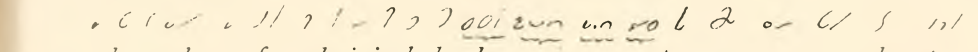
Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften, 
Ihr traulich stillen Thäler lebet wohl! 
Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln, 
Johanna sagt euch ewig Lebewohl! 

Ferd. Vogel.

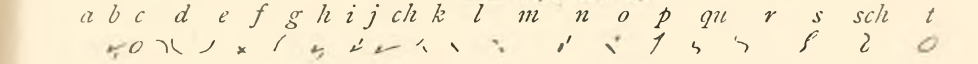
Die Einleitung zu diesem System[1]) bietet zwei Sophismen: 1. *Gabelsberger* und *Stolze* waren bemüht, den Laut zu belauschen, um ihm das nach ihrer Ansicht entsprechende Zeichen zu geben, mit den fertigen Buchstaben bildeten sie dann Wörter; — ich machte es umgekehrt, — nach den am Worte erkannten Wesenheiten gestaltete ich die Schriftzeichen für die Laute; 2. die Zunge dient dem Redner, wie dem Esser, folglich können Anlaute beliebige Auslaute vertreten, *pfl* heisst *ss, spr* heisst *rl, schm* heisst *lm* etc. Wenn der Autor gefolgert hätte, dass wie die Zunge zum Essen und zum Sprechen dient, so auch die Feder zum Schreiben wie zum Rechnen, so wäre das logisch, wenn aber Anlaute andere Auslaute, also etwas Gegentheiliges vertreten, so führt das Beispiel des Mundes zu undiskutirbaren Folgerungen.

[1]) Neues System der deutschen Stenographie. Berlin 1860.

Was die Auswahl seiner Zeichen aus dem fertigen Worte betrifft, so hat ihn diese *a posteriori*-Auswahl, wie so manchen System-Erfinder, zu vielen Nebenzeichen geführt, welche das System verwickeln. Die Zeichen sind:

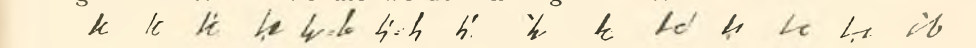


a b c d e f g h i j ch k l m n o p qu r s sch t



u v w x z ä ö ü ei eu ai au äu th ng nch st schn pfl, ss.

Die Bezeichnung der zusammengesetzten Konsonanten erfolgt bei *-r* und *-l* durch eine kleinere oder grössere Schleife, die Verstärkung eines Konsonanten bedeutet die Verdoppelung sowie folgendes *-t*, zusammengesetzte Anlaute stehen für die umgekehrten Auslaute, sofern diese nicht eigene Zeichen haben, daher ist Anlaut *br:* Auslaut *rb*, Anlaut *kn* (grosses *n*) Auslaut *nk, gl:* Auslaut *lg* u. s. w., ausser dieser Umkehrung kommen noch, wie oben erwähnt, ganz willkürliche Zeichenverschiebungen vor. Bezüglich der Verwendung der Nebenzeichen bestehen keine bestimmten Regeln. Ueber die aufwärts geschriebenen Zeichen wird bemerkt: *t* und *l* sind steil, *t* einstufig, *l* zweistufig, *r* und *s* halten die mittlere Richtung, *r* einstufig, *s* zweistufig; *f* ist steil dreistufig, *rs* hat vier Längen, ein Zeichen aus *tn* gebildet, aufwärts geschrieben gilt für *-st*. Die Vokale werden in folgender Weise bezeichnet:



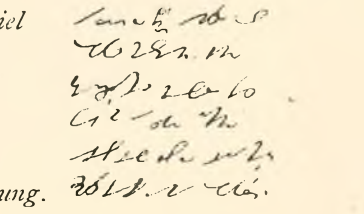
hab hebe höbe hätte heiter heute Häute Haiti Haube Hobel Hut Hiebe hüte Cypern.

Die anlautenden Vokale werden buchstäblich geschrieben. Zusammengehörige Wörter werden verbunden.

Obwohl der Autor *Gabelsberger* und *Stolze* vorwirft, sie hätten ihre lautgemässe Schrift erst durch Abkürzungen kurz gestalten müssen, während seine Zeichen eine natürliche Kurzschrift erzeugten, ist doch auch er genöthigt ein Verzeichnis von Silbenzeichen und Sigeln zu geben.

Schriftprobe:

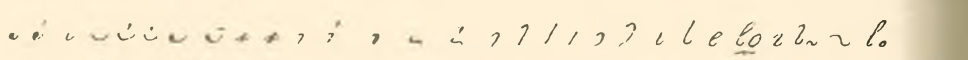
Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.



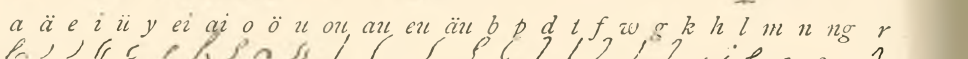
Werth.

August Werth veröffentlichte 1878 ein System,[1]) welches zur Gruppe der Stolzeschen einzeiligen Schriften gehört, obgleich seine Zeichen sehr verschieden sind. Die Zeichen sind:

[1]) Lehrbuch der Stenographie. Münster 1878. Stenogr. Lesebuch 1879.

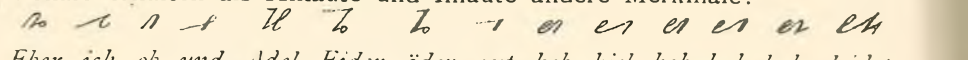


a ä e i ü y ei ai o ö u ou au eu äu b p d t f w g k h l m n ng r

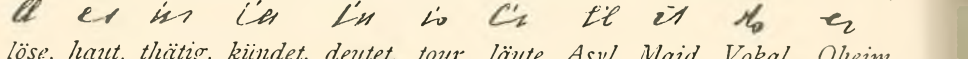


s v pf z ch nd st sp ß sch tr zw schw x qu bl gl fl pfl nk j y sk sc mp mpf.

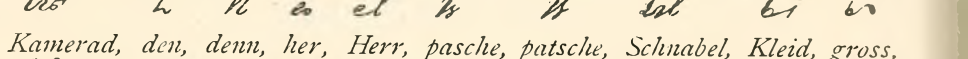
Die Konsonanten sind dreistufig, die zweiten Zeichen von *n, r, z, sch* sind Auslaute, während ihre grossen Zeichen im Auslaute die Verdoppelung bezeichnen, die Verdoppelung der übrigen Konsonanten wird durch einen Punkt ausgedrückt, die zweiten Zeichen von *s* und *st* sind Flexionszeichen; für *t* als Nachlaut dient der Punkt, das zweite Zeichen für *l* dient für den Nachlaut des Anlauts und in Nebensilben. Die Vokale erhalten als Anlaute und Inlaute andere Merkmale:



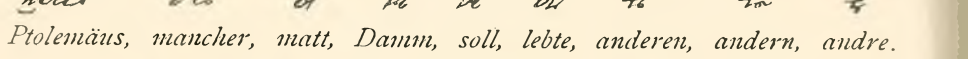
Eber, ich, ob, und, Adel, Eider, öder, aut, heb, hieb, hob, hub, habe, leidet,



löse, haut, thätig, kündet, deutet, tour, läute, Asyl, Maid, Vokal, Oheim,



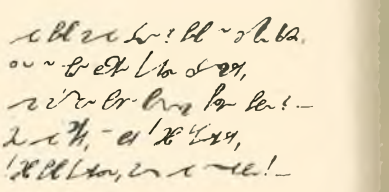
Kamerad, den, denn, her, Herr, pasche, patsche, Schnabel, Kleid, gross,



Ptolemäus, mancher, matt, Damm, soll, lebte, anderen, andern, andre.

Ausser den Sigeln für Vorsilben gibt es auch einige für Wörter.

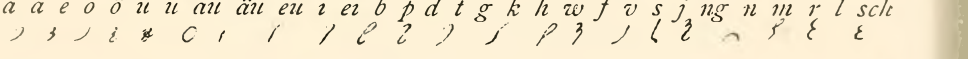
Schriftprobe:



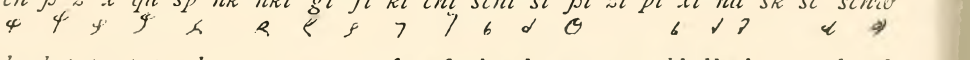
Ich soll mich schonen? Soll den Funken Kraft,
Der in den alten Heldengliedern schlummert,
Im müss'gen Leben langsam sterben seh'n! —
Wie ich auftrat, da hat die Welt gezittert,
Die Welt soll zittern, muss ich untergeh'n! —

Merkes.

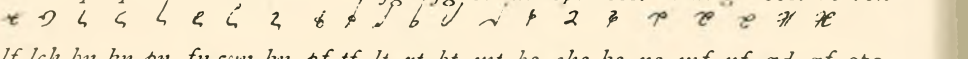
Wilhelm Merkes in Bonn veröffentlichte 1880 ein System,[1]) welches die Grundgedanken der neueren Stenographie besser ausführen will, als von *Gabelsberger* und seinen Nachfolgern geschehen ist. Seine Zeichen sind:



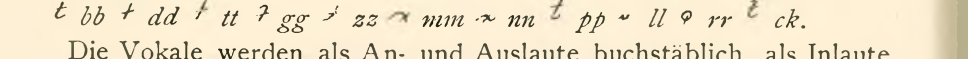
a ä e o ö u ü au äu eu i ei b p d t g k h w f v s j ng n m r l sch



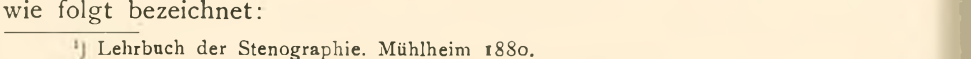
ch ß z x qu sp nk nkt gt ft kt cht scht st ßt zt pt xt nd sk sc schw



bs bst ps pst schm sm sw zw fg rfg br dr spr etc. *bl dl gl* etc. *rb rch*



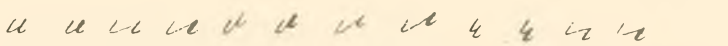
lf lch bn kn pn fn wn kn pf tf lt rt bt mt bs chs ks ns mf nf gd gf etc.



bb dd tt gg zz mm nn pp ll rr ck.

Die Vokale werden als An- und Auslaute buchstäblich, als Inlaute wie folgt bezeichnet:

[1]) Lehrbuch der Stenographie. Mühlheim 1880.



beb bab beib bäb bib baub beub bäub bob bub böb büb.

Der Umstand, dass *e* durch einfache Anreihung ausgedrückt wird, macht es nothwendig, durch die verschiedensten Mittel das Nichtvorhandensein des Vokals zwischen Konsonanten anzudeuten, wodurch die oben angegebenen Verbindungen entstehen, von denen die Verbindungen *lt, rt, bt, mt* noch überdies die Vokalbezeichnung stören.

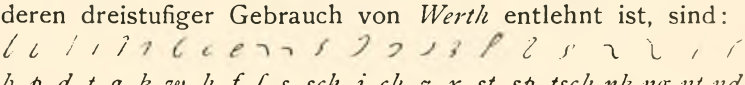
Vor- und Nachsilben und alle Formwörter erhalten feststehende Abkürzungen. Für die Begriffswörter gibt es ein freies Kürzungsverfahren, wonach 1. überflüssige Vor- und Nachsilben wegbleiben können, 2. die Wörter durch den Anlaut oder Auslaut vertreten werden können.

Schriftprobe:

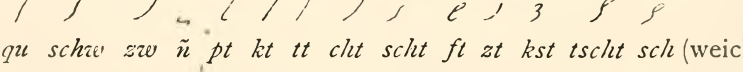
Die Gelegenheit, an dieser Stelle allgemein politische
Erörterungen zu machen, benutze ich zu einigen Be-
merkungen über die allgemeine Methode, mit der in der
zweiten Berathung des Militäretats und auch sonst hier
militärische Forderungen zu begründen versucht worden sind.

Lenze.

Karl Lenze behauptet, das in seinem Buche [1]) niedergelegte System beruhe auf dem 1872 vereinfachten Stolzeschen Systeme und bringe die in demselben enthaltenen Prinzipien konsequent zur Geltung (doch steht seine Vokalbezeichnung, wonach die tieferen Vokale durch Hochstellung ausgedrückt werden, nicht im Einklang mit Stolzes Theorie). Die Orthographie sucht er nach *Dr. Frikkes* Methode durchzuführen, wonach zwischen weichem *ſ* (am Anfange eines Wortes) und hartem *s* (am Ende) unterschieden wird und die weichen Laute am Ende einer Sprechsilbe in harte verwandelt werden, z. B. *tak, tage, eilich, eilige*. Die Zeichen, deren dreistufiger Gebrauch von *Werth* entlehnt ist, sind:



l r m n b p d t g k w h f ſ s sch j ch z x st sp tsch nk ng nt nd pf



mp mpf qu schw zw ñ pt kt tt cht scht ft zt kst tscht sch (weich).

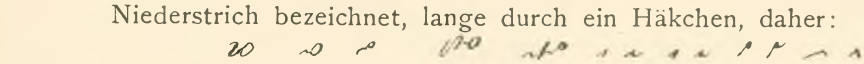
Die Zeichen für *l* und *r* werden am Anfang linksum, sonst rechtsum geschrieben, die am Ende links gebogenen Züge mit Schleifen (wie bei *Stolze*). Die Vokale als Inlaute und Anlaute werden nach folgenden Mustern geschrieben:

hehl Fisch Gas Säge doch Höfe Nuss Güte rein laut heute ich eile etc.

Lange Vokale werden in geschlossenen Stammsilben durch Verstärkung des Anlauts ausgedrückt, in inlautenden Vokalen und in

[1]) Lehrbuch der deutschen Volksstenographie. Leipzig 1881. 2. Aufl. 1884.

Nebensilben wird die Länge durch eine Biegung des vokalischen Aufstrichs dargestellt, auslautende kurze Vokale werden durch einen geraden Niederstrich bezeichnet, lange durch ein Häkchen, daher:

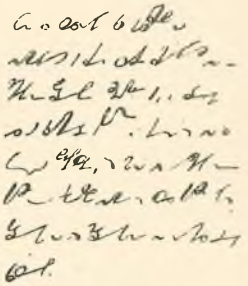


Mehl, Aal, Ohr, Pokal, Natur, e eh a ah u uh ei au eu.

Die Verdoppelung der Konsonanten wird durch eine beigefügte Punktschlinge bezeichnet, sonst ist die Konsonantenverbindung wie bei *Stolze*, insbesondere die Höherstellung des Vorlauts. Vor- und Nachsilben werden wie im Stolzeschen System behandelt. Die Sigel stehen auf der Zeile.

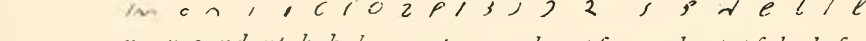
Schriftprobe:

Wenn der Lernende alle Paragraphe und namentlich die drei letzten gründlich nach den gegebenen Vorschriften durchgenommen hat, so schreite er zu praktischen Uebungen. Diese sind nach der Weise zu veranstalten, dass man aus irgend einem Buche ohne Zuhilfenahme des Lehrbuches etwas abschreibt und das Geschriebene nach einiger Zeit wieder liest.



Sartorius.

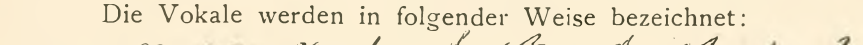
Heinrich Sartorius, praktischer Stenograph, veröffentlichte 1884 ein System,[1]) welches auf Grundlage der Stolzeschen Stenographie eine Verminderung der Grössenunterschiede der Buchstaben und Einzeiligkeit der Schrift anstrebt. Die Konsonanten sind halbstufig, ein- und zweistufig.



n r s nd nt h k l m s t x z ch mpf ng nk st pf b d f g, j p qu w

sch st sp mp zw schw tsch a e i o u ei ä ö ü eu au y.

Man findet hier nur in der Grösse verändert *n, nd, nt, t, z, ch, pf,* in der Gestalt verändert *k* (Stolze *c*), *qu, x, mp, mpf, p* (Stolze *sch*), *ng, nk, sch* (Stolze *ch j*), *zw, schw, tsch*. Die Vokalbezeichnung erfolgt durch Hoch- oder Tiefstellung des Auslauts, die Verstärkung des Anlauts ist beibehalten, *eu* und *au,* welche bei *Stolze* in der Weise bezeichnet wurden, wie der Autor *o* und *u* bezeichnet, werden durch Hochstellung ausgedrückt, was zwar nicht der Natur der Laute entspricht, aber für den Autor bequem war, da er nur *ai* mit *au* zu vertauschen brauchte. Die Vokale werden in folgender Weise bezeichnet:



Mehl, heim, Maß, Bär, tief, Hymen, heut, haut, Thor, gut, lör, Thür.

Die Verstärkung wurde auf den Anlautkonsonanten übertragen, weil dieselbe in den Auslautkonsonanten die Verdoppelung derselben,

[1]) Anleitung zur deutschen Kurzschrift (einzeiliges System). Bochum 1884.

und in *b, g, k, sch, ch, z, x, ng, nk, pf, mpf, tsch* und *nd* ein folgendes *t* bedeutet; doch wird in den sogenannten Nebensilben der Druck auf den Auslaut übertragen, da ihn hier der vorausgehende Konsonant nicht übernehmen darf. Der Autor hat sich hier so wenig von den Stolzeschen Ideen frei machen können, wie bei der Konsonantenverbindung im Auslaut, welche durch Hochstellung des Vorlauts erfolgt und dadurch sowohl mit der Bezeichnung des *i* wie mit der des *o* in Kollision geräth. Als Anlaute werden nur *i, e* und *ei* wie im Inlaut geschrieben, sonst buchstäblich. Die Verbindungen *schm* und *pfl* haben eigene Zeichen:

Vorsilben und Nachsilben werden wie bei *Stolze* behandelt, die Zeichen sind so sehr beibehalten, dass die Vorsilbe *ver* durch ein kleines *f* bezeichnet wird, das bei *Stolze v,* hier aber *pf* bedeutet. Ausserdem werden die Hilfszeitwörter gekürzt und eine Anzahl Sigel, welche unter 85 Schlagworten aufgeführt sind, sollen der Schrift die nöthige Kürze geben. Bemerkenswerth ist, dass auch bei diesen Sigeln die Schreibzeile nie verlassen wird.

Schriftprobe:

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Feichtinger.

Prof. Emanuel Feichtinger in Salzburg veröffentlichte 1885 ein System,[1]) welches er „als Ableger der Faulmannschen Phonographie" bezeichnet, dasselbe weicht jedoch in charakteristischen Punkten vom Faulmannschen System ab, es hat besondere Vokalzeichen, die Dreistufigkeit des Stolzeschen Systems und das aufwärts geschriebene *t* in Endsilben. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

h m n ng d t l r s ß sch z j ch g k w b p f pf v ph th c ct rh tz

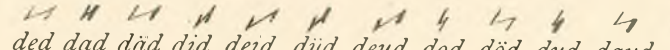
e a ä i ei ü eu o ö u au y mm nn rr gg ck ff bb pp dd tt ss ll st sst

sp x qu cht ft kt, ckt pt, ppt sz sk bs ps fs ks scht tsch zw schw schm

schn mb mp nk nch nx nd nt nsch nz t te tet et test ert.

[1]) Leitfaden einer neuen, leicht erlernbaren und schulmässig genauen Phonographie oder Lautschrift. 1. Theil die Elementarschrift (für Volksschulen) und die Verkehrsschrift enthaltend. Salzburg 1885. 2. Theil. Kürzungen der Verkehrsschrift. Salzburg 1886.

Die Vokale werden so dargestellt, dass vor hohen Vokalen der Konsonant eine Stufe unter der Linie beginnt:

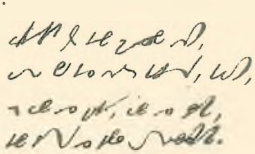


ded dad däd did deid düd deud dod död dud daud poesie liäson marie.

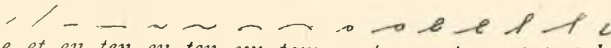
In §. 55 werden Varianten (nur für Fachmänner) gegeben, indem die Einlegung von *l* und *n* in *s*, und die Höherstellung des Vorlauts (in Stolzescher Weise) bei *nsch, nz, nk, nd, nt, lb, lp, lg, lk, ld, rst* etc., sowie Unterscheidungen zwischen *sich* und *siech* u. dgl. gelehrt wird.

Schriftprobe:

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft.



Der im folgenden Jahre erschienene 2. Theil (Kürzungen der Verkehrsschrift) brachte schon einige Systemänderungen, wonach die Vokalzeichen am Ende stets geschrieben werden, ferner Auslautendungen gegeben werden:

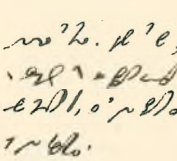


e et en ten en ten em tem er ter es tes est test beleben nehmen.

Ausserdem enthält dieser Theil Kürzungen für Vor- und Nachsilben und Formwörter.

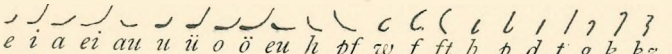
Schriftprobe (gekürzt):

Einmal ist keinmal, dies ist das schlimmste und erlogenste unter allen sprichwörtern und wer es gemacht hat, der war ein schlechter rechenmeister oder ein boshafter.

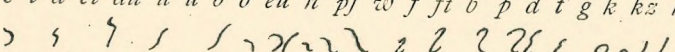


Hering.

H. Hering in New-York veröffentlichte jüngst (1886 oder 1887) ein System,[1]) welches in vieler Beziehung den Einfluss *Stolzes* erkennen lässt. Die Zeichen sind:



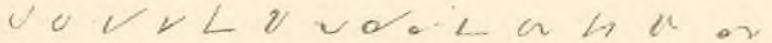
e i a ei au u ü o ö eu h pf w f ft b p d t g k kz kt j ch cht x xt ns



nz sch scht tsch tscht s st n ng nk m mp mpf sp schw l r z zt nd nt zw schn schm.

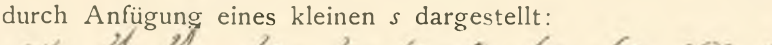
Die Buchstaben *y, ai, äu, ä, v, tz, chs, q, th, ph* werden durch *i, ei, eu, e, f, z, x, kw, t, f* ersetzt. Die Vokale haben gebogene Zeichen, um sich leichter zu verbinden und um die Verstärkung am Anfange besser aufzunehmen, als dies bei geraden Strichen möglich wäre, nach Konsonanten verlieren sie diese Biegung und erscheinen dann als Bindestriche in drei Richtungen und in doppelter Länge, während die Verstärkung auf den vorhergehenden Konsonanten übergeht:

[1]) Neue Schnellschrift. Zu beziehen vom Verfasser. 60 Avenue A. New-York.



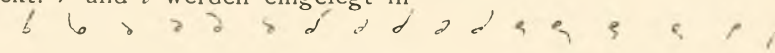
hi we bei da tau mü nu lö ro deu wen tag müh Rose.

Vor den Konsonanten *w, b, d, g, n, m, s* gelten die Vokale als lange und wird die Kürze derselben durch Verkürzung des Vokalstrichs und Verkleinerung des folgenden Konsonantenzeichens bezeichnet, bei den anderen Konsonanten wird die Dehnung durch Verlängerung des Vokalstrichs und Vergrösserung der Zeichen ausgedrückt, vor *r* und *l* wird die Länge des Vokals durch Rechtsumschreibung, die Kürze durch Linksumschreibung angedeutet, *ß* wird durch ein grösseres *s*, mitunter auch durch Anfügung eines kleinen *s* dargestellt:

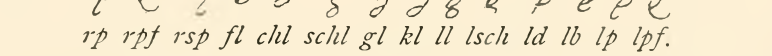


Robe Robbe mit mieth mahn man Wehr wer Fuss Fusse weise weisse.

Von den beiden Zeichen für *st* und *sp* gilt das erste für den auslautenden, das zweite für den anlautenden Konsonanten, andere Konsonantenzusammensetzungen werden wie bei *Stolze* durch Höherstellung des Vorlauts oder durch Tieferstellung des Nachlauts ausgedrückt. *r* und *l* werden eingelegt in



fr br pr pfr ndr sr str schrstr dr tr gr kr rs rst rsch rnd rd rt rb

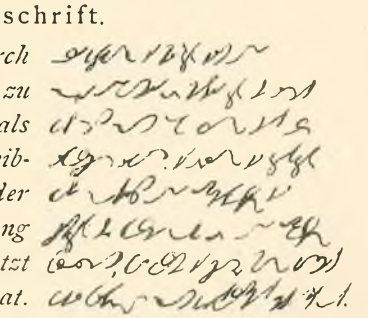


rp rpf rsp fl chl schl gl kl ll lsch ld lb lp lpf.

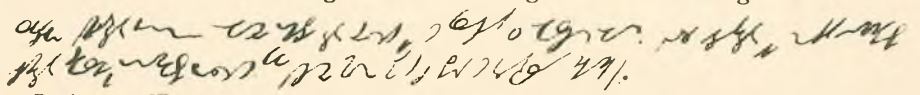
Die Verstärkung wird, wie bei *Stolze*, in solchem Falle nicht im *r* oder *l*, sondern im Vorlaut ausgedrückt, *r* kann zu einem Punkt verdichtet werden. Die Verstärkung des Auslauts bedeutet *-en*.

Schriftprobe der Vollschrift.

Alle Bestrebungen, die Kurrentschrift durch
eine neue, einfachere und kürzere Schrift zu
ersetzen, werden sich noch auf lange Zeit als
erfolglos erweisen. Die Aenderung der Schreib-
schrift würde natürlich eine Umgestaltung der
Druckschrift zur Folge haben und eine Umwälzung
verursachen, für welche die grosse Menge bis jetzt
weder Verständnis noch Bereitwilligkeit gezeigt hat.



Verkürzt werden Vor- und Nachsilben, letztere werden durch die Vokale vertreten, also steht *i* für *ig, isch, lich, fältig, a* für *falt, bar, haft, schaft, sal, sam, ei* für *heit, keit, u* für *ung*. Die Vorsilben werden wie bei *Stolze* oben an die Stammsilbe gestellt. Ausserdem gibt es Zeichen über, auf und unter der Zeile für Wörter und werden mehrere Wörter verbunden. Die obige Probe wird in gekürzter Schrift geschrieben:



Uebersicht der einzeiligen Systeme Stolzescher Schule.

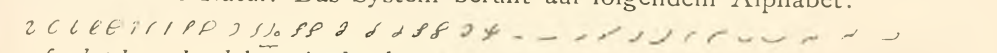
	Jacobi	Günther	Reinicke	Wiencke	Velten	Adler	Simon		Vogel	Werth	Meikes	Lenze	Sartorius	Feichtinger	Hering
	1850	1851	1858	1874	1876	1877	1879	1884	1860	1878	1880	1881	1884	1885	1886
l															
r															
m															
n															
h															
g															
k															
j															
ch															
w															
v															
f															
b															
p															
pf															
s															
sch															
d															
t															
z															
x															
q															
a															
e															
i															
o															
u															
ä															
ö															
ü															
ei															
au															
eu															
äu															

Schule Lehmann.

Eigenart: Die Konsonantenzeichen haben gleiche einstufige Grösse, um zwei- und dreistufig verlängert Vokale auszudrücken.

Lehmann.

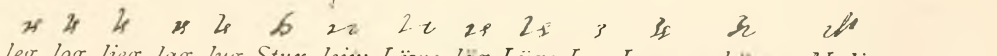
August Lehmann, ein Schuhmachermeister zu Berlin, hatte die Systeme von *Gabelsberger, Stolze* und *Arends* gründlich studirt und stellte, unbefriedigt von denselben, im Jahre 1875 ein System auf, welches er Stenotachygraphie nannte.[1]) Die laut gewordene Verdächtigung, *Lehmann* sei nicht der Erfinder dieses Systems, wurde von dem Stolzeaner Herrn *Joh. Rindermann* öffentlich zurückgewiesen.[2]) *Lehmann* wurde von dem grössten Theile seiner Anhänger verlassen, als er in der 6. Auflage einige Aenderungen vornahm, jene stützen sich auf die 5. Auflage und gaben darnach Lehrbücher heraus. Die Abweichungen sind jedoch sehr unwesentlicher Natur. Das System beruht auf folgendem Alphabet:



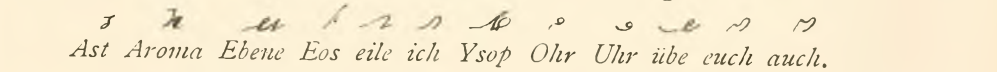
m f w b p l s n d t ch k r g j sch st h z cz x qu a ä e ei i y o ö u ü eu au äu.

Es ist hier das Streben zu bemerken, ähnlichen Lauten ähnliche Zeichen dadurch zu geben, dass Lippenlaute unten rechts gebogen, Kehllaute links, Zahnlaute gerade sind; *b* und *p, j* und *g, d* und *t, z* und *cz* unterscheiden sich durch grössere Schleife im harten Laute, das Nebenzeichen von *r* wird vor *e* und *ei* angewendet, aus welchen Gründen ist unbekannt.

Die Vokalzeichen stehen nur am Anfang der Wörter, nach Konsonanten werden die Vokale bezeichnet: *e* durch einfache Grösse (die auch den vokallosen Konsonanten als Auslaut bezeichnet, so dass hier *e* buchstäblich geschrieben werden muss wenn es gelesen werden soll), *o* durch doppelte, *i* durch dreifache Grösse. Verstärkt bedeuten diese Zeichen: *a, u, y;* eine breite Verbindung macht aus *e : ei,* aus *o : ö,* aus *a : ä,* aus *u : ü,* eingeknickt bedeutet ein Buchstabe einstufig *eu,* zweistufig *au,* dreistufig *äu,* folgen zwei Vokale, so wird der zweite im folgenden Konsonanten, der eine halbe Stufe höher gestellt wird, ausgedrückt, z. B.



leg log lieg lag lug Styx leim Löwe läg Lüge Leu Lauge schäume Median



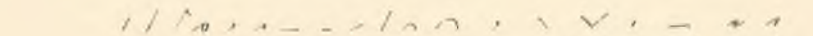
Ast Aroma Ebene Eos eile ich Ysop Ohr Uhr übe euch auch.

Die Konsonantenzeichen sind zur Verbindung wenig geeignet, daher für diesen Fall mancherlei Bestimmungen aufgestellt worden:

[1]) Stenotachygraphie. Leitfaden. Berlin 1875. 13. Aufl. 1886. Ausserdem erschienen noch Lehrbücher von *Braun, Ehrenberg, Daniel, Dahms, Pfänder. Dahms* gab auch einen Lehrgang der Debattenschrift (Zeitz 1886) heraus.

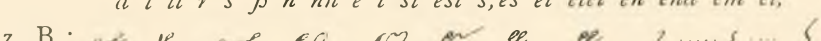
[2]) Deutsche Stenographen-Zeitung, 1887, Nr. 8, S. 38, 39.

r wird nach Konsonanten durch das Zeichen des *eu*, *l* durch das *au* ersetzt, und der Vokal im Vorlaut ausgedrückt; nach Vokalen wird *r* durch Verlängerung des vorausgehenden Konsonanten unter die Zeile, *l* durch grössere Verlängerung ausgedrückt, wo diese nicht stattfinden kann, wird für *r* das Nebenzeichen geschrieben; das *n* vor einem Konsonanten wird durch Tieferstellung des letzteren ausgedrückt, wird dieser noch ausgebogen, so bedeutet dies folgendes *-t*, *t* wird nach nicht nasalirten Konsonanten durch die Verstärkung und Tiefstellung derselben ausgedrückt; *cht* kann als Auslaut ganz weggelassen werden. Die Verdoppelung wird durch Halbstufigkeit der Konsonanten ausgedrückt (doch sind halbstufiges *n*, *m* und *l* auch Flexion *-en*, *-em*, *-el*), können die Konsonanten nicht verkleinert werden (d. h. zwei- und dreistufige), so wird ein Häkchen darüber gesetzt. Zusammensetzungen anderer Konsonanten werden durch Höherstellung des Vorlauts ausgedrückt, wobei für *r* das Nebenzeichen und für *s* eine Punktschlinge eintritt; *tsch*, *tw*, *schw*, *zw* haben eigene Zeichen. Ausserdem gibt es noch Schlusszeichen und Flexionszeichen:



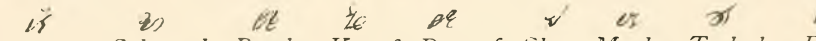
d t tt r s ß n nn e t st est s, es et etet en end em el,

z. B.:



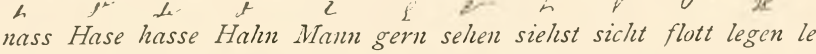
Rebe Rabe reibe brach flach Blei gerbe gelbe mehr Feuer Säule klar

sag sang sangt wandt wandert wandelt sagt Hecht kocht Sehne Senne netto

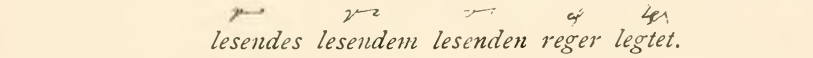


Nassau Schmach Bombe Knopf Dampf Skat Maske Tschako Peitsche

Deutschland quälen Twist Schwarzwald zwar Leder leider Bad Brut Nase



nass Hase hasse Hahn Mann gern sehen siehst sicht flott legen lesender

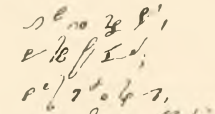


lesendes lesendem lesenden reger legtet.

Bei Eigennamen wird durch ein Häkchen über dem Buchstaben *f* zu *v*, *k* zu *c*, *l* zu *lle*, ein Punkt über dem Worte bezeichnet zugefügtes *y*, ein Strich unter demselben macht aus *a*, *e*, *o*, *u*, *ä*, *ö*, *ü*: *aa*, *ee*, *oo*, *ou*, *ae*, *oe*, *ue*, ferner gibt es auch die Zeichen: *-th*, *-tz*, *-pf*, *-psch*. Vorsilben, Nachsilben und Formwörter haben Sigel, Begriffswörter werden nach Belieben abgekürzt, d. i. auf den Stamm beschränkt.

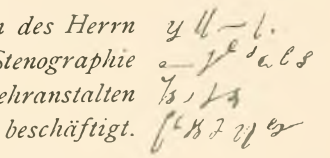
Schriftprobe:

Ich habe zur letzten Guten Nacht
Dein liebes Bild geküsst;
Da war mirs, als hätte der Mond gelacht,
Dein Auge mich freundlich begrüsst.



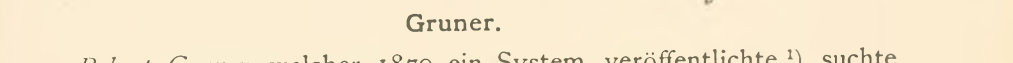
Debattenschrift nach *Dahms*.

Meine Herren! Wie wir aus den Worten des Herrn Referenten gehört haben, hat die Frage, ob die Stenographie einen Unterrichtsgegenstand in den höheren Lehranstalten bilden soll, das hohe Haus schon mehrere Male beschäftigt.



Gruner.

Robert Gruner, welcher 1879 ein System veröffentlichte,[1]) suchte dieselbe Idee wie *Lehmann*, mit anderen Zeichen auszuführen:

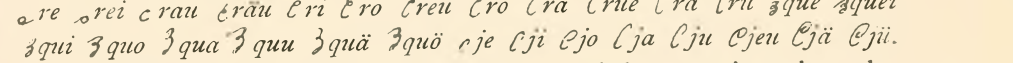


l r m n h ch j g k qu w v f b p pf s ß d t sch sh st z c sc sm sph sph x schw zw rh th.

Alle diese Zeichen sind mit folgendem *e* zu lesen. Die übrigen Vokale werden durch verschiedene Grösse, durch einen Vorstrich, welcher eine breitere Verbindung bedingt und durch einen eingefügten Punkt angezeigt:

be bi ba bei bo bu bä bö bü bau beu bäu bey bai by boi bay.

Diese Art der Bezeichnung tritt nicht ein bei *r, sp, th* und bei *qu, x, schw, zw, v* und *j*, indem bei der Gruppe *r* die Veränderung der Schlinge am Anfang, bei der Gruppe *qu* in der Mitte stattfindet:

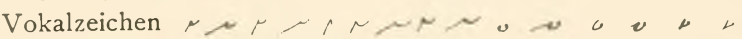


re rei rau räu ri ro reu rö ra rue rä rü que quei qui quo qua quu quä quö je ji jo ja ju jeu jä jü.

Durch eine Verstärkung des Zeichens wird angezeigt, dass der Vokal nicht nach, sondern vor dem Konsonanten zu lesen sei:

le el lei eil li il gau aug.

Die Vokalzeichen



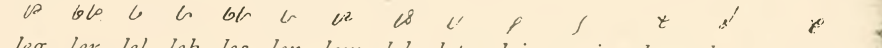
a ä e ei i o ö u ü au äu eu ai ay ey y

werden nur geschrieben, wenn die Vokale eine Silbe für sich bilden.

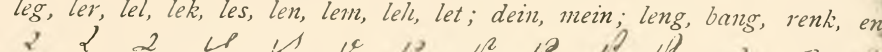
Die Konsonantenzeichen, sofern sie nicht Silben sind, werden auf andere Weise bezeichnet. Stehen sie am Ende des Wortes, so werden sie halbstufig geschrieben und höher gestellt, *l, r, k* und *s* erhalten in diesem Falle eigene Zeichen, *m* wird durch das halbstufige *n* ersetzt, *h* bleibt einstufig, *n* wird nach *ei* durch Verlängerung des Konsonantenzeichens unter die Schreiblinie bezeichnet, *t* am Ende wird einstufig aufwärts geschrieben, es kann in diesem Falle auch *d* (in *Magd*) vertreten, *ng* und *nk* werden durch eine Durchkreuzung ausgedrückt, halbstufige Konsonanten in weiterer Verbindung zeigen ein vorlautendes *n* (wobei *np* für *mp*, *npf* für *mpf* steht), verstärkt ein nachlautendes *s* an, einstufig höher gestellt drückt der Konsonant ein vorlautendes *r*, verstärkt ein *l* aus, zweistufig schliesst es ein *t*, mit Druck *et* ein; in den mit *n* zusammengesetzten Anlauten wird dieses durch eine Wellenlinie,

[1]) Lehrbuch der Grunerschen Stenographie. Leipzig 1879.

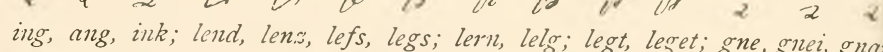
in den mit *m* dasselbe durch halbstufiges *n*, in den mit *r* dieses durch ein Ringelchen, in denen mit *l* dieses durch einen Punkt bezeichnet. Die Verdoppelung der Konsonanten wird dadurch ausgedrückt, dass der Konsonant etwas höher angesetzt wird.



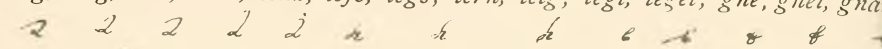
leg, ler, lel, lek, les, len, lem, leh, let; dein, mein; leng, bang, renk, eng,



ing, ang, ink; lend, lenz, lefs, legs; lern, lelg; legt, leget; gne, gnei, gnau,



gnäu, gnö, gnu, gnü, gny, schme, schmi, schmu, fre, frei, frau, freu, frö,

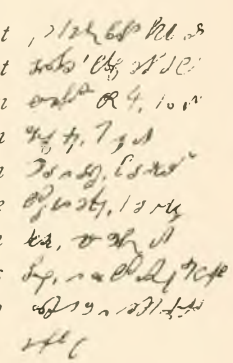


dre, drei, fle, flei; leff, lett, letten etc.

Ausserdem hat das System nach Stolzeschem Muster Sigel für Vorsilben, Flexionen und Nachsilben und für sämmtliche Formwörter. Begriffswörter werden mit Rücksicht auf den Zusammenhang gekürzt, wobei auch die Gabelsbergersche Formkürzung Anwendung findet.

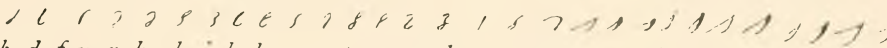
Schriftprobe:

Sind gleich die Leistungen Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers im philosophischen Gebiet bis jetzt von der nachhaltigen Wirkung nicht gewesen, die er in dem der Theologie gehabt hat, so mochte es ihm doch mehr als Schlegel, ja mehr als der veränderten Fichteschen Lehre gelungen sein, die beiden Elemente zu verschmelzen, um deren Durchdringung es sich handelt, seit der an Fichte anknüpfende Subjectivismus einer Ergänzung durch das entgegengesetzte Prinzip bedürftig wird.



Hampl.

Unter dem Titel „Neuschrift“ [1]) veröffentlichten *Oskar Hampl, Georg Weiss* und *Gustav Schneider* in Wien 1885 eine Kurzschrift, welche auf folgenden Zeichen beruht:



b d f, v g h ch j k l m n p r s sch t w ng e a ä i ü ei eu o u ö au.

Die Vokale werden so mit den folgenden Konsonanten verbunden, dass diese durch Verlängerung nach oben oder unten und durch Verstärkung die Merkmale der Vokale aufnehmen, die Dehnung wird durch eine Kreisschlinge vor dem Konsonanten, die Verdoppelung der Konsonanten durch eine Punktschlinge hinter denselben ausgedrückt. Die Verbindung der Konsonantenzeichen geschieht durch enge Aneinanderreihung, auch bei *z (ts), qu (kw), x (ks)*. Abkürzungen finden nicht statt.

[1]) Lehrbuch der Neuschrift. Wien 1885.

Schriftprobe:

Die Rede ist Ausdruck der Seele, ein
darstellendes Bild aller unserer Gedanken und
Empfindungen, sie muss also Charakter haben
und nicht den Tönen gleich sein, die man
hinter dem Stege hervorgeigt.

Schule Rahm.

Eigenart: Die Konsonanten endigen in geraden Linien, an welche sich die Vokalzeichen ansetzen.

Rahm.

Meinrad Rahm, geboren zu Unterhallau im Kanton Schaffhausen am 6. Juli 1819, suchte nach dem Vorgange der Franzosen *Painpare* und *Fayet* die Einfachheit der Verbindung durch die gleichmässige Vereinigung der Konsonantenzeichen mit einfachen Vokalzeichen zu erreichen. Er fand in Berlin Freunde, seine Hoffnungen auf eine schnelle Verbreitung seiner Schrift verwirklichten sich jedoch nicht und er tödtete sich am 14. September 1847 zu Dresden durch einen Sturz aus dem Fenster. Sein System erschien 1849 zu Berlin, bearbeitet von *G. Rahn* und mit einem Vorworte von *F. Adami.*[1]) Die Zeichen seines Alphabets unterscheiden sich sowohl durch verschiedene Grösse als auch durch Stärke:

d t b p v f w pf n j m mp s st sch r sp g k c z x qu h ch ph th l

a, e, i, o, u, ä, ö, ü, ei, eu, au, äu.

Jeder Konsonant ist mit folgendem *e* zu lesen, man verbindet:

abe ece ide ofe uge ähe öje ühe eine eupe aule äume

ba ce di fo gu hä jä kü nei peu lau mau.

Die meisten Konsonanten haben eigene Auslautzeichen, um eine bessere Verbindung zu erzielen, nämlich:

b p f w pf n m s st r sch g k z tz h ch ph th l x ball bach.

Zusammengesetzte Konsonanten-Anlaute werden meist so gebildet, dass der Nachlaut vor dem Vorlaute steht, da dieser den zur Verbindung mit den Vokalen geeigneten Auslauf besitzt:

bl br dr fl fr gl gn gr kl kn kr pl pr ps sc tr wl wr zw chr pfl pfr

phl phr schl schm schn schr sph spl spr str thr Mittellaut: *kt tk pt tp*

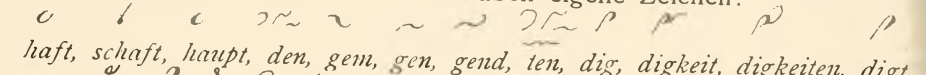
Auslaut:

mp = pm *br bs ks gs lb lk lp pr ps rk brs prs lch rch rks rsch rz.*

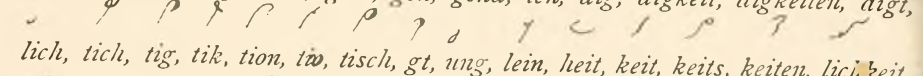
[1]) Anleitung zur Rahmschen Stenographie. Bearbeitet von *G. Rahn.* Berlin 1849.

In den Vokalen, welche durch Schleifen vertreten sind, wird folgendes *r* durch eine Vergrösserung der Schleife dargestellt. Sonst ist die Verbindung dieser An-, In- und Auslaute zu Wörtern sehr regelmässig durchgeführt und dadurch unterscheidet sich dieses System vortheilhaft von seiner Nachbildung durch *Arends*, der nur grösseres Glück, nicht grösseres Geschick vor *Rahm* voraus hat.

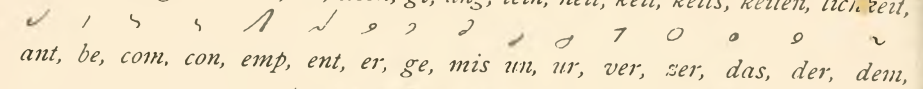
Einige Vor- und Nachsilben haben eigene Zeichen:



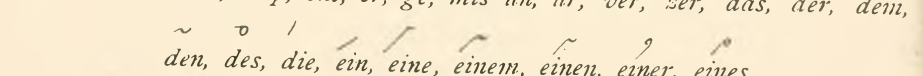
haft, schaft, haupt, den, gem, gen, gend, ten, dig, digkeit, digkeiten, digt,



lich, tich, tig, tik, tion, two, tisch, gt, ung, lein, heit, keit, keits, keiten, lichkeit,



ant, be, com, con, emp, ent, er, ge, mis un, ur, ver, zer, das, der, dem,

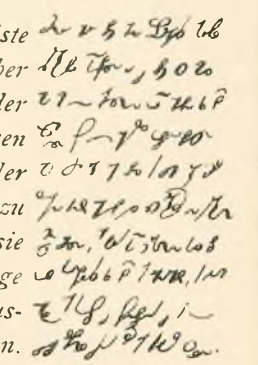


den, des, die, ein, eine, einem, einen, einer, eines.

Die Artikel werden mit dem Substantiv verbunden, auch bleiben die Flexionen unbezeichnet; jenes ist von *Stolze*, dies von *Gabelsberger* entlehnt. Fürwörter, Hilfszeitwörter, Umstandswörter etc. haben Sigel, nach dem Vorbilde *Stolzes* dienen die Buchstaben mit darüber gesetztem Strich in ganz überflüssiger Weise für Zahlen. Endlich gibt es noch Buchstabensigel, Monogramm- und Gelegenheitssigel, auch war ein Kürzungsverfahren nach Gabelsbergerschem Muster in Aussicht genommen.

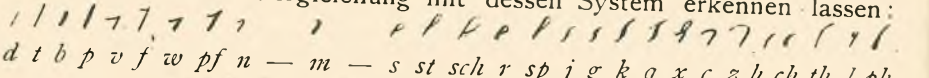
Schriftprobe:

Jünglinge, welche sich von dem Schwindelgeiste falscher Aufklärer dahinreissen lassen und sich über manches, was mehr den Formen als dem Wesen der Religion anzugehören scheint, ohne weiteres hinwegsetzen zu dürfen glauben, weil sie es nicht immer gleich mit der freien Denkweise eines Aufgeklärten in Einklang zu bringen wissen, werden bald dahin gelangen, dass sie auch das Heiligste der Religion für Blendwerk, die ewige Wahrheit für Täuschung und Scheingrund und die Ausübung strenger Tugendpflichten für Pedanterie erklären.

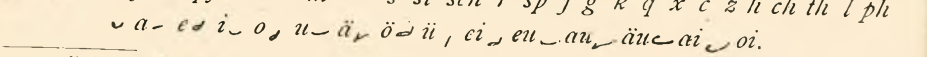


Wiesner.

A. Wiesner,[1]) Stenograph der Ersten Preussischen Kammer, hatte am Rahmschen System einige Veränderungen vorgenommen, welche sich leicht aus der Vergleichung mit dessen System erkennen lassen:



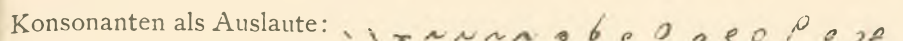
d t b p v f w pf n — m — s st sch r sp j g k q x c z h ch th l ph



a e i o u ä ö ü ei eu au äu ai oi.

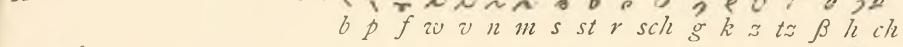
[1]) Uebersicht des phonetisch-grammatikalischen Schriftsystems. Berlin 1851.

Konsonanten als Auslaute:



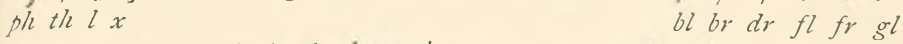
b p f w v n m s st r sch g k z tz ß h ch

Zusammengesetzte Konsonanten-Anlaute:



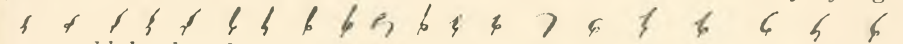
ph th l x bl br dr fl fr gl

gn gr kl kn kr pl pn pr ps sc tr wl wr zw chr pfl pfr phl phn phr

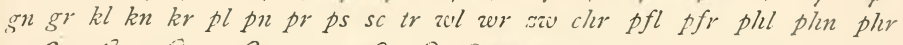


schl schm schn schr — — spr str thr cz zr mn sf sk skr sl sm sn sw

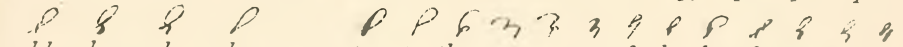
Zusammengesetzte Konsonanten-Auslaute:



chl chn. lb rb rd lf rf lg



ng rg lk nk rk lp rp ps rt lw rw rch lpf rpf lsch rsch rst rz sk rsk

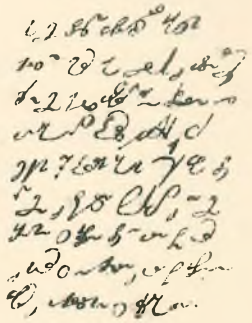


ls ms ns lch bt chs gs gd gt bsch mp mpf tsch.

Auch die Zeichen für Vor- und Nachsilben haben Aenderungen erfahren. Die Zahl der Abkürzungen für Fürwörter, Hilfszeitwörter, Adverbien, Konjunktionen etc. ist eine grosse.

Schriftprobe:

Das neue System gesellschaftlicher Verfassung, welches, im Norden von Europa und Asien erzeugt, mit dem neuen Völkergeschlechte auf den Trümmern des abendländischen Kaiserthums eingeführt wurde, hatte nun beinahe sieben Jahrhunderte lang Zeit gehabt, sich auf diesem neuen und grösseren Schauplatz und in neuen Verbindungen zu versuchen, sich in allen seinen Arten und Abarten zu entwickeln und alle seine verschiedenen Gestaltungen und Abwechslungen zu durchlaufen.

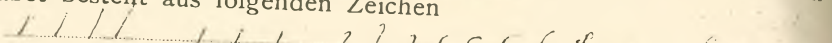
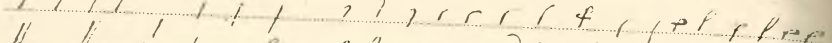


Arends.

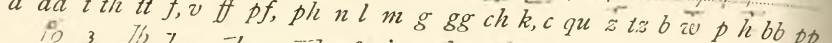
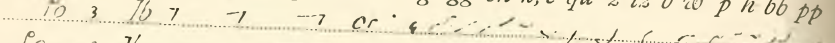
Leopold Alexander Friedrich Arends, geboren am 1. Dez. 1817 zu Rakishi bei Wilna in Russland, studirte in Dorpat und kam 1844 nach Berlin, wo er bis zu seinem am 19. Dezember 1882 erfolgten Tode als Privatgelehrter lebte. Hier lernte er *Rahms* System kennen und dieses veranlasste ihn, auf gleicher Grundlage, unter Zurückgreifung auf *Fayet* ein neues System aufzustellen, wobei er *Rahms* Unterscheidung von feinen und starken Zeichen dadurch ersetzte, dass er einzelne Zeichen unter die Schreiblinie reichen liess. Die erste Auflage seines Systems, welches 1850 erschien,[1]) fand keinen Anklang, erst mit der zweiten

[1]) Die Stenographie in sechs Lectionen zu erlernen. Neues einfachstes System der Stenographie, gegründet auf die Gesetze der Wortbildung und Schreibschrift, für jeden fasslich und anwendbar. Berlin 1850. — Vollständiger Leitfaden einer rationellen, ebenso leicht erlernbaren wie sicher auszuführenden Stenographie. Berlin 1860. 11. Aufl. 1881.

Auflage (1860) gewann er Anhänger, obgleich sein System im Widerspruch mit seiner Ankündigung weder rationell noch einfach ist, vielmehr zu den verwickeltsten und unlogischesten Systemen gehört. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen

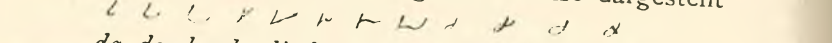
1850 
1860 

d dd t th tt f, v ff pf, ph n l m g gg ch k, c qu z tz b w p h bb pp

1850 
1860 

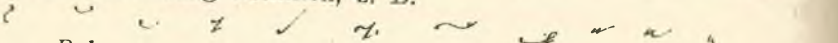
s ß st sch dsch tsch j r x a e i o u ei eu au äi ä ö ü äu

Diese Vokalzeichen werden nur am Anfange verwendet, nach den Konsonanten werden die Vokale in folgender Weise dargestellt



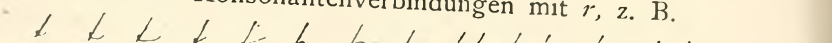
da do du de di dä dö dü dei deu dau dai;

anders in den Verbindungen mit *r*, wo die Zeichen der anlautenden Vokale zur Anwendung kommen, z. B.

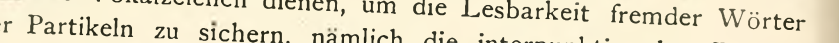
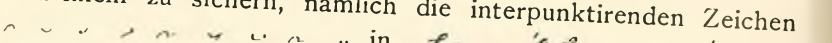


rar, Rohr, ruh, rede, rieth, räder, Röhre, Rübe, rei, reu, rau,

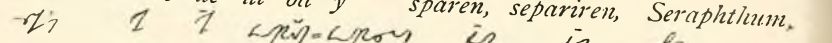
und wieder anders in Konsonantenverbindungen mit *r*, z. B.



tra, tro, tru, tre, tri, trä, trö, trü, trei, treu, trau, trai

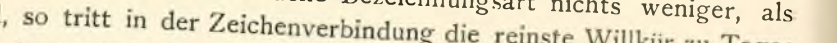
Andere Vokalzeichen dienen, um die Lesbarkeit fremder Wörter und der Partikeln zu sichern, nämlich die interpunktirenden Zeichen  in 

a e i o u ie ei oe ue ui oa y sparen, separiren, Seraphthum,

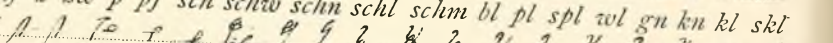


Seraphim, ante, Athe, Gymnasium, darum, darein, woraus.

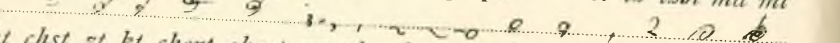
Ist schon diese verschiedene Bezeichnungsart nichts weniger, als rationell, so tritt in der Zeichenverbindung die reinste Willkür zu Tage:



l lf m mf z zw p pf sch schw schn schl schm bl pl spl wl gn kn kl skl



chl gl fl pfl sk sb sp ps pt kt lb lbst lp lpst lk lkst lz lzbt md mt

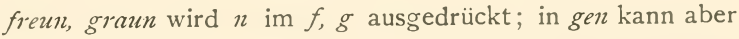


fz pz cht chst zt kt chert chrst ng nk nd nt nz aft aupt nft mp lch lchst;

denn nach der Analogie *l : lf* wäre das folgende Zeichen nicht *m*, sondern *nf*, *z* wäre *gf*, nach Analogie von *st*, *sp* wäre *sch : sd* etc.

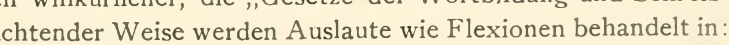
Hieran reihen sich eine Reihe von graphischen Bestimmungen, deren Grenzen nicht angegeben sind; *d* und *t* werden aufwärts, aber auch abwärts geschrieben, *en* wird durch eine Biegung an den Konsonantenzeichen ausgedrückt, aber auch buchstäblich geschrieben, jenes soll das betonte *ehn* bedeuten, bedeutet aber auch das unbetonte *en*, z. B.

in *geben;* in *freun, graun* wird *n* im *f, g* ausgedrückt; in *gen* kann aber diese Verbindung nicht gebraucht werden, weil *chen* und *gen* aus eigenen Zeichen bestehen. Man vergleiche:

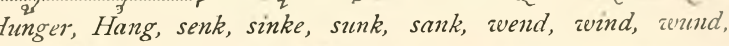


gehn, grauen, Kragen, lichen, liegen, baden, reden, denn, dehn, baten, Raritäten, beteten, ermatten, schein.

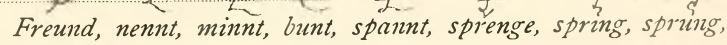
In gleich willkürlicher, die „Gesetze der Wortbildung und Schreibschrift" missachtender Weise werden Auslaute wie Flexionen behandelt in:



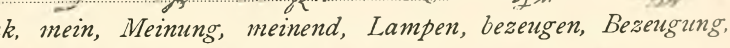
heng, hing, Hunger, Hang, senk, sinke, sunk, sank, wend, wind, wund,



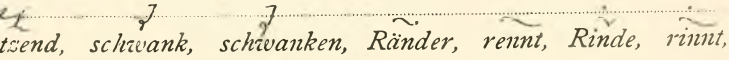
wand, Feind, Freund, nennt, minnt, bunt, spannt, sprenge, spring, spring,



sprang, Trunk, mein, Meinung, meinend, Lampen, bezeugen, Bezeugung,

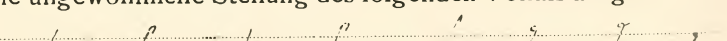


benutze, benutzend, schwank, schwanken, Ränder, rennt, Rinde, rinnt,

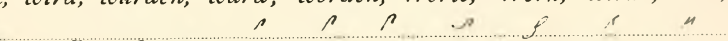


rund, Rand, Ring, Thüringen etc.

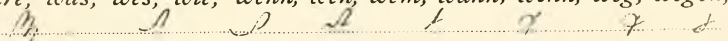
Nach einer Bestimmung werden *w* und *wr* in manchen Wörtern (nicht in allen) durch einen aufwärts geschriebenen Strich vertreten oder durch eine ungewöhnliche Stellung des folgenden Vokals ausgedrückt:



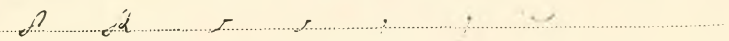
werde, Werth, wird, würden, ward, worden, Worte, Werk, wirke, wer,



wir, war, wäre, was, wes, wie, wenn, wen, wem, wann, wehn, weg, wegen,

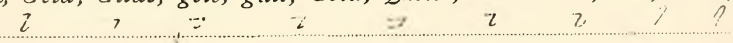


welle, will, Wilhelm, Wohl, wühlen, wähle, Wette, wallte, Wald, weit,

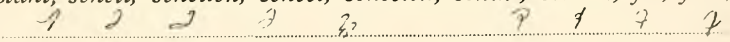


weil, weiland, etwas, etwa, weder, wider, wo.

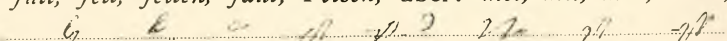
Die Stellung über die Zeile bedeutet auch den Ausfall eines auslautenden *l* oder *ll* oder eines anlautenden *f*, z. B.:



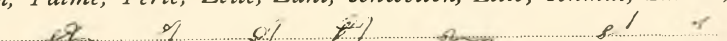
schnell, gellen, Geld, Gilde, gelb, galt, Gold, Quelle, aber: *stell, still, Stall;*



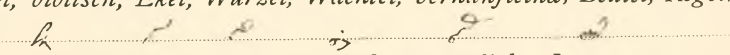
stehl, stiehl, Stahl, schell, schellen, scheel, scheelen, schall, schaal, fel, fehl,



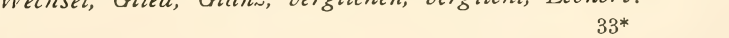
fiel, fal, fol, füll, feil, feilen, faul, Felsen, aber: *mel, mil, mal, wahl,*



Pilger, Bolzen, Palme, Perle, Zelle, Zahl, schwellen, Lilie, schmal, Smalte,



heilt, Himmel, biblisch, Ekel, Wurzel, Wachtel, vernünftelnd, Beutel, Regel,



edel, Wechsel, Glied, Glanz, verglichen, verglicht, Leonore.

Es würde zu weit führen, alle Spezialbestimmungen dieses Systems aufzuzählen, da dieselben nicht auf konsequent durchgeführten Regeln, sondern auf lauter Ideensprüngen beruhen. Vergeblich fragt man dabei nach dem Warum? und Wozu?, da die Nothwendigkeit der angegebenen Unterscheidungen keineswegs einleuchtet. Die Anhänger dieses Systems brüsten sich damit, dass ein Unterschied zwischen schwachen und starken Zeichen hier nicht vorkomme, aber die haarspalterischen Unterscheidungen dieses Systems bezüglich der Grösse und der Stellung der Zeichen zur Schreiblinie, der grösseren oder geringeren Ausrundung der Zeichen sind für das Wiederlesen viel gefährlicher. Die Unterschiede sind schon bei kalligraphischer Schrift kaum erkennbar, wie sehr verschwinden sie bei der in Eile geschriebenen Schrift! Dass dieses System sich so stark verbreiten konnte, (es zählte 1886 ohne die Rollersche Filiale 65 Vereine mit 1263 Mitgliedern) mag zum grossen Theile der in der folgenden Probe wiedergegebenen Reclame zuzuschreiben sein.

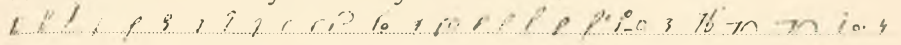
Schriftprobe:

Die Kürze und die Schriftsicherheit sind die Hauptvortheile, welche eine Stenographie bei ihrer praktischen Benutzung zu gewähren vermag, und deshalb auch die Hauptbedingungen dieser Schrift. Wenn daher beim selbstständigen Schreiben die Wortbilder, mit seltenen Ausnahmen, nicht immer entsprechend kurz und deutlich lesbar ausfallen, so sind dem Stenographen noch nicht diejenigen einfachen Bestimmungen des Systems gegenwärtig, vermittelst welcher er hier die erforderliche Kürze und Schriftsicherheit erreichen kann. Weniger wichtig für den Zweck eines schnellen Nachschreibens, wo es zunächst eben nur darauf ankommt, das flüchtige Wort zu fixiren, ist die durchgängig strenge Beachtung der begrifflichen Unterscheidung gleichlautender Ausdrücke. Diese Unterscheidung wird sich jedoch immer empfehlen, sobald wir die Schrift zu Notizen, zur Führung von Tagebüchern, zur Korrespondenz etc. gebrauchen, da sie in diesen Fällen mit der Bedeutung der historischen Schrift zu wetteifern hat, in welcher die begriffliche Unterscheidung ein wesentliches Moment der Orthographie bildet.

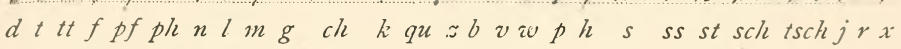
Man kann sich selbst ein Urtheil über diese Schrift bilden, indem man diese Probe an der Hand des Alphabets und der angegebenen Bemerkungen über die Zeichenverbindung analysirt und die vielfachen Abweichungen von denselben kennen lernt. Das System wurde auch auf die schwedische Sprache übertragen.

Grote.

Der Lehrer *Joh. August Grote* in Berlin veröffentlichte 1861 die „dritte verbesserte Auflage" seines Systems,[1]) dessen zweite Auflage 1858 erschienen sein soll, doch schliesst sich die dritte Auflage an das von *Arends* 1860 veröffentlichte System an, so dass eine frühere Auflage unmöglich ist. Man vergleiche das folgende Alphabet mit den Alphabeten von *Arends* aus den Jahren 1850 und 1860:

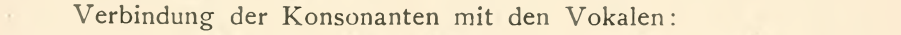


d t tt f pf ph n l m g ch k qu z b v w p h s ss st sch tsch j r x

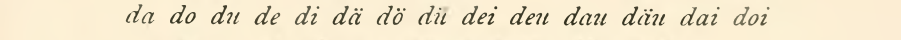


a o u e i ä ö ü ei eu au äu.

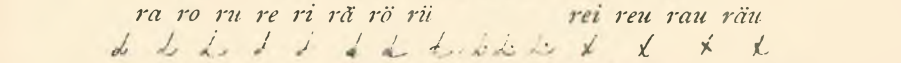
Verbindung der Konsonanten mit den Vokalen:



da do du de di dä dö dü dei deu dau däu dai doi



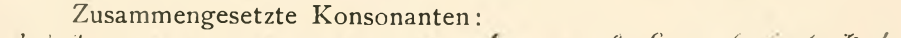
ra ro ru re ri rä rö rü rei reu rau räu



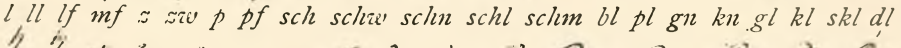
tra tro tru tre tri trä trö trü trei treu trau träu

sa so su sä sö sü sei sein seu sau säu se si sie es das des.

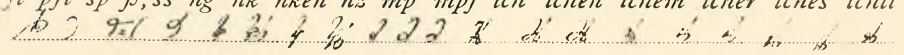
Zusammengesetzte Konsonanten:



l ll lf mf z zw p pf sch schw schn schl schm bl pl gn kn gl kl skl dl



fl pfl sp ß, ss ng nk nken nz mp mpf lch lchen lchem lcher lches lchlt

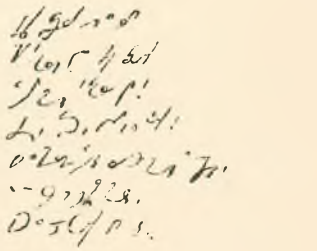


lchst ch cht chst lb lbst lp lpst lr lk lz lrst lkst lzst nst gst bst pst fst erst.

Wie bei *Arends* wird *n* durch Einbiegung, nach *d* und *t* durch kleines *n* bezeichnet, *w* wird durch Hochstellung oder Tiefstellung des folgenden Vokals, *l* durch Verkleinerung und Hochstellung des vorausgehenden Konsonanten ausgedrückt. Vorsilben und Nachsilben werden verkürzt, ausserdem sind Sigel für einige Wörter aufgestellt. Im Ganzen ist das System klarer als das Arendssche.

Schriftprobe:

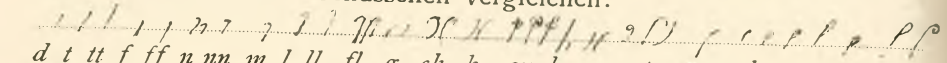
Fest gemauert in der Erden
Steht die Form aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden!
Frisch Gesellen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiss rinnen muss der Schweiss,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.



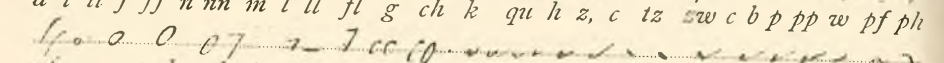
[1]) Leitfaden der deutschen Stenographie oder Kurz-Schrift. 3. verb. Aufl. Berlin 1861.

Stix.

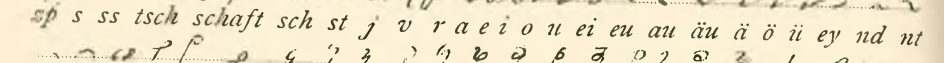
Alexander Stix in Frankfurt a. M. veröffentlichte 1863 ein System,[1]) welches auf den Erfindungen und Erfahrungen *Gabelsbergers, Stolzes, Arends* u. a. beruhen soll, thatsächlich aber mehr den Einfluss *Arends* erkennen lässt, während der Text in Gabelsbergerscher Stenographie geschrieben ist. Die Zeichen haben $^1/_9$ zur Einheit, es gibt Zeichen von $^1/_{18}$, $^1/_9$, $^3/_9$, $^4/_9$, $^5/_9$, $^6/_9$, $^7/_9$ und $^9/_9$ Grösse. Das folgende Alphabet wolle man mit dem Arendsschen vergleichen:



d t tt f ff n nn m l ll fl g ch k qu h z, c tz sw c b p pp w pf ph

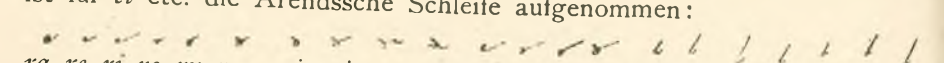


sp s ss tsch schaft sch st j v r a e i o u ei eu au äu ä ö ü ey nd nt

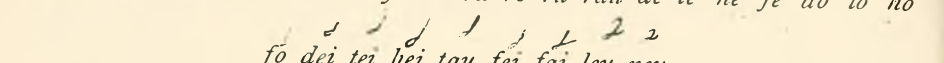


ng nk x sp th schw gn gl md ld kl mp lp kw spl lt lb pf mpf bl schl schm.

Die Vokale *o, ö, u, ü* werden als eckig, die übrigen gerundet mit dem Konsonanten verbunden, *a, u* durch Verstärkung von *e, o* unterschieden, hier sowie in den Vokalzeichen zeigt sich Stolzescher Einfluss, doch ist für *ei* etc. die Arendssche Schleife aufgenommen:



ra re ri ro ru rau rei rai rey reu rä rö rü räu de te he fe do to ho

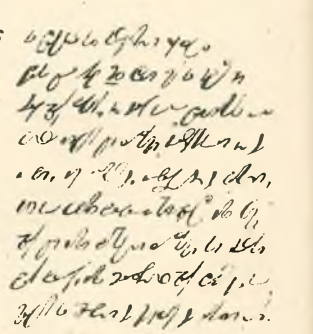


fo dei tei hei tau fei fai leu neu.

Dieses System enthält auch Zeichen für Ziffern.

Schriftprobe:

Der Verfasser des nachfolgenden Aufsatzes wurde vor etwa 10 Jahren mit der Nowakschen Kurzschrift bekannt und durch diese veranlasst eine ganze Anzahl von Systemen durchzustudiren und zu üben, um endlich zu der Ueberzeugung zu gelangen, dass die Gabelsbergersche Stenographie als Kammerschrift von allen bestehenden Systemen den grössten Werth besitzt, als Correspondenzschrift jedoch für die Mehrzahl der Schreibenden zu mühsam zu erlernen ist.



Hunkele.

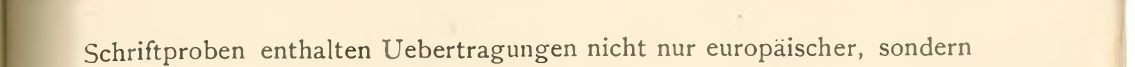
Joseph Hunkele in Hamburg veröffentlichte 1866 einen „Versuch einer lautgetreuen und kurzen gemeinsamen Schrift aller Völker".[2]) Seine Schrift enthält 22 Vokale und 52 Konsonanten, welch letztere allerdings nur dadurch aus einfachen Zeichen gebildet werden konnten, dass denselben differenzirende Striche und Haken beigegeben wurden. Die

[1]) Neues Stenographiesystem. Frankfurt a. M. (1863).

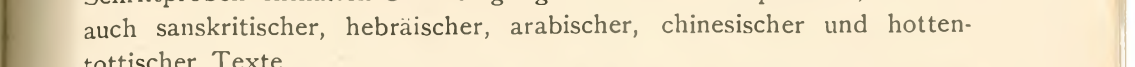
[2]) Scriptura universalis. Versuch etc. Paderborn 1866.

Schriftproben enthalten Uebertragungen nicht nur europäischer, sondern auch sanskritischer, hebräischer, arabischer, chinesischer und hottentottischer Texte.

Die Anwendung auf die deutsche Sprache erfordert folgende Zeichen:



a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w x y z ä ch ck j ö ph

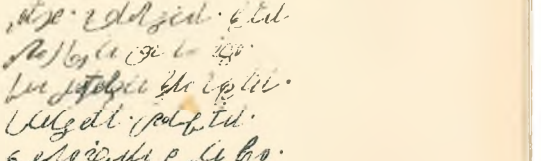


ß ß sch st th tz ay A B C D etc.

Die Einrichtung der Schrift mahnt an französische Muster, die Vokale werden unter die Konsonanten gesetzt und mit demselben in einem Zuge verbunden.

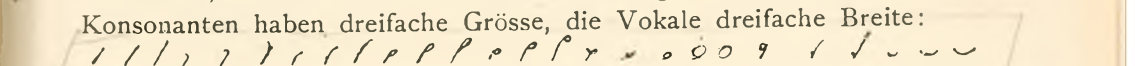
Schriftprobe:

Artemis, wälderbesuchende, schreitende
Ueber die thauigen Halme der Flur!
Deinen unsterblichen Bruder begleitende,
Bogengerüstete, jammerbereitende,
Höre der Flehenden reuigen Schwur!

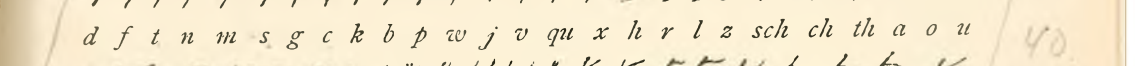


Roller.

Heinrich Roller,[1]) ein Schüler *Arends,* suchte dessen System regelmässiger zu gestalten. Seine Konsonanten, allerdings nur die einfachen, stehen sämmtlich auf der Zeile, seine Anlautvokale sind dieselben wie die Inlaute, wodurch sich die Vokalbezeichnung einfacher gestaltet. Die Konsonanten haben dreifache Grösse, die Vokale dreifache Breite:

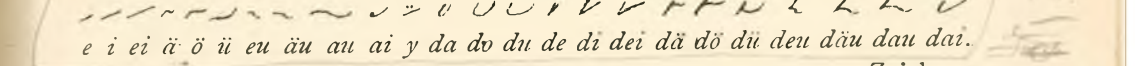


d f t n m s g c k b p w j v qu x h r l z sch ch th a o u

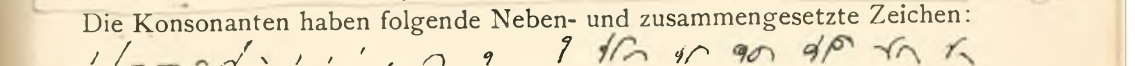


e i ei ä ö ü eu äu au ai y da do du de di dei dä dö dü deu däu dau dai.

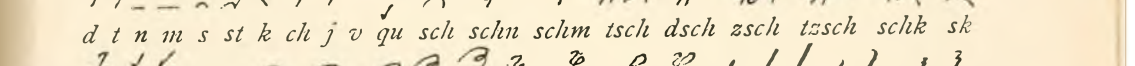
Die Konsonanten haben folgende Neben- und zusammengesetzte Zeichen:



d t n m s st k ch j v qu sch schn schm tsch dsch zsch tzsch schk sk



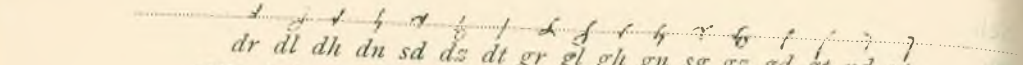
sz kt cht ckt scht tscht ng nk nck mb mp pf mpf dd ff tt nn mm ss ß



gg cc ck bb pp rr ll zz.

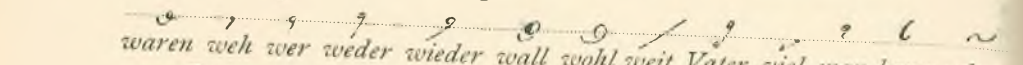
Ausserdem bedeutet jede Verlängerung eines Konsonanten unter die Zeile folgendes *d* und *t, h* und *r* werden in die Konsonanten eingelegt, ebenso *l,* doch dieses stets unter der Zeile, *n* und *z* verbinden sich unter der Zeile mit vorausgehenden Konsonanten, für das vorlautende *s* wird das Nebenzeichen gebraucht:

[1]) Vollständiger Leitfaden einer einfachen, in wenigen Stunden erlernbaren Stenographie. Berlin 1875. 2. Aufl. 1876, 8. Aufl. 1882.



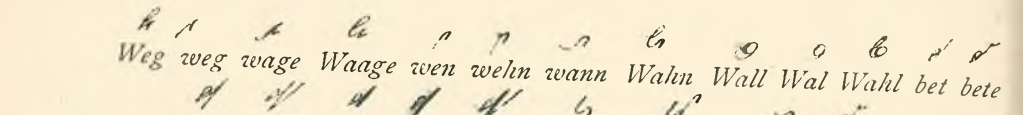
dr dl dh dn sd ds dt gr gl gh gn sg gs gd gt nd nt.

Wie bei *Arends* bedeutet bei *Roller* die Stellung eines Vokals unter die Zeile vorausgehendes *w*, auch *v*, doch die Stellung eines Auslautes über die Zeile folgendes *n*.



waren weh wer weder wieder wall wohl weit Vater viel man kann schon.

Das auch bei *Arends* vorhandene Streben, gleichlautende Wörter zu unterscheiden, durchbricht alle diese Regeln und gibt Veranlassung zu Willkürlichkeiten, wie solche die Orthographie unserer Kurrentschrift verwirren.



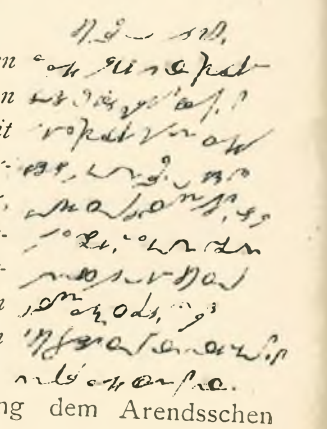
Weg weg wage Waage wen wehn wann Wahn Wall Wal Wahl bet bete

betet betetet Bett bettet bettetet fanden fahnden ante ahnte etc.

In den Endungen *em, en, es, est, el, er, ig, igen* bleibt das tonlose *e* resp. *i* unbezeichnet, die Nachsilbe *ung* hat ein eigenes Zeichen, andere Nachsilben werden verkürzt: *lich:ch; heit, keit:eit; thum:tm, bar:b; haft:aft; schaft:sch; tik:tk; tsrch:tsch; tin:te; ion* hat ein eigenes Zeichen; auch einige Vorsilben werden abgekürzt, sowie Formwörter.

Schriftprobe:

Fremdwörter und Eigennamen, deren richtige Wiedergabe in allen Stenographien grössere oder geringere Schwierigkeiten bereitet, werden in dieser Stenographie mit derselben Leichtigkeit geschrieben, wie deutsche Wörter. Wo indessen ausser-gewöhnliche Lautverhältnisse eintreten, haben wir, wie in der Sprache, von der deutschen Ausdrucks-weise abzuweichen und diesen fremden Lautver-hältnissen Rechnung zu tragen, d. h. wir müssen die fremdklingenden Laute als solche andeuten, wenn sie sofort richtig gelesen werden sollen.

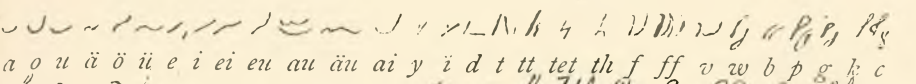


Das Rollersche System soll an Verbreitung dem Arendsschen gleich kommen.

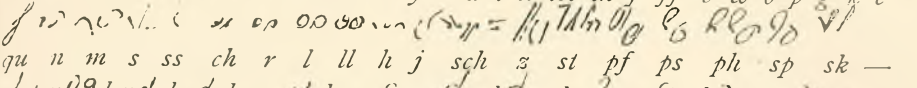
Mangold.

Ludwig Mangold in Dellmensingen (Württemberg) veröffentlichte 1877 ein System,[1]) welches auf Arendsscher Grundlage beruht und sich durch leichtere Erlernung auszeichnen soll. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

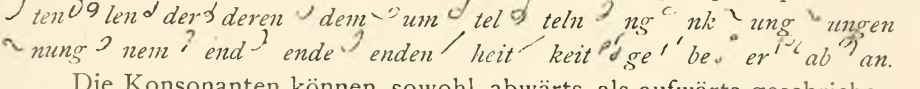
[1]) Leitfaden der deutschen Wortzeichnung. Eine Kurzschrift (Stenographie). Dellmensingen (Erbach, Württemberg) 1877.



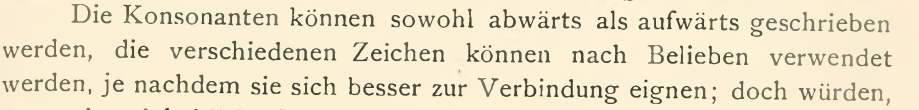
a o u ä ö ü e i ei eu au äu ai y ï d t tt tet th f ff v w b p g k c



qu n m s ss ch r l ll h j sch z st pf ps ph sp sk —



ten len der deren dem um tel teln ng nk ung ungen

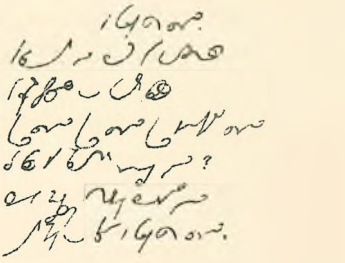


nung nem end ende enden heit keit ge be er ab an.

Die Konsonanten können sowohl abwärts als aufwärts geschrieben werden, die verschiedenen Zeichen können nach Belieben verwendet werden, je nachdem sie sich besser zur Verbindung eignen; doch würden, wenn eine einheitliche Schreibweise erzielt werden sollte, die angeführten Uebungsbeispiele sich in verwickelte Regeln verwandeln.

Schriftprobe:

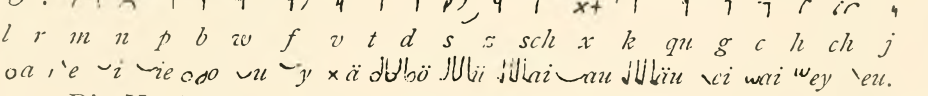
Die Wacht am Rhein.



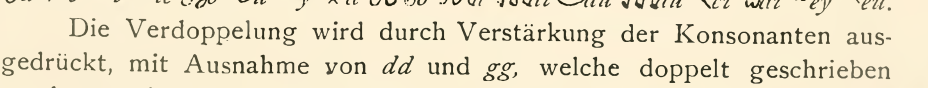
Es braust ein Ruf wie Donnerschall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum Deutschen Rhein,
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Höfl.

Das von *Friedrich Höfl* 1877 in Basel veröffentlichte System[1]) zeigt den Einfluss der französischen Schule *Thévenots*, es besteht aus Konsonanten, die auf der Zeile, und aus Vokalen, die grösstentheils unter der Zeile stehen, doch hat er aus deutschen Systemen auch das Aufwärtsschreiben von Konsonanten im Auslaute angenommen. Die Zeichen sind:

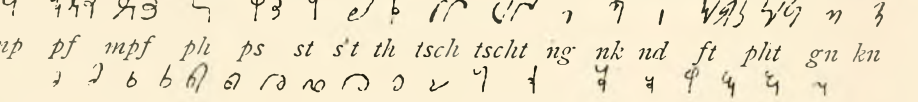


l r m n p b w f v t d s z sch x k qu g c h ch j

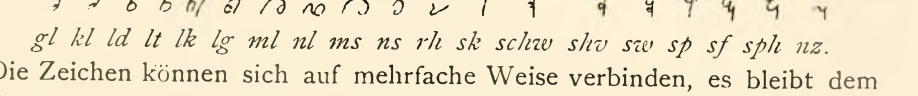


oa e i ie oo u y x ä ö ü ai au äu ei wai ey eu.

Die Verdoppelung wird durch Verstärkung der Konsonanten ausgedrückt, mit Ausnahme von *dd* und *gg*, welche doppelt geschrieben werden, weil sie verstärkt *nd* und *ng* bedeuten. Besondere Zeichen sind:



mp pf mpf ph ps st s't th tsch tscht ng nk nd ft pht gn kn



gl kl ld lt lk lg ml nl ms ns rh sk schw shv sw sp sf sph nz.

Die Zeichen können sich auf mehrfache Weise verbinden, es bleibt dem Stenographen überlassen, die kürzeste Verbindung zu wählen, als Muster sind eine Reihe von Wörtern in alphabetischer Reihenfolge gegeben. Das *r* geht oft in einen schrägen Strich über. Einige Endungen, die Hilfszeitwörter und eine Anzahl anderer Wörter werden durch Sigel vertreten.

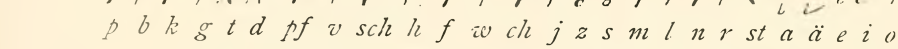
[1]) Ein einfaches ABC. Basel 1877.

Schriftprobe:

Von Perlen baut sich eine Brücke
Hoch über einen grossen See,
Sie baut sich auf im Augenblicke
Und schwindelnd steigt sie in die Höh'.
Der höchsten Schiffe höchste Masten
Ziehn unter ihrem Bogen hin,
Sie selber trug noch keine Lasten
Und scheint, wenn du ihr nah'st, zu fliehn.

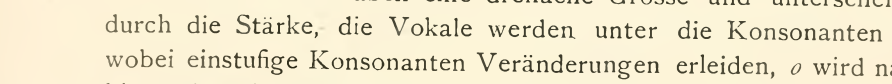
G. A. Fischer.

G. A. Fischer, Kandidat der Theologie zu Benau, veröffentlichte 1885 ein System,[1]) welches die Prinzipien von *Stolze* und *Arends* zu vereinigen sucht. Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



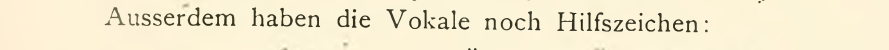
p b k g t d pf v sch h f w ch j z s m l n r st a ä e i o ö u ü.

Die Zeichen haben eine dreifache Grösse und unterscheiden sich durch die Stärke, die Vokale werden unter die Konsonanten gesetzt, wobei einstufige Konsonanten Veränderungen erleiden, *o* wird nach links biegend verbunden.



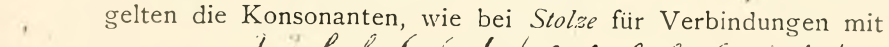
ba bä be bi beu bei bau bo bö bu bü da de di do du
sa sä si so su söl stal stä stil stol stul stö.

Ausserdem haben die Vokale noch Hilfszeichen:



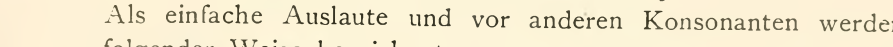
e i a ä o ö u ü au,

welche bei zusammengesetzten Vokalen verwendet werden. Als Auslaute gelten die Konsonanten, wie bei *Stolze* für Verbindungen mit *t,* daher



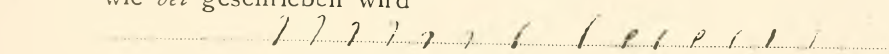
pt bt ft wt pf vt mt lt kt gt cht jt scht ht nt rt.

Als einfache Auslaute und vor anderen Konsonanten werden sie in folgender Weise bezeichnet:



p b k g t d pf v sch h f w ch j z s m l ñ r st n nt nd nk ng mp mb.

Eine Verlängerung der Anlautzeichen unter die Zeile bedeutet den verdoppelten Auslaut, respektive den verschärften Auslaut, wobei *bb* wie *bei* geschrieben wird



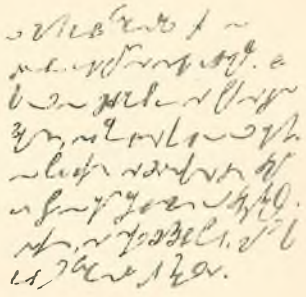
pp bb ck gg tt dd tsch mpf tz zt ß ss sst nn.

Der Vokal *e* wird in manchen Fällen im Anlaut als Aufstrich geschrieben, in Endsilben weggelassen, worauf für *r, l, m, n* dann die aufwärts geschriebenen Anlaute stehen, auch sonst gibt es noch einige Spezialregeln.

[1]) Neue deutsche Stenographen-Zeitung. April bis Juni 1885.

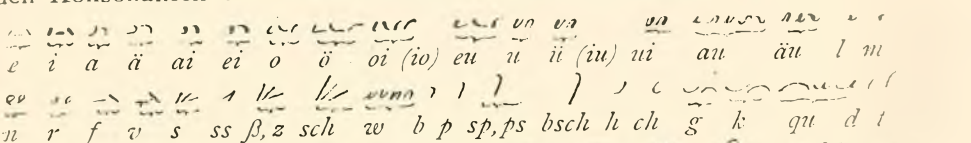
Schriftprobe:

Es giebt nichts verschiedeneres als die Ansichten innerhalb der deutschen Stenographie. Je mehr sich die Kurzschrift in der Wahl der Züge beschränkt, desto fliessender lässt sie sich schreiben. Die feste Stellung der Konsonanten und Vokale ist für die Schreibflüchtigkeit sehr vortheilhaft. Einen Laut, der gleich gesprochen wird, darf man nicht auf verschiedene Art bezeichnen.



Hesse.

M. Hesse, königl. preussischer Landrichter, veröffentlichte 1886 mit einem Lärm, der an das *Parturiunt montes* erinnerte,[1]) ein System, welches den Arendsschen Ideen huldigt, obgleich es viel Eigenthümliches hat. Der Autor fand, dass der *i*-Laut in zehn anderen Lauten wiederkehre und bezeichnete nach dieser „Entdeckung" dasselbe durch die Schattirung, den übrigen Vokalen gab er Striche und Bogen in verschiedener Richtung, den Konsonanten einfache Zeichen in vier Stufen, daher:



st und *scht* werden stets aufwärts geschrieben, die übrigen Zeichen können unter Umständen auch aufwärts geschrieben werden. Die Vokale werden mit den Konsonanten im allgemeinen durch Aneinanderreihung verbunden, *i* wird durch Verstärkung im vorhergehenden oder folgenden Konsonanten ausgedrückt, *e* bleibt meist unbezeichnet, offene Silben mit auslautendem Vokal können für Silben mit anlautenden Vokalen stehen, daher *ba* für *ab, bo* für *ob* etc., die Verdoppelung wird durch einen Punkt bezeichnet, besonders in Silbenkonsonanzen wie *tat* etc., während die gewöhnliche Verdoppelung unbezeichnet bleibt. Wie die einfachen Laute mehrere Zeichen haben, deren Verwendung dem Schreiber überlassen bleibt, so haben auch die zusammengesetzten Laute meist mehrere Zeichenverbindungen, manchmal wird der nachlautende Schmelzlaut vor dem Konsonanten geschrieben. Das alles zeigt das Gegentheil einer einfachen „selbst in Elementarschulen einführbaren" Kurzschrift.

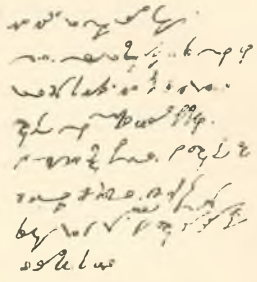
[1]) Kürzeste Stenographie zum Gebrauche in allen Sprachen der Welt. Leitfaden einer consequent phonetischen, in Einer Lektion erfassbaren, daher ohne Weiteres selbst in Elementarschulen einführbaren, kalligraphischen Weltkurz- und Schnellschrift auf Grund eines einfachsten Alphabets und nur weniger, neu entdeckter, rationeller Regeln. Borna und Leipzig.

Uebersicht der Schule Rahn.

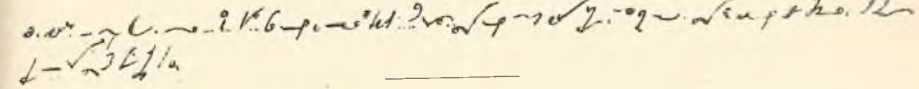
	Rahm	Wiesner	Arends		Grote	Stix	Hunkele	Roller	Mangold	Höfl	Fischer	Hesse
	1849	1851	1850	1860	1861	1863	1866	1875	1877	1877	1885	1886
l												
r												
m												
n												
h												
g												
k												
j												
ch												
w												
v												
f												
b												
p												
pf												
s												
sch												
d												
t												
z												
x												
qu												
a												
e												
i												
o												
u												
ä												
ö												
ü												
ei												
au												
eu												
äu												

Schriftprobe:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preussen etc.; thun kund und fügen hiermit zu wissen. Wir haben den im vorigen Reichstage kundgegebenem Wünschen entsprechend, dem früheren Brauche entgegen, den Reichstag noch im laufenden Jahre berufen, um seine Thätigkeit zunächst für die Feststellung des Reichshaushaltsetats in Anspruch zu nehmen.



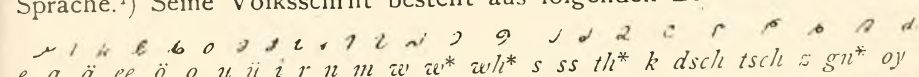
Für die Abkürzung empfiehlt der Autor, Wörter mit *h* in die Luft zu setzen, d. h. über die Zeile, Wörter mit *ch* unter die Zeile (analog der Arendsschen *w*- und *f*-Regel, die anlautenden Vokale vor Konsonantenverbindungen, welche keine Anlaute sein können, wegzulassen, Silbentheile und Silben wegzulassen, Dialekt statt Hochdeutsch zu schreiben, z. B. *speiszam* für *„wohl gespeist zu haben"* und verspricht, ein vollständiges System fester Kürzungen nach diesen Regeln herauszugeben und ein weiteres Kürzungsverfahren für den parlamentarischen Gebrauch mitzutheilen, welches noch nicht vollendet sei. Die obige Schriftprobe ist in gekürzter Schrift:



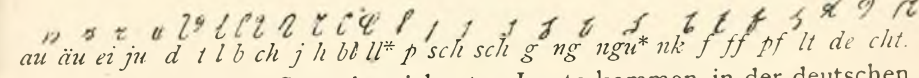
Buchstäbliche kursive Stenographie.

Zuppinger.

Theodor Zuppinger in Männedorf am Zürichsee veröffentlichte 1860 eine stenographische Pasigraphie, d. i. eine Schnellschrift für den täglichen Verkehr in der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache.[1]) Seine Volksschrift besteht aus folgenden Zeichen:



e a ä ee ö o u ü i r n m w w wl* s ss th* k dsch tsch z gn* oy*

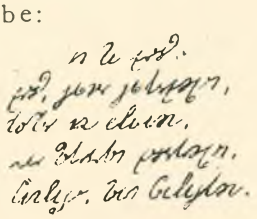


au äu ei ju d t l b ch j h bl ll p sch sch g ng ngu* nk f ff pf lt de cht.*

Die mit einem Stern bezeichneten Laute kommen in der deutschen Sprache nicht vor.

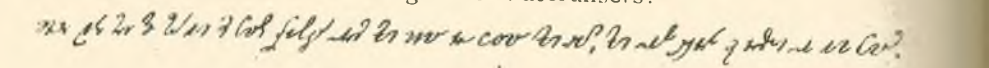
Schriftprobe:

An die Freude.
Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, Dein Heiligthum.



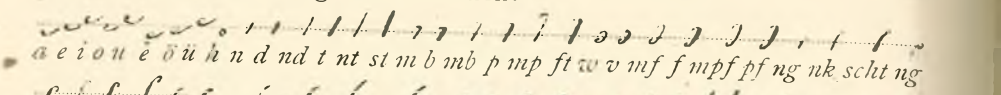
[1]) Leichte Stenographie. Zürich 1860.

In der eigentlichen Pasigraphie werden von den Zeichen mit Ober- und Unterlängen nur die oberen und unteren Theile geschrieben und diese verbinden sich unmittelbar mit den mittleren Zeichen: z. B. in folgender Probe des Anfangs des Vaterunsers:

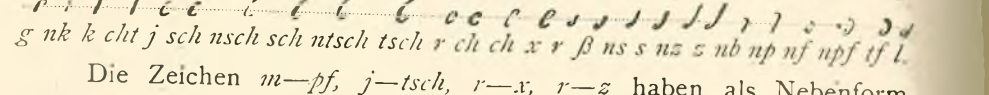


Knobel.

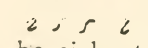
Friedrich Wilhelm Knobel, Lehrer in Hottingen bei Zürich, stellte 1862 gleichfalls eine stenographische Pasigraphie[1]) auf. Seine deutsche Schrift besteht aus folgenden Zeichen:



a e i o u ë ö ü h n d nd t nt st m b mb p mp ft w v mf f mpf pf ng nk scht ng

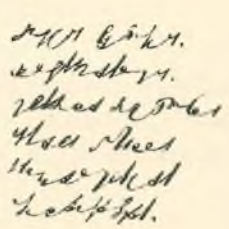


g nk k cht j sch nsch sch ntsch tsch r ch ch x r ß ns s nz z nb np nf npf tf l.

Die Zeichen *m—pf, j—tsch, r—x, r—z* haben als Nebenform  , das zweite *r* wird als solches von der Zungenwurzel bezeichnet, doch bemerkt der Autor, dass beide *r* ohne Unterscheidung gesprochen werden, „es steht uns also frei, die Anwendung der Buchstaben nach Wohlgefallen zu regeln. Man wird bemerken, dass wir das steifgipflige *r* nur in Nothfällen zeichnen." Die Vokale werden geschrieben und behalten stets ihre Plätze bei, Diphthonge werden aus der Verbindung der einzelnen Vokale geschrieben (*ai* für *ei, öü* für *eu*). Wörter werden untereinander verbunden.

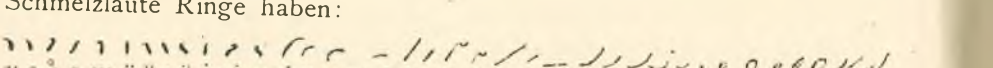
Schriftprobe:

Sonnenschein, klar und rein,
Leuchtest in die Welt hinein.
Machst so hell, so warm und schön
In den Thälern, auf den Höhn.
Die du alle überstrahlst
Und so hell und lieblich malst.



Eicke.

Karl August Eicke veröffentlichte 1867 in Berlin eine „Universalschrift oder naturgetreue, bestdenkbare Schnellschrift oder Stenographie für alle Sprachen und Zwecke,"[2]) deren Eigenthümlichkeit darin besteht, dass die Konsonanten Aufstriche, die Vokale Abstriche und die Schmelzlaute Ringe haben:



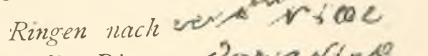
u o å a eu ä ö e ü i ai au b p v, w f d t th ths ß sch g k j ch h m n ng r l ll st z.

[1]) Möglichst einfaches und sicheres Schriftsystem für alle Sprachen oder Stenographische Pasigraphie. 1862. 2. Ausgabe 1863.

[2]) Begründung und Lehre der Universalschrift etc. Berlin 1867.

Die beiden *th* entsprechen den englischen Lauten, das lange *sch* ist weich, das kurze hart. Das breite *ll* ist das polnische wie denn die Schrift für alle europäischen Sprachen berechnet ist und das Buch Proben in 15 Sprachen enthält.

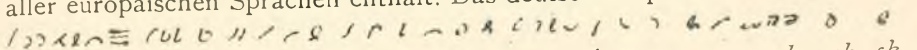
Schriftprobe:



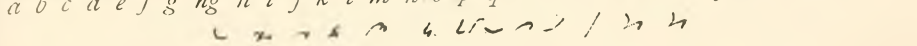
Eifriges, standhaftes Streben und Ringen nach allseitiger Vollkommenheit seiner selbst und aller Dinge und Zustände ist die eigentlichste und lohnendste Aufgabe des Menschen. *K. A. E.*

Wölfert.

Herm. Wölferts Buchhandlung in Leipzig veröffentlichte 1879 einen „Lehrbogen der Universalstenographie", welche Zeichen für die Laute aller europäischen Sprachen enthält. Das deutsche Alphabet ist folgendes:

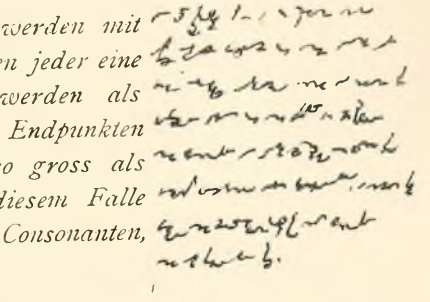


a b c d e f g ng h i j k l m n o p q r s t v w x y z ch sch ck



ph tz ss ll mm nn ä ö ü ei au äu eu.

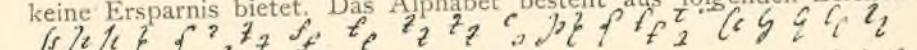
Schriftprobe:



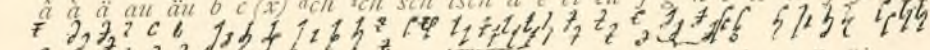
Die fünf Hauptvokale a e i o u werden mit einfachen Strichen geschrieben, von denen jeder eine andere Stellung einnimmt oder sie werden als gedachte Linien von den Anfangs- und Endpunkten der Consonanten, die hiefür doppelt so gross als normal gebildet sind, angezeigt. In diesem Falle folgt der betreffende Vokallaut dem Consonanten, der ihn anzeigt, nach.

Dix.

Heinrich August Ludwig Dix in Leipzig veröffentlichte 1879 den Versuch einer Alllautschrift als Manuskript.[1]) Die Verlagshandlung von *Wilhelm Dix* setzte einen Preis von 1000 Mark für ein Lehrbuch nach dieser Methode aus und versprach die Herausgabe desselben, wenn sich nur 200 Abonnenten dazu melden würden, es scheinen sich jedoch weder Abonnenten noch Preisbewerber gefunden zu haben, da die Schrift, obgleich theoretisch nicht übel angelegt, gegenüber der Kurrentschrift keine Ersparnis bietet. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



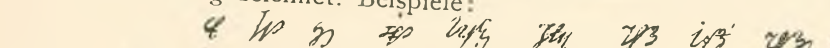
â à ä au äu b c (x) ach ich sch tsch d e ei eu f g h i ie iö j je (y)



k l ll m n ng o oi oa ö öi öü p qu r s ss sch t th u ui ua ü üe üi v x.

[1]) All-Lautschrift. Ein phono-stenographischer Versuch. Leipzig.

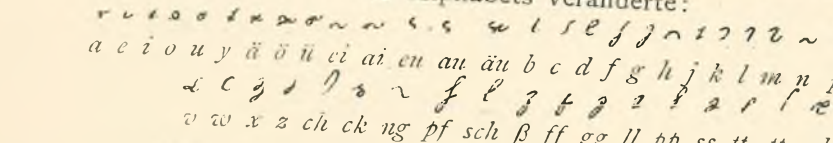
Die grossen Zeichen der Vokale zeigen den Langton, die kleinen den Kurzton an, die Durchkreuzung der Konsonanten den scharfen Laut, ausserdem werden grosse Anfangsbuchstaben durch eine kleine Wellenlinie ausgezeichnet. Beispiele:



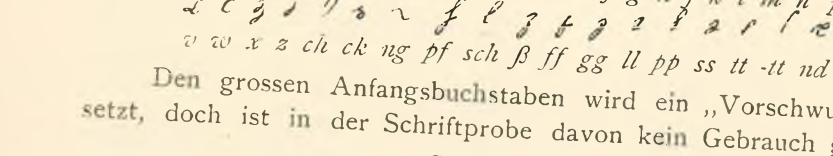
ich höre und hoffe jardin Hafer Rabe rapé Gabel Kabel.

Willems.

Heinrich Leerhoff Willems, ein Anhänger der Gabelsbergerschen Stenographie, welcher dieselbe 1864 in einer Schrift: „Die Stenographie *Gabelsbergers* als Sprachbild" verherrlicht hatte, suchte dieselbe dadurch zu einer Schrift des Volkes zu machen,[1]) dass er an Stelle der symbolischen Vokalbezeichnung die buchstäbliche Aneinanderreihung anwendete, sowie auch einige Zeichen des Alphabets veränderte:



a e i o u y ä ö ü ei ai eu au äu b c d f g h j k l m n p q r s t -t



v w x z ch ck ng pf sch ß ff gg ll pp ss tt -tt nd nt.

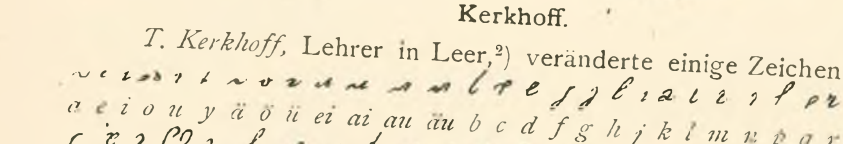
Den grossen Anfangsbuchstaben wird ein „Vorschwung" vorgesetzt, doch ist in der Schriftprobe davon kein Gebrauch gemacht.

Schriftprobe:

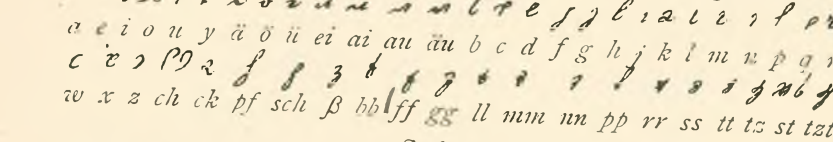
Wer hat zuerst das Wort gebunden
Mit eng verschlungener Magie? —
Was Grosses auch der Mensch erfunden,
Doch Grösseres erfand er nie!

Kerkhoff.

T. Kerkhoff, Lehrer in Leer,[2]) veränderte einige Zeichen *Willems:*



a e i o u y ä ö ü ei ai au äu b c d f g h j k l m n p q r s t -t v



w x z ch ck pf sch ß bb ff gg ll mm nn pp rr ss tt tz st tzt ung thun.

Schriftprobe:

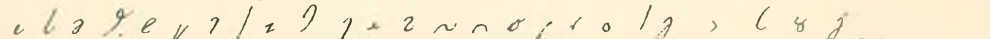
Es wird oft eine Erfindung oder Verbesserung patentirt, die für den Einzelnen, für die Gesellschaft, für den Staat den Gewinn nimmer aufzuweisen vermag, welcher durch Einführung einer einfachen Schrift täglich erzielt werden könnte.

[1]) Entwurf zu einer neuen, einfachen deutschen Volks-Kurrentschrift. Leer 1874.

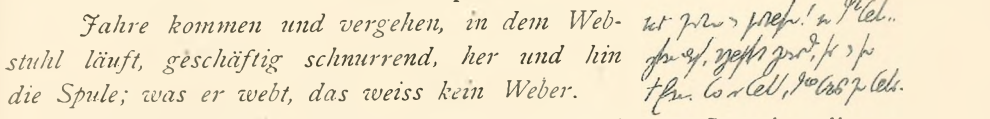
[2]) Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der Neuen deutschen Volksschrift. Emden 1885.

Hüpscher.

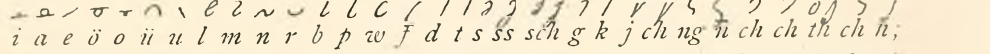
Julius Hüpscher aus Triest veröffentlichte 1873 eine „Neudeutsche Kursivschrift",[1]) ein Mittelding zwischen Stenographie und Kurrentschrift, welche er in einem Kurse an einer Wiener Bürgerschule lehrte, 1881 veröffentlichte er eine Panstenographie,[1]) lehrte sie an einem Wiener Gymnasium in einem Probekurs, an den sich eine Prüfung anschloss, welcher jedoch der Stenographielehrer des Gymnasiums nicht beigezogen wurde. Beide Versuche hatten keinen Erfolg. Das Alphabet der ersten Schrift ist theils aus Gabelsbergerschen, theils aus Kurrentzeichen gebildet:



Schriftprobe:

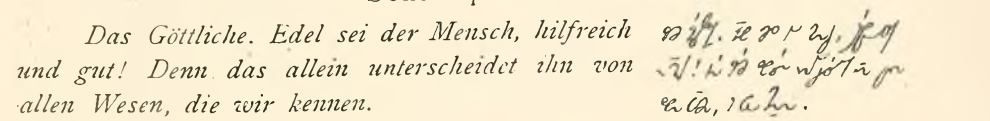


Das Alphabet der Panstenographie, welches für alle Sprachen dienen sollte, besteht aus folgenden Zeichen:



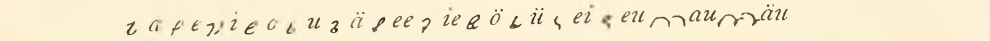
von den beiden Zeichen für *sch* diente das erste für das französische *j*. die beiden *th* für die englischen Laute, das erste *ch* neben *j* ist *ch* in *mich*, das zweite *ch* ist das slavische, das dritte das deutsche in *rauch, räuchern*, das vierte das arabische. Bezüglich der Lautverbindungen gilt eine Durchkreuzung für *r*, eine Verschlingung für *l*, ausserdem gibt es noch Konsonantenverschmelzungen. Der Autor wendet auch Abkürzungen an.

Schriftprobe:



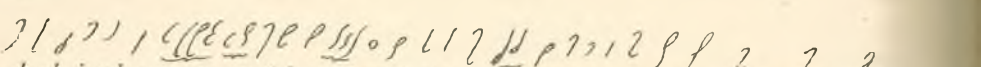
Saling.

A. Saling glaubte die Schnellschrift populär zu gestalten, indem er in seinem 1877 veröffentlichten System[2]) die buchstäbliche Schreibung der Vokale empfahl. Seine Stolzeschen Reminiscenzen verführten ihn jedoch zu einer solchen Verwicklung der Bezeichnung, dass seine Schrift sich nur durch eine selbst für langsame Diktate nicht geeignete Breitspurigkeit von den stenographischen Systemen unvortheilhaft unterscheidet. Die Zeichen sind folgende:

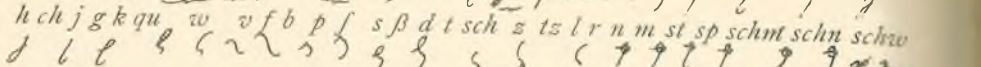


[1]) Lehrbuch der Neudeutschen Cursivschrift. Leipzig 1873. Lehrbuch der Panstenographie (allgemeine Schnellschrift). Triest 1881.

[2]) Lehrbuch der deutschen Schnellschrift. Berlin 1877. 6. (?) Auflage 1878.



h ch j g k qu w v f b p ſ ſs ß d t sch z tz l r n m st sp schm schn schw



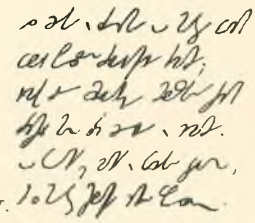
zw cht tsch nd nt ng nk ns nz mp mpf nst nsch chs c nc ph mph ge nge x y.

Die Zeichen für *ge* und *nge* dienen für die französischen Laute. Ausser den bei obigen Zeichen aufgeführten Nebenformen sind noch andere im Gebrauch, so wird *t* durch eine abwärts geschriebene Punktschlinge, *s* durch eine solche Kreisschlinge, *r* durch eine aufwärts geschriebene Kreisschlinge, *l* durch eine ebensolche grössere ausgedrückt (die Stolzeschen Zeichen für *r* und *l*), eine aufwärts geschriebene Punktschlinge vertritt *h*, eine Wellenlinie (das Gabelsbergersche *n*) *n*, dieselbe breiter *m;* übrigens wird bemerkt, dass das Schluss-*s* auch sonst wohl nach einem ausgeschriebenen Vokal im Auslaute angewendet werden kann. Die Verdoppelung der Laute kann entweder durch eine abwärts geschriebene Punktschlinge oder durch Verstärkung ausgedrückt werden. Der Vokal *e* wird durch eine breite Verbindung und am Anfange oder am Ende eines Wortes durch einen horizontalen Strich ersetzt.

Nach dem Muster von *Stolze* unterschied *Saling* zwischen Stamm- und Formsilben und stellte für letztere Sigel auf, welche mitunter gar keine Beziehung zu den Lauten haben; so bedeutet ein flaches *au be-*, ein kurzes *ge-*. Hiezu treten noch eine Menge Sigel, welche unter 90 Schlagworten aufgeführt sind, und besondere Sigel für Verhältniswörter und Hilfszeitwörter.

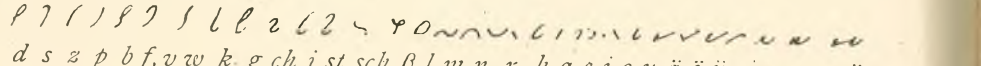
Schriftprobe:

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.



Römberg.

G. Römberg in M. Gladbach veröffentlichte 1882 ein System einer vereinfachten Kurrentschrift,[1]) die aber mit Stolzeschen und Arendsschen Ideen so durchtränkt ist, dass sie eher als Stenographie zu betrachten ist. Die Zeichen sind:

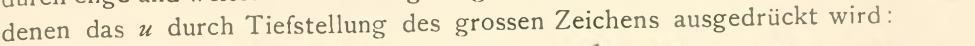


t d s z p bf,v w k g ch j st sch ß l m n r h a e i o u ä ö ü ei eu au äu.

Die Konsonanten erhalten als Auslaute kleinere Zeichen, dieselben, tiefer gestellt, bedeuten die Verdoppelung oder Verschärfung *(sch:tsch)*, über die Zeile gestellt folgendes *t*, in der Grösse der Anlaute geschrieben,

[1]) Anleitung zur Erlernung der deutschen Kurzschrift. M. Gladbach 1882.

vorausgehendes *n*, um eine Stufe grösser, vorausgehendes *m*, das zweite Zeichen für *r* wird bei *rr* und in der Zusammensetzung mit Konsonanten gebraucht. Ausserdem gibt es Schlusszeichen, welche aufwärts geschrieben werden und nur am Ende vorkommen: *t, d, s, p, f, k, ch*. Die Vokale werden buchstäblich geschrieben bis auf *e* und *ei*, die durch enge und weitere Verbindung dargestellt werden, und *eu, au, äu*, bei denen das *u* durch Tiefstellung des grossen Zeichens ausgedrückt wird:

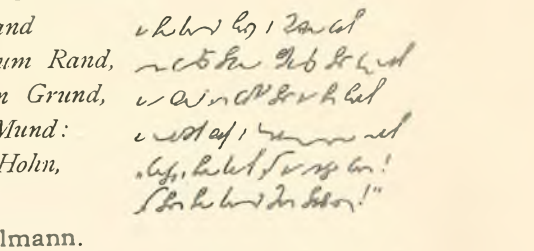


hat Rad weit rüd leib dürre hetze last Band Tempel Mensch Haut.

Die Endsilbe *-en* wird durch einen geraden Strich bezeichnet, *n* ist *-end*, ausserdem gibt es einige Sigel. Für die Fremdwörter gibt es eigene Regeln.

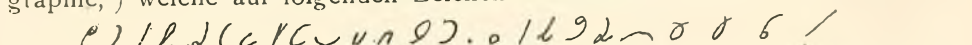
Schriftprobe:

Und der König griff mit Frevlerhand
Einen heiligen Becher, gefüllt bis zum Rand,
Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
Und rufet laut mit schäumendem Mund:
„Jehovah, dir künd ich auf ewig Hohn,
Ich bin der König von Babylon!“



Fehlmann.

S. Fehlmann veröffentlichte 1883 in Schaffhausen eine Stenographie,[1]) welche auf folgenden Zeichen beruht:

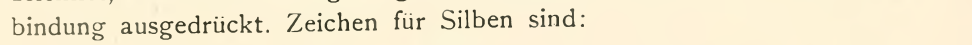


a b d e f g h i k l m n o p r s t u w z pf ch sch au ei, eu.

Die Vokale werden durch Veränderungen an den Konsonanten ausgedrückt:

fi fe fa fo wi we wa wo en in un an em im um am s es is as os, us.

Das *r* wird durch Verstärkung des Vokals, oder Konsonanten bezeichnet, *ch* durch Verlängerung, *a* wird durch Unterbrechung der Verbindung ausgedrückt. Zeichen für Silben sind:

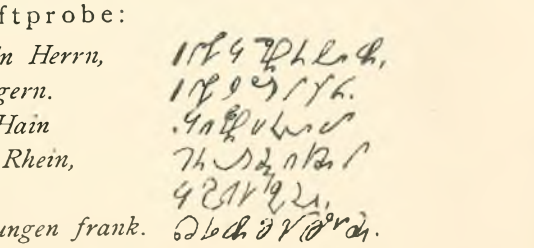


chen, lein, lich ig, isch ick heit, keit haft, schaft ang ung, ong eng, ang, ing, ung,

welch letztere Zeichen auch für *ank* etc. dienen. Aus diesen dürftigen Regeln und einigen Wortbeispielen besteht das ganze Lehrbuch.

Schriftprobe:

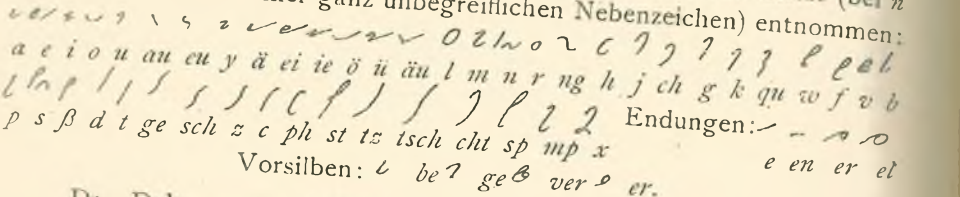
Der Knecht hat erstochen den edeln Herrn,
Der Knecht wär selber ein Ritter gern.
Er hat ihn erstochen im dunkeln Hain
Und den Leib versenket im tiefen Rhein,
Hat angeleget die Rüstung blank,
Auf des Herren Ross sich geschwungen frank.



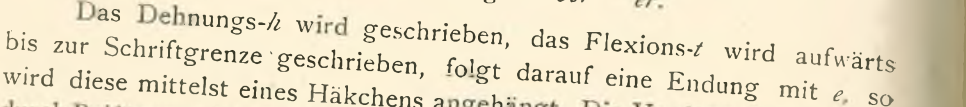
[1]) Stenographie. Vom Herausgeber zu beziehen.

Knoevenagel.

Dr. Julius Knoevenagel, seit vierzig Jahren ein hervorragender Stenograph nach *Stolzes* System, verzweifelte zuletzt an der Hoffnung, die Stolzesche Stenographie allgemein werden zu sehen und kam auf die Idee, eine Mittelschrift zwischen Stenographie und Kurrentschrift zu schaffen, die er „abgekürzte Kurrentschrift“ [1]) nennt, in der (jedenfalls gleichfalls irrigen) Hoffnung, dieselbe werde Eingang in die Schulen finden. Die Zeichen sind theils von *Gabelsberger*, theils von *Stolze* (bei *n* und *s* sogar mit den hier ganz unbegreiflichen Nebenzeichen) entnommen:



a e i o u au eu y ä ei ie ö ü äu l m n r ng h j ch g k qu w f v b



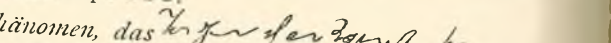
p s ß d t ge sch z c ph st tz tsch cht sp mp x Endungen: *e en er el*

Vorsilben: *be ge ver er.*

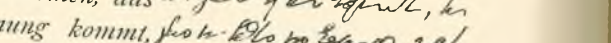
Das Dehnungs-*h* wird geschrieben, das Flexions-*t* wird aufwärts bis zur Schriftgrenze geschrieben, folgt darauf eine Endung mit *e*, so wird diese mittelst eines Häkchens angehängt. Die Verdoppelung erfolgt durch Beifügung einer Punktschlinge. Grosse Buchstaben werden bezeichnet, indem man den Zeichen einen Vorschwung oder eine Punktschlinge vorsetzt. Wie man sieht, bewegt sich der Verfasser in Stolzeschen Ideen, welche die Schrift in ganz unnützer Weise mit grammatikalischen Allüren belasten.

Schriftprobe:

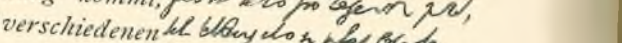
Das Schöne ist ein Urphänomen, das



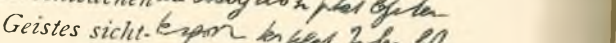
zwar nie selber zur Erscheinung kommt,



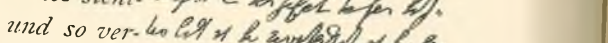
dessen Abglanz aber in tausend verschiedenen



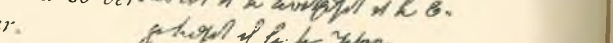
Aeusserungen des schaffenden Geistes sicht-



bar wird und so mannigfaltig und so ver-

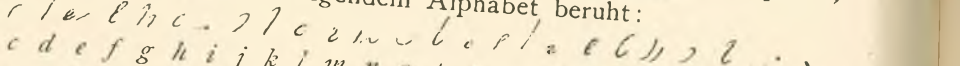


schiedenartig ist wie die Natur.



Freund.

In dem „Centralblatt für W. Stolzesche Stenographie“ wurde 1886 bei Besprechung der Faulmannschen Stenographie die Behauptung aufgestellt, auch die Stolzesche Stenographie könne buchstäblich geschrieben werden und ein diesfälliger Versuch gemacht. In Nr. 101 (Mai 1887) kündigt dasselbe Blatt eine „Neue Kurzschrift auf Grundlage des Stolzeschen Systems für Jedermann als Ersatz der Kurrentschrift von *G. Freund*, Lehrer, Stettin, „Grünhof“ an und bringt eine Schriftprobe, nach welcher dasselbe auf folgendem Alphabet beruht:



a b c d e f g h i j k l m n o p r s t u v w z ch sp ei au.

[1]) Neue abgekürzte Kurrentschrift (keine Stenographie). Hannover 1886.

Schriftprobe:

Das Schreibgeschäft wird durch das vorliegende System ungefähr auf $^1/_3$ der Zeit reduzirt und es ist ausserdem späterhin jeder, der eine grössere Schreibgeschwindigkeit wünscht, im Stande, die Stolzesche Stenographie zu erlernen.

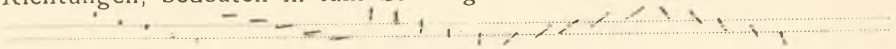
Aus dieser Probe geht hervor, dass noch zwischen An- und Auslautzeichen unterschieden wird, dass Vokale wegbleiben und Sigel vorkommen (Endung *e, keit*). Dieses System schliesst sich an die analogen Bestrebungen von *Willems* und *Kerkhoff* an, die Gabelsbergersche Stenographie buchstäblich zu gestalten.

Positions-Systeme.

1. Position der alphabetischen Zeichen.

Erdmann.

Im polytechnischen Journal Bd. XXI, Heft 3, S. 235 erschien im Mai 1826 ein, auch als separater Abdruck veröffentlichter Vorschlag des *Dr. Friedrich Erdmann,* kgl. sächs. Hofrath und Leibarzt des Königs von Sachsen,[1]) anstatt der gebräuchlichen Schrift eine nur aus dem Punkte und dem Striche bestehende Schrift anzuwenden, welche zugleich als Stenographie dienen könnte. Punkt und Strich, letzterer in vier Richtungen, bedeuten in fünf Stellungen sämmtliche Laute:



a e i o u b c d f g h k l m n p q r s sch t v w x z.

Die Punkte und Striche werden zusammengesezt, letztere wo es angeht, auch verbunden:

ae au oe ei ch cht km ln lz lch pr rsch rz st th schw scht hin er bin.

Schriftprobe:

Die Zeit ist das grösste Capital des Menschen, wenn er sie nur zu nützen versteht.

Der Autor gab auch einige Sigel an, welche beim Schnellschreiben zu verwenden seien, doch fand sein Vorschlag keine allgemeine Beachtung. In den Schlussworten bemerkt er, dass er *Blancs* „Okygraphie" kennen lernte, nachdem er sein System bereits ausgearbeitet hatte, er verwahrt sich gegen den Verdacht, von *Blanc* entlehnt zu haben, dessen System viel komplizirter als das seinige sei.

Scott.

Unter dem Namen *Lady Sophie Scott* erschien 1831 zu Wien das Lehrbuch einer Schrift, „Homographie",[2]) welche nach der Ansicht der

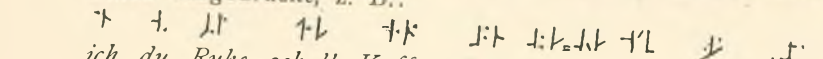
[1]) Die Schreibekunst in ihrer höchsten Vereinfachung.

[2]) Homographie. Wien 1831.

Verfasserin das ganze Schriftwesen umgestalten sollte. Hat sich nun auch diese Hoffnung als ein Traum erwiesen, so verdient diese Schrift doch wegen ihres geistvollen, auf ziemlich richtigen Lautverhältnissen beruhenden Aufbaues Beachtung. Wie bei *Erdmann* besteht die Schrift aus dem Punkt und dem Strich in der Stellung der fünf Musiklinien an einem Stabe, welcher alleinstehend *h* bedeutet.

·| *i*	┐ *sa*	┬ *ssa*	┐ *gja*	┐ *scha*
·| *e*	┐ *ga*	┬ *ka*	┐ *ja*	┐ *cha*
·| *a*	┐ *da*	┬ *ta*	┐ *wa*	┐ *fa*
·| *o*	┘ *ba*	┘ *pa*	┐ *ma*	┘ *na*
·| *u*	┘ *na*	┘ *na*	┐ *la*	┘ *ra.*

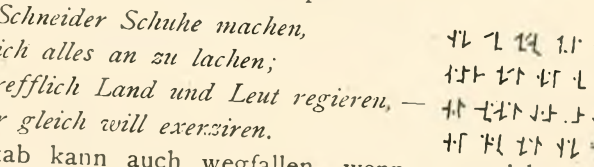
Die Position ist die Hauptsache, man kann die Vokale auch durch stehende oder Querstriche und die Konsonanten durch beliebige andere Striche ersetzen, die Striche können rechts oder links angebracht sein, doch zeigt der Strich links gewöhnlich den Vorlaut, der Strich rechts den Nachlaut an, zusammengesetzte Konsonanten lassen sich an einem Stabe vereinigen. Für die Doppellaute *ai* und *au* wird ein schräger Strich in der *i*-Stellung für *ei*, in der *u*-Stellung für *au* gebraucht; *st* wird durch einen durchkrzeuzenden, *z* durch einen Querstrich über dem Stabe ausgedrückt, z. B.:



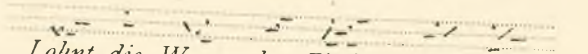
ich, du, Ruhe, schall, Kaffee, naiv, Baum, kein, arme, Unke, Aeste, Katze.

Schriftprobe:

Will ein Schneider Schuhe machen,
Fängt gleich alles an zu lachen;
Doch, — trefflich Land und Leut regieren, —
Das Jeder gleich will exerziren.



Der Stab kann auch wegfallen, wenn man sich eines liniirten Papiers bedient:



Lohnt die Wonne des Findens dich nicht?

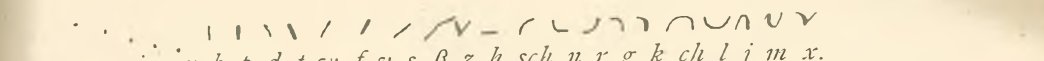
Die Verfasserin hat dieses System auch auf die Ziffern und Musiknoten angewendet.

2. Position als Vokalbezeichnung.

Brede.

Unter den Anfangsbuchstaben seines Autornamens *J. B.* erschien 1827 ein System,[1]) welches dieselbe Vokalbezeichnung wie das Erdmannsche, jedoch andere Konsonanten hat und die verschiedene Stellung der Konsonantenzeichen nur zur Bezeichnung der Vokale verwendet:

[1]) Deutsche Kurz- oder Linienschrift. Eine Unterweisung, Reden, Schriften und Gedanken in deutscher Sprache mit Geschwindigkeit nachzuschreiben. Hamburg 1827.

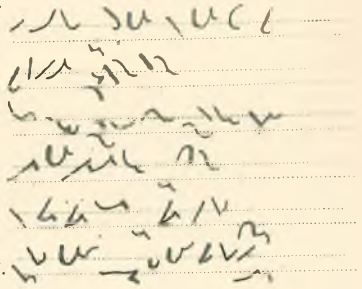


a e i o u b p d t w f, v s ß z h sch n r g k ch l j m x.

Die Zeichen für *s* und *sz* werden von unten nach aufwärts geschrieben, ebenso *r* nach *h, l, m,* dagegen wird *s* nach *n* von oben nach abwärts gezogen, um es nicht mit *l* zu verwechseln; übrigens gestattet der Autor diese Regeln zu übertreten, wo es beliebt. Die Konsonanten einer Silbe werden in einem Zuge geschrieben, vor den Vokalen gross, nach denselben klein; ist der Vokal von Konsonanten eingeschlossen, so verbindet man die Konsonanten zu einem Zuge, sonst trennt man sie in Silben. Silben mit *ä, ö, ü, ai, ei, au, äu* etc. gelten für zwei, da jede einen Vokal bekommt; zum Zeichen ihrer Vereinigung im Sprechen stehen sie unter und über einander; stehen solche Vokale am Anfange, so wird der erste durch den Punkt vertreten. Schliessen zwei Konsonanten einen Vokal ein, so trennt man sie durch einen Querstrich, z. B.:

da ad alle Sprache Knie Schelm schlimm schön Blei aus bebt Torte.

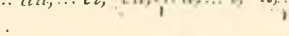
Schriftprobe:



Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen,
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

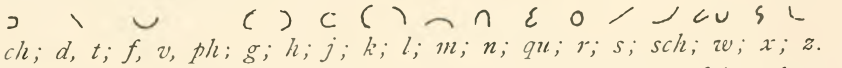
Billharz.

Xaver Billharz, ein Schreiblehrer, veröffentlichte zu Ostern 1838 bei *Huber & Co.* in Bern und St. Gallen sein System[1]) als „eine neue Methode, die Stenographie durch Befreiung von ihren bisherigen abschreckenden Eigenschaften und Unvollkommenheiten, allen Ständen nützlich und angenehm zu machen". Seine Vokale werden durch kleine senkrechte Striche in folgender Position ausgedrückt:



a, e, ä, ö, au, ei, eu, u, i, ü, o.

Die Konsonanten sind:

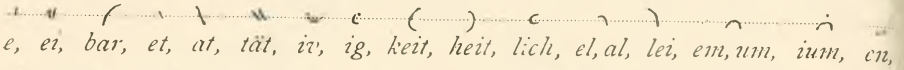


b, p; ch; d, t; f, v, ph; g; h; j; k; l; m; n; qu; r; s; sch; w; x; z.

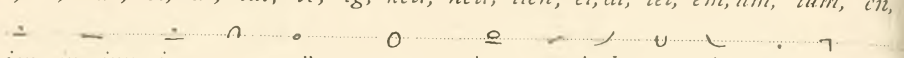
Die Konsonantenzeichen bedeuten gross geschrieben den folgenden, klein geschrieben den vorausgehenden Vokal in der oben angegebenen

[1]) Anleitung, Alles in deutscher Sprache Gedachte mit den einfachsten Zeichen und dem grössten Zeitgewinn deutlich und vollständig darzustellen, oder: die zweckmässigste Stenographie der deutschen Sprache. Bern und St. Gallen 1838.

Position, nämlich die Zeile durchschneidend: *a,* auf der Zeile stehend: *e,* unter der Zeile stehend und an dieselbe anstossend: *au,* eine Stufe über der Zeile: *ei,* 2 Stufen über derselben *i, ü,* in gleicher Stellung unter der Zeile *u* und *o;* zusammengesetzte Anlaute werden meist durchkreuzt, die Endungen haben meist eigene Zeichen:



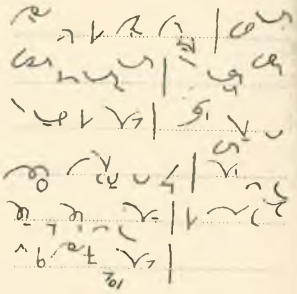
e, ei, bar, et, at, tät, iv, ig, keit, heit, lich, el, al, lei, em, um, ium, en,



ien, in, inn, ion, nen er, är, ar, or, tor, iren, es, isch, ung, tion, i, ie, nd etc.

Schriftprobe:

Prüfet alles, das Beste behaltet. Wer viel wünscht, dem fehlt viel. Die Freundschaft würzt die Freuden des Lebens. Schreibe Wohlthaten auf Marmor, Beleidigungen auf Sand. Lebe um zu lernen und lerne um zu leben. Das Missgeschick ist der Prüfstein unseres Lebens.



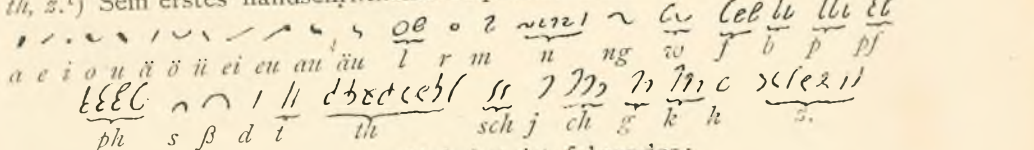
W. Stolze.

August Wilhelm Stolze, geboren am 20. Mai 1798 zu Berlin, der Sohn eines Handwerkers, besuchte das Gymnasium und nahm dann eine Stelle bei einer Versicherungsgesellschaft an Er erlernte 1820 das Mosengeilsche System, machte sich dann mit den späteren Erscheinungen auf dem Gebiete der stenographischen Literatur bekannt und wurde 1838 durch das Billharzsche System angeregt, ein eigenes besseres aufzustellen. Im Jahre 1840 legte er seine Arbeit der preussischen Regierung vor und erhielt von dieser eine Unterstützung zur Herausgabe derselben. Doch fand das 1841 erschienene Lehrbuch [1]) so wenig Anklang, dass *Stolze* bereits an der Zukunft seiner Schrift verzweifelte, als im Jahre 1844 zwei seiner Schüler, *Kressler* und *Jacquet,* die polytechnische Gesellschaft veranlassten, Kurse in seiner Stenographie abhalten zu lassen, worauf seine Schüler am 24. Juni 1844 einen Verein gründeten. Im Jahre 1847 mit seinen Schülern zur Aufnahme der ersten landständischen Vertretung berufen, genügten ihre Leistungen nicht, weshalb die Hälfte des Bureaus durch Gabelsbergersche Stenographen ersetzt

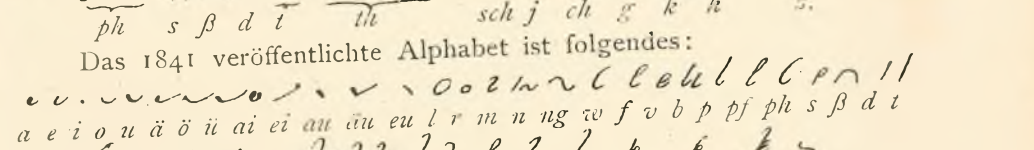
[1]) Theoretisch-praktisches Lehrbuch der deutschen Stenographie für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. Berlin 1841. Ausführlicher Lehrgang 1852. 1858. 1861. 1865. Umgestaltet 1877. 1885. (Kurze) Anleitung 1845. umgestaltet in der 25. Aufl. 1872 von *Dr. Franz Stolze.* Ausserdem erschienen Lehrbücher von *R. Lamlé* 1845. 5. Aufl. 1859. *E. Danneb rg* 1853, 1862. *C. H. Winter* 1852 u. f. *Dr. G. Michaelis* 1853, 3. Aufl. 1872. *S. F. Adam* 1853, 11. Aufl. 1874. *J. C. Däniker* 1856 u. f., *Dr. Knövenagel* und *W. Ryssel* 1865 u. f., *J. Frey* 1867 u. f., *H. K. Schöppe* 1877 u. a., ferner Lesebücher etc.

wurde, doch gelang es den Stolzeanern im Jahre 1848 die meisten Stenographenstellen in Berlin zu gewinnen, *Stolze* wurde 1852 Vorsteher des stenographischen Bureaus der Abgeordnetenkammer und bekleidete diese Stelle bis zu seinem am 6. Januar 1867 erfolgten Tode. Er erlebte noch den Aufschwung seines Systems, welches bei seinem Tode 120 Vereine, 15 stenographische Zeitschriften, 400 Lehrer und 6000 Anhänger zählte.

Wie oben erwähnt, veranlasste das zu Ostern 1838 erschienene System von *Billharz Stolze* zur Aufstellung seines Systems. Der Gedanke, die Vokale durch die Position der Konsonanten auszudrücken, gefiel ihm, weniger die fünf Positionen und die geometrische Form der Billharzschen Zeichen, er verwendete daher nur drei Positionen (eigentlich vier, da er die Durchschneidung der Zeile für *eu* und *au* verwendete), entlehnte von *Gabelsberger* die Idee, die starken Vokale durch Verstärkung auszudrücken und die meisten Konsonantenzeichen; dies beweist die Uebereinstimmung der Zeichen für *m, n, ng, w, b, t, ch, g,* also der charakteristischen Zeichen der Lippenlaute, Kehllaute und Zahnlaute, sogar das Zeichens für *o* (obgleich dasselbe seiner Vokaltheorie nicht entsprach, wonach *o* nicht ein hohler, sondern ein schwacher, tiefer Laut ist) entlehnte er von *Gabelsberger* und schrieb *t* nach Vokalen (wie *Gabelsberger*) aufwärts, was gleichfalls gegen sein Prinzip, dass der Aufstrich das vokalische Element darstellen sollte, war. Von *Mosengeil* und *Horstig* entlehnte er die Zeichen für *h, s* und *r*. Von *Billharz* entlehnte er auch die Idee, unmittelbare Verbindungen der Konsonanten durch Durchkreuzung derselben auszudrücken, sowie den vorausgehenden Vokal durch Verkleinerung des Konsonanten auszudrücken, doch beschränkte er letzteres nach mannigfachen Versuchen auf die Zeichen für *ch, g, b, sch, z, c,* nachdem er die Unmöglichkeit erkannt hatte, bei den von ihm gewählten Zeichen diese Unterscheidung zwischen Anlaut und Auslaut durchzuführen (in seinen Manuskripten von 1838—1840 findet man den Versuch, auch bei *l, f, p, t, k* Anlaut und Auslaut zu unterscheiden, ferner ein grosses Schwanken bezüglich der Zeichen *pf, ph, th, z*.[1]) Sein erstes handschriftliches Alphabet bestand aus den Zeichen:



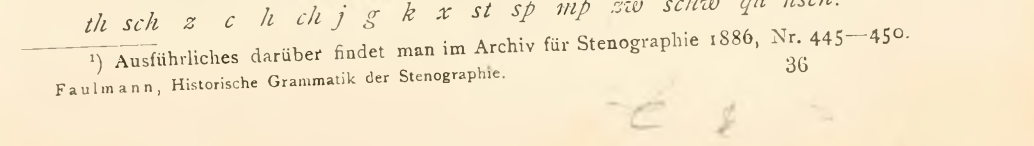
a e i o u ä ö ü ei eu au äu l r m n ng w f b p pf



ph s ß d t th sch j ch g k h z.

Das 1841 veröffentlichte Alphabet ist folgendes:

a e i o u ä ö ü ai ei au äu eu l r m n ng w f v b p pf ph s ß d t



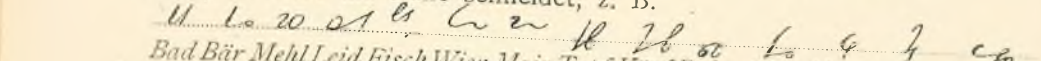
th sch z c h ch j g k x st sp mp zw schw qu nsch.

[1]) Ausführliches darüber findet man im Archiv für Stenographie 1886, Nr. 445—450.

Die Zeichen haben eine vierfache Grösse, sie sind: halbstufig, einstufig, zweistufig und dreistufig, die daraus entstehende Undeutlichkeit wird dadurch gemildert, dass ähnliche Laute ähnliche Zeichen haben, wie *b:p, g:k, d:t, v:f:pf*, doch stimmen nicht alle gleichen Zeichen, so ist *n* vergrössert *d*, *h* vergrössert *w*, *m* vergrössert *sp*, *s* vergrössert *st*. Bei jenen Lauten, welche zwei Zeichen haben, wird das erste vor einem Vokal (als Anlaut), das zweite nach einem Vokal (als Auslaut) gebraucht. Die Zeichen: *sch, z, ch, j* erhalten zur Verbindung mit folgenden Zeichen eine Schleife am Ende. *th* erhält zur Verbindung mit vorausgehenden eine Schleife am Anfange, doch dürfen *h* und *w* am Anfange nicht mit Schleifen geschrieben werden, da sie sonst zu *v* und *f* würden. Die Zeichen für *l* und *r* werden vor rund anfangenden Buchstaben rechtsum geschrieben, vor gerade beginnenden linksum.

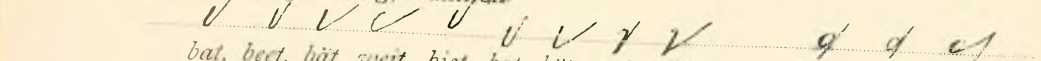
Die Vokale werden verschieden bezeichnet, je nachdem sie in geschlossenen oder offenen Silben vorkommen, denn da der horizontale Bindestrich für die Endsilbe *-en*, der schräge für *e* dient, beide zwischen Konsonanten aber Vokale bedeuten, so konnte *Stolze* den auslautenden Vokal nicht ebenso wie den inlautenden schreiben und nahm deshalb seine Zuflucht zu der grammatikalischen Bezeichnung von Stammsilben, die in der Regel geschlossene, d. h. solche sind, die einen Vokal zwischen Konsonanten haben; er theilte daher nicht die Silben wie beim Sprechen: *ga-be*, sondern *gab-e*.

In geschlossenen Silben werden die Vokale folgendermassen ausgedrückt: 1. Silben mit *e, ei, a, ä* stehen auf der Zeilenlinie, 2. Silben mit *i, ie* (in Namen), *ai* stehen eine Stufe höher, 3. Silben mit *o, ö, u, ü* stehen eine Stufe unter der Schreiblinie, 4. in Silben mit *eu, au, äu* steht der Anlaut auf der Zeilenlinie, der Auslaut eine Stufe tiefer, so dass die Silbe die Zeile schneidet, z. B.



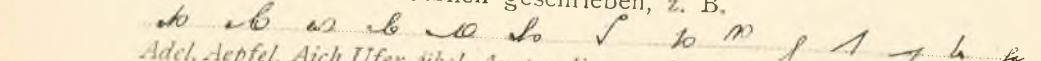
Bad Bär Mehl Leid Fisch Wien Main Topf Köpf Ruhm Thür Haus keusch Häuser.

Da das *t* aufwärts geschrieben wird, so ist eine Modifikation der Bezeichnung nöthig, nämlich



bat, beet, bät, weit, biet, bot, böt, gut, güt, doch: *Laut, Leut, läut.*

Schwache Vokale als Anlaute werden wie die Inlaute geschrieben, starke Vokale buchstäblich, ebenso werden alle auslautenden Vokale in Begriffswörtern buchstäblich geschrieben, z. B.

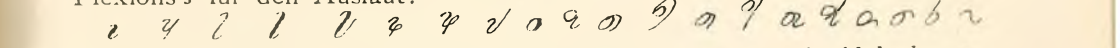


Adel, Aepfel, Aich, Ufer, übel, Auster, Euter; edel, Igel, Ost, Eid, öde; Bau, See.

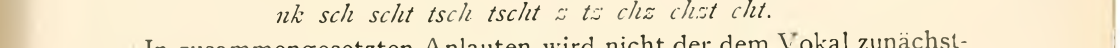
Natürlich ist diese Schrift nur leserlich, wenn sie auf Linien geschrieben wird, bei längerer Uebung kann man wohl der Linien entbehren, doch unterscheidet sich in diesem Falle die Stolzesche

Stenographie wenig von vokalloser Schrift, zumal bei flüchtigem Schreiben und bei Korrekturen die Schreibzeile nicht immer eingehalten wird; ausserdem machen die dreistufigen Zeichen auf den Linien grosse Zwischenräume zwischen den Zeilen nöthig.

Da die einfache Anreihung den Vokal *e* bedeutet, so sollten sich Konsonanten ohne Vokal ohne Bindestrich verbinden; die Stolzeschen Zeichen besitzen aber keine Verschmelzungsfähigkeit, wie manche Gabelsbergersche Zeichen, nur *r* und *l* können mit vorausgehenden Konsonanten verschlungen werden, daher ist bei *Stolze* ein Unterschied zwischen *gn* und *gen, kn* und *ken, schn* und *schen* (1841) nicht vorhanden, bei den Auslauten wird das Nichtvorhandensein eines Vokals meist dadurch ausgedrückt, dass der Vorlaut, wo es angeht, höher gestellt wird, da hier der Vokal *eu* nicht gelesen werden kann, bei *schm* wird der Anlaut *-sch* über *m* gestellt, da aber auf diese Weise die Schrift zu weitläufig geworden wäre, griff *Stolze*, um einfache Auslautzeichen zu erhalten, zu folgenden Fiktionen: 1. in Fällen, wo eigene Auslautzeichen bestehen, dient der Anlaut in der Auslautstellung als Mitbezeichnung des folgenden *-t*, also ist *b* = *bt*, *g* = *gt*, doch *n* nicht *nt* sondern *nd*; 2. nach den übrigen Konsonanten dient ein aufwärts geschriebenes *d* für *t* (in seinen früheren Handschriften hatte *Stolze* auch *d* aufwärts geschrieben); 3. die Verstärkung des Auslauts gilt nicht als Vokalandeutung, sondern als Konsonantenverdoppelung und wo diese nicht stattfindet, als Verschärfung, daher ist *nd* stark *nt*, *ng* stark *nk*, *sch* stark *tsch*, *mp* stark *mpf*; 4. in manchen Fällen dient Flexions-*s* für den Auslaut:



mm md mp mpf mpft ms mst mt ll lb lch lcht lg lk lm lp lf ls lt ng



nk sch scht tsch tscht z tz chz chst cht.

In zusammengesetzten Anlauten wird nicht der dem Vokal zunächstlautende Konsonant verstärkt, sondern der Vorlaut, daher *b* in *Blatt*. In fremden Wörtern wurden (1841) manche zusammengesetzte Konsonanten mittelst Durchkreuzung verbunden, wobei drei verschiedene Striche für *t* dienten, daher:

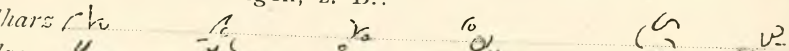
mn, chl, chr, bd, rh — ct, dsch, pt, sc, sk, tm, tz.

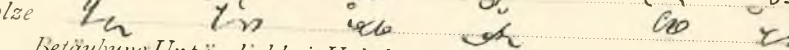
Da fremde Wörter nicht leicht nach der deutschen Stammsilben-Theorie zergliedert werden können, so bestimmte *Stolze*, dass die erste Silbe als Stammsilbe zu behandeln sei, die folgenden Silben gelten als Nebensilben, in welchen nur *e* und *ei* durch die Bindestriche, jeder andere Vokal aber buchstäblich zu bezeichnen ist, doch können *i* und *o* durch Veränderung der Stellung des folgenden Konsonanten bezeichnet werden, daher:

Castell, Metall, Pistole, Toilette, Chinin, London, Bonbon, Diplom.

Ausserdem wurden für mehrere fremde Endungen eigene Zeichen aufgestellt, wie für die deutschen End- und Nachsilben.

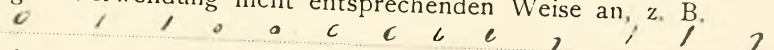
Schon *Billharz* hatte sich genöthigt gesehen, um seine Schrift nicht zu weitläufig zu machen, zwischen Stammsilben und Endsilben zu unterscheiden und der letzteren kurze Form zu geben; *Stolze* ergriff dies Mittel um so eher, als es ihm, im Gegensatz zu *Billharz*, der die Formsilbe getrennt schrieb, darum zu thun war, jedes Wort ohne Absetzen zu schreiben, und er dehnte daher dieses Prinzip auch auf die Vorsilben aus. Jede Vorsilbe, jede Endung und Nachsilbe erhielt ein Zeichen, welches sich an die Stammsilbe anheften konnte, ohne dieselbe in ihrer Stellung zu beeinträchtigen, z. B.:

Billharz 

Stolze 

Betäubung Unpässlichkeit Urheber Ueberraschung Gewimmel aufweichen.

Mit ausserordentlichem Geschick verstand es *Stolze*, aus den Lauten der Vor- und Nachsilben einfache Zeichen herauszufinden, welche diese Silben vertreten konnten, nur für *-en, -em* und *-s* nahm er willkürliche Zeichen, nämlich das Billharzsche *-en* (s. oben *aufweichen*), dasselbe verlängert für *em* (doch werden in *ens, ems* die alphabetischen Zeichen verwendet); für *-s* nahm er jenes Zeichen, welches er vor der Veröffentlichung seines Buches ausschliesslich benützt, dann aber für das einstufige Zeichen aufgegeben hatte (s. d. erste Alphabet S. 281) und weiters wendete er zur Unterscheidung dieser Silbenzeichen die Verstärkung in einer ihrer sonstigen Verwendung nicht entsprechenden Weise an, z. B.



liess, lass, nicht, nie, ihr, dir, hier, hin, bis, hab, gegen, die, darf, acht etc.

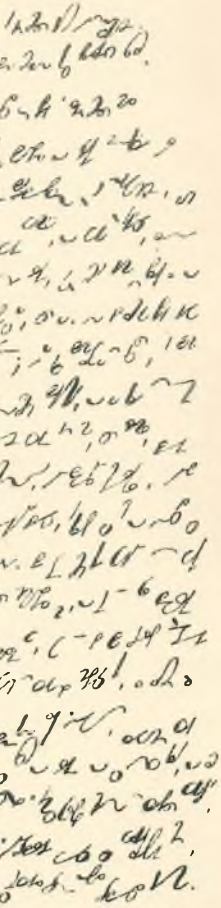
Die vorstehenden Zeichen lassen erkennen, dass sich *Stolze* nicht mit Silbenzeichen für Vor- und Nachsilben begnügte, jedes Formwort erhielt eine abgekürzte Bezeichnung, ausserdem erhielten viele Stammsilben solche; jedes einfache und zusammengesetzte Zeichen konnte in drei Stellungen ein Wort vertreten und *Stolze* nützte dies in einer solchen Weise aus, dass die Sprache nicht genug Wörter für seine Wortzeichen hatte, obgleich anderseits selbst manches häufig vorkommende Wort ausgeschrieben werden musste, weil sein Anlaut bereits vergeben war.

Auch für Zahlen glaubte *Stolze* Zeichen aufstellen zu müssen, nämlich Buchstaben, welche durch einen übergesetzten Strich Zahlbedeutung erlangten.

Nicht nur die Vorsilbe, auch der Artikel war mit dem folgenden Substantiv oder Adjektiv zu verbinden, wo dies möglich war, desgleichen

der Artikel mit der vorausgehenden Präposition. Diese Bestimmung war aber eher geeignet, das Schreiben zu hindern als zu fördern, da man schon bei der Präposition das Raumverhältnis des Artikels und die Position der Stammsilbe berechnen musste, z. B. in *auf einem Laufbrett* vier Stufen tiefer beginnen musste als in *auf einem Kirchthurme*.

Schriftprobe (1841):



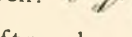
Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.
Von Jean Paul Friedrich Richter.

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster und schaute mit dem Blicke einer bangen Verzweiflung auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel, und herab auf die stille, reine, weisse Erde, worauf jetzt niemand so freud- und schlaflos war, als er. Denn sein Grab stand nahe bei ihm; es war bloss vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte aus dem ganzen reichen Leben nichts mit, als Irrthümer, Sünden und Krankheiten, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um, und zogen ihn wieder vor den holden Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Hölle voll herniedertropfenden Giftes, voll zielender Schlangen und finsterer schwüler Dämpfe.

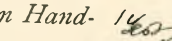
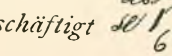
In der zweiten Auflage (1852) ist bei den zusammengesetzten Anlauten die Höherstellung des Vorlautes auch bei *schn, gn, kn, mn* durchgeführt und ausserdem die Bezeichnung der Fremdwörter in ebenso eingehender Weise behandelt, wie die der deutschen; es wurden eine Reihe von Vorsilben für dieselben aufgestellt, wobei auch die Stammwörter *biblio, philo, physio* zu Vorsilben degradirt wurden, eine Reihe von fremden Stammwörtern erhielt Sigel, wodurch die Erlernung des Systems ungemein erschwert wurde. Als Anhang war noch eine Anleitung zur Aufstellung von Spezialsigeln gegeben.

F. Stolze.

Es muss dahingestellt bleiben, ob Stolze nicht selbst gefühlt habe, dass er mit seinen Sigelbildungen zu weit gegangen sei und die Erlernung seines Systems nutzlos erschwert habe; so lange er lebte, wagte niemand von seinen Anhängern an dem Systeme zu tadeln und die leisen Klagen der Lernenden wurden mit der Fiktion erstickt, das Stolzesche System sei auf wissenschaftlichen Prinzipien gegründet und die Schnellschrift erfordere den riesigen Sigelapparat. Nach *Stolzes* Tode wurden jedoch die Forderungen nach Vereinfachung des Systems lauter und nachdem die Parlamentsstenographen erklärt hatten: die Sigel, welche die Schüler unter dem Vorgeben lernen mussten, sie seien zum Schnellschreiben nothwendig, kommen in der Praxis wenig vor, in dieser seien andere Kürzungen nothwendig, entschloss sich die Prüfungs-Commission des Stolzeschen Vereins zu Berlin zu einer Revision des Systems, welche in der von *Dr. Franz Stolze,* dem Sohne des Erfinders, umgearbeiteten „Anleitung zur Stolzeschen Stenographie" 1872 veröffentlicht wurde

In derselben ist das Alphabet unverändert, nur *x* hat ein einstufiges Auslautzeichen erhalten; die Vokalbezeichnung in deutschen Wörtern blieb gleichfalls dieselbe. Bezüglich der Konsonantenverbindung wurde bestimmt, dass *r* und *l* als Anlaute links herum, die Auslaute *r* und *l* rechts herum geschrieben werden, als Vorlaute in Auslauten werden sie vor gebogenen Linien rechtsum, vor geraden linksum geschrieben; zusammengesetzte Anlaute werden ausser der Verschlingung mit *r* und *l* auch in Fremdwörtern nur durch Hochstellung des Vorlautes bezeichnet, so dass die Durchkreuzung entfällt. In den Nebensilben wird der Vokal durch Verstärkung oder Veränderung der Stellung im folgenden Zeichen ausgedrückt, wobei *k* in *ik* und *ak* durch *c* ersetzt wird, *t* wird in Nebensilben abwärts gezogen; buchstäblich werden in demselben geschrieben die Vokale *eu, au, äu,* ferner andere Vokale, wenn der folgende Konsonant bereits verstärkt ist (als Verdoppelung oder Verschärfung). Alle Sigel für Begriffswörter wurden aufgehoben, desgleichen die Verbindung des Artikels mit dem Substantiv und Adjektiv. Auch die Zahl der Formwörtersigel wurde verringert. Für die Bedürfnisse der Parlamentsstenographen gab *Dr. Simmerlein* eine Anleitung zur Kürzung von Wörtern heraus, welche auf dem Prinzip der Incompatibilität beruht, jedoch nicht als zum System gehörig betrachtet wird. Nach diesem Kürzungsverfahren ist auf dem Umschlag dieses Werkes der Titel geschrieben: statt  .

Schriftprobe:

Die Beschwerlichkeit unserer gewöhnlichen Hand- 
schrift hat wohl jeder, der viel mit Schreiben beschäftigt 

war, gefühlt und das Bedürfnis einer kürzeren Schrift, wenn auch nur dunkel, empfunden. Ist die Stenographie eine zuverlässige lesbare Schrift, dann ist auch ihr Nutzen, sowohl bei schriftlichen Arbeiten, als auch bei Excerpten und beim Nachschreiben wissenschaftlicher Vorträge unverkennbar. Bei allgemeiner Verbreitung würde sie auch in freundschaftlichen und Geschäftsbriefen, bei Arbeiten, die für den Druck bestimmt sind, ja selbst im Staatsdienste mannigfaltige Anwendung finden. Der vielbeschäftigte Staatsmann wird sich ihrer zur Erleichterung oder rascheren Förderung seiner Arbeiten bedienen; es wird ihm angenehmer sein, seinen Schreiber auf sich warten zu lassen, als sich selbst mit seinen Diktaten nach dessen Schreibfertigkeit zu richten.

Reform der W. Stolzeschen Stenographie.

Ein Theil der Stolzeschen Stenographen verhielt sich dieser Vereinfachung des Stolzeschen Systems gegenüber ablehnend. Da aber die F. Stolzesche Stenographie wegen ihrer leichteren Erlernung viel mehr Anhänger gewann, als die W. Stolzesche, (1886 zählte die F. Stolzesche Schule 340 Vereine mit 8077 Mitgliedern, die W. Stolzesche 72 Vereine mit 1171 Mitgliedern) so entschloss sich letztere gleichfalls zu einer Vereinfachung, welche am 13. und 14. Sept. 1885 zu Magdeburg von den Verbands-Vertretern angenommen wurde.[1])

Die Unterschiede zwischen beiden Schulen sind gering, geringer sogar, als die zwischen verschiedenen Lehrbüchern des Gabelsbergerschen Systems. Die W. Stolzesche Stenographie hat das alte Zeichen für *nsch* beibehalten, schreibt *x* mit einer Schleife, *t* abwärts als Auslaut und als Nachlaut in *Zimt, Stadt, Markt, Marter,* doch wird es aufwärts geschrieben in *legt, gebt, macht* und dadurch die Flexion unterschieden von dem *t* in *Macht,* wo *t* als Nachlaut gilt. Die Zahl der Vor- und Nachsilben ist im W. Stolzeschen System grösser; während in der F. Stolzeschen Stenographie nur *con-* und *sub-* als fremde Vorsilben auftreten, sind hier selbst *philo-, poly-, proto-* aus dem Altstolzeschen System beibehalten. Der Artikel wird wie eine Vorsilbe verbunden, Präpositionen und Adverbien an die zugehörigen Wörter dicht angesetzt.

Das System ist in zwei Stufen getheilt, in eine Schul- und Korrespondenzschrift und in eine Oberstufe oder Debattenschrift. In

[1]) System der deutschen Stenographie von *Wilhelm Stolze,* Berlin 1885. 2. Aufl. 1887. Anleitung zur Debattenschrift. Bearbeitet von *Johannes Röhl.* Berlin 1887.

letzterer werden mehr Altstolzesche Regeln beibehalten, wie das Rechtsumschreiben von *r* und *l*, das Linksumschreiben derselben als Nachsilben *er* und *el*, die schleifenartige Verbindung des *l* in *schl*, das Aufwärtsschreiben des *t* und die Wortsigel. Die ganze Oberstufe scheint nur den Zweck zu haben, die älteren Stenographen mit den Neuerungen zu versöhnen.

Schriftprobe (Schulschrift):

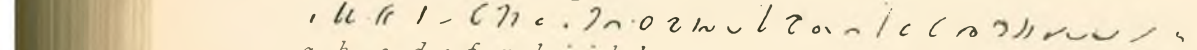
Die Geschichte der Stenographie muß in zwei grosse Abschnitte, die Stenographie vor Stolze und die Stenographie seit Stolze getheilt werden.[1]) *Meist versteht man unter Stenographie eine Methode, die den Kenner in den Stand setzt, schnelle Reden wörtlich nachzuschreiben.*

Debattenschrift:

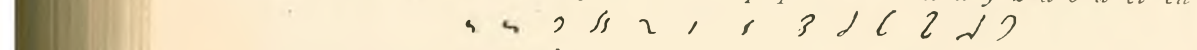
In der ganzen Geschichte des Menschen ist kein Kapitel unterrichtender für Geist und Herz, als die Annalen seiner Verirrungen. Der Charakter ist seiner wahren Wesenheit nach Produkt der Erziehung und des eigenen Nachdenkens.

Jordan.

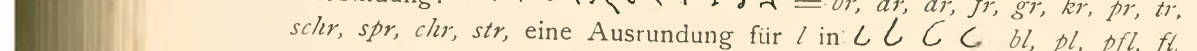
Max Jordan, der berühmte Kunstschriftsteller und Direktor der National-Gallerie zu Berlin, versuchte in seinem 15. Jahre eine Einigung der Systeme von *Gabelsberger* und *Stolze*[2]) dadurch zu erzielen, dass er dasjenige, was in beiden die Kürze erzielt: *Gabelsbergers* unmittelbare Verbindung und *Stolzes* Position vereinigte. Seine sehr flüchtige Arbeit beruht auf folgenden Zeichen:



a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s t v w x y z ä ö ü ei eu

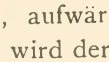
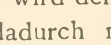
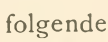
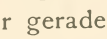


au äu ch sch ng nd tsch chz sp pf mp st cht.

Die Verdoppelung wird wie bei *Stolze* durch Verstärkung ausgedrückt, welche auch aus *ng : nk,* aus *nd : nt* macht, die Doppelzeichen der Buchstaben gelten, wie bei *Stolze,* für den Anlaut und Auslaut, der Anlaut als Auslaut gilt für Verbindungen mit *-t,* die beiden *n*-Formen werden wie bei *Stolze* verwendet, das zweite *r* dient zur unmittelbaren Verbindung: = *br, dr, dr, fr, gr, kr, pr, tr, schr, spr, chr, str,* eine Ausrundung für *l* in  *bl, pl, pfl, fl,*

[1]) Dieser Satz, der eine vollständige Unkenntnis der Geschichte der Stenographie beweist, ist dem angeführten Lehrbuche (Taf. 21) entnommen.

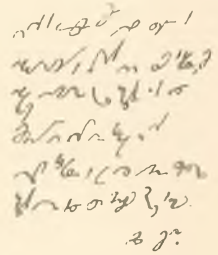
[2]) Ein Versuch zur Einigung der beiden deutschen Stenographie-Systeme. 4 Hefte (Dresden 1852).

doch wird sonst die Kreisschleife gebraucht:  für *gl, kl, schl, chl, stl; r* und *l* werden auch in den folgenden Buchstaben eingelegt:  *rd, rb, rf, rl,*  *ld, lf, lz,* sonst sind noch die Verbindungen:  für *zw, schw, schm, kn, ps, cz, kt* zu bemerken. Diese Verbindungen werden auch gebraucht, wenn ein Vokal dazwischen lautet, auch werden die Zeichen für *t, d, f, w, sch,* wenn sie nicht verstärkt sind, aufwärts geschrieben. Die Vokalbezeichnung ist wie bei *Stolze,* nur wird der anlautende Vokal *a* durch Verstärkung ausgedrückt und fällt dadurch mit der Verdopplung zusammen, Anlaut *o* und *u* lassen den folgenden Konsonanten auf der Zeile und erscheinen nur als schiefe oder gerade Aufstriche, *ö* und *ü* ebenso, aber verlängert. Das Sigelsystem ist wie bei *Stolze.*

Schriftprobe:

Es ist die heilige Pflicht eines Regenten, die Unabhängigkeit und Integrität seines Reiches zu bewahren, jede unbefugte Einmischung fremder Autoritäten in die inneren Angelegenheiten des Staates, dessen Oberhaupt er ist, kräftig abzuwehren und von seiner eigenen Regierungsautorität keinen anderen als gesetzlichen Gebrauch zu machen.

Max Jordan.



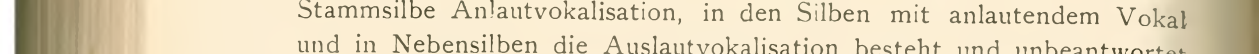
Erkmann.

Erkmann in Görlitz bezeichnet sein System [1]) als eine nach eigenen Intentionen bewerkstelligte Reform des Stolzeschen Systems in dem Sinne, dieselbe zu einer „deutschen Volksstenographie" zu gestalten dadurch, dass er die wissenschaftlichen wie technischen Grundsätze bis in ihre äussersten Konsequenzen verfolgen wollte. Ganz ist ihm dies nicht gelungen, denn er gab wohl den dreistufigen Zeichen anderthalbstufige Auslautzeichen, wie den zweistufigen einstufige, aber die einstufigen Zeichen erhielten keine halbstufigen Auslautzeichen, ebensowenig die zusammengesetzten Konsonanten *mp, sp, pf, st;* der Unterschied zwischen Anlaut und Auslaut erwies sich also nicht konsequent durchführbar. Indem *Erkmann* die Anlautform im Auslaute für Zusammensetzungen mit *t* beibehielt, liess er gleich *Stolze* technische Rücksichten die wissenschaftlichen verdrängen. Die Bezeichnung des Inlauts ist dieselbe wie bei *Stolze,* nur schreibt *Erkmann* das *t* als Auslaut abwärts, führt also den Grundsatz durch, dass der Vokal jederzeit die Konsonanten als Bindestrich trenne. Ebenso führt er die Idee durch, dass bei Silben mit Vokalanlaut der Vokal symbolisch auszudrücken sei, nicht nur bei *i, e, o,* sondern auch bei *a* und *u,* zu diesem Zwecke

[1]) Theoretisch-praktisches System der stenographischen Lautschrift von *Erkmann.* Leipzig 1876.

gibt er die Verstärkung des Auslauts (als Verdoppelung und Verschärfung) auf und schreibt Doppelkonsonanten wie andere zusammengesetzte Auslaute (durch Höherstellung des Vorlauts, einfache Anreihung bei *n*, Verschlingung bei *l*); dieselbe Bezeichnung erhalten die Vokale in den Nebensilben. Hiedurch entsteht der Zwiespalt, dass in der geschlossenen Stammsilbe Anlautvokalisation, in den Silben mit anlautendem Vokal und in Nebensilben die Auslautvokalisation besteht und unbeantwortet bleibt die Frage, warum nicht konsequent die Auslautvokalisation auch in der geschlossenen Stammsilbe durchgeführt wurde? Im Ganzen sind die Abweichungen so gering, dass *Erkmanns* Schrift von jedem Stolzeaner verstanden wird.

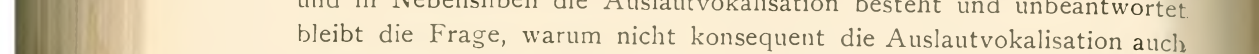
Sein Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



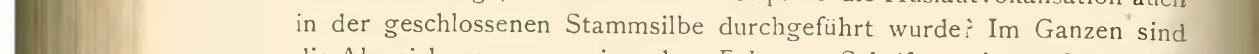
l r m n ñ ng h ch j g k w f, v b p s ß d t sch ge mp sp pf st nk x z, c schw zw kw.

Bei der Verbindung der Anlaute wird nachlautendes *l* und *r* eingelegt, nachlautendes *s* einfach angesetzt, sonst der Vorlaut höher gestellt, die Verbindung der Auslaute ist oben angegeben.

Vokalbezeichnung in der geschlossenen Stammsilbe:

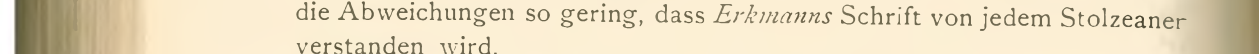


Mehl mal meil mär mir myr mier mair mor mör mur mür zeug Faust häuser

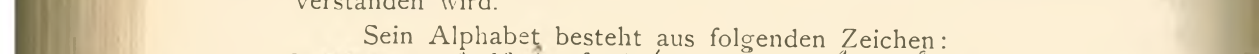


ebenso Silben mit Auslaut: *See, ja, brei, bäh, wie, mai, wo, schuh, bö, früh,*

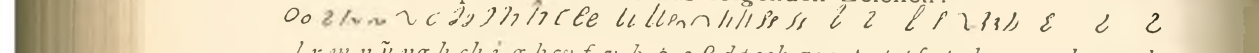
jedoch ʌ etc. Anlaut:



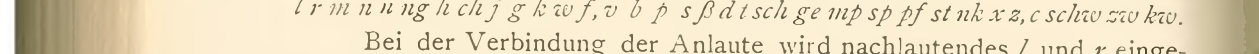
neu erbe, adel, eitel, äther, ich, Yssel, aichen, odem



uhr, öhr übel. Ebenso in der Nebensilbe, wo jedoch *ai* zu *ia* wird, z. B.:

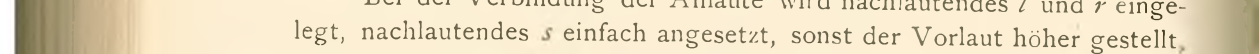


sultan, megäre, salat, salut, turnier, zephyr, italienisch, filiale, major, fraktur,

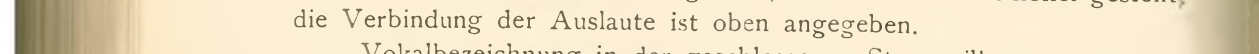


malheur, kalkül.

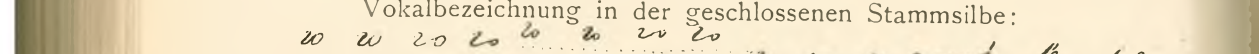
Schriftprobe:



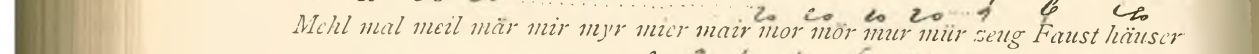
Heinrich August Wilhelm Stolze war geboren zu



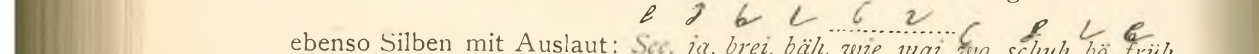
Berlin am 20. Mai 1798. Nachdem er das Gymnasium



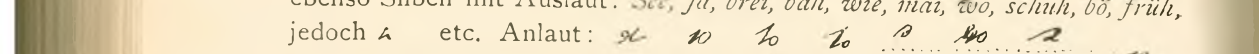
bis zum Antritt des Abiturienten-Examens besucht



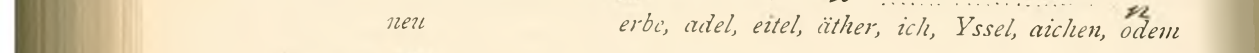
war er in Folge des frühzeitigen Todes seines unbe-



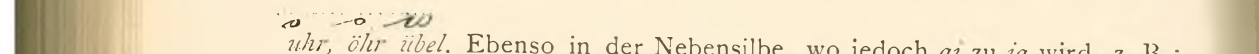
mittelten Vaters genöthigt, seine Studienlaufbahn auf-



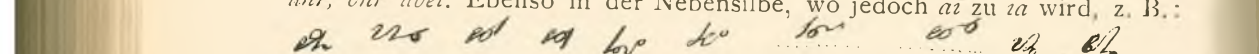
zugeben, um seine und seiner verarmten Mutter Existenz



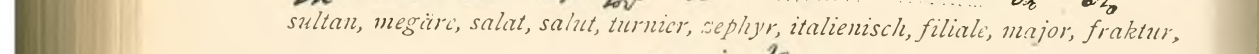
zu behaupten. Er fand eine einträgliche Stellung bei



einer Feuerversicherungs-Gesellschaft, doch studirte er



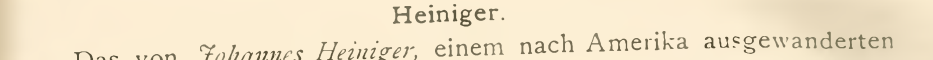
in seiner freien Zeit fleissig weiter und hörte auch



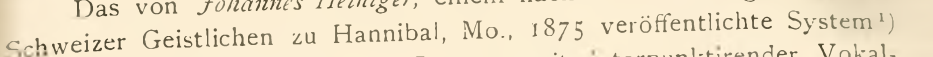
Vorlesungen an der Universität.

Heiniger.

Das von *Johannes Heiniger*, einem nach Amerika ausgewanderten Schweizer Geistlichen zu Hannibal, Mo., 1875 veröffentlichte System[1]) gehört ebenso zur Gruppe der Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung, wie zu den Positionssystemen. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

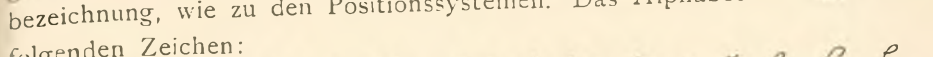


b, p; d, t, th; f, v, ph; g; h; j; c, ch, k; l; m; n; q; r; s, ß; w; x; z; ch; cht;



chst; st; ps; sch; pf; a; e; i, y; o, u; ä, ö, ü, au, eu (beide nur als Anlaute).

Will man *b* und *p*, *d* und *t* etc. unterscheiden, so durchkreuzt man die schärferen Laute mit einem geraden Striche. Die verschiedenen Zeichen der Konsonanten können beliebig verwendet werden, doch ist das zweite *t* und *s* vorzugsweise am Ende zu verwenden, dasselbe gilt auch von den übrigen Zeichen. Die Vokale werden über die Konsonanten gestellt, am Anfang und Ende auch verbunden, sie stehen unter den Konsonanten wenn ein *n* auf den Vokal folgt; für die Dehnung schreibt man ein Circumflex.



Bibel, Otto, Oefen, ehe, Aaron, Moor, Hand, Hände, sing.

Neben dieser gibt es noch eine andere Vokalbezeichnung in folgender Weise: der Anlautkonsonant über der Zeile gross und stark *a*, schwach *ä*, kurz und stark *u*, schwach *ü*, auf der Zeile gross und stark *o*, schwach *ö*, kurz und stark *e*, schwach *i*; unter der Zeile gross und stark *an*, schwach *än*, kurz und stark *on*, schwach *ön*; die Zeile durchschneidend kurz und stark *en*, schwach *in*; eine Stufe unter der Zeile kurz und stark *un*, schwach *ün*; die Zeile durchschneidend gross und stark *au*, schwach *äu*, *eu*, *ei*; bei zusammengesetzten Anlauten wird der Vorlaut verstärkt, z. B.

Ball, Bälle, Summe, Hülfe, Sold, Völker, Held, Wild, Klang, Pfändung, thronen,

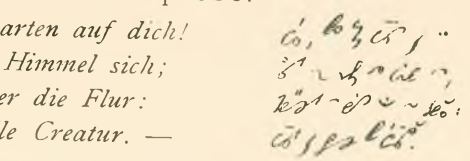
ertönt, Sendung, Erfindung, Pfund, Sünde, Frau, Bäume, Reue, Seile, Traum.

Diese Bezeichnung ist bei vielsilbigen Wörtern nicht anwendbar, bei diesen tritt die interpunktirende Bezeichnung unterstützend ein, dagegen ist sie bei ein- und zweisilbigen Wörtern anzuwenden, und bei mehrsilbigen, wenn sie Vor- und Nachsilben haben, welche sowie viele Silben und Wörter eigene Zeichen haben. In den Beispielen findet man oft beide Bezeichnungsarten vereint.

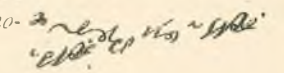
[1]) *Heinigers* Geheim- und Schnellschrift. Quincy, Illinois 1875.

Schriftprobe:

Herr, Aller Augen warten auf dich!
Röthet im Osten der Himmel sich;
Glänzet das Licht über die Flur:
Harret auf Speise alle Creatur. —

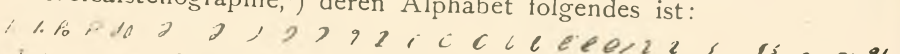


Zur Schnellschreibekunst gehören die Phonographie und Stenographie.

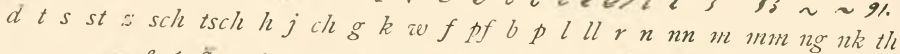


Hasemann.

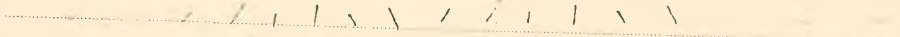
M. Hasemann zu Trarbach an der Mosel veröffentlichte 1884 eine Universalstenographie,[1]) deren Alphabet folgendes ist:



d t s st z sch tsch h j ch g k w f pf b p l ll r n nn m mm ng nk th

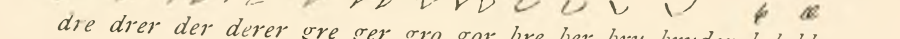


Die Vokalzeichen verlängert ergeben folgendes *r*, mit Schleife *-l* mit Häkchen *-n*, die Konsonanten unten mit einem Punkt geben folgendes *m*, mit einem Ringel *-x*, ausserdem gibt es noch die Verbindungen: *qu, kw*, *sk* *gn*, *kt*, *schw*, *zw*, *sp*, *nd*, *nt*, *nm*, *mntz* *mschz* *schnz* *schmz* *mp(f)z* *rm*, *rm(p)lz* *x*. Die Vokale werden in den Konsonanten durch drei Richtungen, zwei Stellungen und zwei Grössen ausgedrückt:



de dä do dö du dü da dei di die dau deu

ausserdem wird unterschieden:

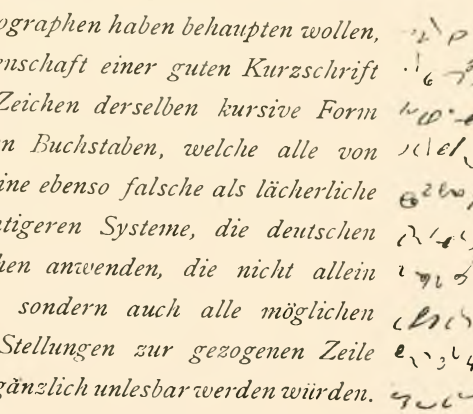


dre drer der derer gre ger gro gor bre ber bru bruder bel ble.

Eine Menge Sigel geben der Schrift die Kürze.

Schriftprobe:

Einige deutsche Stenographen haben behaupten wollen, dass die wesentliche Eigenschaft einer guten Kurzschrift darin bestehe, dass alle Zeichen derselben kursive Form haben, wie die lateinischen Buchstaben, welche alle von rechts nach links gehen, eine ebenso falsche als lächerliche Behauptung, da alle wichtigeren Systeme, die deutschen nicht ausgenommen, Zeichen anwenden, die nicht allein verstärkt werden müssen, sondern auch alle möglichen Richtungen und 3 bis 4 Stellungen zur gezogenen Zeile annehmen, ohne welche sie gänzlich unlesbar werden würden.

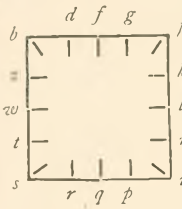


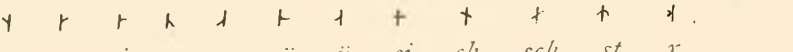
[1]) Neue kurzgefasste Ausgabe in französischer, deutscher und englischer Sprache. 2. Theil. Deutsche Ausgabe. (8 Seiten Autographie.)

3. Komplizirte Position.

Ungenannter.

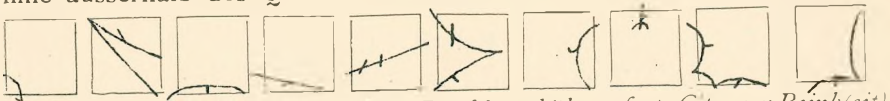
Die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ vom 27. April 1850 veröffentlichte einen „Versuch einer neuen einfachen Methode in der Stenographie“, welcher darin besteht, dass die Wörter innerhalb Quadrate geschrieben werden, deren Ränder Punktstellen der Konsonanten enthalten; die Vokale bleiben gewöhnlich unbezeichnet. Beim Schreiben verfährt man so, dass man den Strich des ersten Buchstabens ausserhalb des Randes beginnt (um den Anfang erkennen zu lassen, innerhalb des Quadrats von dem ersten zum folgenden Buchstaben eine gerade oder gebogene Linie führt und so fort bis zum letzten Buchstaben des Wortes. Sind Vokale nöthig, so werden diese als Querstriche angesetzt, die Doppellaute *ch, sch, st* werden mittelst durchkreuzender Striche bezeichnet; *x* durch ein Häkchen.





a e i o u ö ü ei ch sch st x.

Fängt das Wort mit einem Vokale an, so fügt man der Anfangslinie ausserhalb des Quadrats das betreffende Vokalzeichen an, z. B.:

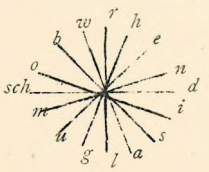


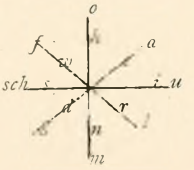
Art leben Sinn Ton leicht Beschluss kühn fest Citronen Reinh(eit).

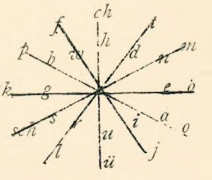
Eine Probe zusammenhängender Schrift ist nicht gegeben, dagegen eine Anzahl von Sigeln für parlamentarische Debatten und eine auf gleicher Grundlage beruhende Ziffernbezeichnung.

Hauser.

Josef Hauser, Diurnist in Salzburg, stellte 1854 und 1860 verschiedene Schriftsysteme auf, welche auf der Position beruhen.[1]) Dieselben sind zweierlei Art: Strahlenschrift und Zeichenschrift. Für die erstere stellte er 1854 ein Schema mit 16 Strahlen, 1860 eines mit acht und eines mit 12 Strahlen in zweifacher Länge auf; bei den 16 Strahlen werden mittelst eines Punktes, der auch die Verdoppelung bedeutet, die fehlenden Laute erzeugt, so ist *b* Doppel-*w* oder *hw*, Doppel-*h* ist *ch, t* ist *dh, k:gh, p:bh* u. s. w.





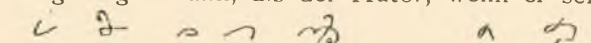


[1]) Zeichenschrift und Stenographie. 1854. (Manuskript.) — Sternschrift, Schrift der Richtungen, Fahrstrahlen oder Curven, sammt Uebersicht anderer Schriftsysteme. Salzburg 1860.

Linien oder Kurven, von einer zur anderen Lautposition gezogen, ergeben die Schrift. Will man mit dem achtstrahligen System von 1860 schreiben, so ist:

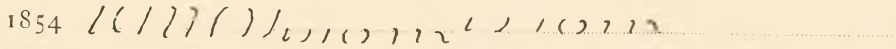
g h n a b e Knabe g h u n s t Kunst sch r i f d h Schrift.

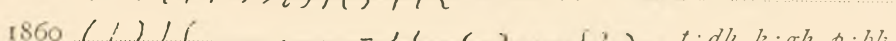
Aus diesen Beispielen geht hervor, dass man auch zu ganz anderen Combinationen gelangen kann, als der Autor, wenn er schreibt:



Die Schrift ist eine Errungenschaft der Kunst.

Bei der Zeichenschrift begegnen uns zwei Alphabete:

1854 

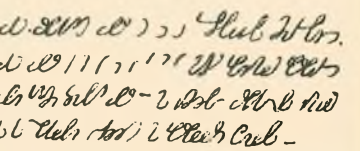
1860 

t : dh, k : gh, p : bh.

e i a u o ö ü ä d t n r h ch g k s sch m l f w b p j

Schriftprobe:

Die Zeichen des e d n können verkehrt,
die des i a o r m g w f auch gerade gesenkt,
der Querstrich des h an jedem Zeilenrande
und in beider Mitte angesetzt werden.

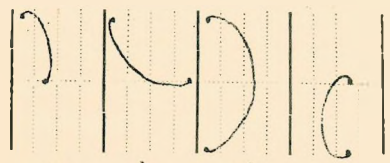


Felsch.

Wilhelm Felsch, Typograph, Lehrer der Stenographie und Mitglied der polytechnischen Gesellschaft zu Halle, veröffentlichte 1860 ein System,[1]) welches auf folgender Position beruht:

a	*e*	*i*	*g*
u	*n*	*o*	*d*
f	*m*	*r*	*s*
b	*l*	*w*	*h*

Jeder Buchstabe wird durch einen Punkt vertreten und die Verbindung mit dem folgenden durch einen Bogen hergestellt mit Bogenausschweif nach oben, wenn die Buchstabenfolge von links nach rechts ist, nach unten, wenn die Buchstabenfolge von rechts nach links ist, rechts von oben nach unten, links, von unten nach oben, daher

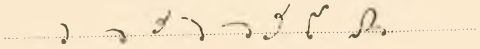


an da ab wo

Um die Längenlinien zu vermeiden und die Schrift auf die Schreiblinie zu konzentriren, gibt der Autor folgende Regeln: Fängt ein Buchstabe in der Reihe *a, u, f, b* an, so bezeichnet man denselben nicht durch den Punkt, sondern einfach mit dem Bogenanfang, die Buchstaben in der Reihe *e, n, m, l,* durch eine Haarschlinge, die Buchstaben der dritten Reihe *i, o, r, w,* durch eine durchbrochene Haarschlinge, die der vierten Reihe *g, d, s, h* durch den Punkt, der folgende Buchstabe, wenn

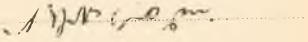
[1]) Neues System der Stenographie. Halle 1860. 2. verm. n. verb. Aufl. 1861. Schulstenographie 1864. 2. Aufl. 1865. Redeschreibverfahren 1874.

er in zweiter Reihe steht, wird durch einen breiten Bogen, der der dritten durch den gekrümmten Bogen, der der vierten durch verstärkten gekrümmten Bogen bezeichnet; stehen zwei Buchstaben in derselben Reihe, so wird der folgende nicht darunter geschrieben, sondern in die nächste Position, also vier Grade rechts gestellt, daher:



am um in ar ur if si Baum.

Die obigen 16 Buchstaben ersetzen alle anderen, z. B. dient *g* für *k*, *gu* für *qu*, *ds* für *z*, *d* für *t*, *b* für *p*, *gs* für *x*, *f* oder *w* für *v*, *sh* für *sch;* sollen die Buchstaben *k*, *t*, *ch*, oder die Verdoppelung ausgedrückt werden, so tritt eine Verstärkung ein.

Das Prinzip der Position wird jedoch gänzlich bei Seite gesetzt durch die Nothwendigkeit, die Wörter kurz zu bezeichnen. Der Autor hat sich veranlasst gefunden, eigene Zeichen für die Anlaute *br, fr, str, gr, kn, kl, schl, schw, schr, schn, schm, spr, pf, zw,* für die Auslaute *e, r, ll, t, d, s, st, b, m,* für Vor- und Nachsilben, Artikel, Hilfszeitwörter und Partikeln aufzustellen, auch werden Wörter zusammengeschrieben, z. B. *Er konnte nicht - auf - lauten Beifall rechnen:* 

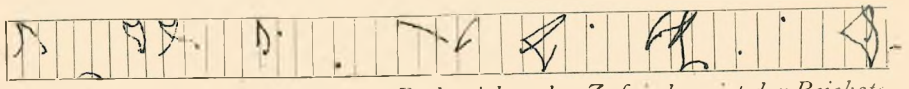
Hier steht die Vorsilbe *er* für das Fürwort, *konnte* ist Sigel, *nicht* ist Sigel, *bei, en, nen* sind Sigel.

Ploetz.

Der Autor, ein Würzburger, basirte sein System[1]) auf 6 Quadrate, deren Seiten die Lautpositionen liefern, wärend der durch einen Punkt bezeichnete Innenraum Worte bezeichnet:

a au b	*e ei f*	*i j k*
sch der	*die*	*des*
ch d	*g h*	*l m*
n o	*r s*	*v w*
pf hat	*ist*	*sein*
p sp q	*t st u*	*x z*

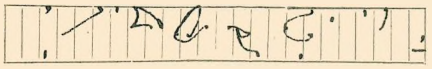
Beim Schreiben von Wörtern werden die einzelnen Positionen durch eine Linie oder Kurve verbunden, in der Position des ersten Lautes wird, um den Beginn des Wortes zu kennzeichnen, ein einem Punkte ähnliches, von unten links nach oben rechts gezogenes Strichchen gezeichnet, der Punkt wird durch einen geraden Strich im letzten Felde bezeichnet:



wer zu viel haben will der hat am Ende nichts, der Zufriedene ist der Reichste.

[1]) Kurze Anleitung zu einer leicht zu erlernenden Methode der Redezeichenkunst (Stenographie). Würzburg 1868.

Eine Vereinfachung der Schrift wird erzielt durch Weglassung entbehrlicher Buchstaben, man schreibt z. B. obigen Satz: *wr zvil hbn wil der hat am nd nix der zfridne ist der reichst.* Eine weitere Verkürzung wird durch Vermehrung der Wortzeichen erzielt, d. s. Striche in verschiedener Richtung, welche in die einzelnen Felder eingesetzt werden; auch die Anwendung einer Satzkürzung war empfohlen, z. B.:



ix in a meglr fold s g x v d i u d i a u c h z

d. h: *Ich wünsche Ihnen allen möglichen Erfolg, den sie gewiss verdienen und der Ihnen auch werden wird.*

Vereinfachte Kurrentschrift.

Erdmann Petri.

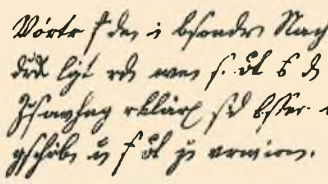
Das von *Friedrich Erdmann Petri,* Professor zu Fulda, 1806 veröffentlichte Werkchen: „Kleine Schriftkürzungs-Lehre" enthält nur eine Zusammenstellung der in der Kurrentschrift üblichen Abbreviaturen.

Ungenannter.

Unter dem Titel: „Kurze Anleitung zur Tachygraphie" erschien im Jahre 1814 im Verlage von *Schreiber* in Jena ein Werkchen, welches für Studirende auf Universitäten bestimmt, eine Anleitung zur einfachen Abbreviatur der Kurrentschrift gab, da die Erlernung der Stenographie mit grossen Schwierigkeiten verbunden sei und die ganze Theorie noch so viele Unbestimmtheiten enthalte. Der Verfasser wünscht zugleich, dass ein junger Gelehrter sich finde, der die Stenographie von ihren Mängeln befreie.

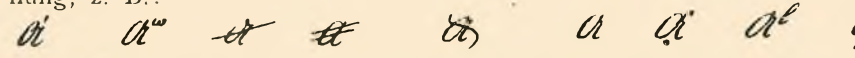
Schriftprobe:

Wörter auf denen ein besonderer Nachdruck liegt werden, wenn sie nicht aus dem Zusammenhang erklärlich sind, besser ausgeschrieben, um sich nicht zu verwirren.

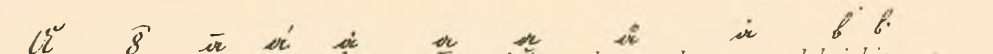


Gerbode.

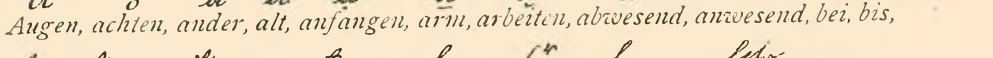
In derselben Weise ist das Abbreviaturverfahren gehalten, welches von *Dr. F. J. Gerbode* zu Göttingen 1823 unter dem Titel „Geschwindschreibe-Kunst" veröffentlicht wurde. Das Buch gibt kein Alphabet, sondern ein Wörterverzeichnis in unregelmässiger alphabetischer Ordnung, z. B.:



Alter, Antwort, Absicht, Anstalt, Angelegenheit, Art, Anfang, Anlage, Arbeit,



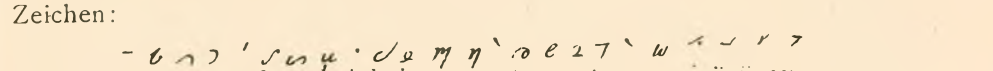
Augen, achten, ander, alt, anfangen, arm, arbeiten, abwesend, anwesend, bei, bis,



bar, beide, beurtheilen, betrachten, bauen, bereiten, binnen, beeinträchtigen etc.

Kerndörffer.

Dr. H. A. Kerndörffer in Leipzig meinte zwar, es könne sich Jedermann auf Grund der gebräuchlichen Abkürzungen nach Beschaffenheit der Umstände und des Gegenstands eine Eilschrift oder Tachygraphie am füglichsten selbst bilden, hielt es aber doch für seine Pflicht, eine Anweisung dazu zu veröffentlichen.[1]) Ich habe das Werk nicht einsehen können, berichte daher nach dem, was Regierungsrath Prof. *H. Krieg* über dasselbe mittheilt.[2]) Darnach bestand das Alphabet aus folgenden Zeichen:

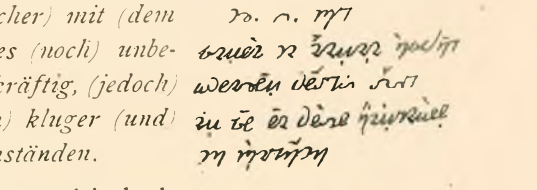


a b c d e f g ch i k l m n o p r s t u w ei ä ü au.

Die Vokalzeichen werden über die Wörter geschrieben, die Verdoppelung der Konsonanten durch einen untergesetzten Punkt ausgedrückt.

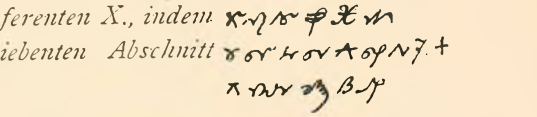
Schriftprobe:

(Der) Dep(utirte) C(ajus) (welcher) mit (dem gefassten) Beschlusse des Ausschusses (noch) unbekannt (war), widersprach (anfangs) kräftig, (jedoch) fügte (er) sich (zuletzt) aber als (ein) kluger (und) einsichtsvoller (Mann nach) den Umständen.



Mit einem andern Alphabet:

(Der) Abgeordnete N. bestieg die Rednertribüne und widerlegte (die) Meinung des Referenten X., indem er sich in seiner Rede auf den siebenten Abschnitt der neuen Gesetzsammlung berief.



Henze.

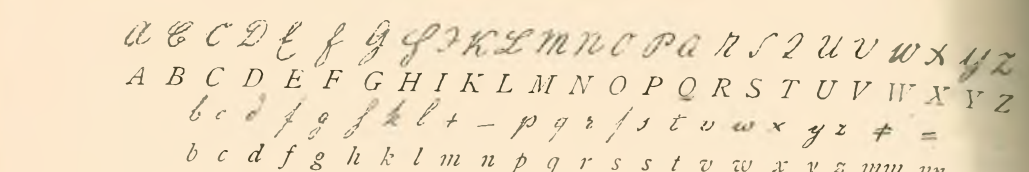
Adolf Henze in Neu-Schönefeld bei Leipzig wollte in seiner 1847 erschienenen Schnellschrift[3]) keine „Hieroglyphie" liefern, sondern glaubte mit einer vereinfachten Kurrentschrift Geschäftsleute und Studirende in die Lage zu setzen, so schnell zu schreiben als gesprochen wird. Er stellte zu diesem Behuf ein eigenes Alphabet auf:

---

[1]) Leichtfassliche Anleitung zur Kryptographie. Leipzig 1835.

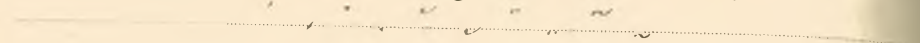
[2]) Katechismus der Stenographie. S. 123.

[3]) Die Schnellschrift (Stenographie). Eine Anweisung, durch gewählte Abbreviaturen beim Schreiben fast die Hälfte der Zeit zu sparen, und überhaupt so schnell zu schreiben als gesprochen wird. Leipzig.



a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w x y z
A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
b c d f g h k l m n p q r s t v w x y z mm nn.

Die Vokale werden durch folgende Zeichen ersetzt:



a e i o u ü ö ä ei ie.

Nachsilben, Artikel, Fürwörter etc. werden gekürzt.

Schriftprobe:

Es ist ein natürliches Gefühl, fast möchte man sagen Bedürfnis, das uns zur Geschichte hinzieht.

In der Schriftprobe ist ein anderes *B* als im Alphabet, *das* sollte nach der Regel mit *d* geschrieben werden, es steht aber *des* statt *das*, woraus zu folgern ist, dass der Autor seine Schrift und Regeln selbst nicht eingeübt hat. Ueberhaupt ist die Vokalbezeichnung für eine abgekürzte Kurrentschrift viel zu schleppend und aufhaltend; wer gewohnt ist, schnell zu schreiben, macht sich ganz andere und viel praktischere Vereinfachungen seiner Schrift.

Ungenannter.

In *A. Breusingers* Verlag erschien 1858 eine Alphabet-Stenographie,[1]) welche unter Beibehaltung der gewöhnlichen Buchstaben nur vermittelst vereinfachter Bezeichnung gewisser oft wiederkehrender Silbentheile in und an Wörtern die Schreibkunst so vereinfachen sollte, dass wenn man auch durch dieselbe einem Vortrage nicht vollkommen zu folgen im Stande wäre, doch die Erlernung sich für den Privatgebrauch jedes Schreibenden vollkommen lohne.

Das Buch ist sehr konfus geschrieben, es gibt mehr oder weniger verkürzte Zeichen sowie ein stenographisches Alphabet für die Silbenzeichen:

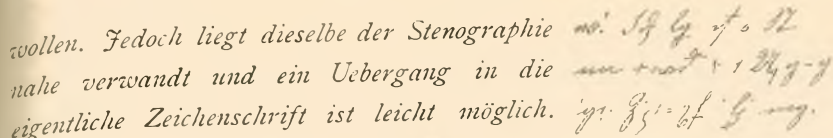
b, p; c, k, q; d, t; f, v; g; h; l; m; n; r; s; w; z; — ch, sch, sp, st, pf; doch wird für *r* in den Beispielen und auch auf Seite 11 des Textes jenes Zeichen gebraucht, welches *c* sein soll.

Schriftprobe.

Ungemein schwierig muss es erscheinen, dem Publikum in unserer jetzigen wissensreichen Zeit eine neue Erfindung vorführen zu

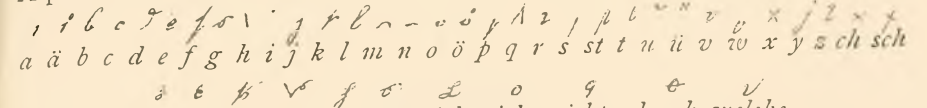
[1]) Die Alphabet-Stenographie oder Buchstaben-Schnellschrift. Ludwigsburg 1858.

wollen. Jedoch liegt dieselbe der Stenographie nahe verwandt und ein Uebergang in die eigentliche Zeichenschrift ist leicht möglich.

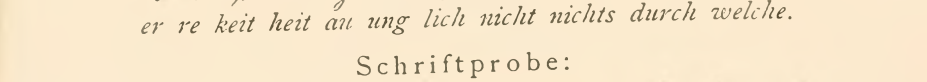


Koch.

Im Jahre 1859 erschien in Aarau die 4. Auflage einer vereinfachten Kurrentschrift,[1]) deren erste Auflage um 1843 erschienen sein dürfte, da der Text ein Zeugnis dieses Jahres über einen Elektrizitäts-Ableiter von *J. G. Koch* enthält, der jedenfalls, da er diese Ankündigung des Elektrizitäts-Ableiters als Schriftprobe gibt, der Verfasser des Buches ist. Er will dem Geschäftsmann eine leichtere Schrift bieten als die schwer zu erlernende Stenographie und stellt für dieselbe folgendes Alphabet auf:



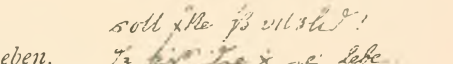
a ä b c d e f g h i j k l m n o ö p q r s st t u ü v w x y z ch sch



er re keit heit au ung lich nicht nichts durch welche.

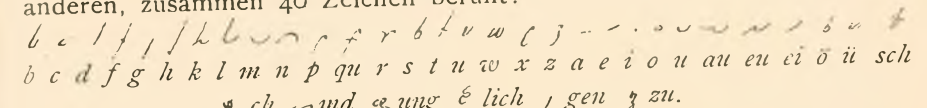
Schriftprobe:

Gott schütze unser Vaterland!
Der Freiheit widme ich mein Leben.

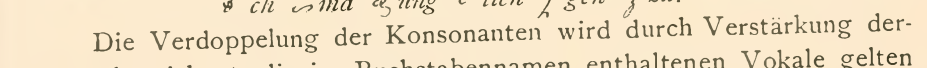


Behrendt

H. L. Behrendt in Cammin veröffentlichte 1867 eine Stenographie,[2]) welche auf einem der Kurrentschrift entnommenen Alphabete und einigen anderen, zusammen 40 Zeichen beruht:



b c d f g h k l m n p qu r s t u w x z a e i o u au eu ei ö ü sch

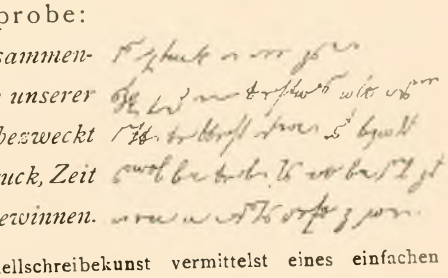


ch md ung lich gen zu.

Die Verdoppelung der Konsonanten wird durch Verstärkung derselben bezeichnet, die im Buchstabennamen enthaltenen Vokale gelten als mitbezeichnet, das Wort *gross* wird durch den grossen Anfangsbuchstaben des nächsten Wortes markirt.

Schriftprobe:

Diese eigenthümliche, in ihrer Zusammensetzung ganz neue Schriftweise, welche unserer deutschen Schreibschrift entnommen ist, bezweckt sowohl beim Schreiben, als auch beim Druck, Zeit und Raum um mindestes vierfach zu gewinnen.

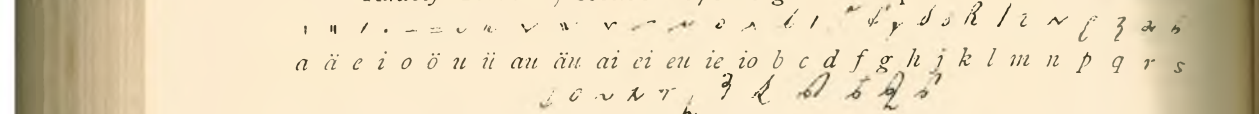


[1]) Leichtfassliche Anleitung zur Schnellschreibekunst vermittelst eines einfachen Buchstaben-Alphabets. Aarau, bei *F. G. Halbmeyer.*

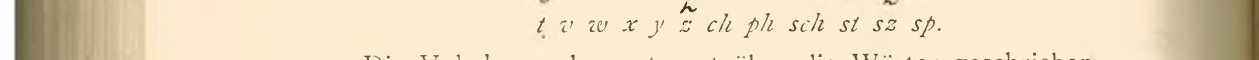
[2]) Neue Stenographie (in 4 Stunden zu erlernen). Cammin 1867.

Tormin.

Rudolf Tormin[1]) stellte 1870 folgendes Alphabet auf:



a ä e i o ö u ü au äu ai ei eu ie io b c d f g h j k l m n p q r s

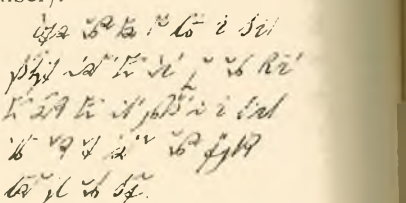


t v w x y z ch ph sch st sz sp.

Die Vokale werden getrennt über die Wörter geschrieben.

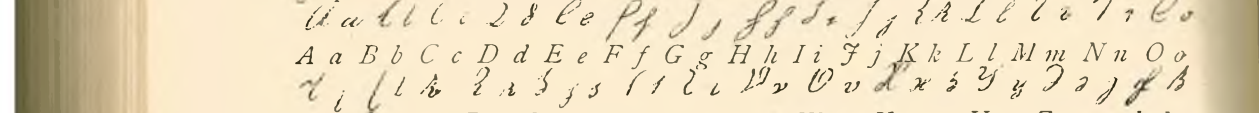
Schriftprobe (Vaterunser):

Vater unser der du bist im Himmel,
Geheiligt werde dein Name. Zu uns komme
dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im
Himmel also auch auf Erden. Unser täglich
Brod gib uns heute.

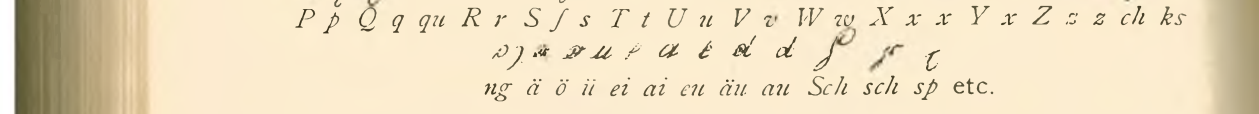


Baumgarten.

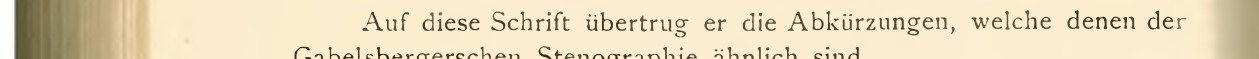
Georg Baumgarten, Oberförster zu Pleisa, ein Gabelsbergerscher Stenograph, wollte einen Uebergang von der Kurrentschrift zur Stenographie schaffen,[2]) indem er folgendes Alphabet aufstellte:



A a B b C c D d E e F f G g H h I i J j K k L l M m N n O o



P p Q q qu R r S ſ s T t U u V v W w X x x Y x Z z z ch ks

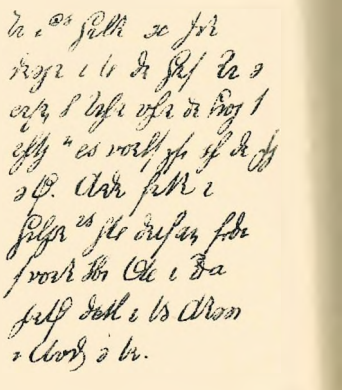


ng ä ö ü ei ai eu äu au Sch sch sp etc.

Auf diese Schrift übertrug er die Abkürzungen, welche denen der Gabelsbergerschen Stenographie ähnlich sind.

Schriftprobe:

Um in möglichster Schnelligkeit seine Gedanken niederzuschreiben und bei der Schrift Raum zu ersparen, hat Mancher, welcher der Stenographie nicht mächtig ist, es vortheilhaft gefunden, sich der Tachygraphie zu befleissigen. Ausser der Fertigkeit im Schnellschreiben kommt es hiebei darauf an, für die oft vorkommenden Silben, Worte und Redensarten schreibflüchtige, deutliche und bestimmte Abkürzungen in Anwendung zu bringen.

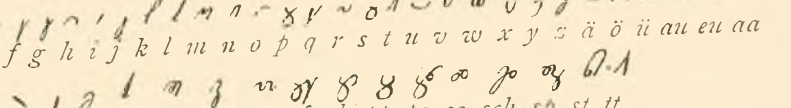


[1]) Der Schönschreiber, Stenograph etc. Weimar 1870.

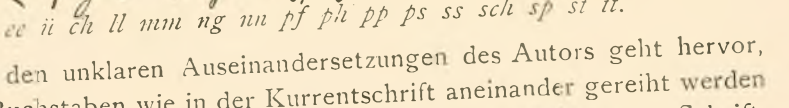
[2]) Grundriss einer Deutschen Tachygraphie. Chemnitz 1872.

Kaiser.

Der kaiserliche Rath *Dr. Felix Jos. von Kaiser, Edler von Trauenstern*, veröffentlichte 1873 zu Graz eine Tachygraphie,[1]) welche aus folgendem Alphabet besteht:



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z ä ö ü au eu aa

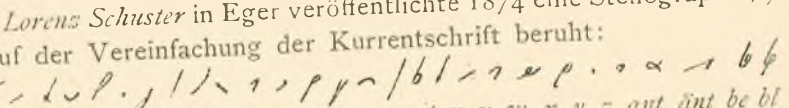


ee ü ch ll mm ng nn pf ph pp ps ss sch sp st tt.

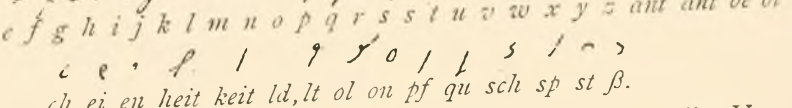
Aus den unklaren Auseinandersetzungen des Autors geht hervor, dass die Buchstaben wie in der Kurrentschrift aneinander gereiht werden sollen; es fehlt jede Probe von Silben oder Worten in dieser Schrift, der Autor beabsichtigte ein Repertorium über die Abkürzungen herauszugeben, was jedoch unterblieben ist.

Schuster.

Dr. Lorenz Schuster in Eger veröffentlichte 1874 eine Stenographie,[2]) welche auf der Vereinfachung der Kurrentschrift beruht:



a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s t u v w x y z ant änt be bl

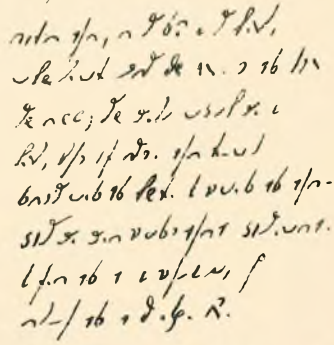


ch ei en heit keit ld, lt ol on pf qu sch sp st ß.

Einige allgemein gehaltene Regeln beziehen sich auf die Verkürzung der Schrift.

Schriftprobe (Vaterunser):

Vater unser der du bist in dem Himmel, Geheiligt werde dein Name. Zu uns komme dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich Brod gib uns heute. Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.



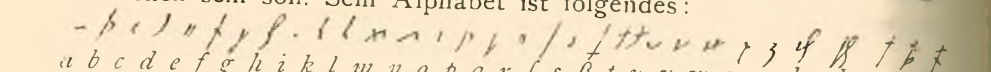
---

[1]) Tachygraphie oder Geschwindschreibkunst, welche vergleichend mit der deutschen Stenographie nach dem F. X. Gabelsbergerschen System bearbeitet und mit Ausscheidung der vielen Ausnahmen sowie auch durch Vereinfachung des Systems und der Schriftzeichen zum Schnellschreiben geeignet gemacht oder verfasst wurde. Graz 1873 (der Name des Verlegers ist ausgestrichen).

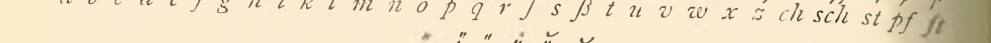
[2]) Binnen einer Stunde Erlernung der Stenographie. Eger 1874.

Kolb.

Professor *K. F. Kolb* veröffentlichte 1875 eine „Deutsche Schnellschrift“ [1]) in einem kleinen autographirten Heftchen, welche in 3. Auflage erschienen sein soll. Sein Alphabet ist folgendes:



a b c d e f g h i k l m n o p q r s ß t u v w x z ch sch st pf ft

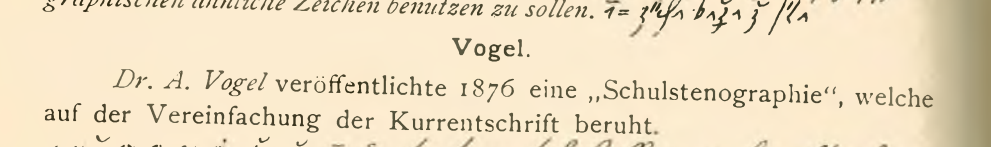


ä ö ü ei eu au.

Die Vokale werden über die Konsonanten geschrieben, grosse Anfangsbuchstaben können durch einen Vorstrich ausgedrückt werden. Die im Konsonantennamen liegenden Laute gelten als mitbezeichnet. Die Verdoppelung wird durch Unterstreichung ausgedrückt. Ausserdem werden einzelne Abkürzungen angewendet.

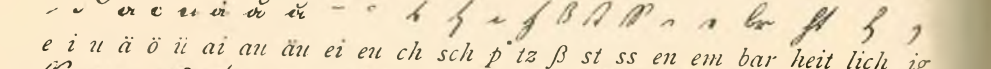
Schriftprobe:

Die Vereinfachung unserer sehr zeit-
raubenden Schrift ist oft schon angestrebt worden,
doch bis jetzt ohne Erfolg, weil eben die Autoren
glaubten, das gebräuchliche Alfabet gänzlich
meiden zu müssen und dafür den steno-
graphischen ähnliche Zeichen benutzen zu sollen.

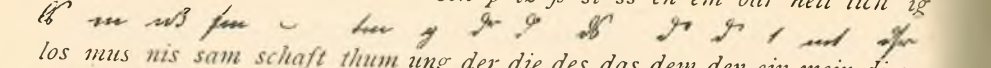


Vogel.

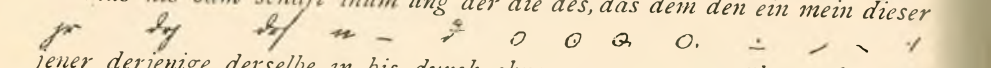
Dr. A. Vogel veröffentlichte 1876 eine „Schulstenographie“, welche auf der Vereinfachung der Kurrentschrift beruht.



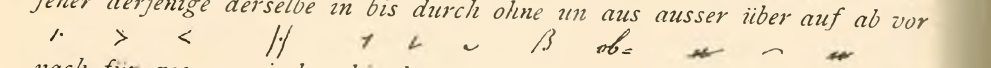
e i u ä ö ü ai au äu ei eu ch sch p tz ß st ss en em bar heit lich ig



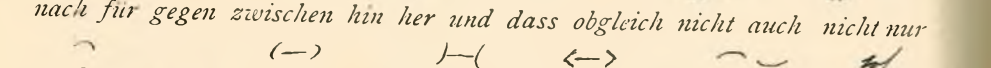
los mus nis sam schaft thum ung der die des, das dem den ein mein dieser



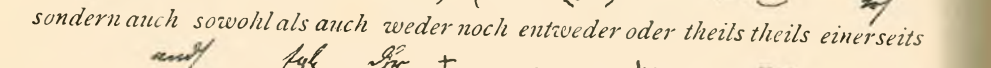
jener derjenige derselbe in bis durch ohne un aus ausser über auf ab vor



nach für gegen zwischen hin her und dass obgleich nicht auch nicht nur



sondern auch sowohl als auch weder noch entweder oder theils theils einerseits



anderseits folglich daher mehr weniger mehr als ebenso als.

Schriftprobe:

Gemein ist alles, was nicht zu dem Geiste
spricht und kein anderes als ein sinnliches

[1]) Deutsche Schnellschrift (Postkartenschrift), dem Alfabet der Kurrentschrift nachgebildet. Köln a. R. 1875. 3. Aufl.

Interesse erregt. Es giebt zwar tausend Dinge, die schon durch ihren Stoff oder Inhalt gemein sind; aber weil das Gemeine des Stoffes durch die Behandlung veredelt werden kann, so ist in der Kunst nur vom Gemeinen in der Form die Rede.

Noack.

G. Noack, Lehrer am Gymnasium in Herford, veröffentlichte 1878 eine vereinfachte Kurrentschrift[1]) auf folgender Grundlage:

a e i o u ä ö ü ei ai au eu äu n m r w v s x c l b t k d h ch sch f j g q p y z.

Das *i* als Anfangsbuchstabe kann gleich mit dem Punkte beginnen; *s* kann in den meisten Fällen ohne Anfangsschleife geschrieben werden und erscheint dann als geschlängelter Haarstrich; *d* kann aufwärts und abwärts geschrieben werden und enthält, wenn hohe Buchstaben folgen, eine Schleife; *f* kann, wenn *t* darauf folgt, dadurch bezeichnet werden, dass man das Häkchen in den Haarstrich des *t* macht. Eine Anzahl von Abkürzungen bilden den Schluss.

Schriftprobe (ohne Abkürzungen):

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp',
Zu tauchen in diesen Schlund?
Einen goldenen Becher werf ich hinab,
Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,
Er mag ihn behalten, er ist sein eigen!

Froelich.

Georg Froelich, Lehrer in Thorn,[2]) strebte zwar nur eine lautgetreue Volksschrift an, da er aber für jeden Laut eigene Zeichen aufstellte, so hat seine Schrift vor der gewöhnlichen grössere Kürze voraus. Er gab jedem Vokale zwei Zeichen, um die Länge und Kürze zu unterscheiden, bezeichnete den Nasal durch ein Häkchen und führte auch die Konsonanten auf einfache Zeichen zurück:

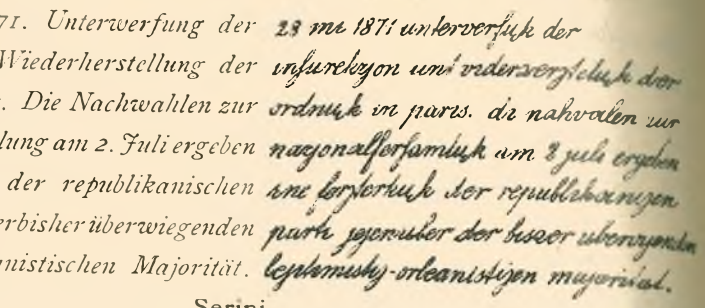
a â a ê e î i ô o û u äh öh ö üh ü ang eng ing ong ung öng üng ei eu au
b d f g g z h h j j j k l m n p r s s t w z tsch.
b d f g g (ch) h ch (g) ch j g (sch) sch k l m n p r s s t w z tsch.

[1]) Neue Schreib-Schrift, bestimmt, an die Stelle der lateinischen und deutschen Schrift zu treten. (1877[3]) Die Nachschrift trägt das Datum Februar 1878.

[2]) Entwurf einer zeitgemässen Reform der deutschen Schrift nach phonetischem Princip. Thorn 1880.

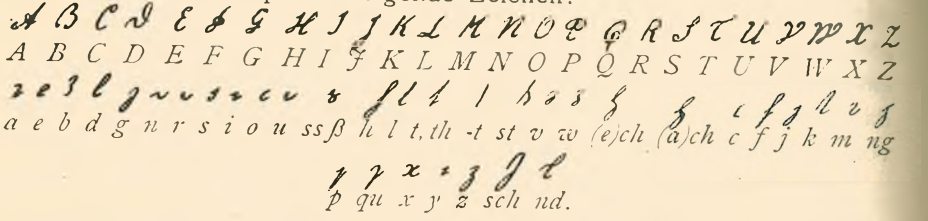
Schriftprobe:

28. Mai 1871. Unterwerfung der Insurrection und Wiederherstellung der Ordnung in Paris. Die Nachwahlen zur Nationalversammlung am 2. Juli ergeben eine Verstärkung der republikanischen Parteigegenüber derbisher überwiegenden legitimistisch-orleanistischen Majorität.



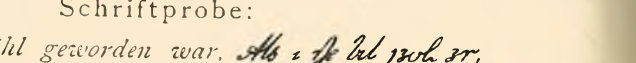
Serini.

Otto Serini glaubt in seiner 1886 erschienenen Schrift[1]) durch eine Vereinfachung der Kurrentschrift, wenn man dieselbe nach Art der stenographischen Satzkürzung kürzt, die Schnelligkeit der Stenographie zu erreichen. Er empfiehlt folgende Zeichen:



A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Z

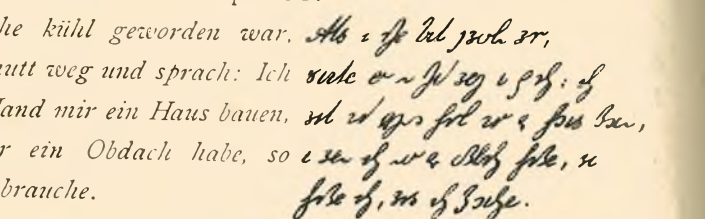
a e b d g n r s i o u ss ß h l t, th -t st v w (e)ch (a)ch c f j k m ng



p qu x y z sch nd.

Schriftprobe:

Als die Asche kühl geworden war, räumte er den Schutt weg und sprach: Ich will mit eigener Hand mir ein Haus bauen, und wenn ich nur ein Obdach habe, so habe ich, was ich brauche.



[1]) Die Schriftkürzung. Frankfurt a. M. 1886.

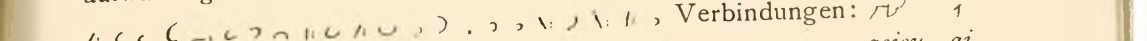
VII.

Französische Stenographie.

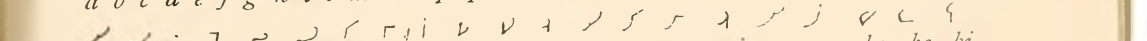
1. Altfranzösische Stenographie.

Cossard.

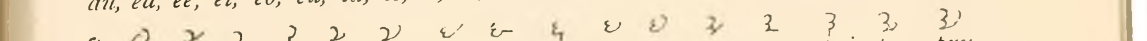
Obgleich später als in England, erschien die Stenographie in Frankreich doch in einem Originalwerke. Sein Verfasser, der Priester und Bacculaureus der Theologie, *Jacques Cossard,* scheint durch das Studium der Kirchenväter und der römischen Rhetoren zu der Idee gekommen zu sein, eine Schrift für das wörtliche Nachschreiben der Vorträge aufzustellen, denn er citirt *Isidor, Hieronymus* und besonders *Quintilian* zur Begründung seiner Zeichen und Abkürzungen. Sein Werk ist sehr selten, *Fossé* sagt in seinem Lehrbuche der Stenographie (1829), dass es, obwohl es im Kataloge der königlichen Bibliothek verzeichnet war, aus derselben verschwunden sei und ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen des Bibliothekars, Herrn von *Praet,* keine Spur davon zu finden war. Glücklicherweise besitzt Herr *R. Wolff* in M. Gladbach eine Abschrift dieses Werkes,[1]) welche er mir in zuvorkommendster Weise zur Verfügung stellte und ich bin dadurch in die Lage gesetzt, dasselbe eingehender zu schildern, als dies bisher geschehen ist. Die alphabetischen Zeichen haben wenig charakteristische Unterschiede, einige werden auch aufwärts geschrieben, was durch Doppelpunkte angedeutet ist.



a b c d e f g h i l m n o p q r s t u x y z *aeiou, ai,*



au, ea, ee, ei, eo, eu, ia, ie, ii, io, iu, oi, ou, ua, ue, ui, uo, uu; ba, be, bi,



bo, bu, pa, pe, pi, po, pu, cla, cle, cli, clo, clu, pra, pre, pri, pro, pru.

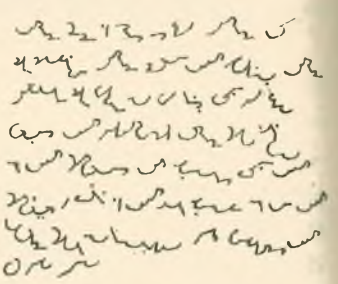
Wenn zwei gleiche Vokale in einem Worte vorkommen, schreibt man über den ersten Vokal einen Punkt, welcher den zweiten andeutet, kommen drei gleiche Vokale vor, wie in *demener,* so schreibt man zwei

[1]) *Methode povr escrire avssi vite qv'on parle.* Paris 1651. Mit königlichem Privilegium. Auf der Rückseite des Titels war ein Bild, *Cossard* vorstellend, der dem Könige *Ludwig XIV.* ein Buch überreicht. Bibliotheksnummer *Section des vélins* 2017, am Schlusse steht: *Vélins* 2018.

Punkte. Wenn zwei Konsonanten aufeinanderfolgen, wie in *aller*, oder mit einem anderen Buchstaben dazwischen, z. B. *pitie (petité)*, oder wenn zwei gleiche Konsonanten zwischen sich zwei andere gleiche Buchstaben haben, wie im lateinischen *suus*, so setzt man einen Punkt unter den ersten Konsonanten; folgen drei gleiche Konsonanten, wie in *assister*, so werden zwei Punkte unter den ersten Konsonanten gesetzt. Die Lehre von den Zeichen und ihrer Verbindung bildet den ersten Theil des Buches, erläutert durch folgende

Schriftprobe:

Nostre père qui estes ès cieux. Vostre nom soit sanctifié. Vostre regne nous advienne. Vostre volonté soit faicte en la terre comme au ciel. Donnez nous aujourd'huy nostre pain quotidien. Et nous pardonnez nos offentes comme nous pardonnons à ceux qui nous ont offensé. Et ne nous induisez point en tentation. Mais délivrez nous du mal. Ainsi soit il.

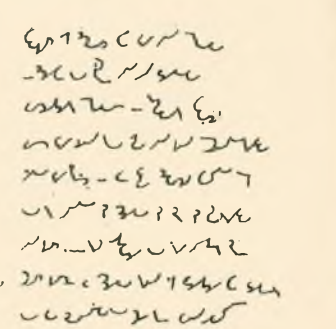


Statt der drei letzten Worte steht in der Probe *Amen.*

Im zweiten Theile wird die Abkürzung der Silben und einsilbigen Wörter gelehrt. Es werden nur diejenigen Laute geschrieben, welche gesprochen werden, wenn dadurch keine Zweideutigkeit entsteht, das im Buchstabennamen enthaltene *e* gilt mitbezeichnet, z. B. *l* für *el*, *ffacer* für *éffacer*, *Gabril* für *Gabriel*, *nt* am Ende bleibt unbezeichnet, daher *ce* für *cent*, *morde* für *mordent*, *iou* für *iouent*, *m* für *ment*, für *oient* wird ein Punkt nach dem Konsonanten gesetzt.

Schriftprobe:

Delivre moi, Seigneur, de la mort éternelle
Et regarde en pitié mon âme criminelle,
Languissante, étonnée et tremblante d'effroi.
Cache-la sous ton aile au jour épouvantable,
Quand la terre et le ciel s'effroient devant toi,
En te voyant si grand, si saint, si redoutable,
Au jour que tu viendras en ta majesté sainte
Pour juger ce grande tout, qui frémira de crainte,
En le renouvelant par tes feux allumés.

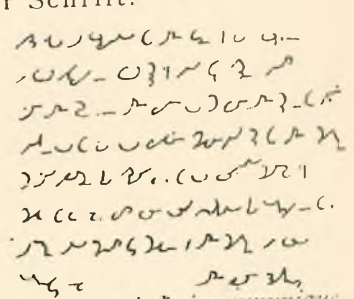


In einem dritten Theile wird die Abkürzung der Wörter gelehrt: Man kürzt die Wörter nach dem üblichen Abbreviaturverfahren, z. B. *dr* für *demander*, *pr* für *procureur*, *lre* für *lettre*, *vre* für *vostre* etc. Einsilbige Wörter kürzt man im Zusammenhange des Satzes durch den Anfangsbuchstaben, z. B. *i n d p q i n u aille trouer* für *je ne dis pas que je ne vous ailleurs trouverai;* zweisilbige Wörter durch die beiden Anfangsbuchstaben z. B. *es ve ic* für *estant venu icy;* dreisilbige Wörter

kürzt man durch den ersten und letzten Buchstaben des Wortes, viersilbige Wörter durch die beiden ersten Buchstaben der zwei ersten Silben, z. B. *pr sy* für *premières syllabes,* fünf- und sechssilbige Wörter werden nach Belieben gekürzt, bei allen Abkürzungen wird jedoch vorausgesetzt, dass dadurch keine Undeutlichkeit entstehe. Adjektive und Partizipe bei Substantiven werden durch den Anfangsbuchstaben vertreten, z. B. *h homme* für *honeste homme, homme s* für *homme scavant,* ebenso Verbe vor Infinitiven, z. B. *s parler* für *scaver parler,* zwei Infinitive, z. B. *v parler* für *vouloir parler,* Wörter nach Verben, z. B. *avoir v* für *avoir volonté.* Man kann überhaupt alle Wörter kürzen, die sich von selbst ergeben, Artikel und Hilfszeitwörter unbezeichnet lassen, z. B. *Messager venu* für *le messager est venu,* die Fürwörter vor Verben, z. B. *ferons* für *nous ferons, salueray* für *je salueray,* ebenso das Wort *que.* Ferner können unterdrückt werden alle Folgerungen, z. B. *Pierre est homme donc (Pierre est raisonnable),* oder: *qui désobeit son père, sera chastié, Pierre a desobey son père, donc (Pierre sera chastié),* ebenso die letzten Wörter von Prinzipien, z. B. *vn tout* etc. *(est plus que sa partie),* Sprichwörter, Sprüche, Erzählungen etc.

Schriftprobe in gekürzter Schrift:

Msr ain u coicaon d vre lre i l coiqe
a deu adca e deu prs qi mo di apre aur u
vre pce q vre cae n p boe vr pr e d mem
aui e n d ql n fale pale au pr d vre patie
p uo acode il arina c q d n comun puerb qi
pal d l &c. car coe nou huion il ntra e d q
u etie vn paur dr pale a vre patie a bon
ntndre &c vr afoe sruitr.



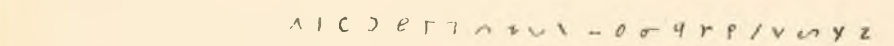
d. h. *Monseigneur, ayant eu communication de votre lettre, je l'ai communique à deux advocats et deux procureurs qui m'ont dit après* — die weitere Uebersetzung muss ich kundigen Lesern überlassen und bemerke nur, dass ich für die Richtigkeit weder der kurrentschriftlichen noch der stenographischen Buchstaben einstehe.

2. System mit intermittirender Vokalbezeichnung.

Ramsay.

Charles Aloys Ramsay (s. S. 185) veröffentlichte seine Stenographie[1]) nach *Fossé* 1665, nach *Scott de Martinville* 1666; das Exemplar des kgl. stenographischen Instituts in Dresden datirt von 1691 und hat einen Auszug des Privilegiums vom 24. December 1680. Das Werk ist lateinisch mit gegenüberstehender Uebersetzung von *A. D. G.* Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

[1]) *Tachéographie ou l'art d'escrire aussi viste qu'on parle.* Paris 1665 (?), 1691.

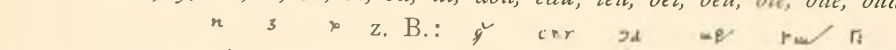


a b c d e f g h i l m n o p q r s t u x y z.

Die Vokalbezeichnung ist wie im Deutschen. Zeichen für Diphthonge sind:

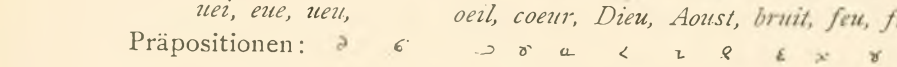
ai, ay, au, ei, eu, oi, ou, ui, aou, eau, ieu, oei, oeu, oie, oue, oua, oui, eoi,

z. B.:



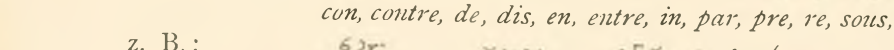
uei, eue, ueu, oeil, coeur, Dieu, Aoust, bruit, feu, froid.

Präpositionen:



con, contre, de, dis, en, entre, in, par, pre, re, sous, sur, trans,

z. B.:



contredire, disjoindre, infidel, pardonnement.

3. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.

	Bertin	Cattet & Gardet	Montigny		Prévost	Grosselin	Petit-poisson	Fossé	Plantier	Pillon	Tondeur	Tellier	Delaunay
			Langue exacte	Sténographie									
	1792	1800	1805		1820	1822	1826	1829	1844	1847	1849	1869	1878
b													
p													
v													
f													
h													
g													
k													
j													
ch													
z													
s													
d													
t													
l													
ll													
r													
m													
n													
gn													
x													
v													

Bertin.

Théodore Pierre Bertin übertrug 1792 *Taylors* System auf die französische Sprache.[1]) Hiebei wurden die Zeichen für *w, sh, th* aufgegeben und *ch* in französischer Aussprache verwendet. (Das Alphabet s. S. 308.) In der Vokalbezeichnung wich *Bertin* darin ab, dass er verschiedene Zeichen für die auslautenden Vokale anwendete: ʾ*a,* ʿ*e,* ˏ*ai,* ˌ*i* ˂*o,* ʿ*ou,* ˚*u,eu,* ⌐*on.*

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ d'Ulysse. Dans sa douleur, elle se trouvait malheureuse d'être immortelle. Sa grotte ne résonnait plus de doux chant: les nymphes qui la servaient n'osaient lui parler.

Cattet et Gardet.

„Alle Methoden, welche die Anlautvokale unterdrücken oder sich darauf beschränken, sie durch einen Punkt anzuzeigen, sind unvollkommen," sagten die Bürger *Cattet* und *Gardet* der Aeltere, ehemalige Professoren der Universität Paris[2]) und stellten Zeichen für Vokale auf, die sogar für Anlaut, Inlaut, Auslaut und allein stehende Vokale verschieden sind. Auch unterschieden sie *v* und *f,* hartes und weiches *g,* dagegen scheint das zweite Zeichen für *p* im Alphabet ein Druckfehler zu sein, in der Schriftprobe kommt das Bertinsche vor. Die Verbindung des Konsonanten mit inlautenden Vokalen zeigen folgende Beispiele:

m ma mi mo mu s sa si so su f fa fi fo fu t ta ti to tu;

e, ê, é bleiben unbezeichnet. Die Nasalzeichen nöthigen zum Absetzen. Statt der Sigel werden kurrentschriftliche Abkürzungen gebraucht.

Schriftprobe:

Si les richesses pouvaient seulement nous donner un sixième sens, elles mériteroient notre envie, mais puisqu'il n'en est rien, ce faste qui suit les grands n'est donc qu'un misérable artifice pour les distinguer de la foule.

Montigny.

M. Montigny, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, veröffentlichte 1805 ein phonetisches System, welches er *Langue exacte* nannte.[3]) Die Vokalzeichen dieser Schrift, welche als Druckschrift dienen sollte, verwendete er auch in der Bertinschen Stenographie.

---

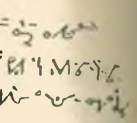
[1]) *Système universelle et complet de Sténographie.* Paris 1792. 4. Aufl. 1803.

[2]) *L'art d'écrire aussi vite que l'on parle.* Paris VIII (1800).

[3]) *Abrégé du traité de la langue exacte.* Paris 1805.

Schriftprobe:

Nos premiers François mangeoient ordinairement dans leur cour dont la porte était ouverte, ils invitoient les passans, entr'autres les étrangers a venir se mettre à table.



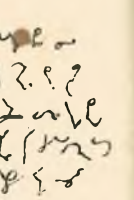
Prévost-Delaunay.

Hippolyte Prévost, langjähriger Chef des französischen Stenographenbureaus, soll nach *Dr. Zeibig* sein System bereits 1820 zu Toulouse veröffentlicht haben, nach *Dr. Albert Delaunay*, der sein System fortführte und verbesserte, datirt dasselbe jedoch vom Jahre 1827, wo eine Pariser Ausgabe erschien.[1]) *Prévost* nahm an *Bertins* System mancherlei Veränderungen vor, eine Verlängerung macht aus *d : dp, db, r : rp, rb, ch : chm, g : gm, jm, k : km, cm, n : nm,* durch Einfügung eines Ringes wird *ch* zu *gn, g* zu *con, cons, k* zu *lan, lans, lon* etc., *n* zu *ran, rans, ron* etc., vergrössert wurden *gn : chp, chb, con : comp, lan* zu *kp, ran* zu *np*. Ausserdem stellte er Zeichen auf für:

pr, br; pl, bl; fr, vr; fl; ler; mer; cr, gr; cl, gl; ser, sel, ter, chr, nr, eine Vergrösserung der Schlinge bedeutet: *p-r, p-l, f-r, f-l, lel, mel, qu-r, qu-l. Delaunay* unterschied *f* und *v* durch ein kleines Zeichen des *v*, ferner bildete er Zeichen mittlerer Länge für *des, ces (ses), ils, mes;* ein ganz kleines *t* ist *et*. Durch Anwendung des *h* für den Hiatus glaubte *Prévost* eine grosse Entdeckung gemacht zu haben. Eine Verkürzung des Konsonanten zeigt die Abwesenheit eines Vokals an. Von den Nasalen werden *en* durch Verstärkung des Konsonanten, *on* durch Stellung über die Zeile bezeichnet, für die übrigen Nasale, sowie für Endungen wurden zahlreiche kleine Finalzeichen aufgestellt. Ausserdem gibt es noch willkürliche Zeichen. Werden die Zeichen unregelmässig verbunden, d. h. die Konsonanten einfach verbunden, statt die Silbenzeichen zu verwenden, so gelten nach dem Gesetze der Unvereinbarkeit *(incompatibilité)* solche Verbindungen als Kürzung, um *p, b, s, t, d* auszumerzen. So ist z. B. *s'être* mit dem Zeichen *tr* zu bezeichnen, schreibt man *str*, so heisst dies nicht *s'être* sondern *ce titre* oder *sous titre*. Namen werden Current geschrieben oder durchstrichen. Wörter werden weggelassen.

Schriftprobe:

(A la) vue (d'un) auditoire si-nouveau pour moi (il) semble, (mes) frères, que- (je ne) -devrais ouvrir (la) bouche que-pour vous-demander grâce (en) faveur (d'un) pauvre missionaire dépourvu de-tous (les) talents qui-vous exigez quand-on vient vous-parler de votre salut.



[1]) *Nouveau Système de Stenographie.* Paris 1827. 3. Aufl. 1828. *Nouveau manuel* etc. 1843. 1844. 1856. *Cours de sténographie, par Albert Delaunay,* Paris 1878.

Grosselin.

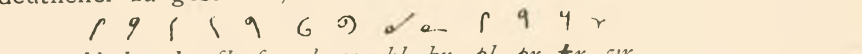
A. Grosselin, praktischer Stenograph, behielt *Bertins* Alphabet bei, nur unterschied er *f* durch grössere Form von *v*. Er behandelt das System in Form eines Wörterbuches,[1]) da es bei einer vokallosen Stenographie für den Lernenden sehr nützlich ist, zu wissen, welche Wörter ein Zeichen oder eine Zeichenverbindung vertritt, z. B. dass *bc* für *bac, bec, bique, bouc, bicoque, abaque, — bcé* für *becquée, bouqué, abecqué, — bce* für *baquet, bouquet, — bcou* für *beaucoup* etc. gebraucht wird. 1863 stellte *Grosselin* ein neues System auf, welches an anderer Stelle folgt.

Petitpoisson.

Das von *C. Petitpoisson* 1826 veröffentlichte System[2]) schliesst sich an das von *Cattet* und *Gardet* an. Das geschichtliche Vorwort ist sehr oberflächlich und enthält nur Irrthümer.

Fossé.

A. Fossé, einer der Redakteur-Stenographen des Moniteur, später Gerichtsrath, veröffentlichte 1829 ein System,[3]) dem eine 88 Seiten umfassende Geschichte der Stenographie vorausgeschickt ist. *Bertins* Alphabet vermehrte er durch Zeichen für *j, z, gn, lle* und *v*, welches letztere jedoch durch *f* vertreten werden kann. Um die vokallosen Wortbilder deutlicher zu gestalten, wendete er die Zeichen:



bl, br, dr, fl, fr, gl, gr, kl, kr, pl, pr, tr, vr

an. Der Vokal als Anlaut wird durch Hochstellung des folgenden Konsonanten ausgedrückt. Die Flexionszeichen sind vermehrt, bei langen Wörtern kann eine Verkürzung der Endsilben eintreten, dann wird der Konsonant durchkreuzt oder die Nachsilbe unter den Stamm gesetzt. Nach dem Muster älterer englischer Systeme hat *Fossé* eine Anzahl Zeichen für Vorsilben aufgenommen. Als sonstige Abkürzungen werden gelehrt: die Bezeichnung der Wiederholung durch Unterstreichen oder einen Strich auf der Zeile, die Bezeichnung einer selbstverständlichen Antwort durch den oberen Theil der Klammer *(Accolade),* im verneinenden durch den unteren. Doppelkonsonanten können ein Wort vertreten. Ausserdem gibt es einige willkürliche Zeichen und die Vertretung der Artikel durch einen Punkt.

Schriftprobe:

Lorsqu'une nation est parvenue à un très-haute degre

d'illustration litteraire, le formes du langage sont fixées:

[1]) *Vocabulaire sténographique.* Paris (1822). *Traité de Sténographie.* Paris 1830.

[2]) *La sténographie.* Paris und Strassburg 1826. 1840.

[3]) *Cours théoretique et pratique de sténographie.* Paris 1829.

les genres divers ont des limites certaines; les traits les plus caracteristiques des passions, des scènes, les plus frappantes de la nature ont trouvé des peintres supérieurs, et l'esprit humain, après avoir déployé toute sa force, semble tomber dans l'épuisement.

Plantier.

Joseph Plantiers System[1]) ist mit geringen Abweichungen von *Prévost* entlehnt, neu ist der Gebrauch eines kleinen *d* und *t* für *dr* und *tr*.

Schrifprobe:

Notre père qui êtes aux cieux, que votre nom soit sanctifié, que votre[2]) *règne nous arrive; que votre volonte soit fait en la terre comme au ciel. Donnez nous aujourd'hui notre pain quotidien et pardonnez nous nos offenses comme nous les pardonnons à ceux qui nous ont offensés, et ne nous laissez pas succomber à la tentation, mais delivrez-nous du mal. Ainsi soit-il.*

Pillon.

F. L. Pillon, Professor der Kalligraphie zu Troyes veröffentlichte 1847 eine „verbesserte Stenographie",[3]) welche sich wenig von *Prévost* unterscheidet.

Schriftprobe:

La Sténographie n'est pas un act nouveau. Les Grecs la connaissaient et le pratiquaient, ils la nommaient Sémeiographie.

Tondeur.

Charles Tondeur[4]) weicht von *Bertin* durch die Form des *b* ab, führte Prévostsche Zeichen *(lan, ran)* und dessen Nasalandeutung ein, stellte einige Abkürzungen für Nachsilben etc. auf und wendete Kürzungen für Hilfszeitwörter an:

je suis, j'étais, je fus, je serai, j'aurai, j'eus été, que je sois etc.

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ d'Ulysse. Dans sa douleur, elle se trouvait malheureuse d'être immortelle. Sa grotte ne résonnait plus de son chant: les nymphes qui la servaient n'osaient lui parler.

---

[1]) *Nouvelle sténographie universelle.* Paris 1844, 1845, 10. Aufl. 1850. 12. Aufl. 1866.

[2]) Nach der Autographie des Autors. In der 10. Auflage ist stets *n-t-r, v-t-r* geschrieben, in der 12. *n-tr, v-tr* bis auf obige Abweichung.

[3]) *Sténographie perfectionnée.* Paris 1847.

[4]) *Methode élémentaire.* Paris 1849. *Méthode éclectique* 1853. 1857. *Une leçon pratique* 1857. *Guide pratique* 1863. *Sténographie,* 28. Aufl. 1868.

Tellier.

Dr. Ed. le Tellier[1]) hatte die Stenographie nach dem System *Prevost* gelernt, doch gelang es ihm nicht, sich in demselben die Fertigkeit anzueignen, dem gesprochenen Worte zu folgen, eine Fertigkeit, welche er insbesondere den Studierenden empfiehlt, weil das Nachschreiben der Vorträge das beste Mittel sei, deren Langeweile zu überwinden. In seinem System hob er die Unterscheidung zwischen harten und weichen Lauten auf:

b, p; d, t; v, f; m, n; s, z; l; r; g, k; j, ch; y, lle; gne.

Aus diesen Zeichen bildete er durch Vergrössung derselben, Stellung über oder unter die Zeile, Anfügung von Haken oder Ringelchen, Silbenzeichen: *se sepe seche, seke sefe sere sele san seme, sene sese sete ke kepe keche, keke, kefe kere kele kan keme kese kete che chere chele sepeche, sepeke sereche sesefe serefe* etc.

Durch eine Verstärkung entsteht *an*, hat aber das Zeichen schon die Bedeutung von *an*, so ist nach dem Gesetz der Unvereinbarkeit ein *t* oder *s* dazwischen zu lesen, bei den geringelten Zeichen bedeutet die Verstärkung des Kreises folgendes *r*, daher: *sepan, sechan, sefan, seran, sepanche, santan, sansan, semere, santre, sentre.*

Die inlautenden Vokale bleiben unbezeichnet, die anlautenden werden ohne Unterschied durch einen Punkt vor dem Worte, die Nasale durch denselben über dem Worte, Diphthonge durch Verstärkung des Punktes ausgedrückt. Der auslautende Nasal wird durch *n* bezeichnet, derselbe erhält jedoch nach zusammengesetzten Vokalen eine abweichende Richtung, z. B.: *meckan, mefan, melan, metan, défions, mécréant, vaurien.* Auslautende Vokale, sowie die Auslautsilben auf *r* erhalten Häkchen in Prévostscher Manier. Hieran reihen sich noch Einzelbestimmungen über die Verbindung der Zeichen und die Weglassung von Buchstaben zufolge der Unvereinbarkeit, sowie eine Anzahl Sigel und es ist eine Schrift geschaffen, welche eine ausserordentliche Kürze besitzt, aber schwer zu lesen ist.

Schriftprobe:

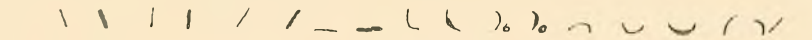
Discours de Mirabeau sur Banqueroute.

Au milieu de tant de débats tumultueux, ne pourrai-je donc vous ramener à la délibération du jour par un petit nombre de questions bien simples? Daignez, messieurs, daignez me répondre. Le ministre de finances ne vous a-t-il pas fait le tableau le plus effrayant de notre situation actuelle?

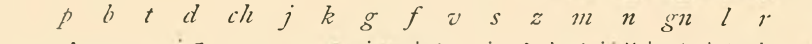
[1]) *Nouveau système de Sténographie.* Paris 1869.

Barrué.

P. Barrué, Licentiat der Rechte und Stenograph der Deputirtenkammer, veröffentlichte 1881 eine Uebertragung des Pitmanschen Systems auf die französische Sprache.[1]) Die Zeichen sind:



p b t d ch j k g f v s z m n gn l r

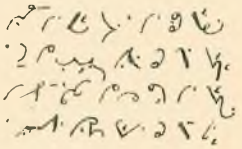


a e i o u ou ai ei eu, ieu ia ié io oi ui.

Die Zeichenverbindung ist dieselbe wie bei *Pitman:* die *l-, r-, n-* und *v*-Haken, die Verkleinerung, um *t* und *d* auszudrücken, die Einringelung des *s,* die Vergrösserungen, um *tr* und *br* (z. B. in *chambre)* auszudrücken, die Bezeichnung der Nachsilbe *ion* und der Vorsilben (s. oben S. 115—118).

Schriftprobe:

Lorsque la jeune fille, à la source voisine,
A sous les nénuphars lavé ses bras poudreux,
Elle reste au soleil, les mains sur la poitrine,
A regarder longtemps pleurer ses beaux cheveux.



4. Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung.

Coulon Thévenot.

Jean Félicité Coulon de Thévenot (in der republikanischen Zeit fehlt natürlich das adelige *de*) veröffentlichte 1778 unter dem Titel *Tachygraphie*[2]) ein System, welches von der Akademie der Wissenschaften zu Paris, nachdem sie dasselbe über Auftrag der Regierung geprüft hatte, als die englischen Systeme übertreffend approbirt und der Unterstützung der Regierung empfohlen wurde. Dieses System erlebte nicht nur gleich nach seinem Erscheinen eine Reihe von Auflagen, es erhielt sich auch nach der Einführung der Taylorschen Stenographie durch *Bertin* in Ansehen, wurde nach *Thévenots* Tode von seiner Tochter, welche 1827 die 20. Auflage veröffentlichte, propagirt und von 1818—1862 durch *M. Patey* in einer ununterbrochenen Reihe von Lehrbüchern verbreitet; selbst *Scott de Martinville,* der, sehr mit Unrecht, dieses System als eines der mangelhaftesten bezeichnet, muss gestehen, dass es nicht nur anfangs viele Anhänger hatte, sondern deren auch zu seiner Zeit (1849) bewahrte, und dass der Unterrichtsrath 1841 sogar beabsichtigte, es in die öffentlichen Elementar- und Mittelschulen einzuführen.

[1]) *La sténographie apprise sans professeur. Phonographie Isaac Pitman appropriée à la langue française avec autorisation de l'Auteur.* Paris 1881.

[2]) *Tachygraphie, ou l'art d'écrire aussi vite qu'on parle.* Paris 1778. *Tableau sténographique,* 1779. *Sémiographie, ou nouveau système d'abbréviations extrêmement rapide,* 1792. *Almanac tachygraphique* 1794 etc.

Systeme mit buchstäblicher Vokalbezeichnung.

	Coulon de Thévenot	Pront	Clément	Conen de Prépéan		Astier		Paris	Leuge	Chauvin	Picard	Lemarchand	Tourault	Grosselin	Duployé
	1778	1797	1799	1813	1833	1816	1838	1822	1832	1836	1836	1849	1861	1863	1868
b															
p															
v															
f															
h															
g															
k															
j															
ch															
z															
s															
d															
t															
l															
ll															
r															
m															
n															
gn															
x															
y															
a															
e															
ai															
i															
o															
ou															
u															
eu															
an															
in															
on															
un															

Eine höhere Bedeutung gewinnt *Thévenot* dadurch, dass die von ihm erfundene Vokalbezeichnung das Vorbild für eine Reihe von Systemen bis auf *Duployé* herab wurde, gewissermassen der Typus der französischen Stenographie, da der ausgeprägte Vokalismus der französischen Sprache der englischen Vokalunterdrückung widerstrebt. Die Zeichen sind auf S. 315 gegeben. Die Vokale werden mit den Konsonanten in einem Zuge vereinigt, die langen Vokale von den kurzen durch einen untergesetzten Punkt unterschieden, so ist *d : de,* mit untergesetztem Punkt: *deux.*

Die Konsonanten ohne Vokal werden einfach verbunden, in den Verbindungen *bl, pl, fl* ist *l* nur ein senkrechter Strich. Die auslautenden Konsonanten *t, s, g, k, ch, gn* werden verkleinert über das Wort geschrieben, auslautendes *r* klein mit dem Worte verbunden. Stumme Laute werden nicht bezeichnet, mehrdeutige Wörter, wie: *ces, ses, sait* werden nicht unterschieden.

Abkürzungen werden in langen Wörtern angewendet nach Art der kurrentschriftlichen. Die Nachsilbe *sion* wird auch durch einen Punkt bezeichnet, daher *mo.* für *motion,* über dem Worte bezeichnet der Punkt *ille,* unter dem Worte *en,* daher *.di.* für *Indien; — dre* und *tre* bleiben unbezeichnet, daher *ten* für *tendre.* Im Uebrigen kann sich jeder nach Belieben Abkürzungen für Fachausdrücke machen.

Schriftprobe:

Lors de la révolution de Gênes en 1746 le
petit Conseil voulait établir de nouveaux impots:
le jour qu'il devoit s'assembler pour en concerter,
ledit Grillo citoyen aussi distingué par sa naissance
que par ses richesses, en qui quelques traits hors
de l'ordre commun annonçoient un homme très
singulier, parut dans l'antichambre du Conseil, joncha
cette pièce d'un nombre considérable de morceaux de
corde d'un pied et demi de longueur, et se retira.

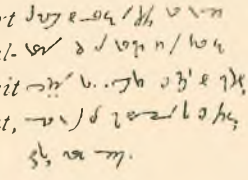
Patey.

M. Patey [1]) nahm einige Abänderungen an *Thévenots* System vor: er verband die Silben öfter, als dieser es gethan, unterschied *ce* und *se,* letzteres durch kleines aufwärts geschriebenes *s, dirent* von *dire* etc. durch ein Komma unter der Pluralform; ein Punkt hinter dem Worte bedeutet: *-dre, -tre,* über dem Worte: *-sion, -tion,* vor dem Worte: *h,* auf der Zeile *ain* und *e* vor *gz, sp, zt, st;* zwei Punkte am Ende bedeuten die Abkürzung der Substantiva. Hieran schliessen sich noch einige Abkürzungen.

[1]) *Tachéography* 1818. *Typosténographie* 1829. *Sténographie des sténographies* 1832 etc. (s. S. 314).

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ d'Ulysse. Dans sa douleur, elle se trouvait malheureuse d'être immortelle. La grotte ne résonnait plus de son chant: les nymphes qui la servaient, n'osaient lui parler.



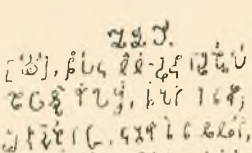
Pront.

Adrien Pront veröffentlichte 1797 ein System,[1]) welches die gebräuchliche Kurrentschrift verdrängen sollte, es hat Zeichen für grosse und kleine Buchstaben und behält die Orthographie bei. Für dieses Werk sind eigene Typen hergestellt worden, deren Zahl sich über 1000 beläuft. Ausser den alphabetischen Zeichen gibt es solche zum Uebersetzen nach Vokalen vor Konsonanten oder am Ende: ˊ *b* ˋ *c* ˙ *r* ¸ *x* ˚ *r* ¯ *q* ˈ *e* ˈˈ *h* ˆ Cedille, ˘ Verwandlung des *i* in *y*, ˚ Verwandlung einer Majuskel in eine Minuskel. Die Vokale werden unter die Konsonanten gesetzt.

Schriftprobe:

NATHALIE.

[Oui], presqu'en même-temps le ciel versa sur moi,
La lumière du jour, et celle de la foi;
Il fit qu'avec le lait, encore à la mamelle
Je suçai des Chrétiens la créance et le zèle.



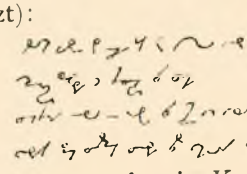
Es scheint dies derselbe *Pront* zu sein, von welchem *Gabelsberger* (Anleitung S. 69) erzählt, dass er in Europa herumreiste, sich als ehemaligen Stenographen des Königs von Frankreich ausgab und 1823 für Entrée seine Kunst zeigte.

Clément.

Das von *Clément* 1800 veröffentlichte System[2]) beruht auf dem Bertinschen, doch sind die Zeichen nach dem Grundsatze: ähnliche Laute, änliche Zeichen verändert. Die Vokale werden mit den Konsonanten verbunden. Die Schrift ist phonetisch.

Schriftprobe (ungekürzt):

Rendez grace au seul noeud qui retint ma colère,
D'Iphigénie encore je respecte le père.
Peut-être, sans ce nom, le chef de tant de rois
M'aurait osé braver pour la dernière fois.



Die Kürzungsregeln sind einfach: *ment* wird durch ein Komma, *sion, xion, tion* werden durch einen Punkt über der Zeile vertreten, *a, e, i* werden alleinstehend oder am Ende durch den Kreis allein oder

[1]) *Elémens d'une typographia, qui réduit au tiers celle en usage et d'une écriture, qui gagne près des trois quarts sur l'écriture francaise* etc. Paris 1797.

[2]) *La Sténographie. Nouveau système.* Paris IX. Marseille 1835.

ein Häkchen bezeichnet, *n* dient für *gn*, *le* in den Endungen *ble*, *ple*, *gle*, *cle* bleibt unbezeichnet, *é*, *è*, *eu* können unterdrückt werden, ebenso Konsonanten in langen Wörtern wie *a(d)judication*, *ari(th)métique*, *ca(p)tivité*.

Conen de Prépéan.

Das von *M. Conen de Prépéan* 1813 veröffentlichte System[1]) wurde von drei Akademiemitgliedern in einem 16 Seiten langen Referat empfohlen. Der Autor sei ohne Widerspruch der Erste in einer Kunst, die er zur höchsten Vollendung erhoben habe und es sei nicht möglich, etwas Besseres zu schaffen, was jedoch den Autor nicht hinderte, 1833 ein neues Alphabet seiner Schrift aufzustellen. Den Enthusiasmus der Akademiker hatte er wahrscheinlich durch den Versuch, seine Zeichen sprachlich zu begründen, erregt.

Einige Konsonanten erhalten als Auslaute abweichende Zeichen, die Vokale werden an die Konsonanten angereiht, *a* rechts, *o* links, *eu* wird als Punkt getrennt geschrieben, *e* bleibt meist unbezeichnet, wird es geschrieben, so tritt manchmal eine Trennung im Worte ein, *oi* wird durch einen Accent von *on* unterschieden; lange Vokale werden durch einen beigefügten Punkt ausgezeichnet, *h* wird durch einen Strich unter dem Vokal bezeichnet, *lle* durch ein Komma unter der Zeile; folgt auf *d* ein durchkreuztes Zeichen, so wird *d* mit einem Häkchen durchkreuzt. Beispiele: *ap*, *as*, *ague*, *op*, *os*, *ogue*, *séparér*, *Moise*, *caille*, *hache*, *déjà*.

Eine Reihe von Finalzeichen beschliesst den ersten, vollständig bezeichnenden Theil des Systems, von welchem hier eine Probe folgt:

Schriftprobe:

L'esprit de l'homme s'est signalé par mille découvertes dignes d'admiration; mais s'il en est une dont il puisse sur tout se glorifier, c'est, sans contredit, l'art presque divin de l'écriture.

In dem Kürzungsverfahren wird der Gedanke *Byroms* (s. S. 76), Substantive, Adjektive etc. durch besondere Zeichen anzudeuten, durchgeführt und erweitert, der Autor verwendet dazu die Linie in vier Richtungen, die vier Formen des Halbkreises und den kleinen Kreis, welche den Stammsilben beigefügt werden, ein senkrechter Strich unter dem Worte macht aus *ami: amitié*, aus *Charles: Charleville*, aus *roi: royaume* etc. Bei Hilfszeitwörtern wird das Fürwort geschrieben und darunter ein Zeichen gesetzt, welches die Zeit angibt. Ausserdem gibt es Sigel für die Fürwörter, Präpositionen etc. Das Kürzungsverfahren

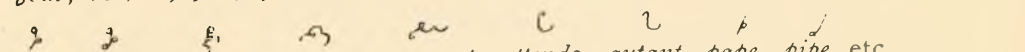
[1]) *Sténographie exacte ou l'art d'ecrire aussi vite que l'on parle.* Paris 1813. 2. Aufl. 1815. 3. 1818, 4. 1824, 5. 1825, letzte (veränderte) 1833.

des Autors ist geistreich, aber seine Zeichen willkürlich, *Scott de Martinville* urtheilt darüber: „es ist logisch und gut zu fassen und eines der rationellsten, die ich kenne, aber es erfordert viel Gedächtnis und Klarheit des Geistes und schadet seiner Popularität".

C. D. Lagache[1]) modifizirte das System von *Conen de Prépéan. Chauvin* bemerkt, dass diese Methode nützliche Einzelnheiten bezüglich der grammatikalischen und logischen Kürzung einschliesse. Ich hatte keine Gelegenheit, dieses Werk kennen zu lernen.

Astier.

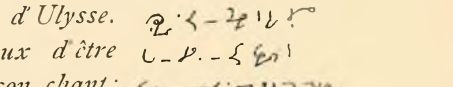
F. J. Astier veröffentlichte 1815 ein System,[2]) in welchem die Vokale verschieden als Anlaute, Inlaute und Auslaute durch Kreise oder Haken an den Konsonantenzeichen ausgedrückt werden, wobei zwischen *e* und *i*, *a* und *o* nicht unterschieden wird, daher: *ep, ip, rep-, -ip, pap, op, rop-, -op, -oup; el, il, rel-, -il, ral, ol, rol-, -ol, poul; er, ir, rer-, -ir, rar, or, ror-, -or, pour;* man unterscheidet:



opal, obole, Apollon, aragon, arrogant, attends, autant, pape, pipe etc.

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ d'Ulysse. Dans sa douleur, elle se trouvait malheureux d'être immortelle. Sa grotte ne résonnait plus de son chant; les nymphes qui la servaient, n'osaient lui parler.



Im Jahre 1822 stellte *Astier* ein System auf, welches auf der Position beruht (s. S. 334). Ein anderes Alphabet vom Jahre 1838 ist S. 315 gegeben.

Paris.

Im Jahre 1822 veröffentlichte *Aimé Paris* den Entwurf eines stenographischen Systems,[3]) welches noch im selben Jahre erscheinen sollte, aber nicht erschienen ist. Andere Stenographen benützten sein Alphabet zu ihren Systemen, *Paris* aber veröffentlichte erst 1862 im Verein mit dem Buchhändler *Queyras* sein System in einer kurzen Anleitung.[4]) Er benützte die Zeichen des *Conen de Prépéan,* unterschied aber alle weichen Laute durch Durchkreuzung von den harten. Die

---

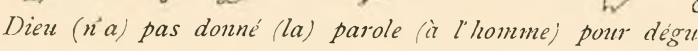
[1]) *La sténographié ou l'art d'écrire* etc. Paris 1829.

[2]) *Graphodromie ou l'ecriture cursive, applicable à tous les idiomes.* Paris 1815. 1816. *Sténographie d'Astier.* Paris 1826. 1827. *Nouvelle sténographie d'Astier.* 1831. *Sténographie rationelle,* 1837. 1838.

[3]) *Exposé des principes de la nouvelle méthode de Sténographie.* Paris 1822.

[4]) *La sténographie popularisée.* Paris 1862.

Verbindung kann eine verschiedene sein, man wählt die schreibflüchtigste und schreibt nicht sondern für *protocole* etc. Das System zerfällt in eine *sténographie exacte,* welche voll bezeichnet und in eine *sténographie suffisante,* welche nur soviel schreibt als zur Lesbarkeit nöthig ist und die Durchkreuzung weglässt, z. B.:



Dieu (n'a) pas donné (la) parole (à l'homme) pour déguiser (sa) pensée.

Cadrès Marmet, Stenograph des Herzogs von Orleans, Redakteur der Deputirtenkammer und Stenograph bei Gerichtshöfen,[1]) verwendete das Alphabet *Paris* mit geringen Abweichungen (*o* wird durch den grösseren Kreis des *a* ausgedrückt und die Nasale durch einen den Vokalen beigesetzten Punkt), schrieb wie *Conen* eigene Zeichen für die Endungen der Substantive, Adjektive und Adverbia, eigene Tempuszeichen für die Hilfszeitwörter, wobei *avoir* durch einen Punkt von *être* unterschieden wird, liess die Fürwörter durch die Anfangsbuchstaben vertreten, und drückte *r* und *l* durch Verstärkung der Konsonanten aus.

Schriftprobe:

La gloire est un sentiment qui nous élève a nos propres yeux, et qui accroît notre consideration aux yeux des hommes éclairés.

Boutin veröffentlichte 1840 ein bei *J. B. Paya* mit beweglichen stenographischen Typen gedrucktes Werk[2]) nach dem System *Paris,* worin er erklärte, dass er weniger die Kammerstenographie angestrebt habe, als vielmehr eine Schnellschrift für den allgemeinen Gebrauch.

J. L. Potel de Dieppe veröffentlichte ein Lehrbuch[3]) nach dem System *Paris,* welches dem Bischof von Rochelle, *Clément Villecourt* gewidmet ist, der ein eigenes Kürzungsverfahren aufgestellt und *Potel* gestattet hatte, dasselbe zu verwenden. Das Buch war für die Diözese Lyon autorisirt.

Pottier-Gruson veröffentlichte 1846 ein Lehrbuch[4]) nach demselben System.

Auguste Lemoine veröffentlichte 1863 ein System,[5]) in welchem nicht die weichen sondern die harten Laute durchkreuzt wurden, für *au* diente ein grosser Kreis, sonst war die Schrift unverändert.

[1]) *La sténographie simplifiée.* Paris 1828. 2. Aufl. 1830.

[2]) *Leçons de Sténographie d'un précepteur à son élève.* Toulouse 1840.

[3]) *Méthode classique de sténographie.* Paris 1842.

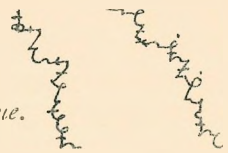
[4]) *La sténographie des gens du monde.* Paris 1846.

[5]) *Cours de Sténographie.* 10. und 11. Aufl. 1863. 14. 1864. 19. 1868.

Roby.

A. Roby, offizieller Stenograph,[1]) erblickte in den stenographischen Zeichen des *Paris* Bildzeichen: im *a* einen Ring *(anneau)*, im *o* eine Orange, im *l* eine Lampe, im *n* eine Nase etc., er excellirte in der Verbindung von Wörtern, z. B.

Booz s'était couché de fatigue accable.



Ses sacs de blé semblaient des fontaines publique.

In der Schnellschrift werden auch Wörter weggelassen, z. B.:

Calypso ne pouvait (se) consoler (du) départ d' Ulysse.

Dans (sa) douleur (elle se trouvait) malheureuse d'être immortelle.

Guénin.

L. P. Guénin veröffentlichte 1870[2]) ein auch durch seine Kritik der stenographischen Reclame interessantes Werk, dessen Vollschrift die Parissche Schule zeigt. Seine Kürzungsregeln sind: Weglassung aller Punktuationen, der Vokale und Nasale inmitten der Wörter und der Konsonanten *c, l, r* am Ende derselben. Die bandwurmartigen Verbindungen verwirft er, doch können zwei Worte zusammengeschrieben werden. Die Nachsilben erhalten Kürzungen. Zeichen für Substantive, Adjektive und Adverbialendungen wie bei *Conen de Prépean* sind im Gebrauche, bei den Verben stehen die Zeichen von *avoir* über, für *être* unter der Zeile. Endlich gibt es noch Sigel in Pitmanscher Manier, z. B. *personne*, *public*, *militaire*, *considerable*, *question*, *utile*, *absolu* etc.

Schriftprobe:

Comment voulez-vous que je le regrette, votre Paris bruyant et noir? Je suis si bien dans mon moulin; c'est si bien le coin que je cherchais, un petit coin parfumé et chaud à mille lieues des journaux, des fiacres, du brouillard.

Leuge.

Ed. Leuge D.[3]) verwendet Zeichen, die aufwärts geschrieben *s, ch, h,* abwärts geschrieben *j, gn, k* bedeuten. Durch Vergrösserung oder Verkleinerung der alphabetischen Zeichen werden zusammengesetzte Konsonanten ausgedrückt, z. B.: *b sb bs br bl.* Bei den Vokalen wird zwischen *a* und *e, i* und *u, o* und *ou* nicht unterschieden, die

[1]) *La Sténographie sans maître.* Paris 1870.

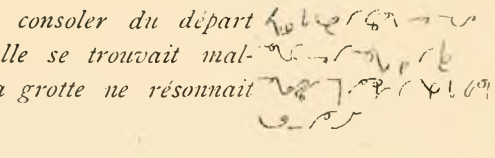
[2]) *Cours de Sténographie.* Ohne Jahreszahl.

[3]) *Sténographie élémentaire.* 2. Aufl. Paris 1832.

ersteren werden durch einfache Verbindung, die zweiten durch einen kleinen Kreis, die dritten durch einen grösseren Kreis ausgedrückt. Die alphabetischen Vokalzeichen werden nur für Worte gebraucht und stehen unter der Zeile.

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ d' Ulysse. Dans sa douleur elle se trouvait malheureuse d'être immortelle. Sa grotte ne résonnait plus de son chant.

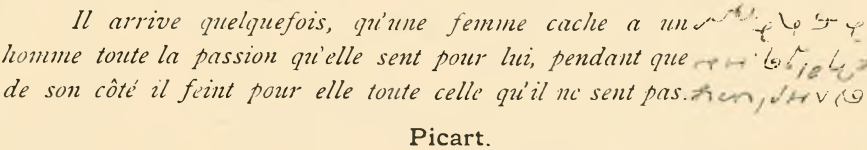


Chauvin.

L. P. L. Chauvin,[1]) ein Advokat, wollte das System *Conen de Prépéans* verbessern, er stellte für die Laute mehrere Zeichen auf, von denen nicht gesagt wird, wie sie anzuwenden sind, nur *l* und *r* sind zum Unterschiede von *d* und *b* aufwärts zu schreiben, die harten Laute sollen durch Verstärkung von den weichen unterschieden werden, doch ist in seiner Probe dies nicht zu bemerken. Die gekürzten Fürwörter werden unter die Zeile geschrieben, die Hilfszeitwörter bei *avoir* über die Zeile, bei *être* dieselbe durchkreuzend. Es gibt wie bei *Conen* Zeichen für Endungen der Substantive, Adjektive, Verbe und Adverbe.

Schriftprobe:

Il arrive quelquefois, qu'une femme cache a un homme toute la passion qu'elle sent pour lui, pendant que de son côté il feint pour elle toute celle qu'il ne sent pas.

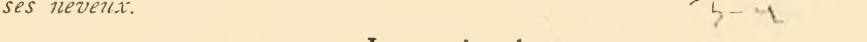


Picart.

Picart liess sein Buch[2]) bei *Warin-Thierry* zu Epernay mit eigens dafür hergestellten Typen drucken, wozu *Marcellin-Legrand* die Stempel lieferte. Im ersten Theile werden alle Buchstaben geschrieben, im zweiten Theile phonetische Schreibweise angewendet, im dritten Vokale und Diphthonge als Inlaute unterdrückt, im vierten Endungen weggelassen und die Wörter durch den Anlaut vertreten.

Schriftprobe:

Le cardinal de Fleury avait près de quatre-vingt-dix ans, lorsqu'un prélat, très-âgé aussi, vint lui recommander ses neveux.



Lemarchand.

G. Lemarchand, praktischer Stenograph, veröffentlichte 1849 sein System,[3]) welches er 1861 verbesserte; hier unterschied er die harten

[1]) *Nouveau système.* Paris 1836. 1847. 1853.

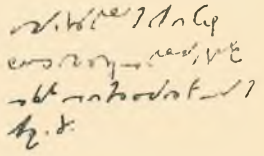
[2]) *Traité de Sténographie, rendu facile au moyen de signes mobiles.* Paris 1836.

[3]) *Sténographie.* Paris 1849. 1861. *Nouveau système. Périgueux* 1873.

Laute noch nicht von den weichen, erst 1873 stellte er eigene Zeichen für die letzteren auf, doch nur als Anlaute. Eine Vergrösserung bedeutet eine Wiederholung des Lautes, nach dem Gesetz der Unvereinbarkeit aber auch *f*, daher *kake* = *kafé* = *kave*. Verstärkt bedeuten die Zeichen folgendes *r*, daher *ſp ſpr*, mit Häkchen *l*: *ſpl ſkl*, verstärkt *ſbl ſgl*. Um die Hakenbuchstaben im Innern der Wörter zu vermeiden, werden die Vokale als Anlaute anders geschrieben, denn als Inlaute, daher Anlaut: *ſap ſep ſip ſop ſup ſimb*, Inlaut: *ſap sep sip sop sup simb*. Abgekürzt werden die Fürwörter und einige Partikeln durch Anfangsbuchstaben, die Artikel durch Punkte in verschiedener Stellung und die Hilfszeitwörter durch ihre eigenthümlich gestellten Anlaute. Ausserdem gibt es einige Sigel.

Schriftprobe:

Écrire est pour l'homme de lettre un noble amusement qui occupe ces loisirs et perfectionne ses talents. C'est un doux asile où il est sûr de retrouver la paix.

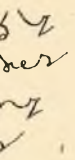


Tourault.

A. Tourault,[1]) Direktor eines Pensionats zu Nantes, ein Geistlicher, schrieb die Vokale buchstäblich, *l* und *r* werden am Ende der Wörter weggelassen, Punkte dienen als Endungen für Substantive etc. und für Artikel. Wörter werden zusammengezogen.

Schriftprobe:

Quand je vous vois de ma fenêtre,
Oh! mes beaux mondes voyageurs!
Je sens en moi des ailes naître
Et j'ai besoin d'aller ailleurs.

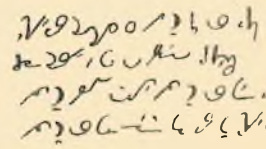


Grosselin.

August Grosselin (s. S. 311) fasste in seinem Alter den Entschluss, den Kindern die Stenographie zu lehren. Er veröffentlichte eine phonetische Stenographie[2]) und ertheilte darin öffentlichen Unterricht. In seiner Schrift werden die Vokale *e, eu, e, è, i, y, an, on, in, un* isolirt geschrieben und können weggelassen werden.

Schriftprobe:

Pensez-vous quelquefois à ceux qui dans la tombe
Dorment, glacés et nus, le sommeil du trépas,
Sur qui souffle l'hiver, sur qui la neige tombe,
Sur qui la nuit gémit? non, vous n'y pensez pas.



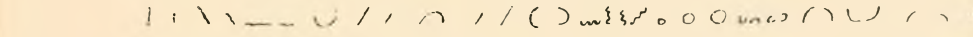
[1]) *Cours théoretique et pratique.* Paris et Nantes 1861.

[2]) *Sténographie phonétique.* Paris 1863.

Duployé.

Emil Duployé, geboren 10. September 1833 zu Notre-Dame de Liesse (Dep. de l'Aisne) und auf dem dortigen Priesterseminar zum Geistlichen ausgebildet, lernte die Stenographie als Student nach dem System *Paris* und veröffentlichte 1860—67 in Gemeinschaft mit seinem Bruder *Aldoric,* ebenfalls Geistlicher, drei Auflagen nach diesem System. 1867 veröffentlichte er sein neues System,[1]) welches den Einfluss von *Tourault* erkennen lässt und das er mit allen Mitteln zu verbreiten strebte. Hierin wurde er noch von seinen anderen Brüdern, einem Juwelier und *Gustav,* der früher Senatsstenograph war, unterstützt. Auf seine Bitte nach Montreuil bei Paris versetzt, um von der Hauptstadt aus besser wirken zu können, verwendete er nicht nur die Einkünfte seiner Lehrmittel, sondern auch sein eigenes Vermögen auf Reklame, welche einen Aufwand von ca. 400.000 Frs. verursacht haben soll und ihn trotz der reichen Einkünfte aus den Lehrmitteln manchmal in finanzielle Verlegenheiten brachte. Dieser Reklame und der Einfachheit des Systems verdankt dasselbe die ungeheuere Verbreitung in Frankreich. Es bestehen daselbst 60 Vereine mit ca. 6000 Mitgliedern. Das System ist auf die englische, deutsche und andere Sprachen übertragen worden.

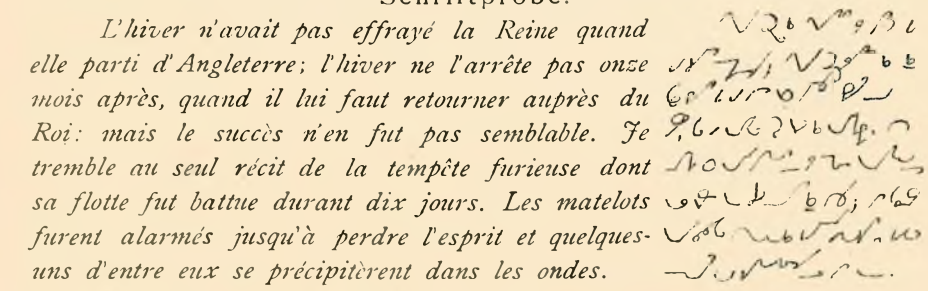
In den verschiedenen Ausgaben sind wenig Unterschiede zu bemerken, das Alphabet ist folgendes:



b p v f d t s,z g k j,ch l r m n lle a o u e i eu u an on in un.

Die Zeichen für *r* und *l* werden aufwärts geschrieben, die für *k* und *g* abwärts. Früher wurde unterschieden: *ou eu u é è i an on in un ch z gn;* jetzt wird bei *i, u, an* ein Punkt über der Zeile, bei *é, eu, in* der Accent aigu, bei *è* der Accent grave über, bei *on* der Punkt, bei *un* der Accent unter der Zeile geschrieben und bei *ou, ch, gn, z* ein Punkt im Zeichen nur bei Eigennamen gebraucht. Es werden auch stenographische Zeichen für Ziffern angewendet.

Schriftprobe:



L'hiver n'avait pas effrayé la Reine quand elle parti d'Angleterre; l'hiver ne l'arrête pas onze mois après, quand il lui faut retourner auprès du Roi: mais le succès n'en fut pas semblable. Je tremble au seul récit de la tempête furieuse dont sa flotte fut battue durant dix jours. Les matelots furent alarmés jusqu'à perdre l'esprit et quelques-uns d'entre eux se précipitèrent dans les ondes.

[1]) *Sténographie Duployé* 1868, erlebte viele Auflagen. Ausserdem bestehen viele Werke in stenographischer Schrift als Leseübung und gegenwärtig 22 Zeitschriften in Frankreich.

5. Kursive Stenographie.

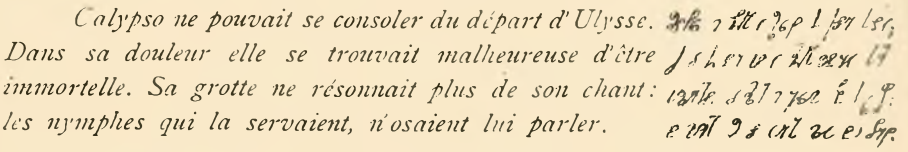
	Französische Systeme						Deutsche Uebertragungen								
	Painparé	Fayet	Dujardin	Sénocq	Thierrymieg	Lafaille	Geiger	Puschkin	Haiter	Krieg	Kausser	Grünbaum	Henninger	Meltzer	Müller
	1831	1832	1834	1836	1853	1868	1860	1866	1877	1880	1885	1873	1878	1887	1887
b															
p															
v															
f															
h															
g															
k															
j															
ch															
z															
s															
d															
t															
l															
ll																
r															
m															
n															
gn															
x															
y																
a															
e															
ai															
i															
o															
ou															
u															
eu															
an															
in															
on															
un															

I. Französische Systeme.

Painparé.

Die Diskussion der Pariser Akademie der Wissenschaften 1831 über die Einführung der Stenographie bei dem Elementarunterrichte veranlasste die Herren *J. Painpare* und *E. F. Lupin,* derselben eine von dem ersteren erfundene kursive Kurzschrift[1]) vorzulegen und dieselbe zu veröffentlichen. Ausser den auf S. 325 angeführten alphabetischen Zeichen gibt es noch folgende: *ieu, ien, oui, oi, oin, io, ion, ié.* Verbindungen der Konsonanten sind: *dr br pr tr fr gr kr vr bl pl fl gl kl sp st sf dm dl kt.*

Schriftprobe:



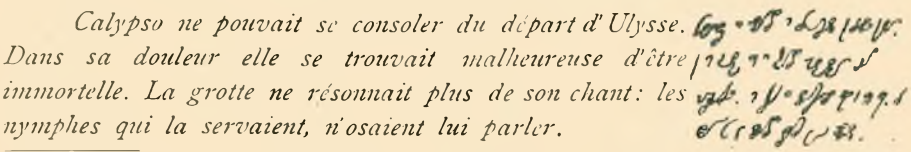
Calypso ne pouvait se consoler du départ d'Ulysse. Dans sa douleur elle se trouvait malheureuse d'être immortelle. Sa grotte ne résonnait plus de son chant: les nymphes qui la servaient, n'osaient lui parler.

Fayet.

Fast gleichzeitig mit dem Vorigen veröffentlichte *Fayet* eine ähnliche Stenographie,[2]) ohne dass ein gegenseitiger Einfluss zu bemerken wäre. Er verurtheilte die geometrischen Schriftformen als der natürlichen Bewegung der Hand zuwider laufend und stützte sich auf das Zeugnis des Physiologen *Dr. Benecq* von Saint-Cyr, dass eine kursive Schrift der Einrichtung des Armes am zuträglichsten sei; auch wollte er in seinen Zeichen die Sprechwerkzeuge bei Hervorbringung der Laute im Profil dargestellt haben.

Ausser den auf S. 325 angeführten Zeichen gibt es noch folgende: *gl kl rl gnl yl jl chl nl sl zl mnl vl fl bl pl, oi, oin, r* (sanft). Dieses letztere ist Auslaut und Vorlaut bei Konsonanten, es wird mit vorausgehenden Konsonanten verschmolzen. Die Verdoppelung der Konsonanten wird durch einen übergesetzten Punkt angedeutet. Das *l* erhält in der Mitte der Wörter eine Schleife, wodurch es mit *r* identisch wird, doch erhält letzteres eine Verstärkung *(écrasement)*, wenn ein Vokal folgt, nach Konsonanten wird es durch Verdichtung *(renflement)* ausgedrückt.

Schriftprobe:



Calypso ne pouvait se consoler du départ d'Ulysse. Dans sa douleur elle se trouvait malheureuse d'être immortelle. La grotte ne résonnait plus de son chant: les nymphes qui la servaient, n'osaient lui parler.

[1]) *Typophonie.* Paris 1831. 1832. 1846. 1849.

[2]) *Nouvelle écriture et sténographie.* Paris 1832

Dujardin.

F. Dujardin aîne veröffentlichte im Journal des Connaissances usuelles 1834 ein ähnliches System.[1]) *Fayet* hielt dasselbe für Nachdruck und liess es mit Beschlag belegen, verlor jedoch den Prozess. Später erschien die Arbeit im Separatabdruck. Nach *Dujardins* Berechnungen kommen im Französischen unter 11.100 Lauten 5764 Konsonanten und 5336 Vokale vor: 634 *t*, 356 *d*, 646 *s*, 237 *z*, 485 *k*, 76 *g*, 254 *r*, 258 *m*, 357 *p*, 140 *b*, 380 *l*, 74 *ll*, 145 *f*, 222 *v*, 322 *n*, 15 *gn*, 39 *ch*, 99 *j*, 19 *h*, 10 *x*, 13 *gs*, 674 *a*, 900 *e*, 507 *é*, 664 *è*, 690 *i*, 274 *u*, 382 *o*, 241 *ou*, 97 *eu*, 68 *oi*, 387 *an*, 110 *ein*, 303 *on*, 27 *un*, 12 *oin*. Die Konsonanten werden als Endzeichen aufwärts geschrieben. Ausser den auf S. 325 gegebenen Zeichen werden noch verwendet: *ein*, *oi*, *oin*, *ien*, *sk*, *sp*, *kt*, *ps*. In der Verbindung werden *l* und *r* eingeringelt, *l* links, *r* rechts vor Vokalen, *l* tiefer, *r* höher nach Vokalen. z. B. *glu*, *gros*, *palme*, *Parme*. Um das stumme *e* auszudrücken, erhalten die Zeichen unten eine kleine Biegung nach rechts. Kapitalbuchstaben werden durch Verstärkung hervorgehoben

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ
d'Ulysse. Dans sa douleur elle se trouvait malheureuse
d'être immortelle. Sa grotte ne résonnait plus de son
chant: les nymphes qui la servaient, n'osaient lui parler.

Sénocq.

N. Sénocq[2]) suchte die Grössenunterschiede seiner Vorgänger zu verringern, seine Zeichen können aufwärts und abwärts geschrieben werden, letzteres am Ende des Wortes, doch sind bei *n* und *r* dafür eigene Zeichen.

Schriftprobe:

Calypso ne pouvait se consoler du départ
d'Ulysse. Dans sa douleur elle se trouvait malheureuse
d'être immortelle. Sa grotte ne resonnait plus de son
chant: les nymphes qui la servaient, n'osaient lui parler.

Im Jahre 1845 legte *Sénocq* der Gesellschaft für Unterrichtsmethoden ein Tableau[3]) vor, dessen Zeichen für typographische Zwecke geeignet sein sollten, doch sind dieselben komplizirter als seine früheren.

b p m v f n d t z s r l ll j ch gn k a è é i o u eu ou au on in un
oi oin ui oui.

[1]) *Essai sur la Sténographie. Extrait du Journal* etc. 1834.

[2]) *Système complet de Sténographie.* (4. Ausg.) 1836. 1837. 1839. 1842.

[3]) *Système complet de Sténographie typographique.* 3. Ausg. Paris 1845.

Thierrymieg.

J. J. Thierrymieg in Mühlhausen veröffentlichte nach zwanzigjährigen Versuchen, wie er angibt, ein System,[1]) welches er *Phonographie* nannte mit dem Beisatze: *à pente unique,* d. h. mit einerlei Richtung. Von den alphabetischen Zeichen werden *ch s j z m* aufwärts geschrieben, harte Laute haben feine, weiche verstärkte Zeichen, *m* hat ein Nebenzeichen für Konsonantenverbindungen. Vergrössert bedeuten die Konsonanten Verbindungen mit *r: pr fr tr kr br vr chr gr,* Verbindungen mit *l* sind: *pl bl fl kl gl.* Die Vokalzeichen dienen für die inlautenden Vokale, sie werden nicht mit den Konsonanten verbunden, sondern die Vokale unter, die Nasale über die Konsonanten gestellt; da alleinstehend *l* und *eu* gleich wäre, so wird letzteres senkrecht geschrieben, ebenso unterscheidet man *i n* und *i yeux.* Als Anlaute und Auslaute werden die Vokale in folgender Weise bezeichnet: *ép él ép il ap al op ol up ul oup oul oip oil eup eutl anp anl inp inl onp onl oinp oinl unp unl; pè lè pe le pi li pa la po lo pu lu pou lou poi loi peu leu pan lan pin lin pon lon poin loin pun lun man mon moin rin run.* Beim Zusammentreffen der Zeichen ist nicht immer ersichtlich, welches Zeichen verstärkt ist; gehen Buchstaben in einander über, so müssen sie durch einen eingeschriebenen Punkt getrennt werden, bei zusammengesetzten Konsonanten muss einer eingeschrieben werden, zu welchem Zweck *m* ein Nebenzeichen hat.

Schriftprobe:

Un homme avait deux fils, dont le plus jeune
dit à son père: Mon père, donne-moi la part du
bien qui me doit échoir. Ainsi le père leur partagea
son bien. Et peu de jours après, ce plus jeune fils
ayant tout amassé, s'en alla dehors dans un pays eloigné,
et il y dissipa son bien en vivant dans la debauche.

In der gekürzten Schrift werden die isolirten Vokale weggelassen, Abkürzungen erhalten: Nachsilben, Artikel, Fürwörter und Hilfszeitwörter. Alle Zeichen erhalten Wortbedeutung, wobei verschiedene Stellungen zur Bildung neuer Sigel dienen, auch die Verstärkung, ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung; so bedeutet *pl: plus,* verstärkt *plusieurs,* verstärktes *pl* ist aber lautlich *bl.*

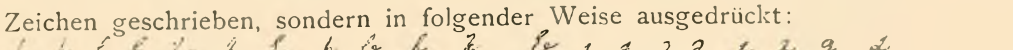
Schriftprobe gekürzt:

Nous ne désespérons pas de voir s'introduire et
prévaloir, dans l'enseignement grammatical et littéraire
de la langue maternelle, la méthode qui conduit l'élève
des faits vers les idées generales.

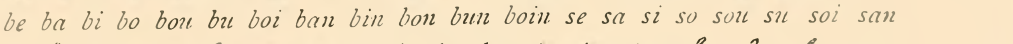
[1]) *Phonographie à pente unique.* Paris 1853.

Lafaille.

Jules Lafaille veröffentlichte 1868 ein System,[1]) welches die getreueste Wiedergabe der Laute der französischen Sprache bieten sollte. Die Vokale werden als Inlaute nicht mit den alphabetischen Zeichen geschrieben, sondern in folgender Weise ausgedrückt:

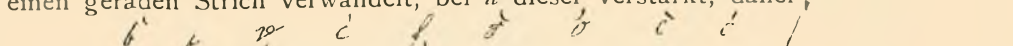


be ba bi bo bou bu boi ban bin bon bun boin se sa si so sou su soi san



sin son sun soin ge ga gi go gou gu goi gan gin gon gun goin etc.

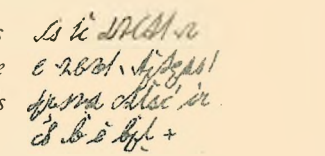
Diphthonge und Triphthonge haben eigene Zeichen, welche getrennt über die Konsonanten gesetzt werden. Die Konsonanten *l* und *r* werden ersteres durch den Accent aigu, letzteres durch den Accent grave über dem Worte vor dem Vokal, unter dem Worte nach dem Vokal bezeichnet, treffen aber beide zusammen, so schreibt man einen senkrechten Strich über dem Worte wenn *l* vorhergeht, unter demselben wenn *r* vorhergeht; folgen zwei *l* aufeinander, so wird der Accent verlängert; bei Diphthongen auf *i* wird der Accent verstärkt, bei *ou* der Accent in einen geraden Strich verwandelt, bei *u* dieser verstärkt, daher;



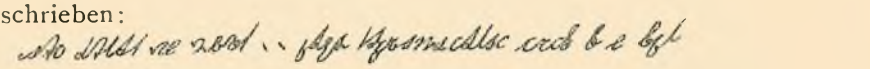
bras par vinrent clair frole ouvrir voila le crié cloue fluet.

Schriftprobe:

Il s'est trouvé dans tous les temps des hommes qui ont su commander aux autres par la puissance de la parole: ce n'est néanmoins que dans les siècles éclairés que l'on a bien écrit et bien parlé.



Die Kürzungsregeln gestatten *d, t, s, z* im Auslaute wegzulassen, indem man dafür das vorausgehende Zeichen verstärkt, ausserdem werden alle Silben unbezeichnet gelassen, welche ohne Beeinträchtigung der Deutlichkeit weggelassen werden können. Obiges Beispiel wird gekürzt geschrieben:



---

2. Uebertragungen deutscher Systeme.

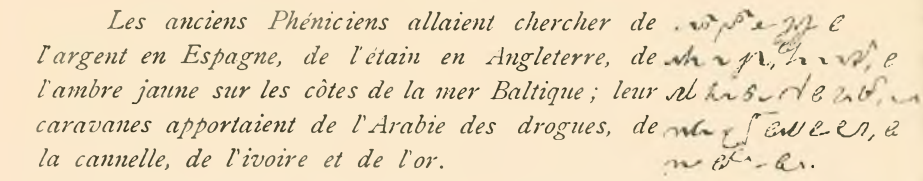
Geiger.

Alfred Geiger (s. S. 160) hatte bereits 1860 ein kleines Lehrbuch der französischen Stenographie zum Gebrauch für deutsche Stenographen nach *Gabelsbergers* System veröffentlicht, 1878 legte er den Franzosen die Frucht seiner Studien und Erfahrungen vor.[2]) Er hält sich streng an die deutsche Stenographie und seine Uebertragung bezieht sich daher auf die Aufstellung von Kürzungsregeln für die französische Sprache.

[1]) *Panstenographikon.* S. 137 ff. *Sténographie française.* Paris 1868. 1869.

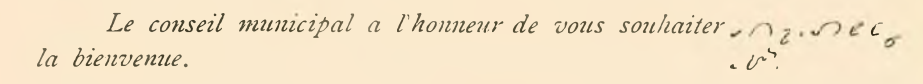
[2]) Kurzgefasste Anleitung. Dresden 1860. *Système de Sténographie universelle. Francfort* 1879.

Schriftprobe:



Les anciens Phéniciens allaient chercher de l'argent en Espagne, de l'étain en Angleterre, de l'ambre jaune sur les côtes de la mer Baltique; leur caravanes apportaient de l'Arabie des drogues, de la cannelle, de l'ivoire et de l'or.

(Gekürzt):

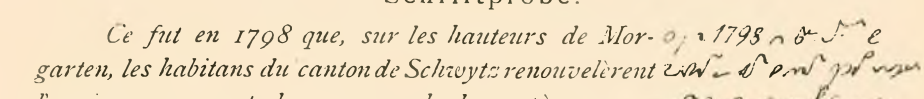


Le conseil municipal a l'honneur de vous souhaiter la bienvenue.

Puschkin.

Alexander Puschkin, Professor in Bayreuth veröffentlicht 1863 in Genf, wohin er sich begeben hatte, um Unterricht in französicher Stenographie zu ertheilen, eine Uebertragung des Gabelsbergerschen Systems,[1]) in welcher mehrere Abweichungen von der deutschen Stenographie vorgenommen waren, um dieselbe einfacher und unzweideutiger zu gestalten (so erhielt *p* ein Nebenzeichen, um den langen Bindestrich, der auch *f* bedeutet, zu vermeiden).

Schriftprobe:

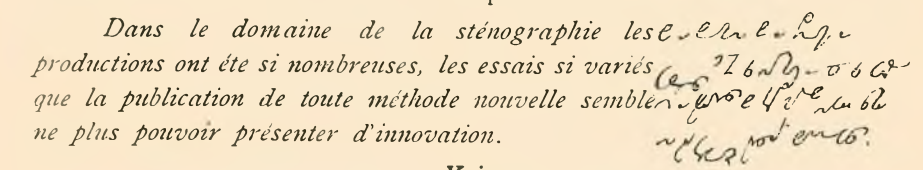


Ce fut en 1798 que, sur les hauteurs de Morgarten, les habitans du canton de Schwytz renouvelèrent l'ancien monument du courage de leurs pères.

Halter.

Eduard Halter in Strassburg veröffentlichte 1877 eine Uebertragung des Gabelsbergerschen Systems,[2]) welche ein neues Zeichen für *j*, sowie einige Zeichen für Konsonantenverbindungen enthält.

Schriftprobe:



Dans le domaine de la sténographie les productions ont éte si nombreuses, les essais si variés que la publication de toute méthode nouvelle semble ne plus pouvoir présenter d'innovation.

Krieg.

Heinrich Krieg, Regierungsrath und Vorstand des kgl. stenographischen Instituts in Dresden, veröffentlichte 1880 eine Uebertragung der Gabelsbergerschen Stenographie,[3]) welche bedeutende Abweichungen vom deutschen Original, insbesondere das Streben aufweist, gewissen Zeichen ihre Starrheit zu nehmen und sie besser auf der Schriftzeile zu verbinden.

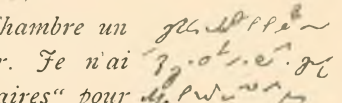
[1]) *Cours pratique de Sténographie universelle. Genève* 1863. *Strasbourg* 1877.

[2]) *Ecriture Sténographique universelle. Strasbourg* 1877. 1883.

[3]) *Cours de Sténographie internationale.* Leipzig 1880.

Schriftprobe (gekürzt):

Je me vois obligé de dénoncer à la Chambre un fait qui touche à sa dignité et à son honneur. Je n'ai pas l'habitude de relire les „Annales parlamentaires" pour vérifier si des outrages m'ont été adresses.

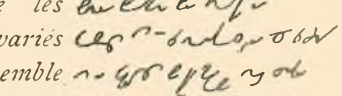


Rausser.

J. Rausser, Reallehrer in Oberutzwyl (St. Gallen), verfasste unter Mitwirkung von *Dr. phil. Adolph Socin* in Basel und *cand. phil. J. Schwab* in München eine Uebertragung des Gabelsbergerschen Systems,[1]) welche vom deutschen Original noch mehr als die früheren abweicht.

Schriftprobe:

Dans le domaine de la sténographie les productions ont été si nombreuses, les essais si variés que la publication de toute méthode nouvelle semble ne plus pouvoir présenter d'innovation.

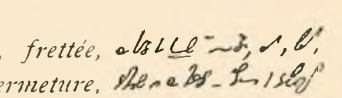


Grünbaum.

Maximilian Grünbaum, ein ungarischer Stenograph, der sich einige Jahre in Paris und Afrika als Lehrer aufgehalten hatte, veröffentlichte 1873 eine Stenographie[2]) auf Grundlage des Faulmannschen Alphabets vom Jahre 1866 (s. S. 224), an welchem er jedoch einige Aenderungen vornahm.

Schriftprobe:

La pièce de Bauge est en acier, rayée, frettée, se charge par la culasse et présente, dans sa fermeture, des dispositifs extrêmement ingénieux qui en rendent le démontage des plus rapides et de plus faciles.

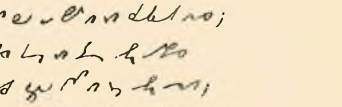


Henninger.

Adolf Henninger in Wien[3]) benutzte zu seiner französischen Stenographie das Faulmannsche Alphabet von 1875 (s. S. 229). Eine Eigenthümlichkeit seiner Schrift ist die Bezeichnung der Nasale: *an ain on eun oin.*

Schriftprobe:

Tu rends le fils à sa tremblente mère;
Par toi la jeune épouse espère
D'être longtemps unie à son époux aimé;
De ton retour le laboureur charmé.



[1]) Grundriss einer französischen Stenographie. Oberutzwyl 1885.

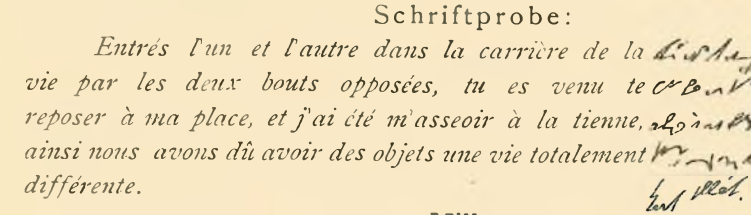
[2]) *Sténographie perfectionnée.* Pest 1873. *Manuel.* Wien 1887.

[3]) *Manuel de Phonographie. Vienne* 1878.

Meltzer.

H. Meltzer in Gleiwitz[1]) verwendete das Faulmannsche Alphabet von 1883 (s. S. 232), wobei er Gewicht auf die Erhaltung der französischen Orthographie legte. Der Apostroph wird durch das Hiatuszeichen vertreten.

Schriftprobe:

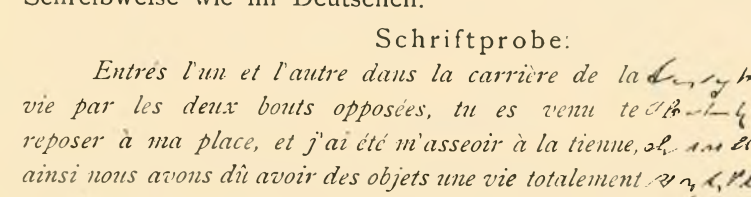


Entrés l'un et l'autre dans la carrière de la vie par les deux bouts opposées, tu es venu te reposer à ma place, et j'ai été m'asseoir à la tienne, ainsi nous avons dû avoir des objets une vie totalement différente.

Miller.

Walter Miller in Solothurn[2]) benützt die Faulmannsche Stenographie zu seinen Studien und verwendet im Französischen die phonetische Schreibweise wie im Deutschen.

Schriftprobe:



Entrés l'un et l'autre dans la carrière de la vie par les deux bouts opposées, tu es venu te reposer à ma place, et j'ai été m'asseoir à la tienne, ainsi nous avons dû avoir des objets une vie totalement différente.

---

6. System mit symbolischer Vokalbezeichnung.

Mignon.

Mignon veröffentlichte 1874 ein System, welches nach seiner Behauptung in fünf Minuten gelesen und in zwei Stunden erlernt werden kann.[3]) Seine Zeichen bestehen aus den Elementen: – ∩ ∪, welche in dreifacher Lage neun Zeichen geben, die in folgender Weise auf die Laute vertheilt sind:

b, p; d, t; v, f; g, k; n; m; s, z, ch, j; l; r.

Die Vokale werden durch sechs verschiedene Richtungen der Konsonantenzeichen ausgedrückt: *pie, paix, peu, pas, peau, poux; qui, quai, que, cas, caux, cou; lie, lai, le, la, leau, loup.* Haben zwei Silben parallele Zeichen, so werden sie getrennt geschrieben, *bebé, poteau.* Bei zusammengesetzten Vokalen wird der zweite durch einen Punkt vertreten. Die Vergrösserung des Punktes zum Ringe bezeichnet den Nasal, derselbe wird mit dem Konsonanten verbunden, z. B. *pie, pin, beauté, bonté;* ein Punkt über dem Konsonanten bezeichnet folgendes *r* oder *l*, unter demselben diesen

[1]) Zeitschrift für Faulmannsche Stenographie 1887. Nr. 4.

[2]) Ebenda. Nr. 5.

[3]) *Sténographie-phonétique, lne en cinq minutes, apprise en deux heures.* Paris, o. D.

vorlautend; über dem Zeichen verwandelt er *l* in *lle*, *n* in *gn*, *s* in *x*, z. B.

pende pendre prendre pan plan bête berthe pale paille canne gagne.

Das Ganze scheint nur ein Versuch zu sein.

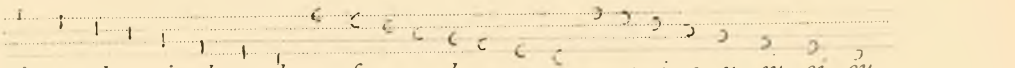
---

7. Positions-Systeme.

1. Position der Konsonanten.

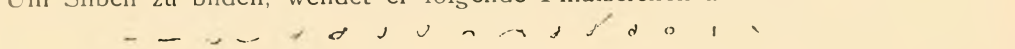
Blanc.

Honoré Blanc veröffentlichte 1801 ein System,[1]) welches aus den drei Schriftelementen | ( ) durch Position sämmtliche Lautzeichen bilden sollte:



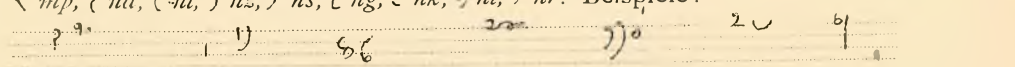
b p d t j ch g k v f z s l r m n a e i o u eu oi ou.

Diese Zeichen hätten aber getrennt geschrieben werden müssen. Um Silben zu bilden, wendet er folgende Finalzeichen an:



b p d t j ch g k v f z s l r m n.

Die Silbe beginnt mit einem Vokal, *mal* wird *m-al* geschrieben. Für Diphthonge sind eigene Vorlaute vorhanden: *a e i u ou*, welche in die Stellung des folgenden Vokals gesetzt werden; *ië, rie* bezeichnen durch ihre Stellung den vorausgehenden Vokal. Die Nasale werden durch Punkte in den Vokalstellungen bezeichnet, *ian* durch Vorstrich, z. B. *priant, ien* durch Durchkreuzung: *bien, ion* durch Nachstrich: *prions*. Ausserdem gibt es noch Finalzeichen, deren Stellung den vorlautenden Vokal anzeigt: *ble, ple, gn, llc, nj, nch, mb, mp, nd, nt, nz, ns, ng, nk, nl, nr*. Beispiele:

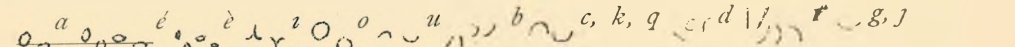


aim-ablem-ent, je pense, se pl-aindre, adverbe, ins-ens-ible, ab-eille, bl-anche.

Barbier.

Charles Barbier, ein Philanthrop, welcher sich die Verbreitung des Lesens und Schreibens in den unteren Klassen der Gesellschaft zur Aufgabe gemacht hatte, stellte verschiedene Schriftsysteme auf, welche die Kurrentschrift ersetzen sollten. Mehrere seiner Versuche fanden eine günstige Beurtheilung und die Aufmunterung der Akademie der Wissenschaften.

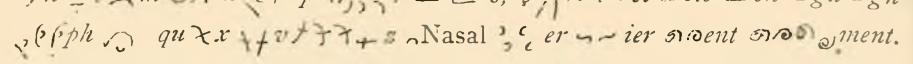
Eines dieser Systeme[2]) besteht aus folgenden Zeichen:



a é è i o u b c, k, q d f g, j

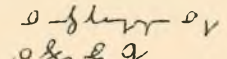
[1]) *Okygraphie.* Paris IX (1801).

[2]) *Principes d'expéditive française.* Paris 1809.

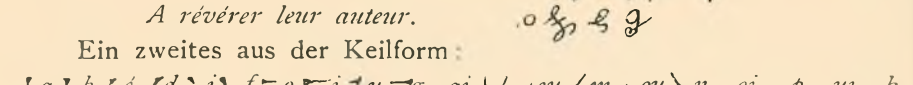


Schriftprobe:

Les cieux instruisent la terre
A révérer leur auteur.



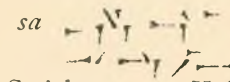
Ein zweites aus der Keilform:



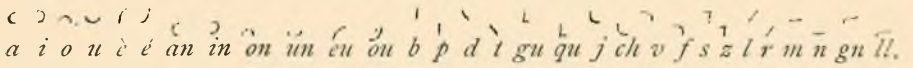
Die Zeile schneidend bedeuten *ai, eu, ou, an, en, on: iai, ieu, iou, ian, ien, ion,* die Konsonanten *l, m, n, r s: ele, eme, ene, ere, esse, t: te,* verlängert *g: gn, f: efe, s: z.*

Schriftprobe:

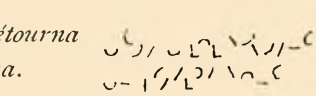
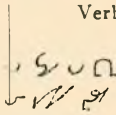
Un renard pris au piège, y laissa sa queue pour sauver sa tête.



Ein drittes Alphabet bestand aus Strichen statt Keilen. Im Jahre 1830 veröffentlichte er ein viertes System[1]) mit folgendem Alphabet:



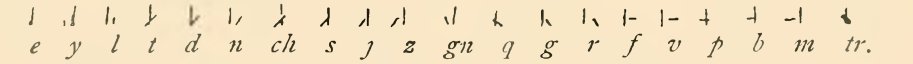
Schriftprobe:

	Getrennt:	Verbunden:
Un jour un coque détourna *Une perle qu'il donna.*		

Vidal.

E. Vidals System[2]) wurde 1819 in der Akademie der Wissenschaften sehr günstig beurtheilt und als die Ausführung der von *Leibnitz, Becker* und *Wilkins* angestrebten Weltsprache bezeichnet; es stellt für die Vokale Zeichen auf und lässt dieselben durch ihre Position die Konsonanten bezeichnen, abweichend von allen anderen Stenographien werden die Zeilen in Säulenform geschrieben. Die Zeichen der Vokale sind: *e, é, a, o, ou, i, u, ié, ieu, ui, oi, oir, oin, on, ar, in, an, ion, or, our, ir, ur, er, eû, eûn, eûr, eûl, eûf, euill.*

Bedeutet der senkrechte Strich die Schreiblinie, so ist die Position der Konsonanten folgende:



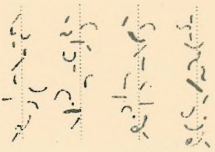
Eine Verstärkung bedeutet folgendes *l* oder *r*. Die Zeichen für die Vokale stehen links, weiter weggerückt vorlautendes *y*, sie erhalten weitere Modifikationen, um Auslautkonsonanten auszudrücken; in *st* etc. wird *s* durch einen kleinen Vorstrich angedeutet.

[1]) *Tachygraphie typographique.* Paris 1830.

[2]) *Notographie, Alphabet universel des tous.* Paris 1819. *Sténographie.* Marseille 1830.

Schriftprobe:

Seigneur, voyez l'état où vous me réduisez:
J'ai vu mon père mort et nos murs embrasés;
J'ai vu trancher les jours de ma famille entière,
Et mon époux sanglant traîné sur la poussière.

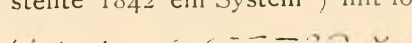


Astier.

Das von *F. J. Astier* (s. S. 319) 1831 veröffentlichte System[1]) hatte folgendes Alphabet:

d v r t n g s j f l b ch p m y q x ch gn.

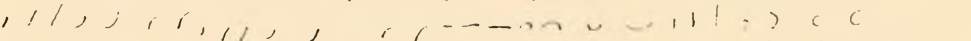
Die Vokale werden durch verschiedene Modifikationen an den Konsonanten ausgedrückt, z. B.



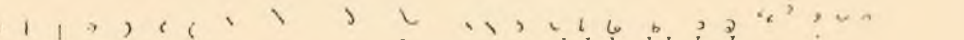
qa-li-p-so Calypso te-le-ma-q Télemaque.

Déhée.

Abbee Déhée stellte 1842 ein System[2]) mit folgenden Zeichen auf:



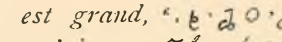
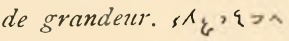
n v f vr fr vl fl j g x gr graph gl gn r s t st str det detr l k kt cr log cl metr



m b p br pr bl pl con contr recon decon r g gr gl d dr del ch chr a e i o u.

Verschiedene Zeichen für gleiche Laute, welche nach Belieben verwendet werden können und gleiche Laute für verschiedene Zeichen sind die Mängel dieser Schrift, hiezu kommt noch, dass die Vokale in minutiösester Weise zu Doppelvokalen und Nasalen umgestaltet werden, ferner eine Masse von Flexionszeichen. Die Artikel werden durch Punkte und Komma in sechserlei Stellungen vertreten, für die Zeitwörter dienen Tempuszeichen; ausserdem gibt es noch willkürliche Zeichen.

Schriftprobe:

Avec le sentiment de la Divinité, tout est grand, 
noble, invincible dans la vie la plus étroite; sans lui, tout
est faible, déplaisant et amer au sein même de grandeur. 

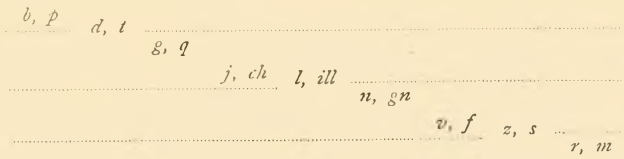
Lefèvre.

Um das Jahr 1870 gab *A. Lefèvre,* Institutsinhaber zu Paris, ein sehr einfaches Positionssystem heraus,[3]) welches auf nur sechs Zeichen beruht, nämlich: *a e i o u ou,* grösser geschrieben bedeuten sie: *an en in on un oi.* Die Konsonanten werden durch Stellungen in folgender Weise ausgedrückt:

[1]) *Nouvelle sténographie d'Astier.* Paris 1831.

[2]) *Essay d'Alphométrie ou la théorie des lignes unitive appliqué a la sténographie.* Paris 1842.

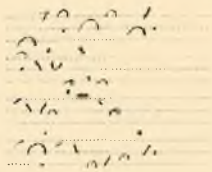
[3]) *Sténographie phonétique en une seule leçon.* Paris o. d.



Folgt auf den Konsonanten ein Vokal, so tritt dessen Zeichen an die Stelle des Konsonanten, wo nicht, ein Punkt. Das Zeichen, welches den ersten Konsonanten jeder Stellung vertritt, wird schwach, das des zweiten stark geschrieben, doch braucht, mit Ausnahme von Eigennamen und Fachausdrücken, nicht unterschieden zu werden; *r* und *l* in *notre, peuple* etc. können wegbleiben, die Vokale stehen zwischen den Linien.

Schriftprobe:

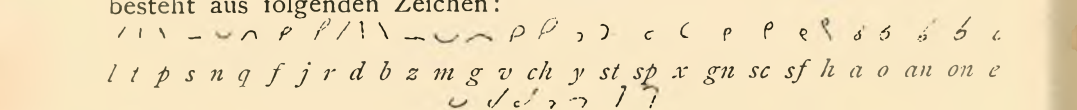
Mon Dieu donne l'onde aux fontaines,
Donne la plume aux passeraux,
Et la laine aux petits agneaux,
Et l'ombre et la rosée aux plaines.



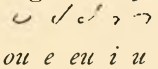
2. Position der Vokale.

Gossart.

Alexander Gossart, Mitglied der grammatikalischen Gesellschaft und des Athenäums der Künste, veröffentlichte 1822 ein System,[1]) welches das ganze Schriftwesen umgestalten sollte, indem er eine verkürzte Kurrentschrift und darauf basirt eine Stenographie aufstellte. Die letztere besteht aus folgenden Zeichen:



l t p s n q f j r d b z m g v ch y st sp x gn sc sf h a o an on e

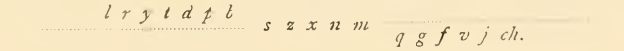


ou e eu i u in un.

Statt im Winkel werden die Zeichen durch Kreise verbunden, *r* wird durch Verstärkung, *l* durch den Accent aigu bezeichnet, *sion, tion* durch Ringelchen, *ment* durch eine Schleife:

prune traitre lire faire plume soul pension tourment.

Die Vokale haben folgende Positionen: ˋ *a* ´ *o* ˋ *an* ´ *on* ˎ *é* ˏ *ou* ˎ *e* ´ *eu* ˎ *i* ˏ *u* ˎ *in* ˏ *un;* die Laute 3, 4, 7, 8, 11, 12 lassen einen grösseren Zwischenraum zwischen den Zeichen; aber auch die Konsonanten haben Positionen, wenn sie nach den Vokalen stehen, nämlich:

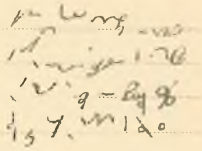


[1]) *Sténographie applicable a l'alphabet ordinaire.* Paris (1822) 2. Aufl.

Schriftprobe:

(verbunden):

L'éloquence, qui domine quelquefois si puissamment les États, est soumise à l'influence des gouvernements; et l'on pourrait, en suivant ses vicissitudes, retrouver toute l'histoire morale et politique des peuples.



Dutertre.

Die Herren *L. F. R. T.* und *B. Dutertre* veröffentlichten 1828 ein System,[1]) von welchem sie behaupteten, es sei den besten englischen Autoren, worunter sie *Richardson* und *Hinton* verstanden, nachgebildet. Ihr System hat jedoch nur die Vokalposition, deren zweite Reihe durch einen Zwischenraum charakterisirt wird. Die Konsonantenzeichen sind:

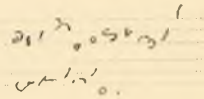
oi . .oin
o . .on
a . .an
eu . .é
i . .u
è . .ain
un . .on

be ke de fe gue le je ze gne me ne pe pse re se spe che te ve lle.

Die zusammengesetzten Laute *pr, br, fr, gl, dl, dr, tl, tr* etc. werden durch Verstärkung der Vorlaute ausgedrückt, *x* durch Verdoppelung des *k* oder *g* bezeichnet.

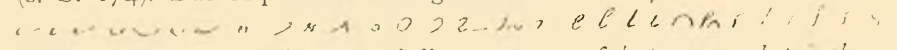
Schriftprobe:

L'esprit de l'homme s'est signalé par mille découvertes dignes d'admiration.

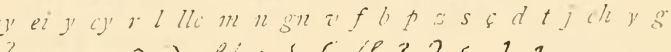


Michaelis.

Dr. G. Michaelis[2]) übertrug 1862 das Stolzesche System nach denselben Grundsätzen auf die französische Sprache wie auf die englische (s. S. 174). Das Alphabet ist folgendes:



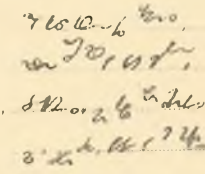
e a ai o oc u ü ay ei y oy r l lle m n gn v f b p z s ç d t j ch y g



q mb mp nj nch ng nc st x w ph th k d) *nc nd nt.*

Schriftprobe:

Dans ce Paris plein d'or et de misère,
En l'an du Christ mil sept cent quatrevingt,
Chez un tailleur, mon pauvre et vieux grand-père,
Moi, nouveau-né, sachez ce qui m'advint.



[1]) *L'art de recueillir la parole.* Paris 1828.

[2]) *Nouveau Système.* Berlin 1862. *Système simplifié.* Berlin 1874.

8. Kurrentschriftliche Systeme.

Brigget.

Josua Brigget,[1]) ein Schotte, ersetzte die Wörter durch Zahlen. Er unterschied Wurzeln und Ableitungen, jene erhielten ungerade, diese gerade Zahlen, z. B. ist *gouver* 7, *nement* 8, *gouvernement* 78, *discer* 9, *discernement* 98. Die Zeitwörter erhalten Zahlen für die Fürwörter und Tempi, z. B. *gouverner* 76, *je gouverne* 176, *tu gouvernes* 276, *je gouvernais* 176^1, *j'ai gouverné* 176^2, *je gouvernerai* 176^3, *je gouvernerais* 176^4. Da die einfachen Ziffern nicht ausreichten, wurden 10 einfache Zeichen gewählt, um ihnen Zahlenbedeutung zu geben.

Zalkind-Hourwitz.

Unter dem Titel *Lacographie* veröffentlichte *Zalkind-Hourwitz* ein Kürzungsverfahren,[2]) welches sich aus der Analyse der folgenden Schriftprobe erkennen lässt:

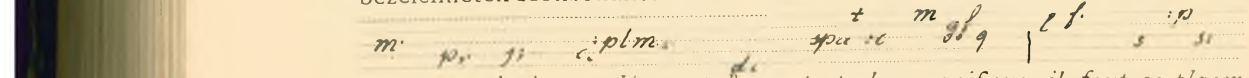
Les Romains qui possédaient une partie de Roms ci 7 160 1 Etiop
l'Ethiopie près Siene, dont le fameux puits indiquait P Sien ɔ\ v,\v ui /\ɔici
le commencement de la Zône torride, comment ont-ils ʔ\ ɔ,ɔ M - il
pu croire que cette Zône était inhabitable. uv c,c\ ʔ\ɔ\ J - ɔɔB

ci = ci: qui; 7 = sept, umgekehrt *posséd-aient;* ꝏ ist ein Zaum *(bride = partie); P = près:* ɔ\ = *dn: dont;* v,\v = *vmev: fmeu;* ui = *bi: puits;* /\ɔici = *indike;* ʔ\ = *sn: zone.* Punkt darüber (der übrigens im Original aus Versehen fehlt) bedeutet *commencement:* ɔ,ɔ = *drid = trid; M = ment = comment; - a = avoir, ont;* il = *il;* uv = *bu: pu:* c\ = *crr;* ʔ\ = *ke;* ʔ\ = *ce: cette;* ɔ\ *ete;* J *in, - a = avoir = hab.* ɔɔ = *id, B = ble.*

Diese Schrift ist schwerer zu merken, als eine Stenographie.

A. Boisduval und Lecoq.

A. Boisduval und *H. Lecoq*[3]) verwendeten die fünf Notenlinien für die Vokale *a e i o u*, setzten die Kurrentbuchstaben an ihre Stelle und bezeichneten Konsonanten durch Punkte und Komma, ebenso Vokale, z. B.



Mais pour jouir complétement d'une spectacle magnifique, il faut se placer.

Statt der Buchstaben können auch Ziffern dienen: *t d* 1, *n gn* 2, *m* 3, *r* 4, *l* 5, *j ch* 6, *g k* 7, *v f* 8, *b p* 9, *z s* 0. Die Buchstaben können auch Wörter vertreten.

---

[1]) *Ecriture tachygraphique et cryptographique. La Haye* 1800.

[2]) *Lacographie ou écriture laconique.* Paris 1811.

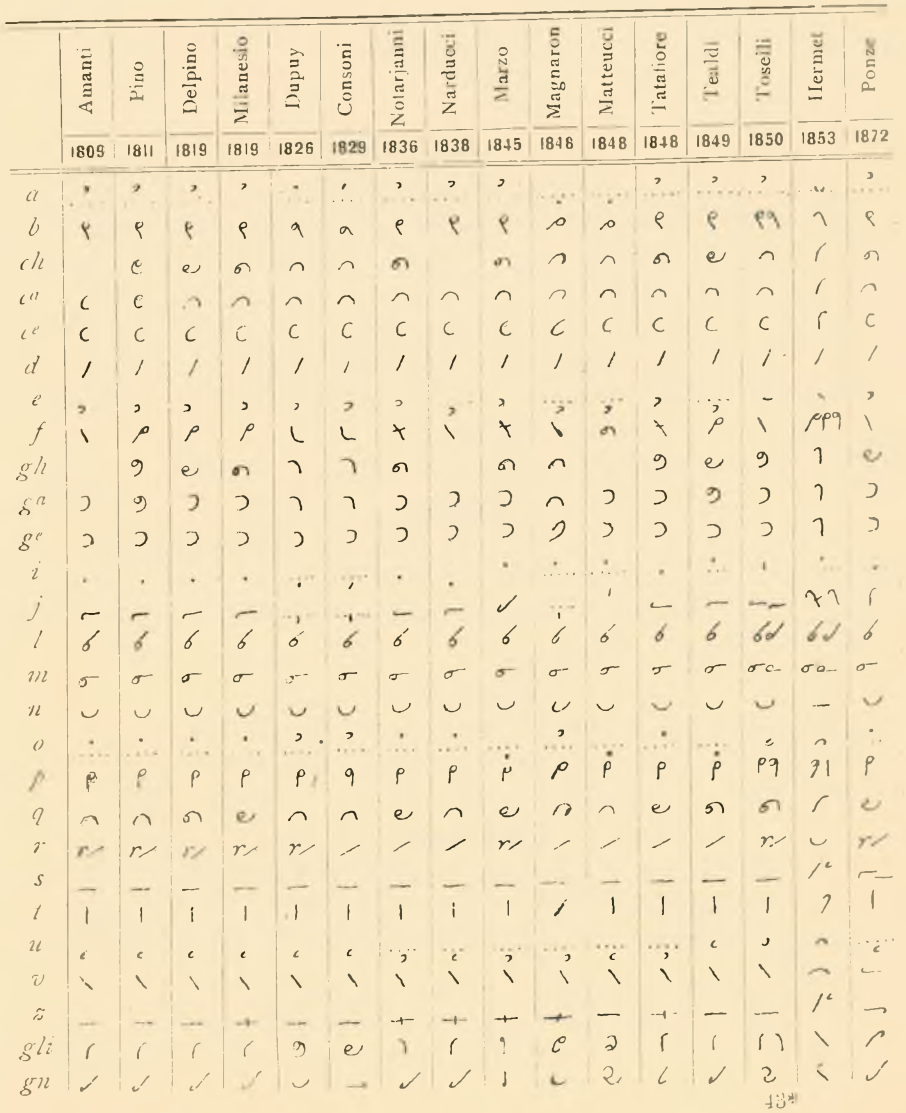
[3]) *Tachologie.* 2. Aufl. Paris 1826.

IX.

Italienische Stenographie.

1. Systeme mit interpunktirender Vokalbezeichnung.

Schule Taylor-Bertin.



Amanti.

Emilio Amanti veröffentlicht 1809 eine Uebertragung des Systems *Taylor* auf die italienische Sprache,[1]) nachdem sie von *Bertin, Breton,* Prof. *Igonel* und *Deshaies* geprüft und für gut befunden worden war; der letztgenannte, welcher bereits selbst eine Uebertragung ausgearbeitet hat, zog sogar die seinige zurück. Die alphabetischen Zeichen (s. d. vor. S.) haben eine oder mehrere Wortbedeutungen, im Gegensatz zu *Bertins* Stenographie werden die Vokalzeichen nur am Anfange der Wörter gebraucht, in der Mitte und am Ende bleiben sie unbezeichnet.

Schriftprobe:

Pareva alla gentil donna, nel suo sonno, esser
sotto a un altissimo alloro, sopra un verde prato,
a lato a una grandissima fonte, e quivi si sentiva
partorire un figliuolo.

Pino.

Das von *Vincenzo Pino* 1811 veröffentlichte System ist mir nur aus einer Schriftprobe *Dupuys* bekannt, es geht aus derselben hervor, dass *Pino* ein Zeichen für *ch, gh* und *f* aufstellte, um Verwechslungen mit *c, g, v* zu vermeiden.

Schriftprobe:

Non piace ad alcuni che l'arte di scrivere
in compendio si chiami stenografia, perchè la voce greca
da cui si pretende cavare la prima parte di questo
nome, deve pronunciarsi in un modo assai diverso.

Delpino.

Filippo Delpino 1819[2]) verwendete *Amantis q* für das harte *c,* ein geringeltes *n* für *ch* und *gh,* dasselbe umgekehrt für *qu,* auch verwendete er das *f* von *Pino. Delpino* schreibt bei Doppelvokalen auch das Vokalzeichen am Ende des Wortes.

Schriftprobe:

La Magnanimità è una virtù che ammirasi nelle
grandi, giacchè sempre in ragione del potere si giudica
del maggiore o minor pregio che la esprime.

Milanesio.

Antonio Milanesio[3]) vertauschte die Zeichen *q* und *ch (gh)* des *Delpino* und unterschied *s* und *z* durch eine Durchkreuzung des letzteren. Bei Doppelvokalen wird das Vokalzeichen auch als Inlaut geschrieben.

---

[1]) *Sistema universale e completo di stenografia. Parigi* 1809.

[2]) *Sistema di stenografia italiana. Torino* 1819. 1822. 1835. 1848. 1852.

[3]) *Trattato teorico-pratico di stenografia italiana secondo il sistema universale del Taylor Torino* 1819.

Schriftprobe:

Gli uomini di riflessione sono i più sicuri. Tutto quel ch'è bene è sempre a tempo. Ciò che presto si fa, tosto rovina, e quel che deve eterno durare, quasi che richiede un eterna fatica. Non si guarda se non la perfezione: e nulla dura se non è tutto perfetto.

Dupuy.

C. F. Dupuy[1]) hat neben den Vokalzeichen noch solche für *an, en, on, un,* Zeichen für Doppelvokale und Endungen; er bezeichnet das *c, ch* und *q* mit denselben Zeichen, unterscheidet *ch* und *gh,* aber nicht *s* und *z* und vermehrt das Alphabet durch folgende Zeichen:

sc; cl, gl; cr, gr; bl, pl; br, pr; fr, vr; dr, tr; fl.

Die inlautenden Vokale werden durch eine Beifügung am Anfang der Konsonanten bezeichnet: *b ba bi bo bu ca ci co cu da di do du gha ghi gho ghu sa si so su bae bea bia boa ban ben bon;* Auslaute *ba bi bo bu, bissimo bale bevole.*

Schriftprobe (vgl. *Pino*):

Non piac ad alcun che lart di scrivr in compendio si chiami stngrfia prch la voc grca da chi si prtend cavar la prima part di qsto nom deve pronuncrsi in un modo assai divrso.

Consoni.

Das von *D. Taddeo Consoni*[2]) 1829 veröffentlichte System schliesst sich an *Dupuys* Werk an, verschieden sind die Zeichen *cl, gl, dr, tr, sc* (weich), *sc* (hart).

Schriftprobe:

Presto, o di note celeri Industrioso artefice;
La bipatente tavola. Reca e l'usato stile.

Notarjanni.

Gregorio Notarjanni[3]) verwendet nur einfache Lautzeichen, unterscheidet *f* und *v, z* und *s* durch Durchkreuzung.

Schriftprobe:

Di pietà, di ajuto indegno
A ragion se stesso rende,
Chi di se cura sol prende,
Chi soccorso altrui non da.

[1]) *Metodo migliorato di stenografia italiana. Como* 1826.

[2]) *Nuovo sistema universale completo e ragionato di stenografia italiana. Padova* 1826. *Milano* 1829.

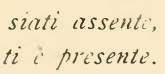
[3]) *Sistema di stenografia. Napoli* 1836.

Narducci.

Das kostbare aus 23 Kupfertafeln in Querfolio bestehende Werk *Carlo Narduccis*[1]) enthält nichts als Uebungen im Alphabet.

Schriftprobe:

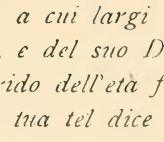
Benchè ogn'altro siati assente,
Dio pur sempre ti è presente.



Marzo.

Das kleine Werkchen von *Carlo Marzo*[2]) enthält ausser dem Alphabet 18 Abkürzungen, der Punkt dient als Apostroph.

Salve, o divino, a cui largi natura
il cor di Dante, e del suo Duca il canto!
Questo fia 'l grido dell'età futura:
ma l'età che fu tua tel dice il pianto.



Magnaron.

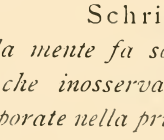
Antonio Magnaron[3]) verwendet schräge Schriftzeichen, nimmt jedoch senkrechte für Konsonantenverbindungen, er unterscheidet *b:p, ce:ci, ch:q, d:t, v:f, ge:gi, gh:g* durch Verstärkung der letzteren; als Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten dienen:

bl pl br pre cl gl cr gr dr tr fr vr sc sch sd st

Die Vokalbezeichnung ist *Dupuy* entlehnt, ausserdem gibt es 28 Zeichen für vokalische Doppel- und Dreilaute, einige Sigel und eine Reihe meist der Kurrentschrift entlehnte merkantilische Abkürzungen.

Schriftprobe:

La Coltura della mente fa scoprire o gustare
meglio molte bellezze che inosservate rimarrebbero,
o non degnamente assaporate nella primitiva rozzezza.



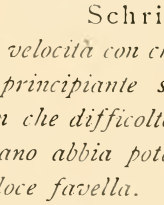
Leon Norlenghis System (1855) ist dasselbe mit Verbesserungen.

Matteucci.

Vittorio Luigi Matteucci[4]) stellte viele Abkürzungen für Vor- und Nachsilben, sowie Konjugationszeichen für alle Formen des Verbs auf, die Vokalbezeichnung ist von *Dupuy* entlehnt, die Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind: *bl cl fl sb sca scre sm spr str.*

Schriftprobe:

Considerando la velocità con che parla un oratore,
e la lentezza di un principiante stenografo, potrebbe
sembrare a questo non che difficoltoso, ma impossibile
il problema se la mano abbia potenza di trascrivere
i dettati della più veloce favella.



[1]) *Nuovo metodo di stenografia. Lodi* 1838.
[2]) *Nozioni generali di stenografia. Napoli* 1845.
[3]) *La stenografia ossia metodo teoretico-pratico. Trieste* 1848. 1862.
[4]) *L'eco della pronunzia ossia l'arte di scrivere tanto veloce quanto la parola. Genova* 1848.

Tatafiore.

Giuseppe Tatafiore[1]), dessen erstes Werk nach *Dr. Zeibig* 1850, nach dem Herausgeber der neuen Auflage, *G. Nobile,* 1848 erschien, durchkreuzt wie sein Landsmann *Notarjanni f* und *z* und schreibt die Vokale auch am Ende der Wörter.

Schriftprobe:

Quell'impeto che spinge l'animo nostro verso
l'avvenire e lo fa ansioso degli eventi, e presago
investigatore.

Tealdi.

Carlo Tealdi, Director des Stenographenbureaus in Toscana,[2]) wendet *Delpinos* System an und stellte folgende Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten auf: *br cr dr fr gr pr tr sr sb sc sd sf sg sl sm sn sp sq st sv gl* (hart), ausserdem einige Zeichen für Endungen und Sigel.

Schriftprobe:

Signori! qual è la sostanza della storia dei
Clubs francesi? Uomini onesti, ma plagiarj di
costumanze straniere, fondarono i primi Clubs.

Toselli.

Giovanbattista Toselli[3]) verwendet ausser den einfachen alphabetischen Zeichen nur das aufwärts geschriebene *c* für *sc,* und verbindet die Anlautvokale mit den Konsonanten.

Schriftprobe:

Contro l'uso la ragione ha corte l'ale.

Hermet.

Leopoldo Hermet veröffentlichte 1853 ein System,[4]) welches auf folgendem Alphabet beruht:

b ci ch, q, c d f g gl gn j l m n n-l p r r-n s, z sci sch sp st t v v-n.

Die anlautenden Vokale werden durch Kreise, Biegung oder Striche bezeichnet, z. B.: *b -b d -d g -g p -p,* hiezu kommen Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten *mb mp nci nd, nt nf, nv ns, nz nst ng rm rf rl rs sci sc rd rci rc n-sci n-sc* einige Finalformen für *m, n, r, nr* etc. und eine Reihe Sigel.

Schriftprobe:

Tu veramente fortuna per la poesia nazionale che
i primi padri di essa, Dante e Petrarca non avessero nei
grandi scrittori dell'antichità verun' esemplare del loro genere.

[1]) *Trattato di stenografia. Novella edizione. Napoli* 1871.

[2]) *Sistema di stenografia. Firenze* 1849. 1866.

[3]) *Sistema di stenografia italiana. Mantova* 1850.

[4]) *Stenografia Hermetiana ossia l'arte di scrivere colla velocità delle parola. Genova* 1853.

Ponze.

Raimondo Ponze de Leon[1]) stellte eine Reihe von Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten auf: *bl br cl cr dr fl fr gl gr pl pr sb sc sd sf sg sl sm sn sp sr st str tr vr x*, sowie Zeichen für *gia gie gio giu, gua gue gui guo*, während *ga ge gi go gu, ca co cu, ce ci, cia cie cio ciu* bedeuten.

Schriftprobe:

Aziache feste che celebravansi di tre in tre anni
in onore di Apollo.
Chiamavansi così dal promontorio di Azio sacro
a quel nume.

Unter der Chiffre *M. A. B.* erschien 1876 in Messina ein System,[2]) das nur aus den alphabetischen Zeichen und fünf Nachsilbenzeichen besteht, und dessen einzige Eigenthümlichkeit die Schattirung der Grundstriche ist.

Schule Prevost.

Visetti.

Pietro Visetti veröffentlichte 1853 ein System,[3]) welches die Eigentühmlichkeiten *Prevosts* zeigt. An das Alphabet:

d r f, v s t b l m p ci gi ca n gu con qu che gli j a e i o u

schliessen sich die zusammengesetzten und Silbenkonsonanzen: *br, pr, b-r, p-r, cr, gr, c-r, g-r, cl, gl, c-l, g-l, tr, d-r, fr, f-r, fl, lan, lam, len, lim, l'ar, lar, l'or, mar, mer, mal, mel, sar, ser, sal, sel,* die Endungszeichen und die Verstärkung, welche den Ausfall von Konsonanten bedeutet.

Schriftprobe:

Quanto ha di sentimento la cristiana carità, quanto
la beneficenza cristiana ha di generoso, tutto si trova
riunito nelle cure date a quei nostri valorosi.

Silvin.

Das von *Maurizio Silvin* 1864 veröffentlichte System[4]) weicht vom vorigen in folgenden Zeichen ab: *j, z, f, ae, ao, ea, oe, oi, con, ga, gh, ran, br, bl, gr, g-r, l-r, l-l, n-r,* die Verstärkung ist nicht angewendet.

---

[1]) *Nuovo metodo di scrittura stenografica. Napoli* 1872.

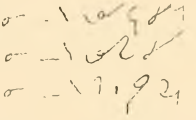
[2]) *Nozioni elementari di stenografia. Messina* 1876.

[3]) *Stenografia ovvero insegnamento dell' arte di scrivere colla celerità della favella. Torino* 1853.

[4]) *Manuale di stenografia ossia l'arte di seguire la parola. Torino* 1864.

Schriftprobe:

Per me si va nella città dolente,
Per me si va nell' eterno dolore;
Per me si va tra la perduta gente.



2. Systeme mit voller Vokalbezeichnung.

Corti.

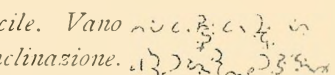
G. B. Corti in Mailand[1]) reduzirte die Konsonantenbezeichnung auf die einfachsten Elemente:

b, p; d, t; c, ch; g, gh; v; qu; n; m; f; l; r; s, z.

Die anlautenden Vokale werden durch ‚*a* ‚*e*, *i* ‚*o* ‚*u*, die inlautenden durch Punkte in fünf Stellungen von oben nach abwärts in der Reihenfolge der vorigen bezeichnet, für die Diphthonge dienen kleine Striche mit Ringeln in verschiedener Richtung. Ausserdem hat jeder Buchstabe eine Reihe von Wortbedeutungen und die Buchstaben mit angesetzten oder durchkreuzenden Strichen dienen für Nachsilben.

Schriftprobe:

Non v'è che il principiare che sia difficile. Vano è lo studio delle scienze disgiunto dalla propria inclinazione.

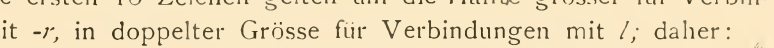


Grion.

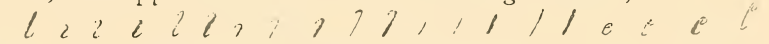
Das von *Giusto Grion* 1849 veröffentlichte System[2]) ist eine sehr freie Bearbeitung der deutschen Systeme von *Gabelsberger* und *Stolze*. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

b p v f gh ch d t sb sp sv sf sgh sch sd st s ss g c z zl m n r gli gn mb mp.

Diese ersten 16 Zeichen gelten um die Hälfte grösser für Verbindungen mit *-r*, in doppelter Grösse für Verbindungen mit *-l*; daher:



b br pr bl pl v vr fr sl fl g gr cr gl cl d dr tr dl tl sb sbr spr sbl

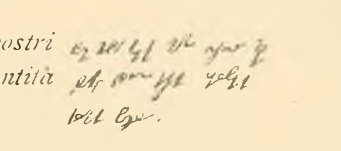


spl sv sfr sfl sgh sgr scr sd sdr str.

Die Zeichen *mb* und *mp* nehmen *-r* und *-l* durch die entsprechende Vergrösserung der Schleife auf: *mbr mpr, mbl mpl.* Vokale sind: *a e i o u, au.* Ausserdem gibt es eine Reihe von Zeichen für zusammengesetzte Vokale und Silben auf *-r, -l, -n.*

Schriftprobe:

Sorga così potente e vivo negli animi vostri il sentimento dell'umana dignità e della santità della vita sociale.

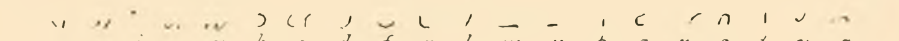


[1]) *Elementi della Tachistenografia. Milano* 1834.

[2]) *Sistema perfezionato della stenografia italiana.*

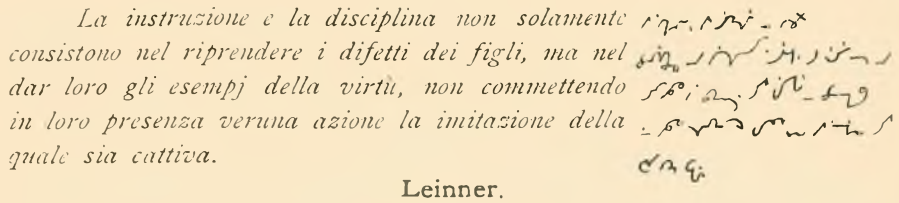
Moretti.

Enrico Moretti[1]) war bestrebt, die einfachsten Zeichenformen aufzufinden, von denen mehrere *(d, l, r)* aufwärts geschrieben werden:


a e i o u b c d f g l m n p q r s t v z,

hieran schliessen sich Zeichen für zusammengesetzte Vokale und Endungen.

Schriftprobe:

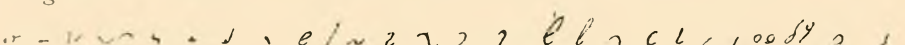

La instruzione e la disciplina non solamente consistono nel riprendere i difetti dei figli, ma nel dar loro gli esempj della virtù, non commettendo in loro presenza veruna azione la imitazione della quale sia cattiva.

Leinner.

Anton Leinner, ein österreichischer Hauptmann, damals Platzhauptmann in Ragusa, veröffentlichte 1858 eine Uebertragung des Gabelsbergerschen Systems auf die italienische Sprache.[2]) Die flüchtige Arbeit schliesst sich genau an das deutsche System *Gabelsbergers.*

Noe.

Heinrich Noe, österreichischer Gymnasial-Professor in Spalato, jetzt Direktor in Graz, veröffentlichte 1863 eine sorgfältig ausgearbeitete Uebertragung des Gabelsbergerschen Systems,[3]) welche in Italien soviel Anklang fand, dass sie jetzt die verbreitetste italienische Stenographie ist, 1886 bestanden 19 Vereine mit 658 Mitgliedern nach diesem System und wurden 1554 in demselben unterrichtet. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:


a e i o u l gli r d t n m gn h gh gi ci ch v b p f s z sch sp.

Abweichend vom Deutschen sind die Verbindungen: *bb, dd, cci, ggi, vv, mb, vr, mr, mbr, rg, rm, sgh, sm, nz, lz, rz, rs, sb, sd, s-t;* der Vokal *o* wird auch in *f, t, st* durch eine Ausbeugung desselben bezeichnet: *fo, for, tol, tos, stos,* der Anlaut *a* wird ausser vor *r* und *l* noch in *n, st, s, gn, r, mb, mp* durch Verstärkung mit oder ohne Vorstrich ausgedrückt.

In Bezug auf die Kürzung schliesst sich das System ganz an das Gabelsbergersche Kürzungsverfahren an. Folgendes ist eine Probe der Debattenschrift.

---

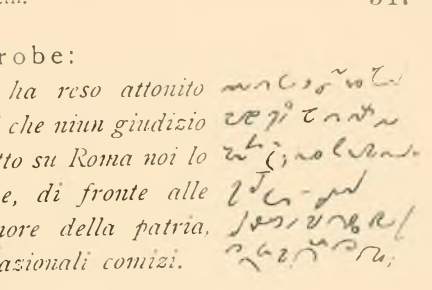
[1]) *Nuova stenografia. Milano* 1850.

[2]) *Nuova stenografia italiana. Dresda* 1858.

[3]) *Stenografia italiana. Dresda* 1863. *Trieste* 1864. 1865. 1870. *Manuale di Stenografia. Dresda* 1872 u. f. Lehrbücher dieses Systems veröffentlichten: *Schuster* 1863. *Bolaffio* 1869. *Calzoni* 1873. *Toffoletti* 1869. *Nicolini, Pensa* 1875. *Conte de Reverdin* 1875. *Dott* 1874. *Nale* 1875. *Poli* 1875. *Bartolini* 1876. *Bonfantini* 1876. *Pighetti* 1876 u. A.

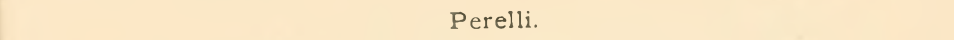
Schriftprobe:

L'anno che volge al suo termine ha reso attonito il mondo per la grandezza degli eventi che niun giudizio umano poteva prevedere. Il nostro diritto su Roma noi lo avevamo sempre altamente proclamato e, di fronte alle ultime risoluzioni cui mi condusse l'amore della patria, ho creduto dover mio di convocare i nazionali comizi.



Perelli.

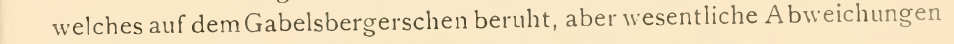
Professor *Luigi Perelli* in Mailand veröffentlichte 1881 ein System,[1]) welches auf dem Gabelsbergerschen beruht, aber wesentliche Abweichungen hat. Die Zeichen sind:



b p c g ch gh d t f v l m n r s z a e i o u.

Die Zeichen *d* und *t* werden am Ende des Wortes aufwärts geschrieben. Die Verdoppelung erfolgt durch Verschlingung bei *b, c, d, f, g, m, p, t, v,* Vergrösserung bei *r, s, z,* doppelte Schreibweise bei *ch, gh, l, n.* Zeichen für Konsonantenverbindungen sind:

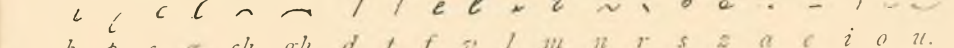
br pr dr fr gr pr tr vr cer ger mer der ter sb sch sd sg sgh sm sp



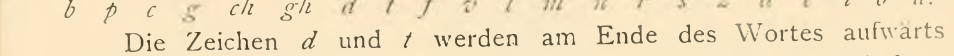
st sce gn mb mp mbr mpr scer ben cen den fen gen men pen ten ven

scen can gan sbr sban etc.

Die Vokale werden im vorausgehenden Konsonanten ausgedrückt: *a* durch Verstärkung, *i* durch Verdichtung auch in *b* und *m* oder Hochstellung, letztere auch im folgenden Konsonanten, *o* und *u* durch Wölbung, letzteres auch durch Tiefstellung in *n, ch, gh, l, r, s, z,* ausserdem gibt es Zeichen für *un, ur, c-m,* die aus dem Gabelsbergerschen System beibehalten sind, z. B.:



bello ballo bile bollo bulla merte Marte mirto morte m'urta reso raso rise

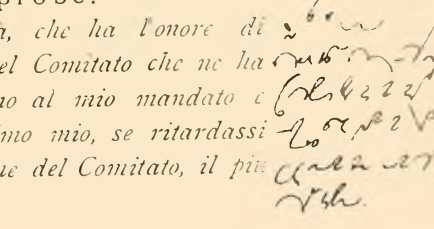


rosso russo tipo scipato monotono afta ilare fruii buio cucchiaio chiesa.

Die Kürzungen sind gleichfalls wie im Gabelsbergerschen Systeme.

Schriftprobe:

Rappresentante di questa Città, che ha l'onore di accogliere sì insigne Congresso, e del Comitato che ne ha preveduto la convocazione, verrei meno al mio mandato c d'altronde all'impulso sincero dell'animo mio, se ritardassi a porgervi, a nome di Milano, a nome del Comitato, il più cordiale benvenuto.



[1]) *La stenografia fonetica sulle basi di migliori sistemi moderni. Milano* 1881.

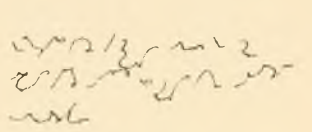
Battistic.

Unter dem Titel: *Nuovo felicissimo e simplicissimo sistema stenographico d'un giovane Dalmata* legte *Marco Battistic* um 1862 eine Stenographie der österreichischen Regierung vor, welche dieselbe dem Wiener Stenographen-Centralverein zur Prüfung übergab. In Folge der abfalligen Beurtheilung dieses Vereines[1]) unterblieb die Veröffentlichung. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

a b c d e f gh, ch g i j l m n o p q r s t u v.

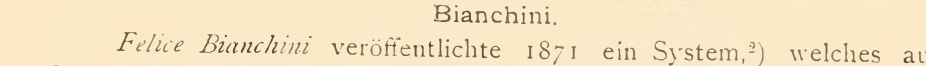
Schriftprobe:

L'illustre casa d'Absburgo trae la sua origine dagli antichi re franchi della dinastia merovingia.



Bianchini.

Felice Bianchini veröffentlichte 1871 ein System,[2]) welches auf folgendem Alphabet beruht.

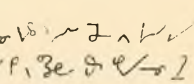


b c ch d f g gl gn l m n p qu r s t v z a e i o u.

Die Vokalzeichen werden für den An- und Auslaut gebraucht, als Inlaute werden *a* durch eine rechtsschräge, *o* und *u* durch eine linksschräge Stellung ausgedrückt, während die gewöhnliche Form *e* oder *i* ausdrückt, also \ *ra* | *re, ri* / *ro, ru;* eigenthümliche Verbindungen sind: *ble bel br ber* und so bei allen Konsonanten. Ausserdem stellte der Autor eine grosse Zahl von Sigeln auf.

Schriftprobe:

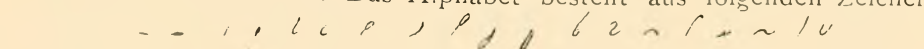
L'anno che volge al suo termine ha reso attonito il mondo per la grandezza degli eventi che nun giudizio umano poteva prevedere.



Ein von Professor *Paolo F. Colombetti* 1873 gleichfalls zu Turin veröffentlichtes Lehrbuch ist nur ein Auszug aus dem Werke *Bianchis.*

Vegezzi.

Marco Vegezzi veröffentlichte 1876 ein System,[3]) welches einen Einfluss des Gabelsbergerschen erkennen lässt, doch in vieler Beziehung von diesem abweicht. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



e a o i b c ch d f g gh l m n p r s, z t v.

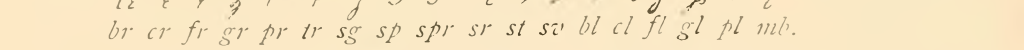
---

[1]) Oesterr. Blätter für Stenographie 1862 Beilage S. 50.

[2]) *Nuovo Metodo di sillabazione e di abbreviature appropriate al sistema stenografico dell' Inglese Taylor. Torino* 1871.

[3]) *La penna volante. Stenografia italiana. Bergamo* 1876.

Die Verdoppelung wird durch eine Verschlingung bezeichnet, Zeichen für zusammengesetzte Konsonanten sind:

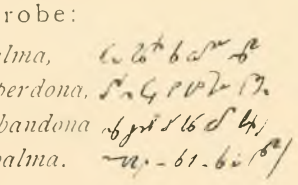


br cr fr gr pr tr sg sp spr sr st sv bl cl fl gl pl mb.

Die Vokale *a* und *i* werden durch Verstärkung, *u* durch Tiefstellung ausgedrückt, doch ist ersteres in der schlechten Autographie schwer zu erkennen.

Schriftprobe:

Quasi obbliando la corporea salma,
Rapita in Quei, che volentier perdona.
Sulle ginocchia il bel corpo abbandona
Soavemente, e l'una e l'altra palma.



Oltrabella.

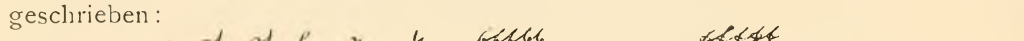
Luigi Oltrabella veröffentlichte 1874 ein System,[1]) welches an die Schule *Coulon Thevenot* erinnert. Die Zeichen sind:

n t ch f v b qu gu r d m gh s l p c g xi gli gn a e i o u.

Die Vokalzeichen werden mit den Konsonantenzeichen in einem Zug geschrieben:

ba be bi bo bu ca ce ci co cu cha che chi cho chu da de di do du.

Die Konsonantenzeichen werden als Vor- und Nachlaute anders geschrieben:

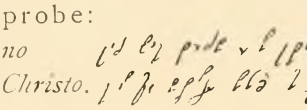


sue sche ste sfe lne rne mche brabrebribrobru blablebliblobluu.

(Die Zeichen sind sehr undeutlich.) Ausserdem gibt es Abkürzungen, namentlich für die Konjunktionsformen.

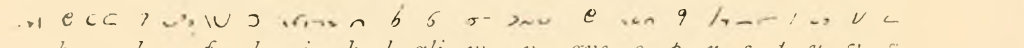
Schriftprobe:

Canto l'armi pietose e il capitano
Che il gran sepulcro liberò di Christo.



Gérin.

Das von Professor *Firmino Leandro Gérin*[2]) erfundene System gehört zu den wunderlichsten Produkten seiner Art, es hat so viele Nebenzeichen, dass sich die Hauptzeichen kaum feststellen lassen:



a b c d e f gh i k l gli m n gne o p r s t u v z.

Die Vokale werden in den Konsonanten ausgedrückt: *eba ebe ebi obo obu aca aci aco acu,* ausserdem gibt es eine Menge Silbenzeichen:

[1]) *La stenografia normale, definitiva, et universale. Milano* 1874.

[2]) *Saggio di Stenografia universale. Napoli* 1875.

cle kel quel cren crer krel ce sce scer, cer cior ciur scel cel etc.

Schriftprobe:

Nel mezzo del cammin di nostra vita
Mi ritrovai per una selva obscura,
Chè la diritta via era smarrita.

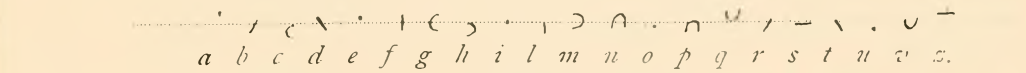
Geschrieben ist *ca-mi-n*, darüber steht in der Mitte *(mezzo del) nel*, *nostra* steht in der Höhe, was die Weglassung von *di* bedeutet, dann folgt *vi ta*, die Hochstellung des folgenden Wortes bedeutet Weglassung von *mi*, dann folgt *ri tr va i*, Hochstellung für *per*, dann folgt *una sel va os cu ra di r itta cui la = chè la, via era s ma ri ta.*

3. Positions-Systeme.

1. Position der alphabetischen Zeichen.

Molina.

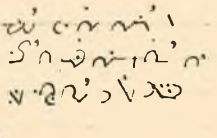
Das erste italienische, vom Bürger *Molina* zu Mailand 1797 veröffentlichte System der Stenographie[1]) scheint ein Original zu sein, denn wenn es auch die Position mit *Tiffin* (s. S. 163) gemein hat, so sind doch die Zeichen verschieden; die Vokalbezeichnung deutet darauf hin, dass der Autor englische Systeme kannte. Die Zeichen sind:



a b c d e f g h i l m n o p q r s t u v x.

Schriftprobe:

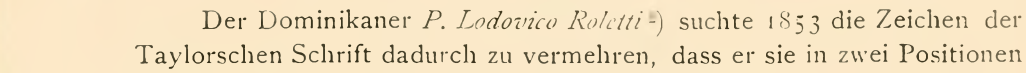
L'arte dello scrivere con pari prestezza del parlare fu sempre in stima presso le Nazioni più colte atteso l'utile incontrastabile che dalla medesima ne risulta.



Wie aus dieser Schriftprobe hervorgeht, bedeutet ein Komma jede Abbreviatur.

Roletti.

Der Dominikaner *P. Lodovico Roletti*[2]) suchte 1853 die Zeichen der Taylorschen Schrift dadurch zu vermehren, dass er sie in zwei Positionen für je zwei Laute gebrauchte. In der folgenden Zusammenstellung enthält die erste Zeile die Bedeutungen der Zeichen über oder auf der Zeile, die zweite Zeile die Bedeutung derselben auf oder unter der Zeile.



r s, z v t d k n g c l m b p f qu, gu gn sc gli
a e u i o an in on, un en st, sd sk, sg sb, sv sp sf squ, sgu sn sm sl, sr

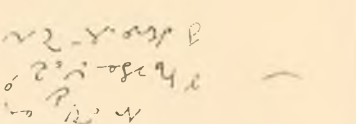
[1]) *Scrittura elementare ossia Arte di scrivere colle sole radici dell' Alfabeto. Milano* 1797.

[2]) *Nuovo sistema di stenografia italiana e francese. Alessandria* 1853.

tr, dr cr, gr br, bl pr, pl fr, fl cl, gl chj ghj em, com, co super, supra circa, circon
str, sdr scr, sgr sbr, spr, spl, sfr scl schj sghj per inter intra contra.

Schriftprobe:

Corri giovane e valente Stenografo; prepara il codice sopra il quale con semplici punti a mala pena visibili, racchiudi ragionamenti interi.



Es ist hiebei zu bemerken, dass *a mala pena* mit *apn* auch in der Transcription geschrieben ist.

---

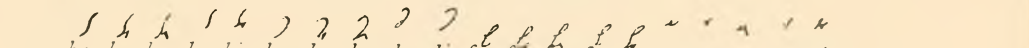
2. Position der Vokale.

Valizone.

Carlo Valizone veröffentlichte 1858 ein System,[1]) dessen Zeichen aus der Kurrentschrift entnommen sind:

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v x y z.

Das erste Zeichen steht für die Laute *a o u* (bei *o* und *u* werden die Vokale dazu geschrieben), das zweite und dritte Zeichen für *e* und *i*; ist blos ein zweites Zeichen vorhanden, so lautet es mit *e* und wird bei *i* der Punkt dazu geschrieben, daher

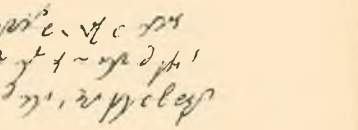


ba bo bu be bi da do du de di fa fo fu fe fi ra ro ru re ri;

will man aber kürzer schreiben, dann schreibt man die Vokale nicht dazu und behilft sich blos mit den oben angesetzten Zeichen.

Schriftprobe:

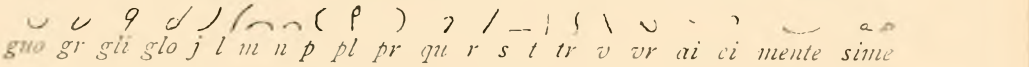
La magnanimità è una virtù che ammirasi nei grandi, giacchè sempre in ragione del potere si giudica del maggiore o minor pregio che la esprime.



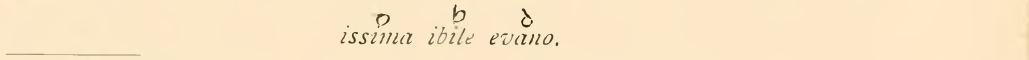
Fumagalli.

Giuseppe Fumagalli veröffentlichte 1872 ein System,[2]) welches auf folgendem Alphabet beruht:

a e i o u b bl br ca ce che chia cl cr d dr f fl fr ga gia ghia gu



guo gr gli glo j l m n p pl pr qu r s t tr v vr ai ci mente sime



issima ibile evano.

---

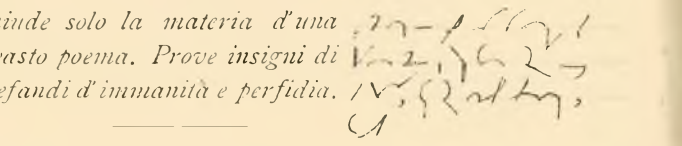
[1]) *Stenografia epistolare ossia scrittura abbreviata più veloce ed assai più chiara di ogni altra stenografia. Alessandria* 1858.

[2]) *La stenografia imparato da se stesso in due mesi. Milano* 1872.

Die Position beschränkt sich auf die allgemeine Vokalandeutung, indem Wörter, welche mit einem Vokale anfangen, ohne Unterschied unter die Zeile gesetzt werden. Der Laut *n* wird durch eine Durchkreuzung angedeutet, der Laut *r* durch Absetzen und Uebersetzen des folgenden Zeichens, *st* ist verstärktes *t*.

Schriftprobe:

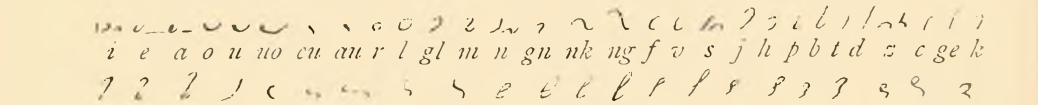
E qui non si chiude solo la materia d'una storia, ma quasi un vasto poema. Prove insigni di valore e pietà; prove nefandi d'immanità e perfidia.



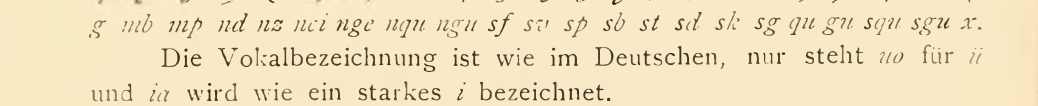
Professor *Onofrio la Guidara Gerardi* in Turin veröffentlichte 1875 eine *Nuova Guida di calligrafia e stenografia*, welche nichts als ein Auszug aus *Fumagallis* Werke ist.

Michaelis.

Professor *Gustav Michaelis* übertrug die Stolzesche Stenographie 1875 auf die italienische Sprache,[1]) doch scheint dieselbe in Italien nicht bekannt geworden zu sein, denn ich las im vorigen Jahre in einer Florenzer Zeitung einen Artikel, welcher die Leser darauf aufmerksam machte, dass neben dem Gabelsbergerschen System auch das Stolzesche existire. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



i e a o u uo eu au r l gl m n gn nk ng f v s j h p b t d z c g e k

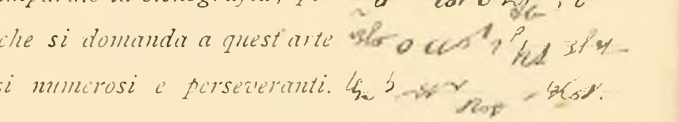


g mb mp nd nz nci nge nqu ngu sf sv sp sb st sd sk sg qu gu squ sgu x.

Die Vokalbezeichnung ist wie im Deutschen, nur steht *uo* für *ü* und *ia* wird wie ein starkes *i* bezeichnet.

Schriftprobe:

Non basta aver imparato la stenografia; per acquistare la facilità che si domanda a quest'arte bisognano degli esercizi numerosi e perseveranti.



[1]) *Stenografia italiana. Secondo il sistema di Guglielmo Stolze. Berlino* 1875.

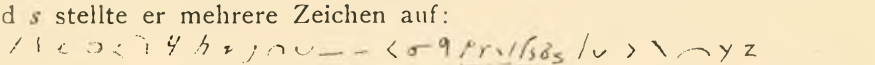
X.

Niederländische Stenographie.

I. Englische Schule.

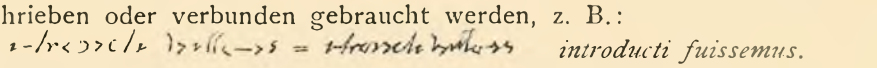
J. S. S. V. D. M.

Die erste in den Niederlanden (1666) erschienene Stenographie[1]) war in lateinischer Sprache geschrieben und für diese bestimmt. Der Autor, welcher seinen Namen nur durch die Initialen andeutete, jedenfalls ein Geistlicher, stützte sein System auf *Rich*, bearbeitete dasselbe jedoch gründlicher als irgend einer seiner Zeitgenossen. Für die Laute *r* und *s* stellte er mehrere Zeichen auf:



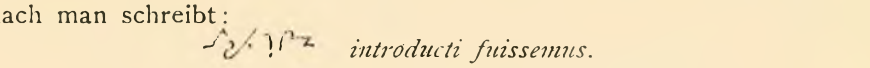
a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z.

Diese Zeichen konnten, wie die der gewöhnlichen Schrift, einzeln geschrieben oder verbunden gebraucht werden, z. B.:



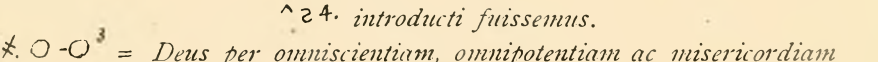
introducti fuissemus.

Nun folgen die Regeln über die unmittelbare Verbindung der Zeichen und die Vokalisation mit den bekannten fünf Vokalstellen, wornach man schreibt:

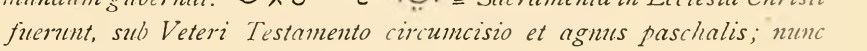


introducti fuissemus.

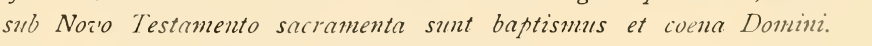
Den dritten Theil bildet das Kürzungsverfahren; eine Menge Sigel für Begriffs- und Formwörter mit Anwendung von Hoch- und Tiefstellung und Bezeichnung der Konjugation durch Ziffern (1 2 3 Personen, 4 Präsens, 5 Perfectum, 6 Futurum, Plural: Punkt), z. B.:



introducti fuissemus.



Deus per omniscientiam, omnipotentiam ac misericordiam suam mundum gubernat.



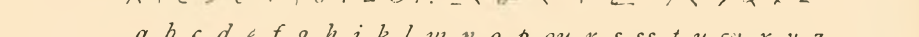
Sacramenta in Ecclesia Christi olim fuerunt, sub Veteri Testamento circumcisio et agnus paschalis; nunc vero sub Novo Testamento sacramenta sunt baptismus et coena Domini.

Reyner.

Johann Reyner, ein Kaufmann zu Rotterdam, veröffentlichte 1673 ein System,[2]) dessen Zeichen grosse Uebereinstimmung mit *Sheltons* erstem Alphabet zeigen; aber theilweise abweichen:

[1]) *Brachygraphia.* Lugd. Batav. 1666.

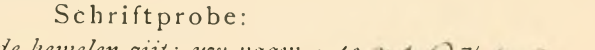
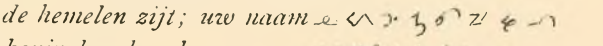
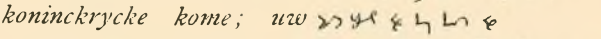
[2]) *Een nieuwe characterkonst.* Gravenhagen, 1673. 1684 *Panstenographikon.* S. 65 ff.



a b c d e f g h i k l m n o p qu r s,ss t u w x y z.

Die Verbindung ist wie in *Sheltons* System, die Vokale werden durch Punkte in den bekannten fünf Stellungen ausgedrückt, am Anfange der Wörter buchstäblich geschrieben, bei zusammengesetzten Vokalen wird entweder der erste durch den Punkt und der zweite durch die Stellung des folgenden Konsonanten oder der zweite buchstäblich in der Stellung des vorhergehenden Vokals geschrieben. Vorsilben und Endungen werden durch Sigel vertreten. Es werden nur die gesprochenen Laute geschrieben, in langen Worten kann der erste Theil für das ganze dienen, ein kleiner Buchstabe kann in drei Stellungen für Wörter dienen, z. B. *k: klagen, k: klein, k: kloppen,* ebenso zusammengesetzte Buchstaben. Durch Beifügung der Vokalpunkte kann ein Buchstabe 11 verschiedene Wörter vertreten. Die Wörter *het, de, der, des, dese, deser, den, aen, is, of, te, van* können ganz weggelassen werden. Die Hilfszeitwörter werden durch Punkte in verschiedenen Stellungen vertreten.

Schriftprobe:

Onse vader die in de hemelen zijt; uw naam  *werde geheyligt; uw koninckrycke kome; uw*  *wille geschiede, gelyck in den hemel alsoo oock op*  *der aarde.*

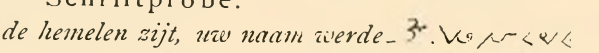
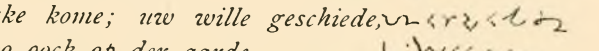
Van Helderen.

Johannes Gosens von Helderen, Lehrer der Stenographie, veröffentlichte 1678 ein System[1]) auf gleicher Grundlage mit folgendem Alphabet:

a b sch d e f g h i j k l m n o p q r s,z t u v w z.

Die Vokale werden wie bei *Reyner* bezeichnet und gewöhnlich weggelassen. Auch die Kürzungsregeln stimmen mit dem vorigen System sehr überein.

Schriftprobe:

Onse vader die in de hemelen zijt, uw naam werde-  *geheyligt, uw koninckrycke kome; uw wille geschiede,* *gelyck in den hemel alsoo oock op der aarde.* 

---

2. Französische Schule.

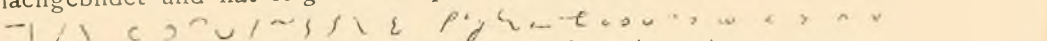
Somerhausen.

In Folge einer Preisausschreibung der kgl. Gesellschaft Concordia 1829 reichte *H. Somerhausen* ein System[2]) ein und erhielt den Preis.

[1]) *Kort-Schrift-Boek.* Amsterdam 1679. *Panstenographikon* S. 233 ff.

[2]) *Verhandelingen over de Stenographie.* Brüssel 1829. *Panstenographikon* S. 209 ff.

Das System ist den französischen mit buchstäblicher Vokalbezeichnung nachgebildet und hat folgendes Alphabet:

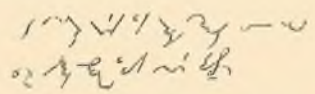


s p t f,v k m l n r z b d w g,ch h j qu x sch a e i o u ei,y au eu oe ou.

Die langen Vokale und die übrigen Diphthonge werden durch Beifügung von Strichen und Punkten gebildet. Die Vokale werden buchstäblich geschrieben.

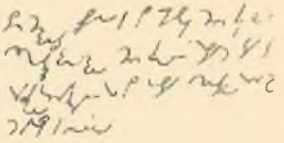
Schriftprobe:

De liefde voor het vaderland is in elk regtschapen hart zoo geheel.



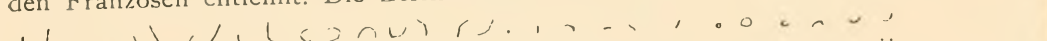
Gekürzt:

Edel Mogende Herren! Het strekt mij tot een levendig genoegen, Mij thans wederom door de Vertegenwoordigers van het Nederlandsche Volk omringd ta zien.



Bossaert.

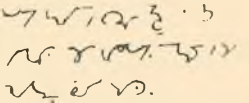
J. Bossaert, Literat, welcher sich gleichfalls bei der Preisbewerbung betheiligte, erhielt einen geringeren Preis. Auch sein System[1]) ist von den Franzosen entlehnt. Die Zeichen sind:



b p d t v f z s g ch k l m n w r j h a aa e ee i,ie o oo oe uu u ij.

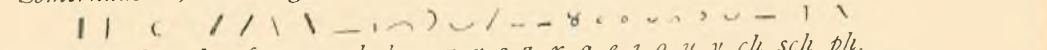
Schriftprobe:

Niets bewijst so klaar de zwakheid van alle Regeeringen welker grondslag het geweld is, als de geschiedenissen van ons vaderland.



Lion.

Iz. J. Lion, Stenograph der Kammer der Generalstaaten, hatte 1829 die Stenographie von *H. L. Tétar van Elven,* einem Schüler *Somerhausens,* kennen gelernt und bildete dieselbe aus.[2]) Die Zeichen sind:

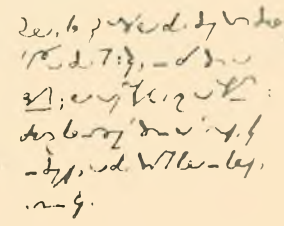


b p c,k,q d t f v,w g h l m n r s z x a e i o u y ch sch ph.

Die Vokale werden mit den Konsonanten einfach verbunden. Eine Reihe von Wörtern ist durch Sigel vertreten.

Schriftprobe:

Mannen, die met ijver en den besten wil bezield, het roer van den staat aanvatten, zijn er velen in Europa; en nooit ontbrak het, ook in Nederland aan dezalken, die slechts het welzijn van het land, dat zij bestuurden, van den Vorst, dien zij dienden, voor oogen hadden.



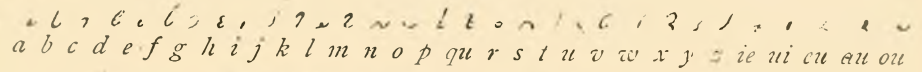
[1]) *Verhandelingen.* Brüssel 1829. *Panstenographikon* S. 221 ff.

[2]) *Proeve eener Nederlandsche Stenographie.* Amsterdam 1850.

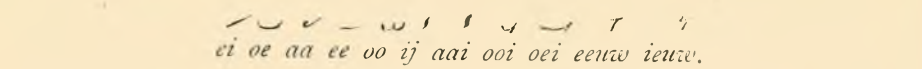
3. Deutsche Schule.

Goudschaal und Bussmann.

Der niederländische Kapitain *P. R. Goudschaal* arbeitete gemeinschaftlich mit dem Stenografen des Ostfriesischen Landtages *E. Wilhelm Bussmann* eine niederländische Stenographie[1]) aus, welche auf den reformatorischen Bestrebungen der deutschen Stenographen Gabelsbergerscher und Stolzescher Schule (s. S. 228—250) beruht. Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:

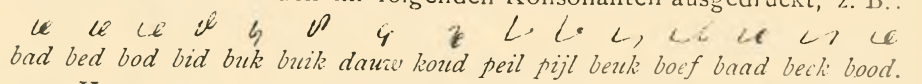


a b c d e f g h i j k l m n o p qu r s t u v w x y z ie ui eu au ou



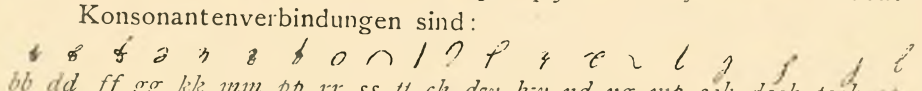
ei oe aa ee oo ij aai ooi oei eeuw ieuw.

Die Vokale werden im folgenden Konsonanten ausgedrückt, z. B.:

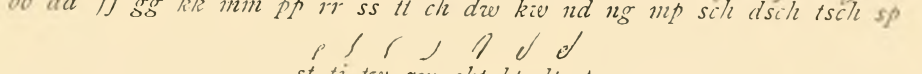


bad bed bod bid buk buik dauw koud peil pijl beuk boef baad beek bood.

Konsonantenverbindungen sind:



bb dd ff gg kk mm pp rr ss tt ch dw kw nd ng mp sch dsch tsch sp



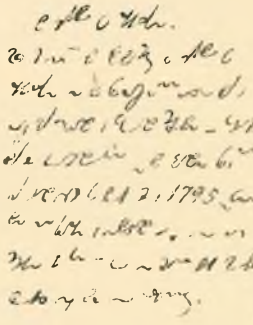
st tj tw zw cht bt dt etc.

Vorsilben, Nachsilben und die Formwörter haben Sigel.

Schriftprobe:

De citadel van Antwerpen.

Maar ook nu heeft de verdediging der citadel van Antwerpen aan de Franschen kunnen leeren, dat zij, ofschoon met Engeland in verbond getreden en verzekerd dat alle mogendheden hun de handen vrij zouden laten, niet zonder slag of stoot, gelijk in 1795, hunne vanen hadden kunnen planten in Nederland; en zulk een les gegeven te hebben, heeft voor een kleinen staat meestal grooter nut dan een overwinning.



[1]) *Nieuw Kortschrift naar de beste stelsels voor Nederland bewerkt. Leeuwarden* 1885.

XI.

Slawische Stenographie.

1. Czechisch.

Heger.

Prof. Ignaz Jakob Heger, geboren 1808 in Polička in Böhmen, gestorben 1854 zu Wien, kam 1833 als Jurist nach Wien, lernte 1839 die Gabelsbergersche Stenographie kennen, für deren Verbreitung er 1839 eine stenographische Lehranstalt errichtete, und übertrug sie auf seine Muttersprache. In den Ferien 1844 ertheilte er in Prag Unterricht in der Stenographie, gab 1845 eine Uebertragung auf die czechische Sprache und 1849 eine solche auf die vier slawischen Hauptsprachen heraus. In diesen Uebertragungen schloss sich *Heger* eng an das Gabelsbergersche System an, doch stellte er ein neues Zeichen für *tsch* auf, welches auch in die deutsche Gabelsbergersche Stenographie überging.

Schriftprobe:[1])

My Čechové jako všichni ostatní Slované jsme zajisté široko daleko známi co hudební a zpěvný národ. Našim písním se divá celá Evropa a cizinci, nerozumějíce našemu jazyku, rádi zpěv český poslouchají.

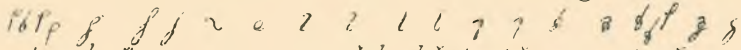
Těsnopis česky.

Der von *Hegers* Schülern 1859 gegründete Erste Gabelsbergersche Stenographenverein in Prag strebte eine Verbesserung des Systems für die czechische Sprache an und schrieb 1881 einen Preis für die beste Uebertragung des Gabelbergerschen Systems aus. Da keine der eingesendeten Arbeiten vollständig entsprach, setzte der Verein eine Kommission zur Ausarbeitung einer solchen Uebertragung ein, als deren Frucht im Jahre 1863 der *Těsnopis česky* erschien. Das Alphabet desselben ist folgendes:

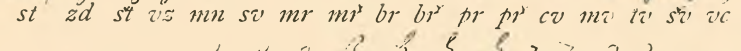
a e ě i, y o u ou h ch j g k v f b p z s c ž š d t l r ř m n ň.

[1]) Die meisten hier vorkommenden Alphabet- und Schriftproben sind dem soeben erschienenen die slawische Stenographie ausführlich behandelnden Werke: *Čtyřicet let těsnopisu českého* (40 Jahre der czechischen Stenographie) von *Jan. Ctakar Pražák,* Prag 1886, entnommen.

Der Laut *g* kommt im Czechischen selten vor und ist daher mit *p* vertauscht worden, ferner ist das Streben zu bemerken, die Zeichen besser als im Deutschen zu verbinden. Sonstige Verbindungen sind:

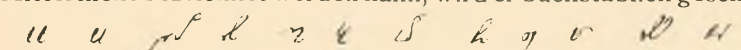


st zd sť vz mn sv mr mř br bř pr př cv mv tv šv vc vt cť sb ps

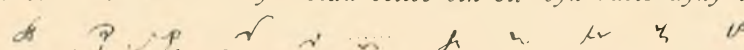


prs svr ng chc zh zm zp rb řb hr hř etc.

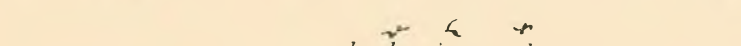
Die Vokale werden im allgemeinen wie im Deutschen ausgedrückt, *e* durch besonders schwache Form der Konsonanten, der Vokal wird vorwiegend im Anlaut ausgedrückt, wenn dieser nicht geeignet ist, im Auslaut; *a* wird durch Verstärkung, *i* durch Hochstellung, Steilstellung oder Verdichtung, *o* durch Wölbung, *u* durch Tiefstellung ausgedrückt, *ou* durch Verstärkung und Tiefstellung. Wo der Vokal durch diese Mittel nicht bezeichnet werden kann, wird er buchstäblich geschrieben, z. B.:



baba babeř tancc ac kym bida bedice čin siť byk ráčiš dýky díti čiti víti



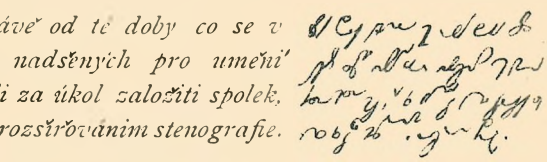
cosi host fosfor kato kul ruku záru ranu ubere rybu biskup určil leku



koule vinou aula.

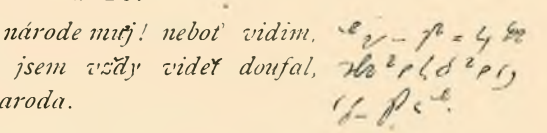
Schriftprobe:

Čtvrt století uplynulo právě od té doby co se v Praze sestoupil nečetný sbor nadšených pro umění těsnopisné mužů, kteří si vytkli za úkol založiti spolek, jenž by se zabýval pěstováním a rozšiřováním stenografie.



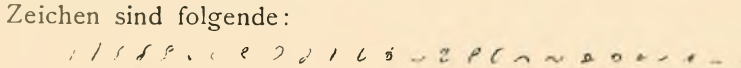
Gekürzt:

Národe můj! — pravím národe můj! neboť vidím, pocem jsem vždy toužil, co jsem vždy vídeť doufal, vidím zástupce všech vrstev naroda.



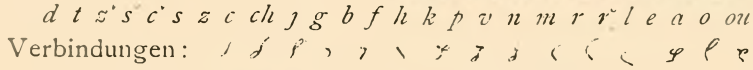
Bender.

Heinrich Bender, Advokaturstenograph in Lundenburg, übertrug 1886 die Faulmannsche Stenographie auf die czechische Sprache.[1]) Die Zeichen sind folgende:

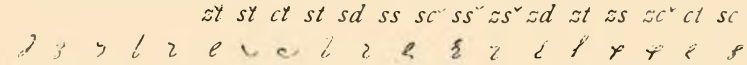


d t z s c s z c ch j g b f h k p v n m r ř l e a o ou u i y eˇ

Verbindungen:

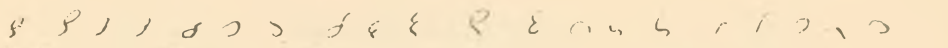


zť sť cť st sd ss sc ss zs zd zt zs zc cť sc zc chz chzť

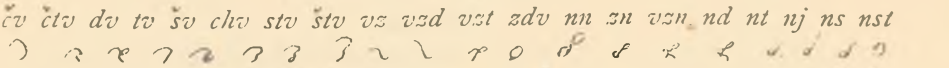


jt js zj bt sb zb sh zh kt sk ck cť zk zť pt sp zp ps sp sv zv cv ctv

[1]) *Česká fonografie dle soustavy Faulmannovy.* Breclav 1886.



čv čtv dv tv šv chv stv štv vz vzd vzt zdv nn zn vzn nd nt nj ns nst



nstv nz nc ng nk nž nš nžt mn mt mp rt čtvrt pr prs prst dr tr šr řt.

Die Vokale werden gleichmässig im folgenden Konsonanten ausgedrückt. Ein Kürzungsverfahren ist noch nicht erschienen, die folgende Probe ist Vollschrift.

Schriftprobe:

Tento Karel Brooke — tak se totiž jmenuje — onen správec nové osady — vypravuje nám v knize — anglickým jazykem psané mnohé příběhy ze svého pobytu mezi Dajaky, z nichž také některé uvedeme.

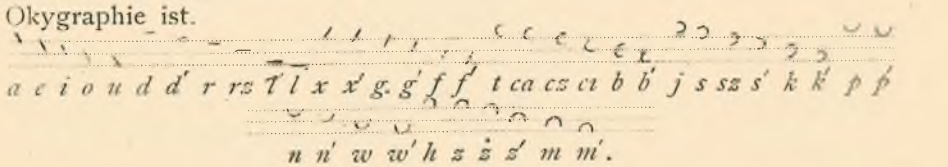
---

2. Polnisch.

Französische Schule.

Krupski.

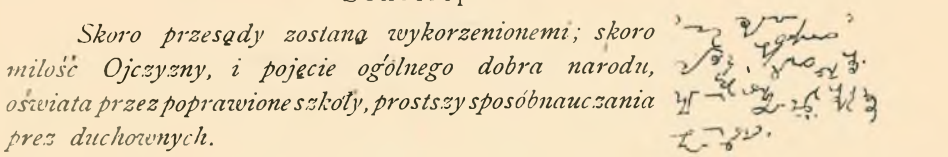
Kasimir Krupski, Redakteur der *Gazeta codzienna* in Warschau veröffentlichte 1848 ein System,[1]) welches eine Nachbildung von *Blancs* Okygraphie ist.



a e i o u d d́ r rz ł l x x́ g. ǵ f f́ t ca cz ci b b́ j s sz ś k ḱ p ṕ

n ń w ẃ h z ż ź m ḿ.

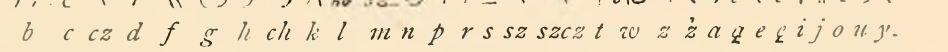
Schriftprobe:



Skoro przesądy zostaną wykorzenionemi; skoro miłość Ojczyzny, i pojęcie ogólnego dobra narodu, oświata przez poprawione szkoły, prostszy sposób nauczania prez duchownych.

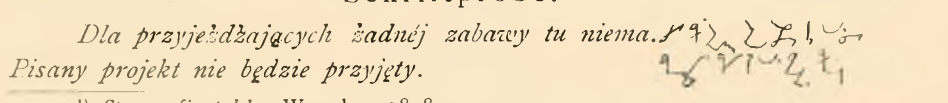
Saxe.

Das von *Felix Saxe* 1863 gleichfalls in Warschau veröffentlichte System gehört der Taylorschen Schule an.[2]) Das Alphabet besteht aus folgenden Zeichen:



b c cz d f g h ch k l m n p r s sz szcz t w z ż a ę e ę i j o u y.

Schriftprobe:



Dla przyjeżdżających żadnéj zabawy tu niema. Pisany projekt nie będzie przyjęty.

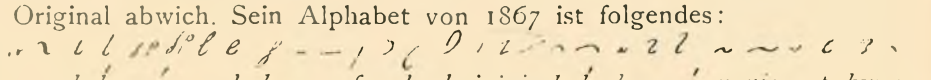
[1]) *Stenografia polska.* Warschau 1848.

[2]) *Najlatwiejsza stenografia polska.* Warschau.

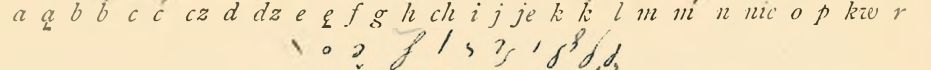
Deutsche Schule.

Polinski.

Josef Polinski, Lehrer der Stenographie in Lemberg, veröffentlichte 1861 eine Uebertragung der Gabelsbergerschen Stenographie auf die polnische Sprache, die er später umarbeitete, wobei er mehr vom Original abwich. Sein Alphabet von 1867 ist folgendes:

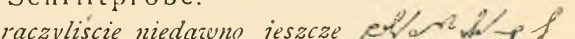


a ą b b c ć cz d dz e ę f g h ch i j je k ḱ l m ḿ n nie o p kw r



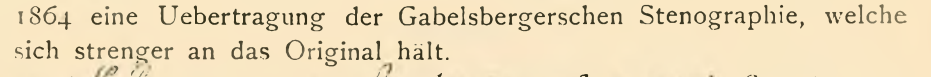
rz s ś szcz t u w y z ź ż.

Schriftprobe:

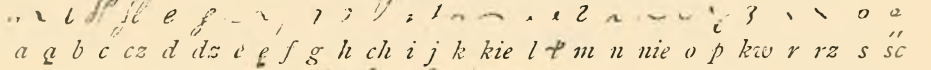
Współczucie z jakiem raczyliście niedawno jeszcze *tułzaca a dziś współobywatela przyjąć gościnnie i nad*  *zasługi nagrodzić.*

Olewinski.

Lubin Olewinski, gleichfalls Lehrer der Stenographie, veröffentlichte 1864 eine Uebertragung der Gabelsbergerschen Stenographie, welche sich strenger an das Original hält.

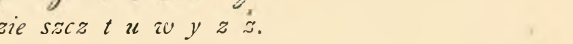
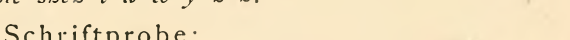


a ą b c cz d dz e ę f g h ch i j k kie l ł m n nie o p kw r rz s ś



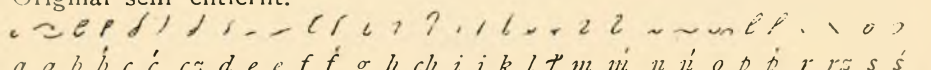
sz dzie szcz t u w y z ź.

Schriftprobe:

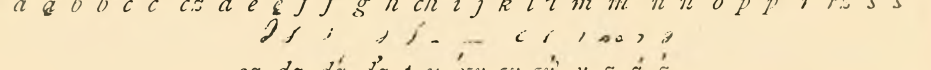
Prawda jest jak słońce, które zaćmienie może  *przyćmić na chwile, lecz zniszczyć jego światła zupełnie*  *nie zdoła.*

Suchecki.

Mieroslaw Suchecki, Nordbahnbeamter in Wien, veröffentlichte 1866 eine Uebertragung der Gabelsbergerschen Stenographie, die sich vom Original sehr entfernt.

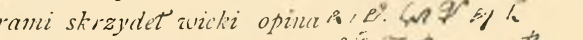
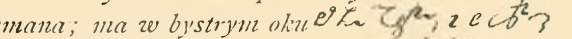


a ą b b́ c ć cz d e ę f f́ g h ch i j k l ł m ḿ n ń o p ṕ r rz s ś



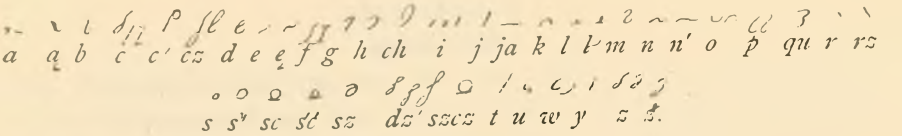
sz dz dź dż t u ów w ẃ y z ź ż.

Schriftprobe:

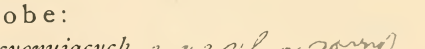
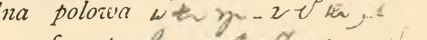
Wiara i wiedza. Piorami skrzydeł wieki opina *wiedza bezdenna, niepowstrzymana; ma w bystrym oku*  *blask cherubina lub strzał szatana.* 

Jackowski.

Felicyan J. Jackowski veröffentlichte 1868 in Lemberg eine Uebertragung der Gabelsbergerschen Stenographie mit folgendem Alphabet:


a ą b c ć cz d e ę f g h ch i j ja k l ł m n ń o p qu r rz
s ś sc śc sz dz szcz t u w y z ź.

Schriftprobe:

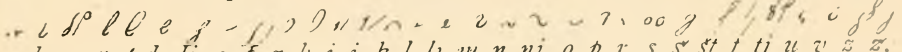
Miedzy głosami członkow komisyonujących 
były zdania rożne a mianowicie jedna polowa
członkow komisyi przystąpiła do wnioskow referenta. 

Unter den polnischen Systemen hat das von *Polinski*, welcher Chef des Stenographenbureaus des galizischen Landtages ist, die meiste Verbreitung.

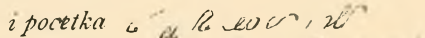
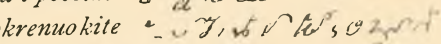
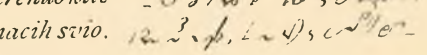
3. Kroatisch.

Magdic.

Franz Magdic, Lehrer der Stenographie, welcher schon 1864 das Gabelsbergersche System auf die kroatische Sprache übertrug, veröffentlichte 1881 eine neue Bearbeitung unter Anlehnung an den czechischen Tesnopis.


a b c č ć d dj e f g h i j k l lj m n nj o p r s š st t ti u v z ž.

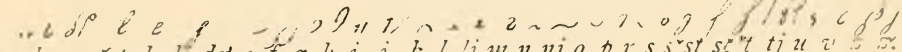
Schriftprobe:

Velika je dubu hvala odsvega vieka i pocetka 
bila. On klica i raste, vitko stabalce u vis pokrenuo kite 
i grane na svaku razpustio, te na vrhu u vienacih svio. 

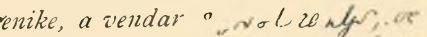
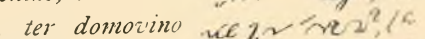
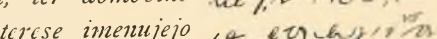
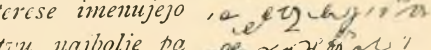
4. Slowenisch.

Bezenšek.

Anton Bezenšek, praktischer Stenograph und Schüler des Prof. *Magdic*, übertrug die Gabelsbergersche Stenographie auf die slowenische Sprache, nachdem schon *Ivan Tanšek* und *J. Kapretz* sich auf diesem Gebiete versucht hatten. Sein Alphabet ist folgendes:


a b c č,ć d dj,dž e f g h i j k l lj m n nj o p r s š st ść t tj u v z ž.

Schriftprobe:

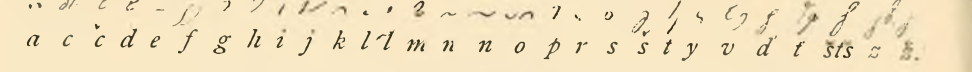
So ljudje, ki se broje med izobrazenike, a vendar 
ne vedo prav, kaj je kozmopolitizem, ter domovino 
i vse od todizvirajo če odnosaje i interese imenujejo 
ogranicem napredak, koji škodi človestvu najbolje pa 
samemu narodu.

Bezenšek übertrug die Gabelsbergerschen Stenographie auch auf die bulgarische Sprache.

5. Serbisch.

Milanovicz.

Im Jahre 1870 erhielt der Secretär im Justizministerium, *Iwan Milanovicz,* den Auftrag, sich in Prag mit der Stenographie vertraut zu machen und eine Uebertragung derselben zu Stande zu bringen. Beides gelang ihm unter Leitung und Mitwirkung des verstorbenen Professors *Leopold Bauer* und *Milanovicz* kehrte 1872 nach Belgrad zurück, wo es ihm auch gelang, praktische Stenographen heranzubilden. Einer seiner Schüler, *Nastas Antonovic,* verbesserte die Uebertragung, worin er von Professor *Prazak* in Prag unterstützt wurde.



a c č d e f g h i j k l ľ m n ň o p r s š t y v d t šts z ž.

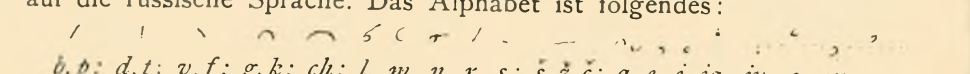
---

6. Russisch.

1. Englisch-französische Schule.

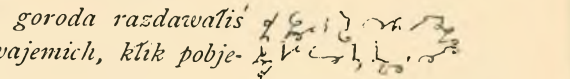
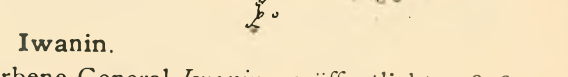
Korf.

Baron *Modest Korf* übertrug 1820 *Astiers* Graphodromie (s. S. 319) auf die russische Sprache. Das Alphabet ist folgendes:



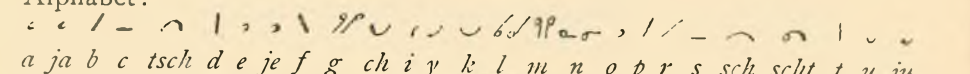
b, p; d, t; v, f; g, k; ch; l, m, n, r, s; š, ž, č; a, e, i, ja, ju, o, ou, u.

Schriftprobe:

Palba umolkla; w dimu goroda razdawalis'  *tolko udari metschej, ston ubiwajemich, klik pobje-*  *ditelej.*

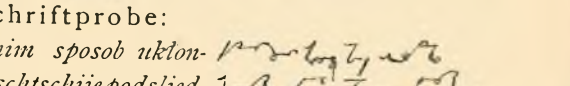
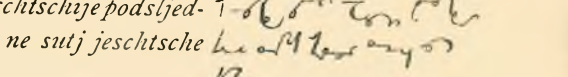
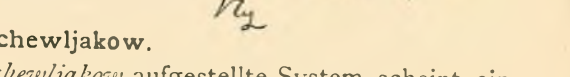
Iwanin.

Der im Jahre 1874 gestorbene General *Iwanin* veröffentlichte 1858 eine Stenographie nach englisch-französischem Muster mit folgendem Alphabet:



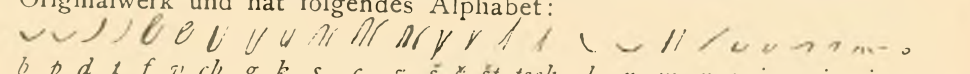
a ja b c tsch d e je f g ch i y k l m n o p r s sch scht t u ju w z ž.

Schriftprobe:

Presjetschenije obwinjajemim sposob uklon-  *jatsja ot sljedstwija. Litza sostojaschtschije podsljed-*  *stwijem, poka nebudut obwineni, ne sutj jeschtsche*  *prestupniki.*

Schewljakow.

Das im Jahre 1866 von *Schewljakow* aufgestellte System scheint ein Originalwerk und hat folgendes Alphabet:



b p d t f w ch g k s c z š ž št tsch l r m n a ja e je i o u ju y.

Schriftprobe:

Slawjanskaja azbuka kirilitza sostawlena w 862 w Tzargradje filosofom Konstantinom, kotorij po prinjatii schimi narjetschen bil Kirilom, w tschestj jego imeni ona nosit swoje nazwanije.

2. Deutsche Schule.

Tornau und Zeibig.

Baron von *Tornau* erlernte im Jahre 1863 von Professor *Zeibig* in Dresden die Gabelsbergersche Stenographie und bearbeitete sie mit demselben für die russische Sprache. Die Zeichen sind:

a ja b c tsch d e je f g ch i j k l m n o p r s sch scht t u j w y z ž.

Schriftprobe:

More . . . zdjesja w perwij raz ponjat, tschto znatschit „sineje" more a dosich porja, znat ob etom tolko ot pojetow, w etom tschislje i ot was.

Ustinow.

Iwan A. Ustinow, Lehrer in Odessa, verbesserte die Tornau-Zeibigsche Uebertragung auf Grundlage des Prager Tesnopis. Sein Alphabet ist folgendes:

a ja b c tsch d e je f g ch i j k l m n o p r s sch scht t u ju w y z ž.

Schriftprobe:

Nedawno skontschawschisja znamenitij anglijskij pisatel Tscharlz Dikkens natschal swoje poprischtsche w djejatelnosti reportera ili korrespondenta objasnjajuschtschago postawljatj w žurnali ottscheti o zasjedanijach parlamenta, sudebnich.

Paulson und Messer.

Die Herren *Paulson* und *Messer* übertrugen die Stolzesche Stenographie auf die russische Sprache. Ihr Alphabet ist folgendes:

a ja b c tsch d e ei f g ch i ü k l m n o p r s sch scht t u iu w y z ž.

Schriftprobe:

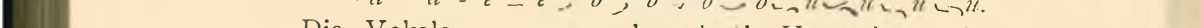
Praktitscheskoje znakomstwo s etim iskustwom imejejet otschenj blagodjejatelnoje wlijanije na razwitije tschelowjetscheskago uma, ukrjepljaja wsje jego sposobnosti.

XII.

Ungarische Stenographie.

Fenyvessy.

Adolf Fenyvessy, Vorstand des ungarischen Stenographenbureaus, übertrug im Jahre 1863 die Stolzesche Stenographie auf die ungarische Sprache, eine Verbesserung dieses Systems unter Beibehaltung aller wesentlichen Regeln veröffentlichte 1887 Professor *Andor Gyurmán*. Das Alphabet ist folgendes:



m r l n k g p b t d ch j h w f v th s zs ds cz sz cz z gy ly ny ty

Die Vokale *a o u* werden durch Verstärkung des Anlautes bezeichnet, *o* mit Hochstellung, *u* mit Tiefstellung des Auslautes, *e, ö, ü* werden in gleicher Weise mit schwachen Anlauten geschrieben, *i* wird durch Stellung des vorausgehenden Konsonanten über die Linie bezeichnet. Die Nebenzeichen von *k p t* dienen als Auslaute.

Schriftprobe:

Hös vértol pirosult gyász lor sohajtva köszöntlek

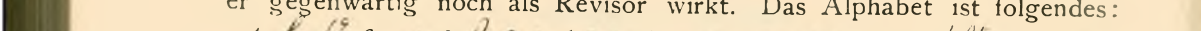
Nemzeti nagy létünk nagy temetöge Mohács!

Holló szárnyaival lebegett a zordon enyészet

Spusztító erejét rád viharozta düke.

Markovits.

Ivan Markovits, welcher im Jahre 1856 als Hörer der Wiener Universität sich mit der Gabelsbergerschen Stenographie bekannt machte und dann als Lehrer und Schriftsteller für dieselbe wirkte, übertrug im Jahre 1864 dieses System auf die ungarische Sprache und trat 1865 in das Stenographenbureau des ungarischen Reichstages ein, wo er gegenwärtig noch als Revisor wirkt. Das Alphabet ist folgendes:



a b cs cz d e f g gy h i j k l ly m n ny o o p r sch sz t ty u ü v z zs.

Die Verbindungsregeln und Kürzungen schliessen sich eng an die deutsche Gabelsbergersche Stenographie an.

Schriftprobe:

T. ház! Én a miniszteri elöterjesztést fökéletesen correctnek és alkotmányos tekintetben minden aggodalmat eloszlalonak tartom. Pártolom ugyan mindazt érdemileg, mit Ghyczy Kálmán képviselötársam mondott, de magát az indítványt feleslegesnek tartom.

ANHANG.

Chronologisches Verzeichnis stenographischer Autoren.

Englische Stenographie.

1588 Bright, Timothy.
1590 Bales, Peter.
1602 Willis, John.
1612 Buck, Geo.
1616 Gainesford, Thomas.
1618 Willis, Edmond.
1620 Shelton, Thomas.
1621 Willoughby.
1621 Marriott.
1621 Petree, Henry.
1624 Selenus, Gustavus.
1625 Folkingham, William.
1630 (?) Witt, H.
1633 Dix, Henry.
1635 Mawd.
1642 Cartwright, W.
1645 Metcalfe, Theophilus.
1647 West, Simon.
1654 Rich, Jeremiah.
— (?) Wilkins.
1654 Farthing, John.
1656 Dalgarno, George.
1657 Beck, Cave.
1658 Everardt, Job.
1659 Bridges, Noah.
1661 Becher, Joan Joachim.
1664 Addy, William.
1664 Heath, Thomas.
1672 Facy, William.
1672 Mason, William.
1672 Falconer, John.
1674 Botley, Samuel.
1674 (? 1670) Hopkins, W.
1674 Coles, Elisha.
1678 Steel, Lawrence.
1680 Stringer, Nathaniel.
1687 Ridpath, George.
1690 West, John.
1692 Nicholas, Abraham.
1700 Barmby, Henry.
1701 Jones, John.
1712 Tanner, Francis.
1716 Lane, Samuel.
1716 Ungenannter. New Method.
1720 (veröff. 1767) Byrom, J.
1727 Weston, James.
1736 Gibbs, Philip.
1740 Gurney, Thomas.
1747 Macaulay, Aulay.
1748 Jeake, Samuel.
1750 Annet, Peter.
1750 Tiffin, William.
1751 (? 1805) Doddridge, Ph.
1753 Gurney, Joseph.
1758 Angell, John.
1760 (? 1758) Taplin Henry.
1760 Stakhouse, Thomas.
1761 Swaine & Sims.
1761 Biggs, George.
1762 Lyle, David.
1763 Ungenannter. Alphabet of Reason.
1764 Meylan, Marc-Anthony.
1765 Clayton, Anthony.
1766 Hodgson, E.
1766 Holdsworth & Aldridge.
— (?) Jones, G. W.
1774 Palmer, John.
1775 Graves & Ashton.
1775 Williamson, William.
1777 Ungenannter. Shorthand Dictionary.
1779 Hervey, Thomas.
1779 Blanchard, W. J.
1779 Peck, Francis.
1780 Mavor, William.
1780 Soare, Samuel.
1782 Mitchell, John.
1783 Nash, M.
1786 Taylor, Samuel.
1787 Graham, William.
1788 Ungenannter. Brachygraphy.
1788 Wallis, John.
1791 Tailor, R.
1793 Molineux, Thomas.
1795 Rees, Thomas.
1800 Richardson, Samuel.
1800 Harwin, William.
1800 Prosser, Radclyffe.
1800 Hodson, Thomas.
1801 Crome, John.
1802 Ungenannter, Lackington & Co.
1802 Roe Richard.
1803 Nightingale, Joseph.
1803 Ungenannter (Flying Pen).
1804 Symonds & Ostell.
1805 Ewington, Henry.
1806 Nicholson, George und Samuel.
1808 Vale, Benjamin
1809 Guy?
1809 Harrison, William.
1810 Clive, J. H.
1812 Clayton, T. L.
1812 Lewis, James Henry.
1812 Duncan, E.
1812 Sams, S.
1813 Anonymus.
1813 Lawson, Edward.
1813 Ungenannter (Macro-Stenography).
1813 Ungenannter, Shorthand made easy.
1814 Dangerfield, John.
1815 Mitchell, James.
1815 Stones, A. W.

1815 Bobett, J. H.
1815 Kitchingman, T.
1816 Oxley, Thomas.
1816 Everett, Robert.
1818 Gardiner, William.
1818 Floyd, Aaron.
1819 Hunter, Andrew.
1819 Farr, Richard.
1819 Gawtress, William.
1819 Manger.
1819 Bailey, Phinehas.
1820 Kelly, J.
1820 Miller, John.
1821 Bingham.
1822 Moon, John.
1823 Harding, William.
1823 Blair.
1823 Jackson, George.
1823 Walker, C.
1823 Nightingale, Joseph.
1824 Hewett.
1824 Green, Charles John.
1824 Ungenannter, Shorthand simplified.
1825 Gibbons, Thomas.
1825 Upington, Henry.
1825 Bennett, John.
1825 Langdale.
1826 Williams, Theophilus.
1826 Peacock, Anthony.
1826 Enfield, M.
1826 Hinton, E.
1828 Latham, Charles.
1828 Knight.
1829 Jones, W. H.
1829 Carstairs.
1831 Towndrow, Thomas.
1832 Cooke, John Henry.
1833 Parker, Thomas.
1833 Moat, Thomas.
1833 Eigston, W. H.
1833 Perkin.
1833 Roffe, R.
1834 Wells, John.
1834 Laming Warren Tear.
1835 Cadman, Daniel.
1835 Macdougal, Duncan.
1835 Feeny.
1835 Ungenannter (An easy Introduction).
1835 Whitehead, William.
1835 Odell, G.
1835 George, J.
1835 Lloyd's Stenography.
1836 Day, W. H.
1836 How, Thomas.
1836 Nelson, J.
1836 Gardner, John.
1836 Webster.
1837 Galloway, John.
1837 Pitmann, Isaac.
1837 Ventris, E.
1838 Tyson, G.
1838 Foster, T. C.
1838 Leonard, S. W.
1838 Frank, Franco.
1839 De Stains, V.
1839 Nye, James.
1840 Anonymus.
1840 Templeton, P. B.
1840 Fancutt, J.
1840 Curtis, J.
1840 Anonymus.
1840 Shorter, Robert.
1840 Tyns.
1840 Eyre, G.
1840 Carpenter, William.
1841 Hargreaves, J.
1841 Buck, J. H.
1842 Saxton, Charles.
1842 Woodhouse, S. S.
1843 Anonymus.
1843 Bradley, G.
1844 Gardner, J.
1844 Anonymus.
1845 Shilleto, W.
1845 Freeman, John.
1845 Ellis, A. J.
1846 Sproat, A. D.
1846 Wilson, William.
1847 Davidson, J. Best.
1847 Snaith, Joseph.
1847 Selwyn, William.
1849 Melville Bell, Al.
1850 Plumb, W.
1850 Fauvel Gouraud, Franc.
1852 Hart & Monteath.
1852 Tear, Laming W.
1852 Oliver, William.
1854 Graham, Andrew J.
1854 Heath, D. W.
1855 Hammond, David
1855 Needham, Clement R.
1856 Soper, E.
1856 Huxham, J.
1856 Cameron.
1856 Lyle, William.
1856 Mc. Combe, John.
1857 Coleman, Morris.
1857 Dirck.
1858 Cooper, Thompson.
1860 Geiger, Alfred.
1861 Anonymus (The Young Reporter).
1862 Jones, Edward James.
1862 Levy, Matthias.
1862 Foster, F.
1863 Thompson, John.
1864 Beale, Joseph.
1864 Hall, W.
1864 Edmence.
1864 Carr, J. Rodham.
1864 Michaelis G.
1865 Lindsley, David Philip.
1865 Dircks, Henry.
1866 Munson, James E.
1867 Williams, Mattieu W.
1868 Thompson, Alex. Herb.
1868 Reehorst, Dr. V. P. ter.
1868 Marsh. Andrew J.
1868 Gardner, J. K.
1868 Dimbleby, J. B.
1869 Young. Murdo
1869 Norman, Henry.
1870 Bordmann, Eliza.
1871 Rundell.
1872 Allen, James Madison.
1873 Davis, S. W.
1873 Gray, J. A.
1873 Scovil, W. E.
1873 Evans, T. W.
1874 Russell, W.
1875 Ritchie, Wallace.
1875 Wills, G. H.
1875 Parsons, Alfred.
1875 Beedfern.
1876 Smith, John Brown.
1876 Mitchell, Thomas.
1877 Hoyt, Edward C.
1877 Everett, J. D.
1877 Williams, James.
1878 Cobbin, J. L.
1879 (?) Richardson, James.

1879 (?) Eames, Roscoe L.
1880 Williams, James.
1881 Pocknell, Edward.
1881 Spiro, Charles.
1881 Granville Frederic.
1881 Noble, James A.
1881 Fowler, F. G.
1881 Stanford, Edwin.
1881 Moncrieff.
1882 (?) Lord, W. B.
1882 (?) Mc. Lagan, Henry.
1882 (?) Janes, Alfred.
1882 (?) Baker, A. M.
1882 Thornton, George H.
1882 Lock, E. J.
1882 Collom, Edward.
1882 Livingstone, W. B.
1883 Frueman, R. F.
1883 Laning, J. F.
1883 Allen, G. G.
1883 Haven, Curtis.
1883 Lowe, John D.
1883 Fish, James H.
1883 Richmond & Shaw.
1883 Anderson, Thomas.
1883 Kimmel, M. G.
1883 Guest, Edwin.
1883 Peachey, D. A.
1883 Burnz.
1883 Sawyer.
1883 Simson, James.
1884 Miller, Dr.
1884 Miller, R. E.
1884 Westby-Gibson, Dr. John.
1884 Osgoodby, William W.
1884 Simson, James.
O. D. Clarke, Henry.
„ Clarke, J.
„ Davis, William.
„ Bordley.
„ Delaine.
„ Edmond.
„ Granville.
„ Grellet, J. P.
„ Mackenzie, Encas.
„ Montague.
„ Lucas.

Wälische Stenographie.

1816 Everett, Robert.
1803 Cadivor Wood.
1876 Morgan, R. H.
1877 Williams, James.

Deutsche Stenographie.

1678 Ramsay, Karl Albrecht.
1796 Mosengeil, Friedrich.
1797 Horstig, Karl Gottlieb.
1797 Anonymus (Mysterienbuch).
1800 Danzer, Johann Caspar.
1806 Petri, Fr. Erdm.
1808 Reischl.
1814 Anonymus (Jena).
1819 Leichtlen, Julius.
1819 Berthold, J. G.
1819 Anonymus.
1820 Nidlef, W. J. Ellison v.
1820 Heim, M.
1822 Stärk, J. F.
1825 Thon, Theodor.
1826 Erdmann, Friedrich.
1827 Brede, J.
1828 Gerbode, F. J.
1830 Anonymus (Tübingen).
1830 Nowak, J.
1831 Ineichen, J.
1831 Anonymus (München).
1831 Scott, Lady Sophie.
1834 Gabelsberger, Franz X.
1835 Kerndörffer, H. A.
1838 Billharz, Xaver.
1839 Marschner, Dr. E.
1839 Näher, J.
1840 Stolze, Wilhelm.
1845 Lamlé, R.
1846 Heger, I. J.
1847 Henze, Adolph.
1848 Cämmerer, G.
1849 Hammer.
1849 Rahm.
1849 Anonymus.
1849 Ganz, Th. M.
1849 Nitsche, G. F.
1849 Hönig, W.
1849 Kretzschmar, A.
1849 Kapretz, Joh.
1849 Isaacson, S.
1850 Arends, Leopold, A. F.
1850 Montag, J. B.
1850 Anonymus (Ill. Zeitung).
1850 Stenographenbureau, österr.
1850 Riegl, O.
1850 Drechsler, F. E.
1850 Jakobi, Karl.
1851 Wiesner, A.
1851 Rogol, C. E.
1851 Puschkin, Alex.
1851 Albrecht, Dr. Karl.
1851 Danneberg, Emil.
1851 Günther, Dr. K. v.
1852 Schmitt, Ch.
1852 Winter, C. H.
1853 Kahle, Karl Friedrich.
1853 Halbmeyer, J. G.
1853 Gratzmüller, Hieronymus.
1853 Wigard, Franz.
1853 Heyde, Krause und Steinmann.
1853 Michaelis, Dr. G.
1853 Linde, W.
1853 Adam, S. F.
1854 Hauser, Josef.
1854 Drechsler, G.
1855 Binder, Karl Friedrich.
1855 Montfort, A. G.
1855 Verein zu Lissa.
1855 Däniker, J. C.
1857 Fischbäck, Johann Ev.
1857 Gersdorf, Paul.
1858 Anonymus (Alphabet-Stenographie).
1858 Reinicke.
1858 Höpfel, Karl

1858 Krafft, Theodor.
1859 Faulmann, Karl.
1859 Bleyer, S.
1859 Koch, J. G.
1859 Freunde der Stolzeschen Stenographie.
1860 Felsch, Wilhelm.
1860 Zuppinger, Th.
1860 Vogel, Ferd.
1860 Rätzsch, Heinrich.
1860 Cramer, W.
1861 Grote, Joh. Aug.
1861 Heyde und Zeibig.
1861 Conn, Leopold.
1861 Fischer, Robert.
1861 Mach, Ferd.
1861 Behrens, T. H.
1862 Knobel, Fr. Wilh.
1862 Kühnelt, Anton P.
1862 Schreiber, Joh. M.
1862 Hanel, Adolf.
1862 Kirchmann, P. F.
1862 Markovits, J. Th.
1862 Heidrich, W.
1863 Stix, Alexander.
1863 Mönch, P. A.
1864 Mundt, Ludw. Th.
1864 Metzler, Albert.
1865 Wodička.
1865 Knövenagel, Dr. und U. Ryssel.
1866 Hunkele, Joseph.
1866 Müller, G.
1866 Stanfel, Ant.
1866 Schwer, J.
1866 Duchant, Ed.
1867 Barlowsky, St. C.
1867 Eicke, Karl.
1867 Behrendt, H. L.
1867 Tietz, J.
1867 Frei, J.
1868 Plötz.
1868 Hauffe, Gustav.
1869 Bittner, W.
1869 Häneke.
1869 Ritscher, Julius.
1869 Poliński, Josef.
1869 Anonymus.
1870 Schwarz, Cölestin.
1870 Tormin, Rudolf.
1871 Krieg, Heinrich.
1871 Stern, Wilhelm.
1871 Zeplichal, Cajetan.
1871 Zuckertort, Adolf.
1871 Heinrich, Anton.
1871 Stenographische Verbände.
1872 Baumgarten, Georg.
1872 Näther, Arthur Oskar Ernst.
1872 Stenographen-Verein.
1872 Ungenannter (Trier).
1873 Kaiser, Dr. F. J. Edl v. Treuenstern.
1873 Hüpscher, Julius.
1873 Maier, C.
1873 Meyer, A.
1874 Schuster, Dr. Lorenz.
1874 Willems, Heinrich Leerhoff.
1874 Staindl, Rud.
1874 Jessing, Josef.
1874 Buckel, Karl.
1874 Hinterlechner, P. Fulgens.
1874 Wiencke, J.
1875 Braut, Gustav.
1875 Horlacher, Gustav.
1875 Roller, Heinrich.
1875 Lehmann, August.
1875 Kolb, Friedrich.
1875 Heiniger, J.
1875 Wendt, Dr.
1875 Heinrich, Th.
1875 Golm, R.
1876 Erkmann.
1876 Velten, Wilhelm.
1876 Vogel, August.
1876 Baum, J.
1876 Riebling, C. F.
1876 Wendtlandt, G.
1877 Adler, O. S.
1877 Saling, A.
1877 Höß, Friedrich.
1877 Mangold, Ludwig.
1877 Schiff, Joseph.
1877 Schöppe, H. K.
1877 Wiencke, J.
1877 Rindermann, Johannes.
1877 Möldner.
1878 Suter, Kaspar.
1878 Schiller, R.
1878 Heym, G.
1879 Gruner, Robert.
1879 Simon, Dr. M.
1879 Werth, August.
1879 Noack, G.
1879 Wölfert, H.
1879 Schlicht, Johannes.
1879 Dix, August.
1879 Trachbrodt, Emil.
1879 Schrey, Ferdinand.
1879 Henninger, Adolf.
1879 Braun, W.
1880 Faulmann, Karl.
1880 Merkes, Wilhelm.
1880 Günzl, Josef.
1881 Lenze, Karl.
1881 Meltzer, H.
1881 Weiler, J. Jos.
1882 Römberg, G.
1882 Rasch, Stefan.
1882 Teroverst, Aloys.
1882 Behrens, Th. H.
1882 Ehrenberg, Paul.
1883 Kluge, Paul.
1883 Beyerlen, A.
1883 Rosenberg, Theodor.
1883 Fehlmann.
1884 Fischer, Oskar Robert.
1884 Born, Udo.
1884 Hasemann, M.
1884 Sartorius, Heinrich.
1884 Nordmann, Emil.
1884 Auerbach, L. und Mühlenthal, B.
1884 Rauch, Dr. Friedrich.
1885 Feichtinger, Emanuel.
1885 Fischer, G. A.
1885 Hampel, Oskar.
1885 Kerkhoff, T.
1885 Alge.
1885 Neumann, Moses.
1886 Geiser, Bruno.
1886 Hesse, M.
1886 Hering, H.
1886 Knövenagel, Dr. Julius.
1886 Serini, Otto.
1887 Freund, G.

Französische Stenographie.

1651 Cossard Jacques.
1665 Ramsay, Charles Aloys.
1775 Feutri.
1777 La Valade.
1778 Curé de St. Laurent.
1788 Coulon de Thévenot, Jean Félicité.
1792 Bertin, Théodore Pierre.
1797 Pront, Andrien.
1799 Montigny.
1800 Briggett, Josua.
1800 Cattet et Gardet.
1800 Clément.
1801 Blanc, Honoré.
1802 Godfroy.
1802 Hue, P. L.
1804 Thouard, F.
1809 Luc, Ch.
1809 Barbier, Charles.
1811 Zalkind-Hourwitz.
1812 Main, T. H.
1813 Conen de Prépéan, D.
1815 Astier, F. J.
1817 Guégan, Henri.
1818 Mahié, J. M.
1818 Patey, M.
1819 Vidal, E.
1820 Prévost, Hippolyte.
1822 Aimé-Paris.
1822 Grosselin, A.
1822 Gossart, Alex.
1825 P. R. E. L.
1825 Boisduval & Lecoq.
1826 Anonymus.
1826 Petitpoisson, C.
1827 Anonymus.
1827 Desmanest, A. T.
1827 Anonymus.
1828 Cadrès-Marmet.
1828 Clouzet, P. A.
1828 Dutertre, B. & L. F. R. F.
1829 Lagache, C. D.
1829 Fossé, A.
1831 Painparé & Lupin.
1832 Leuge, Ed. D.
1832 Carpentier fils.
1832 Jacotot.
1832 Fayet, L. F.
1832 Jomard.
1833 Dublar, L. J.
1834 Sabbatier.
1834 Dujardin, F.
1835 Feliciano, José & Alex. Magno de Castilho.
1835 Montry, A de.
1835 Dubois, J. F.
1836 Chauvin, L. P. L.
1836 Picart.
1836 Sénocq. N.
1837 Anonymus.
1838 Amable-Regambert.
1838 Silvin, M.
1838 Anonymus.
1839 Midy, E.
1840 Bully, Jew.
1840 Paget, F. N.
1840 Boutin.
1841 Poudra, Ch. F.
1841 Eisenwenger, Michael.
1842 Déhée.
1842 Potel de Dieppe, J. L.
1843 Chesnier-D(uchesne), C.
1843 Dubois, Joseph.
1843 Dumond, P.
1844 Plantier, J.
1844 Dasseville, B. H.
1845 Anonymus.
1845 Sancey, L. S.
1846 Pottier-Gruson.
1847 Toussaint, Michel.
1847 Anonymus.
1847 Pillon, F. L.
1847 Wick-Potel, L. de.
1848 Brouaye.
1849 Tondeur, Charles.
1849 Lemarchand, G.
1849 Lemoine, Aug.
1849 Gillet-Damitte.
1849 Scott de Martinville.
1850 Conrot, A. C.
1850 Gallas, F.
1850 Colomb-Ménard, Ed.
1851 Pelletier.
1851 Sarnègue, J.
1853 Thierrymieg, I. J.
1853 Roquemont, F.
1854 Anonymus.
1856 Leroy.
1858 Anonymus.
1859 Herman, André.
1860 Geiger, Alfred.
1860 Gaillard, A.
1861 Tourault, A.
1862 Véncor.
1862 Michaelis, G.
1863 Puschkin, Alexander.
1863 Calmus.
1863 Anonymus.
1864 Stella de Saxe.
1865 Durand, J. S.
1865 Contet, Timothée.
1866 Clément Gourju.
1866 Lombard-Martin.
1868 Ricolleau.
1868 Paoli.
1868 Lafaille, Jules.
1868 Duployé, E.
1869 Heurtel, Armand.
1869 Bouclon, Adolphe de.
1869 Sittler F. J.
1869 Tellier, Dr. Ed. le.
1869 Anonymus.
1870 Taillian, Wilhelm Léo.
1870 Roby, A.
O D. Montet, E.
1870 Guénin, Z. O.
1870 Lefèvre, A.
O D. Drouet, Eugène.
„ Vémar.
1874 Mignon.
1877 Halter, Edouard.
1878 Henninger, Adolphe.
1879 Grünbaum, M.
1880 Krieg, Heinrich.
1881 Galtier-Boissière, Dr. P.
1881 Barrué, P.
1883 Roed, Thomas Allen.
O. D. Lagleize, J. L.
„ Louis d'Henry.
1883 Hasemann, M.
1884 Minouflet, M.
1884 Demortier, Henri.
1884 Mougeot, J. B.
1885 Rausser, J.
1887 Melizer, H.
1887 Miller, Walter.

Italienische Stenographie.

1797 Molina.
1809 Amanti, Emilio.
1810 Grossi, Luigi.
1811 Molino, Pietro.
1811 Pino, Vincenzo.
1813 Morso, Salvatore.
1816 Forlani.
1819 Delpino, Filippo.
1819 Milanesio, Antonio.
1822 Caterino, Luigi.
1828 Marti, Angelo Ramon.
1826 Dupuy, C. F.
1826 Consoni, D. Taddeo.
1829 Anonymus.
1832 Fabio Ranieri.
1834 Corti, G. B.
1835 Stramucci, Raffaele.
1836 Notarjanni, Gregorio.
1838 Narducci, Carlo.
1841 Ferrari.
1845 Marzo, Carlo.
1848 Matteucci, Vittorio Luigi.
1848 Magnaron, A.
1848 Tatafiore, Giuseppe.
1849 Tealdi, Carlo.
1849 Grion, Giusto.
1850 Toselli, Giovanbattista.
1853 Roletti, Ludovico Domenicano.
1853 Hermet, Leopoldo.
1853 Visetti, Pietro.
1855 Norlenghi, Leone.
1856 Moretti, Enrico.
1858 Valizone, Carlo.
1858 Leinner, Antonio.
1862 Battistic, Marco.
1863 Noe, Enrico.
1864 Silvin, Maurizio.
1869 Bolaffio, Leone.
1869 Toffoletti, G.
1870 Magrini.
1871 Bianchini, Felice.
1872 Fumagalli, Giuseppe.
1872 Ponze de Leon, Raim.
1873 Vegezzi, Marco.
1873 Colombetti, Paolo F.
O. D. Calzoni, Demetrio Giulio.
„ Nicolini, Dr. Silv.
1874 Oltrabella, Luigi.
1874 Nale, Marco Dott.
1875 Michaelis, Gustavo.
1875 Gérin, F. L.
1875 Pensa, M.
1875 Chinazzi, E.
1875 Reverdin, Conte de.
1875 Poli, Francesco.
1875 La Guidara Gerardi Onofrio.
1875 Reverdin, Conte de.
1876 Bartolini Angelo.
1876 Bonfantini, F.
1876 Pighetti, Celestino.
1876 M. A. B.
1879 Farulli, Gustavo.
1878 Bucchetti, Enrico.
1879 Michela, A. e J.
1880 Bianchi, Vincenzo.
1881 Perelli, Luigi.
1881 Maggi, Isidor.
1882 Jellen, P.
1884 Greco, Oscar.
1884 Sapegno, Giovanni Dco.

Spanische Stenographie.

1800 Murti, Fr. d. P.
1800 Guerra, Juan Alvarez.
1805 Serra y Ginesta.
1811 Naramillo, G. A.
1828 Marmol, D. M. M. del.
1840 Iza Zamacola, A. de.
1842 Primitivo Fuentes Villaseñor.
1844 Esteban Paluzié y Cantalozella.
1845 Lopez, José Maria.
1845 Vela, Sebastian Eug.
1852 Cornet y Mas, Cajetano.
1855 Luciano Guerrero de Escalante y Moreno.
1855 Bustamente, Ignacio.
1856 Somolinos, E. R.
1857 Perez, José Rivas.
1863 Aguirrezabal, Antonio.
1864 Garriga y Maril, Pedro.
1864 Parody, Guillermo.
1868 Francisco Cruces é Izquierdo.
1868 Blanco, Gerónimo.
1870 Möller-Ingram, C.
1870 Villaseñor, Ricardo.
1872 Leopoldo Suit y Agueio.
1872 Luis Laplana y Ciria.
1872 Noría, Baltasar.
1872 Guillermo Florez de Pando.
1873 Carolos María Gaya y Marzal.
1873 Mariano Alonso y Diaz.
1874 Luis Gil Sumbiela.
1874 Neumaier, Juan.
1874 Grande, Adolfo.
1875 Quintin Bas.
1876 Michaelis, Gustavo.
1878 Villaseñor, D. Ricardo.
1881 D. Marcelino Briera.
1883 Parody, Artur.
1883 Ocellana, Enrique L.

Portugiesische Stenographie.

1802 Ant. Patricio Pinto Rodrigues.
1822 Joaqim Machado.
1822 D. Francisco de Paula Marti.
1828 Angelo Ramon Marti.
1844 D. Manuel José Pereira da Silva Velho.
1847 Antonio José Nunes Garcia.
1855 M. J. L. da Cunha e Silva.
1859 D. B. J. F. Torneros.
1874 Antonio Maria D'Almeida.

Rumänische Stenographie.

1861 Bosian, El.
1864 Racuc, Demeter.
1872 Sucevan, Eugen.

Griechische Stenographie.

1853 Panos Heliopulos.
1856 Mindler, Josef Maxim.

Niederländische Stenographie.

1666 J. S. S. V. D. M.
1673 Reyner, Johann.
1679 Gosens v. Helderen, Joh.
1827 G. P. Witsen Geijsbeek.
1829 Somerhausen, H.
1829 Bossaert, J.
1830 Bogaert, Prosper.
1850 Lion, Lz. J.
1867 Steger, C. A.
1869 Rietstap, J. B.
1885 Goudschal, P. R. und Bussmann, E. Wilhelm.

Dänische Stenographie.

1812 Rasmussen, P. E.
1851 Fich, Alfred.
1853 Dessau, D.

Norwegische Stenographie.

1852 Paludan, H.

Schwedische Stenographie.

1789 Rålumb.
1825 Silferstolpe und Hjerta.
1829 Lundström.
1847 Götrek, P.
1855 Huber, Andreas.
1860 Petre, J. A.
1862 Svan, J. E.
1867 Taube, G.
1870 Tesch, W.
1872 Dahlgren, E. W.
1872 Borgenström, Karl.
1884 Hausson, B.

Slavische Stenographie.

1. Čechisch.

1845 Heger, Ign. Jak.
1863 Stenographen Verein zu Prag.
1865 Krška, Adolf.
1865 Hanel, Adolf.
1868 Baum, J.
1882 Hala, Gustav.
1885 Bender, Jindrich.

2. Russisch.

1806 Godfroi.
1820 Korf, Modest.
1844 Ungenannter.
1848 S. P. K.
1854 Janoffsky und Messer.
1858 Iwanin, M.
1861 Jaworski.
1863 Tornau und Zeibig.
1864 Paulson und Messer.
1865 Olchin, Pawel.
1865 Solotoff.
1865 Koreneff, N.
1865 Saxe, Felix.
1866 Ungenannter.
1866 Artoboleffsky, A. N.
1866 Schewljakoff.
1866 Scherzel.
1868 Braikoffsky und Prokudajew.
O. D. Rosenfeld.
1869 Ustinoff. I.
1871 Nowikoff.
1872 Temnikoff.
1874 Puschtschiwy, B.
1874 Plachoff.
1875 Dlussky.
1874 Terne, M. A.

3. Polnisch.

1838 Pysza, Józef.
1848 Krupsky.
1861 Poliński, Josef.
1863 Saxe, Felix.
1864 Olewiński, Lubin.
1865 Mendocha, H.
1866 Suchecky, Miroslaw.
1868 Jackowsky J.

4. Slowakisch.

1865 Hafner, Franço.

5. Slovenisch.

1868 Černy, Emil.

6. Kroatisch.

1864 Magdić, F.
1875 Besenšek, J.
1866 Milowých, M.

7. Bulgarisch.

1883 Bezenšek J.

Ungarische Stenographie.

1821 Kovács, Emerich v.
1833 Borsos Marton.
1843 Dobrosy, J.
1844 Gyurit, Antal.
1860 Gászner Lajos.
1861 Nagy Miklos.
1863 Fenyvessy, Adolf.
1864 Markovits, Ivan.
1865 Elischer, Jul.
1868 Bonyhey Joszef.
1868 Szombathy Ignaz.
1870 Günther, Dr. Antal.
1871 Schütz, Miksa.
1872 Gy, F.
1873 Dohnanyi Frigyes.
1874 Nagy Sandor.
1877 Leszlényi Imre.

Finnische Stenographie.

1876 Neovius, L.
1884 Sederholm, Vilko.

Türkische Stenographie.

1877 Grünbaum, M.

REGISTER.

Adam 280.
Adami 255.
Addy 58, 59.
Adler 240, 250.
Aegyptische Kurzschrift 9.
Agrippa 38.
Aimé-Paris s. Paris.
Albrecht 213.
Aldridge 135.
Alphabet-Stenographie 298.
Allen 124, 126.
Alphabet of Reason 70.
Amanti 339, 340.
Anders 3.
Anderson 3, 183.
Angell 63, 64.
Annet 133.
Aquila 19.
Arends 257 ff., 268.
Armenische Kurzschrift 11.
Ashton 77, 80.
Astier 315, 319, 335
Ausonius 1.

Bailey, Keyes, A. 141.
" Phin. 140.
Bales 43.
Barbier 333.
Barlowski 205, 206.
Barmby 58, 59.
Barrué 314.
Bartolini 346.
Battistic 348.
Baumgarten 300.
Behrendt 299.
Bell 128.
Bender 358.
Bénecq 326.
Bennett 88, 93.
Berthold 189 205.
Bertin 308, 309, 340.
Bezenšek 361.
Bianchini 348.
Billharz 279.
Binder 200.
Blanc 333, 359.
Blanchard 136.
Bobbett 77.
Boisduval 338.
Bolaffio 346.
Bonfantini 346.
Born, Udo 227, 235.
Bossaert 355.
Botley 58, 59.
Boutin 320.
Brachygraphie 6.
Bradley 91, 93.
Braun 251.
Braut 229, 235.
Brede 278.
Breton 340.
Bridges 55, 56.
Brigget 338.
Bright 41.
Buck 107.
Bulgarisch 361.
Burns 126.
Bussmann 356.
Byrom 71 ff.

Cadman 159.
Cadrés-Marmet 320.
Caemmerer 204, 205.
Calzoni 346.
Cameron 100, 102.
Carpentier 6.
Carr 148.
Carstairs 99, 102.
Cartwright 57.
Cattet et Gardet 308, 309.
Characterie 7, 41.
Chauvin 315, 319, 322.
Chinesische Kurzschrift 10.
Clayton 55, 56.
Clément 315, 317.
Clive 163.
Cobbin 156.
Coleman 100, 102.
Coles 51, 56.
Colombetti 348.
Compilator s. Kompilator.
Conen de Prépeau 315, 318.
Conn 213.
Consoni 339, 341.
Cooke 96.
Cooper 63, 64, 68.
Corti 345.
Cossard 305.
Coulon Thévenot 265, 314, 315.
Crome 96, 102.
Curtis 96.
Czechisch 357.

Däniker 280.
Dahms 251, 253.
Dangerfield 85, 93.
Daniel 251.
Danneberg 280.
Danzer 201, 205.
Davidson 173.
Dehée 335.
Delaunay 308.
Delpino 339, 340.
Deshaies 340.
De Stains s. Stains.
Deutsche Stenographie 185 ff.
Dictionary 63, 64.
Dix, Henry 55, 56.
Dix, Heinrich August 271.

Doddridge 58, 59.
Dott 346.
Drechsler 213.
Dresdener Beschlüsse 219.
Dresdener Institut 4, 213, 307.
Dujardin 325, 327.
Duployé 315, 316, 324.
Dupuy 339, 341.
Dutertre 337.

Ehrenberg 251
Eicke 270.
Ellis 114.
Enfield 85.
Englische Stenographie 41 ff.
Erdmann 277.
Erkmann 289.
Essenhigh 99, 102.
Estenographia 8.
Etymographie 113.
Everardt 58, 59.
Everett 154.
Ewington 77, 81.
Eyre 166.

Facilography 7.
Fancutt 107, 111.
Farr 167.
Farthing 55, 56.
Faulmann 213, 224, 228, 232 f., 235, 331 f., 358.
Fauvel-Gouraud 144.
Fayet 325, 326, 327.
Feeny 89, 102.
Fehlmann 275.
Feichtinger 247, 250.
Felsch 294.
Fenyvessy 304.
Fischbäck 202.
Fischer, G. A. 206, 208.
Fischer, O. R. 232, 235.
Fischer, R. 213.
Floyd Warrington 86, 93.
Folkingham 56.
Fonografie s. Phonographie.
Fossé 304, 307, 308, 311.
Foster, F. 123, 126.
Foster, T. C. 106, 111.
Frank 85.
Französische Stenographie 305 ff.
Freemann 110, 111.
Freund 276.
Frey 280.
Froelich 303
Fumagalli 351.

Gabelsberger 30, 39, 160, 196, 198, 212 ff., 235, 272, 273, 300, 317, 329 f., 346, 357, 363, 365.
Gainesford 56.
Galloway 165.
Gardet 308, 309.
Gardner 90, 93.
Gardthausen 15.
Gawtress 77, 78.
Geheimschriften 38, 41.
Geiger 160, 325, 329.
Geiser 208.
George 77, 81.
Gerardi 352.
Gerbode 296.
Gérin 349.
Gersdorff 210.
Gibbs 3, 58, 59.
Gitlbauer 15.
Glamorgan, Graf 44.
Gomperz 14.
Good 113.
Goodschaal 356.
Gosens von Helderen 353.
Gossart 336.
Graham, Andrew J. 120, 126.
Graham, W. 63, 64.
Graphodromie 8.
Gratzmüller 213.
Graves und Ashton 77, 80.
Green 68.
Grellet 89, 93.
Griechische Kurzschrift 13.
Grion 345.
Grosselin 308, 311, 315, 323.
Grote 261, 268.
Grünbaum 325, 331.
Gruner 253.
Guénin 321.
Günther 236, 250.
Günzl 227, 235.
Gurney, Josef 65.
Gurney, Thomas 63, 64, 65.
Gyorsirás 8.

Häpe 220.
Hall 182.
Halter 325, 330.
Hammer 198, 205.
Hammond 108, 111.
Hampl 254.
Harding 97, 102.
Harwin 139.
Hasemann 292.
Hauser 293, 325, 331.
Hebräische Kurzschrift 12.
Heger 213, 357.
Heim 193, 205.
Heiniger 291.
Heinrich, A. 213.
Heinrich, Th. 213.
Helderen s. Gosens.
Henninger 229, 325, 331.
Henze 297.
Hering 248, 250.
Hermet 339, 343.
Hervey 134.
Hesse 267, 268.
Hinton 177.
Hodgson 63, 64.
Hodson 77, 80.
Höfl 265, 268.
Holdsworth & Aldridge 135.
Homographie 277.
Hooper & Davis Verlag 78.
Hopkins 58, 59,
Horlacher 230, 235.
Horstig 190, 205.
How 171.
Hüpscher 273.
Hunkele 262, 268.
Hunter 86, 93.

Jackowski 360.
Jackson 87, 93.
Jacobi 236, 250.
Jacquet 280.
Japanische Kurzschrift 10
Ideagraphy 7.
Jeake 69.
Igonel 340.
Ineichen 197.
John of Tilbury 37.
Jones, E. J. 121, 126.
Jones, John 63.
Jordan 288.

Isidor 19.
J. S. S. V. D. M. 353.
Italienische Stenographie 339.
Iwanin 362.

Kahle 207.
Kaiser 301.
Karl I. 44.
Kelly 77, 78.
Kerkhoff 272.
Kerndörffer 297.
Kitchingman 97, 102.
Kluge 231, 235.
Knobel 270.
Knœvenagel 276, 280.
Koch 1859, 299.
Köhler 14.
Kolb 302.
Kompilator 99.
Kopp 22, 31.
Korf 362.
Krafft 213.
Kressler 280.
Krieg 22, 213, 325, 330.
Kroatisch 361.
Krupski 359.
Kühnelt 213.

Lacographie 8, 238.
Lafaille 325, 329.
Lagache 319.
Lamlé 280.
Lane 58, 59.
Lateinische Stenographie 353.
Latham 127.
Lawson 85, 93.
Lecoq 338.
Lefèvre 335.
Lehmann 251.
Leichtlen 202, 205.
Leinner 346.
Lemarchand 315, 322.
Lemoine 320.
Lenze 245, 250.
Leonhard 143.
Leuge 315, 321.
Levy 3.
Lewis 3, 103, 104, 111.
Lindsley 146.
Lion 355.
Livingstone 183
Lloyd 68.
Logographie 7.
Lupin 326.
Lyle 134.

M. A. B. 344.
Macaulay 132.
Macdougal 96, 102.
Mackenzie 110, 111.
Macro Stenography 182.
Magdic 361.
Magnaron 339, 342.
Mangold 264, 268.
Markovits 213, 364.
Marmet s. Cadrès.
Marriott 56.
Marschner 203, 205.
Marsch 123, 126.
Marzo 339, 342.
Mason 58, 59, 61, 64.
Matteucci 339, 342
Mavor 82 ff. 93.
Mawd 55, 56.
Meilan 63, 64.
Meltzer 325, 332.
Merkes 244, 250.
Messer 363.
Metcalfe 51, 56.
Meyer 213.
Michaelis 174, 280, 338, 352.
Mignon 332.
Milanesio 339, 340.
Milanovicz 362.
Miller 325, 332.
Mitchell, James 84.
Mitchell, John 54, 56.
Mitzschke 14.
Moat 169.
Möldner 229.
Molina 350
Molineux 77, 78
Montag 207.
Montfort 208.
Montigny 308, 309.
Moretti 346.
Mosengeil 186, 192, 205.
Munson 121, 126.
Mysterienbuch 206.

Nale 346.
Narducci 339, 342.
Nash 138.
Needham 180.
Nelson 171.
Nicholas 58, 59.
Nicholson 139.
Nicolini 346.
Nidlef 202.
Niederländische Stenographie 353.
Nightingale 77, 78
Noack 303.
Nobile 343.
Noble 175.
Noe 346.
Norlenghi 342.
Normography 7.
Notarjanni 339, 341.
Noten, tironische 6.
Notographie 8.
Nowak 195, 205

Odell 96.
Okygraphie 7.
Olewinski 360.
Oltrabella 349.
Osgoodby 124, 126.
Oxley 158.

Painpare 325, 326.
Palmer 77, 79.
Panstenographikon 4, 38, 113, 273, 354 f.
Papyrus Rainer 18.
Paris 315. 319.
Parker 68.
Patey 314, 316.
Paulson 363.
Paya 320.
Peacock 142.
Pensa 346.
Perelli 347.
Perkins 88, 93.
Perry 39.
Persische Kurzschrift 11.
Petitpoisson 308, 311.
Petri 296.
Pfänder 251.
Philargius r. Philargyrus 19.
Phonetic Journal 11.
Phonographie 7, 112, 161, 229, 328.
Picard 315, 322.

Pighetti 346.
Pillon 308, 312.
Pino 339, 340.
Pitman 3, 112 ff., 126.
Plantier 308, 312.
Ploetz 295.
Plumb 107, 111.
Pocknell 41, 129.
Poli 346.
Polinski 360.
Polnisch 359.
Ponze de Leon 339, 344.
Potel de Dieppe 320.
Pottier-Gruson 320.
Prager Stenographen-Verein 357.
Pražák 357.
Prépéan s. Conen.
Prévost 308, 309.
Probus 19.
Pront 315, 317.
Prosser 139, 181.
Puschkin 213, 325, 330.

Queyras 319.
Quid nimis 69.

Raetzsch 213.
Rahm 255, 268.
Rahn 255.
Ramsay 185, 307.
Ratcliffe 181.
Reehorst 100, 102.
Rees 138.
Reinicke 237, 250.
Reischl 188, 205.
Reverdin 346.
Reyner 353.
Rich 57, 59.
Richardson, James 152.
Richardson, Samuel 176.
Rindermann 251.
Ritchie 182.
Roby 321.
Roe 157.
Römberg 274.
Roffe 77, 78.
Rogol 209.
Roletti 350.
Roller 263, 268.
Russisch 362.
Ryssel 280.

Saling 273.
Sams 163.
Sartorius 246, 250.
Saxe 359.
Schewljakow 362.
Schiff 213.
Schlicht 211.
Schmitt 199, 205.
Schmitz 32.
Schneider 254.
Schöppe 280.
Schrey 213.
Schuster (it.) 346.
Schuster Lor, 301.
Schwenter 38.
Scott de Martinville 307, 314.
Scott, Sophie 277.
Scovil 149.
Selwyn 172.
Semeiographie 6.
Seneca 19.
Sénocq 325, 327.
Serbisch 362.
Serini 304.
Shelton 49, 56, 353.
Shorthand 7.
Siglen 20.
Silvin 344.
Simon 241, 250.
Sims 63, 64.
Simson 153.
Slawische Stenographie 357.
Slowenisch 361.
Smith 151.
Soare 70.
Somerhausen 354.
Soper 109, 111.
Spiro 152.
Sproat 146.
Stackhouse 134.
Stärk 189.
Steins 165.
Stanford 149.
Steel 55, 56.
Stenographie 6.
Stix 262, 268.
Stones 86, 93, 96, 102.
Stolze, Franz 280, 286.
Stolze, W. 101, 174, 236, 276, 280 ff., 337, 356, 364, 365.
Stolzesche Reform 289.
Stringer 58, 59.
Suchecki 360.
Swaine 63, 64.

Tachographie 8.
Tachygraphie 6.
Tanner 63, 64.
Taplin 134.
Tatafiore 339, 343.
Taylor 94 ff., 140, 186, 201, 309, 340.
Tealdi 339, 343.
Tear 178.
Tellier 308, 313.
Ter Reehorst s. Reehorst.
Tesnopis 8, 357.
Tetar van Elven 355.
Thévenot, s. Coulon.
Thierrymieg 325, 328.
Thompson, A. H. 101, 102
Thompson, J. 161.
Thon 194, 205.
Thoographia 7.
Tietz 213.
Tiffin 163.
Tiro 21.
Tironische Noten 23.
Toffoletti 346.
Tondeur 308, 312.
Tormin 300.
Tornau 363.
Toselli 339, 343.
Tourault 315, 323.
Towndrow 142.
Trithemius 36.
Tyson 143.

Ungarische Stenographie 364.
Ungenannter 1788 77, 80.
" 1797 206.
" 1813 182.
" 1814 296.
" 1824 63, 64, 69.
" 1830 194.
" 1831 197.
" 1844 91, 93.
" 1849 197.
" 1850 293.
" 1855 92, 93.
" 1858 298.

Ungenannter 1872 205.
" 1876 344.
" (Hooper und Davis Verlag) 78.
Ustinow 363.

Vale 63, 64.
Valizone 351.
Vegezzi 348.
Ventris 99, 102.
Velten 239, 250.
Vidal 334.
Villecourt 320.
Visetti 344.
Vispasianus r. Vipsanius 19.
Vogel, A. 302,
Vogel, Ferd. 242, 250.

Walford 184.
Weiler 211.
Weiss 254.
Wells 105, 111.
Wendt 225, 235.
Werth 243, 250.
West 63, 64.
Westby Gibson 38, 43.
Weston 52, 56.
Whitehead 164.
Wiencke 238, 250.
Wiener Systems-Revision 223.
Wiesner 256, 268.
Wigard 213.
Wilkins 162.
Willems 272.
Williams, F. Th. 167.
Williams, James 125, 126.
Williams, W. M. 148.
Williamson 77, 79.
Willis, Edmond 47, 56.
Willis, John 45, 56.
Willoughby 56.
Wills 166.
Winter 280.
Witt 55, 56.
Wölfert 271.
Wolff 305.
Woodfall 39.
W. S. 91, 93.

Young 149.

Zalkind-Hourwitz 338.
Zeibig 3, 10, 11, 12, 19, 22, 37, 49, 363.
Zeiglographie 7.
Zuckertort 213.
Zuppinger 269.

Biblioteka UJK Kielce
UJK
0522752